

Magisterarbeit

Titel der Magisterarbeit

**„Okto – kein und doch ein Migrantensender“
Befragung von Okto-ProduzentInnen nicht-österreichischer
Herkunft nach ihren Beweggründen und Zielen eine Sendung
über MigrantInnen zu machen**

Verfasserin

Ivana Jankovic, Bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im März 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066/841

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Matrikelnummer:

0250389

Betreuer:

Ao.Univ.Prof.Dr. Friedrich Hausjell

Eingelangt am:



universität
wien

Formular Nr.: SL / W1

„Regeln der guten wissenschaftlichen Praxis“

Angaben zur Person

Matrikelnummer: 0250389

Zuname: Jankovic

Vorname: Ivana

Das Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit ist ein wesentlicher Bestandteil Ihres Studiums und soll Ihre Befähigung zur selbständigen sowie inhaltlich und methodisch korrekten Bearbeitung eines Themas nachweisen.

Über die fachspezifische Terminologie, Methodenwahl, Systematik etc. hinaus sind studienrechtliche Richtlinien und die Regeln der guten wissenschaftlichen Praxis zu beachten, die im Universitätsgesetz 2002, im studienrechtlichen Teil der Satzung und im Mitteilungsblatt der Universität Wien zu finden sind und bei Nichteinhaltung Konsequenzen nach sich ziehen.

Unterschrift der Studierenden / des Studierenden

Ich verpflichte mich zur Einhaltung der Regeln der guten wissenschaftlichen Praxis und nehme die gesetzlichen Grundlagen zur Kenntnis.

4.3.2010

Datum

Unterschrift

Hinweis

Universitätsgesetz 2002

Nichtigerklärung von Beurteilungen

§ 74. (2) Überdies ist die Beurteilung einer Prüfung, einer wissenschaftlichen Arbeit oder einer künstlerischen Master- oder Diplomarbeit mit Bescheid für nichtig zu erklären, wenn diese Beurteilung, insbesondere durch die Verwendung unerlaubter Hilfsmittel, erschlichen wurde.

Widerruf inländischer akademischer Grade

§ 89. Der Verleihungsbescheid ist vom für die studienrechtlichen Angelegenheiten zuständigen Organ aufzuheben und einzuziehen, wenn sich nachträglich ergibt, dass der akademische Grad insbesondere durch gefälschte Zeugnisse erschlichen worden ist.

Studienrechtlicher Teil der Satzung der Universität Wien

Mitteilungsblatt der Universität Wien, Studienjahr 2007/2008, vom 30.11.2007, 08. Stück, Nr. 40
§ 18 – Sicherung der guten wissenschaftlichen Praxis

Verordnung, Richtlinie des Rektorats

Mitteilungsblatt der Universität Wien, Studienjahr 05/06, vom 31.01.2006, 15. Stück, Nr. 112

INHALTSVERZEICHNIS

Abbildungsverzeichnis

Tabellenverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Österreich als Einwanderungsland – geschichtlicher Rückblick und aktueller Stand	3
2.1. Ex-JugoslawInnen, TürkInnen und andere MigrantInnen	7
3. Multikulturelle Gesellschaft	11
3.1. Begriffserklärungen	11
3.1.1. Multikulturalismus	11
3.1.2. MigrantInnen.....	13
3.1.3. Vorurteile bzw. Stereotype	14
3.2. Gefahren und Chancen.....	15
3.2.1. Ethnische Konflikte.....	18
3.2.2. Arbeitsweltprobleme	20
3.2.3. Soziale Distanz bzw. gesellschaftliche Ablehnung	21
3.2.4. Weitere Diskriminierungsarten	24
3.3. Kulturelle Vielfalt.....	25
3.4. Integration.....	28
4. Medien und Migration	31
4.1. Massenkommunikation – ihre Funktionen	31
4.2. MigrantInnen und Medien	34
4.3. Aktueller Forschungsstand	36
4.3.1. Uses and Gratifications- Approach.....	36
4.3.2. Medienwirkungs-Perspektive.....	37
4.3.3. Cultural Studies	38
4.3.4. Forschungsergebnisse	39
5. Okto – erster österreichischer offener Kanal.....	43
5.1. Okto – und seine Grundprinzipien	47

5.1.1. Okto's allgemeine Richtlinien.....	48
5.1.2. Oktos Programmrichtlinien	49
6. EMPIRISCHES DESIGN.....	51
6.1. Forschungsfragen und Annahmen	51
6.2. Die Methodenwahl.....	53
6.2.1. Experteninterviews	53
6.2.2. Gruppendiskussion	54
6.2.2.1. Transkriptionsrichtlinien	55
6.2.2.2. Reflektierende Interpretation	56
6.2.2.1.1. Begriffserklärungen	56
6.2.3. Programmvergleich	58
6.3. Auswertung	58
6.3.1. Ergebnisse des Programmvergleichs.....	58
6.3.2. Zusammenfassung der Interviews mit migrantischen ProduzentInnen	71
6.3.3. Zusammenfassung des Interviews mit dem Geschäftsführer von Okto	75
6.3.4. Reflektierende Interpretation der Gruppendiskussion mit InländerInnen	79
6.3.5. Reflektierende Interpretation der Gruppendiskussion mit MigrantInnen I.....	92
6.3.6. Reflektierende Interpretation der Gruppendiskussion mit MigrantInnen II.....	112
6.3.7. Beantwortung der Forschungsfragen und Annahmen.....	131
7. Resümee und Ausblick	137
8. Literaturverzeichnis.....	142
8.1. Bücher-Sammelwerke-Schriftreihen	142
8.2. Internetquellen.....	147
8.3. Sonstige Quellen.....	149
Anhang	150
I. Abstract	150
II. Leitfäden.....	151
II.I. Gruppendiskussion - InländerInnen	151

II.II. Gruppendiskussion - MigrantInnen.....	152
II.III. Okto-ProduzentInnen.....	153
II.IV. Geschäftsführung Okto	154
III. Transkripte	156
III.I. Transkription – Gruppendiskussion - InländerInnen.....	156
III.II. Transkription – Gruppendiskussion – MigrantInnen I.....	162
III.III. Transkription – Gruppendiskussion – MigrantInnen II.....	174
III.IV. Transkription – Okto-ProduzentInnen	183
III.V. Transkription – Okto-Geschäftsführung – Christian Jungwirth	210

Abbildungsverzeichnis

Abb.1:	Ausländische Wohnbevölkerung in Österreich und anderen westlichen Ländern von 1950-1992/1993.....	3
Abb.2:	Stetiger Anstieg von AusländerInnen in Österreich von 1981–2008.....	4
Abb.3:	Auswanderung aus dem Ex-Jugoslawien.....	8
Abb.4:	Auswanderung aus der Türkei.....	8
Abb.5:	Die zehn wichtigsten Einwanderungsstaaten.....	9
Abb.6:	Tabelle mit aktuellen österreichischen Ausländern.....	10
Abb.7:	Mediennutzertypologie und politisch-kulturelle Orientierung.....	37
Abb.8:	Fernsehnutzung – MigrantInnen.....	41
Abb.9:	Die Programmwahl der türkischen Migrantengruppe.....	42
Abb.10:	Die Programmwahl von Ex-JugoslawInnen.....	43

Tabellenverzeichnis

1.	ORF 1 - TV-Programm.....	61
2.	ORF 2 - TV-Programm.....	63
3.	ATV - TV-Programm.....	67
4.	Puls 4 - TV-Programm.....	68
5.	Okto - TV-Programm.....	69
6.	Informationen zu den österreichischen GruppendiskussionsteilnehmerInnen.....	79
7.	Informationen zu den migrantischen GruppendiskussionsteilnehmerInnen I.....	92
8.	Informationen zu den migrantischen GruppendiskussionsteilnehmerInnen II....	112

1. Einleitung

Die Magisterarbeit „Okto – kein und doch ein Migrantensender“¹ handelt von in Österreich lebenden MigrantInnen und welche speziellen Fernsehangebote hier für sie aufzufinden sind. Diese Thematik ist insofern wichtig, da in Österreich immer mehr ausländische Personen leben. Einerseits unterstützen Medien, insbesondere das Fernsehen, das Erlernen einer Sprache und fördern dadurch die Integration in einem Land bzw. in einer Kultur. Andererseits lösen sie womöglich durch ihr Programm bzw. durch Vernachlässigung bestimmter Volksgruppen in ihrem Programmangebot bei mancher Nationalität teilweise das Gefühl der Diskriminierung aus. Das mediale Angebot ist somit nicht nur für österreichische StaatsbürgerInnen, sondern auch für Menschen anderer Nationalitäten ebenso von Bedeutung. In dieser Arbeit stehen also MigrantInnen und die österreichische Television im Mittelpunkt. Einen weiteren zentralen Punkt stellen migrantische ProduzentInnen dar, die Sendungen in ihrer Muttersprache gestalten. Ihre Beweggründe sollen in Erfahrung gebracht werden, sowie wer ihr eigentliches Zielpublikum ist. Widmen sie ihre Sendungen ihren Landsleuten oder auch ÖsterreicherInnen und anderen MigrantInnen?

Im theoretischen Teil dieser Arbeit wird als erstes Österreich als Einwanderungsland dargestellt. Hier soll ein kurzer historischer Überblick über die Entwicklung Österreichs zu einem Migrationsstaat geboten und die größten migrantischen Gruppen in diesem Land vorgestellt werden. Des Weiteren wird auf einige Begriffe, wie Multikulturalismus, näher eingegangen, bevor die Gefahren und Chancen einer multikulturellen Gesellschaft erörtert werden. Ebenso wird Okto als erster österreichischer offener Kanal vorgestellt, genauso wie bereits durchgeführte Studien zum Thema „Migration und Fernsehen“ und deren Forschungsergebnisse. Da Fernsehen ein Kommunikationsmittel ist, das massenmedial Inhalte verbreitet, werden die Funktionen der Massenmedien durchleuchtet. Da sich die kommunikationswissenschaftliche Problemstellung dieser Arbeit darin begründet, dass es sich bei Okto um ein mediales Kommunikationsmittel handelt, welches vor allem von MigrantInnen zur Kommunikation genutzt wird, werden u.a. die Theorien der Medienwirkungsperspektive und des Uses and Gratifications- Approach reflektiert.

¹ In zusammengesetzten Wörtern wird nur die männliche Genderform verwendet. Dies soll keine Diskriminierung des weiblichen Geschlechtes darstellen, sondern lediglich das Schreiben und Lesen dieser Arbeit fließender gestalten.

Genauer definiert, beschäftigt sich diese Arbeit mit dem offenen Kanal OKTO als eine Plattform, die jedem Menschen, egal ob In- oder Ausländer, die Möglichkeit bietet, eine Fernsehsendung zu konzipieren. Obwohl also sowohl ÖsterreicherInnen als auch nicht-österreichischen StaatsbürgerInnen diese Chance zusteht, haben vor allem MigrantInnen diese ergriffen, um Sendungen in ihrer Muttersprache zu produzieren. Im empirischen Teil dieser Arbeit wird untersucht wieso diese Entwicklung stattgefunden hat und OKTO somit für Viele das Image ein „Migrantensender“ zu sein, eingenommen hat. Gleichzeitig wird ein Blick auf das Fernsehprogramm der öffentlich-rechtlichen Sender ORF 1 + 2, sowie auf das privat-kommerzielle Angebot von Puls 4 und ATV geworfen, um festzustellen ob und wenn ja, was für welche und wie viele speziell für MigrantInnen konzipierte Sendungen aufzuweisen sind. In diesem Rahmen möchte ich auch untersuchen, wie nicht-österreichische StaatsbürgerInnen, die oben genannten öffentlich-rechtlichen und privaten-kommerziellen Sender, die wenige bis gar keine Sendungen in fremden Sprachen ausstrahlen, verglichen mit OKTO, sehen. Fühlen sie sich in irgendeiner Art und Weise hintergangen oder ist ein migrantenignorierendes Programm für sie vollkommen akzeptabel. Des Weiteren wird untersucht, ob für MigrantInnen ein solches Angebot á la Okto zufriedenstellend ist, aber auch was InländerInnen zu den migrantischen Okto-Sendungen sagen. Um zu den gewünschten Ergebnissen zu gelangen, wurden zwei Gruppendiskussionen mit ausländischen und eine mit inländischen TeilnehmerInnen durchgeführt, sowie neun migrantische ProduzentInnen und der Geschäftsführer von Okto interviewt. Anschließend wurden diese zusammengefasst und interpretiert.

Es folgt ein Resümee der Arbeit, in dem die wichtigsten Punkte der Arbeit sowie Ergebnisse der durchgeführten Studien zusammengefasst werden. Der Forschungsausblick beinhaltet Vorschläge für weitere Untersuchungen.

2. Österreich als Einwanderungsland – geschichtlicher Rückblick und aktueller Stand

Österreich als ein Industriestaat ist genauso wie andere Länder der Ersten Welt, für Menschen aus ärmeren Regionen ein attraktives Zielland. Infolge von Erwerbung benötigter ausländischer Arbeitskräfte, Flüchtlingsströmen (zum Beispiel verursacht durch Kriege), illegaler Einwanderung und der Elitewanderung leben derzeit 854.752² Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft in Österreich. Nicht inkludiert in dieser Zahl sind MigrantInnen, die bereits den österreichischen Pass erhalten haben. Somit ist die Zahl der in Österreich lebenden Menschen mit migrantischer Herkunft um einiges höher.

In den meisten westlichen europäischen Staaten sind seit den 50er Jahren Einwanderungen erfolgt. Der unten angeführten Statistik ist abzulesen, dass neben Österreich auch Frankreich, Deutschland, Schweden, Schweiz sowie die Niederlande zu den beliebtesten Einwanderungsländern zählen. In all diesen Staaten hat sich der Anteil an ausländischen EinwohnerInnen verdoppelt bis verachtfacht. Schaut man sich die Zahlen von Österreich an, so hat sich der Anteil der in Österreich lebenden ausländischen Bevölkerung gemessen an der Gesamtbevölkerung fast verdoppelt.

Abb.1: Ausländische Wohnbevölkerung in Österreich und anderen westlichen Ländern von 1950-1992/1993³

Tabelle 1.1: Ausländische Wohnbevölkerung in 18 westeuropäischen Staaten, 1950-1992/93 (ausl. Wohnbevölkerung in 1.000 und Anteil an der Bevölkerung)

Land	1950		1970/71		1982		1990		1992/93	
	in 1.000	% in 1.000	in 1.000	% in 1.000	in 1.000	% in 1.000	in 1.000	% in 1.000	in 1.000	%
Deutschland (1)	568	1,1	2.976	4,9	4.667	7,6	5.338	8,4	6.878	8,5
Frankreich	1.765	4,2	2.621	5,1	3.660	6,7	3.607	6,3	3.790	6,6
Großbritannien	*	*	2.000	3,6	2.137	3,8	1.904	3,3	2.001	3,5
Schweiz (2)	285	6,1	1.080	17,4	926	14,4	1.127	16,7	1.260	18,1
Belgien	368	4,3	696	7,2	886	9,0	903	9,0	987	9,1
Niederlande	104	1,0	255	1,9	547	3,8	692	4,6	920	5,1
Österreich	323	4,7	212	2,8	303	4,0	482	6,2	779	8,6
Italien	47	0,1	*	*	312	0,6	469	0,8	689	1,7
Schweden	124	1,8	411	5,1	406	4,9	484	5,6	507	5,8
Spanien	93	0,3	148	0,4	183	0,5	279	0,7	430	1,1
Griechenland	31	0,4	15	0,2	60	0,6	173	1,7	204	2,0
Dänemark	*	*	*	*	102	2,0	161	3,1	189	3,6
Norwegen	16	0,5	76	2,0	91	2,2	143	3,4	162	3,8
Portugal	21	0,2	32	0,4	64	0,6	108	1,1	124	1,2
Luxemburg	29	9,8	63	18,5	96	26,3	109	28,2	122	31,1
Irland	*	*	137	4,6	232	6,6	80	2,3	95	2,7
Finnland	11	0,3	6	0,1	13	0,3	26	0,5	55	1,1
Liechtenstein	3	21,4	7	33,3	9	34,1	11	38,1	11	37,5
Westeuropa (3)	3.785	1,3	10.728	3,2	14.685	4,2	16.085	4,5	19.208	5,2

Anmerkungen: (1) 1950-1990: Westdeutschland, seit 1991: Ost- und Westdeutschland. (2) Ohne Saisoniers. (3) Summiert sind nur die aufgeführten Länder mit verfügbaren Daten.
 * Keine Daten verfügbar.
 Quelle: Europarat 1995, OECD 1995.

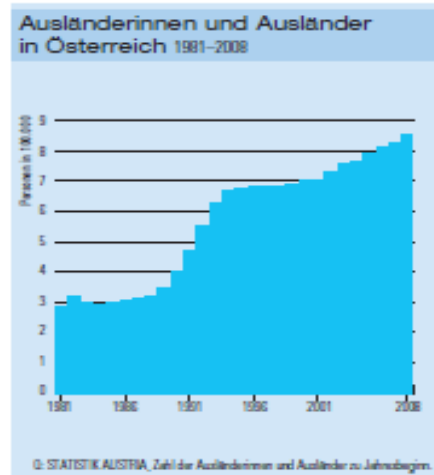
Vergleicht man diese Daten mit den aktuellen in Bezug auf Österreich, ist mit einem konstanten weiteren Anstieg an MigrantInnen zu rechnen. Betrug der ausländische Anteil

² STATISTIK AUSTRIA, Österreich-Zahlen-Daten-Fakten 08/09, S. 21

³ Fassmann, Heinz/Münz, Rainer: Migration in Europa. Historische Entwicklung, aktuelle Trends und politische Reaktionen, Frankfurt 1996, S. 17

im Jahre 1950 etwa 4,7 %, im Jahre 1992/93 8,6 %, ist er im Jahre 2008 auf 10,3 %⁴ angestiegen.

Abb.2: Stetiger Anstieg von AusländerInnen in Österreich von 1981–2008⁵



Welches Land zur neuen Heimat gewählt wird, hängt oft mit der geographischen Nähe oder Ferne zusammen.⁶ So sind zum Beispiel Österreich, Deutschland, Frankreich und Schweiz die nächsten westlichen Länder für Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei und mitunter einer der Gründe für ihre dortige Niederlassung. Ebenso werden von AusländerInnen oft Regionen bevorzugt, in denen ihre Landsleute schon zuvor hingezogen sind. Hier wird eine leichtere soziale Anbahnung erhofft.⁷ Rund ein Drittel aller AusländerInnen entschied sich das Bundesland und die Hauptstadt Wien zur neuen Heimat zu machen. Ein Viertel aller Nicht-ÖsterreicherInnen wählte Salzburg und Vorarlberg zur neuen Residenz. Nur ein kleiner Teil an MigrantInnen entschloss sich für Steiermark, Kärnten, Burgenland, Niederösterreich, Oberösterreich und Tirol als ihr neues Zuhause.⁸

Anfang der sechziger Jahre warb der Staat Österreich um ausländische Arbeitskräfte. So wurde 1962 ein Abkommen mit Spanien, 1964 mit der Türkei und 1966 mit Jugoslawien

⁴ STATISTIK AUSTRIA, Österreich-Zahlen-Daten-Fakten 08/09, S. 20

⁵ STATISTIK AUSTRIA, Österreich-Zahlen-Daten-Fakten 08/09, S. 21

⁶ vgl. Fassmann/Münz, 1996, S. 45

⁷ vgl. Fassmann, Heinz/Kytir, Josef/Münz, Rainer: Bevölkerungsprognosen für Österreich 1991 bis 2021. Szenarien der räumlichen Entwicklung von Wohn- und Erwerbsbevölkerung, Wien 1996, S. 25

⁸ vgl. Fassmann, Heinz/Münz, Rainer: Ost-West-Wanderung in Europa, Wien 2000, S. 92

abgeschlossen.⁹ Diese Übereinkunft wurde auch als das „*Raab-Olah-Abkommen*“¹⁰ bezeichnet. Die Ursprungsidee sah so aus, dass Österreich fehlendes Personal aus dem Ausland für eine bestimmte Zeit hole. Diese Arbeitskräfte wurden und werden als GastarbeiterInnen bezeichnet und angesehen, da sie also nach einer bestimmten Zeit in ihr Heimatland wieder zurückkehren sollten. Jedoch entschieden sich viele dieser Arbeitskräfte in Österreich zu bleiben und ihre Familienmitglieder nachkommen zu lassen. Nicht zu vergessen werden darf, dass diese Menschen deshalb ihre Heimat verließen, weil sie sich in einem anderen Land einen besseren Lebensstandard erhofften. Seien es bessere Löhne, bessere Arbeitsbedingungen oder schlichtweg die Aussicht auf eine Arbeit. Es waren vor allem männliche Arbeitskräfte, die nach Österreich kamen und ihre Frauen und Kinder nachkommen ließen.¹¹ Die meisten von ihnen stammen aus der Türkei und dem früheren Jugoslawien und waren in weniger privilegierten, schlecht bezahlten und für ÖsterreicherInnen unattraktiven Arbeitsposten beschäftigt. Die GastarbeiterInnen arbeiteten oft als Putzpersonal, Hilfskräfte, in der Baubranche oder im Gastgewerbe.¹² Bis 1970 war für Österreich Arbeitsmigration „*das Ergebnis staatlich geregelter Anwerbungs- und Kontingentierungspolitik*“.¹³ GastarbeiterInnen waren also bis zu diesem Zeitpunkt erwünscht. Bis zu Beginn der 70er Jahre konnte sich der österreichische Staat an einem Zuwachs von 20.000-40.000 ArbeiterInnen aus dem Ausland erfreuen. Die meisten von ihnen gehörten dem ehemaligen Jugoslawien an.¹⁴ Ein Zuzug von ausländischen Personen konnte trotz des Anwerbestopps von 1974 (als eine Konsequenz der Ölkrise im Jahre 1973¹⁵) nicht verhindert werden. Ein Großteil der sich in Österreich bereits niedergelassenen GastarbeiterInnen ließ ihre Familienmitglieder nachziehen.¹⁶ Seit dem Jahre 1992 versucht Österreich mittels einer Quotenregelung die Einwanderung zu regulieren.¹⁷ Eine Abnahme der Zuwanderung war und ist also erwünscht. So wurde damals vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales beschlossen, dass es nicht mehr

⁹ vgl. Vieböck, Eveline/Bratic, Ljubomir: Die zweite Generation. Migrantenjugendliche im deutschsprachigen Raum, Innsbruck 1994, S. 23 sowie Fassmann/Münz, 1996, S. 216

¹⁰ Wimmer, 1986, S. 7, zit. nach Münz, Rainer/Zuser, Peter/Kytir, Josef: Grenzüberschreitende Wanderungen und ausländische Wohnbevölkerung: Struktur und Entwicklung In: Fassmann, Heinz/Stacher, Irene: Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht, Demographische Entwicklungen – sozioökonomische Strukturen – rechtliche Rahmenbedingungen, Wien 2003, S. 21

¹¹ vgl. Fassmann/Münz, 1996, S. 218

¹² vgl. Fassmann/Münz, 1996, S. 223

¹³ Fassmann/Münz, 1996, S. 216

¹⁴ vgl. Fassmann/Münz, 1996, S. 216

¹⁵ vgl. Vieböck/Bratic, 1994, S. 14

¹⁶ vgl. Fassmann, Heinz: 2. Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht 2001-2006. Rechtliche Rahmenbedingungen, demographische Entwicklungen, sozioökonomische Strukturen, Wien 2007, S. 166

¹⁷ vgl. Fassmann, 2007, S. 146

ausländische Arbeitslose und Unselbständige geben darf als inländische Arbeitskräfte.¹⁸ Das bedeutete aber nicht, dass die sich im Lande aufhaltenden GastarbeiterInnen als unwichtig empfunden wurden und dass Österreich auf diese ausländischen Arbeitskräfte zur Gänze verzichten konnte. Nachdem 1975 ein Ausländerbeschäftigungsgesetz erlassen wurde, welches besagte, dass inländisches Arbeitspotenzial vorrangig behandelt werden müsse, folgten auch einige Gesetze, die die nicht-inländischen Arbeitskräfte am österreichischen Arbeitsmarkt integrieren sollten. Sesshaften GastarbeiterInnen wurde eine Arbeitserlaubnis für Österreich erteilt, die zunächst nur der/die ArbeitgeberIn beantragen konnte. Eine Verbesserung folgte mit einer Novellierung des Gesetzes Ende der 90er Jahre, welche AusländerInnen den Zugang zur österreichischen Arbeitserlaubnis und infolge zum Arbeitsmarkt erleichterte.¹⁹

Eine Veränderung in der Zuwanderung bewirkte bzw. bewirkt die Europäische Union und die Öffnung der Grenzen für ihre BürgerInnen. So konnte Österreich in den Jahren 2002 bis 2005 jährlich ein Einwanderungsplus von 15.000 EU- Staatsangehörigen verzeichnen.²⁰ Die meisten EU-BürgerInnen genießen auf vielen Gebieten dieselben Rechte wie österreichische StaatsbürgerInnen und sind vielen anderen ausländischen, nicht der europäischen Union angehörigen Personen insofern im Vorteil. So zum Beispiel am Arbeitsmarkt, wo diese keine Arbeitserlaubnis benötigen und auch bei der Jobvergabe oft mit Vorzug behandelt werden. Dasselbe gilt auch für Personen mit einem Pass der USA.²¹

Bezüglich der illegalen Migration ist zu sagen, dass jährlich ca. 200.000 Personen mit Hilfe von Schlepperorganisationen es in die Industrieländer schaffen.²²

Eine erwünschte Wanderung stellt die Elitewanderung dar. Hier handelt es sich um den Beschluss hoch qualifizierter Arbeitskräfte wie DiplomatInnen, ManagerInnen, WissenschaftlerInnen und TechnikerInnen in die Fremde zu ziehen aufgrund eines sehr guten Arbeitsangebotes. Da diese Art von MigrantInnen eher willkommen ist, werden diese von der Society oft als solche gar nicht angesehen. Ihnen gegenüber hegt die

¹⁸ vgl. Fassmann/Münz, 1996, S. 221

¹⁹ vgl. Vieböck/Bratic, 1994, S. 24

²⁰ vgl. Fassmann, 2007, S. 148

²¹ vgl. Fassmann/Münz, 1996, S. 225

²² vgl. Hoffmann-Nowotny, Hans-Joachim: Weltmigration und multikulturelle Gesellschaft. Begriffliche, theoretische und praktische Überlegungen In: Robertson-Wensauer, Caroline Y.: Multikulturalität- Interkulturalität? Probleme und Perspektiven der multikulturellen Gesellschaft, Baden-Baden 2000, S. 71

Aufnahmegesellschaft zumeist zu weniger Vorurteilen. Das Konkurrenzdenken und die Ausländerfeindlichkeit fallen hier oft weg, obwohl die ElitemigrantInnen oft einen geringeren Willen zur Assimilation aufweisen als die gewöhnlichen ArbeitsmigrantInnen.²³

Insgesamt soll sich die weltweite Migrantenzahl auf ca. 100.000.000 belaufen, was ca. 2% der Weltbevölkerung ausmacht. In Europa und Nordamerika sollen 13.000.000 bis 15.000.000 von ihnen ihr neues Zuhause gefunden haben. In Afrika sollen 35.000.000 Menschen immigriert sein, in Asien und dem mittleren Osten 15.000.000. Lateinamerika soll 6.000.000 EinwanderInnen verbuchen können. Mehr als 22.000.000 Menschen sollen nach der Genfer Konvention als Flüchtlinge anerkannt worden sein, wovon sich der größte Teil von ihnen mit ca. 90 % in Drittländern aufhält.²⁴ Bedeutende Flüchtlingsströme für Österreich gab es im Jahre 1956 aus Ungarn, 1968 aus der früheren Tschechoslowakei und 1980/81 aus Polen. Die meisten von ihnen verließen jedoch Österreich und zogen in andere westeuropäische Länder oder in die Vereinigten Staaten von Amerika weiter.²⁵ Personen, denen in Österreich der Status eines Flüchtlings (aufgrund einer politischen Verfolgung im oder Verjagung aus dem Heimatstaat) zugesprochen wurde, genießen auch in den meisten Bereichen dieselben Rechte wie ÖsterreicherInnen.²⁶

2.1. Ex-JugoslawInnen, TürkInnen und andere MigrantInnen

Seit dem Jugoslawienkrieg im Jahre 1991 versuchten und versuchen viele Menschen aus Ex-Jugoslawien nach Österreich einzusiedeln, weil sie sich hier ein besseres Leben erhoffen. So betrug noch im Jahre 1990 die Zahl der Asylanträge aus dem Ex-Jugoslawien 27.000, belief sie sich nur ein Jahr später auf 101.000 und 1992 auf 226.000. Dies und vor allem die Arbeitsmigration hat dazu geführt, dass sich Mitte der 90er Jahre bereits 1,9 Millionen Menschen aus diesem Gebiet, verteilt auf die zehn wichtigsten westlichen Einwanderungsländer (Deutschland, Österreich, Schweiz, Italien, Spanien, Großbritannien, Belgien, Niederlande, Schweden und Frankreich) aufhielten.²⁷

²³ vgl. Fassmann/Münz, 1996, S. 27 f.

²⁴ vgl. Hoffmann-Nowotny In: Robertson-Wensauer, 2000, S. 72

²⁵ vgl. Münz/Zuser/Kytir In: Fassmann/Stacher, 2003, S. 23

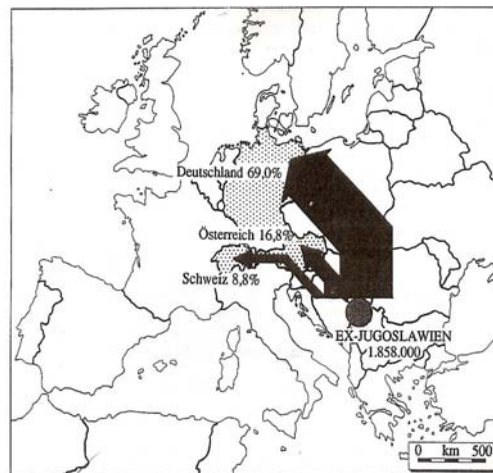
²⁶ vgl. Fassmann/Münz, 1996, S. 225

²⁷ vgl. Fassmann/Münz, 1996, S. 40 f.

„Jugoslawien war das erste kommunistische Land, das fast allen seinen Bürgern die Emigration erlaubte.“²⁸

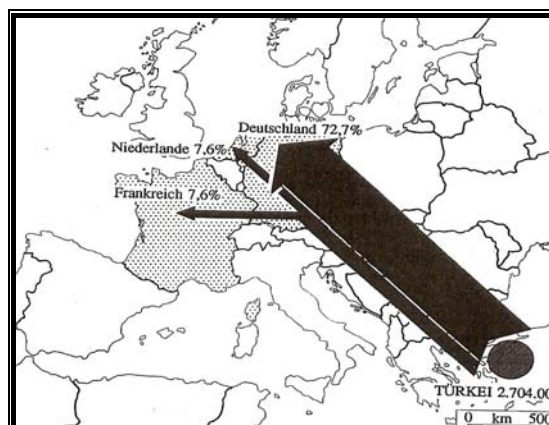
Staaten wie Türkei und Ex-Jugoslawien erlaubten deshalb ihren MitbürgerInnen die Ausreise, weil sie sich durch Devisen eine Verbesserung der eigenen staatlichen wirtschaftlichen Lage erhofften.²⁹

Abb.3: Auswanderung aus dem Ex-Jugoslawien³⁰



Fast 70% der MigrantInnen mit jugoslawischer Herkunft fanden in Deutschland ihre neue Heimat und ca. 17 % entschieden sich nach Österreich zu gehen. Das drittbeliebteste Land war die Schweiz, gefolgt von Frankreich und Schweden.³¹

Abb.4: Auswanderung aus der Türkei.³²



²⁸ Fassmann/Münz, 1996, S. 40

²⁹ vgl. Vieböck/Bratic, 1994, S. 14

³⁰ Fassmann/Münz, 1996, S. 41

³¹ vgl. Fassmann/Münz, 1996, S. 41 f.

³² Fassmann/Münz, 1996, S. 40

In den zehn westlichen europäischen Zielländern (siehe untere Abbildung) lebten bereits zu Beginn der Neunziger 2,7 Millionen TürkInnen. Genauso wie für die Ex-JugoslawInnen stellt Deutschland mit ca. 73% auch für sie das Einwanderungsland Nr. 1 dar. Frankreich und Niederlande liegen mit je 7,6% an zweiter Stelle. Österreich, Belgien und Schweiz folgen. Die meisten TürkInnen kamen als GastarbeiterInnen nach Westeuropa. Der Nachzug ihrer Familien folgte. Ebenso gibt es auch aus der Türkei seit den 80er Jahren gestellte Asylanträge aufgrund des türkisch-kurdischen Konflikts.³³

Abb.5: Die zehn wichtigsten Einwanderungsstaaten³⁴

-Tabelle 1.4: Ausländische Wohnbevölkerung in den 10 wichtigsten Staaten Westeuropas 1990/94 (nach Zielland)

Herkunftsland	Zielland										in 1.000	
	Deutsch-land 1994 %	Frank-reich 1990 %	Groß-britan. 1992 %	Schweiz 1993 %	Belgien 1994 %	Nieder-lande 1994 %	Öster-reich 1991 %	Italien 1993 %	Schwe-den 1994 %	Spanien 1993 %		
Türkei	72,7	7,6	1,1	2,8	3,3	7,6	4,4	0,1	0,9	0,0	100,0	2.704
Ex-Jugoslawien	69,0	2,9	*	8,8	0,3	0,8	16,8	*	2,4	0,0	100,0	1.858
Italien	37,3	16,6	4,9	24,6	14,2	1,1	0,5		0,3	0,9	100,0	1.534
Marokko	6,7	46,9	*	*	12,5	15,2	*	7,4	*	11,2	100,0	1.221
Portugal	12,3	68,2	1,9	12,0	2,3	1,0	0,0	0,3	0,1	3,0	100,0	959
Algerien	0,0	96,6	*	*	1,8	*	*	*	*	*	100,0	626
Spanien	23,1	37,6	6,6	19,2	8,6	2,9	0,0	1,3	0,5		100,0	573
Griechenland	81,4	1,5	5,3	1,9	4,7	1,3	0,2	2,5	1,2	0,1	100,0	437
Polen	65,8	11,0	6,9	1,3	1,2	1,4	4,3	1,9	3,8	0,8	100,0	400
Tunesien	0,0	67,7	*	*	2,2	1,0	*	19,9	*	*	100,0	276
USA	34,1	7,9	36,9	3,7	3,7	4,2	*	5,2	*	4,5	100,0	318
Österreich	78,8	1,4	2,1	12,3	0,5	1,2		1,8	1,1	0,6	100,0	235
Finnland	0,0	1,4	5,2	1,6	0,8	1,0	0,0	0,7	87,8	1,6	100,0	116
sonst. Europa	23,6	7,7	24,2	8,7	8,4	5,4	0,7	5,1	4,5	4,9	100,0	2.875
sonst. Länder	35,6	16,7	29,6	3,0	2,4	4,3	0,2	6,6	5,4	1,4	100,0	3.509
ausl. Wohnbev. in 1.000	6.991	3.607	2.008	1.243	921	779	625	566	508	393		17.642
Verteilung in %	39,6	20,6	11,5	7,1	5,3	4,4	3,6	3,2	2,9	2,2	100,0	

Anmerkung: Den Daten über die ausländische Wohnbevölkerung liegt die Staatsangehörigkeit zugrunde, nicht der Geburtsort.
*keine Daten verfügbar
Quellen: Europarat 1995; OECD 1995; Fassmann/Münz 1994a.

Seit den 70er Jahren bis heute kann eine Veränderung der Nationalität festgehalten werden. Nicht nur Ex-JugoslawInnen und TürkInnen (wenn auch überwiegend), sondern auch ThailänderInnen, UngarInnen, TschechInnen, SlowakInnen, PolInnen und RumänInnen ergriffen die Chance sich am österreichischen Arbeitsmarkt niederzulassen.³⁵

Die Europäische Union brachte eine Veränderung der Herkunftsländer mit sich. So zum Beispiel in den Jahren 2001 bis 2005. Es waren vor allem sehr viele Deutsche, die die Entscheidung fassten, Österreich zu ihrer neuen Heimat zu machen. Aus den damaligen 14-EU-Staaten bildeten die Deutschen die größte neue Immigrantengruppe. Personen aus Polen stellten die zweitgrößte Migrationsgruppe aus den EU-Ländern dar. Ebenso konnte

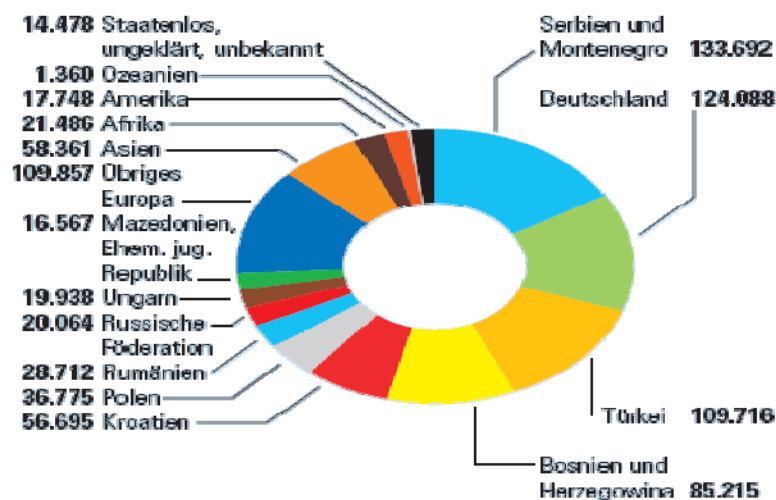
³³ vgl. Fassmann/Münz, 1996, S. 38

³⁴ Fassman/Münz, 1996, S. 39

³⁵ vgl. Fassmann/Münz, 1996, S. 217 sowie Vieböck/Bratic, 1994, S. 15

in diesen Jahren eine starke Zuwanderung aus der Slowakei und Ungarn verzeichnet werden. Außerhalb der Europäischen Union stellte immer noch Ex-Jugoslawien mit einem Zuwanderungsplus von 10.000 Personen jährlich das wichtigste Herkunftsland dar. Bezogen auf die ehemaligen sechs Bundesländer Jugoslawiens waren Serbien und Montenegro mit einem weiten Abstand an erster Stelle. Als die nächstgrößte Migrantengruppe aus Ex-Jugoslawien durften sich BosnierInnen nennen. Mit 6.300 Personen jährlich folgte die Türkei als zweitwichtigste, nicht der Europäischen Union angehöriges, Herkunftsland. Schaut man sich die außereuropäische Wanderungsbilanz in diesen Jahren an, stammte die meiste Zuwanderung aus Asien, gefolgt von Afrika und Amerika.³⁶

Abb.6: Tabelle mit aktuellen österreichischen Ausländern.³⁷



Q: STATISTIK AUSTRIA, Ausländerinnen und Ausländer zu Jahresbeginn.

Schaut man sich den heutigen Stand der Dinge an, sind SerbInnen immer noch die größte Ausländergruppe in Österreich. Aufgrund der oft beibehaltenen Staatsbürgerschaften nehmen Deutsche den zweiten und TürkInnen erst den dritten Platz ein. Hier sollte jedoch nicht vergessen werden, dass Deutschland ein Mitglied der Europäischen Union ist und Personen mit einem deutschen Pass in Österreich auf wesentlichen Gebieten dieselben Rechte genießen wie InländerInnen. Für Deutsche ergeben sich also weniger Gründe die österreichische Staatsbürgerschaft zu beantragen wie für einen Türken bzw. eine Türkin, oder für einen Serben bzw. eine Serbin.

³⁶ vgl. Fassmann, 2007, S. 149 ff.

³⁷ STATISTIK AUSTRIA, Österreich-Zahlen-Daten-Fakten 08/09, S. 21

3. Multikulturelle Gesellschaft

3.1. Begriffserklärungen

Es werden zunächst die Begriffe „Multikulturalismus“, „MigrantInnen“ sowie „Vorurteile und Stereotype“ erklärt, bevor die Vor- und Nachteile einer multikulturellen Gesellschaft erläutert werden.

3.1.1. Multikulturalismus

„Dieser Begriff scheint zusammenzufassen und ausloten zu wollen, welches Maß an Vielfalt, an Unterschiedlichkeit von Sprache und Brauchtum, von Religion und Nation, von äußerem Erscheinungsbild und Stand eine Gesellschaft auszuhalten vermag, ohne daß ihre Einheit innerlich oder sogar äußerlich zerbricht.“³⁸

Zu dem Begriff Multikulturalismus ist zu sagen, dass mehrere Definitionen nebeneinander existieren, da in vielen Bereichen, von Wissenschaften über Politik, die multikulturelle Gesellschaft immer mehr an Bedeutung gewinnt.

„Die Bezeichnung „multikulturelle Gesellschaft“ wird seit der 80er Jahre immer häufiger verwendet, um eine...veränderte Situation zu beschreiben, die im Zuge der Internationalisierung der Kapital- und Arbeitsmärkte eingetreten sei.“³⁹

Hier wird multikulturelle Gesellschaft also als Folge oder Entwicklung der Öffnung des Arbeitsmarktes für GastarbeiterInnen angesehen. Und infolge dieser Multikulti-Gesellschaft wird davon ausgegangen, dass

„soziale Konflikte durch das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher kultureller, religiöser und sprachlicher Herkunft entstehen.“⁴⁰

³⁸ Schilson, Arno: Die Menschen sind nur durch Trennung zu vereinigen! Aspekte einer multikulturellen Gesellschaft im Spätwerk G.E. Lessings In: Kessler, Michael/Wertheimer, Jürgen: Multikulturalität. Tendenzen, Probleme, Perspektiven im europäischen und internationalen Horizont, Tübingen 1995, S. 107

³⁹ Radtke, Frank-Olaf: Politischer und kultureller Pluralismus. Zur politischen Soziologie der „multikulturellen Gesellschaft“ In: Robertson-Wensauer, Caroline Y.: Multikulturalität-Interkulturalität? Probleme und Perspektiven der multikulturellen Gesellschaft, Baden-Baden 2000, S. 91

⁴⁰ Radtke In: Robertson-Wensauer, 2000, S. 92

Wird vom Multikulturalismus als pädagogisches Programm gesprochen, so soll es
*„die Menschen dazu erziehen, die ... Realitäten der Vielvölkerrepublik zu
respektieren, zu tolerieren und ... als Bereicherung zu erleben.“*⁴¹

Die kulturelle Vielfalt wird als das wichtigste Merkmal einer multikulturellen Gesellschaft angesehen, in der die nationale Homogenität verschwindet. Vorurteile und Ängste gegenüber fremden Kulturen sollen durch Aufklärungen und interkulturelle Bildungen bereits ab dem Kindergartenalter abgebaut werden.⁴²

*„Bei dem multikulturellen Erziehungs-Programm handelt es sich um eine Sozialtechnik zur Steuerung eines gesellschaftlichen Problems. Vorgebeugt werden soll der Desintegration der Gesellschaft; kontrolliert werden sollen ethnische Konflikte, die sich als neue soziale Frage der 90er Jahre präsentieren...“*⁴³

*„Multikulturalismus erweist sich... als eine Sozialtechnik, die eingesetzt werden soll, um einen neuen Integrationsmodus durchzusetzen und dazu das Bewußtsein der Menschen für ihre Realitäten zu verändern.“*⁴⁴

Von einer Multikulti-Gesellschaft kann nur dann gesprochen werden, wenn keine Assimilierung seitens der eingewanderten Gesellschaft stattgefunden hat. Das heißt, wenn diese ihre eigene Kultur zugunsten der Kultur ihrer neuen Heimat nicht aufgibt.⁴⁵

*„...gibt der Multikulturalismus das Gefühl, auf der Seite der Gerechtigkeit und des Anstandes zu sein.“*⁴⁶

Multikulturalismus ist heutzutage auch im Wortschatz vieler Länder nicht mehr wegzudenken. Die eindeutige Zuordnung der Nationalität einer Sprache verschwindet also durch die Existenz ethnischer Gesellschaften. So erließ Frankreich noch im Jahre 1994 ein

⁴¹ Radtke In: Robertson-Wensauer, 2000, S. 93

⁴² vgl. Radtke In: Robertson-Wensauer, 2000, S. 93

⁴³ Radtke In: Robertson-Wensauer, 2000, S. 94

⁴⁴ Radtke, Frank-Olaf: Multikulturalismus: Ein postmoderner Nachfahre des Nationalismus? In: Ostendorf, Berndt: Multikulturelle Gesellschaft: Modell Amerika? München 1994, S. 234 f.

⁴⁵ vgl. Hoffmann-Nowotny In: Robertson-Wensauer, 2000, S. 82

⁴⁶ Radtke In: Robertson-Wensauer, 2000, S. 94

Gesetz, das die französischen BürgerInnen zu einer ausdrücklichen Verwendung des reinen französischen Vokabulariums verpflichtete. Dieses wurde mittlerweile zugunsten einer multiethnischen Sprache aufgehoben.⁴⁷ So haben sich zum Beispiel englische Begriffe wie „up-to-date“, „(social-) network“, „(high-) society“, „teamwork“, „joggen“, „blind-dating“ uva. in der deutschen Alltagssprache eingebürgert.

3.1.2. MigrantInnen

Eine Migration ist ein politisch-historischer Ausdruck, dem auch in den Sozialwissenschaften eine große Bedeutung zukommt und auf eine vorausgegangene Wanderung von Menschen hinweist. Dabei ist ein räumlicher grenzüberschreitender Wohnungswechsel vorausgesetzt. Der Entschluss zum Verlassen des Heimatstaates kann aus Gründen einer schlechten wirtschaftlichen Lage, Minoritätendiskriminierung, Deportation etc. getroffen worden sein.⁴⁸

Die Auswanderungsgründe werden von der Migrationsforschung in Push- und Pull- oder auch Druck- und Sogfaktoren unterteilt. Die Ersteren umfassen die oben bereits genannten Motive sowie auch Kriege, schlechte Arbeitsbedingungen oder einen schwachen Arbeitsmarkt, Verknappung, Armut und Umweltkatastrophen. Die Pull- oder auch Sogfaktoren meinen die Offerte, Möglichkeiten und Aussichten auf einen besseren Arbeitsmarkt oder Ausbildungsplatz, sowie die Chance seinen bisherigen Lebensstandard zu verbessern.⁴⁹

ImmigrantInnen weisen in ihrer Kultur Unterschiede auf im Vergleich zum Einwanderungsland. Hier sind vor allem ein anderer Glaube und Sprache, sowie Wertvorstellungen gemeint.⁵⁰

Es wird zwischen AusländerInnen der ersten, zweiten und dritten Generation unterschieden. Damit soll der Einfluss des Migrationshintergrundes festgehalten werden, der auch in primären, sekundären und tertiären unterteilt werden kann. Es wird davon ausgegangen, dass Menschen, die in ein fremdes Land ziehen, ihre Ausbildung in ihrem

⁴⁷ vgl. Levin, Thomas Y.: Nationalitäten der Sprache – Adornos Fremdwörterbuch. Multikulturalismus und bzw. als Übersetzung In: Kessler, Michael/Wertheimer, Jürgen: Multikulturalität, Tendenzen, Probleme, Perspektiven im europäischen und internationalen Horizont, Tübingen 1995, S. 77

⁴⁸ vgl. Brockhaus - die Enzyklopädie, vierzehnter Band MAE-MOB, Leipzig 1996, S. 617

⁴⁹ vgl. Brockhaus - die Enzyklopädie, vierzehnter Band MAE-MOB, Leipzig 1996, S. 618

⁵⁰ vgl. Bauböck, Rainer: Drei multikulturelle Dilemmata In: Ostendorf, Berndt: Multikulturelle Gesellschaft: Modell Amerika? München 1994, S. 238

Heimatland abgeschlossen sowie von Geburt an dort gelebt haben, stärker von ihrem Herkunftsland geprägt sind, als ihre Kinder oder Enkelkinder, die in der neuen Wahlheimat zur Welt kommen, dort aufwachsen und ihre Bildung abschließen. Die kulturelle und schulische Sozialisation der Eltern, also die der ersten Generation erfolgt im Ursprungsland, während die der Nachfahren im Niederlassungsland stattfindet. Demnach wird angenommen, dass die Werte und Einstellungen von AusländerInnen mit primärem Migrationshintergrund, im Falle einer starken Abweichung, mit jenen der neuen Wahlheimat schwieriger abzustimmen sind. Personen der zweiten oder dritten Generation oder auch mit sekundärem oder tertiärem migrantischen Hintergrund wird zugeschrieben, sich leichter an die Lebensverhältnisse des Einwanderungslandes anpassen zu können. Zumal diese auch noch da geboren und zur Schule gegangen sind bzw. schon so lange in der neuen Heimat leben, dass ihr primärer Migrationshintergrund immer mehr an Bedeutung verliert.⁵¹

MigrantInnen können auch als die allochthone und die InländerInnen als autochthone Bevölkerung bezeichnet werden.⁵²

3.1.3. Vorurteile bzw. Stereotype

Der Begriff Vorurteil entstammt dem lateinischen Wort „praeiudicium“ und wurde zunächst nur juristisch gebraucht und diente als Bezeichnung für ein Urteil, das vor dem definitiven Urteil gefällt wurde. Heutzutage ist dieser Ausdruck jedoch auch noch in anderen Gebieten anzutreffen. Sowohl die Sozialwissenschaften, wie auch die Psychologie und die Politik machen von diesem Wort Gebrauch. Nicht allzu selten ist dieser Ausdruck auch im Alltag anzutreffen.⁵³ Grundsätzlich ist jedes Individuum bezüglich einer Sache, eines Menschen oder einer Gruppe voreingenommen. Es können Vorurteile gegenüber Personen anderer Herkunft, anderen Völkern, Minderheiten, Einstellungen anderer, Andersaussehenden wie Menschen mit anderer Hautfarbe als der unseren etc. vorhanden sein. Vorurteile werden auch oft dazu verwendet um eine vorausgegangene Diskriminierung zu rechtfertigen.⁵⁴ In einer multiethnischen Gesellschaft sind also Vorurteile und Stereotype automatisch vorprogrammiert. Wir alle haben unsere Vorstellungen über bestimmte ethnische Gruppen. Unsere Einstellung ihnen gegenüber

⁵¹ vgl. Fassmann, 2007, S. 171

⁵² vgl. Bukow, Wolf-Dietrich/Nikodem, Claudia/Schulze, Erika/Yildiz, Erol: Die multikulturelle Stadt. Von der Selbstverständlichkeit im städtischen Alltag, Opladen 2001, S. 393

⁵³ vgl. Brockhaus - die Enzyklopädie, dreiundzwanzigster Band VALL-WELH, Leipzig 1996, S. 433 f.

⁵⁴ vgl. Brockhaus - die Enzyklopädie, dreiundzwanzigster Band VALL-WELH, Leipzig 1996, S. 433

kann sowohl positiven als auch negativen Charakter haben. Vorurteile und Stereotype meinen hauptsächlich die negativen Erwartungshaltungen. Werden gegenüber einer bestimmten Gruppe negative Vorurteile gehegt, begegnet man ihr für gewöhnlich nicht mit Fairness und kann (muss aber nicht) hin bis zu einem diskriminierenden Verhalten führen.⁵⁵

Prinzipiell kann gesagt werden, dass es sich bei einem Vorurteil um ein Urteil handelt, welches schon vor der Überprüfung der Annahmen gefällt wurde und dadurch nur schwer widerrufen werden kann.

Bei ethnischen Vorurteilen handelt es sich um:

„Schemata von (subjektiven) Wissensstrukturen über Eigenschaften der Personen der betreffenden Gruppe. Die Besonderheit ist ..., dass dieses Wissen nicht weiter überprüft, oft auch gegen „bessere“ Einsicht beibehalten und zur bewußten Abgrenzung von der betreffenden Gruppe herangezogen wird.“⁵⁶

Vorurteile können aber auch als das Ergebnis unserer Ängste angesehen werden, im multikulturellen Kontext aus der Angst, die von Fremden hervorgerufen wird. Eine berühmte Furcht ist zum Beispiel die vor dem Islam. Denke man nur an eine Frau mit einem Kopftuch und weiten Klamotten und was das für eine Empörung bei vielen Menschen auslösen kann. Das allgemeine Wissen verrät einem, dass Frauen in der islamischen Welt in jeder nur erdenklichen Hinsicht benachteiligt sind. So kommt es zu dieser Angst, dies in der eigenen Welt zu sehen, wo Frauen zumindest rechtlich den Männern gleichgestellt sind.

3.2. Gefahren und Chancen

Eine multikulturelle Gesellschaft, in der Pluralismus, kultureller Pluralismus, gegeben ist, bringt dieser viele Chancen aber auch oder vor allem Ängste für das Einwanderungsland mit. So waren noch vor vierzig, fünfzig Jahren ausländische Arbeitskräfte willkommen, werden sie heute von Vielen als Gefahr für das eigene Wohlergehen und für den eigenen Wohlstand gesehen. Der Konkurrenzdruck in der heutigen Gesellschaft steigt stetig und so

⁵⁵ vgl. Giddens, Anthony: Soziologie, Graz-Wien 1995, S. 274

⁵⁶ Esser, Hartmut: Ethnische Konflikte und Integration In: Robertson-Wensauer, Caroline Y.: Multikulturalität-Interkulturalität? Probleme und Perspektiven der multikulturellen Gesellschaft, Baden-Baden 2000, S. 54

stellen in Österreich lebende AusländerInnen, MigrantInnen sowie mögliche NeuzuwandererInnen eine Bedrohung für die InländerInnen dar, aber auch für die bereits seit geraumer Zeit sich in Österreich niedergelassene ausländische Bevölkerung. Viele fürchten noch stärker um eine Arbeitsstelle kämpfen zu müssen als bisher oder sogar gar keine zu bekommen.

„Der wirtschaftliche Internationalismus bringt eine Verschärfung der Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt mit sich. In einer Situation grassierender Arbeitslosigkeit sind Gast- bzw. Fremdarbeiter, Asylanten, Migranten, Flüchtlinge und Umsiedler jene sozial schwachen Gruppen, an denen der Unmut sich ausläßt.“⁵⁷

Infolge wird ebenso gefürchtet den bisherigen Lebensstandard nicht aufrechterhalten zu können. Aktuell wird diese Angst durch die vorherrschende Wirtschaftskrise erhöht, aber auch zum Beispiel durch die Werbung, die uns neue Sachen vorstellt und uns zum Kauf animiert. Wir leben in einer Gesellschaft, die ihre Ansprüche hat, diese halten möchte und auf Genussmaximierung aus ist. Neuankömmlinge bedrohen also unsere schöne, gute, heile Welt.⁵⁸

Doch Österreich ist mit knapp einer Million AusländerInnen ein Einwanderungsland und somit ist das Miteinanderauskommen und Zusammenleben verschiedener Kulturen von Bedeutung. Es ist Faktum, dass verschiedene Kulturen nebeneinander existieren. Davon geht zum Beispiel auch das pluralistische Modell aus. Sowohl InländerInnen als auch die dazu gezogene Bevölkerung sollen ihre eigenen Meinungen und Interessen haben und vertreten dürfen. In einem sozialen Diskurs darf also hier niemand benachteiligt sein. Damit dies auch tatsächlich gegeben ist, müssen alle BewohnerInnen eines Landes rechtlich gleichgestellt sein. Der Pluralismus fordert also die Gleichheit vor dem Gesetz, um so ein faires und intaktes Miteinanderleben zu garantieren. Vor dem Gesetz müssen also alle gleich sein, damit die kulturelle Vielfalt gewährleistet wird und zu keinen Problemen führt. Der Pluralismus wirft auch dem Multikulturalismus vor, sich viel zu stark

⁵⁷ Lützel, Paul Michael: Vom Ethnozentrismus zur Multikultur. Europäische Identität heute In: Kessler, Michael/Wertheimer, Jürgen: Multikulturalität. Tendenzen, Probleme, Perspektiven im europäischen und internationalen Horizont, Tübingen 1995, S. 96

⁵⁸ vgl. Lenk, Hans/ Maring Matthias: Humanität in einer multikulturellen Gesellschaft In: Robertson-Wensauer, Caroline Y.: Multikulturalität-Interkulturalität? Probleme und Perspektiven der multikulturellen Gesellschaft, Baden-Baden 2000, S. 253 f.

auf die verschiedenen Kulturen, die in einer Gesellschaft vorzufinden sind, zu konzentrieren und dabei die Wichtigkeit der politischen und sozialen Ungleichheit dieser Kulturen zu vernachlässigen.⁵⁹

„Das Problem der Diskriminierung, Benachteiligung und Unterdrückung ist in Einwanderungsgesellschaften nicht in erster Linie ein moralisches, das das Individuum mit sich zu klären hätte, sondern eine politische Aufgabe, die im Rahmen der Verfaßtheit einer Gesellschaft zu regeln wäre.“⁶⁰

Wenn in einem Staat soziale und rechtliche Gerechtigkeit herrscht, haben die Leute weniger Grund zu Neid und Intoleranz.

Ein wesentlicher Vorteil für viele Migrationsländer ist der Bevölkerungszuwachs, der aus der Einwanderung resultiert. Westliche Länder wie zum Beispiel Deutschland und Österreich haben schon seit Jahren das Problem, dass die Geburtenziffer zurückgeht und so die Reproduktion ihrer Staaten gefährdet wäre ohne die ausländische Bevölkerung. So entschließen sich im Regelfall zum Beispiel Familien aus den Balkanländern für mehr Nachwuchs als deutsche bzw. österreichische Eltern. Auch im Jahre 2001 war die Fertilität bei den ausländischen Staatsangehörigen höher als bei inländischen. So bekam in Österreich im Schnitt eine inländische Frau 1, 23 Kinder, während eine Nichtösterreicherin 1, 96 Kindern das Leben schenkte. Am höchsten war die Geburtenrate bei den türkischen AusländerInnen mit 2, 69 Kindern pro Frau, gefolgt von den ex-jugoslawischen mit 1, 96.⁶¹

So haben zum Beispiel viele Schulen in Österreich mittlerweile mehr ausländische als inländische SchülerInnen in einer Klasse. Obwohl diese Entwicklung zur Reproduktion eines Staates von Vorteil ist, kann sie auf der anderen Seite auch Ängste bei InländerInnen auslösen. Allen voran die Angst vor Überfremdung.⁶² Die Angst, dass die Einheimischen mit der Zeit in der Unterzahl und somit sie zur Minderheit in ihrem eigenen Land werden könnten.

⁵⁹ vgl. Radtke In: Robertson-Wensauer, 2000, S. 102 f.

⁶⁰ Radtke In: Robertson-Wensauer, 2000, S. 102

⁶¹ vgl. Münz/Zuser/Kytir In: Fassmann/Stacher, 2003, S. 51

⁶² vgl. Esser In: Robertson-Wensauer, 2000, S. 37

Doch kann heute, im Zeitalter der Globalisierung, der wirtschaftlichen und sozialen Verflechtungen, wirklich erwartet werden, dass es keine multikulturellen Gesellschaften gibt? Bezogen auf Österreich und ihre Geschichte ergibt sich diese allein und vor allem durch die Arbeitsmigration in den 60er Jahren und durch den Beitritt in die europäische Union. Schaut man sich die gegenwärtige Situation an, wird Mobilität gefördert und ist häufig auf dem Arbeitsmarkt erwünscht. So müssen zum Beispiel alle Studierende der Wirtschaftsuniversität Wien, die sich für die Studienrichtung Internationale Betriebswirtschaftslehre inskribiert haben, ein Auslandssemester machen, um ihr Studium beenden zu können. Es stellt sich die Frage, wie wichtig wirklich noch die Einteilung der Menschen in Nationen ist bzw. in Zukunft noch sein wird.

„Im Zeitalter der Globalisierung werden die ethnischen Zuordnungen zunehmend komplizierter. Denn durch Migration und Mobilität, Flucht und Vertreibung, internationale Arbeitsteilung und Wirtschaftsvernetzung wächst die Zahl derer, die aus den unterschiedlichsten Gründen ihre Heimat verlassen, für kürzere oder längere Zeit oder auch für immer, Ländergrenzen überschreiten, hier geboren werden, da aufwachsen, dort arbeiten und leben.“⁶³

3.2.1. Ethnische Konflikte

Unter einem Konflikt versteht man für gewöhnlich, dass ein Streit zwischen zwei oder mehreren Personen in Bezug auf eine materielle Sache oder ein Geistesgut besteht. Ethnische Konflikte können u.a. aus unterschiedlichen religiösen Überzeugungen, Einstellungen, Anschauungsweisen, Traditionen, Gewohn- und Gepflogenheiten, die aus unterschiedlichen Herkunft resultieren, entstehen. Fremdenhass bzw. Diskriminierung von bestimmten fremden Gruppen zählen auch zu ethnischen Konflikten und werden vor allem durch gesellschaftliche Ungleichbehandlung, sozialer Benachteiligung und/oder rechtliche Ungleichstellung hervorgerufen, wie im vorherigen Kapitel schon erklärt wurde.⁶⁴

Zu den ethnischen Konflikten ist beizufügen, dass die Theorie besteht, dass die völkischen Unterschiede mit der Zeit aber auch an Wichtigkeit verlieren könnten.⁶⁵ Sie verschwinden

⁶³ Beck-Gernsheim, 1999, S. 17, zit. nach Bukow/Nikodem/Schulze/Yildiz, 2001, S. 39

⁶⁴ vgl. Esser In: Robertson-Wensauer, 2000, S. 46 f.

⁶⁵ vgl. Esser In: Robertson-Wensauer, 2000, S. 37

natürlich auch immer mehr mit der Öffnung der Grenzen aufgrund der Ausweitung der europäischen Union. Multikulturalität wird also zum Beispiel allein durch die Existenz der Europäischen Union gefördert. StaatsbürgerInnen der europäischen Union können innerhalb der Länder, die zu dieser Vereinigung gehören, problemlos arbeiten und wohnen.

Die europäische Union fördert einerseits den Multikulturalismus, doch andererseits kann diese auch ethnische Konflikte verstärken oder herbei schwören. So herrschen zum Beispiel nicht für alle EinwohnerInnen eines Einwanderungsstaates der EU dieselben Rechte. BürgerInnen mit der Staatsbürgerschaft eines EU-Landes können sich innerhalb dieser Union frei bewegen. Einer Person, die aus einem Drittland kommt hingegen, ist es nicht gestattet alle EU-Staaten zu bereisen. So darf ein Serbe oder eine Serbin, Bosnier oder eine Bosnierin, auch wenn schon seit 20 Jahren in Österreich lebend (jedoch nicht eine österreichische Staatsbürgerschaft besitzend), nicht ohne ein Visum nach Großbritannien einreisen.

Dass ethnische Konflikte heutzutage immer noch existieren und nicht wegzudenken sind beweisen auch die kürzlichen bzw. noch aktuellen Konflikte zwischen Kosovo-SerbInnen und Kosovo-AlbanerInnen, oder zwischen PalästinenserInnen und Israelis. Ethnische Konflikte haben meistens eine Spaltung zum Ziel, wie in den oben genannten Fällen, die eines Gebietes. Die Welt ist ebenfalls bei solchen Unstimmigkeiten gespalten. Manche Staaten stehen auf der Seite der einen Partei und andere unterstützen wiederum die andere Position. Viele arabische Länder unterstützen die Gründung des Staates Palästina, während andere Länder davon nichts hören wollen. Ebenso haben Länder wie Spanien, China oder Griechenland Kosovo als einen eigenständigen Staat nicht anerkannt, während Deutschland, USA und Frankreich zum Beispiel hingegen schon.⁶⁶ So hat zum Beispiel auch Österreich die Kosovo-Unabhängigkeitserklärung von Serbien anerkannt, was natürlich ein Schlag ins Gesicht für die größte in Österreich lebende Migrationsgruppe ist. Solche politischen Aktionen können ethnische Konflikte, wie in diesem Fall zwischen ÖsterreicherInnen und SerbInnen herbeiführen oder verstärken. Serbische MigrantInnen haben sich sicher am 28. Februar 2008, als Kosovo vom österreichischen Staat anerkannt wurde, von ihrer neuen Wahlheimat im Stich gelassen bzw. betrogen gefühlt.

⁶⁶ Auf <http://kosova.org/independence/liste-der-staaten/index.asp> kann man ersehen, welche Staaten bisher Kosovos Eigenständigkeit und wann anerkannt haben. Stand 24.6.2009

Unter einer ethnischen Gruppe werden also Personen mit der gleichen Herkunft verstanden. Diese können auch dieselben religiösen Anschauungen und die gleiche Sprache gemein haben. Dadurch ist auch die Abgrenzung zu anderen Individuen bzw. Gruppen gewährleistet. Etwas ist gegeben, wodurch man sich von den anderen unterscheiden und als Gruppe definieren kann. Dieses Etwas kann neben den bereits erwähnten Komponenten, wie gemeinsame Herkunft, Sprache, Religion auch noch gemeinsame Charakteristika, Verhaltensstrukturen und optische Merkmale umfassen.⁶⁷

Eine Ethnisierung bedeutet also, dass innerhalb einer Gesellschaft, Gruppen anderer Nationalitäten, denen bestimmte Charakteristika zugeschrieben werden, ausgeschlossen werden.⁶⁸

3.2.2. Arbeitsweltprobleme

Wie im vorherigen Kapitel schon angedeutet wurde, können ethnische Konflikte auch in Bezug auf die Arbeitswelt vorhanden sein. Viele InländerInnen sehen die ausländische Bevölkerung als eine Gefahr für ihre Berufswelt an, während viele MigrantInnen sich wiederum im Vergleich zu den ÖsterreicherInnen benachteiligt fühlen.

Eine Benachteiligung auf dem Arbeitsmarkt für beide Gruppen entsteht dann, wenn der Markt differenziert wird. Die Differenzierung kann in zwei Richtungen gehen. Es wird zwischen einem „split labor market“ und einem „segmented labor market“ unterschieden. Beim Ersteren wird von „high-priced- und cheap-labor-ArbeitnehmerInnen“ ausgegangen. ArbeitgeberInnen würden in diesem Fall ArbeiterInnen, die wenig Lohn verlangen, aber genau so effizient arbeiten, bevorzugen, um an Kosten zu sparen.⁶⁹ Oft bieten sich ausländische Kräfte an, die bereit sind, für ein geringeres Entgelt zu arbeiten als InländerInnen. Diesen Zustand sehen selbstverständlich die ÖsterreicherInnen als bedrohlich an und kann zu Antipathie bzw. Fremdenhass führen. Zu erwähnen ist, dass die ethnischen, also immigrierten Arbeitskräfte nicht für weniger Lohn arbeiten, um der nicht-ethnischen Gruppe die Arbeitsplätze wegzunehmen, sondern weil sie meist keinen anderen Ausweg sehen, um überhaupt einen Platz in der Berufswelt zu finden. Oft ist auch das ihnen angebotene Entgelt im Vergleich zu dem, das sie für dieselbe Tätigkeit in ihrer

⁶⁷ vgl. Esser In: Robertson-Wensauer, 2000, S. 40 f.

⁶⁸ vgl. Bukow/Nikodem/Schulze/Yildiz, 2001, S. 391

⁶⁹ vgl. Esser In: Robertson-Wensauer, 2000, S. 51 f.

Heimat erhalten würden, enorm höher. Dies kann natürlich eine noch höhere Motivation für sie darstellen ein und denselben Job für weniger Geld als ein/e InländerIn auszuüben.

Bei einem „segmented labor market“ werden bestimmte Berufe auf ethnische Gruppen und InländerInnen aufgeteilt. Man denke nur an die früher willkommenen GastarbeiterInnen zurück, die geholt wurden, um den Personalmangel bestimmter Branchen auszugleichen.⁷⁰ Ebenso kann seit der Entstehung der Europäischen Union und Österreichs Beitritt von einem segmentierten Arbeitsplatz gesprochen werden. Wie schon im Kapitel 2 erwähnt, sind Personen mit der Staatsbürgerschaft eines Landes, das zur EU gehört, am Arbeitsmarkt bevorzugt. Hinzu deutet auch die Elitewanderung auf eine Segmentierung hin, denn diese ArbeitsmigrantInnen sind erwünscht und haben beruflich nicht mit denselben Problemen zu kämpfen wie andere, weniger privilegierte, ausländische Arbeitskräfte.

3.2.3. Soziale Distanz bzw. gesellschaftliche Ablehnung

Eine soziale Distanz ergibt sich dann, wenn zum Beispiel eine bestimmte Gruppe, in diesem Fall eine oder mehrere ethnische Gruppen, abgelehnt werden. Die Unstimmigkeiten zwischen InländerInnen und Immigrierenden führen oft zu gesellschaftlicher Ausgrenzung bzw. Meidung bestimmter ethnischer Gruppen.⁷¹ Vorurteile und Stereotype bezüglich einer immigrierten Gruppe bilden sich. So werden zum Beispiel MigrantInnen, die aus einem ärmlischeren Land stammen, von vielen Einheimischen des Einwanderungslandes abwertend betrachtet und behandelt. Natürlich kann es auch zu einer Ablehnung seitens eingewanderter Bevölkerung gegenüber den InländerInnen kommen, vor allem dann, wenn diese sich extrem benachteiligt bzw. ungerecht behandelt fühlt. Hinzu kommt, dass der Grad der kulturellen Distanz der Völker, die soziale und gesellschaftliche Akzeptanz erhöhen oder senken kann.⁷²

„Je mehr Gemeinsamkeiten, umso geringer die Kulturdistanz, und je weniger Gemeinsamkeiten, umso größer die Kulturdistanz.“⁷³

⁷⁰ vgl. Esser In: Robertson-Wensauer, 2000, S. 52.

⁷¹ vgl. Esser In: Robertson-Wensauer, 2000, S. 53 f.

⁷² vgl. Maletzke, Gerhard: Interkulturelle Kommunikation. Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen, Opladen 1996, S. 34

⁷³ Maletzke, 1996, S. 34

Für das friedliche Zusammenleben in einem Staat mit kultureller Vielfalt ist es also ausschlaggebend, wie nah oder fern sich diese Kulturen sind. Desto mehr sich die Kulturen ähneln, zu desto weniger Konflikten wird es höchstwahrscheinlich kommen. So wird ein/e ÖsterreicherIn die Kultur eines/r Deutschen besser verstehen als die eines Türken oder einer Türkin. Ein/e Deutsche/r und ein/e ÖsterreicherIn sprechen dieselbe Sprache, beide Völker gehören dem christlichen Glauben an etc. Je geringer der Grad der kulturellen Distanz ist, wie in diesem Fall, desto höher ist das Verständnis zwischen diesen beiden Kulturen und desto weniger Gründe gibt es wahrscheinlich für einen ethnischen Konflikt. Ebenso könnte auch angenommen werden, dass die Völker der Balkanländer sich kulturell einander näher stehen als den westlichen Nationen gegenüber. Die Sitten, Bräuche und Traditionen, das Essen und die Musik ähneln sich stärker untereinander als im Vergleich zur westlichen Welt. Mit Westen sind hier Staaten wie Deutschland, Österreich, Frankreich, Niederlande etc. gemeint. Die Staaten des Balkans weisen also andere Traditionen und eine andere Art und Weise des Lebens auf. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Westen, der bezüglich seiner geographischen Lage so genannt wird⁷⁴, eine eigene Kultur aufweist, die sich u.a. von der Kultur der Balkanländer differenziert.

Im Falle einer Ablehnung werden häufig Schimpfwörter bzw. Bezeichnungen für die jeweils andere ethnische Gruppe ver- und angewendet. Zum Beispiel werden von vielen aus Balkanstaaten in Österreich lebenden Personen, die InländerInnen als „Schwabos“ bezeichnet und beschimpft. Die ÖsterreicherInnen verwenden wiederum das Wort „Tschusch“, um eine ethnische Gruppe abzuwerten. Diese Ablehnung resultiert oft aus Vorurteilen, die man selber gegenüber bestimmten ethnischen Gruppen bzw. Nationalitäten hat.

Fühlen sich MigrantInnen in der neuen Heimat kulturell abgewiesen, so kommt es womöglich zu einer stärkeren Ausübung ihrer kulturellen Identität als im Heimatland selbst. Wie schon im geschichtlichen Teil erwähnt, bilden Personen aus der Türkei die zweitgrößte Migrantengruppe in Österreich. Da sie überwiegend dem islamischen Glauben angehören, sind sie genauso wie andere Moslems und Mosleminnen, verstärkt durch die Ereignisse der letzten Jahre, vielen Vorurteilen, auch infolge Ablehnungen, ausgesetzt. Es ist also nicht verwunderlich, dass so oft in den Immigrationsländern eine Re-Islamisierung zu beobachten war, und das Resultat das Streben die eigene Kultur in der neuen, fremden

⁷⁴ vgl. Maletzke, 1996, S. 38

Heimat aufrechterhalten zu wollen, aufgrund dieser kulturellen Zurückweisung, ist.⁷⁵ Dieser Drang daran festhalten zu wollen, obwohl diejenige Person sich womöglich nicht mehr wirklich mit ihrer Herkunftskultur identifiziert, kann als Folge der Ablehnung seitens der Mehrheitsgesellschaft angenommen werden.

Das ablehnende Verhalten AusländerInnen bzw. Fremden gegenüber kann auch als xenophob bezeichnet werden, während das freundliche als xenophil benannt werden kann. Xenophobie beschreibt also die Ablehnung anderer Nationen, während die Xenophilie ihnen gegenüber mit Offenheit und Freundlichkeit gegenübertritt.⁷⁶

Zu einer Ausgrenzung der InländerInnen kommt es, wenn eine Person oder Gruppe die Integration verweigert und infolge nur mit Landsleuten sozialer Kontakt gepflegt wird. Dieses Verhalten kann sowohl von MigrantInnen erster als auch zweiter Generation an den Tag gelegt werden. So werden zum Beispiel häufig Normen gepflegt und gelebt, die im Ursprungsland schon veraltet sind. Man denke nur an den Patriarchismus.⁷⁷ Es wird nach den kulturellen Vorstellungen des Ursprungslandes gelebt ohne zu bedenken, dass diese sich im Laufe der Zeit verändert haben könnten.

Die Kontakthypothese geht davon aus, dass Vorurteile durch besseres Kennenlernen abgebaut werden können.⁷⁸ Dies trifft vor allem dann ein, wenn es sich um einen häufigen und intensiven Kontakt handelt und beide Personen den gleichen Status genießen. Ebenso kann es zu einem Vorurteilsabbau durch gemeinsames Arbeiten an einem Projekt oder einem Ziel kommen oder wenn das Zusammentreffen einen überwiegend erfreulichen und positiv nachhaltigen Eindruck hinterlässt.⁷⁹

Die Gefahr, die sich für die ausländische Bevölkerung ergibt, ist nicht nur die Ausgrenzung und Isolation durch die Aufnahmegesellschaft. MigrantInnen können auch vor dem Problem stehen, sich von beiden Seiten abgelehnt zu fühlen bzw. nicht zu wissen, wo sie tatsächlich hin- und dazugehören. So ist es durchaus möglich, dass ein/e MigrantIn, wenn er/sie auf Heimurlaub in sein/ihr bzw. in das Herkunftsland seiner/ihrer Eltern fährt,

⁷⁵ vgl. Hoffmann-Nowotny In: Robertson-Wensauer, 2000, S. 84

⁷⁶ vgl. Maletzke, 1996, S. 33

⁷⁷ vgl. Vieböck/Bratic, 1994, S. 102

⁷⁸ vgl. Esser In: Robertson-Wensauer, 2000, S. 55

⁷⁹ vgl. Maletzke, 1996, S. 173

von seinen/ihren Ursprungslandsleuten nicht als solche/r wahrgenommen wird. Oft kann allein an der Kleidung ersehen werden, dass jemand im Ausland lebt. Dies ist vor allem dann der Fall, wenn das Abstammungsland im Vergleich zu der neuen Wahlheimat wirtschaftlich benachteiligt und die Menschen infolge dessen ärmer sind und Kleidung nicht unbedingt (vor allem für die ältere Bevölkerung) Priorität ist.

Manche MigrantInnen müssen deshalb oft mit dem Gefühl der Heimatlosigkeit, „des nirgendswo richtig dazuzugehören“, kämpfen. Dieser Gefühlszustand kann auch vor allem bei Kindern und Jugendlichen vorkommen, wenn die Werte, die sie in der Schule vermittelt bekommen, nicht mit jener der Eltern übereinstimmen.⁸⁰ Hier stellt sich die Frage, welche Werte als wichtiger empfunden werden.

3.2.4. Weitere Diskriminierungsarten

Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass MigrantInnen in ihrer neuen Wahlheimat oft das Gefühl der Diskriminierung haben bzw. diese auch tatsächlich erleben. Von einer Diskriminierung spricht man wenn „eine nicht gerechtfertigte Ungleichbehandlung von Personen“⁸¹ gegeben ist, bzw. von einer ethnischen Diskriminierung, „wenn eine solche Ungleichbehandlung auf der Grundlage ethnischer Merkmale geschieht ... im Einklang mit dem Normen-und Rechtssystem einer Gesellschaft.“⁸²

Eine Diskriminierung liegt also dann vor, „wenn Rechte und Chancen, die eine Bevölkerungsgruppe hat, einer anderen Gruppe vorenthalten werden.“⁸³

Das im Punkt 3.2.1. angeführte Beispiel über die unterschiedlichen Reise- und Niederlassungsrechte, die für die StaatsbürgerInnen der Europäischen Union und MigrantInnen derselben Union herrschen, können bei den benachteiligten Gruppen das Gefühl der Diskriminierung auslösen. Ein weiteres Exempel stellen Job- oder Wohnungsanzeigen in Zeitungen dar, die den Zusatz „nur für reine InländerInnen“ beinhalten.

Eine weitere Art der Diskriminierung ist häufig in Printmedien in Artikeln vorzufinden, die einen ausländischen Namen und die Nationalität oder die ursprüngliche Herkunft eines

⁸⁰ vgl. Vieböck/Bratic, 1994, S. 92 f.

⁸¹ Esser In: Robertson-Wensauer, 2000, S. 55

⁸² Esser In: Robertson-Wensauer, 2000, S. 55

⁸³ Giddens, 1995, S. 272

Straftäters bzw. einer Straftäterin beinhalten. So ergab zum Beispiel auch eine quantitative Inhaltsanalyse der Presse in der Schweiz, dass die Berichterstattung über MigrantInnen hauptsächlich im negativen Fokus liegt. Im Zentrum wurden Inhalte wie Ausnützung des sozialen Staates durch migrantische Personen und infolge die anfallenden Kosten thematisiert. Mit Problemen wie Drogenmissbrauch und Kriminalität wurden häufig AusländerInnen in Berichten in Zusammenhang gebracht. Häufiger in der negativen Presse als andere Nationalitäten standen Angehörige früheren Jugoslawiens und der Türkei. Nicht zu vergessen sind die über den Islam streng urteilenden Berichte, die die Individuen dieser Glaubensgemeinschaft als eine Gefahr für die Majoritätsgesellschaft darstellen. Hingegen waren kaum positive Berichte über MigrantInnen und welche Vorteile sie dem Aufnahmestaat bringen, nachzulesen.⁸⁴

Eine Diskriminierung durch den Staat erfahren MigrantInnen, indem sie Zugangsbeschränkungen vorfinden. Zum Beispiel hinsichtlich des freien Zugangs zum Arbeitsmarkt oder über Anspruch bestimmter sozialer Leistungen und finanzieller Hilfen.⁸⁵

3.3. Kulturelle Vielfalt

Kultur ist ein häufig gebrauchter Begriff in unserem Alltag. Im engeren Sinn meinen wir in der Umgangssprache damit Literatur, Oper, Theater, Musik, Tanz und Kunst.⁸⁶ In Städten bzw. Staaten, in denen mehrere Kulturen nebeneinander existieren hat dieser Begriff eine andere Dimension. Was ist also mit diesem Ausdruck in einer multi-ethnischen Gesellschaft gemeint?

Am zutreffendsten ist die Definition der Kulturanthropologie. Diese beschreibt Kultur *„als ein System von Konzepten, Überzeugungen, Einstellungen, Wertorientierungen, die sowohl im Verhalten und Handeln der Menschen als auch in ihren geistigen und materiellen Produkten sichtbar werden....Kultur ist die Art und Weise, wie die Menschen leben und was sie aus sich selbst und ihrer Welt machen.“*⁸⁷

Ebenso wie die der Soziologie.

⁸⁴ vgl. Bonfadelli, Heinz: Die Darstellung ethnischer Minderheiten in den Massenmedien In: Bonfadelli, Heinz/Moser, Heinz: Medien und Migration. Europa als multikultureller Raum, Wiesbaden 2007, S. 98 ff.

⁸⁵ vgl. Bauböck In: Ostendorf, 1994, S. 250

⁸⁶ vgl. Lang, Hartmut In: Hirschberg, Walter: Wörterbuch der Völkerkunde, Berlin 1999, S. 220

⁸⁷ Maletzke, 1996, S. 16

„Die Kultur besteht aus den Werten der Mitglieder einer bestimmten Gruppe, den Normen, die sie befolgen, und den materiellen Gütern, die sie hervorbringen. Werte sind abstrakte Ideale, während Normen bestimmte Prinzipien oder Regeln sind, die festlegen, welches Verhalten von Leuten erwartet wird.“⁸⁸

Folglich kann daraus abgeleitet werden, dass Menschen unterschiedlicher ethnischer Gruppen unterschiedliche Überzeugungen, Wertorientierungen und eine andere Verhaltens- und Lebensweise haben können.

Die meisten Menschen sehen ihren eigenen Kulturkreis mit einer Selbstverständlichkeit und ihre Art und Weise zu leben als die normale und die richtige an. Dies führt oft dazu, dass anderen Kulturkreisen, die eine andere Wertorientierung aufweisen und dadurch als fremd erscheinen, zunächst mal mit Misstrauen begegnet wird.⁸⁹ Die eigene Kultur kann von einer anderen in folgenden Punkten differieren: *Nationalcharakter, Wahrnehmung, Zeiterleben, Raumerleben, Denken, Sprache, nichtverbale Kommunikation, Verhaltensmuster, soziale Gruppierungen und Beziehungen.*⁹⁰ So unterscheiden sich zum Beispiel österreichische nonverbale Zeichen von denen mancher anderer Länder. So wird das österreichische Zeichen für „super“ in Italien zur Beschimpfung einer anderen Person als „Arschloch“ verwendet. Als Abschiedssignal geben sich ÖsterreicherInnen die Hand, während ChinesInnen eine Verbeugung nach vorne machen. Im Bezug auf den nationalen Charakter gelten SüdländerInnen als temperamentvoller als das österreichische Volk. Die Sprachweise kann unterschiedlich sein im Hinblick auf die Lautstärke und des Tempos. So sprechen ItalienerInnen eher schneller und TürkInnen eher lauter als ÖsterreicherInnen.

Ebenso können die Heiratskultur und die Tischsitten von Volk zu Volk abweichen.⁹¹ So kann es durchaus in manchen türkischen Familien noch vorkommen, dass die Heirat zwischen einem jungen Mann und einer jungen Frau von ihren Eltern engagiert wird. In Österreich hingegen sucht sich jede Frau und jeder Mann für gewöhnlich alleine einen Partner fürs Leben aus. Hier wird davon ausgegangen, dass zwei Menschen sich treffen, verlieben und mit der Zeit heiraten. Ebenso ist es grundsätzlich für eine türkische Frau

⁸⁸ Giddens, 1995, S. 37 f.

⁸⁹ vgl. Maletzke, 1996, S. 42

⁹⁰ Maletzke, 1996, S. 42

⁹¹ vgl. Maletzke, 1996, S. 91 f.

untypischer unverheiratet zu bleiben als für eine österreichische. Die meisten EuropäerInnen leben in Monogamie, während für einige arabische Länder die Polygamie nichts Außergewöhnliches ist.

Um ein Beispiel für die Tischsitten anzuführen, in China ist es üblich bei einer Einladung zum Essen nach dem Fertigwerden aufzustehen und zu gehen, um zu symbolisieren, dass genügend Nahrung zur Sättigung vorhanden war. Würde man dies in Europa oder in den USA machen, wäre dies hingegen ein Zeichen von Unhöflichkeit.⁹² Ebenso ist es für Europa unvorstellbar, Hunde und Katzen in einem Restaurant anzubieten oder generell zu verspeisen, zumal sie als Haustiere gehalten werden und als enge Freunde des Menschen gelten, während es Länder gibt, bei denen das als eine Köstlichkeit angesehen wird.⁹³ Auch hinsichtlich der Bedeutsamkeit der Familie existieren Unterschiede. Die Familie ist grundsätzlich in jeder Kultur wichtig, jedoch variiert oft der Grad der Verbundenheit eines Individuums zu seiner Familie sowie ihre Funktionalität. In den westlichen Ländern werden Kinder dahingehend erzogen eines Tages von zu Hause ausziehen und sich selbst in der Gesellschaft zu recht zu finden, während in Japan der Nachwuchs nicht auf ein Leben außerhalb der eigenen Familie vorbereitet wird und das „zu Hause“ der Ort aller Wertevermittlung ist. Auch bezüglich der Betrachtung der Verwandtschaftsverhältnisse sind Besonderheiten vorzufinden.⁹⁴ So gelten zum Beispiel in Österreich die Kinder von Onkeln und Tanten als Cousins und Cousinen, während in Serbien diese als Brüder und Schwester angesehen und auch so genannt werden. Damit wird auf ein sehr nahes Familienverhältnis hingewiesen.

Zu den sozialen Beziehungen ist zu sagen, dass es unter anderem kulturbedingte Unterschiede hinsichtlich Freundschaften gibt. In den USA wird dieser Begriff viel schneller und häufiger gebraucht als beispielsweise in Europa. Hier wird mehr die Meinung vertreten, dass man in Wirklichkeit nur wenige wahre FreundInnen hat.⁹⁵

⁹² vgl. Maletzke, 1996, S. 94

⁹³ vgl. Giddens, 1995, S. 45

⁹⁴ vgl. Maletzke, 1996, S. 94 und 100 f.

⁹⁵ vgl. Maletzke, 1996, S. 106

Es ist also anzunehmen, dass die dazugewanderten Menschen teilweise andere Besonderheiten und Eigenschaften aufweisen als die Bevölkerung des Aufnahmestaates. Eine kulturelle Distanz ist also vorprogrammiert.⁹⁶ Fraglich ist:

„...bis zu welchem Ausmaß bestimmte kulturelle Züge einer eingewanderten ethnischen Gruppe überhaupt sowohl mit der Kultur des Immigrationslandes als auch mit seiner Struktur vereinbar sind und schließlich wenn auch nicht letztlich, mit den kollektiven und individuellen Interessen der Immigranten.“⁹⁷

Dass der Immigrationsstaat eine vollkommene Ausübung einer fremdartigen Kultur nicht tolerieren und rechtlich dulden kann ist begründet. Hier auch die Kritik an den Pluralismus.⁹⁸ So denke man nur an die Frauenrechte, die in den verschiedenen Kulturen einer multikulturellen Gesellschaft herrschen, stark unterschiedlich sein können. Eine österreichische Frau genießt politisch, gesellschaftlich und kulturell gesehen mehr Rechte und eine andere Stellung als eine Frau aus einem konservativen muslimischen Land. Es wäre vom Staat zu viel verlangt zwei Rechtssysteme zuzulassen: eines, dass der Frau die gleichen Rechte gewährt wie dem Manne und das andere, dass die Frau zur Unterwürfigkeit dem Manne und der eigenen Kultur zwingt.⁹⁹ Das ist nur eine Gegebenheit, die beweist, dass Integration und Assimilation teilweise in einander hergehen und nicht vollkommen voneinander abgelöst sein können.

3.4. Integration

Die Integration hat zum Ziel, dass Menschen unterschiedlicher Herkunft, Religionen und Kulturen sich gegenseitig tolerieren und respektieren und so ein friedliches Zusammenleben möglich ist. Die Probleme, die die Interkulturalität mit sich bringt, sollen beseitigt werden. Der Angst vor anderen Kulturen, vor den Fremden, soll entgegengearbeitet werden.¹⁰⁰

Wann jemand als Fremder angesehen wird, wird u.a. davon abhängen, wie stark diese/r bereits in die Gesellschaft des Einwanderungslandes integriert ist, wie lange er/sie sich

⁹⁶ vgl. Hoffmann-Nowotny In: Robertson-Wensauer, 2000, S. 83 f.

⁹⁷ Hoffmann-Nowotny In: Robertson-Wensauer, 2000, S. 84

⁹⁸ vgl. Bauböck In: Ostendorf, 1994, S. 243

⁹⁹ vgl. Hoffmann-Nowotny, 2000, S. 85

¹⁰⁰ vgl. Schmalz-Jacobsen, Cornelia: Immigration und Integration. Vom „Fremden“ zum „Mitbürger“ in einer offenen Gesellschaft In: Robertson-Wensauer, Caroline Y.: Multikulturalität-Interkulturalität? Probleme und Perspektiven der multikulturellen Gesellschaft, Baden-Baden 2000, S. 112

bereits dort aufhält und wie unterschiedlich seine/ihre Kultur zu der seiner/ihrer neuen Wahlheimat ist. Manche empfinden Fremde als aufregend, weil sie anders sind und sind neugierig auf sie. Andere wiederum können diese aufgrund ihres Andersseins als eine Bedrohung ansehen.¹⁰¹ Jedoch ist nicht zu vergessen, dass diejenigen einerseits von den Staatsangehörigen der Wahlheimat als fremd angesehen werden, aber andererseits ist das Einwanderungsland für sie ebenfalls ein neues und unbekanntes Territorium.¹⁰²

InländerInnen können auch als eine „Ingroup“ bezeichnet werden, die alle anderen ethnischen Gruppen als „Outgroups“ ansieht und diesen negativ gegenübersteht, weil sie fremd sind.¹⁰³

Ein wesentlicher Punkt ist, dass der Integrationsprozess auf beiden Seiten stattzufinden hat. Sowohl die Personen die einwandern, als auch die Gesellschaft, die diese aufnimmt, haben ihren Beitrag dazu zu leisten. Die Dazugewanderten müssen auf jeden Fall die Sprache des Landes, in dem sie sich niederlassen, erlernen und sich an die vorherrschenden Lebensbedingungen dieses Landes anpassen. Sehr oft wird aber von dem Aufnahmeland angenommen, dass die Integration nur seitens von „den Neuen“ stattzufinden hat. Natürlich liegt es zum größten Teil an den Neuen sich zu integrieren, aber eben nicht ausschließlich. Beide Seiten müssen offen und zur Toleranz sowie Kompromissen fähig sein, damit der Integrationsprozess auch erfolgreich verläuft.¹⁰⁴

„Integriert in eine Gesellschaft werden Menschen über ihre Teilnahme an den verschiedenen gesellschaftlichen Funktionssystemen, an Bildung, Gesundheit, Wirtschaft, Familie, Recht und andere (...).“¹⁰⁵

Jedoch gibt es Fälle, wo Menschen bereits seit über 30 Jahren in Österreich leben und ihre deutschen Sprachkenntnisse nicht einmal zum „Small Talk“ ausreichen. In diesem Fall fand keine Integration statt (zumindest keine sprachliche). Diese Menschen bewegen sich meistens nur im Kreis ihrer eigenen Kultur, d.h. sie verkehren hauptsächlich oder ausschließlich nur mit Menschen der eigenen Herkunft. Erfolgt also keine Integration, da

¹⁰¹ vgl. Schmalz-Jacobsen In: Robertson-Wensauer, 2000, S. 113

¹⁰² vgl. Maletzke, 1996, S. 31

¹⁰³ vgl. Maletzke, 1996, S. 32

¹⁰⁴ vgl. Schmalz-Jacobsen In: Robertson-Wensauer, 2000, S. 114 f.

¹⁰⁵ Krämer-Badonie, Thomas, 2001, zit. nach Bukow/Nikodem/Schulze/Yildiz, 2001, S. 33

nur der Kontakt zu der eigenen ethnischen Gruppe gesucht und gepflegt wird, wird von einer ethnischen Segmentation gesprochen und dies kann auch zu einer räumlichen Segregation, wie zur Bildung von Ghettos führen.¹⁰⁶ Diese Entwicklung kann aus mehreren Gründen stattgefunden haben. Zu einem kann es an den MigrantInnen selbst liegen, falls sie in das Einwanderungsland nur aus dem einen Grund gekommen sind, weil dort bessere Lebensverhältnisse vorherrschen als in ihrer Heimat. Zum anderen kann es aber sein, dass sie sich von den EinwohnerInnen des Aufnahmelandes nicht akzeptiert und willkommen fühlen und deshalb sich zur Isolation und Abschottung mehr oder weniger gezwungen gesehen haben. Kommt es tatsächlich zu einer räumlichen Segregation, wie zum Beispiel zur Bildung von Ghettos, oder zur Aufteilung des Wohnungsmarktes nach ethnischer Zugehörigkeit, dann kann nicht von einer Integration gesprochen werden.

Die Integration hat demnach ihre Aufgabe dann abgeschlossen, wenn die Existenz verschiedener Kulturen nebeneinander zu etwas Normalem geworden ist. Das heißt, dass auch Menschen, die eine andere Hautfarbe, wie AfroamerikanerInnen, MulatInnen oder Romas, eine anderen Augenform haben (wie das oft bei AsiatInnen der Fall ist) und sich somit von den UrbürgerInnen des Einwanderungslandes unterscheiden, sehr wohl auch StaatsbürgerInnen des selben Staates sein können und auch als solche akzeptiert werden.

Die Integration darf also nicht mit Assimilation verwechselt werden. Das eigene Kulturgut soll neben der Kultur des Einwanderungslandes für die Zuwanderer und Zuwanderinnen erhalten bleiben bzw. nicht zur Gänze zugunsten des Integrationsprozesses geopfert werden. Jedoch stehen Assimilation und Integration im nahen Zusammenhang:¹⁰⁷

„Da Assimilation und Integration sich wechselseitig bedingen, behindert mangelnde Integration den Assimilationsprozeß und mangelnde Assimilation beeinträchtigt den Integrationsprozeß.“¹⁰⁸

In manchen Ländern wird die Meinung vertreten, dass MigrantInnen zweiter bzw. dritter Generation durch staatliche Maßnahmen des Einwanderungslandes bei der Erhaltung der Kultur ihres Herkunftslandes gefördert werden sollen. Bei ihnen wird die Gefahr gesehen

¹⁰⁶ vgl. Hoffmann-Nowotny In: Robertson-Wensauer, 2000, S. 82 sowie Esser In: Robertson-Wensauer, 2000, S. 62

¹⁰⁷ vgl. Hoffmann-Nowotny In: Robertson-Wensauer, 2000, S. 83

¹⁰⁸ Hoffmann-Nowotny In: Robertson-Wensauer, 2000, S. 83

ihre ursprüngliche Kultur zu vergessen und somit soll die Assimilation an die Kultur des Einwanderungslandes verhindert werden.¹⁰⁹

Assimilation, Segmentation und Segregation weisen also auf eine nicht erfolgte bzw. mangelnde Integration hin. Das Ziel des gemeinsamen Zusammenlebens aller in einer Stadt bzw. in einem Land vorhandener Ethnien, wird nicht oder nur teilweise erfüllt.

Damit ethnische Konflikte nicht an Überhand gewinnen und die Menschen unterschiedlichster Ethnien in ein und demselben Land friedlich mit einander leben können, ist Integration von enormer Bedeutung.

4. Medien und Migration

In diesem Teil der Arbeit wird erläutert, welchen Stellenwert das Medium Fernsehen für MigrantInnen einnimmt. Vorgestellt werden die Funktionen von Massenmedien, aktuelle Studien samt ihren Forschungsergebnissen, sowie einige theoretischen Ansätze wie u.a. Uses and Gratifications- Approach, die Medienwirkungs-Perspektive und Cultural Studies.

4.1. Massenkommunikation – ihre Funktionen

Massenmedien haben laut Saxer sowohl Funktionen auf der politischen, wirtschaftlichen wie auch auf der kulturellen Ebene zu erfüllen.¹¹⁰

„Das politische System bringt die allgemeinverbindlichen Entscheidungen hervor, derer die Gesellschaft zu ihrer Steuerung bedarf. Das System Kultur, mit Institutionen der Erziehung, Kunst und Religion, vermittelt den Sinnhorizont der Gesellschaft, und das System Wirtschaft ordnet die Versorgung der Gesellschaftsmitglieder mit Gütern und Dienstleistungen.“¹¹¹

Zu kulturellen Aufgaben zählen zum Beispiel die Vermittlung von Normen und Werten sowie Informationen über das aktuelle Kulturangebot. Werbung und Berichte zu aktuellen wirtschaftlichen Entwicklungen fallen dem wirtschaftlichen System als Aufgabenbereich

¹⁰⁹ vgl. Hoffmann-Nowotny, In: Robertson-Wensauer, 2000, S. 83

¹¹⁰ vgl. Saxer, Ulrich: Der gesellschaftliche Ort der Massenkommunikation In: Haas, Hannes: Mediensysteme. Struktur und Organisation in den deutschsprachigen Demokratien, Wien 1990, S. 9 f.

¹¹¹ Saxer In: Haas, 1990, S. 10

zu. Um die Gesellschaft mit Informationen aus diesen drei Bereichen zu versorgen, ist deren Publizität unerlässlich, was eine weitere Aufgabe von Massenkommunikation und -medien darstellt.¹¹²

Welche Aufgaben Massenmedien zu erfüllen haben, kann zwischen den einzelnen Ländern variieren. Gesellschaften nutzen Massenmedien unterschiedlich zur Erreichung ihrer kommunikativen Anliegen. Massenmedien können auf autoritäre, totalitäre, liberale und demokratisch-kontrollierte Weise institutionalisiert werden. Um diese nicht ganz ungeachtet zu lassen, hier eine kurze Erklärung. Bei den ersten zwei Formen werden von den MachthaberInnen eines Landes Zensuren verhängt, damit infolge ihr Wille geschehe und nur das veröffentlicht werde, was ihnen zusagt. Beim totalitären Stil herrscht sogar eine absolute Kontrolle bei der Publizierung, die sich schon ab der Mitbestimmung, wer überhaupt JournalistIn sein darf, zeigt. Deren Ziele müssen mit der von der Regierung adäquat sein. Die liberale Institutionalisierungsform ist die gegenteilige Art und Weise Medien einzusetzen. Ihre Kennzeichen sind Pressefreiheit und keine Zensuren seitens der Politik. Es müssen aber die allgemein rechtlichen Normen eingehalten werden.¹¹³ Die demokratisch-kontrollierte Art Medien zu nützen will sicher gehen, dass die Informationen dem Gemeinwohl der Gesellschaft zu Gute kommen. Sowohl die Wünsche des Publikums als auch die der Medienschaffenden sollen in das Programm mit einfließen. Eine Balance zwischen dem Informationssoll der Medieninhalte und der Unterhaltungsforderung seitens des Publikums wird zu erreichen versucht. Österreich institutionalisiert Massenmedien auf demokratisch-kontrollierte Weise.¹¹⁴

Ronneberger fasst vor allem die Sozialisationsfunktion der Massenmedien ins Auge.

„Faktum ist, daß wir täglich von den Massenkommunikationsmitteln mit einer Fülle von Details versorgt werden, die es uns ermöglichen, uns in der immer unübersichtlicher und auch feindseliger werdenden Umwelt zurechtzufinden. Sie helfen uns, von der Bereitstellung der Güter und Dienstleistungen einer entwickelten Industriegesellschaft nützlichen Gebrauch zu machen, den

¹¹² vgl. Saxer In: Haas, 1990, S. 10

¹¹³ vgl. Saxer In: Haas, 1990, S. 11-S. 19

¹¹⁴ vgl. <http://www.univie.ac.at/sowi-online/esowi/cp/staatpkw/staatpkw-22.html> Stand 16.7.2009 sowie Saxer In: Haas, 1990, S. 18

Mangel an primären sozialen Kontakten und Erfahrungen auszugleichen und uns im Alltag zeit- und raumgerecht zu verhalten.“¹¹⁵

Massenmedien ermöglichen den Menschen bzw. erleichtern es ihnen sich im Alltag und in deren Umwelt zu orientieren. Darüber hinaus geht auch Ronneberger von einer politischen Funktion der Massenmedien aus. Diese stellen hier nicht nur eine Informationsquelle zu aktuellen politischen Ereignissen dar. Sie leisten auch eine aufklärende Funktion und sollen darüber hinaus den StaatsbürgerInnen die Wichtigkeit des politischen Systems verdeutlichen, sowie sie zur politischen Verantwortung (wie zum Beispiel bei Wahlen ihre Stimme abzugeben) erziehen.¹¹⁶ Becker geht auch in einer seiner Thesen von einer sozialen Funktion der Massenmedien aus und unterscheidet dabei zwischen zweien, der Informations- und der Selbstbestätigungsfunktion, wobei er annimmt, dass für MigrantInnen die Erfüllung der zweiten Funktion von größerer Wichtigkeit ist:¹¹⁷

„Zum einen informieren Massenmedien über andere Menschen – in welcher Form auch immer, sei es in der Form von Erziehung, Unterhaltung oder kognitiver Aufklärung. Zum anderen sind Massenmedien Instanzen der Selbstbestätigung – in welcher Form auch immer, sei es in der Form von Selbstvergewisserung, Ich- und Wir-Identifikationen, in Abgrenzung, Distanz oder aus Angst. ... In einer Informationsgesellschaft, in der Politikprozesse im wesentlichen medialer Natur sind, hängt die gesamte soziale Existenz von Minderheiten und Migranten ganz wesentlich davon ab, dass sie sich in ihren eigenen Massenmedien spiegeln können.“¹¹⁸

Maletzke hebt die gesellschaftliche bzw. die gesellschaftlich-integrierende Funktion von Massenmedien hervor. Die Erstere hat das Gemeinwohl aller zum Ziel.¹¹⁹

„Intakte Familien, Raum für die freie Entfaltung der Persönlichkeit, ein Mindestmaß an Integration aller gesellschaftlichen Gruppen, informierte und

¹¹⁵ Ronneberger, Franz: Funktionen des Systems Massenkommunikation In: Haas, Hannes: Mediensysteme. Struktur und Organisation der Massenmedien in den deutschsprachigen Demokratien, Wien 1990, S. 159 f.

¹¹⁶ vgl. Ronneberger In: Haas, 1990, S. 160

¹¹⁷ vgl. Becker, Jörg: Für Vielfalt bei den Migrantenmedien: Zukunftsorientierte Thesen In: Bonfadelli, Heinz/Moser, Heinz: Medien und Migration. Europa als multikultureller Raum, Wiesbaden 2007, S. 46

¹¹⁸ Becker In: Bonfadelli/Moser, 2007, S. 46

¹¹⁹ vgl. Maletzke, Gerhard: In: Haas, Hannes: Mediensysteme. Struktur und Organisation der Massenmedien in den deutschsprachigen Demokratien, Wien 1990, S. 165 ff.

*politisch engagierte Bürger, ein möglichst hoher Bildungsstand der gesamten Bevölkerung...*¹²⁰

Mittels technischen Kommunikationsmitteln, die die Masse ansprechen, soll möglichst jedes Individuum in die Gesellschaft integriert werden und ihr gegenüber ein Zugehörigkeitsgefühl entwickeln. Gerade in größeren industriellen Gesellschaften ist die Gefahr von gesellschaftlicher Desintegration gegeben und umso größer ist hier die Wichtigkeit dieser massenmedialen Aufgabe.¹²¹ Bezugnehmend auf eine multikulturelle Gesellschaft ist die Bedeutung der integrierenden Funktion, die Massenmedien erfüllen, enorm groß. Bezogen auf Österreich, wo fast 1.000.000 AusländerInnen leben, sollte es von Selbstverständlichkeit sein, dass auch deren Bedürfnisse in das mediale Angebot bedacht und infolge mit aufgenommen werden. Auf der anderen Seite, sollte auch die Majoritätsgesellschaft besser über den Alltag und die Probleme der Einwanderer und Einwanderinnen mittels „technisch vermittelter Kommunikation“¹²² informiert werden. Hinzuzufügen ist, dass die Erfüllung der oben genannten Funktionen vor allem vom öffentlich-rechtlichen Fernsehen erwartet wird. So ist die Integrationsaufgabe auch in Österreich durch das Rundfunkgesetz im öffentlichen Auftrag an den ORF unter Charta 6 angeführt:¹²³

*„Als pluralistisches Medium ist der ORF der Vielfalt von Interessen von Minderheiten verpflichtet. Das von ihm zu schaffende "Programm für alle" ist damit auch ein Faktor gesellschaftlicher Integration.“*¹²⁴

4.2. MigrantInnen und Medien

Das Thema „Medien und Migration“ fand in der Welt der Medienwissenschaften erstes Interesse in den 60ern.¹²⁵ Diese Entwicklung kann auf die Migration durch die GastarbeiterInnen zurückgeführt werden. Ein wichtiger Forschungspunkt dabei ist die Art und Weise der Mediendarstellung von MigrantInnen in der jeweiligen Diaspora sowie die daraus abgeleiteten negativen wie auch positiven Folgen für die Minoritätsbevölkerung.

¹²⁰ Maletzke In: Haas, 1990, S. 166

¹²¹ vgl. Maletzke In: Haas, 1990, S. 166 f.

¹²² Maletzke In: Haas, 1990, S. 165

¹²³ vgl. <http://publikumsrat.orf.at/charta.html> Stand 17.7.2009

¹²⁴ <http://publikumsrat.orf.at/charta.html> Stand 17.7.2009

¹²⁵ vgl. Piga, Andrea: Mediennutzung von Migranten: Ein Forschungsüberblick In: Bonfadelli, Heinz/Moser, Heinz: Medien und Migration. Europa als multikultureller Raum? Wiesbaden 2007, S. 209

Medien geben also Informationen und Bilder der Aufnahmegesellschaft über die dazu gewanderte Community, schaffen oder bauen somit Stereotype und Vorurteile ab und können infolge dessen auf den Integrationsprozess Einfluss nehmen.¹²⁶ Etwas später, nämlich seit dem Ende der 80er, begannen KommunikationswissenschaftlerInnen sich auch mit der Nutzung von Medien durch die dazu gewanderten Minoritäten zu beschäftigen.¹²⁷ Die Mediennutzung durch MigrantInnen nimmt heutzutage, zur Zeit der Internationalisierung und Globalisierung, einen immer wichtigeren Platz im medialen Forschungsbereich ein. Die fortschreitenden technischen Entwicklungen in der Kommunikationswelt begünstigen das Überqueren von räumlichen und zeitlichen Grenzen. Dank Internet, Videotelefonie, Satellitenschüsseln und Kabel-TV haben MigrantInnen jederzeit die Möglichkeit mit ihrer heimischen Medienwelt in Kontakt zu treten und deren mediale Angebote zu konsumieren.¹²⁸

Medien werden von MigrantInnen zum Erlernen oder Verbessern einer Fremdsprache verwendet.¹²⁹ Medien können aber auch aus dem umgekehrten Grund genutzt werden. Vor allem für migrantische Kinder, die in der neuen Heimat ihre Herkunftssprache oft ausschließlich nur vom Elternhaus vermittelt bekommen, stellen Medien ein geeignetes Mittel dar, um ihre Muttersprache zu festigen.¹³⁰ Die Mediennutzung ist auch ausschlaggebend für das Kennenlernen der Grundwerte des Einwanderungslandes und infolge für deren Vereinbarung mit denen des Herkunftsstaates.¹³¹ Sie kann demnach der Integration dienen, sowohl zur sprachlichen Aneignung wie auch zur Werteorientierung. Dieser Prozess wird auch als „bridging“ bezeichnet, während die Nutzung von Medien zum Inkontaktbleiben mit der ursprünglichen Heimat auch „bonding“ genannt wird.¹³² Hier wird dem Medium Fernsehen eine wichtige Rolle zugeschrieben, wenn nicht die wichtigste, gefolgt von Internet.¹³³ Mittels Satellitenübertragungen können Informationen aus dem Herkunftsland eingeholt, Nachrichten und Sendungen in der Muttersprache angeschaut werden und sich so über aktuelle Entwicklungen und Geschehen informieren.

¹²⁶ vgl. Piga In: Bonfadelli/Moser, 2007, S. 209 f.

¹²⁷ vgl. Piga In: Bonfadelli/Moser, 2007, S. 217

¹²⁸ vgl. Piga In: Bonfadelli/Moser, 2007, S. 210

¹²⁹ vgl. Moser, Heinz: Medien und Migration: Konsequenzen und Schlussfolgerungen In: Bonfadelli, Heinz/Moser, Heinz: Medien und Migration. Europa als multikultureller Raum? Wiesbaden 2007, S. 360

¹³⁰ vgl. Moser In: Bonfadelli/Moser, 2007, S. 360

¹³¹ vgl. Rydin, Ingegerd/Sjöberg, Ulrika: Identität, Staatsbürgerschaft, kultureller Wandel und das Generationsverhältnis In: Bonfadelli, Heinz/Moser, Heinz: Medien und Migration. Europa als multikultureller Raum, Wiesbaden 2007, S. 273

¹³² vgl. Rydin/Sjöberg In: Bonfadelli/Moser, 2007, S. 278

¹³³ vgl. Rydin/Sjöberg In: Bonfadelli/Moser, 2007, S. 280

Internet ermöglicht zusätzlich noch das kostenlose „networking“, zum Beispiel über „facebook“, mit Menschen in Kontakt zu bleiben bzw. in Verbindung zu treten, egal auf welchem Teil der Erde sie sich gerade aufhalten. Eine schwedische Studie hat ergeben, dass MigrantInnen TV auch als Substitution zur unmittelbaren Kommunikation mit InländerInnen nutzen. Insbesondere diejenigen, denen das Erlernen der Fremdsprache kaum oder nur mit Mühe gelingt.¹³⁴

4.3. Aktueller Forschungsstand

Im deutschsprachigen Raum sind überwiegend Studien aus Deutschland aufzufinden. Im Vergleich dazu haben Österreich wie auch die Schweiz¹³⁵ die Mediennutzung von MigrantInnen trotz eines hohen Ausländeranteils bis vor einigen Jahren vernachlässigt. Die meisten Studien bauen auf die „*Theorien des Uses and Gratifications-Ansatzes, der Medienperspektive und der Cultural Studies*“, ¹³⁶ auf.

4.3.1. Uses and Gratifications- Approach

Der Nutzen und Belohnungs-Ansatz fragt nach den Funktionen der Medien für ihre NutzerInnen. Bei MigrantInnen stellt sich die Frage, inwieweit sie das heimische Medienangebot dem der neuen Wahlheimat bevorzugen. Demographische Daten wie Alter, Edukation, sozialer Status, Glaubensangehörigkeit usw. werden hier in den Studien mit erhoben, als mögliche Erklärungshilfen zu den erzielten Ergebnissen. Häufig wird von der „Medien-Ghetto-These“ ausgegangen, die besagt, dass MigrantInnen sich durch heimische Medien absichtlich von der Einwanderungsgesellschaft absondern.¹³⁷

Hafez hat eine qualitative Studie über die Nutzung von Majoritäts- sowie Minoritätsmedien durch die MigrantInnen in der neuen Wahlheimat durchgeführt und dabei folgende Nutzertypen sowie politische und kulturelle Standpunkte erhoben und festgelegt.¹³⁸

¹³⁴ vgl. Rydin/Sjöberg In: Bonfadelli/Moser, 2007, S. 283

¹³⁵ Piga In: Bonfadelli/Moser, 2007, S. 210

¹³⁶ Piga In: Bonfadelli/Moser, 2007, S. 211

¹³⁷ vgl. Piga In: Bonfadelli/Moser, 2007, S. 211

¹³⁸ vgl. Piga In: Bonfadelli/Moser, 2007, S. 212

Abb.7: Mediennutzertypologie und politisch-kulturelle Orientierung ¹³⁹

Nutzertyp	Mediale Orientierung	Kulturelle und politische Orientierung
1. Politisches Exil	Vorwiegende Nutzung von Minoritätsmedien aus der Heimat	Kulturelle und politische Verbundenheit mit dem Herkunftsland, Misstrauen gegenüber Politik des neuen Landes
2. Kulturelles Exil		Kulturelle Bindung zur Heimat, Vertrauen ins politische System des Aufnahmelandes
3. Diaspora		Pragmatische Nutzung von Minoritätsmedien, Vertrauen in die Politik des neuen Landes
4. Bikultur	Gemischte Nutzung von Minoritätsmedien aus der Heimat und Majoritätsmedien des Aufnahmelandes	Reflexive und kritische Einstellung gegenüber Kultur und Medien der Heimat und des Aufnahmelandes
5. Assimilation	Vorwiegende Nutzung von Medien des Aufnahmelandes	Positive Einstellung gegenüber Kultur und Politik des neuen Landes

Die Diaspora-NutzerInnen sowie die Typen des politischen wie auch des kulturellen Exils konsumieren mehr Medien aus ihrer Heimat bzw. das im Ausland für sie vorhandene mediale Minoritätsangebot. Zu berücksichtigen wäre hier, dass bei den Diaspora-NutzerInnen dieser Zustand hauptsächlich auf solche Gründe wie zum Beispiel auf unzureichenden Erwerb der Landessprache des Aufnahmelandes zurückzuführen ist. Der bikulturelle Typus rezipiert sowohl Medien aus seinem Herkunftsland, wie auch die der neuen Wahlheimat im gleichen Ausmaß. Personen, die dem Assimilations-Typ angehören, bevorzugen hingegen Majoritätsmedien. Der kulturelle Exil-, Diaspora-, Assimilation-Nutzertyp sowie der bikulturelle Typus, stehen der Politik des Einwanderungslandes positiv gegenüber, während der politische Exil-Typus nur der Politik der früheren Heimat Vertrauen entgegenbringt. Der letztgenannte sowie der kulturelle-Exil-Typus sind auch in Bezug auf ihre Kultur sehr stark mit ihrem Abstammungsland verbunden, während der Assimilation-Nutzertyp auch hier Vertrauen in seine neue Wahlheimat aufweist. ¹⁴⁰

4.3.2. Medienwirkungs-Perspektive

Die Medienwirkungs-Perspektive geht von einer Integration der Menschen in die Gesellschaft durch die Medien aus. Hier also davon, dass die dazu gewanderten Personen in die Aufnahmegesellschaft durch den Konsum verschiedener Medien integriert werden.

¹³⁹ Piga, adaptiert nach Hafez 2002, In: Bonfadelli/Moser, 2007, S. 212

¹⁴⁰ vgl. Piga In: Bonfadelli/Moser, 2007, S. 212 f.

Das ist auch der Unterschied zu dem Uses and Gratifications-Ansatz, bei dem die Mediennutzung im Vordergrund steht.¹⁴¹

„Gemäß den meisten funktionalistischen Theorien erfüllen Medien langfristige integrative Funktionen für eine Gesellschaft, indem sie unterschiedliche Gruppen von Leuten an eine gemeinsame Gesellschaftsstruktur assimilieren.“¹⁴²

Daraus wird abgeleitet, dass MigrantInnen durch die Nutzung von Medien des Einwanderungslandes in die sozialen und kulturellen Strukturen desselben Staates besser integriert werden. Aber auch umgekehrt besteht die Annahme, dass die Konsumation von Medien des Abstammungslandes ihnen bei der Erhaltung bzw. beim Festhalten der ursprünglichen Kultur und Werte hilft. Medien können also sowohl zur Des- wie auch zur Integration verwendet werden.¹⁴³

Die Agenda-Setting-Hypothese sowie die Kultivierungsthese lassen ihre Zweifel an der Medienwirkungshypothese, die eine positive Wirkung der Medien in Bezug auf Integration annimmt. Die Kultivierungsthese nimmt an, dass das Medium TV Stereotype und Vorurteile schafft, die insbesondere bei VielseherInnen ihren Anklang finden. Bei der Majoritätsgesellschaft werden dadurch Ängste ausgelöst, die für die Integration von MigrantInnen folglich einen Nachteil darstellen.¹⁴⁴ Die Angst vor Fremden wird also somit verstärkt. Davon geht auch die „Agenda-Setting-Theorie“ aus. Die negative mediale Berichterstattung, wie zum Beispiel die nach dem 11. September für die arabische bzw. moslemische Bevölkerung, sei für die Integration von MigrantInnen keineswegs vorteilhaft.¹⁴⁵

4.3.3. Cultural Studies

Bei den Cultural Studies stehen die MediennutzerInnen im Mittelpunkt, die sich hier Medien aktiv, intentional und zielbewusst zuwenden. MigrantInnen haben nicht nur die Möglichkeit Medien zur Integration in die Aufnahmegesellschaft oder deren Ausgrenzung

¹⁴¹ vgl. Piga In: Bonfadelli/Moser, 2007, S. 214

¹⁴² Schudson, 1994, zit. nach Piga In: Bonfadelli/Moser, 2007, S. 214

¹⁴³ vgl. Piga In: Bonfadelli/Moser, 2007, S. 214

¹⁴⁴ vgl. Piga In: Bonfadelli/Moser, 2007, S. 214 f.

¹⁴⁵ vgl. Piga In: Bonfadelli/Moser, 2007, S. 214

zu nutzen und an ihrer Herkunft festzuhalten, sondern auch zur Kombination beider Kulturen. Es ist erlaubt, sowohl Majoritäts- wie auch Minoritätsmedien zu konsumieren.¹⁴⁶

„Die Möglichkeit, an beiden Kulturen teilzunehmen und Medien beider Länder in beiden Sprachen zu nutzen, erlaubt es Migranten, eine Brücke zwischen den Normen und Werten verschiedener Kulturen zu schaffen und neue Formen einer so genannten reflexiven hybriden Identität zu bilden.“¹⁴⁷

Hier auch eine wichtige Aufgabe an die Massenkommunikation, die verhelfen kann in Zeiten der Globalisierung und multikultureller Städte unterschiedliche Kulturen mit ihren Normen und Werten kennen zu lernen. Somit wird ein besseres Verständnis in der Gesellschaft zwischen BürgerInnen unterschiedlicher Nationalitäten geschaffen und infolge, ein leichteres Zusammenleben ermöglicht.¹⁴⁸

4.3.4. Forschungsergebnisse

Bisherige Forschungsergebnisse im europäischen Raum zeigen, dass Fernsehen das Medium Nummer 1 bei MigrantInnen ist und auch stark genutzt wird, wenn auch oft nur als Hintergrundgeräuschkulisse. Insbesondere Ex-JugoslawInnen und TürkInnen bevorzugen die Konsumation dieses Kommunikationsmittels, welches hauptsächlich zur Unterhaltung genutzt wird. Soaps und Shows sind hier am willkommensten. Das kulturelle Angebot stellt eine weitere Motivation für MigrantInnen dar, sich dem Medium Fernsehen zu widmen, während politische Themen weniger ausschlaggebend sind. Bei den bevorzugten Inhalten unterscheiden sich die Minoritätsgruppen kaum von der mehrheitlichen Gesellschaftsgruppe. Dies trifft insbesondere auf Jugendliche zu. Die Darstellung der eigenen Migrantengruppe im TV wird von großer Wichtigkeit gesehen. Bemängelt werden negative Berichte über AusländerInnen und dass die fremdländische Bevölkerung zu wenig in das Mediengeschehen verwickelt ist. So werden mehr SchauspielerInnen anderer Nationalitäten sowie bessere Berichte über Gruppen fremder Staatsangehörigkeiten gewünscht. Die meisten Studien belegen, dass sowohl Majoritäts- wie auch Minoritätsmedien von EinwanderInnen konsumiert werden. Lediglich wenige, der ersten Generation angehörige Personen geben an, ausschließlich die Medien ihres Heimatlandes zu nutzen. Die Ghetto-These, die besagt, dass MigrantInnen heimisches

¹⁴⁶ vgl. Piga In: Bonfadelli/Moser, 2007, S. 215

¹⁴⁷ Piga In: Bonfadelli/Moser, 2007, S. 215

¹⁴⁸ vgl. Piga In: Bonfadelli/Moser, 2007, S. 215

mediales Angebot konsumieren um sich so abzuschotten, wird somit nicht bestätigt. Hingegen kann festgehalten werden, dass es zu einer stärkeren Assimilation durch die Mediennutzung kommt, je höher der Lebensstandard, je länger die Aufenthaltsdauer und je besser der sprachlicher Erwerb der MigrantIn bzw. des Migranten ist. Jugendliche bzw. ImmigrantInnen der zweiten Generation nutzen Medien der neuen Wahlheimat stärker als ihre Eltern, aber dafür die Minoritätsmedien im geringeren Ausmaß und wenn, dann zur Verbesserung der Muttersprache oder zum besseren Kennenlernen des Abstammungslandes. Die erste Generation wünscht sich im nationalen Fernsehen des Aufnahmestaates Nachrichten, welche auch die Interessen bzw. Anliegen der ausländischen Bevölkerung mit einschließen.¹⁴⁹

Die in Deutschland bundesweit durchgeführte ARD-ZDF-Studie „Migranten und Medien 2007“ liefert ähnliche Ergebnisse. 3010 Personen ursprünglich abstammend aus einigen Ländern des ehemaligen Jugoslawiens wie Serbien, Montenegro, Kroatien, Bosnien und Herzegowina sowie aus der Türkei, Griechenland, Italien, Russland und Polen wurden zu dem obigen Thema zwischen Oktober 2006 und Februar 2007 befragt. MigrantInnen konsumieren deutschsprachige Medien im großen Ausmaß. Heimische Medien werden parallel dazu genutzt, um auch weiterhin mit dem Abstammungsland verbunden zu sein. Dies betrifft vor allem MigrantInnen türkischer und italienischer Abstammung. Die Wichtigkeit der muttersprachlichen Medien lässt sich also nach ethnischen Gruppen differenzieren und hängt von der Länge des Aufenthaltes, der deutschen Sprachkompetenz sowie vom heimatssprachlichen medialen Angebot in Deutschland ab. Desto besser der Erwerb der deutschen Sprache ist, desto mehr werden deutsche Medien genutzt. Am stärksten liegt die Nutzung beim Medium Fernsehen, dem infolge eine wichtige Rolle beim Thema Integration zugeschrieben wird. Dies sei vor allem die Aufgabe der öffentlich-rechtlichen Fernsehsender, was von ARD/ZDF gar nicht bestritten wird. Im Gegenteil, die Schwerpunkte Migration und Integration sollen in Zukunft noch stärker in das ARD-Programm Beachtung finden. Die Befragung ergab auch, dass MigrantInnen TV vor allem aus Unterhaltungsgründen nützen sowie, dass sie von den deutschen öffentlich-rechtlichen Sendern ARD und ZDF eine positive Meinung haben.¹⁵⁰

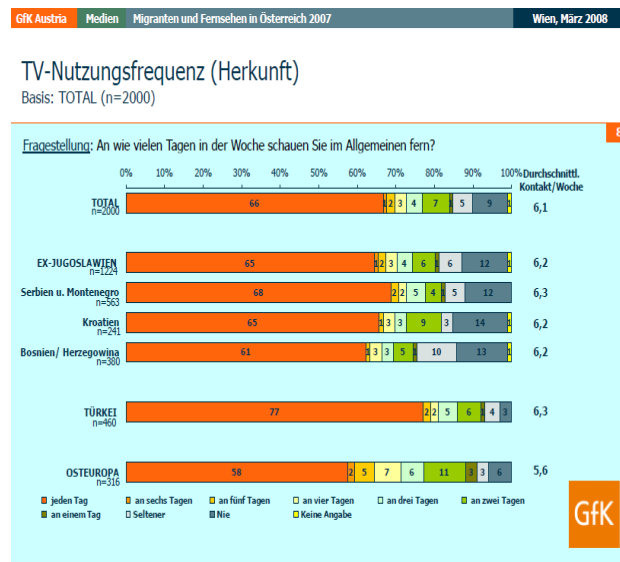
¹⁴⁹ vgl. Piga In: Bonfadelli/Moser, 2007, S. 222 f., Piga stützt sich hier auf verschiedene Studien (Peeters/D’Haenens 2002; Sreberny 1999; Madianou 2005; Meier-Braun 2000; Veldkamp 2002; Ogan 2001; Bonfadelli/Bucher 2006; Milikowski 2000; Gillespie 1995)

¹⁵⁰ vgl. ORF Medienreport: Fachpressespiegel der ORF-Medienforschung, 500/Mai-Juni 2007, S. 15 - S. 21

Eine inhaltsanalytische Untersuchung von insgesamt 3000 Print- und TV-Nachrichten in über 15 EU-Ländern verteilt ergab, dass in nur 11% der Beiträge über MigrantInnen bzw. AusländerInnen als Haupt- oder Nebenakteure berichtet wurde. Dass in den Medien immer noch zu negativ über AusländerInnen bzw. MigrantInnen und AsylantInnen berichtet wird, belegen die Ergebnisse der bisherigen Inhaltsanalysen. Geschrieben bzw. gesendet werde hauptsächlich im Zusammenhang mit Problemen. Viel zu wenig werden Sendungen über den Alltag von immigrierten Menschen oder über erfolgreiche Integrationen gebracht.¹⁵¹

In Österreich wurde von GfK Austria die Studie „Migranten und Fernsehen in Österreich 2007“ durchgeführt, an der auch das österreichische öffentlich-rechtliche Fernsehen mitwirkte. Telefonisch befragt wurden Personen aus neun verschiedenen Nationalitäten, die sich grob auf das Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens (61%), der Türkei (23%) sowie Ost-Europa (16%) zusammenfassen lassen. ZielmigrantInnen waren Personen der ersten sowie der zweiten Generation, also nicht in Österreich geborene Personen mit ethnischem Hintergrund bzw. bereits hier zur Welt gekommene, deren Eltern jedoch in der Ursprungsheimat ihre ersten Atemzüge tätigten. 87% der Fragegespräche wurden in der jeweiligen Muttersprache der Befragten vorgenommen.¹⁵²

Abb.8: Fernsehnutzung - MigrantInnen¹⁵³



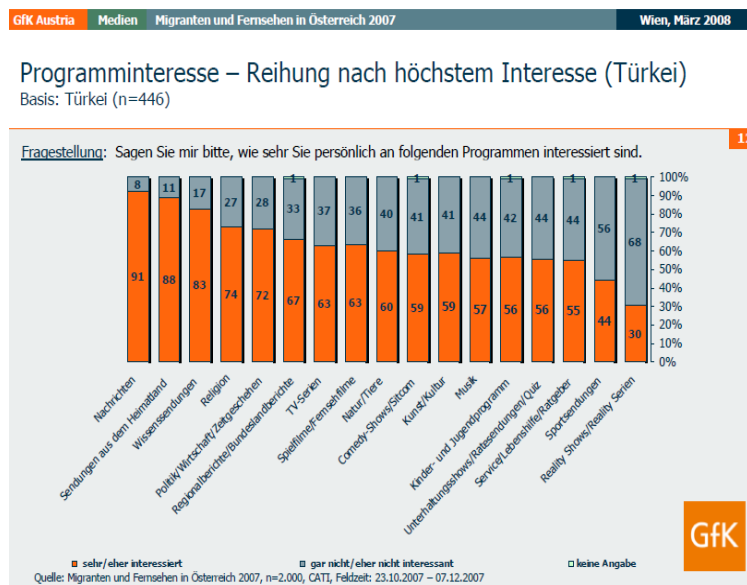
¹⁵¹ vgl. Bonfadelli In: Bonfadelli/Moser, 2007, S. 103 f.

¹⁵² vgl. GfK-Studie: Migranten und Fernsehen in Österreich 2007, Wien, März 2008

¹⁵³ GfK-Studie: Migranten und Fernsehen in Österreich 2007, 2008, S. 8

TürkInnen geben an, am stärksten das Medium Fernsehen zu nutzen. 65% von ihnen verfügen über eine Satellitenschüssel, um so die Brücke zu ihrer ursprünglichen Heimat nicht abzureißen. Sendungen aus ihrem Herkunftsland stehen beim Programminteresse an zweiter Stelle, während Nachrichten an der Spitze liegen. Das Thema Religion ist ebenfalls in den obersten Reihen aufzufinden. Im Gegensatz dazu sehen ex-jugoslawische und osteuropäische MigrantInnen religiöse Sendungen weniger gern. Am wenigsten begeistert sich die türkische Gruppe laut der Studie für Reality Shows.¹⁵⁴

Abb.9: Die Programmwahl der türkischen Migrantengruppe¹⁵⁵



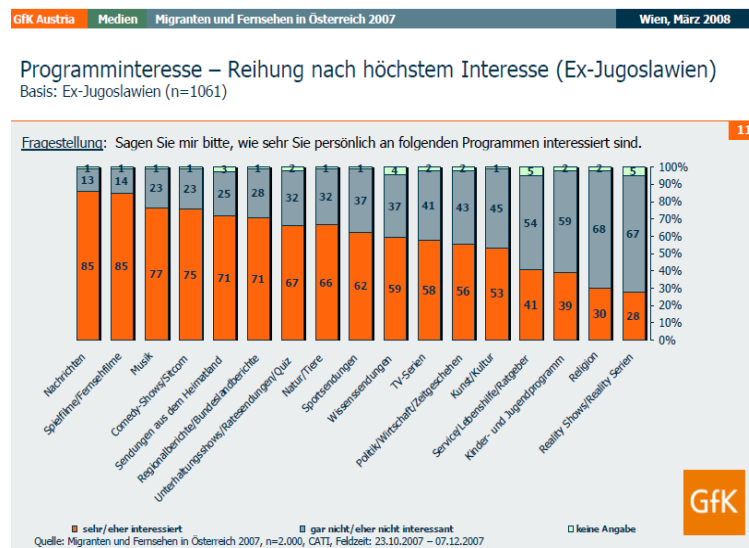
Ex-JugoslawInnen nutzen ebenfalls TV am häufigsten. 65% konsumieren es täglich. 46% können via digitalen Satelliten auch Programme aus ihrer Heimat empfangen. Nachrichtenformate, Filme, Sitcoms sowie Musikshows sind am beliebtesten. Das geringste Interesse besteht an Religionssendungen sowie Reality-TV.¹⁵⁶

¹⁵⁴ vgl. GfK-Studie, Migranten und Fernsehen in Österreich 2007, 2008, S. 12 & http://mediaresearch.orf.at/index2.htm?studien/studien_migranten.htm Stand 8.2.2009

¹⁵⁵ GfK-Studie: Migranten und Fernsehen in Österreich 2007, 2008, S. 12

¹⁵⁶ vgl. GfK-Studie: Migranten und Fernsehen in Österreich 2007, 2008, S. 11

Abb.10: Die Programmwahl von Ex-JugoslawInnen¹⁵⁷



Ost-EuropäerInnen sehen im Schnitt etwas weniger fern als die zwei oben genannten Migrantengruppen. Aber auch der Großteil von ihnen (56%) verfügt über einen Satellitenempfang und hat somit die Möglichkeit heimische Sendungen zu rezipieren. Nachrichten stehen auch hier an erster Stelle. Großen Interesses erfreuen sich des Weiteren Wissenssendungen sowie Reportagen über Tiere und Natur. Wenig Begeisterung herrscht, genauso wie bei den ex-jugoslawischen MigrantInnen, für Reality-Shows, Religionssendungen und für das Kinder/Jugendprogramm.¹⁵⁸

5. Okto – erster österreichischer offener Kanal

Bevor der Fernsehsender Okto ins Leben gerufen wurde, wurde im Juni 2002 eine Studie vom Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien in Auftrag gegeben, um abzuschätzen, ob die Idee eines offenen Kanals in Wien überhaupt Früchte tragen würde. Die Idee eines solchen Mediums war und ist es allen BürgerInnen die Möglichkeit zu bieten, selbst an der Medienlandschaft teilnehmen zu können. In diesem konkreten Fall, sollte ein Fernsehsender entstehen, der eine Partizipation ermöglicht, indem die Produktion von Sendungen durch einfache Menschen erfolgt. Also nicht, wie das zumeist der Fall bei privat-kommerziellen und öffentlich-rechtlichen TV-Stationen ist, überwiegend oder ausschließlich durch MedienexpertInnen, also Personen die eine entsprechende medien-

¹⁵⁷ GfK-Studie: Migranten und Fernsehen in Österreich 2007, 2008, S. 11

¹⁵⁸ vgl. GfK-Studie: Migranten und Fernsehen in Österreich 2007, 2008, S. 13 &

http://mediaresearch.orf.at/index2.htm?studien/studien_migranten.htm Stand 8.2.2009

oder kommunikationswissenschaftliche Ausbildung aufweisen. Die ProduzentInnen haben beim Machen ihrer Sendungen grundsätzlich freie Hand und werden lediglich durch die Zurverfügungstellung der benötigten Infrastruktur und Ressourcen sowie Beratung durch den Sender unterstützt. Ein offener Kanal soll einen Beitrag zur Bildungs-, Kultur- sowie Gesellschaftspolitik leisten, aber auch die Demokratie durch die Ermöglichung freier Äußerung von Meinungen im Bereich der Elektronikmedien stärken. Die bildungspolitische Funktion soll vor allem sozial weniger privilegierten gesellschaftlichen Gruppen zu Gute kommen. Auf der kulturellen Ebene sollen u.a. die Arbeiten von Vereinen und Initiativen durch offene Kanäle ein breiteres Publikum als bisher erreichen.¹⁵⁹

Ein partizipatives Fernsehen erfüllt neben den klassischen Funktionen, wie ein Instrument zur Meinungsbildung zu sein oder die Gesellschaft mit politischen und kulturellen Informationen zu versorgen, auch medieninteressierten Menschen den Umgang mit der technischen Infrastruktur zu erlernen und sich auch das benötigte Know-How anzueignen.

Als österreichische Vorläufer eines offenen Kanals können diverse Projekte aus den 70ern wie „Arbeiter machen Fernsehen“ der Video Initiative Graz oder „lokales Fernsehen Burgenland“, welches ebenfalls von der Video Initiative Graz und des Instituts für Informationsentwicklung durchgeführt wurde, bezeichnet werden. Bei dem zweiten Projekt konnten BürgerInnen aus der Gegend von Mattersburg selbstständig Videobeiträge hervorbringen. Beim erstgenannten Vorboten eines offenen Kanals erstellten FabrikarbeiterInnen Videos, um ihre schweren Arbeitszustände und infolge auch erschwerte Lebenssituation aufzuzeigen. Es folgten weitere Projekte wie „lokales Fernsehen Steiermark“ und „Offenes Studio“. Beim Zweiteren haben medieninteressierte Personen und Gruppen mit Hilfe von KommunikationsexpertInnen in einem Studio in Salzburg Filmbeiträge erstellt.¹⁶⁰ Österreich ist mit seiner Medienpolitik vielen anderen europäischen Ländern hinten nach. So ging auch erst im Jahre 1998 das erste österreichische freie Radio on Air. Zu einer Öffnung des Marktes kam es im Jahre 1993, nachdem im Straßburg beim europäischen Gerichtshof das Monopol eingeklagt wurde. Von einer Medienvielfalt war also in Österreich nicht die Rede. Ebenso können auch

¹⁵⁹ vgl. Schütz, Johannes: Der offene Kanal Wien – ein neues Zentrum der Kreativität In: Studie „Ein Offener Fernsehkanal f. Wien“, im Auftrag d. Presseinformationsdienstes d. Stadt Wien, Wien, Juni 2002, S. 9

¹⁶⁰ vgl. Schütz, Johannes: Offene Kanäle in Österreich – eine Vorgeschichte In: Studie „Ein Offener Fernsehkanal f. Wien“, im Auftrag d. Presseinformationsdienstes d. Stadt Wien, Wien, Juni 2002, S. 65 f.

weitere demokratische Werte wie Meinungsfreiheit mit einer Monopolstellung nicht garantiert werden. Insofern sind offene, nicht-kommerzielle Kanäle für die Demokratie ausschlaggebend. Diese können Themen anschneiden und diskutieren, die von öffentlich-rechtlichen und privaten Sendern aufgrund ihrer kommerziellen Ausrichtung keine Beachtung finden. Oft sind das Themen in Bezug auf die Umwelt, Homosexualität und Migration. Bei einer stärkeren Response, kann es vorkommen, dass die Mainstream-TV-Sender sich gezwungen fühlen, über dieselben Inhalte berichten zu müssen. Diese Entwicklung wird als „Spill-Over-Effekt“ bezeichnet. Offene Kanäle können also über gesellschaftlich relevante Probleme, Inhalte und Aspekte, Beiträge gestalten, die von den eingesessenen privat-kommerziellen und öffentlich-rechtlichen Sendern nicht als solche erkannt wurden.¹⁶¹

Die Erfüllung des demokratischen Wertes „Meinungsfreiheit“ wird vor allem durch die Ermöglichung des „Zu-Worte-Kommens“ von sozial-gesellschaftlich benachteiligten Gruppen wie MigrantInnen oder Homosexuellen etc., die beim ORF eine geringe Chance auf freie Meinungsäußerung haben, angestrebt.¹⁶² Zu weiteren Kennzeichen der offenen Kanäle zählen Laienproduktion sowie der Verzicht auf Werbung. Die SendungsmacherInnen sind grundsätzlich keine professionell ausgebildeten MedienexpertInnen. Sie haben jedoch ein Anrecht auf Hilfe von solchen, die ihnen gegen ein Entgelt zur Seite stehen können. Wichtig dabei ist, dass die Sendung frei von Ideen dieser KommunikationsexpertInnen bleibt und nur nach den Vorstellungen der Laien konzipiert wird. Die BürgerInnen entscheiden also selbst über die Thematik ihres Programms.¹⁶³ So entscheiden sich zum Beispiel AusländerInnen für Berichte, die für ihre Landsleute von Interesse sein könnten.

Die Wichtigkeit der offenen Kanäle für fremdsprachige Minoritäten wurde auch in den Grundrechten der Europäischen Union von 18.12.2000 im Artikel 11 verankert.¹⁶⁴

¹⁶¹ vgl. Dorer, Johanna: Es ist Zeit für einen offenen Kanal Wien In: Studie „Ein Offener Fernsehkanal f. Wien“, im Auftrag d. Presseinformationsdienstes d. Stadt Wien, Wien, Juni 2002, S. 13

¹⁶² vgl. Dorer In: Studie „Ein Offener Fernsehkanal f. Wien“, 2002, S. 13

¹⁶³ vgl. Hueber, Peter: Einige Leitgedanken zum offenen Kanal In: Studie „Ein Offener Fernsehkanal f. Wien“, im Auftrag d. Presseinformationsdienstes d. Stadt Wien, Wien, Juni 2002, S. 14

¹⁶⁴ vgl. Schütz, Johannes: Wesentliche Anliegen offener Kanäle In: Studie „Ein Offener Fernsehkanal f. Wien“, im Auftrag d. Presseinformationsdienstes d. Stadt Wien, Wien, Juni 2002, S. 21

Video-animation und video-militant sind die zwei Konzeptionsmöglichkeiten eines offenen Kanals, welche Unterschiede in der Organisation und in der technischen Ausstattung aufweisen. Die erste Form ist prozessorientiert, während die zweite das Publikum im Fokus hat. Video-animation stellt die Kollektivität der Gruppe, deren gemeinsamen Erlebnisse, Gruppendynamik sowie die Kreativität der ProduzentInnen in dem Vordergrund, während video-militant eine Teilung von SendungsmacherInnen und -rezipientInnen vorsieht.¹⁶⁵ OKTO entspricht also dementsprechend dem Konzept video-animation.

Zur Feststellung der für einen offenen Kanal in Frage kommenden Themen wurden 150 Dialoge mit Gruppen, aber auch mit einzelnen Personen, aus verschiedenen gesellschaftlichen Schichten mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen geführt. Die Idee eines solchen Senders fand bei allen einen großen Zuspruch. Die Befragten äußerten sich bezüglich der bisherigen Erfahrungen mit dem technischen Equipment, welches zur Gestaltung einer Sendung gebraucht wird, sowie über die mögliche Sendungslänge pro Monat, unterschiedlich. Manche gaben an, vier Stunden pro Monat an Sendematerial zusammenstellen zu können, während andere dreißig Minuten ihres Programms monatlich ausstrahlen wollten. All diese gewonnenen Kenntnisse hat die Community TV GmbH bzw. der Fernsehsender Okto bei seiner Programmumsetzung berücksichtigt.¹⁶⁶ Dem Wunsch nach fortwährender Mitarbeit und einem fixen Sendeplatz kommt OKTO nach, insofern das eingereichte Konzept zuvor akzeptiert wurde. Dieser feste Ausstrahlungstermin kann in unterschiedlichen Intervallen (wöchentlich, monatlich, vierzehntägig oder alle zwei Monate) vergeben werden. Unregelmäßiges Mitwirken bei Okto ist ebenfalls in unterschiedlicher Form möglich. So können zum Beispiel von jeder in Wien lebenden Person bereits fertig produzierte Beiträge bei Okto eingereicht werden. In diesem Fall kommt es zum Abschluss eines einmaligen Sendungsvertrages. Weiter strebt der Sender einen internationalen Programmaustausch an. Oktos Programmkonzeption umfasst außerdem Live-Übertragungen, Linear- (mit wenig technischem Aufwand produzierte Live- Ausstrahlungen) sowie Archiv-Programme. Der erste fixierte Programmverlauf sollte in der Zeit von 17h – 24 h neu produzierte bzw. nicht wiederholte Sendungen und Folgen beinhalten, da diese die übrige Zeit ausfüllen sollten. Die Zeit zwischen 17h und 18h sollte in Wien lebenden größeren migrantischen Communities zur Verfügung gestellt

¹⁶⁵ vgl. Schütz In: Studie "Ein Offener Fernsehkanal f. Wien", 2002, S. 19

¹⁶⁶ vgl. Stachel, Robert: Potential und Interesse zur Mitarbeit am Programm In: Studie "Ein Offener Fernsehkanal f. Wien", im Auftrag d. Presseinformationsdienstes d. Stadt Wien, Wien, Juni 2002, S. 69

werden. Diese eine Stunde sollte also für fremdsprachiges Programm reserviert sein. Von 18h bis 19h sollte die Rubrik „People, Places, Culture“ Platz nehmen. Vorgesehen war eine Live-Sendung, an der ihre Rezipienten via Telefon oder Internet partizipieren sollten. In der Zeit von 19h – 20h sollten vor allem Sendungen mit zweiwöchigem Intervall und mit einer Länge von dreißig Minuten ihren Platz finden. Dabei sind Themen über Jugendliche, Frauenemanzipation, Kultur, Sport etc. gemeint. Im Haupt- und Spätabendprogramm sollten Spielfilme, Diskussionsrunden etc. gezeigt werden.¹⁶⁷

5.1. Okto – und seine Grundprinzipien

Okto ist ein österreichischer Fernsehsender mit dem Standort in Wien, der versucht verantwortungsbewusst, zivilgesellschaftlich und qualitativ zu arbeiten. Nicht-Kommerzialität, Kulturbezogenheit sowie die partizipative Zulassung an der Programmgestaltung des einfachen Volkes sollen weitere wichtige Erkennungsmerkmale dieses Senders sein, die ihn von anderen österreichischen privaten sowie öffentlich-rechtlichen Fernsehkanälen unterscheiden und abheben. Oktos Programme sollen in ihrem Inhalt die anderen bereits etablierten österreichischen TV-Sender unterstützen sowie eine passende Ergänzung darstellen. Okto als ein partizipativer Sender soll vor allem kleineren Gruppen, wie Minoritäten jeglicher Art, die in privat-kommerziellen sowie öffentlich-rechtlichen Sendern wenig Beachtung erlangen, eine Möglichkeit zur freien Meinungsäußerung und Selbstdarstellung bieten. Engagement und interessante Ideen von ansonsten in den Medien benachteiligten Gruppen sollen die Programme gestalten und werden bei der Vergabe von Sendungsplätzen bevorzugt. Okto als ein Wiener Sender soll das kulturelle Geschehen dieser Stadt erfassen und seine integrative Funktion erfüllen, indem er auf die kulturelle Diversität dieser Metropole aufmerksam macht. Um die Qualität der Sendungsinhalte zu gewährleisten, bietet Okto seinen ProduzentInnen diverse Schulungen zur Erlangung bzw. Verbesserung deren Know-Hows an. Mit seiner zivilgesellschaftlichen Funktion strebt der Sender eine Stärkung im Selbstbewusstsein aller an der Wiener Gesellschaft beteiligten Gruppen sowie die Eröffnung diverser Diskurse, die für die Bevölkerung der Hauptstadt von Bedeutung sein könnten, an. Damit die Programme den österreichischen Gesetzen entsprechen, müssen sich alle ProduzentInnen zur Einhaltung von Oktos Grundwerten und Richtlinien verpflichten.¹⁶⁸

¹⁶⁷ vgl. Stachel, Robert: Programmkonzeption In: Studie „Ein Offener Fernsehkanal für Wien“, im Auftrag des Presseinformationsdienstes der Stadt Wien, Wien, Juni 2002, S. 73 ff.

¹⁶⁸ vgl. http://files.okto.tv/data/okto_richtlinien_nov2005.pdf S. 1 f., Stand 19.8.2009

5.1.1. Okto's allgemeine Richtlinien

Okto bezweckt mit seinem Programmauftrag, durch Zurverfügungstellung eines Sendeplatzes und Produktionsmittel an größere Communities, die Integration, Demokratie sowie Medienkritik zu fördern. Auf der kulturellen und bildenden Ebene ermöglicht der Sender diesen Gruppen eigene mediale Erfahrungen zu sammeln sowie einen freien Zugang zu österreichischen Medien und infolge zur Öffentlichkeit. Da es sich bei Okto um keinen geldgewinnorientierenden Sender handelt, hat er die Möglichkeit bei seiner Programmausrichtung auch weniger kommerzielle Inhalte zu fokussieren. Kulturelle Themen aus den Bereichen Kunst oder Bildung, sowie fremdsprachige Sendungen, finden hier leichteren Zugang, weshalb Okto auch als Komplementärmedium zu anderen elektronischen, medialen Kommunikationsmitteln verstanden wird.¹⁶⁹

Okto betreibt eine partizipative Programmproduktion, die vor allem benachteiligten Gruppen, wie MigrantInnen, Homosexuellen sowie Sozialschwächeren die Möglichkeit zur Gestaltung einer eigenen Sendung bieten soll. Technisches Know-How oder eine kommunikationswissenschaftliche Ausbildung werden hier nicht vorausgesetzt. Die ProduzentInnen werden jedoch zum Besuch der preisgünstigen Okto-Ausbildungskurse angeregt. Dies soll gleichzeitig zur Qualität der Programme, wie auch zur Erfüllung der Bildungsfunktion beitragen. Nach den besuchten Kursen zum Erwerb der notwendigen Medienkompetenzen, wird die Infrastruktur den ProduzentInnen gratis zur Verfügung gestellt. Dazu zählen u.a. Kameras, Mikrofone, ein Studioraum sowie Schnittplätze. Um die publizistische Verantwortung nicht außer Acht zu lassen, wird mit den ProduzentInnen an der Findung eines passenden Sendungsformates gearbeitet. Bei der Programmgestaltung muss man sich an die rechtlichen Rahmenbedingungen halten. Sexismus, Rassismus, Faschismus und Nationalismus haben in der Produktion keinen Platz, die Menschenwürde darf nicht verletzt werden. Okto fordert weiters dazu auf, zwei wichtige Aspekte bei der Produktion nicht zu vernachlässigen: Pluralität und Meinungsvielfalt. Ebenso sollen die Sendungsinhalte nicht hohl, sondern mit einer gewissen Expertise gemacht sein. Die ProduzentInnen werden für ihre Arbeit von Okto grundsätzlich nicht finanziell entlohnt, es sei denn, es handelt sich um einen Auftrag, der direkt von Oktos IntendantInnen erteilt wurde. Zur Vermarktung steht der Sender mit diversen Vereinen und Institutionen in Kontakt. Die Möglichkeit Werbung auf Okto zu schalten ist nicht gegeben, da es sich um einen nicht-kommerziellen Sender handelt. Infolge orientiert sich die Vergabe von

¹⁶⁹ vgl. http://files.okto.tv/data/okto_richtlinien_nov2005.pdf S. 2, Stand 19.8.2009

Sendeplätzen nicht an der Höhe der Zuschauerquote. Ebenso dürfen die einzelnen Programmsendungen kein Advertising im typischen Sinne (wie Werbespots) enthalten. Ausnahmen wie die Nennung von Firmennamen (zum Beispiel beim Vorstellen eines Restaurants kommt die Nennung seines Namens vor etc.) sind in erforderlichen Situationen zugelassen.¹⁷⁰ Patronanzwerbung wird jedoch aus Gründen von Budgetbeschaffung den ProduzentInnen erlaubt. Sponsoren dürfen somit vor oder nach der jeweiligen Ausstrahlungsfolge angeführt werden. Ebenso ihr Logo, das jedoch eine klare Trennlinie von der Sendung verlangt. Das gewünschte Sponsoring bedarf einer Zustimmung durch die Okto-Führung. Zudem muss ein Teil des Sponsoringgeldes an den Sender entrichtet werden. Gleichfalls ist der Erhalt von öffentlichen Förderungen bei der Programmintendanz zu melden. Diese ist ebenso für die Genehmigung von Produktionen, die durch DrittauftraggeberInnen erteilt und entlohnt werden, zuständig.¹⁷¹

5.1.2. Oktos Programmrichtlinien

Die ProgrammintendantInnen von Okto, die vom Vorstand des Vereins zur Gründung und zum Betrieb offener Kanäle in Wien bestimmt werden, entscheiden, welche Sendungen auf Okto ausgestrahlt werden und über die Vergabe eines Sendeplatzes. In der Regel wird von potenziellen ProduzentInnen ein Konzept eingeholt und die Anfertigung einer Nullnummersendung, bevor der endgültige Entschluss über die Ausstrahlung gefällt wird. Eine Konzeptabweisung wird grundsätzlich begründet. Die ProgrammintendantInnen tragen die Verantwortung die Sendungen so auszuwählen, dass das gesamte Oktoprogramm letztendlich die Prinzipien Ausgewogenheit und Pluralität erfüllt. Gesellschaftlich unterrepräsentierte Gruppen können bei der Sendungsauswahl bevorzugt werden, um dem Programmauftrag und der Ausgewogenheit des Senders nachzukommen.¹⁷²

Zwischen den ProduzentInnen und dem Sender gibt es eine Nutzungsvereinbarung mit der Laufzeit von einem halben Jahr, mit der sich die ProduzentInnen verpflichten, Oktos Programmrichtlinien einzuhalten und sich an die Mediengesetze zu halten. Im Gegenzug gewährt ihnen Okto Selbst- und Eigenständigkeit bei der Gestaltung ihrer Sendungen. Für das Sendungskontent haften, da sie ja auf eigener Verantwortung arbeiten, die ProduzentInnen selbst, was in der Nutzungsvereinbarung festgehalten wird und den

¹⁷⁰ vgl. http://files.okto.tv/data/okto_richtlinien_nov2005.pdf S. 2 ff., Stand 19.8.2009

¹⁷¹ vgl. http://files.okto.tv/data/okto_richtlinien_nov2005.pdf S. 5, Stand 19.8.2009

¹⁷² vgl. http://files.okto.tv/data/okto_richtlinien_nov2005.pdf S. 5 f, Stand 19.8.2009

Medieninhaber Community TV GmbH somit von seiner Haftung grundsätzlich entlasten soll.¹⁷³

Die Absetzung einer Sendung ist gestattet, im Falle dass sie gesetzeswidrig ist oder dass die programmlichen Richtlinien sowie die Qualitätsbestimmungen nicht befolgt werden. Damit ist auch die Nutzungsvereinbarung hinfällig.¹⁷⁴

Bei der Gestaltung einer Sendung bzw. eines Programmes darf die menschliche Würde nicht verletzt werden ebenso wie die Privatsphäre. Infolge sind geheim aufgenommene Bilder oder Gespräche für die Ausstrahlung nicht zulässig und dürfen nicht öffentlich gemacht werden. Bei Berichten, die Gerichtsverhandlungen betreffen, muss beachtet werden, dass der/die Angeklagte bis zum Beweis seiner Verschuldung als unschuldig gilt. Die Berichterstattung darf ihre/seine Menschenwürde bzw. die aller am gerichtlichen Verfahren beteiligter Personen sowie derer Verwandter nicht verletzen. Die Sendungsinhalte müssen dem Prinzip der Sachlichkeit standhalten und dürfen sich nicht als Gerede, bloße Annahme oder Unterstellung herausstellen. Das Befolgen des österreichischen Ehrenkodexes der Presse, sowie die Angabe von Quellen, haben ausnahmslos und unaufgefordert zu erfolgen. Das Kommentieren von Sendungsinhalten soll fachlich und manierlich erfolgen. Da es sich dabei um subjektive Meinungen handelt, sollen diese aus vertrauenswürdigen Quellen entsprungen sein.¹⁷⁵

ProduzentInnen haben die Möglichkeit eine Creative-Commons-Lizenz für ihre Sendung zu erwerben, mit der der Fernsehsender Okto gleichzeitig auf seine Verwertungsansprüche (diese umfassen das *„Vervielfältigungsrecht, Verbreitungsrecht, Senderecht, Vortrags-, Aufführungs- und Vorführungsrecht sowie die Zurverfügungstellung zum interaktiven Abruf“*¹⁷⁶) verzichtet. Dabei kann es sich auch um eine mit Hilfe von Oktos Ressourcen entstandene Sendung handeln. Die Möglichkeit besteht zwischen zwei Creative-Commons-Lizenzen zu wählen.¹⁷⁷

¹⁷³ vgl. http://files.okto.tv/data/okto_richtlinien_nov2005.pdf S. 6, Stand 19.8.2009

¹⁷⁴ vgl. http://files.okto.tv/data/okto_richtlinien_nov2005.pdf S. 6 f., Stand 19.8.2009

¹⁷⁵ vgl. http://files.okto.tv/data/okto_richtlinien_nov2005.pdf S. 7 f., Stand 19.8.2009

¹⁷⁶ http://files.okto.tv/data/okto_richtlinien_nov2005.pdf S. 8, Stand 19.8.2009

¹⁷⁷ vgl. http://files.okto.tv/data/okto_richtlinien_nov2005.pdf S. 8, Stand 19.8.2009

- „1. Namensnennung-Nicht-kommerziell-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 2.0“¹⁷⁸
„2. Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung 2.0“¹⁷⁹

Beide Lizenzen bestehen also auf Nichtkommerzialisierung und Nennung der Namen der ProduzentInnen und haben weiters gemein, dass die Verwertung sowohl durch Okto wie auch durch Dritte möglich ist. Der Unterschied zwischen ihnen liegt darin, dass bei der unter Punkt 1 genannten Lizenzversion Programmänderungen, im Vergleich zu der unter Punkt 2 angeführten, gestattet sind. Die ProduzentInnen selbst sind dafür verantwortlich, dass die Rechte von Drittpersonen nicht missachtet werden. Diese Sorgfaltspflicht besteht sowohl für die Sendung verwendete bzw. in ihr eingebaute Musik, wie auch Szenen aus Filmen und für die Veröffentlichung von Interviews.¹⁸⁰

6. EMPIRISCHES DESIGN

6.1. Forschungsfragen und Annahmen

F₁: Wieso hat der Fernsehsender Okto eine so große Anzahl an von MigrantInnen gestalteten Sendungen?

A₁: Eingesessene private und öffentlich-rechtliche österreichische Fernsehsender haben keines bzw. nicht im ausreichenden Maße für MigrantInnen gestaltetes Programm.

A₂: Die Fernsehsender ORF 1 + 2, ATV und Puls 4 haben die Wichtigkeit der migrantenbezogenen Themen unterschätzt, während Okto diese Lücke entdeckt und gefüllt hat.

F₂: Wünschen sich MigrantInnen Sendungen in nicht deutscher Sprache bzw. in ihrer Muttersprache?

¹⁷⁸ http://files.okto.tv/data/okto_richtlinien_nov2005.pdf S. 8, Stand 19.8.2009; mehr darüber auf <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/2.0/at/legalcode>

¹⁷⁹ http://files.okto.tv/data/okto_richtlinien_nov2005.pdf S. 8, Stand 19.8.2009

mehr darüber auf <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/2.0/at/legalcode>

¹⁸⁰ vgl. http://files.okto.tv/data/okto_richtlinien_nov2005.pdf S. 9, Stand 19.8.2009

A₃: Nicht deutschsprachige Sendungen mit deutscher Untertitelung sind bei MigrantInnen erwünscht, da sie sich dadurch von der österreichischen Bevölkerung besser verstanden und akzeptiert fühlen.

A₄: MigrantInnen wählen Sendungen nicht aufgrund von Sprachpräferenzen aus, sondern nach dem Faktor Unterhaltung.

A₅: Durch die Ausstrahlung einiger Sendungen in der jeweiligen Sprache der größten in Österreich lebenden Migrantengruppen wird das Gefühl der Isolation gemindert bzw. das Zusammengehörigkeitsgefühl gesteigert.

F₃: Gibt es Hinweise dafür, dass die österreichischen Sender ORF 1 + 2, ATV und Puls 4 Okto in seinem migrantenfördernden Programm kopieren?

A₆: ORF versucht mit der Sendung „tschuschen:power“ OKTOs-Migrantenprogramm nachzuahmen.

A₇: Die Privatsender hingegen halten weiterhin an ihrem migrantenfeindlichen und vor allem unterhaltungsbezogenen kommerziellen Konzept fest.

A₈: Einzig die öffentlich-rechtlichen Sender ORF 1 + 2 haben durch die migrantenfreundlichen Sendungen von Okto erkannt, selber welche schalten zu müssen.

F₄: Warum haben die SendungsmacherInnen bei Okto, die einen Migrationshintergrund besitzen, das Bedürfnis, Sendungen in ihrer Muttersprache sogar gratis zu produzieren, also unentgeltlich?

A₉: Die ausländischen SendungsmacherInnen haben überwiegend eine Nationalitätsangehörigkeit, der in Österreich von vielen Menschen negativ gegenübergetreten wird, wodurch das Bedürfnis nach Isolation, durch das Produzieren von Sendungen nur für die eigenen StaatsbürgerInnen, entsteht.

A₁₀: MigrantInnen fühlen sich durch die allgemein bekannte überwiegend negative Berichterstattung über bestimmte Staatsangehörigkeiten diskriminiert und suchen bzw.

suchen aus diesem Grund die Möglichkeiten selber Sendungen über ihre Landsleute zu gestalten, um sie aus einem anderen Blickwinkel darzustellen und vorzustellen.

F₅: Wie sieht die nicht-migrantische Bevölkerung Österreichs den Fernsehsender Okto?

A₁₁: Für die nicht-migrantische österreichische Bevölkerung kann Okto eine Möglichkeit darstellen, die bereits erworbenen Sprachkenntnisse einer Fremdsprache zu verbessern und ist deshalb für das nicht-migrantische Publikum attraktiv.

A₁₂: Die Personen ohne einen migrantischen Hintergrund nutzen Okto, um mehr über die verschiedenen in ihrem Land lebenden Kulturen zu erfahren und zu erlernen, da die traditionellen Medien nicht oder nicht im ausreichenden Maße darüber Informationen anbieten.

6.2.Die Methodenwahl

6.2.1. Experteninterviews

Zur Beantwortung einiger Forschungsfragen und Annahmen erschien die Methode qualitative Experteninterviews durchzuführen am geeignetsten. ExpertInnen sind Personen, die über ein umfangreiches Wissen bzw. Informationen in einem speziellen Bereich verfügen. Die interviewten Personen stellen nicht selbst das Untersuchungsobjekt dar, sondern der/die ForscherIn soll durch sie bzw. durch ihr Wissen bestimmte Entwicklungen nachvollziehen und erklären können.¹⁸¹

Mit Hilfe eines Leitfadens und eines Diktiergeräts wurden neun ProduzentInnen, alle mit einem Migrationshintergrund, bezüglich ihrer Motive und Beweggründe eine Sendung im österreichischen Fernsehen in ihrer jeweiligen Muttersprache zu produzieren, befragt. Finden diese die Darstellung ihrer Landsleute in der österreichischen Berichterstattung durch andere TV-Stationen tatsächlich diskriminierend? Wollen sie durch ihr Sendungsprogramm der österreichischen Bevölkerung und anderen MigrantInnen ihre Kultur und ihr Leben in Wien vorstellen oder extra ein Programm nur für ihre Staatsangehörigen aus Gründen der Isolation produzieren? Als Intervieworte dienten dabei die Wohnung der Interviewerin, zwei Restaurants, Arbeitsplätze der ProduzentInnen und

¹⁸¹ vgl. Gläser, Jochen/Laudel, Grit: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen, Wiesbaden 2004, S. 9 ff.

insbesondere der Schnittpunkt beim Fernsehsender Okto, wo zwei Drittel der Interviews stattgefunden hatten. Darüber hinaus wurde auch ein Interview mit dem Geschäftsführer von Okto in seinem Büro durchgeführt. Es sollte erforscht werden, ob diese Entwicklung, dass bei Okto vor allem viele MigrantInnen die Chance zur Gestaltung von Sendungen ergriffen haben, von vornherein erwünscht, geplant und somit beabsichtigt war. Wollte sich Okto womöglich mit so einem Konzept von den anderen bereits eingesessenen österreichischen TV-Sendern abheben und abgrenzen? Anschließend wurden alle Interviews transkribiert, zusammengefasst und interpretiert. Bei den Interviews wird auf eine Anonymisierung verzichtet, da sich alle befragten Personen einverstanden erklärt haben namentlich erwähnt zu werden und aus den geführten Interviews sowieso auf ihre Identität zu schließen wäre.

6.2.2. Gruppendiskussion

Um aufzuzeigen, wie MigrantInnen Okto, als einen Fernsehsender, der auch ein Programm in fremder Sprache anbietet, sehen (im Vergleich zu einigen öffentlich-rechtlichen und privat-kommerziellen Sendern, die ausschließlich oder hauptsächlich in deutscher Sprache Sendungen ausstrahlen), wurden zwei Gruppendiskussionen mit einmal neun und einmal acht MigrantInnen verschiedener Kulturen durchgeführt. Mit dieser Methode soll vor allem erforscht werden, ob diese sich durch das Fernsehprogramm von ORF 1 + 2, ATV und Puls 4 vernachlässigt bzw. benachteiligt fühlen. Ebenso wurde eine Diskussion mit ÖsterreicherInnen organisiert, um herauszufinden, wie die inländische Bevölkerung das migrantische Okto-Programm bewertet. Sehen sich diese die fremdsprachigen Okto-Sendungen an? Welche Beweggründe sprechen für eine Konsumation durch InländerInnen?

„Allgemein kann man die Gruppendiskussion als Gespräch einer Gruppe zu einem bestimmten Thema unter Laborbedingungen auffassen...“¹⁸²

Die erhebende Person, welche auch oft die Moderation übernimmt, legt das Thema eines Diskurses fest.¹⁸³ Ihre Aufgabe ist es auch die „Schweiger“ (TeilnehmerInnen, die sich wenig von alleine in den Diskurs einbinden) aufzufordern, sich stärker an der Diskussion zu beteiligen bzw. sie nach ihrer Meinung bezüglich des besprochenen Inhaltes direkt zu fragen. Sollten „Vielredner“ einer Gruppendiskussion beiwohnen, so müssen auch diese

¹⁸² Lamnek, 1995, S. 134 zit. nach Lamnek, Siegfried: Gruppendiskussion: Theorie und Praxis, Weinheim 2005, S. 26

¹⁸³ vgl. Lamnek, 2005, S. 27

durch die Moderatorin gebremst werden, damit auch die anderen PartizipantInnen eine Chance zur Meinungsäußerung haben.¹⁸⁴

Bei der Auswahl der TeilnehmerInnen kann es sich um ad hoc-Gruppen oder Realgruppen handeln. Für die Untersuchungen war es am ausschlaggebendsten, dass die TeilnehmerInnen MigrantInnen sind, was auf eine ad-hoc Gruppe hindeutet. Das heißt, dass deren ausländischer Hintergrund, deren gemeinsamer Nenner ist. Würde diese Gruppe auch in der Wirklichkeit funktionieren, wäre von einer Realgruppe (zum Beispiel eine Clique, Familie oder ArbeitskollegInnen) die Rede.¹⁸⁵

6.2.2.1. Transkriptionsrichtlinien

Folgende Regeln nach Bohnsack sollen eine Transkribierung organisieren und erleichtern:¹⁸⁶

L	Beginn einer Überlappung d.h. gleichzeitiges Sprechen von zwei Diskussionssteilnehmern; ebenso wird hierdurch ein direkter Anschluss beim
	Sprechwechsel markiert.
ja-ja	schneller Anschluß; Zusammenziehung
(3)	Pause, Dauer in Sekunden.
(.)	kurzes Absetzen; kurze Pause.
jaaa	Dehnung, je mehr Vokale aneinandergereiht sind, desto länger ist die Dehnung.
<u>nein</u>	Betonung
nein	Lautstärke
	<i>Satzzeichen indizieren nur Intonationsveränderungen:</i>
.;	stark bzw. schwach sinkende Intonation
?,	stark bzw. schwach steigende Intonation
vie-	Abbruch
(kein)	Unsicherheit bei Transkription, z.B. auf Grund schwer verständlicher Äußerungen.
()	Äußerung ist unverständlich; die Länge der Klammer entspricht etwa der

¹⁸⁴ vgl. Lamnek, 2005, S. 165

¹⁸⁵ vgl. Lamnek, 2005, S. 107

¹⁸⁶ Bohnsack, 1999, S. 233 ff. zit. nach Loos ,Peter/Schäffer, Burkhard: Das Gruppendiskussionsverfahren, Opladen 2001, S. 57

	Dauer der unverständlichen Äußerung.
[räuspert sich]	Kommentare bzw. Anmerkungen zu parasprachlichen, nicht verbalen oder gesprächsinternen Ereignissen
...	Auslassungen im Transkript
@Text@	Text wird lachend gesprochen
@(.)@	kurzes Auflachen
@(3)@	drei Sekunden Lachen
°Text°	leises Sprechen innerhalb der Markierungen

6.2.2.2. Reflektierende Interpretation

Eine reflektierende Interpretation hat zum Ziel den Sinngehalt einer Gruppendiskussion dokumentarisch wiederzugeben. Ebenso soll das gegenseitige Bezugnehmen der DiskursteilnehmerInnen analysiert und rekonstruiert werden. Diesbezüglich existiert eine Begriffsaufstellung, die diesen Prozess unterstützen und erleichtern soll.¹⁸⁷

6.2.2.1.1. Begriffserklärungen

Die Initiierung eines Themas, also das erstmalige Aufwerfen eines Sinn- oder Orientierungsgehaltes, wird als **Proposition** bezeichnet.¹⁸⁸

Bei einer **Elaboration** wird der Gehalt einer Proposition durch einen oder mehreren DiskursteilnehmerInnen weiter ausgearbeitet. Diese kann in Form von Argumentieren oder Exemplifizieren erfolgen. Eine Orientierung wird also durch das Anführen von Beispielen oder Darlegungen ausgebaut. Diese können sowohl positiver als auch negativer Natur sein.¹⁸⁹

Eine weitere Form der Elaboration stellt die **Differenzierung** dar. Diese bezieht sich ebenso auf eine Orientierung, hat aber zur Aufgabe die Grenzen dieser Orientierung aufzuzeigen. Ihre Bedeutung bzw. ihr Horizont werden hier eingeschränkt.¹⁹⁰

¹⁸⁷ vgl. Przyborski, Aglaja: Gesprächsanalyse und dokumentarische Methode, Wiesbaden 2004, S. 55 & Bohnsack, Ralf: Gruppendiskussion In: Flick, Uwe/Kardorff, Ernst von/Steinke, Ines: Qualitative Forschung. Ein Handbuch, Hamburg 2000, S. 383

¹⁸⁸ vgl. Przyborski, 2004, S. 62 ff.

¹⁸⁹ vgl. Przyborski, 2004, S. 69

¹⁹⁰ vgl. Przyborski, 2004, S. 69 f.

Eine **Validierung** bestätigt das Einverständnis mit einer Ansicht oder einer Aussage bzw. zeigt an, dass die Meinungen übereinstimmen. Grundsätzlich können alle Teile eines dokumentarischen Diskurses (Proposition, Differenzierung, Opposition, Divergenz etc.) validiert werden bis auf die Ratifizierungen. Validierungen treten oft als ein Teil einer Differenzierung oder einer Konklusion auf und werden zum Beispiel durch die Worte „Ja genau“ oder „Das stimmt“ wiedergegeben.¹⁹¹

Ratifizierungen drücken ebenso wie Validierungen eine Zustimmung aus. Zumeist handelt es sich dabei um Hörsignale. Während Validierungen zumeist mit dem Wort „Ja“ erfolgen, werden ratifizierende Bestätigungen mit einem „Mhm“ oder „hm“ getätigt. Ratifizierungen werden vor allem angewendet, wenn es für die auswertende Person unklar ist, ob mit der Bekräftigung der Aussage eine Übereinstimmung der Standpunkte gemeint ist, oder ob der/die TeilnehmerIn nur ausdrücken wollte den Erzählungen mit zu folgen und den Sinngehalt soweit verstanden zu haben.¹⁹²

Kennzeichnend für eine **Divergenz** ist das Gefühl, dass die TeilnehmerInnen aneinander vorbeireden würden. Im Diskurs geht es zwar immer noch um dasselbe Thema, jedoch werden die Orientierungen in einem unterschiedlichen Kontext gesetzt.¹⁹³

Zu unterscheiden von der Divergenz ist die **Opposition**, bei der die Orientierungsgehalte gegensätzlich sind. Die Orientierungen fallen hier auseinander und sind nicht miteinander kompatibel.¹⁹⁴

Transitionen oder auch **Transpositionen** genannt, deuten auf die Konklusion eines Themas bei gleichzeitiger Initiierung eines anderen Themas hin.¹⁹⁵

Mit einer **Konklusion** wird ein Thema bzw. eine Orientierung beendet.¹⁹⁶

¹⁹¹ vgl. Przyborski, 2004, S. 70

¹⁹² vgl. Przyborski, 2004, S. 71

¹⁹³ vgl. Przyborski, 2004, S. 73

¹⁹⁴ vgl. Przyborski, 2004, S. 72

¹⁹⁵ vgl. Przyborski, 2004, S. 76

¹⁹⁶ vgl. Przyborski, 2004, S. 74

6.2.3. Programmvergleich

Hier werden die Programme des einzigen österreichischen offenen Kanals Okto, der Privatsender ATV und Puls 4, sowie der beiden öffentlich-rechtlichen Sender im Vergleich gesetzt mit dem Ziel herauszufinden, wie viele Produktionen über bzw. für MigrantInnen angeboten werden. Die Beiträge, welche eine rote Markierung enthalten, thematisieren das Thema Migration. Eine blaue Kennzeichnung deutet auf Sendungen hin, die von Zeit zu Zeit auch über ausländerspezifische Themen berichten.

6.3. Auswertung

6.3.1. Ergebnisse des Programmvergleichs

ORF 1:

Beim ersten österreichischen öffentlich-rechtlichen Sender spielte es in der Woche von 30.3.2009 bis 5.4.2009 eine einzige Produktion (siehe Tabelle 1), die sich mit dem relevanten Thema „Migration“ auseinandersetzte. Die ORF Sendung **„tschuschen:power“** ist eine 5-teilige Serie, die das Leben und Probleme von migrantischen Jugendlichen in Wien thematisiert. Authentisch wird diese Sendung durch ihre SchauspielerInnen, die alle bis auf einen Österreicher, der auch einen Inländer spielt, einen migrantischen Hintergrund aufweisen. In China, Serbien, Äthiopien, Türkei und Iran liegen ihre Wurzeln.¹⁹⁷ Der provozierende Titel, der sich aus einem Schimpfwort für AusländerInnen und einem Kraftwort zusammensetzt, ist von den MacherInnen gewollt und keinesfalls negativ gemeint. Aufmerksamkeit sei mit diesem Ausdruck garantiert.¹⁹⁸ Anzumerken ist, dass es bisher keine Fortsetzung dieser Serie gab. Somit kann gedeutet werden, dass ORF 1 kein bzw. kaum ein auf MigrantInnen bezogenes Programm anbietet.

ORF 2:

Als nächstes wird der zweite öffentlich-rechtliche Sender in Österreich bezüglich seines Programmangebotes für die ausländische Bevölkerung untersucht. Im Vergleich zu ORF 1, sind auf ORF 2 deutlich mehr Produktionen aufzufinden, die in ihren Beiträgen über die betreffende Thematik berichten, sowie eigens für bestimmte Volksgruppen gestaltetes Programm. So zum Beispiel für SlowenInnen und KroatInnen, denen die Sendungen **„Dobar den Koroska“** und **„Dobar dan hrvati“** gewidmet sind.

¹⁹⁷ vgl. <http://programm.orf.at/?story=3036> Stand 11.1.2010

¹⁹⁸ vgl. <http://tv.orf.at/tschuschenpower/?story=27> Stand 11.1.2010

„**Heimat, fremde Heimat**“ ist wohl die bekannteste und somit auch die wichtigste Sendung in österreichischem Fernsehen, welche sich mit dem Thema Migration und Integration befasst. Diese Produktion richtet sich sowohl an die inländische Bevölkerung als auch an die ZuwanderInnen unterschiedlicher Nationalitäten. Die Gestaltung der Beiträge erfolgt durch MigrantInnen, weshalb auch von einer ORF-Minderheitenredaktion gesprochen wird. Die Moderation übernehmen Silvana Meixner, kroatischen Ursprungs, sowie der aus Griechenland stammende Lakis Ioordanopoulos.¹⁹⁹

Bei „**eurofilm**“ wird immer, wie schon aus dem Namen heraus lesbar, ein europäischer Film vorgestellt. Das Besondere hier ist, dass der „Movie“ sowohl auf Deutsch als auch in der Originalsprache angesehen werden kann.²⁰⁰

ORF 2 beinhaltet in seinem Programm des Weiteren Produktionen, die von Zeit zu Zeit Beiträge über Migranten bzw. für sie relevante Themen gestalten. Zu diesen Sendungen zählen „Club 2“, „Kulturmontag“, „Report“, „Weltjournal“, „Thema“ und „Kreuz und Quer“.

Bei „**Club 2**“ handelt es sich um eine ORF 2-Sendung, die immer mittwochabends ausgestrahlt wird und „Nicht-Mainstream-Menschen“ als Sprachrohr dienen soll. „Club 2“ hat also zum Ziel jede/n zu Wort kommen zu lassen.²⁰¹ Diese Sendung weist also den Charakter eines offenen Kanals auf. Wie schon im Kapitel 5 erklärt, verfolgt Okto dasselbe Ziel.

„Neben den üblichen Interessensvertretern und Meinungsmachern sollen vor allem auch Personen zu Wort kommen, die nicht zum "mainstream" gehören, die nicht vorgefertigte Meinungen, sondern originelle, authentische, kritische Positionen vertreten.“²⁰²

Ein besonderes Kennzeichen von „Club 2“ ist, dass es ein Open-End gibt, sowie dass sechs eingeladene Individuen über unterschiedliche Sachverhalte sich frei äußern können. In diesen Diskursen werden zum Beispiel Klischees und Stereotype thematisiert, weshalb

¹⁹⁹ vgl. <http://kundendienst.orf.at/programm/fernsehen/orf2/hfh.html> Stand 11.1.2010

²⁰⁰ vgl. http://tv.orf.at/groups/film/pool/profil_eurofilm/story Stand 11.1.2010

²⁰¹ vgl. <http://tv.orf.at/club2/129145/story> Stand 11.1.2010

²⁰² <http://tv.orf.at/club2/129145/story> Stand 11.1.2010

man auch sagen kann, dass diese Sendung auch für MigrantInnen nicht ganz uninteressant ist.²⁰³

Der ORF-Kulturmontag befasst sich nicht mit den unterschiedlichen in Österreich lebenden Nationen, sondern mit kulturellen Themen wie Theater, Musik, Kunst etc. Da bei dieser Sendung die Berichterstattung von möglichen für MigrantInnen relevanten Inhalten nicht ausgeschlossen werden kann, wird hier das Magazin **„kultur.montag“** als eine für die ausländische Bevölkerung nicht unbedeutende Sendung markiert, ebenso die Produktion **„Report“**.²⁰⁴ Das Magazin **„Weltjournal“**, welches mittwochs immer auf ORF 2 ausgestrahlt wird, befasst sich mit Themen, die das Ausland bewegen. Dieses Format verlässt also die österreichischen Grenzen und erkundet die Welt.²⁰⁵ **„Kreuz und Quer“** beschäftigt sich ebenso wie **„Orientierung“** mit Religionen. Da in Österreich durch die Zuwanderung Personen mit unterschiedlichsten Glaubensbekenntnissen vorzufinden sind, könnte diese Sendung für MigrantInnen durchaus interessant sein. Grundsätzlich steht immer ein Thema im Zentrum der Sendung, welches von allen Seiten erforscht wird und somit alle Perspektiven aufgezeigt werden sollen.²⁰⁶ **„Religionen der Welt“** ist eine weitere Sendung, die sich mit unterschiedlichen Glaubensbekenntnissen auseinandersetzt. Hier werden vor allem nicht-christliche Glaubenarten thematisiert.²⁰⁷ Das Magazin **„Thema“** widmet sich immer kurz vorm Schluss einem Ereignis aus dem Ausland.²⁰⁸ Dies lässt darauf hindeuten, dass ab und zu auch Beiträge gezeigt werden, die für MigrantInnen nicht uninteressant sein dürften.

Es kann also festgehalten werden, dass ORF 2 sowohl eigens für MigrantInnen konzipierte Sendungen anbietet, als auch Produktionen die sich dem Thema „Migration“ ab und zu widmen.

²⁰³ vgl. <http://tv.orf.at/club2/129145/story> Stand 11.1.2010

²⁰⁴ vgl. http://tv.orf.at/groups/kultur/pool/profil_art/story Stand 11.1.2010

²⁰⁵ http://tv.orf.at/groups/magazin/pool/profil_weltjournal/story Stand 11.1.2010

²⁰⁶ vgl. <http://kundendienst.orf.at/programm/fernsehen/orf2/kq.html> Stand 11.1.2010

²⁰⁷ vgl. http://religion.orf.at/projekt03/tvradio/religionen/religionen_der_welt.htm Stand 11.1.2010

²⁰⁸ vgl. <http://kundendienst.orf.at/programm/fernsehen/orf2/thema.html> Stand 12.1.2010

Tabelle 1: ORF 1 - TV-Programm

Montag, 30.3.09 ²⁰⁹	Dienstag, 31.3.09 ²¹⁰	Mittwoch, 1.4.09 ²¹¹	Donnerstag, 2.4.09 ²¹²	Freitag, 3.4.09 ²¹³	Samstag, 4.4.09 ²¹⁴	Sonntag, 5.4.09 ²¹⁵
6h00 Eiki Eiche 6h10 Als die Tiere den Wald verliessen 6h35 Alice im Wunderland 7h00 Servus Kasperl 7h25 Freddy und die wilden Käfer 7h30 Biene Maja 7h55 Bezaubernde Jeannie 8h20 Meine wilden Töchter 8h40 Malcolm Mittendrin 9h00 Scrubs-Die Anfänger 9h25 O.C. California 10h05 Die Braut, die sich nicht traut 11h50 Anna und die Liebe 12h15 Baywatch 13h00 Biene Maja 13h25 Cosmo & Wanda – Wenn Elfen helfen 13h50 1, 2, oder 3 14h15 Disneys Kim Possible 14h40 Disneys Hotel Zack & Cody 15h Bezaubernde Jeannie 15h25 Eine schrecklich nette Familie 15h50 Meine wilden Töchter 16h10 ZIB Flash 16h15 O.C. California 17h00 Jim hat immer Recht 17h20 tschuschen:power 17h40 Die Simpsons 18h05 Die Simpsons 18h30 Anna und die Liebe 18h55 ZIB Flash 19h00 Scrubs – Die Anfänger 19h30 Mein cooler Onkel Charlie 20h00 ZIB 20 20h07 Wetter 20h15 C.S.I. Miami 21h05 Desperate Housewives 21h45 ZIB Flash	6h00 Eiki Eiche 6h10 Als die Tiere den Wald verliessen 6h35 Alice im Wunderland 7h00 Servus Kasperl 7h25 Freddy und die wilden Käfer 7h30 Biene Maja 7h55 Bezaubernde Jeannie 8h20 Meine wilden Töchter 8h40 Malcolm Mittendrin 9h00 Scrubs-Die Anfänger 9h20 Die Lottosieger 9h45 Dancing Stars 11h35 Dancing Stars 11h50 Anna und die Liebe 12h15 Baywatch 13h00 Biene Maja 13h25 Cosmo & Wanda – Wenn Elfen helfen 13h50 Drachenschatz 14h15 Disneys Kim Possible 14h40 Disneys Hotel Zack & Cody 15h Bezaubernde Jeannie 15h25 Eine schrecklich nette Familie 15h50 Meine wilden Töchter 16h10 ZIB Flash 16h15 O.C. California 17h00 Jim hat immer Recht 17h20 tschuschen:power 17h40 Die Simpsons 18h05 Die Simpsons 18h30 Anna und die Liebe 18h55 ZIB Flash 19h00 Scrubs – Die Anfänger 19h30 Mein cooler Onkel Charlie 20h00 ZIB 20 20h07 Wetter 20h15 Soko Kitzbühel 21h ZIB Flash 21h10 Der Bulle von Tölz	6h00 Eiki Eiche 6h10 Als die Tiere den Wald verliessen 6h35 Alice im Wunderland 7h00 Servus Kasperl 7h25 Freddy und die wilden Käfer 7h30 Biene Maja 7h55 Mammutland – Die Insel der Erfinder 8h05 Vorsicht Hexen! 8h15 Bezaubernde Jeannie 8h40 Meine wilden Töchter 9h00 Scrubs-Die Anfänger 9h20 O.C. California 10h05 Novotny und Maroudi 10h30 Soko Kitzbühel 11h15 Was gibt es Neues? 11h50 Anna und die Liebe 12h15 Baywatch 13h00 Biene Maja 13h25 Lazy Town – Los geht's 13h50 Drachenschatz 13h50 Drachenschatz 14h15 Disneys Kim Possible 14h40 Disneys Hotel Zack & Cody 15h Bezaubernde Jeannie 15h25 Eine schrecklich nette Familie 15h50 Meine wilden Töchter 16h10 ZIB Flash 16h15 O.C. California 17h00 Jim hat immer Recht 17h20 tschuschen:power 17h40 Die Simpsons 18h05 Die Simpsons 18h30 Anna und die Liebe 18h55 ZIB Flash 19h00 Anna und die Liebe 19h30 Mein cooler Onkel Charlie 20h00 ZIB 20 20h07 Wetter 20h15 Fußball Weltmeisterschaft-	6h00 Eiki Eiche 6h10 Als die Tiere den Wald verliessen 6h35 Alice im Wunderland 7h00 Servus Kasperl 7h25 Freddy und die wilden Käfer 7h30 Biene Maja 7h55 Mammutland – Die Insel der Erfinder 8h05 Der Rosarote Panther 8h10 Bezaubernde Jeannie 8h35 Meine wilden Töchter 8h55 Jim hat immer Recht 9h15 Scrubs-Die Anfänger 9h40 O.C. California 10h20 Der Bulle von Tölz 11h50 Anna und die Liebe 12h15 Baywatch 13h00 Biene Maja 13h25 Lazy Town – Los geht's 13h50 Drachenschatz 14h15 Disneys Kim Possible 14h40 Disneys Hotel Zack & Cody 15h Bezaubernde Jeannie 15h25 Eine schrecklich nette Familie 15h50 Meine wilden Töchter 16h10 ZIB Flash 16h15 O.C. California 17h00 Jim hat immer Recht 17h20 tschuschen:power 17h40 Die Simpsons 18h05 Die Simpsons 18h30 Anna und die Liebe 18h55 ZIB Flash 19h00 Anna und die Liebe 19h30 Mein cooler Onkel Charlie 20h00 ZIB 20 20h07 Wetter 20h15 Dr. House 21h CSI – Den Täter auf der Spur	6h00 Eiki Eiche 6h10 Als die Tiere den Wald verliessen 6h35 Alice im Wunderland 7h00 Servus Kasperl 7h25 Freddy und die wilden Käfer 7h30 Helmi-Kinder-Verkehrs-Club 7h35 Vorsicht Hexen 7h50 Saugut 8h Tom Turbo – Detektivclub 8h30 Trickfabrik 8h55 Team Okidoki 9h Voll stark! 9h25 www 9h35 1, 2, oder 3 10h The Sylvester & Tweety Mysteries 10h20 Vorsicht Godfish! 10h45 Formel 1 Großer Preis von Malaysia 2009 12h20 Instant Star 12h45 Friends 13h10 tschuschen:power 13h35 tschuschen:power 14h05 tschuschen:power 14h30 tschuschen:power 15h tschuschen:power 15h25 Making of tschuschen:power 15h55 Gossip Girl 16h35 Alles Betty! 17h20 My Boys 17h45 Die Simpsons 18h10 Die Simpsons 18h35 Newton 19h05 Scrubs – Die Anfänger 19h30 Mein cooler Onkel Charlie 20h00 ZIB 20 20h07 Wetter 20h15 Blood Diamond 22h25 ZIB Flash mit Fußball 22h35 Der Flug des Phoenix 0h25 The Rock – Fels der	6h00 Eiki Eiche 6h10 Als die Tiere den Wald verliessen 6h35 Alice im Wunderland 7h00 Servus Kasperl 7h25 Freddy und die wilden Käfer 7h30 Helmi-Kinder-Verkehrs-Club 7h35 Vorsicht Hexen 7h50 Saugut 8h Tom Turbo – Detektivclub 8h30 Trickfabrik 8h55 Team Okidoki 9h Voll stark! 9h25 www 9h35 1, 2, oder 3 10h The Sylvester & Tweety Mysteries 10h20 Vorsicht Godfish! 10h45 Formel 1 Großer Preis von Malaysia 2009 12h20 Instant Star 12h45 Friends 13h10 tschuschen:power 13h35 tschuschen:power 14h05 tschuschen:power 14h30 tschuschen:power 15h tschuschen:power 15h25 Making of tschuschen:power 15h55 Gossip Girl 16h35 Alles Betty! 17h20 My Boys 17h45 Die Simpsons 18h10 Die Simpsons 18h35 Newton 19h05 Scrubs – Die Anfänger 19h30 Mein cooler Onkel Charlie 20h00 ZIB 20 20h07 Wetter 20h15 Blood Diamond 22h25 ZIB Flash mit Fußball 22h35 Der Flug des Phoenix 0h25 The Rock – Fels der	6h00 Eiki Eiche 6h10 Als die Tiere den Wald verliessen 6h35 Alice im Wunderland 7h00 Servus Kasperl 7h25 Freddy und die wilden Käfer 7h30 Helmi-Kinder-Verkehrs-Club 7h35 Vorsicht Hexen 7h50 Saugut 8h Tom Turbo – Detektivclub 8h30 Trickfabrik 8h55 Team Okidoki 9h Voll stark! 9h25 www 9h35 1, 2, oder 3 10h The Sylvester & Tweety Mysteries 10h20 Vorsicht Godfish! 10h45 Formel 1 Großer Preis von Malaysia 2009 12h20 Instant Star 12h45 Friends 13h10 tschuschen:power 13h35 tschuschen:power 14h05 tschuschen:power 14h30 tschuschen:power 15h tschuschen:power 15h25 Making of tschuschen:power 15h55 Gossip Girl 16h35 Alles Betty! 17h20 My Boys 17h45 Die Simpsons 18h10 Die Simpsons 18h35 Newton 19h05 Scrubs – Die Anfänger 19h30 Mein cooler Onkel Charlie 20h00 ZIB 20 20h07 Wetter 20h15 Blood Diamond 22h25 ZIB Flash mit Fußball 22h35 Der Flug des Phoenix 0h25 The Rock – Fels der

²⁰⁹ <http://tv.orf.at/program/orf1/20090330/> Stand 3.4.2009²¹⁰ <http://tv.orf.at/program/orf1/20090331/> Stand 3.4.2009²¹¹ <http://tv.orf.at/program/orf1/20090401/> Stand 3.4.2009²¹² <http://tv.orf.at/program/orf1/20090402/> Stand 3.4.2009²¹³ <http://tv.orf.at/program/orf1/20090403/> Stand 3.4.2009²¹⁴ <http://tv.orf.at/program/orf1/20090404/> Stand 3.4.2009²¹⁵ <http://tv.orf.at/program/orf1/20090405/> Stand 3.4.2009

21h55 Private Practise 22h40 The Closer 23h25 Las Vegas 0h10 ZIB 24 0h30 Rescue me 1h15 C.S.I. Miami 1h55 Desperate Housewives 2h40 Private Practise 3h25 The Closer 4h05 Rescue me 4h50 Las Vegas 5h30 Eine Schrecklich nette Familie 5h50 Mordillo 5h55 Seitenblicke	22h45 Novotny und Maroudi 23h10 Alarm für Cobra 11 – Die Autobahnpolizei 0h ZIB 24 0h20 Dead Birds Im Haus des Grauens 1h45 Hard to kill – Ein Cop schlägt zurück 3h15 Soko Kitzbühel 4h Novotny und Maroudi 4h25 Alarm für Cobra 11 – Die Autobahnpolizei 5h10 Baywatch 5h55 Seitenblicke	Qualifikation: Raiffeisen- länderspiel Österreich-Rumänien (In der Pause um 21h50 ZIB Flash) 22h35 Without a trace – 23h20 Ghost Whisperer 0h05 ZIB 24 0h25 8 Mile 2h05 Criminal Intent 2h50 Without a Trace 3h30 Ghost Whisperer 4h15 The Closer 5h10 Baywatch 5h55 Seitenblicke	21h45 ZIB Flash 21h55 Wir sind Kaiser 22h45 Willkommen Österreich mit Stermann & Grisseemann 23h30 Little Britain 0h ZIB 24 0h20 The Office- Das Büro 0h40 Silent Cooking 1h10 Dr House 1h55 CSI – Den Täter auf der Spur 2h35 Wir sind Kaiser 3h20 Willkommen Österreich mit Stermann & Grisseemann 4h05 Little Britain 4h35 The Office- Das Büro 4h55 Silent Cooking 5h25 Eine Schrecklich nette Familie 5h50 Seitenblicke	20h15 Dancing Stars 21h55 ZIB Flash 22h Dancing Stars 22h25 Die Lottosieger 22h55 Was gibt es Neues? 23h35 Sex and the City 0h ZIB 24 0h20 Euromillionen 0h25 Fußball 1. Liga 0h50 Deadly Visions 2h20 Dancing Stars 4h20 Die Lottosieger 4h45 Was gibt es Neues? 5h25 Eine Schrecklich nette Familie 5h50 Seitenblicke	Entscheidung 2h35 Blood Diamond 4h45 Gossip Girl 5h25 Newton 5h55 Seitenblicke	
---	---	---	---	--	--	--

Tabelle 2: ORF 2 - TV-Programm

Montag, 30.3.09 ²¹⁶	Dienstag, 31.3.09 ²¹⁷	Mittwoch, 1.4.09 ²¹⁸	Donnerstag, 2.4.09 ²¹⁹	Freitag, 3.4.09 ²²⁰	Samstag, 4.4.09 ²²¹	Sonntag, 5.4.09 ²²²
6h05 Text aktuell 7h TW1 Frühstückswetter 7h30 Wetterpanorama 9h ZIB 9h05 Newton 9h30 Bürgeranwalt 10h15 Alisa - Folge deinem Herzen 11h Tessa – Leben für die Liebe 11h45 Wetterschau 12h Hohes Haus 12h30 Wochenschau 12h55 Seitenblicke 13h ZIB 13h15 Frisch gekocht mit Andi und Alex 13h40 Tessa – Leben für die Liebe 14h25 Alisa - Folge deinem Herzen 15h10 Sturm der Liebe 16h Die Barbara Karlich Show 16h57 Lokalausstieg Bundesländer 17h ZIB 17h05 Heute in Österreich 17h40 Frühlingszeit 18h30 Konkret: Das Servicemagazin 18h51 Infos und Tipps 18h57 Sendungen aus ihrem Bundesland 19h Bundesland Heute 19h20 Dancing Stars – Österreich tanzt 19h30 Zeit im Bild 19h49 Wetter 19h55 Sport 20h05 Seitenblicke 20h15 Die Millionenshow 21h10 Thema	6h05 Text aktuell 7h TW1 Frühstückswetter 7h30 Wetterpanorama 9h ZIB 9h05 Frisch gekocht mit Andi und Alex 9h30 Thema 10h15 Alisa - Folge deinem Herzen 10h55 Sturm der Liebe 11h45 Wetterschau 12h Sondersitzung des Nationalrates zum Thema ORF 13h ZIB 15h10 Sturm der Liebe 16h Die Barbara Karlich Show 16h57 Lokalausstieg Bundesländer 17h ZIB 17h05 Heute in Österreich 17h40 Frühlingszeit 18h30 Konkret: Das Servicemagazin 18h51 Infos und Tipps 18h57 Sendungen aus ihrem Bundesland 19h Bundesland Heute 19h20 Dancing Stars – Österreich tanzt 19h30 Zeit im Bild 19h49 Wetter 19h55 Sport 20h05 Seitenblicke 20h15 Universum 21h05 Report 22h ZIB 2 22h30 Kreuz und Quer 23h05 Kreuz und Quer 0h Bruder Sonne, Schwester Mond 1h55 Seitenblicke	6h Text aktuell 7h TW1 Frühstückswetter 7h30 Wetterpanorama 9h ZIB 9h05 Frisch gekocht mit Andi und Alex 9h30 Universum 10h15 Alisa - Folge deinem Herzen 11h Sturm der Liebe 11h50 Wetterschau 12h Report 12h55 Seitenblicke 13h ZIB 13h15 Frisch gekocht mit Andi und Alex 13h40 Alisa - Folge deinem Herzen 14h25 Alisa - Folge deinem Herzen 15h10 Sturm der Liebe 16h Die Barbara Karlich Show 16h57 Lokalausstieg Bundesländer 17h ZIB 17h05 Heute in Österreich 17h40 Frühlingszeit 18h30 Konkret: Das Servicemagazin 18h47 Infos und Tipps 18h48 Lotto 6 aus 45 mit Joker 18h59 Sendungen aus ihrem Bundesland 19h Bundesland Heute 19h20 Dancing Stars – Österreich tanzt 19h30 Zeit im Bild 19h49 Wetter 19h55 Sport 20h05 Seitenblicke 20h15 Inga Lindström:	6h Text aktuell 7h TW1 Frühstückswetter 7h30 Wetterpanorama 9h ZIB 9h05 Frisch gekocht mit Andi und Alex 9h30 Tierzuliebe 9h55 Magischer Frühling 10h20 Alisa - Folge deinem Herzen 11h05 Sturm der Liebe 11h55 Wetterschau 12h05 Kreuz und Quer 13h ZIB 13h15 Frisch gekocht mit Andi und Alex 13h40 Tessa – Leben für die Liebe 14h25 Alisa - Folge deinem Herzen 15h10 Sturm der Liebe 16h Die Barbara Karlich Show 16h57 Lokalausstieg Bundesländer 17h ZIB 17h05 Heute in Österreich 17h40 Frühlingszeit 18h30 Konkret: Das Servicemagazin 18h51 Infos und Tipps 18h57 Sendungen aus ihrem Bundesland 19h Bundesland Heute 19h20 Dancing Stars – Österreich tanzt 19h30 Zeit im Bild 19h49 Wetter 19h55 Sport 20h05 Seitenblicke 20h15 Der Bergdoktor 21h05 Universum 22h ZIB 2 22h30 €co 23h Ein Fall für zwei 0h Drei Engel für Charlie – Das Geheimnis im Sumpf	6h Text aktuell 7h TW1 Frühstückswetter 7h30 Wetterpanorama 9h ZIB 9h05 Frisch gekocht mit Andi und Alex 9h30 Universum 10h15 Alisa - Folge deinem Herzen 11h Der geheimnisvolle Schatz von Troja (1) 10h55 Sturm der Liebe 11h45 Wetterschau 12h Weltjournal 12h30 €co 13h ZIB Spezial – Obama in Strassburg 14h45 Frisch gekocht mit Andi und Alex 15h10 Seitenblicke 15h15 Tessa – Leben für die Liebe 16h Die Barbara Karlich Show 16h57 Lokalausstieg Bundesländer 17h ZIB 17h05 Erlebnis Österreich 17h30 Bürgeranwalt 18h20 Bingo 18h57 Sendungen aus ihrem Bundesland 19h Bundesland Heute 19h20 Dancing Stars – Österreich tanzt 19h30 Zeit im Bild 19h49 Wetter 19h55 Sport 20h05 Seitenblicke 20h15 Mei liabste Weis 21h50 ZIB 22h Die Rosenheim Cops 22h50 Müllers Büro 0h30 Mei liabste Weis 2h05 Die Rosenheim Cops 2h50 Müllers Büro 4h30 Seitenblicke 4h35 Bingo	6h10 Text aktuell 7h TW1 Frühstückswetter 7h30 Wetterpanorama 8h45 A.Viso 9h ZIB 9h03 Katholischer Gottesdienst 10h ZIB Spezial: Obamas Rede an Europa 11h ZIB 11h05 Obama, Nato und die Krise der Weltwirtschaft 12h Hohes Haus 12h30 Orientierung 13h ZIB 13h05 Wochenschau 13h30 Heimat, fremde Heimat 14h Seitenblicke Revue 14h20 Maigret und sein größter Fall 15h45 Natur im Garten Spezial 16h15 Schöner Leben 17h ZIB 17h05 Vera Exklusiv 17h50 Die Brieflos-Show 18h15 Was ich glaube 18h25 Österreich-Bild aus dem Landesstudio Kärnten 18h57 Sendungen aus ihrem Bundesland 19h Bundesland Heute 19h17 Lotto 6 aus 45 mit Joker 19h30 Zeit im Bild 19h49 Wetter 19h55 Sport 20h05 Seitenblicke 20h15 Polizeiruf 110 21h50 ZIB 22h Im Zentrum 23h What a difference a day made – Doris Day Superstar 0h30 Bettgeflüster	

²¹⁶ <http://tv.orf.at/program/orf2/20090330/> Stand 3.4.2009

²¹⁷ <http://tv.orf.at/program/orf2/20090331/> Stand 3.4.2009

²¹⁸ <http://tv.orf.at/program/orf2/20090401/> Stand 3.4.2009

²¹⁹ <http://tv.orf.at/program/orf2/20090402/> Stand 3.4.2009

²²⁰ <http://tv.orf.at/program/orf2/20090403/> Stand 3.4.2009

²²¹ <http://tv.orf.at/program/orf2/20090404/> Stand 3.4.2009

²²² <http://tv.orf.at/program/orf2/20090405/> Stand 3.4.2009

22h ZIB 2 22h30 Kulturmontag 23h35 Die Tricks hinter den Bestsellern 0h00 Heile Welt 1h30 Kulturmontag 2h35 Die Tricks hinter den Bestsellern 3h Seitenblicke 4h Frisch gekocht mit Andi und Alex 4h25 Heute in Österreich 4h55 Frühlingszeit 5h40 Konkret: Das Servicemagazin	2h Dr. Stefan Frank: Der Arzt, dem die Frauen vertrauen 2h45 Alpen-Donau-Adria 3h15 Die Barbara Karlich Show 4h10 Heute in Österreich 4h40 Frühlingszeit 5h25 Konkret: Das Servicemagazin	Wiedersehen in Eriksberg 22h ZIB 2 22h30 Weltjournal 23h Club 0h Seinfeld 0h25 Seinfeld 0h45 Familienstreit Delux 1h05 Seitenblicke 1h10 Alisa - Folge deinem Herzen 1h55 Club 2 2h55 Frisch gekocht mit Andi und Alex 3h20 Die Barbara Karlich Show 4h15 Heute in Österreich 4h45 Frühlingszeit 5h30 Konkret: Das Servicemagazin	1h05 Seitenblicke 1h10 Der Bergdoktor 1h55 Dr. Stefan Frank: Der Arzt, dem die Frauen vertrauen 2h40 Tessa – Leben für die Liebe 3h25 Die Barbara Karlich Show 4h20 Heute in Österreich 4h50 Frühlingszeit 5h35 Konkret: Das Servicemagazin	22h ZIB 2 22h30 Wut (euro.film) 0h Euromillionen 0h05 Die Faust im Nacken 1h50 Seitenblicke 1h55 Dr. Stefan Frank: Der Arzt, dem die Frauen vertrauen 2h40 Am Schauspielplatz 3h10 Frisch gekocht mit Andi und Alex 3h35 Die Barbara Karlich Show 4h30 Heute in Österreich 4h50 Frühlingszeit 5h35 Konkret: Das Servicemagazin	5h10 Stöckl am Samstag	2h10 A.Viso 2h35 Seitenblicke Revue 2h55 Seitenblicke 3h Dober dan Koroska 3h30 Dobar dan Hrvati 4h Heimat, fremde Heimat 4h30 Die Brieflos-Show 4h55 Im Zentrum
---	--	---	--	---	-------------------------------	---

ATV und Puls 4:

Die beiden privat-kommerziellen Fernsehsender ATV und Puls 4 haben hingegen keine eigens für die in Österreich lebende ausländische Bevölkerung konzipierte Sendungen im Programm, wie von den Tabellen 3 und 4 abgelesen werden kann.

Okto:

Als letztes wird das Programm des offenen Kanals Okto, welcher das Image trägt ein Migrantensender zu sein, näher angeschaut. Hier sind einige Sendungen anzutreffen, die von und für MigrantInnen gestaltet werden. So ist „**a-turca**“ zum Beispiel eine Sendung für die türkische Migrantengruppe. Dasselbe gilt auch für die Sendungen „**Mehmet Kesser Show**“ und „**Viyana Magazin**“. Mehmet Kesser bittet türkische KünstlerInnen zum Tanz und Talk. In „Viyana Magazin“ wird die türkische Kultur sowie das Alltagsleben von TürkInnen in Wien vorgestellt.²²³ „**Afrika TV**“ möchte dem Publikum afrikanische Länder näher bringen, sowie die ZuschauerInnen über das Alltagsleben von in Wien lebenden AfrikanerInnen informieren. Dies ist also eine Sendung, die alle ZuseherInnen unabhängig von ihrer Nationalität ansprechen möchte. Die Sendungssprachen sind Französisch, Englisch und Deutsch.²²⁴ Ex-JugoslawInnen steht ein breites Fernsehprogramm auf Okto zu ihrer Verfügung. Diese können zwischen den Sendungen „**Bum TV**“, „**Ex-Yu in Wien**“ und „**Living in Bec**“ wählen. Die Sendungssprache ist Serbokroatisch. Nachdem die Zeitung Bum sich auf den Markt etablierte, fiel die Entscheidung auch das Medium Fernsehen zu erforschen und die Produktion der Sendung „Bum TV“ ist das Ergebnis. Das Format „Ex-Yu in Wien“ widmet sich vor allem dem Wiener Nachtleben. Vorgestellt werden zahlreiche Lokalitäten, deren EigentümerInnen sowie BesucherInnen aus dem ehemaligen Jugoslawien stammen. Ein weiteres Kennzeichen dieser Sendung ist die Einführung in die Balkanküche. Beim Live-Style-Magazin „Living in Bec“ werden Styling-Tipps sowie neue Kochrezepte vorgestellt.²²⁵ Hinter der Produktion „**nebenan**“, stecken ebenfalls Sendungsmacher ex-jugoslawischen Ursprungs. Hier wird keine Einteilung in In- und AusländerInnen vorgenommen. Es werden Lebensgeschichten aller in Österreich vorhandene Nationen erzählt und nicht nur die der eigenen Landsleute. „**Al Hadaf**“ und „**Aswan TV**“ bieten Programm für die in Wien lebende arabische Bevölkerung an. „**Sobe**“ widmet sich KurdInnen, die Österreich zu ihrer neuen Wahlheimat wählten. Mit dieser Sendung sollen vor allem die auszusterbenden Sprachen

²²³ vgl. <http://okto.tv/sendungen/> Stand 11.1.2010

²²⁴ vgl. <http://okto.tv/afrikatv/> Stand 11.1.2010

²²⁵ vgl. <http://okto.tv/bumtv/> Stand 11.1.2010 & <http://okto.tv/sendungen/> Stand 11.1.2010

Zaza und Kurmanci gerettet werden.²²⁶ Die Sendung „**Latino TV**“ hat sowohl LateinamerikanerInnen als auch ÖsterreicherInnen zum Zielpublikum, sowie alle andere Personen, die Interesse an das Leben der in Wien lebenden LateinamerikanerInnen zeigen.²²⁷

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Fernsehsender Okto, wie der Tabelle 5 abzulesen ist, ein ausgewogenes Migrantenprogramm anbietet. Die größten migrantischen Communities verfügen über eine oder mehrere Sendungen eigens für ihre Landsleute gestaltet.

²²⁶ vgl. <http://okto.tv/sendungen/> Stand 11.1.2010

²²⁷ vgl. <http://okto.tv/sendungen/> Stand 11.1.2010

Tabelle 3: ATV - TV-Programm

Montag, 30.3.09 ²²⁸	Dienstag, 31.3.09 ²²⁹	Mittwoch, 1.4.09 ²³⁰	Donnerstag, 2.4.09 ²³¹	Freitag, 3.4.09 ²³²	Samstag, 4.4.09 ²³³	Sonntag, 5.4.09 ²³⁴
6h00 Für alle Fälle Amy 6h40 Eine himmlische Familie 7h25 Hör mal wer da hämmert 10h45 Anrufen & Gewinnen Das Mittags-Quiz 12h55 Hi Society 13h20 Die Nanny 13h50 Für alle Fälle Amy 14h40 Eine himmlische Familie 15h35 Stargate: SG1 16h25 ATV Aktuell 16h30 Hör mal wer da hämmert 16h55 Hör mal wer da hämmert 17h25 Die Nanny 17h55 King of Queens 18h25 King of Queens 18h50 King of Queens 19h20 ATV Aktuell mit Sport 19h40 ATV Wetter 19h45 Hi Society 20h15 Die Lugners 21h15 ATV Die Reportage 22h20 Comedy Klub 23h20 Veronica Mars 0h15 Poltergeist: Die unheimliche Macht 1h05 Die Lugners 2h10 ATV Die Reportage 3h15 Comedy Klub 4h20 Veronica Mars 5h30 Fashion TV	6h00 Für alle Fälle Amy 6h40 Eine himmlische Familie 7h25 King of Queens 10h45 Anrufen & Gewinnen Das Mittags-Quiz 12h55 Hi Society 13h20 Die Nanny 13h50 Für alle Fälle Amy 14h40 Eine himmlische Familie 15h35 Stargate: SG1 16h25 ATV Aktuell 16h30 Hör mal wer da hämmert 16h55 Hör mal wer da hämmert 17h25 Die Nanny 17h55 King of Queens 18h25 King of Queens 18h50 King of Queens 19h20 ATV Aktuell mit Sport 19h40 ATV Wetter 19h45 Hi Society 20h15 Miss Austria 2009 21h50 The Nine 22h40 Stargate: SG1 23h30 Poltergeist: Die unheimliche Macht 1h55 The Nine 2h50 Stargate: SG1 3h45 Poltergeist: Die unheimliche Macht 5h30 Fashion TV	6h00 Für alle Fälle Amy 6h40 Eine himmlische Familie 7h25 King of Queens 10h45 Anrufen & Gewinnen Das Mittags-Quiz 12h55 Hi Society 13h20 Die Nanny 13h50 Für alle Fälle Amy 14h40 Eine himmlische Familie 15h35 Stargate: SG1 16h25 ATV Aktuell 16h30 Hör mal wer da hämmert 16h55 Hör mal wer da hämmert 17h25 Die Nanny 17h55 King of Queens 18h25 King of Queens 18h50 King of Queens 19h20 ATV Aktuell mit Sport 19h40 ATV Wetter 19h45 Hi Society 20h15 New York Taxi 22h Misery 0h10 New York Taxi 1h55 Misery 4h15 Hör mal wer da hämmert 5h30 Fashion TV	6h00 Für alle Fälle Amy 6h40 Eine himmlische Familie 7h25 King of Queens 10h45 Anrufen & Gewinnen Das Mittags-Quiz 12h55 Hi Society 13h20 Die Nanny 13h50 Für alle Fälle Amy 14h40 Eine himmlische Familie 15h35 Stargate: SG1 16h25 ATV Aktuell 16h30 Hör mal wer da hämmert 16h55 Hör mal wer da hämmert 17h25 Die Nanny 17h55 King of Queens 18h25 King of Queens 18h50 King of Queens 19h20 ATV Aktuell mit Sport 19h40 ATV Wetter 19h45 Hi Society 20h15 Criminal Minds 21h05 Bones - Die Knochenjägerin 22h Durst - die Epidemie 23h40 Nip/Tuck - Schönheit hat ihren Preis 0h40 Criminal Minds 1h30 Bones - Die Knochenjägerin 2h25 Durst - die Epidemie 4h15 Nip/Tuck - Schönheit hat ihren Preis 5h30 Fashion TV	6h00 Für alle Fälle Amy 6h40 Eine himmlische Familie 7h25 King of Queens 10h45 Anrufen & Gewinnen Das Mittags-Quiz 12h55 Hi Society 13h20 Die Nanny 13h50 Für alle Fälle Amy 14h40 Eine himmlische Familie 15h35 Stargate: SG1 16h25 ATV Aktuell 16h30 Hör mal wer da hämmert 16h55 Hör mal wer da hämmert 17h25 Die Nanny 17h55 King of Queens 18h25 King of Queens 18h50 King of Queens 19h20 ATV Aktuell mit Sport 19h40 ATV Wetter 19h45 Hi Society 20h15 Herr der Ringe – Die Rückkehr des Königs 0h10 Tank Girl 2h05 JetSet powered by JetAlliance 3h10 Tank Girl 5h30 Fashion TV	6h35 King of Queens 6h55 King of Queens 7h15 Stargate: SG1 11h Anrufen & -Gewinnen Das Mittags-Quiz 12h55 Hi Society 13h King of Queens 13h25 Relic Hunter – Die Schatzjägerin 14h20 Mutant X 15h20 Volltreffer Live – Deutsche Bundesliga 26. Runde 17h45 Volltreffer Deutsche Bundesliga – Zusammenfassung 16h55 Hör mal wer da hämmert 17h25 Die Nanny 17h55 King of Queens 18h25 King of Queens 18h50 King of Queens 19h20 ATV Aktuell mit Sport 19h30 ATV Wetter 19h35 Hi Society International 20h15 Die unglaubliche Entführung der verrückten Mrs. Stone 22h05 Black Dog 23h55 Die unglaubliche Entführung der verrückten Mrs. Stone 1h30 Hi Society International 2h10 Black Dog 3h55 JetSet powered by JetAlliance 5h30 Fashion TV	6h30 Relic Hunter – Die Schatzjägerin 7h15 Mutant X 10h55 Anrufen & Gewinnen Das Mittags-Quiz 12h55 Hör mal wer da hämmert 13h20 DOKUPEDIA: Nostradamus – Wahn oder Wahrheit? 14h20 Wer warst du? – Zeitreisen in ein früheres Leben 15h25 Herr der Ringe – Die Rückkehr des Königs 19h20 ATV Aktuell mit Sport 19h30 ATV Wetter 19h35 Hi Society 20h15 The Beach 22h30 Final Destination 3 0h15 The Beach 2h30 High Society Revue 3h15 Final Destination 3 5h30 Fashion TV

²²⁸ <http://atv.at/programguide/2009/3/30/tag> & <http://atv.at/programguide/2009/3/30/nacht> Stand 3.4.2009

²²⁹ <http://atv.at/programguide/2009/3/31/tag> & <http://atv.at/programguide/2009/3/31/nacht> Stand 3.4.2009

²³⁰ <http://atv.at/programguide/2009/4/01/tag> & <http://atv.at/programguide/2009/4/01/nacht> Stand 3.4.2009

²³¹ <http://atv.at/programguide/2009/4/02/tag> & <http://atv.at/programguide/2009/4/02/nacht> Stand 3.4.2009s

²³² <http://atv.at/programguide/2009/4/03/tag> & <http://atv.at/programguide/2009/4/03/nacht> Stand 3.4.2009

²³³ <http://atv.at/programguide/2009/4/04/tag> & <http://atv.at/programguide/2009/4/04/nacht> Stand 3.4.2009

²³⁴ <http://atv.at/programguide/2009/4/05/tag> & <http://atv.at/programguide/2009/4/05/nacht> Stand 3.4.2009

Tabelle 4: Puls 4 - TV-Programm

Montag, 30.3.09²³⁵	Dienstag, 31.3.09²³⁶	Mittwoch, 1.4.09²³⁷	Donnerstag, 2.4.09²³⁸	Freitag, 3.4.09²³⁹	Samstag, 4.4.09²⁴⁰	Sonntag, 5.4.09²⁴¹
6h Café Puls 11h Café Puls News 11h05 Teleshopping 13h40 Das Geständnis 14h40 Verliebt in Berlin 15h05 Dawson's Creek 16h Quincy 17h Magnum 18h We are Family! 18h30 AustriaNews 18h35 Talk of Town 19h10 VIP Lounge 19h40 PULS 4 Google Trends 20h15 Flashdance 21h55 Numb3rs - Die Logik des Verbrechens 22h50 Talk of Town 23h25 PULS 4 Google Trends 0h VIP Lounge 0h30 Flashdance 2h Numb3rs - Die Logik des Verbrechens 2h45 Magnum 3h45 Quincy 4h25 Abenteuer Leben - täglich Wissen 5h10 Das Geständnis	6h Café Puls 11h Café Puls News 11h05 EP: Homeshopping 11h35 Teleshopping 13h40 Das Geständnis 14h40 Verliebt in Berlin 15h05 Dawson's Creek 16h Quincy 17h Magnum 18h We are Family! 18h30 AustriaNews 18h35 Talk of Town 19h10 VIP Lounge 19h40 PULS 4 Google Trends 19h40 PULS 4 Google Trends 20h15 Schrei nach Freiheit 23h15 CLEVER - Die Show, die Wissen schafft 0h10 VIP Lounge 0h40 Talk of Town 1h15 PULS 4 Google Trends 1h55 Schrei nach Freiheit 4h25 Magnum 5h15 We are Family! 5h35 We are Family!	6h Café Puls 11h Café Puls News 11h05 Teleshopping 13h40 Das Geständnis 14h40 Verliebt in Berlin 15h05 Dawson's Creek 16h Quincy 17h Magnum 18h We are Family! 18h30 AustriaNews 18h35 Talk of Town 19h10 VIP Lounge 19h40 PULS 4 Google Trends 20h15 Ein Offizier und Gentleman 22h30 VIP Club 23h30 PULS 4 Google Trends 0h05 VIP Lounge 0h35 Talk of Town 1h10 Ein Offizier und Gentleman 3h15 Magnum 4h05 Quincy 4h50 Dawson's Creek 5h35 We are Family!	6h Café Puls 11h Café Puls News 11h05 Teleshopping 13h40 Das Geständnis 14h40 Verliebt in Berlin 15h05 Dawson's Creek 16h Quincy 17h Magnum 18h Stadtreport 18h30 AustriaNews 18h35 Talk of Town 19h10 VIP Lounge 19h40 PULS 4 Google Trends 20h15 Mann umständehalber abzugeben! 21h55 Alles außer Sex 22h55 Talk of Town 23h30 VIP Lounge 0h Puls 4 Google Trends 0h35 Stadtreport 1h Mann umständehalber abzugeben! 2h35 Magnum 3h25 Quincy 4h20 Dawson's Creek 5h10 Das Geständnis	6h Café Puls 11h Café Puls News 11h05 Teleshopping 13h40 Das Geständnis 14h40 Verliebt in Berlin 15h05 Dawson's Creek 16h Quincy 17h Magnum 18h Stadtreport 18h30 AustriaNews 18h35 Talk of Town 19h10 VIP Lounge 19h40 PULS 4 Google Trends 20h15 White Squall - Reißende Strömung 22h35 Happy Friday 23h30 PULS 4 Google Trends 0h05 VIP Lounge 0h35 Talk of Town 1h10 VIP Club 2h05 Magnum 2h55 Quincy 3h45 Dawson's Creek 4h30 Abenteuer Leben - täglich Wissen 5h15 We are Family! 5h35 We are Family!	6h Das Geständnis 6h50 AVENZIO - Schöner leben! 7h40 Lotta in Love 8h10 Lotta in Love 8h35 Lotta in Love 9h Lotta in Love 9h30 Teleshopping 12h Ein Engel auf Erden 12h55 Ein Engel auf Erden 13h50 Germany's next Topmodel 15h50 Alles außer Sex 16h45 Koch mit! Oliver 17h10 Mord ist ihr Hobby 18h10 Cagney & Lacey 19h10 Diagnose: Mord 20h10 AustriaNews 20h15 CSI: Miami 21h10 CSI: Miami 22h05 Bound – Gefesselt 0h05 pul4.com Event TV - Ladies Poker Cup 2009 0h40 Diagnose: Mord 1h30 Cagney & Lacey 2h20 Bound – Gefesselt 4h Ein Engel auf Erden 4h50 Mord ist ihr Hobby 5h40 We are Family!	6h05 We are Family! 6h25 Lotta in Love 6h50 Lotta in Love 7h15 Lotta in Love 7h40 Lotta in Love 8h05 Verliebt in Berlin 8h30 Verliebt in Berlin 8h55 Verliebt in Berlin 9h20 Verliebt in Berlin 9h45 Verliebt in Berlin 10h10 Teleshopping 12h40 We are Family! 13h05 AVENZIO - Schöner leben! 14h05 Mord ist ihr Hobby 15h Der Elefant - Mord verjährt nie 15h55 White Squall - Reißende Strömung 18h10 Ein Engel auf Erden 19h10 Ein Engel auf Erden 20h10 AustriaNews 20h15 Postman 23h25 pul4.com Event TV 23h55 CLEVER - Die Show, die Wissen schafft 0h50 CSI: Miami 1h40 CSI: Miami 2h20 Postman 5h10 Das Geständnis

²³⁵ <http://www.puls4.com/tvprogramm-vorschau/2009-03-30> Stand 3.4.2009

²³⁶ <http://www.puls4.com/tvprogramm-vorschau/2009-03-31> Stand 3.4.2009

²³⁷ <http://www.puls4.com/tvprogramm-vorschau/2009-04-01> Stand 3.4.2009

²³⁸ <http://www.puls4.com/tvprogramm-vorschau/2009-04-02> Stand 3.4.2009

²³⁹ <http://www.puls4.com/tvprogramm-vorschau/2009-04-03> Stand 3.4.2009

²⁴⁰ <http://www.puls4.com/tvprogramm-vorschau/2009-04-04> Stand 3.4.2009

²⁴¹ <http://www.puls4.com/tvprogramm-vorschau/2009-04-05> Stand 3.4.2009

Tabelle 5: Okto - TV-Programm²⁴²

Montag, 30.3.09	Dienstag, 31.3.09	Mittwoch, 1.4.09	Donnerstag, 2.4.09	Freitag, 3.4.09	Samstag, 4.4.09	Sonntag, 5.4.09
8h Punkt Acht 9h30 Poplastikka 10h Afrika TV 10h30 derStand.punkt 11h AKKU 11h30 Nebenan 12h Living in Bec 12h30 ROH 12h45 Testosteron 13h Sound Of Mulatschag 13h30 Wrestling FIGHTNIGHT 14h BUM TV 14h30 Alles Schwarz 15h Hagazussa 16h D Leytnaytshow mit Adem Karaduman ²⁴³ 17h andererseits 17h30 kino5 zeigt... 18h Mehmet Keser Show 18h30 a-turca 19h MULATSCHAG 19h30 Hans Dampf 20h Afrika TV 20h30 Viyana Magazin 21h00 Stadtgetier - Unser Bier? 22h Poplastikka 22h05 D Leytnaytshow mit Adem Karaduman 23h05 andererseits 23h35 kino5 zeigt... 0h05 Afrika TV 0h35 Viyana Magazin 1h05 Stadtgetier - Unser Bier? 1h35 Polylog 2h05 Poplastikka 2h10 BUM TV 2h40 Alles Schwarz 3h10 Hagazussa 4h10 Afrika TV 4h40 Viyana Magazin 5h10 Stadtgetier - Unser Bier? 5h40 Polylog 6h10 Poplastikka	8h Punkt Acht 9h30 Poplastikka 10h Living in Bec 10h30 ROH 10h45 Testosteron 11h Sound Of Mulatschag 11h30 Wrestling FIGHTNIGHT 12h BUM TV 12h30 Alles Schwarz 13h Hagazussa 14h Schwestern Brüll - Das Kann Ich Auch 14h30 Camp 15h andererseits 15h30 kino5 zeigt... 16h Mehmet Keser Show 16h30 a-turca 17h00 MULATSCHAG 17h30 Hans Dampf 18h Afrika TV 18h30 Viyana Magazin 19h Stadtgetier - Unser Bier? 19h30 Polylog 20h JUMA 20h30 TV+ 21h New Ordner 21h30 Testosteron 21h45 aut art 22h00 Poplastikka 22h05 Berlin Bohème 22h30 Mehmet Keser Show 23h a-turca 23h30 MULATSCHAG 0h Hans Dampf 0h30 JUMA 1h TV+ 1h30 New Ordner 2h Testosteron 2h15 aut art 2h30 Poplastikka 2h35 Berlin Bohème 3h Schwestern Brüll - Das Kann Ich Auch 3h30 Camp 4h andererseits 4h30 kino5 zeigt... 5h JUMA	8h Punkt Acht 9h30 Poplastikka 10h BUM TV 10h30 Alles Schwarz 11h Hagazussa 12h Schwestern Brüll - Das Kann Ich Auch 12h30 Camp 13h andererseits 13h30 kino5 zeigt... 14h Mehmet Keser Show 14h30 a-turca 15h MULATSCHAG 15h30 Hans Dampf 16h Afrika TV 16h30 Viyana Magazin 17h Stadtgetier - Unser Bier? 17h30 Polylog 18h JUMA 18h30 TV+ 19h New Ordner 19h30 Testosteron 19h45 aut art 20h Ex-Yu in Wien 21h Agenda 21 In Action 21h15 ¿demokratie? 21h30 UTV "Lehrt uns die Geschichte?" 22h Poplastikka 22h05 Afrika TV 22h35 Viyana Magazin 23h05 Stadtgetier - Unser Bier? 23h35 Polylog 0h05 Ex-Yu in Wien 1h05 Agenda 21 In Action 1h20 ¿demokratie? 1h35 UTV "Lehrt uns die Geschichte?" 2h05 Poplastikka 2h10 Mehmet Keser Show 2h40 a-turca 3h10 MULATSCHAG 3h40 Hans Dampf 4h10 Ex-Yu in Wien 5h10 Agenda 21 In Action 5h25 ¿demokratie? 5h40 UTV	8h Punkt Acht 9h30 Poplastikka 10h Schwestern Brüll - Das Kann Ich Auch 10h30 Camp 11h andererseits 11h30 kino5 zeigt... 12h Mehmet Keser Show 12h30 a-turca 13h MULATSCHAG 13h30 Hans Dampf 14h Afrika TV 14h30 Viyana Magazin 15h Stadtgetier - Unser Bier? 15h30 Polylog 16h JUMA 16h30 TV+ 17h New Ordner 17h30 Testosteron 17h45 aut art 18h Ex-Yu in Wien 19h Agenda 21 In Action 19h15 ¿demokratie? 19h30 UTV "Lehrt uns die Geschichte?" 20h Al Hadaf 20h30 Aswan TV 21h eingSCHENKt 21h30 Dorsch TV 22h Poplastikka 22h05 Einblick 23h05 JUMA 23h35 TV+ 0h05 New Ordner 0h35 Testosteron 0h50 aut art 1h05 Al Hadaf 1h35 Aswan TV 2h05 eingSCHENKt 2h35 Poplastikka 2h40 Einblick 3h40 Afrika TV 4h10 Viyana Magazin 4h40 Stadtgetier - Unser Bier? 5h10 Polylog 5h40 Al Hadaf 6h10 Aswan TV	8h Punkt Acht 9h30 Poplastikka 9h45 Kopfsalat 10h Mehmet Keser Show 10h30 a-turca 11h MULATSCHAG 11h30 Hans Dampf 12h Afrika TV 12h30 Viyana Magazin 13h Stadtgetier - Unser Bier? 13h30 Polylog 14h JUMA 14h30 TV+ 15h New Ordner 15h30 Testosteron 15h45 aut art 16h Ex-Yu in Wien 17h Agenda 21 In Action 17h15 ¿demokratie? 17h30 UTV "Lehrt uns die Geschichte?" 18h Al Hadaf 18h30 Aswan TV 19 eingSCHENKt 19h30 Dorsch TV 20h So Be 20h30 Latino TV 21h MULATSCHAG 21h30 Aufdraht 22h Poplastikka 22:05 Kopfsalat 22h20 Ex-Yu in Wien 23h20 Agenda 21 In Action 23h35 ¿demokratie? 23h50 UTV "Lehrt uns die Geschichte?" 0h20 So Be 0h50 Latino TV 1h20 MULATSCHAG 1h50 Aufdraht 2h20 Poplastikka 2h25 Kopfsalat 2h40 JUMA 3h10 TV+ 3h40 New Ordner 4h10 Testosteron 4h25 aut art	9h30 Poplastikka 10h Afrika TV 10h30 Viyana Magazin 11h Stadtgetier - Unser Bier? 11h30 Polylog 12h JUMA 12h30 TV+ 13h New Ordner 13h30 Testosteron 13h45 aut art 14h Ex-Yu in Wien 15h Agenda 21 In Action 15h15 ¿demokratie? 15h30 UTV "Lehrt uns die Geschichte?" 16h Al Hadaf 16h30 Aswan TV 17h eingSCHENKt 17h30 Dorsch TV 18h So Be 18h30 Latino TV 19h MULATSCHAG 19h30 Aufdraht 20h Oktofokus "Du Mich Auch - eine Tour mit den Okto-Jugendredaktionen" 21h andererseits "andererseits - Extra: Peter Huemer im Gespräch mit André Heller" 23h15 Feinkost "Nebenan Extra: Surviving Man-Made-Desaster" 0h45 Afrika TV 1h15 Viyana Magazin 1h45 Polylog 2h15 JUMA 2h45 TV+ 3h15 New Ordner 3h45 Testosteron 4h aut art 4h15 Agenda 21 In Action 4h30 ¿demokratie? 4h45 Al Hadaf 5h15 Aswan TV 5h45 eingSCHENKt 6h15 So Be 6h45 Latino TV	8h Afrika TV 8h30 Viyana Magazin 09h Stadtgetier - Unser Bier? 9h30 Polylog 10h JUMA 10h30 TV+ 11h New Ordner 11h30 Testosteron 11h45 aut art 12h Ex-Yu in Wien 13h Agenda 21 In Action 13h15 ¿demokratie? 13h30 UTV "Lehrt uns die Geschichte?" 14h Al Hadaf 14h30 Aswan TV 15h eingSCHENKt 15h30 Dorsch TV 16h So Be 16:30 Latino TV 17h MULATSCHAG 17h30 Aufdraht 18h Einblick 19h Oktofokus "Du Mich Auch - eine Tour mit den Okto-Jugendredaktionen" 20h Oktoskop "Oktoskop: Filmarchiv Austria - Ostmark Wochenschau" 21h15 Moving Lyric 21h20 Oktoskop "Oktoskop: Personale Roland Zumbühel" 22h25 Oktofokus "Du Mich Auch - eine Tour mit den Okto-Jugendredaktionen" 23h25 andererseits "andererseits - Extra: Peter Huemer im Gespräch mit André Heller"

²⁴² <http://okto.tv/programm/> Stand 3.4.2009²⁴³ Zu dieser Sendung konnten keine weiteren Informationen ausfindig gemacht werden

	5h30 TV+ 6h New Ordner 6h30 Testosteron 6h45 aut art 7h Poplastikka	"Lehrt uns die Geschichte?" 6h10 Poplastikka	6h40 eingSCHENKt 7h10 Dorsch TV 7h40 Poplastikka	4h40 So Be 5h10 Latino TV 5h40 MULATSCHAG 6h10 Aufdraht 6h40 Poplastikka 6h45 Kopfsalat	7h15 Aufdraht	
--	--	--	---	--	----------------------	--

6.3.2. Zusammenfassung der Interviews mit migrantischen

ProduzentInnen²⁴⁴

Im Rahmen der Interviews sollten vor allem die Beweggründe der ProduzentInnen mit Migrationshintergrund erhoben werden, eine Sendung zu gestalten, die fast oder ausschließlich von in Wien lebenden MigrantInnen handelt. Die untersuchten Sendungen bringen Themen und Berichte überwiegend über ihre eigene Landesgruppe, aber auch über andere in Österreich lebenden AusländerInnen. Die Sendung soll in erster Linie dazu dienen das eigene Volk vorzustellen, sie in Österreich medial zu repräsentieren und ihnen ein Heimatgefühl zu geben, sowie ihr Selbstwertgefühl zu stärken. Die Sendungen stellen die heimische Küche, Restaurants & Cafes, Musik, Veranstaltungen sowie Vereine vor, aber auch den Alltag eines Ausländers bzw. einer Ausländerin und sollen den Integrationsprozess der MigrantInnen unterstützen. Ebenso sind manchmal erfolgreiche Menschen der eigenen Kultur in der Sendung zu Gast, um aufzuzeigen, dass man es im Ausland auch zu etwas bringen kann. Lediglich einer der Sendungsmacher gibt an, alle Themen zu behandeln, die für die Menschen in Wien, unabhängig von ihrer Nationalität, interessant sein könnten. Aber auch derselbe Produzent gibt an, dass seine Themen sehr wohl durch seine Herkunft beeinflusst werden und er sich nicht von diesen Inhalten absondern wolle. Jedoch mache er die Sendung nicht für MigrantInnen sondern für die gesamte Bevölkerung Österreichs. Auch die restlichen interviewten Personen betonen, dass ihre Sendung nicht ausschließlich für ihre Landsleute gedacht sei, sondern auch InländerInnen angesprochen werden sollen. Sehr häufig wird der Wunsch geäußert, durch die eigene Sendung ein anderes Bild von der eigenen Volksgruppe vermitteln zu wollen. Vorurteilen soll entgegen gekämpft, Angst vor Fremden soll genommen sowie ein besseres gegenseitiges Verständnis erzielt werden. Zumeist wird betont, dass die Sendung nicht nur für die eigenen Landsleute produziert werde, sondern auch für andere Migrantengruppen sowie für ÖsterreicherInnen. Es wird davon ausgegangen, dass Nicht-MigrantInnen ihre Sendungen sich ansehen, um über andere Kulturen zu lernen bzw. sich zu informieren. Hier auch der Kritikpunkt an die öffentlich-rechtlichen und privat-kommerziellen österreichischen Fernsehsender, denen vorgeworfen wird, wenig bis gar nichts über andere Kulturen und die in Wien lebende ausländische Bevölkerung zu berichten. Damit auch zur Beantwortung der Frage, ob ORF 1 + 2, ATV und Puls 4 ausreichend Programme für MigrantInnen haben. Allen ProduzentInnen ist die ORF-Sendung „Heimat, fremde Heimat“ bekannt. Ihre seltene Ausstrahlung, sowie die Diskussionen um ihre Absetzung

²⁴⁴ Nähere Angaben zu den ProduzentInnen sowie Anmerkungen siehe Transkript

bzw. Kürzung der Sendezeit werden kritisiert. Bezüglich ATV und Puls 4 kann kein Migrantangebot genannt werden.

Interessant ist auch, dass einer der Produzenten zur Auskunft gibt, seine Sendung aus dem Grund zu machen, weil er sich für eine andere auf Okto emittierende Sendung über dieselbe Migrantengruppe schämt. Sein Ziel ist also eine Kontrasendung, um sowohl den ÖsterreicherInnen, aber vor allem auch den in Österreich lebenden Landsleuten ein anderes Bild vom Herkunftsland und der eigenen Kultur zu präsentieren. Für eine interviewte Person ist jedoch die Erhaltung der eigenen Muttersprache die Motivation zum Zustandekommen seiner Sendung gewesen, da es sich dabei um eine vom Aussterben bedrohte Sprache handelt.

Leicht uneinig sind sich die ProduzentInnen über den Wunsch, ob die eingesessenen privat-kommerziellen und öffentlich-rechtlichen Fernsehstationen Sendungen in ihrer Muttersprache bringen sollten. Einige meinen, dass es im Zeitalter, wo es Satelliten gibt und auch übers Kabel manche fremdsprachige Programme empfangen werden können, muttersprachliches Programm auf inländischen Kanälen überflüssig sei. Ein Produzent bemängelte die Monotonie bei der Ausstrahlung von Filmen in dem öffentlich-rechtlichen und im privat-kommerziellen Fernsehen und würde sich mehr ausländische Spielfilme wünschen. Also mehr Filme in fremden Sprachen, jedoch mit Untertitelung, um auch so mehr über andere Kulturen zu erfahren und das gegenseitige Verständnis zu fördern.

Zu der ausländischen Berichterstattung ist zu sagen, dass sie von dem Großteil der interviewten migrantischen ProduzentInnen als negativ, jedoch nicht von allen als diskriminierend empfunden wird. Das bezieht sich jedoch nur auf das Medium Fernsehen, Printmedien werden bezüglich ihrer ausländerfeindlichen Meldungen kritisiert. Insbesondere das Ausschreiben von ausländischen Namen und damit die Preisgabe der Identität des/r (mutmaßliche/n) Täters oder Täterin bzw. Strafverbrechers oder Strafverbrecherin, und auch die Anführung ihres /seines Wohnortes und der ursprünglichen Herkunft, wird als unfair bezeichnet, zumal von inländischen VerbrecherInnen nur die Initialen derer Namen zumeist angeführt werden. Beklagt wird zudem, dass überwiegend in allen Medien über MigrantInnen nur in Bezug mit Problemen berichtet werde und zu wenige positive Darstellungen erfolgen. Diskriminierung durch Medien könnte ein guter Grund sein eine Sendung zu konzipieren. So war und ist es auch für die befragten Personen, obwohl sie sich nicht direkt durch die medialen Reports verfolgt fühlen, wichtig,

ihre Migrantengruppe aus einer anderen Sicht darzustellen. Hinzuzufügen ist, dass im Rahmen des Interviews einer der Produzenten angibt, mit der Fernsehberichterstattung über MigrantInnen im Grunde zufrieden zu sein bis auf jener von Okto. Hier sei die Kontrolle über die berichteten Inhalte zu gering und falsche Bilder würden vermittelt werden und könnten der betreffenden Migrantengruppe mehr schaden als nützen.

Teilweise wird die Teilung der Gesellschaft in ÖsterreicherInnen und MigrantInnen durch das Produzieren von Sendungen mit Konzentration auf eine bestimmte Gruppe als gefährlich angesehen. Befürchtet wird, dass einerseits die Ausländerproblematik neu aufgerollt und zweitens die inländische Bevölkerung von diesen Sendungen automatisch ausgeschlossen werden könnte. Eine stärkere Einbindung der migrantischen Bevölkerung in die österreichische Medienlandschaft wird als Lösung vorgeschlagen. Zumeist mit der Begründung, dass keiner sich in die MigrantInnen besser hinein fühlen kann als sie selber. Ein weiterer Vorschlag sehe so aus, dass auf ORF 2 zumindest ein Mal im Monat die großen Communities wie Ex-JugoslawInnen und TürkInnen ihren Sendeplatz bekommen. Arte und 3Sat werden als vorbildhafte, migrantenfreundliche Sender ausgezeichnet.

Ob ATV, Puls 4 oder ORF 1 + 2, Okto in seinem migrantenfreundlichen Programm kopieren, kann nicht eindeutig beantwortet werden. Vielmehr wird die Gegenfrage, was überhaupt „Kopieren“ sei, gestellt. Ideen seien nicht geschützt und jeder kuppert von jedem etwas ab, meinen einige ProduzentInnen. Angenommen wird auch, dass die erwähnten TV-Sender Okto aufgrund eines anderen Formates gar nicht kopieren könnten. Diese können lediglich mehr Reportagen über in Österreich lebende MigrantInnen oder auch über andere Länder bringen. Ein/e ProduzentIn brachte das nun doch nicht Absetzen der ORF Sendung „Heimat, fremde Heimat“ damit in Verbindung, dass ORF durch Okto die Bedeutung der Migrationsthematik erkannt hat.

Auf die Frage, wie das Publikum auf die eigene Sendung aufmerksam gemacht werde, wird hauptsächlich „durch Mundpropaganda“ geantwortet bzw. dass sie sich auf das Werben durch den Sender verlassen. Einige von ihnen bleiben jedoch nicht ganz untätig und arbeiten mit heimischen Geschäften oder Organisationen, die sich in Wien befinden, zusammen, wo zum Beispiel Flyer verteilt werden. Ebenso wird versucht über eine eigene Homepage sowie social networking, wie Facebook, und durch Newsletter präsent zu sein.

Eine gleichnamige Zeitung oder Radio zu haben wie die Sendung, ist natürlich auch von Vorteil für manche ProduzentInnen und erleichtern das Werben.

Die meisten haben zwar ein gemischtes Umfeld, jedoch mehr ausländische Freunde bzw. mehr Kontakt mit Menschen derselben Nationalität. Lediglich zwei der ProduzentInnen geben an, mit mehr ÖsterreicherInnen in Verbindung zu stehen als mit ihren Landsleuten. Die eigene Sendung wird von den Bekannten und Freunden fast ausschließlich positiv bewertet und kaum bzw. noch kein negatives Feedback wurde bisher erhalten. Der TV-Sender Okto hingegen erntet öfters auch Kritik. Einmal von Seiten des Umfeldes der ProduzentInnen, und andererseits von ihnen selber. Laienschaft und mangelnde Professionalität sowie ein mangelnder Bekanntheitsgrad sind die Hauptkritikpunkte, vor allem im direkten Vergleich mit dem öffentlich-rechtlichen österreichischen Fernsehen. Ebenso wird auch von einem Produzenten die Oktostruktur in Frage gestellt, da als ProduzentInnen Laien und im Verwaltungs- und Organisationsbereich aber professionelles Personal beschäftigt werde. Weiters wird zwar die Idee eines offenen Kanals gutgepriesen, jedoch auch geäußert, dass nicht jedem eine Kamera in die Hand gedrückt werden sollte, da nicht jeder fürs Fernsehen geboren sei. Dies sei die Erklärung dazu, warum das Programm von Okto inhaltlich und technisch nicht überragend sei. Auf der anderen Seite wird genau das, als eines der wichtigsten Kriterien, warum Okto so besonders sei, hervorgehoben. Nämlich, dass es sich um einfache Leute handle, die Fernsehen machen und diese dem Publikum bzw. dem einfachen Volk dadurch näher stehen als die unerreichbar erscheinende SendungsmacherInnen und ModeratorInnen von den öffentlich-rechtlichen und privat-kommerziellen TV-Stationen. Negativ bewertet wird auch die fehlende Untertitelung bei vielen Sendungsinhalten. Gutes Feedback gibt es in Bezug auf die Möglichkeit der Verbesserung von Sprachkenntnissen für Interessierte. Positiv hervorgehoben wird vor allem, dass es sich bei Okto um einen werbefreien Sender handelt, der sich somit, aber auch durch seine politischen Überlegungen, von den Kommerzsendern abhebt. Ebenfalls positiv bewertet das Umfeld einiger ProduzentInnen, dass bei Okto kleinere Gruppen zu Wort kommen, die zum Beispiel bei den öffentlich-rechtlichen TV-Stationen kein Gehör finden würden.

Fast alle ProduzentInnen geben an, ihre Sendung zuerst Okto angeboten zu haben und keinem anderen Sender zuvor. Die meisten von ihnen können sich jedoch vorstellen auch bei einer anderen Fernsehstation zu arbeiten. Die meisten jedoch ausschließlich gegen

Bezahlung. Das ist ein weiterer Kritikpunkt, den die ProduzentInnen an Okto äußern. Nur einer der Produzenten heißt die unentgeltliche Arbeit gut. Dies verhindere seiner Meinung nach unter den SendungsmacherInnen einen Konkurrenzkampf und –druck und würde die derzeitige gute Arbeitsatmosphäre fördern. Die Restlichen jedoch betonen kein Entgelt zum Reichwerden haben zu wollen, aber für ihren Zeitaufwand oder zumindest für das benötigte Material wie Kassetten usw. und natürlich um die Qualität der Sendung zu erhöhen. Festzuhalten wäre noch, dass manche der ProduzentInnen, wenn auch nicht hauptberuflich, im Medienbereich (und nicht nur bei Okto) tätig sind.

6.3.3. Zusammenfassung des Interviews mit dem Geschäftsführer von Okto

Eine der Zielsetzungen dieses Interviews war es herauszufinden, ob es Oktos Absicht war zu einem Migrantensender zu werden und wenn ja aus welchen Gründen. Zuerst werden also die Entstehungsmotive dieses Senders erläutert. Das Hauptmotiv zur Gründung dieses offenen Kanals war und ist es, allen BürgerInnen die Chance zur Partizipation an der österreichischen Medienlandschaft zu ermöglichen, sowie als Sprachrohr für all jene zu dienen, die in den Mainstream-Medien kein Gehör finden. Diese Idee sei keine neue, jedoch in Österreich erst mit Okto umgesetzt worden. Laut Christian Jungwirth ist die österreichische Medienwelt im Vergleich zu anderen Ländern der europäischen Union in vielerlei Hinsicht hinten nach und so auch mit der Umsetzung eines offenen TV-Kanals. Dasselbe gilt auch für die Abschaffung des ORF-Rundfunkmonopols, mit welcher Österreich als eines der letzten EU-Staaten auch Privaten die Möglichkeit der Realisierung eines Radioprojektes erlaubte.

Bevor Okto tatsächlich ins Leben gerufen werden konnte, wurde 2002, wie schon bereits in Kapitel 5 erwähnt, eine Machbarkeitsstudie durch die Stadt Wien in Auftrag gegeben, um herauszufinden, ob in Wien überhaupt Interesse an einem partizipativen Sender bestünde. Sowohl das Publikum, wie auch potenzielle ProduzentInnen standen im Mittelpunkt der Untersuchung. Erforscht wurde, ob ein solcher Sender auf ein breites Publikum stoßen würde und ob es ausreichend ProduzentInnen gäbe, die Sendungen ohne Bezahlung gestalten würden. Nicht zu vergessen also, dass bei offenen, partizipativen Kanälen die Produktionen unbezahlt bleiben. Die Studie fiel positiv aus und der Gründung des ersten österreichischen offenen TV-Senders stand demnach nichts mehr im Wege. Gute Erfahrungen wurden auch bereits zuvor mit dem offenen Radio Orange 94,0 gemacht, dessen Anzahl an Produktionsteams sich binnen eines Jahres explosionsartig vergrößerte.

So wurde dem Sender eine Probezeit auf drei Jahre durch österreichische Politiker eingeräumt, ebenso wie eine jährliche finanzielle Unterstützung der Stadt Wien in der Höhe von 980.000 € für diese erste dreijährige Testphase. Christian erklärt, dass sich der Sender Okto bewährt hat, da er bereits in das vierte Jahr aufgebrochen ist. Hier ist also die Rede von einem in der österreichischen Medienlandschaft bereits etabliertem Fernsehen.

Als nächstes werden die Kriterien, nach denen die ProduzentInnen ausgewählt werden, besprochen. Hier sei das Konzept ausschlaggebend. Oktos Grundidee war und ist es, als Komplementärmedium zu den öffentlich-rechtlichen und privat-kommerziellen Sendern zu fungieren. Themen, die eben von anderen österreichischen Fernsehsendern vernachlässigt werden, finden demnach bei Okto ihren Sendeplatz. Aus diesem Grund fiel die Entscheidung ein intendiertes und zielsetzendes Programm anzubieten. Hier wird der Vorteil gesehen, ein Publikum zu erreichen, welches durch das Angebot der anderen Sender in seinen Bedürfnissen nicht zufriedengestellt wird. Dadurch unterscheidet sich der derzeit einzige österreichische offene TV-Sender von deutschen offenen Kanälen, die allen BürgerInnen die Möglichkeit bieten eine Sendung zu gestalten, solange diese sich an die gesetzlichen Vorgaben halten. Alle offenen Kanäle hätten aber gemein, nicht das Mainstream-Angebot kopieren zu wollen. Eine Abgrenzung von privat-kommerziellen und öffentlich-rechtlichen Sendern ist also gewollt. Christian erwähnt seine Sorge um die privat-kommerziellen TV-Stationen, die Personen ohne mediale Erfahrung oder Kompetenz in ihrem Programm bloßstellen würden. Für ihn sei dies eine medienethische Verletzung.

Ob bereits produzierten Sendungen die Ausstrahlung verweigert wurde und wenn ja aus welchen Gründen, wird als nächstes thematisiert. Hin und wieder wird Produktionen ein „Nein“ zum „On-Air-Gehen“ erteilt. Der Grund sei hier, dass Okto dem österreichischen Privatfernsehgesetz unterstellt und damit auch unter gewissen Umständen für die Inhalte doch haftbar ist. Das ist ein weiterer Unterschied zu Deutschland, wo die SendungsmacherInnen die Haftpflicht tragen. Aus diesem Grund werden auch die Sendungsinhalte vorher kontrolliert. Zumeist werden Sendungen wegen urheberrechtlichen Verletzungen, im Falle also eines Eingriffes in fremde Rechte, abgewiesen. Den ProduzentInnen steht jedoch die Chance zu, die Inhalte zu überarbeiten oder sich die Rechte an dem fremden Material zu holen. Die Community TV GmbH biete aber gerade aus diesem Anlass allen ProduzentInnen die Möglichkeit, einen Medien- und

Urheberrechtskurs gegen einen geringen Kostenbeitrag zu besuchen. Die Sendungsverantwortlichen haben sogar die Pflicht diesen zu absolvieren. Okto habe auch eine Anweisung von der Stadt Wien, den ProduzentInnen zu Medienkompetenzerlangung zu verhelfen.

Der Geschäftsführer von Okto wird auf den Wunsch seitens der ProduzentInnen, künftig für Beiträge bezahlt zu werden, angesprochen. Dies würde nicht umgesetzt werden, da es dem Prinzip eines offenen Kanales widerspreche. Außerdem könne Okto im Falle einer Bezahlung der SendungsmacherInnen nicht überleben. Das zur Verfügung stehende Geld wird derzeit zu einer bestmöglichen Erreichung der ZuschauerInnen ausgegeben. Eine möglichst hohe Reichweite und ein breites Publikum sind das Ziel. ProduzentInnen würden des Weiteren zum Ausgleich die Ausleihung des technischen Equipments, wie Kameras und die Benutzung von Schnittplätzen, bekommen. Der gruppendedynamische Prozess, das Zusammenwirken aller an der Entstehung einer Sendung seien hier wichtig.

Christian wird auf das Image des Senders ein Migrantensender zu sein angesprochen. Ihm ist dieser Ruf bekannt und auch interessant. Jedoch weist er auf eine falsche Wahrnehmung in der Gesellschaft hin, denn Okto habe sein Migrantenprogramm nicht forciert. 25% bis 30% des Sendeprogramms entfallen auf migrantische Sendungen. Dies sei aber auch der Prozentanteil an ausländischer Bevölkerung in Wien. Insofern würde dies nur die Pluralität der Gesellschaft, in der wir leben, widerspiegeln und keine positive Diskriminierung hier stattfinden.

Zu den Beweggründen der ProduzentInnen mit migrantischen Wurzeln, weist Christian darauf hin, dass in diesem speziellen Fall die SendungsmacherInnen sich zugleich auch als RezipientInnen sehen und aus diesem Grund Inhalte produzieren, die ihre Interessen abdecken. Dass diese Interessen etwas mit ihrer eigenen Migrationsgruppe zu tun haben, sei damit zu erklären, dass die öffentlich-rechtlichen und privat-kommerziellen Sender ihre Wünsche und Bedürfnisse, die sie als MigrantInnen in Österreich haben, nicht abdecken. Vor der Existenz des Senders Okto, sei die ausländische Bevölkerung hier im Lande auf das heimische Angebot über Satelliten angewiesen gewesen. Der Vorteil von Okto-Sendungen für migrantische Personen sei, dass hier speziell ihr Alltag und ihr Leben in Wien thematisiert werden.

Die Frage nach Motiven für ÖsterreicherInnen sich von migrantischen Personen produzierte Sendungen anzusehen, wird beantwortet. Die meisten WienerInnen hätten, wenn sie ihren Abstammungsbaum zurückverfolgen, auf jeden Fall migrantische Vorfahren. Böhmen, Ungarn und Tschechien sind nur einige Beispiele für mögliche Herkunftsländer. Außerdem weise Wien eine pluralistische Gesellschaft auf, was bei vielen InländerInnen Interesse oder Neugierde auslöse. Neugier auf fremde Sprachen oder neue Kulturen zum Beispiel. Einige konsumieren aber Okto bestimmt, weil sich sein Programm von anderen österreichischen Sendern differenziert, mit welchem dieses Publikum unzufrieden ist.

Christian bestätigt die Annahme, dass die öffentlich-rechtlichen sowie privat-kommerziellen Sender (ORF 1 + 2, ATV und Puls 4) nicht genügend Programm für MigrantInnen gestalten. Die nationalstaatliche Politik würde die Vorgaben der europäischen Medienpolitik nicht erfüllen, da die Zugänglichkeit für alle sowie die Berücksichtigung der Interessen aller nicht gegeben sind.

Ein wesentlicher Vorteil von Okto sei außerdem, dass die ProduzentInnen über Themen berichten, auf dessen Gebiet sie ExpertInnen seien und damit ihre Aufgabe besser erfüllen würden als andere JournalistInnen. In einer modernen Gesellschaft wäre die Medienlandschaft durch die parallele Existenz öffentlich-rechtlicher, privat-kommerzieller und nicht-kommerzieller-partizipativer Sender komplett.

Die Frage, ob Okto sich zu einem Ideenpool entwickeln könnte, wird mit einem „Ja“ beantwortet. Okto werde vom Beginn seiner Existenz kopiert. Okto hat im Vergleich zu den anderen TV-Kanälen die Möglichkeit herumzuexperimentieren. Wenn das Vorhaben gelungen ist, dann werde es von anderen Sendern nachgeahmt, aber dies sei nichts Neues in der Medienwelt. Es müsse damit gerechnet werden, dass einmal neue Sachen zum Mainstream übergehen. Das sei nicht nur in der Medienlandschaft so, sondern in vielen Bereichen des Lebens.

Christian wünscht mehr Förderungen für offene Medien. Immerhin würden hier neue Talente entdeckt und auch gefördert werden, die dank Okto erstmals mit der Medienwelt in Berührung kommen.

Die ORF-Sendung „tschuschen:power“ wird thematisiert. Christian wird danach gefragt, ob diese Sendung als eine Antwort vom ORF auf Okto verstanden werden kann. Dies sei durchaus vorstellbar, immerhin hätten sich die migrantischen Sendungen bei Okto bewährt. Der Trend bei den öffentlich-rechtlichen Sendern gehe aber generell europaweit hinzu, das Thema „MigrantInnen“ mehr zu überdenken und auch in ihrem Programm stärker mit einzubeziehen. Nicht zu vergessen werden darf hier, dass dieses durch Werbe- und Steuereinnahmen sowie Rundfunkgebühren finanziert werde und aus diesem Grund eigentlich die Pflicht bestünde, auch MigrantInnen, da sie einen erheblichen Anteil an der Gesellschaft ausmachen, in das Programmangebot zu berücksichtigen.

Den Zustand, dass ATV und Puls 4 keine speziellen Migrantenangebote haben, erklärt Christian mit der Fokussierung auf den Ankauf von us-amerikanischen Serien und Soaps, welche auch bei der migrantischen Bevölkerung einen hohen Zuspruch finden. Das Problem von Mainstream-Sendern sei, dass ihre Inhalte sich zu stark ähneln würden und die Themenvielfalt darunter leide. Deshalb solle die Politik Verhältnisse schaffen, die die Entstehung von anderen bzw. neuen Sachen ermöglichen und fördern.

6.3.4. Reflektierende Interpretation der Gruppendiskussion mit InländerInnen

Tabelle 6: Informationen zu den österreichischen GruppendiskussionsteilnehmerInnen

Dauer: 29 min 49sec	Vorname	Geschlecht	Alter
Datum: 5.11.2009			
Ort: Whg. der Forscherin			
A			
	Rita	w	48
B	Max	m	33
C	Mia	w	23
D	Gabi	w	26
E	Vicky	w	25
F	Yvonne	w	24

1-17 Proposition durch die Moderatorin

Begrüßung der TeilnehmerInnen durch die Moderatorin, sowie die Einleitung einer kurzen Kennenlernrunde und das nochmalige Vorstellen des jeweiligen Diskursthemas. Es folgt eine Erklärung der Verlaufsregeln einer Gruppendiskussion.

18 Nachfrage mit propositionalem Gehalt durch die Moderatorin

Die Moderatorin eröffnet den Diskurs mit der Frage, ob alle TeilnehmerInnen den Fernsehsender Okto kennen und bittet um eine Bestätigung dessen.

19 Validierung durch alle TeilnehmerInnen

Alle TeilnehmerInnen bestätigen mit einem „Ja“ den TV-Sender Okto zu kennen.

20-35 Nachfrage mit propositionalem Gehalt durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch alle TeilnehmerInnen sowie Elaboration durch Gabi

Die Moderatorin fragt nach, wie die TeilnehmerInnen auf Okto aufmerksam geworden sind. Yvonne, Vicky und Mia sind auf Okto durchs Zappen gestoßen. Rita gibt an, durch eine Freundin von Okto erfahren zu haben. Ähnliche Situation auch bei Max, der durch Bekannte von dem Fernsehsender in Kenntnis gesetzt wurde. Gabi wurde durch ihren Bruder auf Okto aufmerksam und merkt des Weiteren an, den Sender nicht oft zu schauen.

36-37 Nachfrage mit propositionalem Gehalt durch die Moderatorin

Die Moderatorin möchte von den TeilnehmerInnen wissen, welche Sendungen des Senders Okto ihnen bekannt sind, insbesondere von welchen migrantischen Sendungen sie bisher Notiz genommen haben.

38-43 Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch die TeilnehmerInnen Vicky, Max, Yvonne, Gabi und Mia

Max kennt die Sendung „Ex-Yu in Wien“, Yvonne „Latino TV“ und Mia „Al Hadaf“. Sowohl Vicky als auch Gabi ist „Afrika TV“ bekannt, wobei Gabi auch noch zu Protokoll gibt von „a-turca“ Kenntnis genommen zu haben. Die Sendungen wurden nacheinander aufgezählt. Es geht nicht eindeutig hervor, ob jede/r einzelne TeilnehmerIn von jeder der oben genannten migrantischen Sendung bereits Notiz genommen hat oder nur seine genannte Sendung kennt. Es ist jedoch davon auszugehen, dass den PartizipantInnen mehr als nur ein migrantischer Beitrag, zumindest durchs Zappen, bekannt ist.

44-45 Differenzierung durch die Moderatorin

Die Moderatorin möchte in Erfahrung bringen, welche österreichischen Okto-Sendungen den Diskutierenden bekannt sind. Da sie den Orientierungsrahmen eingrenzt, wird hier von einer Differenzierung gesprochen.

46-51 Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Yvonne, Vicky und Mia, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Gabi und Vicky, Ratifizierung durch die Moderatorin

Yvonne gibt an, die Kochsendung „Silent Cooking“ zu kennen, ist sich jedoch unsicher, ob diese auf Okto ausgestrahlt wird. Vicky hatte sich einmal eine „Wrestling-Show“ auf Okto angesehen, da ihr Freund diese unbedingt schauen wollte. Vicky meint außerdem beim Zappen immer nur auf migrantische Sendungen zu stoßen und selten auf österreichische. Noch dazu seien die meisten ausländischen Beiträge ohne eine deutsche Untertitelung. Des Weiteren sei sie, bis auf die „Wrestling-Show“, bei keinen deutschsprachigen Sendungen hängen geblieben. Gabi gibt zu Information, sich die in deutscher Sprache ausgestrahlten Sendungen bzw. Filme nicht anzusehen, da sie diese nicht interessant findet. Es kommt zu einer Ratifizierung durch die Moderatorin mit einem „Mhm“, die die getätigten Elaborationen durch Gabi und Vicky zur Kenntnis nimmt.

52-68 Differenzierung durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Rita und Mia

Da keine/r der TeilnehmerInnen sich positiv über die deutschsprachigen Ausstrahlungen äußert, will die Moderatorin wissen, ob sie sich überhaupt die vorher genannten migrantischen Sendungen ansehen? Rita und Mia machen nochmal auf das Problem der sprachlichen Barriere und somit auf die Nichtverständlichkeit der migrantischen Sendungen aufmerksam. Mia meint zusätzlich, dass die Bilder alleine nicht ausreichen, um diese Sendungen interessant genug zu finden.

69 Differenzierung durch die Moderatorin

Für die Moderatorin stellt sich die Frage, ob sich die PartizipantInnen das migrantische Okto-Programm ansehen würden, wenn es untertitelt oder synchronisiert wäre.

70-85 Elaboration im Modus einer Argumentation durch die TeilnehmerInnen Rita, Mia, Max, Vicky und Gabi

Eine vorhandene Untertitelung oder Synchronisierung würde alle TeilnehmerInnen positiv stimmen und zu einer noch stärkeren Bindung an das migrantische Angebot führen. Rita und Vicky führen an, auch ohne eine Übersetzung nicht unbedingt wegzuschalten, sie würden jedoch ebenfalls eine deutsche Erläuterung des Gesprochenen begrüßen.

86-88 Ratifizierung und Nachfrage mit propositionalem Gehalt durch die Moderatorin

Die Moderatorin tätigt zunächst eine Ratifizierung durch ein „Mhm“ und geht anschließend zu der Gefühlslage der TeilnehmerInnen über. Da es sich bei den TeilnehmerInnen um InländerInnen handelt, möchte die Moderatorin von ihnen wissen, wie sich diese fühlen, wenn sie im österreichischen Fernsehen eine fremdsprachige Sendung vorfinden, deren Inhalt von ÖsterreicherInnen aufgrund einer fehlenden Übersetzung nicht verstanden werden kann.

89-113 Elaboration im Modus einer Argumentation durch Yvonne und Rita, Validierung durch Gabi, Opposition durch Mia und propositionale Nachfrage durch Yvonne, Elaboration im Modus einer Argumentation durch die Moderatorin

Yvonne findet die fehlende Synchronisierung als ungewohnt, da im österreichischen Fernsehen normalerweise, im Gegensatz zu vielen anderen Ländern, alles übersetzt wird. Rita meint, dass mit Hilfe einer Untertitelung das Verständnis für diese fremden, in Österreich lebenden Kulturen besser gefördert werden könnte. Gabi validiert, sich von migrantische Sendungen ausgegrenzt zu fühlen, wenn sie deren Inhalt nicht verstehe. Mia ist der Ansicht, dass man sich nicht ausgeschlossen fühlen kann, wenn die Inhalte und somit auch die Themen unverständlich seien und man nicht wisse, worüber gesprochen wird. Für Yvonne stellt sich daraufhin die Frage, ob die Inhalte überhaupt kontrolliert werden. Die Moderatorin erklärt, die propositionale Nachfrage nicht genau beantworten zu können. Jedoch sei ihr bekannt, dass Okto Richtlinien habe, an die sich alle ProduzentInnen halten müssen. Deren Einhaltung werde vertraglich festgelegt.

114-134 Elaboration durch Vicky, Nachfrage durch die Moderatorin, Validierung sowie Proposition durch Vicky, Validierung durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Vicky, Nachfrage durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Max

Die DiskussionsteilnehmerInnen gehen zurück zu der Frage, ob sie sich als InländerInnen von den migrantischen Okto-Sendungen ausgegrenzt fühlen. Vicky bezweifelt, dass auch beim Verstehen der Inhalte, sie von dem Okto-Angebot begeistert wäre. Die Moderatorin interessiert, wieso sich Vicky in ihrer Meinung so sicher ist, ob sich das allein von den Bildern abschätzen ließe. Vicky äußert ihre Validierung durch ein doppelt gesprochenes „Ja“. Neue Proposition von Vicky, indem sie zu dem Thema „offene Kanäle“ über geht. Die Moderatorin bestätigt Vickys Annahme, dass es sich beim Sender „Okto“ um einen offenen Kanal handelt mit einem „Ja“. Vicky fügt hinzu, dass es Parallelen zwischen dem TV-Kanal „Okto“ und dem Radiosender „Orange“ gibt und begründet auch darauf ihre Meinung, dass diese zurzeit, aufgrund der Sprachbarriere, unverständlichen Okto-Inhalte für sie wahrscheinlich weniger interessant wären. Das Programm von offenen Kanälen wäre vor allem für die Umgebung der MacherInnen der Sendungen anziehend und weniger für die restliche Gesellschaft. Die Moderatorin wirft ihre vorherige propositionale Nachfrage nochmals auf und richtet sie an Max. Max fühlt sich durch das migrantische Okto-Programm nicht ausgegrenzt. Es gäbe ausreichend deutsche Sender, MigrantInnen sollen auch ihre Sendungen bekommen.

135-150 Ratifizierung sowie Nachfrage mit propositionalem Gehalt durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Vicky und Yvonne, Divergenz und Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Rita

Die Moderatorin tätigt eine Ratifizierung durch „Mhm, okay“. Sie stellt im Anschluss erstmals die Frage nach den möglichen Vorteilen von solchen migrantischen Sendungen für die MigrantInnen selbst. Vicky sieht offene Kanäle als eine Art Plattform für die ausländische Bevölkerung an und als eine Möglichkeit selber Beiträge gestalten zu können. Yvonne sieht solche Sender als eine Chance, Beiträge über die eigene Kultur zu gestalten und sie somit der zweiten, dritten bzw. vierten Generation näher zu bringen und um ihnen die Möglichkeit zu bieten, mehr über ihre ursprüngliche Herkunft zu erfahren und zu lernen. Es folgt eine Divergenz durch Rita, die die Situationslage umdreht und dadurch versucht sich in das Gefühlsleben der MigrantInnen hinein zu versetzen. Rita meint, die AusländerInnen stehen vor demselben Problem, wenn sie nach Österreich ziehen, da sie zunächst mal das österreichische TV-Programm kaum verstehen aufgrund der fehlenden Untertitelung in ihrer jeweiligen Landessprache. So müsse sich doch das in Österreich lebende türkische Volk ausgeschlossen fühlen, da es in ORF 1 + 2 keine Sendungen auf Türkisch vorfinden würde.

151-165 Opposition durch Vicky, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Rita, propositionale Nachfrage durch Mia, Validierung durch Rita, Opposition durch Mia

Vicky bezieht sich auf die Divergenz von Rita und tätigt selbst eine Opposition, indem sie die Umsetzung des Vorschlags, Untertitel für alle anzubieten, anzweifelt. Rita befürwortet die Idee, dass MigrantInnen offene Kanäle als Plattform, als eine Art Sprachrohr nutzen und gleichzeitig auch ihr Gemeinschaftsgefühl steigern könnten. Ihre Zusammengehörigkeit würde durch das „Untereinander sein“ (das sich durch die Gestaltung der Beiträge ausschließlich auf ihrer Heimatsprache ergibt) gestärkt werden. Mia stellt die Sinnhaftigkeit solcher Sendungen für das Zusammenleben aller Kulturen in Frage: *„Wie wächst man dann zum, wenn keiner den anderen versteht?“*²⁴⁵ Rita stimmt Mias Aussage durch ein „Ja“ zu. Mia greift nochmal Vickys Aussage auf, dass solche Sendungen wirklich genutzt werden könnten, um die zweite und dritte Generation mit Informationen über ihren ursprünglichen Kulturkreis zu beliefern.

166-172 Differenzierung durch Vicky, Validierung und Elaboration im Modus einer Argumentation durch Max und Mia

Vicky zweifelt an, dass die derzeitigen migrantischen Sendungen wirklich für die obige Idee genutzt werden. Mia und Max stimmen Vicky zu, führen aber auch an, dass sie das nicht beurteilen könnten, da sie aufgrund der fehlenden Übersetzung den Sendungsinhalt nicht verstehen. Hier wird also nochmals auf die Notwendigkeit von einer Untertitelung oder Synchronisierung hingewiesen.

173-183 Differenzierung durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Argumentation durch die Moderatorin und Mia

Die Moderatorin modifiziert ihre ursprüngliche propositionale Nachfrage und möchte von den TeilnehmerInnen wissen, inwieweit sich Vorteile durch untertitelte migrantische Sendungen für sie selbst ergeben bzw. für das Zusammenleben der InländerInnen und AusländerInnen. Mia weist darauf hin, dass solche Sendungen das gegenseitige Verständnis fördern könnten, vorausgesetzt eine Untertitelung wäre vorhanden. Die Interaktion untereinander könne einfacher werden. Man könne mehr über die

²⁴⁵ siehe Transkription zu der Gruppendiskussion mit InländerInnen, Zeile 156

Verhaltensweisen der anderen Kulturen lernen und so in gewissen Situationen besser reagieren und agieren.

184-200 Nachfrage mit propositionalem Gehalt durch die Moderatorin, Validierung durch Mia, Yvonne und Vicky, Differenzierung durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Yvonne, Gabi, Mia, Max und Rita

Die Moderatorin interessiert sich für den Freundeskreis der TeilnehmerInnen und möchte von ihnen wissen, ob sie als InländerInnen auch ausländische Personen zu ihren engsten FreundInnen zählen. Mia, Yvonne und Vicky beantworten die propositionale Nachfrage mit einem „Ja“. Differenzierung durch die Moderatorin folgt, da diese sich nach den unterschiedlichen Nationalitäten erkundigt. Yvonne fängt mit der Exemplifizierung an und nennt Frankreich und Kroatien als die Herkunftsländer ihrer FreundInnen. Mias engste ausländische FreundInnen kommen aus der Türkei, Serbien und Bosnien. Rita hat ebenfalls FreundInnen aus Serbien und Bosnien, sowie aus Rumänien. Max Freunde stammen ursprünglich aus Brasilien und Serbien. Stark auffallend ist hier die häufige Nennung Serbiens. Dies könnte aber auch darauf zurückzuführen sein, dass SerbInnen die größte Migrantengruppe in Österreich darstellen. Rita gibt des Weiteren zur Auskunft, dass unter ihren migrantischen FreundInnen alle Altersstufen vertreten sind.

201-224 Nachfrage mit propositionalem Gehalt durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung und Argumentation durch Gabi, Validierung durch Rita, Mia und Vicky sowie Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Vicky, Differenzierung durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Mia

Neuer Themenaufriß durch die Moderatorin. Die Fernsehsender ORF, ATV und Puls 4 stehen im Mittelpunkt sowie deren migrantisches Programmangebot. Gabi kennt die ORF-Sendung „Heimat, fremde Heimat“ und findet diese interessant sowie gut gestaltet, da sie auf Deutsch ist und auch die Möglichkeit anbietet andere Kulturen näher kennenzulernen. Rita teilt Gabis Meinung und findet, dass die oben genannte Sendung zum besseren Verständnis der MigrantInnen gegenüber beiträgt. Mia und Vicky kennen ebenfalls „Heimat, fremde Heimat“ als einzige Sendung, die über die in Österreich lebende ausländische Bevölkerung berichtet. Vicky fügt hinzu, dass manchmal Reportagen auf ORF ausgestrahlt werden, die sich ebenfalls mit der Thematik „AusländerInnen“ beschäftigen. Diese seien vor allem auf dem zweiten öffentlich-rechtlichen Sender

anzutreffen. Die Moderatorin fragt nochmals nach, wie es bei den privat-kommerziellen österreichischen Fernsehsendern in Bezug auf das Migrantenprogramm aussehe. Der Orientierungsrahmen wird hier also modifiziert, was auf eine Differenzierung hindeutet. Gabi führt an, keine für oder über AusländerInnen konzipierte Sendungen bei den österreichischen Privaten zu kennen. Mia kann diese Frage nicht beantworten, da sie das Programmangebot dieser Sender nicht konsumiert.

225-245 Differenzierung durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Rita, Nachfrage durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Rita, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Mia und Vicky, Validierung durch Yvonne und Mia

Die Moderatorin möchte in Erfahrung bringen, ob sich InländerInnen mehr Sendungen wie „Heimat, fremde Heimat“ wünschen, oder ob dieses eine Format für sie vollkommen ausreichend ist. Die Orientierung wird also auf die Sendung „Heimat, fremde Heimat“ reduziert. Es handelt sich also um eine Differenzierung. Rita begrüßt die Idee ein breiteres migrantisches Programm im österreichischen Fernsehen anzubieten. Weitere Elaboration durch Rita, der einfällt, Kurzbeiträge über migrantische Veranstaltungen schon mal auf den Sender ATV gesehen zu haben. Die Moderatorin stellt erneut die Frage in den Raum, ob Synchronisation bzw. Untertitelung erwünscht wären bzw. welches von den beiden bevorzugt werden würde. Rita befürwortet weiterhin eine beidseitige Untertitelung, welche sich sowohl an das ausländische als auch an das österreichische TV-Programm richtet. Mia weist erneut auf die allgemeine Wichtigkeit der Verständlichkeit von migrantischen Sendungen hin. Yvonne stimmt Mia zu und drückt ihre Validierung mit einem „Ja“ aus. Vicky bevorzugt als Übersetzungsmittel die Untertitelung, da sich durch sie mehr sprachliche Vorteile für die ZuseherInnen ergeben. Welcher sprachliche Nutzen genau gemeint ist, wird von Vicky nicht näher erläutert. Mia vertritt dieselbe Meinung wie Vicky und spricht sich ebenfalls für die Methode der Untertitelung aus.

246-257 Proposition durch Yvonne, Validierung durch Max, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Yvonne, Validierung durch Mia

Yvonne stellt in ihrer Proposition die Behauptung auf, dass mit migrantischen Sendungen wahrscheinlich geringe Einschaltquoten erzielt werden und darum diese in der österreichischen Fernsehlandschaft nicht so stark vertreten seien. Validierung durch Max. Yvonne erläutert ihre Ansicht damit, dass vor allem ORF 2 ältere ZuseherInnen besäße -

Mia stimmt ihr zu - und die migrantischen Beiträge, welche höchstwahrscheinlich beim zweiten öffentlich-rechtlichen Sender ihren Sendeplatz finden würden, sehr gut gestaltet sein müssten, um auch für das jüngere Publikum ansprechend zu sein.

258-279 Proposition durch die Moderatorin, Validierung sowie Elaboration im Modus einer Argumentation durch Gabi, Ratifizierung durch die Moderatorin, Validierung sowie Elaboration im Modus einer Argumentation durch Vicky, Nachfrage durch Yvonne, Elaboration durch die Moderatorin und Max

Die Moderatorin erwähnt erstmalig die ORF Sendung „tschuschen:power“ und fragt die TeilnehmerInnen, wer von ihnen diese Serie, die über das Leben von migrantischen Jugendlichen in Wien handelt, kennt. Da nur Vicky und Gabi von dieser Jugendserie Kenntnis genommen hatten, schlägt die Moderatorin vor eine Folge kurz abzuspielen. Gabi führt an, die Sendungen spannend gefunden zu haben. Die Moderatorin drückt ihre Ratifizierung durch ein „Mhm“ aus. Vicky stimmt Gabis Meinung zu und äußert ebenfalls bei der Sendung länger hängen geblieben zu sein, was Aufschluss darüber gibt, dass sie ebenso wie Gabi die Jugendserie als spannend empfand. Vicky fügt hinzu, dass dieser Beitrag wesentlich besser und dadurch untypisch für eine ORF-Produktion ist, insbesondere im direkten Vergleich mit der Sendung „Mitten im 8“. Speziell habe ihr die realistische Darbietung vom Alltag migrantischer Jugendlichen in Wien gefallen. Yvonne möchte wissen, ob diese Serie noch emittiert wird. Die Moderatorin gibt zur Auskunft, dass die fünf Folgen der Serie in einer Woche an den Werktagen ausgestrahlt wurden. Max spricht erneut das Problem mit den Einschaltquoten an.

280-306 Differenzierung durch Yvonne, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Mia, Validierung durch Vicky und die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Argumentation und Opposition durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Mia und Vicky, Validierung durch Gabi

Yvonne äußert erstmals ihre Bedenken über die Namenswahl der betreffenden ORF-Produktion, da vor allem in Wien das Wort „Tschusch“ häufig als Schimpfwort verwendet wird. Mia weist auf die Benutzung des betreffenden Ausdruckes durch die MigrantInnen selbst hin. Vicky validiert Mias Aussage. Erneute Elaboration durch Mia, die des Weiteren auf die gleiche Problematik mit dem Wort „Jugos“ zu sprechen kommt und ihr Anliegen an die Moderatorin richtet. Diese bestätigt die Verwendung des Wortes „Jugos“ als

Abkürzung für JugoslawInnenen und klärt auf, dass „Jugo“ eigentlich eine Automarke ist, verneint jedoch sich jemals selbst als „Tschusch“ bezeichnen zu würden. Die Ausdrücke MigrantIn oder AusländerIn wären zutreffender. Hier lässt sich annehmen, dass bei dem Wort „Tschusch“ im direkten Vergleich mit dem Wort „Jugos“ der Beschimpfungsgrad höher gewichtet wird. Mia bringt zur Sprache, dass die Tonlage ebenfalls für die Art und Weise der Auffassung eines Wortes, als Beleidigung oder als keine, ausschlaggebend ist. Die Moderatorin elaboriert mit ihrer Aussage, das Wort „tschuschen:power“ eher positiv als negativ wahrgenommen zu haben und geht eher von einer „Empowermentwirkung“ des Wortes aus. Vicky schreibt des Weiteren dem Ausdruck eine provokative Rolle zu, mit der es zu einer stärkeren Aufmerksamkeitsgewinnung kommt. Gabi ist derselben Meinung und tätigt ihre Validierung mit einem „Ja“.

307-322 Nachfrage durch die Moderatorin, Elaboration durch Max und Mia, Elaboration und Konklusion durch die Moderatorin

Nachdem ein kurzer Ausschnitt der Serie gezeigt wurde, bittet die Moderatorin die TeilnehmerInnen, die „tschuschen:power“ bisher nicht kannten, um ihre ersten Eindrücke. Max Begeisterung hält sich in Grenzen und er ist damit der Erste aus der Diskussionsrunde, dem die Sendung weniger zugesagt hat. Mia möchte von der Moderatorin mehr über den Aufbau der Serie erfahren, da das für sie durch den kurzen Abspann nicht eindeutig ablesbar war. Die Moderatorin elaboriert und fasst nochmal die wichtigsten Punkte der Sendung zusammen. Sie unterstreicht nochmals, dass es sich bei dieser Produktion um eine Jugendserie handelt, die sich mit dem Leben von MigrantInnen im Teenageralter und deren Problemen aufgrund ihrer anderweitigen Herkunft befasste. Vorurteilen versuche man entgegen zu kämpfen und Klischees aufzulösen. Die Moderatorin beendet den Diskurs um „tschuschen:power“ mit diesem Resümee, weshalb hier von einer Konklusion gesprochen werden kann.

323-356 Nachfrage mit propositionalen Gehalt durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Vicky, Validierung und Elaboration im Modus einer Argumentation durch Max und Vicky, Validierung durch Gabi, Differenzierung durch Mia, Validierung durch die Moderatorin, Elaboration durch Mia, Transposition durch Vicky, Ratifizierung durch die Moderatorin

Die Moderatorin stellt die Gefühle von MigrantInnen erstmals ins Zentrum des Diskurses. Sie fragt nach der Meinung der TeilnehmerInnen, ob sie es für möglich halten, dass sich

die AusländerInnen von den ÖsterreicherInnen durch die Existenz von solchen Sendungen à la „tschuschen:power“ und „Heimat, fremde Heimat“ besser verstanden und somit auch mehr akzeptiert fühlen würden. Vicky denkt nicht, dass MigrantInnen diese Erwartungshaltung haben. Denn im Falle, dass sie auswandere, würde sie nicht erwarten, dass ihre neue Wahlheimat deutschsprachiges Fernsehprogramm anbiete, es sei denn sie würde nach Deutschland oder in die Schweiz ziehen. Max ist derselben Ansicht und fügt hinzu, dass man in Zeiten der Satelliten und des Kabel TVs sowieso jederzeit Zugriff auf muttersprachliche Sendungen habe. Gabi teilt Maxs Meinung, was sich als eine Validierung interpretieren lässt. Nach Vicky zeigt auch Mia, dass der Orientierungsgehalt der Moderatorin an seine Grenzen stößt, was auch als Differenzierung bezeichnet wird. Mia führt an, dass es aufgrund der Vielzahl an Nationalitäten, die in Österreich leben, nicht umsetzbar wäre, dass jede Migrantengruppe eine eigene Fernsehsendung besäße. Hier werden zwei Punkte erstmals eindeutig zur Aussprache gebracht. 1. Die Vielzahl der in Österreich sich niedergelassenen Nationen 2. Die Nichtrealisierbarkeit eines TV-Programmes für jede dieser Staatsangehörigkeiten. Mias Differenzierung beinhaltet somit auch zugleich einen neuen Orientierungsgehalt. Die Validierung der Moderatorin äußert sich in der Nennung der Anzahl der in Österreich vorhandenen Nationalitäten. Mia empfiehlt Sendungen ausschließlich für die größten Migrantengruppen zu konzipieren. Sie begründet ihre Sicht damit, dass es ansonsten kein inländisches Programm mehr geben werde, wenn alle Ausländergruppen ihre eigene Sendung bekommen. Vicky äußert erstmals, dass die heimische Fernsehlandschaft zu wenig Kulturprogramm beinhalte, welches eine Aufklärungsarbeit für die unterschiedlichen Volksgruppen leisten würde. Durch dieses propositionales Gehalt wird die Aufgabe des Mediums Fernsehen hervorgehoben, nämlich als Vermittler zwischen den zahlreichen Kulturen zu agieren. Vicky beendet diesen Orientierungsgehalt, indem sie angibt nicht zu glauben, dass alle Migrantengruppen eine eigene Sendung sich wünschen würden. Die Moderatorin äußert hier ihre Ratifizierung durch „Mhm“ und deutet damit an, die Aussagen zur Kenntnis genommen zu haben.

357-380 Transposition durch die Moderatorin, Divergenz sowie Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Max, Ratifizierung durch die Moderatorin, Elaboration durch Mia, Ratifizierung durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Vicky, Ratifizierung durch die Moderatorin

Die Moderatorin wirft eine neue Orientierung auf. Erstmals werden die potenziellen Nachteile von Migrantensendungen thematisiert. Die Moderatorin fasst zusammen, dass aus dem bisherigen Diskurs ersichtlich ist, dass nichtuntertitelte oder synchronisierte Beiträge nicht unbedingt zum gegenseitigen Verständnis vorteilhaft sind. Max ändert die Richtung der Orientierung und spricht davon, welche Sendungen im deutschsprachigen Fernsehen das kulturelle Verständnis gefördert haben. Der Orientierungsrahmen wurde von Max geändert, was den Anschein erweckt, dass die Moderatorin und Max aneinander vorbeigeredet haben. Aus diesem Grund handelt es sich hier um eine Divergenz. Max nennt deutsche KünstlerInnen, insbesondere KomikerInnen, die zu einem besseren Verhältnis zwischen Deutschen und ihrer größten ethnischen Minderheiten, den TürkInnen oder auch DeutschtürkInnen genannt, beigetragen haben. Die Moderatorin bestätigt Max ihm bzw. seiner Erzählung gefolgt zu haben. Mia elaboriert durch eine Argumentation mit Beispielnennung. Mia befürchtet, dass AusländerInnen wie zum Beispiel TürkInnen, die frisch nach Österreich ziehen, es sich einfach machen könnten und keine Notwendigkeit sehen der Landessprache ihrer Wahlheimat mächtig zu werden, wenn sie hier türkisches TV-Programm angeboten bekämen. Der Verzicht Deutsch zu lernen wäre eine mögliche Konsequenz, welche sich negativ auf die Integration auswirken würde. Die Moderatorin ratifiziert Mias Aussage durch ein „Mhm“. Vicky nennt ebenfalls ein Beispiel für eine weitere eventuelle Folge von unübersetzten migrantischen Sendungen. Für sie ist es durchaus vorstellbar, dass ältere ÖsterreicherInnen ein Problem damit hätten, dass sie plötzlich nicht das gesamte Fernsehangebot verstehen könnten und würden womöglich eine Gefahr, für das heimische TV-Programm, nämlich die Verdrängung inländischer Sendungen, darin sehen. Die Moderatorin drückt mit einem „Okay“ aus, Vickys Aussage verstanden zu haben.

380-454 Nachfrage mit propositionalem Gehalt durch die Moderatorin, Differenzierung durch Vicky, Validierung durch Yvonne und Max, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Vicky, Differenzierung durch die Moderatorin, Elaboration durch Gabi, Mia und Yvonne, Transition und Elaboration im Modus einer Argumentation durch Rita, Ratifizierung durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Argumentation und Exemplifizierung durch Rita, Opposition durch Yvonne, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung sowie Konklusion durch Validierung durch Rita

Es wird das Thema „AusländerInnen und Berichterstattung“ erstmalig aufgerollt. Die Moderatorin möchte von den DiskurspartizipantInnen erfahren, ob sie Besonderheiten bei Nachrichtenmeldungen über MigrantInnen bemerkt hätten. Vicky setzt der Orientierung eine Grenzlinie, indem sie darauf hindeutet, dass es davon abhänge, welches Medium bzw. insbesondere Printmedium konsumiert werden würde. Sowohl Max als auch Yvonne teilen Vickys Meinung. Vicky elaboriert ihren Standpunkt mit Beispielen, in dem sie die „Kronen Zeitung“ als ein negatives Exempel für die Berichterstattung in Bezug auf NichtinländerInnen anführt. Die Moderatorin modifiziert die Orientierung, indem sie ihre Relevanz auf das Medium Fernsehen beschränkt. Elaborationen durch Gabi, Mia und Yvonne folgen. Gabi hat keine Eigenheiten bei den TV-Nachrichtenformaten und ihren Aussagen über die ausländische Bevölkerung wahrgenommen. Mia gibt zur Auskunft, dass ihr Reports über migrantische Personen nur im Zusammenhang mit einer Straftat bisher aufgefallen wären. Mia und auch Yvonne denken, dass sie als Österreicherinnen der Art und Weise wie über Menschen mit einer anderen Herkunft berichtet wird, wenig Beachtung schenken würden. Vicky führt an, dass InländerInnen zu Wahlzeiten zu Kenntnis nehmen, wie AusländerInnen in den Medien dargestellt werden. Daraus lässt sich der Beschluss fassen, dass eine negative Berichterstattung von den DiskursteilnehmerInnen beobachtet wurde. Es kommt zu einer Transition durch Rita. Sie merkt an, dass Nachrichten, in denen Personen mit einer anderen Staatsangehörigkeit vorkommen, den ÖsterreicherInnen wahrscheinlich kaum auffallen würden, aber die MigrantInnen selbst womöglich die Meldungen falsch auffassen. Rita beendet hier also den einen Standpunkt des Themas, nämlich „die Beurteilung der Reportweise hinsichtlich ausländischer StaatsbürgerInnen durch die österreichische Bevölkerung“ und wirft eine neue Orientierung auf, nämlich „die Auslegung von Nachrichteninhalten durch die MigrantInnen selbst“. Rita argumentiert, dass die Art wie Beiträge aufgefasst werden, von der Einstellung jedes Individuums abhängig sei und MigrantInnen bezüglich dieses Themas womöglich etwas sensibel reagieren. Rita beendet somit diesen Orientierungsgehalt und stellt erstmals die Behauptung auf, dass Medien Aufklärungsarbeit zur Aufgabe hätten, um eben Missverständnisse aus dem Weg zu räumen. Die Moderatorin bestätigt anhand einer Ratifizierung Ritas Äußerungen gefolgt zu sein. Rita argumentiert ihre Sichtweise und weist auf die Relevanz hin, Migrantensendungen zu fördern und diese zu untertiteln, um Fehlschlüsse vorzubeugen. Des Weiteren würde Rita immer noch die Idee begrüßen, alle Sendungen im österreichischen TV zu untertiteln. Yvannes Ansicht stimmt nicht mit der von Rita überein. Hier handelt es sich also um eine Opposition. Rita

erläutert, wie die Umsetzung aussehen solle. So sollte ihrer Meinung nach, eine österreichisch Sendung beispielsweise eine serbische Untertitelung enthalten und ein serbischer Beitrag sollte auf Deutsch untertitelt werden. Auffallend ist, dass in diesem Diskurs SerbInnen und TürkInnen zur Beispielsnennung herangezogen wurden. Dies könnte daraus resultieren, da dies die größten Migrantengruppen in Österreich sind. Rita beendet dieses Thema, indem sie sich selbst nochmals zustimmt mit dem Satz „So stelle ich es mir halt vor. Ja“²⁴⁶.

455-478 Proposition durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Rita, Mia, Gabi und Max, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung und Argumentation durch Yvonne

Die Moderatorin stellt das Thema „Zweck der Mediennutzung“ ins Zentrum der Orientierung und fragt die TeilnehmerInnen, ob sie sich dem Medium Fernsehen eher zur Unterhaltung oder Information zuwenden. Es folgt eine Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch alle TeilnehmerInnen. Die meisten, also Max, Mia, Gabi und Vicky nutzen TV zwar mehr aus Gründen der Unterhaltung, aber auch zur Informationsgewinnung. Hingegen nutzt Rita TV ausschließlich zu Informationseinholung und Yvonne nur zum Entspannen und Abschalten.

479-480 Konklusion durch die Moderatorin

Die Moderatorin beendet den Diskurs mit einer Danksagung an alle TeilnehmerInnen.

6.3.5. Reflektierende Interpretation der Gruppendiskussion mit MigrantInnen I

Tabelle 7: Informationen zu den migrantischen GruppendiskussionsteilnehmerInnen I

Dauer: 47min 50sec Datum: 17.10.2009 Ort: Whg. der Forscherin	Vorname	Geschlecht	Nationalität	Alter	Österreichaufenthalt in Jahren
A	Miro	M	Slowakei	47	18
B	Shirin	W	Iran	26	25,5
C	Azra	W	Bosnien	21	17
D	Mehtap	W	Türkei	20	10
E	Nesli	W	Türkei	27,5	27
F	Gülnaz	W	Kirgistan	26	3
G	Nadja	W	Bulgarien	55	20
H	Iwan	M	Irak	28	23

²⁴⁶ Siehe Transkription zu der Gruppendiskussion mit InländerInnen, Zeile 454

1-30 Proposition durch die Moderatorin

Begrüßung der TeilnehmerInnen durch die Moderatorin, sowie die Einleitung einer kurzen Kennenlernrunde und das nochmalige Vorstellen des jeweiligen Diskursthemas. Es folgt eine Erklärung der Verlaufsregeln einer Gruppendiskussion.

31-33 Nachfrage mit propositionalem Gehalt durch die Moderatorin, Validierung durch alle TeilnehmerInnen

Die Moderatorin eröffnet den Diskurs mit der Frage, ob alle TeilnehmerInnen den Fernsehsender Okto kennen. Es folgt eine Validierung durch alle. Die Bestätigung wurde entweder mit einem „sicher“ oder mit „ja“ ausgedrückt.

34-64 Differenzierung durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Mehtap, Validierung durch Nesli, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Gülnaz, Nadja, Azra, Iwan und Miro, Differenzierung durch Miro, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch die Moderatorin

Die Moderatorin möchte von den TeilnehmerInnen wissen, welche Okto-Sendungen ihnen bekannt sind. Die Orientierung wird also modifiziert, was auf eine Differenzierung hindeutet. Es folgt eine Elaboration mit Hilfe von Beispielnennungen durch alle. Es werden folgende Sendungen genannt: „a-turca“ (Mehtap, Nesli), „Afrika TV“ (Gülnaz), „Brigada“ (Nadja), „Ex-Yu in Wien“ (Azra), „Latino TV“ (Iwan), „Al Hadaf“ (Miro). Miro modifiziert den Diskurs auf eine Serie, die er so toll findet, ihr Name ihm aber entfallen war. Mit Hilfe der Moderatorin kommt er darauf, dass es sich um „Marie hat die Krise“ handelt.

65-92 Differenzierung durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Miro, propositionale Nachfrage durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung und Argumentation durch Mehtap, Differenzierung durch die Moderatorin, Validierung durch Mehtap, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung und Argumentation sowie doppelte Proposition durch Nadja, Opposition durch Miro, Ratifizierung und Konklusion durch die Moderatorin

Die Moderatorin modifiziert ihre vorherige Proposition und erkundigt sich nach deutschsprachigen Sendungen auf Okto. Miro nennt erneut die Serie „Marie hat die Krise“. Die Moderatorin möchte von den PartizipantInnen erfahren, was sie von den ihnen bekannten Okto-Sendungen halten. Die Bewertung des Okto-Programms wird also

erstmal thematisiert. Mehtap elaboriert durch ihre Aussage „a-turca“ langweilig zu finden. Die Moderatorin modifiziert ihre Nachfrage und erkundigt sich, ob Mehtap das inhaltlich gemeint hätte. Es folgt eine Validierung durch Mehtap. Nadja gibt an, dass die bulgarische Sendung „Brigada“ ihrer Meinung nach sehr interessant und informativ sei. Die Art und Weise wie diese Sendung moderiert wird, lobt sie ebenfalls. Sie beanstandet jedoch die ständigen Wiederholungen auf dem TV-Sender Okto. Nadja spricht also als Erste über Oktos Nachteile. Da es sich um eine neue Orientierung handelt, kann hier von einer Proposition gesprochen werden. Ebenso auch Nadjas Anführung technische Probleme im Zusammenhang mit dem Sender realisiert zu haben. Sie habe nämlich Probleme mit dem Anzeige-Balken. Miro klärt Nadja auf, dass diese Angelegenheit durch ihren Provider zu lösen sei und Okto keine Schuld treffe. Die Moderatorin drückt durch ein „Okay“ aus dem Diskursverlauf gefolgt zu sein.

93-115 Proposition durch Shirin, Validierung durch die Moderatorin, Proposition und Elaboration in Modus einer Argumentation durch Shirin, Ratifizierung durch die Moderatorin, Validierung und Elaboration im Modus einer Argumentation durch Nadja, Validierung durch Mehtap, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung und Argumentation durch Miro, Ratifizierung durch die Moderatorin, Validierung durch Miro und Iwan

Zum ersten Mal wird die Thematik angesprochen, dass Okto nicht für alle in Österreich aufzufindenden Migrantengruppen ein TV-Programm anbietet. Die Moderatorin validiert die Aussage, dass es keine persischen TV-Beiträge derzeit auf Okto gibt. Die gleiche Partizipantin führt des Weiteren an, dass die vorhandenen fremdsprachigen Sendungen nicht für alle verständlich seien aufgrund einer fehlenden deutschen Übersetzung und sie sich diese deshalb nicht anschauen. Es folgt eine Ratifizierung durch die Moderatorin. Nadja elaboriert und merkt an, dass sie es sich wünschen würde auch die anderen migrantischen Angebote zu verstehen. Mehtap stimmt ihr mit einem „Ja“ zu. Miro findet Gefallen an der türkischen Sendung „Viyana Magazin“, da er ihre Moderation für genial halte. Die Moderatorin ratifiziert seine Aussage durch ein „Mhm“ und drückt damit aus, Miro soweit in seinen Erzählungen gefolgt zu haben. Miro teilt Nadjas und Shirins Meinung, dass die sprachliche Barriere ein Problem darstelle. Iwan ist derselben Ansicht. Es kann also gesagt werden, dass sich alle TeilnehmerInnen, unabhängig davon, ob eine Sendung in ihrer Muttersprache auf Okto angeboten wird oder nicht, eine Übersetzung der Inhalte wünschen bzw. fordern.

116-136 Transposition sowie Elaboration im Modus Argumentation durch Iwan, Validierung durch Nadja, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Iwan, Validierung durch Miro, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Nadja, Validierung durch Iwan, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Nadja

Iwan wiederholt nochmal das Problem mit der Unverständlichkeit beim fremdsprachigen TV-Programm und weist auf die Bedeutung einer Übersetzungsnotwendigkeit hin. In dem Diskurs geht es um eine neue Orientierung. Es wird zum ersten Mal explizit über „Untertitelung“ geredet. Iwan argumentiert seinen Standpunkt, dass ohne eine vorhandene Translation, andere Nationalitäten ausgegrenzt werden würden. Nadja stimmt dieser Aussage zu. Iwan nennt als positives Beispiel das öffentlich-rechtliche Fernsehen, wo sogar Akzente, wie etwa der vorarlbergische, per Untertitelung ins Hochdeutsch übersetzt werden. Es folgt eine Validierung durch Miro. Nadja erklärt, wie wichtig es ist, den gemeinsamen Nenner von allen, nämlich die deutsche Sprache, nicht außer Acht zu lassen. Iwan teilt ihre Meinung. Ebenso besteht bei Nadja Neugierde auf fremde Kulturen.

137-155 Proposition und Elaboration im Modus einer Argumentation durch Nesli, Validierung durch Nadja, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Nesli, Validierung durch Miro, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Nadja, Validierung und gleichzeitige Konklusion durch Nesli und Miro

Nesli wirft eine Orientierung auf. Ab nun wird über den „Zweck von Oktos migrantischen Sendungen“ diskutiert. Nesli meint, dass Okto den Sinn solcher Sendungen, nämlich die Förderung des kulturellen Verständnisses, nicht erfüllt. Es folgt eine Zustimmung durch Nadja. Nesli elaboriert, dass sich TürkInnen zum Beispiel genauso Sendungen in ihrer Sprache mit Hilfe von Satelittenschüsseln ansehen könnten und Okto dadurch überflüssig sei. Miro stimmt dem zu. Nadja merkt an, dass solche Sendungen Menschen einer anderen Nationalität ausgrenzen würden. Nesli teilt Nadjas Ansicht und Miro ebenso.

156-181 Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Nesli, Ratifizierung durch Miro und die Moderatorin, Opposition durch Shirin und Nadja, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Shirin, Elaboration durch Nadja

Nesli merkt an, dass die Gestaltung von migrantischen Produktionen nicht nur durch eine Volksgruppe erfolgen sollte. Sie empfiehlt Zusammenarbeit aller, unabhängig von deren Staatsangehörigkeit. Miros Ratifizierung erfolgt durch ein „Mhm“. Nesli elaboriert weiter

und erörtert, dass Sendungen konzipiert werden könnten, in denen die alltäglichen Probleme von AusländerInnen vorgestellt werden. Es sollte keine Ausgrenzung anderer Nationen erfolgen. Es folgt eine Ratifizierung durch die Moderatorin. Shirin beteiligt sich an dem Diskurs mit einer Opposition. Sie gibt zu Protokoll, dass den DiskursteilnehmerInnen die Zielsetzung von Okto doch gar nicht bekannt sei. Womöglich seien die migrantischen Sendungen nicht zur Verbesserung des gegenseitigen kulturellen Verständnisses gedacht, immerhin seien auf Okto auch andere Produktionen vorzufinden. Nadja kontrahiert, dass dies aber die Zielsetzung sein sollte. Hier wird erstmalig erwähnt, dass es sich beim Okto um keinen Migrantensender handle, was auch den wahren Tatsachen entspricht. Shirin fügt hinzu, dass es sich beim Sender Okto um einen offenen Kanal handelt, bei dem jeder seine Sendung so gestalten könne, wie er wolle. Nadja stellt die Frage in den Raum, wofür dann der Sender überhaupt existiere.

182-189 Proposition durch Miro, Elaboration durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Miro, Ratifizierung durch die Moderatorin

Erstmalig geht es in dem Diskurs um die Frage, von wem Okto finanziert wird. Die Moderatorin klärt auf, dass die Stadt Wien jährlich eine Förderung von 900.000 € dem Sender zur Verfügung stellt. Es folgt eine Ratifizierung durch Miro sowie eine Elaboration. Er führt an, dass es unfair sei, dass mit staatlichem Geld nur gewisse MigrantInnen ein eigens für sie gestaltetes Programm bekämen, während andere leer ausgehen. Ihm sei vor allem aufgefallen, dass es mehrere ex-jugoslawische sowie türkische Sendungen gibt. Die Moderatorin drückt mit ihrer Ratifizierung aus, ihm in seiner Argumentation gefolgt zu sein.

190-214 Divergenz durch Shirin, Validierung und Elaboration im Modus einer Argumentation durch die Moderatorin, Proposition durch Nadja, Differenzierung durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung und Argumentation durch Nadja, Validierung durch Nesli

Die Aussage „*Radio Orange auch oder?*“²⁴⁷ ist eine Divergenz, da sie das Gefühl auslöst, dass Miro und Shirin aneinander vorbeireden. Die Moderatorin validiert und erklärt, dass Radio Orange dasselbe Format wie Okto aufweist. Bei beiden handle es sich um einen offenen Kanal, an denen die Zivilgesellschaft partizipieren kann. Zum ersten Mal gibt es im Diskurs eine Äußerung über Politik durch Nadja. Die Moderatorin modifiziert die

²⁴⁷ Siehe Transkription zu der Gruppendiskussion mit MigrantInnen I, Zeile 190

Orientierung, indem sie bei der Teilnehmerin nachfragt, welches Medium jetzt genau gemeint wäre, Okto oder Radio Orange. Nadja argumentiert, dass sie Berichte über Alltagsprobleme bzw. generell über das Leben von AusländerInnen und ihren Integrationsschwierigkeiten besser finden würde als über politische Auseinandersetzungen. Bezüglich der Umsetzung verweist sie auf die deutsche Medienlandschaft und ihre „Reality-Shows“. Ebenso betont sie, dass sie es gutheißen würde, wenn die MigrantInnen ein Gemeinschaftsgefühl entwickeln und gemeinsam Sendungen gestalten würden. Nesli vertritt dieselbe Meinung.

215-217 Differenzierung sowie Elaboration im Modus einer Argumentation durch Nadja

Nadja modifiziert die Relevanz der vorherigen Orientierung, indem sie die Gefühle von InländerInnen ins Zentrum des Diskurses stellt. Sie hofft, dass ÖsterreicherInnen sich durch den hohen Anteil an migrantischen Sendungen beim TV-Sender Okto nicht eingeschüchtert fühlen.

218-275 Nachfrage mit propositionalem Gehalt durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Shirin, Validierung durch Nadja

Die Moderatorin fragt nach den möglichen Nachteilen von solchen migrantischen Sendungen. Sie nennt eine potenzielle negative Folge, nämlich, dass sich zum Beispiel TürkInnen aufgrund des Vorhandenseins eines TV-Programms in ihrer Sprache im österreichischen Fernsehen, keine Mühe mehr machen könnten, die deutsche Sprache zu erlernen. Die TeilnehmerInnen werden um ihre Meinung gebeten. Shirin bezweifelt, dass die geringe Mengenzahl an türkischen Sendungen zu so einer Folge führen könnte. Nadja stimmt ihr zu.

276-292 Nachfrage durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Gülnaz, Nachfrage durch Miro, Validierung durch Gülnaz

Die Moderatorin richtet ihre Frage an Gülnaz und erkundigt sich bei ihr, ob sie als Kirgisin Okto schaue, obwohl der Sender kein speziell auf ihre Volksgruppe ausgerichtetes Programm anbiete. Hier soll also erforscht werden, ob MigrantInnen sich die Okto-Sendungen ansehen, obwohl sie einer anderen Zugehörigkeitsgruppe angehören. Gülnaz elaboriert im Modus einer Argumentation. Sie erklärt, dass dies für sie kein Problem sei, da in Österreich nicht viele KirgisInnen leben. Sie beklagt jedoch, dass keine Sendungen

auf Russisch angeboten werden. Hier ist anzumerken, dass Kirgistan früher ein Teil der ehemaligen Sowjetunion war und Gülnaz aus diesem Grunde perfekt die russische Sprache beherrscht. Gülnaz führt an, dennoch sich Okto ab und zu anzuschauen. Dabei handle es sich ausschließlich um die ex-jugoslawischen Sendungen, da Serbokroatisch Russisch ein bisschen ähnele. Miro ist überrascht, dass Gülnaz nach nur drei Jahren Österreichtaufenthalt so gut Deutsch spricht. Gülnaz bestätigt tatsächlich vor drei Jahren nach Wien gezogen zu sein.

293-306 Nachfrage mit propositionalem Gehalt durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Argumentation und Exemplifizierung durch Azra, Konklusion durch die Moderatorin, Validierung durch Azra

Die Moderatorin fragt die bosnische Teilnehmerin Azra, ob sie sich als Ex-Jugoslawin mit der Sendung „Ex-Yu in Wien“ identifizieren könne und ob diese Sendung für die in Wien lebende ex-jugoslawische Community authentisch sei. Azra elaboriert und antwortet, dass ihrer Meinung nach diese Sendung die weniger integrationswilligen ex-jugoslawischen Personen widerspiegle. Sie argumentiert, dass die Sendung nur bestimmte Leute in bestimmten Bezirken zeige, die diese Leute unter anderem deshalb vorziehen, weil dort kein Zwang herrsche Deutsch zu sprechen. Die Moderatorin wiederholt als Konklusion Azras Aussage. Azra validiert mit einem „Ja, auf jeden Fall“.

307-330 Nachfrage mit propositionalem Gehalt durch die Moderatorin, Elaboration durch Nesli, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Nadja, Divergenz durch Nesli, Validierung und Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Miro und Shirin, Divergenz durch Iwan, Opposition durch Nesli

Die Moderatorin thematisiert zum ersten Mal im Diskurs die Fernsehsender ORF 1 + 2, ATV und Puls 4. Sie fragt die TeilnehmerInnen nach ihrer Zufriedenheit mit diesen Sendern in Bezug auf deren Programmangebot für MigrantInnen. Nesli ist der Meinung, dass ORF gar kein Programm für MigrantInnen habe. Nadja elaboriert und nennt die Sendung „Heimat, fremde Heimat“, die auf ORF 2 ausgestrahlt wird. Nesli tätigt eine Divergenz, indem sie sich selbst widerspricht und die Sendung „Dobar dan“ nennt. Iwan und Miro kennen diese ebenfalls. Sie erwähnen, dass diese Sendung bestimmten Volksgruppen wie u.a. SlowenInnen gewidmet ist. Shirin erwähnt die Sendung „Türkisch für Anfänger“, die manchmal auf ORF 1 emittiert wird. Iwan nennt den Künstler Kaya

Yanar und tätigt damit eine Divergenz. Kaya Yanar hat eine Sendung in Deutschland, aber nicht im österreichischen Fernsehen, wie auch Nesli darauf hinweist.

331-379 Differenzierung durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Iwan und Miro, Proposition durch Azra, Validierung und Elaboration im Modus einer Argumentation und Exemplifizierung durch Iwan, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Azra, Validierung und Elaboration durch Iwan, Opposition durch Miro, Elaboration im Modus einer Argumentation und Validierung durch Nesli, Validierung und Konklusion durch Miro

Die Moderatorin setzt der Orientierung eine Grenze, indem sie die Diskussion zunächst auf die österreichischen öffentlich-rechtlichen sowie privat-kommerziellen Sender einschränkt. Miro und Iwan verweisen darauf, dass ATV und Puls 4 viele alte Filme zeigen, die schon Jahre zuvor auf RTL oder Pro 7 ausgestrahlt wurden, sowie alte Serien. Miro weist darauf hin, dass Puls 4 insbesondere durch die Sendung „Austria’s next Topmodel“ der Gesellschaft bekannt sei. Azra tätigt die Aussage, dass bei den österreichischen Privaten keine ModeratorInnen mit migrantischem Hintergrund aufzufinden wären. Iwan validiert, er ist der selbigen Meinung und erörtert, dass diese in den Nachbarstaat Deutschland ausgewandert sind. Als Beispiel nennt er Arabella Kiesbauer. Nesli stellt in den Raum, dass Arabella eine Talk-Show gehabt hat. Miro validiert. Iwan führt einen weiteren Moderator an, Christian Clerici, der ebenso die österreichische Medienlandschaft zugunsten der Deutschen verlassen haben soll. Miro stellt in den Raum, dass Clerici Österreicher ist und kein Migrant. Nesli betont, derselben Meinung wie Miro zu sein und ATV aufgrund der Ausstrahlung von alten Serien, die Jahre zuvor auf anderen Sendern gezeigt wurden, langweilig zu finden. Deutschland hingegen würde ein interessanteres TV-Programm anbieten. Miro validiert, er stimmt Nesli durch ein doppeltes „Ja“ zu.

380-396 Differenzierung durch die Moderatorin, Validierung und Elaboration im Modus einer Argumentation durch Nesli und Nadja, Divergenz durch Mehtap, Validierung durch Miro, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Nadja und Nesli, Konklusion durch Nadja

Die Moderatorin modifiziert die Orientierung. Da die TeilnehmerInnen mehrmals Deutschland und das deutsche Fernsehprogramm angesprochen hatten, wird das jetzt in dem Mittelpunkt des Diskurses gestellt. Sie fragt die TeilnehmerInnen, ob sie das deutsche

Migrantenprogramm besser finden als das österreichische. Nesli und Nadja erklären, dass AusländerInnen im deutschen Fernsehen besser integriert sind. Mehtap stimmt dem nicht zu. Sie meint, vor kurzer Zeit in einem Workshop einen Türken kennen gelernt zu haben, der nicht wünscht die deutsche Sprache zu erlernen oder sich zu integrieren. Hier handelt es sich um eine Divergenz. Mehtap spricht von der allgemeinen Integration, also in das gesellschaftliche Leben, während Nadja und Nesli von der deutschen Medienlandschaft sprechen. Miro teilt Mehtaps Meinung in Bezug auf die mangelnde Integration seitens einiger ZuwanderInnen. Nadja und Nesli betonen, dass solche Personen überall, also in jedem Land vorzufinden wären. Nadja argumentiert, dass in Deutschland sehr viele TürkInnen leben und darum dort mit Sicherheit mehr türkische Integrationsmuffel vorzufinden seien als in Österreich.

397-436 Differenzierung durch die Moderatorin, Proposition sowie Elaboration im Modus einer Exemplifizierung und Argumentation durch Nesli, Validierung durch Miro, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Nesli und Nadja, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Nesli, Validierung und Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Miro, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Iwan, Validierung durch Miro und Nadja

Die Moderatorin führt die TeilnehmerInnen wieder zurück zu der ursprünglichen Orientierung. Es wird wieder über die deutsche Medienlandschaft diskutiert. Zum ersten Mal wird im Diskurs dem Sender Okto mangelnde Professionalität vorgeworfen. Die Aussage wird von Nesli getätigt. Sie nennt als Beispiel die türkische Sendung „a-turca“ und beklagt die Moderationskünste und das Auftreten des moderierenden Herrn. Miro stimmt Nesli zu. Als ein positives Beispiel nennt sie Kaya Yanar. Er animiere sowohl das deutsche Publikum als auch in Deutschland lebende TürkInnen sich seine Sendung anzusehen und mit zu lachen. Nadja lobt, dass im deutschen Fernsehen die Partizipation ausländischer Personen in den Talkshows statt findet. Negativ äußert sie sich über das österreichische Fernsehen. Sie beklagt, dass ein/e AusländerIn beim österreichischen Millionenrad nie zu sehen sei. Nesli argumentiert, dass die Deutschen einen besseren Humor besäßen als die ÖsterreicherInnen. Miro stimmt ihr zu und elaboriert. Er sei vom deutschen Fernsehen weniger begeistert, die Comedy-Stars Anke Engelke, Kaya Yanar, Ingo Lück und Stefan Raab fände er aber gut. Iwan nennt als ein weiteres Beispiel Sebastian Pastewka. Miro bestätigt, ihn auch gut zu finden. Nadja ebenso.

437-520 Nachfrage durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Shirin, Validierung und Elaboration im Modus einer Argumentation durch Miro, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung und Argumentation durch Nadja, Validierung durch Nesli, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Miro, Nesli und Nadja, Konklusion durch die Moderatorin, Validierung durch Miro und Nadja

Die Moderatorin erkundigt sich bei Shirin, ob sie sich eine iranische bzw. persische Sendung wünschen würde, da derzeit keine solche auf Okto anzutreffen ist. Shirin würde sich über eine Sendung freuen, die über die persische Kultur berichtet. Sowohl ÖsterreicherInnen als auch andere MigrantInnen könnten somit viel über den Iran lernen. Die Sendungssprache muss laut Shirin nicht Persisch sein. Sie denkt, dass die zweite und die dritte in Österreich lebende Generation die Sprache schlecht beherrschen würde. Miro gefällt die Idee von einer persischen Sendung und würde es auch begrüßen, wenn es ein Programm in slowakischer Sprache auf Okto geben täte. Eine Auswahl an vielen unterschiedlichen Migrantensendungen zu haben, sei ihm wichtig. Er erzählt über einen Okto-Beitrag, welcher über ein „Zigeunerdorf“ in der Slowakei berichtete. Nach dieser Sendung war Miro auf Okto sauer, weil ein falsches Bild über die slowakische Bevölkerung vermittelt worden sei. Nadja sagt, dass es über bulgarische Roma ebenfalls einen solchen Bericht gab und dass derartige Beiträge deshalb von Okto bzw. seinen ProduzentInnen gestaltet werden, weil es eine finanzielle Förderung von der EU für Minderheitenprogramme gäbe. Es folgt eine Diskussion zwischen Miro und Nadja. Sie kommen zu dem gemeinsamen Schluss, dass diese Roma-Berichte viel zu einseitig wären und den ZuseherInnen ein falsches Bild über BulgarInnen bzw. SlowakInnen vermittelt hätten. Erwünscht sind demnach Beiträge, aus denen eindeutig hervorgeht, dass es sich nur um Minderheiten handle. In diesem Fall wären das die Roma aus diesem einen Dorf und nicht alle SlowakInnen, alle BulgarInnen oder auch alle anderen Roma. Nesli teilt Miro und Nadjas Meinung und beteiligt sich an deren Diskurs. Miro ist der Ansicht, dass dieser Bericht über das „Romadorf“ ein viel zu negatives Licht auf die gesamte Slowakei geworfen hat. Nesli elaboriert und erklärt, dass solche Beiträge insofern schaden, da vor allem unwissende bzw. uninformierte ÖsterreicherInnen einen falschen Eindruck über ein Land und sein Volk vermittelt bekämen. Miro und Nadja teilen Neslis Meinung. Die Moderatorin zieht daraus, dass Miro und Nadja sich nicht mit diesen gezeigten Sendungen über ihr jeweiliges Heimatland identifizieren können. Die beiden bestätigen den Eindruck der Moderatorin.

521-538 Nachfrage mit propositionalem Gehalt durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Mehtap, Divergenz durch Miro, Validierung durch die Moderatorin, Transposition durch Miro, Nachfrage mit propositionalem Gehalt durch die Moderatorin, Validierung und Elaboration im Modus einer Argumentation durch Miro, Proposition durch Azra, Elaboration durch die Moderatorin, Validierung durch Miro und Azra

Die Moderatorin fragt die TeilnehmerInnen, ob sie auch Verbesserungsvorschläge für die Sender ORF 1 + 2 sowie ATV und Puls 4 hätten. Mehtap würde sich mehr ausländische Filme (abgesehen von Hollywoodproduktionen) im österreichischen Fernsehen wünschen. Miro fragt, ob ATV und Puls 4 private Sender seien? Die Moderatorin bestätigt seine Annahme. Miro wirft die neue Orientierung auf, dass privat-kommerzielle Sender sich AusländerInnen nicht widmen würden. Miro Orientierung bleibt von anderen DiskursteilnehmerInnen unkommentiert. Die Moderatorin hinterfragt, ob denn ORF die Verantwortung hätte über AusländerInnen bzw. MigrantInnen mehr zu berichten bzw. sie mehr in das Mediengeschehen zu integrieren. Miro validiert und fügt hinzu, dass der zweite öffentlich-rechtliche Sender diese Verantwortung übernehme. Azra erwähnt, dass ORF doch eine Serie, „tschuschen:power“, (mit Hilfe der Moderatorin kommt sie auf den Namen) in Planung hätte. Die Moderatorin weist darauf hin, dass diese Produktion bereits ausgestrahlt wurde und fragt, ob sie diese kurz abspielen soll. Miro und Azra stimmen zu.

539-570 Divergenz durch Nesli,, Opposition und Elaboration im Modus einer Argumentation durch Miro, Validierung durch Nadja, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Iwan, Validierung durch Miro und Nesli, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Miro, Validierung und Konklusion durch Nesli

Nesli ist der Ansicht, dass ATV weniger über den Bauingenieur Lugner berichten sollte. Sie schweift vom Thema „tschuschen:power“ ab und tätigt somit eine Divergenz. Miro hingegen findet diese Reportage genial. Ihn interessiert es, wie weit jemand bei so einer Show geht. Nadja stimmt Miro zu. Miro fügt hinzu, dass die gesamte österreichische High-Society eine Katastrophe sei. Nadja tätigt erneut eine Validierung. Iwan argumentiert, dass solche Sendungen aufgrund von hohen Einschaltquoten ausgestrahlt werden. Miro und Nesli validieren. Miro erklärt, dass neben der hohen Zuschauerzahl auch Lugners Reichtum ein Grund für die Existenz seiner Sendung bei ATV sein könnte. Nesli stimmt dem zu und auch, dass die Sendung peinlich sei.

571-586 Differenzierung durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Azra, Nachfrage mit propositionalem Gehalt durch Mehtap, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Iwan und Miro, Validierung durch die Moderatorin, Validierung und Elaboration im Modus einer Argumentation durch Nadja, Nachfrage durch die Moderatorin, Validierung und Elaboration im Modus einer Argumentation durch Nesli

Die Moderatorin schränkt die Relevanz des Diskurses auf die Sendung „tschuschen:power“ ein, die eine Woche lang auf ORF 1 ausgestrahlt wurde. Azra findet, dass eine Woche zu kurz sei, damit sich eine Serie etabliere. Mehtap stellt den Namen der Serie ins Zentrum des Diskurses. Iwan ist der Ansicht, dass das Wort selbsterklärend ist, während Miro zur Auskunft gibt, dass das Wort „Tschusch“ ursprünglich kein Schimpfwort war, sondern eine Bezeichnung für eine bestimmte Gruppe von Menschen. Die Moderatorin validiert. Für Nadja ist dieser Ausdruck mittlerweile zu einem Kompliment geworden. Die Moderatorin fragt, wer denn nun „tschuschen:power“ kenne. Nesli validiert und elaboriert. Ihr hatte die Serie ziemlich gut gefallen und sie würde weitere solcher ORF-Produktionen begrüßen.

588-604 Divergenz durch Nesli, Validierung durch Nadja, Ratifizierung durch Miro, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Miro und Azra, Validierung und Elaboration im Modus einer Argumentation durch Miro

Mehtap geht zurück zum Thema „Verbesserungsvorschläge für ORF“. Sie schlägt vor, dass ORF einmal in der Woche einen Tag ausschließlich AusländerInnen widmen soll. Nadja stimmt ihr durch ein doppeltes „Ja“ zu. Miro ratifiziert Mehtaps Aussage, fügt aber hinzu, dass der Fernsehsender „arte“ dies aber bereits mache. Azra erklärt, dass der zweite öffentlich-rechtliche Sender theoretisch ebenfalls das migrantische Publikum in seiner Programmgestaltung berücksichtigen würde. Miro stimmt dem zwar zu, ist jedoch in Bezug auf die Ausstrahlungszeit unzufrieden. Ausländische Filme würden entweder spät in der Nacht oder in den frühen Morgenstunden gezeigt.

605-647 Differenzierung durch die Moderatorin, Validierung durch Mehtap und Miro, Validierung und Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Nesli, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Nadja, Validierung durch Nesli, Divergenz durch Nadja, Konklusion durch Miro

Die Moderatorin schränkt die Orientierung ein. Sie fragt die TeilnehmerInnen, ob sie sich Filme aus ihren Herkunftsländern auf ORF wünschen. Mehtap, Miro und Nesli bejahen diese Frage. Nesli erzählt einmal einen Film auf ORF 2 in türkischer Sprache gesehen zu haben. Jedoch empfand sie diesen Beitrag als negativ für MigrantInnen, da es in dem Film um Drogenhandel ging. Nadja würde sich über Kulturabende freuen, an denen immer eine bestimmte Migrantengruppe vorgestellt werden würde (das Herkunftsland, Bräuche sowie Musik und Filme). Nesli würde sich solche Sendungen gerne ansehen. Nadja erwähnt die Werbung „Bratislover“. Die TeilnehmerInnen Nadja, Mehtap und Miro unterhalten sich kurz über das männliche Model dieser Reklame. Miro beendet diese Orientierung, indem er zusammenfasst, dass jedes Land so einen Prominenten hat.

648-699 Proposiiton durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Miro, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Nesli, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Miro, Validierung und Elaboration im Modus einer Argumentation durch Nesli und Miro, Opposition und Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Shirin, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Nesli, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Gülnaz, Validierung und Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Nesli, Validierung durch Nadja, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Iwan, Validierung durch Nadja, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Iwan, Miro und Nadja, Konklusion durch Nesli

Ab jetzt geht es im Diskurs um die Berichterstattung über AusländerInnen. Miro meint, dass dieses Thema doch schon besprochen wurde, es werde zumeist nur Negatives berichtet. Nesli beklagt, dass sich die ORF Nachrichten über Jahrzehnte nicht verändert hätten und sie sich deshalb keine mehr im öffentlich-rechtlichen Fernsehen anschau. Laut Miro sind sie zu konservativ gestaltet. Nesli stimmt dem zu und sie ärgert sich, dass die Sendung „Zeit im Bild“, sich ihrer Meinung nach, mit der Zeit nicht weiterentwickelt hat. Miro meint, dass dies daran liegen könnte, dass es sich hierbei um einen staatlichen Sender handelt. Nesli argumentiert, dass anderen öffentlich-rechtlichen Sender anderer Staaten sehr wohl eine Entwicklung gelungen sei. Shirin elaboriert. Sie sagt, dass ORF sich nicht negativ über AusländerInnen äußere und sie verweist auf den privaten Sender ATV. Nesli beklagt, dass beim ORF in den Nachrichten nur dann über MigrantInnen berichtet werde, wenn etwas Negatives vorgefallen sei. Gülnaz erklärt, dass von diesem Problem die serbischen Staatsangehörigen stark betroffen seien. Neslis Ansicht nach, werden

insbesondere die türkischen und serbischen AusländerInnen so negativ dargestellt. Nadja stimmt dem zu. Iwan argumentiert, dass der staatliche Sender wenige solche Berichte veröffentlichen würde, sondern eher die Bundesländer. Die Nachrichten der öffentlich-rechtlichen Anstalten würden hingegen viele politische Themen enthalten. Validierung durch Nadja folgt. Iwan erklärt, dass immer etwas Schlechtes passieren muss, damit AusländerInnen überhaupt in den Nachrichten vorkommen. Miro argumentiert, dass die Leute etwas anderes gar nicht sehen wollen würden. Hier wird also von der Sensationslust der ZuschauerInnen ausgegangen. Validierung durch Nadja, die bestätigt, dass diese Verhaltensweise etwas ganz Normales sei. Nesli fasst zusammen, das über die ORF-Nachrichten gesagt werden kann, dass ihre Berichterstattung bezüglich AusländerInnen relativ neutral sei.

700-715 Proposition durch Iwan, Validierung durch Nesli, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung und Argumentation durch Iwan, Validierung durch Miro und Nadja, Elaboration in Modus einer Exemplifizierung durch Iwan, Validierung durch Nadja und Gülnaz

Iwan spricht zum ersten Mal über die möglichen Folgen von negativer Berichterstattung für die MigrantInnen. Seiner Meinung nach, kann nach negativen Reports mit einer Ausländerhetze gerechnet werden. Nesli stimmt ihm zu. Iwan erklärt, dass insbesondere zu schlechten Zeiten, wie der gegenwärtigen Wirtschaftskrise, die Angst bei den InländerInnen gegenüber der ausländischen Bevölkerung wächst. Miro und Nadja teilen seine Ansicht. Iwan spricht darüber, dass sich nach negativer Fernsehberichterstattung, einen Tag später in den Tageszeitungen, wie zum Beispiel in der Kronen Zeitung beim freien Wort, InländerInnen negativ über MigrantInnen äußern. Validierung durch Nadja und Gülnaz folgen.

716-755 Proposition und Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Nesli, Ratifizierung und Validierung durch Nadja, Validierung durch Mehtap, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Nesli, Validierung durch Nadja, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Iwan, Validierung durch Nesli und Miro, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Nadja, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Nesli, Opposition durch Miro, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Nesli, Validierung durch Mehtap, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Nesli, Validierung durch Nadja

Nesli erwähnt zum ersten Mal ihre Religion und die negativen Berichte durch die Medien über den Islam. Nesli beschwert sich, dass der Islam immer nur im Zusammenhang mit Terrorismus seinen Platz in der Berichterstattung findet. Nadja und Mehtap stimmen Nesli zu. Nesli erklärt, dass diese Art der Darstellung respektlos gegenüber allen Moslems und Mosleminnen dieser Welt sei. Nadja stimmt ihr zu. Iwan erklärt, dass der Islam die zweitgrößte Religion sei. Nesli und Miro bejahen Iwans Aussage. Nadja fragt sich, ob die MedienberichterstatteInnen überhaupt wissen, was der Islam sei. Mehtap meint argwöhnisch, dass der Welt bekannt sei, dass Moslems mehr Kinder haben als Christen. Miro betont, dass das kein Vorurteil ist, sondern eine Tatsache. Nesli stört an den negativen Berichten über den Islam, dass nicht darüber nachgedacht wird, dass Menschen, die dieser Religion angehören, verletzt werden könnten. Mehtap gibt Nesli Recht. Nesli nennt als Beispiel das Wort Mohammedaner und erklärt, dass diese Bezeichnung nicht existiere und dass dieser Ausdruck bei Verwendung im falschen Kontext sicherlich viele Menschen beleidige. Nadja erklärt dasselbe wie Nesli und tätigt damit eine Validierung.

756-769 Proposition durch Iwan, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Mehtap

Proposition durch Iwan, dessen Ansicht nach Okto, da der Sender das Image ein Migrantensender zu sein hat, für MigrantInnen auch kämpfen müsse. Er ist der Meinung, dass der Fernsehsender Okto genützt werden sollte, um AusländerInnen zum „Selfempowerment“ zu verhelfen, sie zur Integration zu ermutigen und insbesondere ihnen naheulegen, die deutsche Sprache zu erlernen. Iwan empfiehlt weniger Sendungen à la „Ex-Yu in Wien“, bei der das Nachtleben der ex-jugoslawischen Community dokumentiert wird, zu produzieren und mehr Sendungen mit für MigrantInnen wirklich relevanten Themen zu fördern. Mehtap meint zynisch, dass der Moderator doch einmal gezeigt hätte, wie man Reifen wechselt.

770-804 Proposition sowie Elaboration im Modus einer Exemplifizierung und Argumentation durch Nadja, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Mehtap, Opposition durch Nadja, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Mehtap, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Nadja

Nadja wechselt die Richtung der Orientierung. Sie berichtet über positive Erfahrungen in Österreich mit InländerInnen. Sie erzählt, dass sie erst mit 35 Jahren nach Wien gezogen sei und das Erlernen der deutschen Sprache für sie keineswegs leicht war. Sie betont, dass

ihr in dieser Richtung ÖsterreicherInnen immer behilflich waren. Laut Nadja deute die Sprache auf die Intelligenz eines Menschen hin. Aus ihren Erzählungen geht nochmals eindeutig hervor, wie wichtig das Beherrschen der Sprache der Wahlheimat für MigrantInnen ist. Nadja meint, sich teilweise wie ein Mensch zweiter Klasse zu fühlen, weil sie manchmal Schwierigkeiten habe, sich auf Deutsch so gut auszudrücken wie auf ihrer Muttersprache. Sie berichtet, dass ihre Tochter ihren eigenen Töchtern nur die deutsche Sprache beigebracht hat. Das heißt ihre Enkelkinder sprechen kein Bulgarisch. Mehtap findet, dass Nadjas Tochter die richtige Entscheidung getroffen hat. Nadja widerspricht Mehtap, sie tätigt also eine Opposition, und gibt zur Auskunft, dass ihr die Tatsache, dass ihre Enkelinnen ausschließlich Deutsch sprechen, weh tue. Mehtap elaboriert und gibt zur Auskunft, dass ihre jüngeren Schwestern zweisprachig aufwachsen und dies ohne Probleme funktioniere. Nadja erklärt, dass ihr Schwiegersohn, also der Vater ihrer Enkelkinder, Österreicher ist und er ausdrücklich den Wunsch ausgesprochen hatte, im Haushalt nur Deutsch zu sprechen.

805-835 Nachfrage mit propositionalem Gehalt sowie Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Nesli, Opposition durch Nadja, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Nesli, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Nadja, Opposition durch Nesli, Opposition durch Nadja, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Miro, Validierung durch Nesli, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Nadja

Nesli fragt, ob es wirklich nötig sei, seine eigene Identität aufzugeben, um sich zu integrieren und tätigt damit eine Proposition. Sie ist der Ansicht, dass Nadjas Tochter mit der Entscheidung ihren Kindern kein Bulgarisch beizubringen, einen Teil ihrer Kultur zugunsten der österreichischen aufgegeben hat. Nadja fragt Nesli, was Identität überhaupt sei. Für Nesli ist Identität all das, was ihr ihre Eltern und Großeltern an Kultur weitergegeben haben. Nadja elaboriert und äußert, dass Nesli als Kind nach Österreich kam und dies nicht ihre eigene Entscheidung war. Sie hingegen habe mit dem Entschluss Bulgarien zu verlassen, auch beschlossen ihre Identität zurückzulassen. Nesli ist der Meinung, dass Nadja nicht korrekt verstanden hatte, was sie meine. Diese wiederum erwidert zu wissen, was Nesli meinte. Miro greift in den Diskurs ein und erklärt, dass Nesli zum Beispiel den Verlust des bulgarischen Akzentes als ein Zeichen für das Aufgeben der eigenen Identität sehe. Nesli bestätigt dies. Nadja erklärt, dass ihr slawischer Akzent bisher für die ÖsterreicherInnen immer attraktiv gewesen sei.

836-852 Nachfrage durch Nesli, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Nadja, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Iwan, Validierung durch Nadja, Elaboration durch Nesli, Validierung durch Gülnaz und Nadja

Nesli stellt nochmal die Frage in den Raum, ob man wirklich seine Identität aufgeben muss, um von InländerInnen akzeptiert zu werden. Sie selbst ist der Meinung, dass dies nicht nötig sein sollte. Nadja ist der Ansicht, dass eher die primitiven ÖsterreicherInnen AusländerInnen, die nicht perfekt die deutsche Sprache beherrschen, ablehnen. Die restlichen InländerInnen täten das nicht. Iwan meint, dass das Wort „Tschusch“ auch eher von der primitiveren österreichischen Bevölkerung verwendet werde. Nadja stimmt ihm zu. Nesli elaboriert und meint, sie habe das Gefühl, dass ein/e AusländerIn umso mehr von InländerInnen akzeptiert werde, desto mehr er/sie sich ihnen anpasse und von der eigenen Identität aufgebe. Sie fügt dem hinzu, das nicht gut zu finden. Gülnaz und Nadja teilen Neslis Ansicht.

853-867 Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Miro, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Nesli, Validierung durch Azra und Mehtap, Elaboration im Modus einer Argumentation und Exemplifizierung durch Miro

Miro äußert bisher noch nie auf Probleme mit ÖsterreicherInnen gestoßen zu sein. Er erklärt, dass der Großteil seiner Freunde inländisch sei und es noch nie kulturelle Debatten gegeben hatte. Nesli elaboriert und erklärt, dass der Grund wieso Miro von ÖsterreicherInnen akzeptiert werde auf der Hand liege. Miro ist groß, blond, blauäugig und unterscheidet sich im Aussehen nicht von den InländerInnen. Azra und Mehtap stimmen Nesli zu. Miro fügt dem noch hinzu, dass er mittlerweile auch noch einen österreichischen Nachnamen hat. Hier kann also angenommen werden, dass je mehr eine Person im Aussehen InländerInnen ähnele, desto besser wird sie von diesen aufgenommen und akzeptiert. Diese Annahme kann auch auf Kulturen bezogen werden. Desto ähnlicher die Kultur eines Migranten bzw. einer Migrantin mit der eines/einer Inländers bzw. Inländerin sei, desto leichter vollzieht sich die Integration bzw. deren Akzeptanz. In Miro's Beispiel wird erwähnt, dass sich SlowakInnen von ÖsterreicherInnen hauptsächlich durch die Sprache unterscheiden, ihre Kulturen sich stark ähneln und diese deshalb einen leichteren Integrationsprozess hätten als zum Beispiel Personen mit einer der österreichischen stark abweichenden Kultur. Menschen aus Ungarn und Tschechien hätten es ebenso leicht.

869-890 Proposition und Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Mehtap, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Miro, Opposition durch Mehtap, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Miro, Validierung durch Nesli, Opposition durch Mehtap, Konklusion durch Gülnaz und Miro

Mehtap tätigt eine Proposition. Zum ersten Mal wird angesprochen, dass jeder Mensch sich vom anderen unterscheide. Mehtap gibt an, mit vielen ÖsterreicherInnen befreundet zu sein und dass es nie Diskurse bezüglich ihrer Abstammung gegeben hätte. Festgehalten kann also werden, dass die MigrantInnen zu ihrem engsten Freundeskreis auch InländerInnen zählen. Ein weiteres Mal werden im Diskurs Vorurteile erwähnt. So erzählt Mehtap, bei einem Arztbesuch, nicht einmal persönlich auf ihr Anliegen angesprochen worden zu sein, nur weil sie in Begleitung ihres österreichischen Freundes war. Hier wird also das Vorurteil geschildert, dass viele TürkInnen oder AusländerInnen kaum oder schlecht Deutsch sprechen. Miro erklärt das Verhalten des jeweiligen Arztes als Gewohnheitssache. An Mehtaps „Weil“ merkt man, dass ihr diese Erklärung nicht zusagt und eine Opposition getätigt wird. Miro erklärt bei einem Arztbesuch beobachtet zu haben, wie viel Mühe sich eine Ordinationshelferin im Umgang mit einer nicht-deutschsprechenden Türkin gegeben hätte und dennoch keine Informationen aus ihr herausholen konnte. Eine weitere Opposition von Mehtap folgt. Gewohnheitssache hin oder her, der Arzt hätte zumindest versuchen müssen, mit ihr auf Deutsch zu reden, denn sie als Türkin und Ausländerin beherrsche diese Sprache perfekt. Diese Orientierung wird durch die TeilnehmerInnen Gülnaz und Miro beendet. Gülnaz fasst nochmal zusammen, dass es sich in Mehtaps Fall um ein typisches Vorurteil handle und Miro, dass es bei ÄrztInnen Routine sei, nicht-deutschsprechende türkische PatientInnen zu haben. Durch ihre Wiederholungen äußert es sich, dass es sich hierbei um Konklusionen handelt.

891-913 Nachfrage durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Gülnaz, Ratifizierung durch die Moderatorin, Transposition durch Gülnaz, Differenzierung durch die Moderatorin, Validierung und Elaboration im Modus einer Argumentation und Exemplifizierung durch Gülnaz, Validierung durch Miro, Konklusion durch Gülnaz

Die Moderatorin richtet explizit eine Frage an eine Teilnehmerin. Sie möchte von ihr wissen, ob sie sich von der österreichischen Gesellschaft akzeptiert fühle. Gülnaz erklärt, dass auch die MigrantInnen selbst ihren Beitrag dazu leisten müssten. Hier wird also festgehalten, dass die dazugezogene Bevölkerung, sich zumindest zu einem gewissen Grad

der Gesellschaft der neuen Wahlheimat anpassen müsse. Gülnaz erzählt, dass es für sie nicht einfach war, da die kirgisische Kultur und Sprache keine Ähnlichkeiten mit österreichischen aufweisen. Hier wird also die Vermutung bestätigt, dass, je ähnlicher sich die Kulturen sind, desto einfacher ist die Anpassung bzw. desto unterschiedlicher sind sich die Kulturen, desto schwieriger ist der Integrationsprozess. Es folgt eine Ratifizierung durch die Moderatorin, die sich durch ein „Mhm“ äußert und mit der bestätigt wird, die Aussagen zur Kenntnis genommen zu haben. Gülnaz tätigt eine Transposition. Sie wirft die neue Orientierung „Akzeptanz aufgrund von Interesse“ auf. Es wird berichtet, dass einige ÖsterreicherInnen neugierig auf fremde Kulturen sind und diesen auch mit Interesse entgegentreten. Die Moderatorin modifiziert ihre vorherige Nachfrage und tätigt insofern eine Differenzierung. Die Teilnehmerin wird explizit nach ihrer Akzeptanz bzw. Ablehnung durch die InländerInnen aufgrund ihres asiatischen Äußeren angesprochen. Es wird eine doppelte Validierung getätigt, mit der bestätigt wird asiatisch auszusehen. Das Problem des Auseinanderhaltens von AsiatInnen wird zentralisiert. EuropäerInnen könnten ChinesInnen, ThailänderInnen, PhilipinnInnen etc. nur schwer von einander unterscheiden, worin die Teilnehmerin ein großes Problem sieht. Sie erklärt, dies wäre genauso wie, wenn alle EuropäerInnen für RussInnen oder AmerikanerInnen gehalten werden würden. Es folgt eine Validierung durch Miro. Gülnaz tätigt eine Konklusion. Sie betont, noch nie mit rassistischen oder nationalistischen Äußerungen in Österreich konfrontiert gewesen zu sein.

914-957 Proposition durch Shirin, Elaboration im Modus einer Argumentation sowie Opposition durch Nesli, Validierung durch Miro, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Nesli, Validierung durch Nadja, Mehtap und Iwan, Transposition durch Iwan, Validierung durch Miro und Nesli, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Iwan, Ratifizierung und Konklusion durch Nadja

„Das Sinken der Ausländerfeindlichkeit mit den Jahren“ wird erstmals thematisiert. Neslis Elaboration im Modus einer Argumentation weist darauf hin, dass diese Entwicklung nicht in jeder Gesellschaftsschicht stattgefunden habe. Hier fallen also die Meinungen auseinander. Insbesondere sei hier die „Proletenschicht“ gemeint, deren Einstellungen sich gegenüber AusländerInnen radikalisiert haben sollen. Es folgt eine Validierung mit den Wörtern „Ja, ja sicher. Ja. Ja“ Die traditionsbewussten ÖsterreicherInnen hingegen sollen AusländerInnen gegenüber mehr Verständnis entgegenbringen. Es folgen Validierungen durch Nadja, Iwan und Mehtap. Diese äußern sich entweder durch die Verwendung des

Wortes „Ja“ oder durch Wiederholungen, die den Sachgehalt bestätigen. „AusländerInnen als Sündenböcke“ heißt die neue Orientierung. Insbesondere niedrigere gesellschaftliche Schichten sollen MigrantInnen für ihre Probleme verantwortlich machen. Es folgen Validierungen durch Miro und Nesli. Es wird argumentiert, dass die ausländischen StaatsbürgerInnen nicht für alles schuldig gemacht werden können. So seien für die aktuelle Finanzkrise Banker, Investoren etc. die Schuldtragenden und nicht die MigrantInnen. „AusländerInnen nehmen InländerInnen die Jobs weg“ heißt das nächste Vorurteil, mit dem sich die „Dazugewanderten“ konfrontiert sehen. Iwan führt an, insbesondere in seinem Job als Kellner dem Hass vieler ÖsterreicherInnen ausgesetzt zu sein. In einem österreichischen Restaurant erwarten viele InländerInnen von Landsleuten bedient zu werden und nicht von einem Iraker. Es folgt ein „Mhm“ von Nadja, welche mit dieser Ratifizierung ausdrückt, Iwans Erzählungen gefolgt zu sein. Bei dieser Ratifizierung handelt es sich gleichzeitig auch um eine Konklusion, da der Orientierungsgehalt nicht weiter bearbeitet wird.

958-987 Proposition durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Nadja, Arza, Mehtap und Shirin, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung und Argumentation durch Gülnaz

Die Moderatorin stellt das Thema „Nutzung von heimischen Medien“ ins Zentrum der Orientierung und fragt die TeilnehmerInnen, ob und wenn ja, welche Medien sie aus ihrer Ursprungsheimat konsumieren. Es folgt eine Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch alle TeilnehmerInnen. Nadja, Miro, Azra, Mehtap und Nesli führen an, Medien wie Radio, Fernsehen und Internet aus ihrer Heimat zu verwenden, während Gülnaz und Shirin darauf verzichten. Es kann also festgehalten werden, dass ein Großteil der DiskursteilnehmerInnen von der Medienlandschaft ihres Herkunftslandes Gebrauch macht.

988-991 Konklusion durch die Moderatorin

Die Moderatorin beendet den Diskurs mit einer Danksagung an alle TeilnehmerInnen.

6.3.6. Reflektierende Interpretation der Gruppendiskussion mit MigrantInnen II

Tabelle 8: Informationen zu den migrantischen GruppendiskussionsteilnehmerInnen II

Dauer: 42min 53sec Datum: 18.10.2009 Ort: Whg. der Forscherin	Vorname	Geschlecht	Nationalität	Alter	Österreichaufenthalt in Jahren
A	Ana Claudia	w	Brasilien	26	4
B	Gogi	m	Montenegro	36	17
C	Oksana	w	Ukraine	29	9
D	Jannis	m	Griechenland	38	19
E	Meggy	w	Serbien/Kroatien	28	in Ö geboren
F	Milena	w	Bulgarien	26	3
G	Yeliz	w	Türkei	26	in Ö geboren
H	Lea	w	Russland	26	in Ö geboren
I	Emina	w	Serbien	26	17

1-25 Proposition durch die Moderatorin

Begrüßung der TeilnehmerInnen durch die Moderatorin, sowie die Einleitung einer kurzen Kennenlernrunde und das nochmalige Vorstellen des jeweiligen Diskursthemas. Es folgt eine Erklärung der Verlaufsregeln einer Gruppendiskussion.

26 Nachfrage mit propositionalem Gehalt durch die Moderatorin

Die Moderatorin eröffnet den Diskurs mit der Frage, ob alle TeilnehmerInnen den Fernsehsender Okto kennen und bittet um eine Bestätigung dessen.

27 Validierung durch alle TeilnehmerInnen

Alle TeilnehmerInnen bestätigen den TV-Sender Okto zu kennen mit einem „Ja“.

28-32 Proposition durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Argumentation sowie Proposition durch Anna Claudia und Emina

Die Moderatorin wirft die Orientierung „erster Eindruck des Fernsehsenders Okto“ auf. Während eine Teilnehmerin Okto mangelnde Professionalität vorwirft, ist die andere begeistert, dass AusländerInnen für AusländerInnen Fernsehen gestalten. Hier werden zwei neue Orientierungen in den Raum gestellt: „Mangelnde Professionalität des Senders Okto“ sowie „Sendungen von und für MigrantInnen“. Beide Propositionen bleiben derweil durch die anderen PartizipantInnen unkommentiert.

33-41 Ratifizierung sowie Differenzierung durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Meggy, Jannis, Yeliz, Anna Claudia und Emina, Divergenz durch Emina, Konklusion durch alle TeilnehmerInnen

Die Moderatorin bestätigt durch ein „Okay“, die vorherigen beiden Elaborationen zur Kenntnis genommen zu haben. Nachdem vorhin bereits thematisiert wurde, dass Okto Sendungen für MigrantInnen anbietet, modifiziert die Moderatorin die Relevanz der Orientierung und möchte von den TeilnehmerInnen wissen, welche ihnen denn bekannt seien. Es werden folgende Sendungen genannt: „a-turca“, „Afrika TV“ (dreifache Nennung), „Latino TV“, „Ex-Yu in Wien“ (zweifache Nennung). Eine Teilnehmerin führt an, eine der genannten Sendungen, die sie kennt, nämlich „Afrika TV“, nicht anzuschauen und tätigt damit eine Divergenz. Sie bleibt zwar beim Thema, greift jedoch gleichzeitig eine neue Orientierung auf. Die anderen DiskurspartizipantInnen fassen ihre Äußerung mit Humor auf und lachen. Damit wird dieser Gehalt beendet, was auf eine Konklusion hindeutet.

42-45 Nachfrage mit propositionalem Gehalt durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Meggy, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung und Divergenz durch Anna Claudia

Ob sich die PartizipantInnen die von ihnen genannten Sendungen auch tatsächlich ansehen, wird jetzt durch die Moderatorin hinterfragt. Eine Teilnehmerin gibt an, sich keine Migrantensendungen auf Okto anzusehen. Eine andere nennt die Sendung „Afrika TV“. Hier handelt es sich um eine Elaboration im Modus einer Exemplifizierung, da ein konkretes Beispiel angeführt wird. Gleichzeitig erwähnt sie, Okto durch ihr Studium kennen gelernt zu haben. Hier handelt es sich wieder um eine Divergenz, da nicht von dem Thema abgewichen, jedoch eine neue Richtung eingeschlagen wird.

46-57 Nachfrage mit propositionalem Gehalt durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch die TeilnehmerInnen Jannis, Emina, Meggy, Anna Claudia, Oksana, Milena und Goran

Das Thema „Kennenlernen von Okto“ wird zentralisiert. Ein Drittel der PartizipantInnen hat Okto durch sein Studium kennengelernt. Ein Teilnehmer gibt an, Informationsmaterial einmal in einer Trafik ausgehändigt bekommen zu haben und die anderen PartizipantInnen wurden durch Freunde auf den Sender aufmerksam. Es kann also gesagt werden, dass die TeilnehmerInnen Okto hauptsächlich durch Mundpropaganda kennen gelernt haben.

58-98 Nachfrage mit propositionalem Gehalt durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Jannis, Ratifizierung durch die Moderatorin, Opposition und Elaboration im Modus einer Argumentation durch Anna Claudia, Validierung durch Emina, Opposition und Elaboration im Modus einer Argumentation durch Jannis

Die TeilnehmerInnen werden aufgefordert die migrantischen Okto-Sendungen zu bewerten. Jannis elaboriert und erklärt, dass die Grundidee des Senders zwar interessant sei, jedoch die Umsetzung Mängel aufweist. Auch hier wird Okto mangelnde Qualität und Professionalität vorgeworfen. Des Weiteren wird von Jannis auf die Integrationsaufgabe der Beiträge hingedeutet, die diese Sendungen ebenfalls nicht erfüllen. Die Moderatorin nimmt seine Aussage mit einem „Mhm“ zur Kenntnis und tätigt damit eine Ratifizierung. Die Teilnehmerin Anna Claudia denkt nicht, dass diesen Sendungen eine Integrationsfunktion zukomme. Sie hätten mehr die Aufgabe die Heimatsehnsucht der MigrantInnen zu stillen. Anna Claudia beklagt des Weiteren die ständigen Wiederholungen bei Okto. Emina teilt Anna Claudias Ansicht bezüglich des Heimatgefühls und äußert ihre Validierung durch „Genau. Ja Genau.“ Es wird erklärt, dass das Entscheidende sei, dass nicht die InländerInnen sondern MigrantInnen in diesen Sendungen thematisiert werden und ihnen dadurch das Gefühl vermittelt wird, hier zu Hause zu sein. Validierung durch Anna Claudia durch ein „Genau“. Die Vermittlung eines Heimat- und Zugehörigkeitsgefühls werden hier als positive Aspekte der Okto-Sendungen genannt. Jannis elaboriert und argumentiert, dass politische und gesellschaftliche Themen in Bezug auf die Migration, wo vor allem in der heutigen Zeit sich auch andere Medien stark mit diesen beschäftigen, gerade durch Okto nicht außer Acht gelassen werden dürfen. Okto habe das Image ein Migrantensender zu sein und insofern umso mehr die Pflicht über und für die ausländische Bevölkerung relevante Anliegen zu berichten als andere österreichische Medien. Hier wird nochmals hervorgehoben, dass an Okto die Erwartung gerichtet wird, seinem Ruf als Migrantensender gerecht zu werden und Beiträge zu bringen, die die AusländerInnen bei ihrer Integration in die Mehrheitsgesellschaft unterstützen. Das Know-How und die Infrastruktur wären vorhanden und dies müsse sinnvoll genutzt werden.

99-135 Proposition und Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Meggy, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Emina, Differenzierung durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Emina

Eine neue Orientierung wird aufgeworfen, nämlich „die Trennung des Fernsehprogramms nach InländerInnen und AusländerInnen“. Oksana spricht über ihre Angst, dass so ein Sender wie Okto, zu einer Teilung des Programms führen könnte. Das Ergebnis würde sein, dass Beiträge nur von und für InländerInnen und Produktionen nur von und für MigrantInnen gestaltet werden. AusländerInnen berichten demnach nur für und über sich und ÖsterreicherInnen produzieren ebenfalls nur Beiträge für und über sich bzw. über für sie relevante Themen. Es wäre aber besser, Okto als ein Forum zu betrachten, bei dem jeder Mensch unabhängig von seiner Nationalität Berichte gestalten könnte, die ihn interessieren. So könne ein/e Serbe oder Serbin über Griechenland oder ein/e AfrikanerIn genauso über Australien berichten, einfach aus dem Grund, weil es ihn/sie interessiere. Ein Individuum sei immerhin nicht in erster Hinsicht ein/e MigrantIn sondern eine Person mit bestimmten Interessen, so Oksana. Es folgt eine Elaboration durch Emina, die darauf hinweist, dass die Okto-Sendungen ÖsterreicherInnen nicht direkt als unwillkommen bezeichnen. Es werden einfach nur Lokale und Restaurants vorgestellt und jeder könnte theoretisch hingehen, wenn er oder sie an der Lokation Gefallen findet. Die Teilnehmerin fände es aber gut, wenn aus den Beiträgen hervorgehen würde, dass auch ÖsterreicherInnen willkommen sind. Festgehalten kann also werden, dass InländerInnen zu den vorgestellten Events weder ausdrücklich aus- noch eingeladen werden. Die Moderatorin modifiziert die Relevanz des Sachgehaltes und hinterfragt, ob dies nur für InländerInnen oder auch für andere Migrantengruppen gelte. Für sie stellt sich die Frage, ob die Tatsache, dass die Sendungen fast nie untertitelt noch synchronisiert sind, nicht als ein ausdrückliches Zeichen interpretiert werden könnte, dass nur die jeweilige Migrantengruppe willkommen sei und andere InländerInnen oder ausländische Gruppen ausschließe. Es wird erklärt, dass diejenigen AusländerInnen, die eine Sendung auf Okto haben, sich auch nicht ausgeschlossen fühlen könnten. Betroffen seien lediglich jene, die über keine migrantische Sendung auf Okto verfügen und InländerInnen. Diese müssten bei der Beitragsgestaltung mehr bedacht und infolge mehr miteinbezogen werden. Jeder sollte demnach willkommen sein, unabhängig von der Nationalitätsangehörigkeit.

136-164 Proposition durch Lea, propositionale Nachfrage durch die Moderatorin, Validierung und Elaboration im Modus einer Exemplifizierung und Argumentation

durch Lea, Differenzierung durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung und Argumentation durch Lea, Validierung und Elaboration im Modus einer Argumentation und Exemplifizierung durch Emina, Ratifizierung durch die Moderatorin, Validierung und Elaboration im Modus einer Exemplifizierung und Argumentation durch Oksana, Validierung durch Yeliz

Lea äußert, dass für ihre Migrantengruppe derzeit keine Sendung auf Okto besteht und die anderen Produktionen sie nicht ansprechen. Hier wird zum ersten Mal festgestellt, dass Personen, deren migrantischer Hintergrund keine Beachtung findet, sich das andere Angebot auch nicht ansehen. Der Diskurs nimmt eine neue Orientierung ein: „MigrantInnen ohne eine eigene Sendung auf Okto, schauen sich auch andere Migrantensendungen auf Okto nicht an“. Es handelt sich hier also um eine Proposition. Die Moderatorin möchte von Lea wissen, ob sie sich eine Sendung für Personen mit russischer Herkunft wünschen täte. Lea validiert und gibt zu Protokoll sich aus diesem Grunde die ORF-Sendung „Heimat, fremde Heimat“ anzusehen. Auch diese Teilnehmerin wirft Okto mangelnde Professionalität vor. Die Moderatorin modifiziert den Orientierungsgehalt, indem sie hinterfragt, auf was dieser Qualitätsmangel bezogen sei und tätigt damit eine Differenzierung. Der Inhalt der Sendungen wird beklagt. Der Ausdruck „Kinderinterviews“ wird verwendet. Dies wird durch Emina validiert. Ihre Zustimmung wird durch das Wort „eben“ wiedergespiegelt. Emina erörtert, dass diese Interviews von Jugendlichen in Parks und vor diversen Lokalen und in einem sehr schlechten Deutsch durchgeführt werden. Die Aussage *„die reden alle grottenschlecht und es ist einfach erbärmlich und peinlich zu sehen“*²⁴⁸ fällt. Mit diesem Satz wird also ein weiteres Mal auf die mangelnde Qualität der Okto-Sendungen hingewiesen. Ebenso werden durch solche Darbietungen Vorurteile verstärkt, wie in diesem Fall „AusländerInnen können kein Deutsch.“ Die Moderatorin gibt mit einem „Okay“ der Teilnehmerin zum Erkennen, dass sie ihre Angabe zur Kenntnis genommen hat und tätigt damit eine Ratifizierung. Eine Zusammenarbeit der SendungsmacherInnen unterschiedlicher Nationalitäten wird gefordert. So könnten laut Oksana, TürkInnen und LateinamerikanerInnen eine Sendung produzieren, die sich dem Thema „Ukraine“ widmet. Sie führt damit ein Beispiel an, was eine Elaboration im Modus einer Exemplifizierung darstellt. Yeliz befürwortet diese Idee, was auf eine Validierung hinzeigt.

²⁴⁸ Siehe Transkription zu der Gruppendiskussion mit MigrantInnen II, Zeile 149-150

165-196 Opposition und Elaboration im Modus einer Argumentation durch Anna Claudia, Opposition und Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Jannis, Ratifizierung durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Jannis, Transposition und Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Anna Claudia, Validierung und Konklusion durch Jannis

Opposition durch Anna Claudia, die keinen Sinn in einer Zusammenarbeit von ProduzentInnen sieht. In Österreich seien so viele unterschiedliche Nationalitäten vorhanden und es gäbe keinen gemeinsamen Nenner. Dieser Orientierungsgehalt wird von Jannis nicht unterstützt und er tätigt ein Beispiel, also eine Elaboration im Modus einer Exemplifizierung. Alle AusländerInnen hätten zum Beispiel „das Problem mit der Bürokratie“ gemein. Manche Migrantengruppen wären mehr und manche weniger davon betroffen. So haben Staatsangehörige der Europäischen Union einen geringeren Bürokratieaufwand als zum Beispiel AfrikanerInnen oder TürkInnen. Die Moderatorin tätigt durch ein „Mhm“ eine Ratifizierung. Jannis fügt dem hinzu, dass die jungen MigrantInnen keine leichte Zukunft vor sich haben würden und begründet damit die Wichtigkeit seines Standpunktes „Migrantensendungen mit hilfreichen Inhalt zu produzieren“. Anna Claudia beendet diese Orientierung und wirft eine neue, nämlich „Menschen haben unterschiedliche Wahrnehmungen“, auf. Sie führt an, dass sie als Brasilianerin viel Papierkram in Österreich zu erledigen habe, sie dies aber nicht als eine Belastung, sondern viel mehr als eine Tatsache auffasse. Jannis stimmt Anna Claudia zu und beendet diese Orientierung. Seine Validierung ist also zugleich auch eine Konklusion.

197-220 Proposition und Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Jannis, Validierung durch Emina und Milena, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Milena, Validierung durch Emina, Transposition durch Jannis, Differenzierung durch Yeliz, Validierung durch Emina, Proposition und Elaboration im Modus einer Argumentation durch Anna Claudia, Opposition durch Jannis, Ratifizierung durch Anna Claudia

Es wird zum ersten Mal thematisiert, dass in Österreich bestimmten Gruppen mit mehr Vorurteilen begegnet wird als anderen. So würden insbesondere hier AfrikanerInnen, TürkInnen und Ex-JugoslawInnen mit diesem Problem zu kämpfen haben. Emina stimmt dem zu, ebenso wie Milena. Diese erklärt, dass Ex-JugoslawInnen und TürkInnen womöglich deshalb am stärksten von dem betroffen seien, weil sie die größten Migrantengruppen in Österreich darstellen. Es folgt eine Validierung durch Emina. Jannis

weist darauf hin, dass farbige AfrikanerInnen aufgrund ihres dunklen Hauttyps diskriminiert werden. Erstmals wird „Diskriminierung aufgrund eines differenzierten Aussehens“ thematisiert. Yeliz modifiziert die Orientierung, indem sie nochmals drauf hinweist, dass in Österreich nicht so viele AfrikanerInnen wie SerbInnen und TürkInnen leben. Eine Validierung durch Emina folgt. Anna Claudia argumentiert, dass AfrikanerInnen, die an sich glauben, nicht mit Vorurteilen zu kämpfen hätten. Das Selbstbewusstsein der MigrantInnen sei demnach ausschlaggebend für ihre Akzeptanz in der Mehrheitsgesellschaft. Diese neue Orientierung ist eine Proposition. Jannis widerspricht dem und erklärt bisher keine/n afrikanische/n StaatsbürgerIn kennen gelernt zu haben, der/die nicht mit Vorurteilen zu kämpfen hätte. Anna Claudia nimmt Jannis Ansicht zur Kenntnis und tätigt ihre Ratifizierung mit einem „Okay“.

221-250 Nachfrage mit propositionalem Gehalt durch Emina, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Anna Claudia, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Emina, Validierung und Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Meggy, Validierung durch Emina, Opposition durch Anna Claudia, Elaboration im Modus Argumentation durch Emina, Validierung und Elaboration im Modus einer Argumentation durch Anna Claudia

Es wird erstmals „der Lebensstandard (die Ausbildung sowie die finanzielle Situation) der MigrantInnen“ thematisiert bzw. dass von diesem die Akzeptanz durch die Mehrheitsgesellschaft abhängt. Anna Claudia führt an, dass die AfrikanerInnen aus ihrem Bekanntheitsgrad eine höhere Ausbildung genossen haben, ebenso wie deren Eltern. Emina erklärt, dass pädagogisch gebildeten und/oder wohlhabenden MigrantInnen eine leichtere Integration bevorstehe. Diese hätten auch weniger Hürden in Bezug auf die Bürokratie auf sich zu nehmen.²⁴⁹ Solche MigrantInnen seien auch im Einwanderungsland privilegiert. Hier handelt es sich also um eine Elaboration im Modus einer Argumentation. Meggy tätigt mit den Wörtern „Ja eben“ eine Validierung und fügt hinzu, dass viele AusländerInnen in Österreich nicht als solche wahrgenommen werden, wie zum Beispiel die ItalienerInnen oder Deutsche. Sie tätigt damit eine Elaboration im Modus einer Exemplifizierung. Emina stimmt Meggy zu und erklärt, dass hingegen ein/e Schwarze/r für ÖsterreicherInnen sehr wohl ein/e AusländerIn ist. Die Opposition zeigt sich, indem Anna Claudia äußert, dass viele schwarze BrasilianerInnen in Österreich über die Diskriminierungen hinwegsehen und diese ihnen nichts ausmachen würden. Es folgen

²⁴⁹ Hier kann von einer Elitewanderung gesprochen werden.

Argumentationen von Emina und Anna Claudia. Emina fügt hinzu, dass diese Einstellung auch etwas mit der Mentalität zu tun haben könnte. Anna Claudia stimmt ihr zu und es wird erneut die Orientierung mit der Wahrnehmung aufgeworfen.

251-284 Transposition und Elaboration im Modus einer Argumentation durch Oksana, Validierung durch Anna Claudia, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Oksana und Emina, Validierung durch Oksana, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Anna Claudia, Validierung und Elaboration im Modus einer Argumentation durch Meggy, Ratifizierung durch die Moderatorin, Validierung durch Lea, Differenzierung durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Meggy, Differenzierung durch die Moderatorin, Validierung durch Meggy, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Lea, Validierung durch Yeliz

Die obige Orientierung wird beendet und eine neue, nämlich „welches Okto's Zielpublikum sei“ in den Raum gestellt. Oksana erklärt, keine der angebotenen Aussendungssprachen zu verstehen und fragt sich, ob sie als Ukrainerin überhaupt in die Zielgruppe dieses Senders hinein fällt. Es wird bemängelt, dass eine von AusländerInnen gemachte Sendung nicht gleich für alle AusländerInnen gedacht ist. Anna Claudia stimmt dem durch ein „Ja“ zu. Es handelt sich also hier um eine Validierung. Es wird anspruchsvolleres Fernsehprogramm für MigrantInnen gefordert. Emina argumentiert, dass diese migrantischen Okto-Sendungen eher die Arbeiterklasse ansprechen. Oksanas Validierung ergibt sich durch ein doppeltes „Ja“. Die Behauptung, dass das Arbeitervolk den höheren Klassen gegenüber zahlenmäßig dominieren würde, wird aufgestellt. Meggy stimmt dieser Aussage zu und erklärt Produktionen aus ihrem Heimatland zu bevorzugen. Es folgt eine Ratifizierung durch die Moderatorin durch ein „Mhm“. Lea teilt Meggys Ansicht und tätigt eine Validierung. Die Moderatorin modifiziert den Sachgehalt und erkundigt sich nach den Namen der Sender, die Meggy Okto vorzieht. Es werden kroatische, sowie serbische öffentlich-rechtliche Sender genannt. Hier handelt es sich also um eine Elaboration im Modus einer Exemplifizierung. Erneute Differenzierung durch die Moderatorin, die sich an Meggys Äußerung erinnert, keine Nachrichten mehr im österreichischen öffentlich-rechtlichen Fernsehen sich anzusehen. Meggy validiert und äußert aus diesem Grund heimische Sender dem österreichischen Fernsehen vorzuziehen. Im Modus einer Exemplifizierung wird elaboriert, dass dies auch auf türkische MigrantInnen zutreffen könne. Die türkische

Diskussionsteilnehmerin validiert diese Aussage und weist scherzhaft darauf hin, dass die Qualität heimischer Sendungen besser als die von türkischen Okto-Sendungen sei.

285-310 Proposition durch Jannis, Differenzierung durch die Moderatorin, Validierung durch Jannis, Nachfrage mit propositionalem Gehalt durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Argumentation und Exemplifizierung durch Oksana, Ratifizierung durch die Moderatorin, Validierung und Elaboration im Modus einer Argumentation durch Yeliz und Meggy

Die „Überflüssigkeit des Fernsehsenders Okto“ wird zum ersten Mal ausgesprochen. Es wird argumentiert, dass diese Sendungen in ihrer aktuellen Ausführung eher für das Internet als für das Fernsehen geeignet seien. Um ein wenig Heimatgefühl zu bekommen, würde das Internet auch ausreichen. Oktos migrantische Sendungen hätten starken Verbesserungsbedarf. Die Moderatorin ratifiziert Jannis Aussage und modifiziert die Orientierung, indem sie festhält, dass Okto nicht für alle Migrantengruppen Sendungen anbiete, wie zum Beispiel für die griechischen oder die ukrainischen Staatsangehörigen. Es folgt eine Validierung durch Jannis. Der griechische Teilnehmer sowie die ukrainische Partizipantin der Gruppendiskussion werden gefragt, ob sie sich eine Sendung eigens konzipiert für ihre Landsleute wünschen. Es handelt sich hier also um eine Nachfrage mit propositionalem Gehalt, da „der Wunsch nach muttersprachlichen Sendungen auf Okto“, erstmals konkretisiert wird. Oksana erklärt, dass bei ihr der Wunsch nach ukrainischem Programm besteht, aber nicht auf der Art und Weise, wie die migrantischen Sendungen auf Okto konzipiert sind. Sollte Okto eines Tages auch migrantisches Programm für die ukrainischen Landsleute anbieten, denke sie nicht, dass dieses ihren Qualitätsansprüchen genügen werde. Eine Sendung ein Mal im Quartal im öffentlich-rechtlichen Fernsehen wäre ausreichend. Viel mehr begrüße sie Sendungen, die generell Interessen der ukrainischen in Österreich lebenden Bevölkerung thematisieren würden. Durch ein „Mhm“ gibt die Moderatorin der Teilnehmerin ein Zeichen ihren Erzählungen gefolgt zu sein. Yeliz und Meggy stimmen Oksana zu und tätigen somit eine Validierung. Erneut wird argumentiert, dass Oktos Sendungen Qualitätsmängel aufweisen und eher für die Arbeiterklasse gemacht seien. Für StudentInnen oder Personen mit höherer Ausbildung hingegen seien sie uninteressant.

311-337 Nachfrage mit propositionalem Gehalt durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Argumentation und Exemplifizierung durch Meggy, Validierung und

Elaboration im Modus einer Exemplifizierung sowie Transposition durch Emina, Ratifizierung durch die Moderatorin, Transposition durch Anna Claudia

Die zwei ex-jugoslawischen Diskursteilnehmerinnen werden nach ihrer Meinung gefragt, was sie davon halten, dass sich die ex-jugoslawischen Sendungen auf Okto offensichtlich von dem Programm aus ihrer Heimat unterscheiden. Es wird erörtert, dass Okto-Sendungen nur gelegentlich interessante Inhalte ausstrahlen und man sich diese Informationen ebenso aus dem Internet heraussuchen könnte. Das heimische Programm wird insbesondere konsumiert, wenn bestimmte Ereignisse in Serbien oder Kroatien vorgefallen sind, über die sie durch Freunde in Kenntnis gesetzt worden sind. Meggy und Emina teilen bezüglich dieser Orientierung dieselbe Ansicht. Emina gibt zu Protokoll, sich bei Okto gelegentlich Fortgehtipps einzuholen. Sie erklärt, sich Oktos Sendungen nie sehr lange anzusehen und bemängelt deren kurzes tägliches Produktionsprogramm. Mit dem Sender könne viel mehr erreicht werden als das. Die Moderatorin ratifiziert durch ein „Mhm“. Diese Orientierung wird geschlossen und eine neue aufgeworfen. Erstmals wird die „Unterhaltungsfunktion des Senders bzw. seine Nicht-Informationsfunktion“ thematisiert. Oktos Sendungen, insbesondere die migrantischen seien demnach nicht zur Informationseinholung geeignet. Es sei denn, es werden Lokal- bzw. Fortgehtipps benötigt.

338-359 Divergenz und Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Anna Claudia, Opposition durch Emina, Validierung durch Anna Claudia, Differenzierung durch Oksana, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Milena, Transposition durch Emina, Validierung durch Milena und Yeliz

Eine frühere Orientierung wird wieder aufgeworfen und damit eine Divergenz getätigt. Die brasilianische Teilnehmerin erzählt, sich Sendungen über ihre Landsleute, die in Österreich leben, aber auch über das Land Brasilien, zu wünschen: Welche Unterschiede gibt es zwischen BrasilianerInnen, die ihre Heimat nicht verlassen haben und denen die in der Diaspora leben? „You Tube“ sei momentan laut Anna Claudia ihre Quelle für Sendungen über ihre Landsleute. Opposition durch Emina folgt. Sie meint, dass man sich dieselben You Tube – Sendungen nicht oft anschauen könnte, da dies langweilig sei. Anna Claudia stimmt Emina zu, gibt jedoch zu Protokoll sich solche Sendungen immer nur für ein paar Stunden anzusehen. Es wird nachgefragt, auf welchen Zeitraum sich diese ein bis zwei Stunden beziehen. Oksana modifiziert und differenziert somit die Orientierung. Milena argumentiert, dass etwa ein bzw. zwei Stunden in der Woche unrealistisch wären. Emina beendet diese Orientierung und weist auf die Wichtigkeit von hohen Quoten, die

migrantische Sendungen erreichen müssten, um sich zu etablieren. Hier wird erstmals über „die Einschaltquoten von Migrantensendungen“ diskutiert. Es wurde also eine Proposition getätigt. Milena und Yeliz teilen Eminas Ansicht bezüglich der Zuschaueranzahl.

360-372 Nachfrage mit propositionalem Gehalt durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Emina und Lea, Differenzierung durch Emina, Validierung durch Milena, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Yeliz, Validierung durch alle, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch die Moderatorin, Validierung durch Anna Claudia und Milena

Die Moderatorin erkundigt sich nach dem migrantischen Angebot auf den österreichischen öffentlich-rechtlichen und privat-kommerziellen Sendern. Welche Sendungen außer „Heimat, fremde Heimat“ sind den TeilnehmerInnen noch bekannt? Die Produktionen „Heimat, fremde Heimat“, „Orientierung“ sowie „Kreuz und Quer“ werden genannt. Diese Beispielnennungen weisen also auf eine Elaboration im Modus einer Exemplifizierung hin. Die Relevanz der genannten Sendungen wird modifiziert. Lediglich die Sendung „Heimat, fremde Heimat“ sei ausdrücklich für MigrantInnen konzipiert. Milena teilt Eminas Ansicht. Es wird erwähnt, dass der ORF für eine eigens produzierte Migrantensendung warb. Alle TeilnehmerInnen tätigen eine Validierung durch ein „Ja“. Der Name dieser Sendung „tschuschen:power“ wird durch die Moderatorin genannt. Durch ihre Validierung mit einem „Ja“ geben zwei der Teilnehmerinnen bekannt, diese Sendung zu kennen.

373-409 Differenzierung durch die Moderatorin, Validierung durch Anna Claudia, Goran, Jannis, Meggy, Milena, Lea und Emina, Differenzierung durch Yeliz, Elaboration durch die Moderatorin, Lea und Emina, Nachfrage durch Yeliz, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch die Moderatorin, Differenzierung durch Yeliz, Validierung durch die Moderatorin, Differenzierung durch Jannis, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Lea, Validierung durch die Moderatorin und Meggy, Ratifizierung durch Yeliz, Nachfrage mit propositionalem Gehalt durch die Moderatorin, Validierung durch Anna Claudia und Emina

Die Orientierung wird auf diese Serie durch die Moderatorin eingeschränkt. Hier handelt es sich also um eine Differenzierung. Die Frage, ob alle diese Serie kennen, wird gestellt. Bis auf zwei Teilnehmerinnen, ist allen diese Sendung bekannt. Eine der Partizipantinnen, die diese Sendung nicht kannte, fordert weitere Informationen über diese Sendung an. Die

Moderatorin erklärt, dass diese Sendung eine Woche lang werktags ausgestrahlt wurde und ca. 20 Minuten dauerte. Eine der Teilnehmerinnen gibt an, die Sendung „tschuschen:power“ mit der Okto-Sendung „Bum TV“ verwechselt zu haben. Lea erklärt, dass nur nach Sendungen der Sender ORF 1 + 2, ATV und Puls 4 vorhin gefragt worden wäre und nicht nach dem Programm des offenen Kanals Okto. Yeliz fragt nochmal nach den genannten Sendern. Die Moderatorin zählt die vier TV-Stationen auf. Differenzierung durch Yeliz. Sie konkretisiert die Zeit, in der die Serie spielt. Validierung durch ein „Ja“ durch die Moderatorin, dass es sich um die Gegenwart handle. Differenzierung durch Jannis. Er fragt nach dem Grund, weshalb ORF so eine Serie über MigrantInnen produziert hat. Lea argumentiert, ORFs Beweggründe zwar nicht zu kennen, jedoch die Jugendserie für gelungen zu halten. Die Moderatorin bestätigt, dass es sich um eine Jugendserie handelt, die die Probleme im Alltagsleben von jungen MigrantInnen thematisiert. Meggy validiert die Aussage der Moderatorin, ebenso wie Meggy. Yeliz tätigt hier mit einem „Ja“ nicht eine Validierung sondern eine Ratifizierung. Sie gibt mit ihrem „Ja“ an, den Sachverhalt verstanden zu haben. In der propositionalen Nachfrage wird erstmals „die Bewertung der Serie „tschuschen:power“ thematisiert. Zwei der Teilnehmerinnen bestätigen die Sendung gut gefunden zu haben.

410-423 Nachfrage mit propositionalem Gehalt durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Emina, Meggy und Lea, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Lea, Validierung durch Meggy

Erstmals wird thematisiert, ob ORF 1 + 2, ATV und Puls 4, als die wichtigsten österreichischen öffentlich-rechtlichen und privat-kommerziellen Sender, überhaupt „genügend Programme für MigrantInnen“ anbieten. Emina, Lea und Meggy sind der Ansicht, dass auf den oben genannten Sendern nicht genügend Sendungen ausgestrahlt werden, die sich mit der Topic „AusländerInnen in Österreich“ befassen. Dies treffe insbesondere auf das privat-kommerzielle Fernsehen zu. Diesen wird vorgeworfen sich überhaupt nicht mit dem Thema „Migration in Österreich“ auseinanderzusetzen. Die jüdische Teilnehmerin beklagt, dass Sendungen über Judentum immer nur im Zusammenhang mit dem zweiten Weltkrieg vorkommen. Emina stimmt ihr zu.

424-456 Proposition durch Oksana, Validierung Lea, Milena, Yeliz, Emina und Goran, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Oksana, Differenzierung durch Lea, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung und Argumentation durch

Oksana, Validierung durch Milena, Ratifizierung durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Lea, Opposition durch Emina, Transposition durch Anna Claudia, Validierung durch Lea, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Anna Claudia, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Lea, Validierung durch Emina, Konklusion durch die Moderatorin, Validierung durch Lea, Yeliz und Emina

Hier ist erstmals von dem Sender „arte“ als ein positives Beispiel, wie ein TV-Kanal MigrantInnen in sein Programm miteinbeziehen soll, die Rede. Dass alle Mitglieder der Meinung sind, dass die öffentlich-rechtlichen sowie die privat-kommerziellen Sender in Österreich nicht genügend Programme für MigrantInnen anbieten, kann durch die begeisterte Nennung des Senders „arte“ abgeleitet werden. Oksana erzählt, auf „arte“ vor kurzer Zeit einen interessanten Film über ein jüdisches Pärchen gesehen zu haben. Die jüdische Diskursteilnehmerin fragt, ob dieses aus Israel stamme. Sie modifiziert die Relevanz der Orientierung und tätigt somit eine Differenzierung. Oksana erklärt, dass der Film in Frankreich spielte und sehr gut gemacht wurde. Den Sender „arte“ könne man, ihrer Meinung nach, nur empfehlen. Milena stimmt dem zu, was auf eine Validierung hinweist. Die Moderatorin gibt durch ein „Mhm“ zu Erkennen, den Teilnehmerinnen in ihren Erzählungen gefolgt zu sein. Lea beklagt, dass das österreichische Fernsehen hingegen kein Migrantenprogramm anbiete. Opposition durch Emina, die die österreichischen öffentlich-rechtlichen Sender in Schutz nimmt. Anna Claudia tätigt eine Transposition, indem sie zusammenfasst, dass die österreichischen Kanäle wenige Beiträge bringen, die das Thema Migration zentralisieren und gleichzeitig wirft sie eine neue Orientierung auf. Das deutsche Fernsehen wird erstmalig erwähnt und ebenso wie „arte“ als positiv für MigrantInnen betrachtet. Validierung durch ein doppeltes „Ja“ durch Lea. In Deutschland werde das Thema Migration thematisiert und es werde darüber gesprochen, argumentiert Anna Claudia. Lea fügt hinzu, dass in Österreich hingegen AusländerInnen, wenn sie im TV vorkommen, meist im negativen Kontext erwähnt werden. Validierung durch die Teilnehmerin Emina folgt. Die Moderatorin fasst also zusammen, dass die TeilnehmerInnen ein stärkeres für MigrantInnen konzipiertes TV-Programm in Österreich wünschen. Validierung durch die Teilnehmerinnen Lea, Yeliz und Emina.

457-496 Proposition durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Goran, Validierung durch Milena, Differenzierung durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Emina,

Ratifizierung durch die Moderatorin, Differenzierung durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung und Argumentation durch Meggy, Validierung und Elaboration im Modus einer Argumentation durch Emina und Meggy, Validierung durch Emina, Transposition durch Oksana, Validierung durch Milena

Die Berichterstattung in Bezug auf MigrantInnen wird erstmalig thematisiert. Es ist also eine neue Orientierung und infolge auch eine Proposition. Ein Teilnehmer wird gefragt, wie er die Darstellung von AusländerInnen in den Nachrichten findet. Goran erklärt diese negativ zu empfinden. Ebenso auch Milena. Hier handelt es sich also um eine Validierung. Die Moderatorin modifiziert die Richtung der Orientierung und möchte wissen, wie sich diese Negativität äußert. Eine Differenzierung liegt also vor. Emina erzählt, dass für sie die Berichterstattung zum Zeitpunkt des Jugoslawienkrieges als Serbin sehr schmerzhaft gewesen war. In den Medien wurden SerbInnen als Sündenböcke dargestellt, die vergewaltigen und morden. Sie vermisste, dass die Medien nichts über die Gräueltaten an SerbInnen berichteten sondern nur über deren angeblichen Übeltaten. Die Objektivität der Medien wird hier demnach gefordert. Die Moderatorin ratifiziert die Aussage der Teilnehmerin durch ein „Mhm“. Sie modifiziert die Orientierung, indem sie an die Teilnehmerin mit kroatischem Hintergrund die Frage richtet, ob die Berichterstattung über KroatInnen ebenso negativ sei. Diese empfindet, dass die Reports über KroatInnen auch eher negativer Natur seien. Ebenso sind ihr die Meldungen in Bezug auf den Kosovo für SerbInnen negativ aufgefallen. Validierung durch Emina folgt. Sie argumentiert des Weiteren, dass ÖsterreicherInnen nicht das nötige Wissen hätten, um über ihr Heimatland bzw. dortige Ereignisse zu berichten. Validierung durch Meggy. ÖsterreicherInnen hätten des Weiteren zu wenig Einblick in die geschichtlichen Hintergründe. Emina teilt Meggys Meinung. Transposition durch Oksana. Sie nimmt Bezug auf die vorherige Orientierung und wirft zugleich eine neue auf. Österreichisches Fernsehen solle mehr Sendungen mit Hintergrundinformationen über MigrantInnen produzieren. Diese Beiträge sollten sowohl die inländische als auch die ausländische Bevölkerung ansprechen. Validierung durch Milena.

497-504 Nachfrage mit propositionalem Gehalt durch die Moderatorin, Divergenz durch Anna Claudia, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Emina und Lea

Ob InländerInnen sich die nicht untertitelten migrantischen Okto-Sendungen ansehen, wird erstmalig im Diskurs zentralisiert. Divergenz durch Anna Claudia. Es kommt nicht zur Beantwortung der Nachfrage mit propositionalem Gehalt. Die Teilnehmerin bewertet und gibt an, das Fehlen einer Untertitelung nicht gut zu heißen. Emina stimmt ihr zu und hinterfragt den Sinn solcher Sendungen. Was für einen Nutzen diese Sendungen hätten, hänge von dem Thema über welches berichtet wird, ab. Aber vielleicht sollen diese Beiträge auch keinen Nutzen bringen, erörtert Lea.

505-531 Proposition durch Oksana, Validierung durch Anna Claudia, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Oksana, Validierung durch Anna Claudia und Emina, Elaboration im Modus einer Argumentation und Exemplifizierung durch Emina, Ratifizierung durch die Moderatorin, Opposition durch Lea und Emina, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Yeliz, Validierung durch Milena, Differenzierung durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Milena

Es wird erstmalig thematisiert, dass über ÖsterreicherInnen im bisherigen Diskurs sehr negativ geredet wurde. Validierung durch Anna Claudia folgt. Sie teilt Oksanas Ansicht. Mit üblem Gerede würden AusländerInnen InländerInnen ebenso diskriminieren, wie wenn diese Vorurteile gegen Personen mit Migrationshintergrund hegen. Anna Claudia und Emina stimmen Oksana mit einem „Ja“ zu und äußern somit ihre Validierung. Der Wunsch nach positiverer Berichterstattung in Bezug auf MigrantInnen wird dennoch ausgesprochen. So könnten Beiträge gestaltet werden, die die verschiedenen Kulturen, die in Österreich anzutreffen sind, vorstellen. Ihre Kulturen hätten immerhin mehr zu bieten als die negativen Schlagzeilen, die in den Medien anzutreffen sind. Hier handelt es sich also um eine Elaboration im Modus einer Argumentation und Exemplifizierung durch Emina. Die Moderatorin äußert ihre Ratifizierung durch ein „Mhm“ und signalisiert damit der Teilnehmerin ihrer Erzählung gefolgt zu sein. Es folgt eine Opposition. Es wird Partei für den ORF ergriffen, dessen Berichterstattung sei nicht diskriminierend. Emina teilt Leas Meinung nicht. Sie kommen zu keinem Konsens, was auf eine Opposition hindeutet. Es wird beklagt, dass auch beim ORF, zum Beispiel, ein von der türkischen Bevölkerung in Österreich verübter Mord zugleich ein Ehrenmord ist, während es sich bei österreichischen VerbrecherInnen nur um einen einfachen Mord handle. Validierung durch Milena, sie teilt Yelizs Meinung. Die Relevanz der Orientierung wird modifiziert. Die bulgarische Teilnehmerin wird über ihre Meinung in Bezug auf die Berichterstattung über ihre

Landsleute befragt. Über Bulgarien werde auch zumeist nur im Zusammenhang mit Kriminalität und Korruption berichtet. Festzuhalten ist, dass sich noch keine/r der GruppendiskussionsteilnehmerInnen positiv über die Berichterstattung in Bezug auf die eigene Migrantengruppe geäußert hat.

532-548 Proposition durch Oksana, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Emina, Validierung und Elaboration im Modus einer Argumentation durch Lea, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Meggy, Validierung durch Emina

„Die Beabsichtigung dieser negativen Berichterstattung“ wird erstmalig thematisiert. Es handelt sich also hier um eine Proposition. Nicht die Gefühle der ZuschauerInnen seien entscheidend, sondern der Verkaufswert einer Meldung. Emina fügt dem hinzu, dass auch finanzielle Unterstützung der Politiker die Wahl der Nachrichten beeinflusse. ORF werde vom Staat gesponsert und so würden auch keine politischen Beiträge ausgestrahlt werden, wenn deren Zuspruch in der Bevölkerung nicht vorhanden wäre. Leas Meinung stimmt mit der von Emina überein, darum handelt es sich hier um eine Validierung seitens Lea. Als ein Beispiel für positive Berichterstattung werden die Meldungen zum Zeitpunkt des Song Contests in Belgrad, Serbien, genannt. Jedoch wird auch darauf verwiesen, dass dies das einzige Mal gewesen sei, dass die Teilnehmerinnen mit serbischen Wurzeln, etwas Positives über ihr Heimatland gelesen oder gehört hätten.

549-562 Differenzierung durch Jannis, Opposition durch Emina, Differenzierung durch die Moderatorin, Validierung durch Jannis, Nachfrage mit propositionalem Gehalt durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Goran und Meggy, Validierung durch Emina und Goran

Der politische Orientierungsgehalt wird auf den Politiker Strache reduziert. Es handelt sich hier also um eine Differenzierung. Es wird argumentiert, wie verletzend Straches Wahlkampagnen für AusländerInnen sind. Emina teilt Jannis Meinung nicht, sie sieht in dem umstrittenen Politiker keinen Angriff auf ihre Migrantengruppe. Die Moderatorin modifiziert die Orientierung und weist auf das serbisch-orthodoxe Armband hin, mit welchem Strache auf seinen Werbeplakaten zu sehen war. Jannis Validierung bedeutet in diesem Beispiel, dass auch ihm diese Werbekampagne bekannt ist. Der montenegrinische Teilnehmer wird bezüglich seiner Meinung zu dieser Wahlidee befragt, da die Bevölkerung Montenegros wie Serbiens hauptsächlich dem serbisch-orthodoxen Glauben

angehört. Goran hatte durch diese Geste des FPÖ-Politikers nicht das Gefühl vermittelt bekommen, nun mehr von der österreichischen Bevölkerung akzeptiert zu werden. Meggy sieht diese Kampagne als keinen Akt, der die größte Migrantengruppe willkommener heißen solle, sondern einfach nur als einen PR-Gag. Goran und Emina stimmen dem zu. Hier handelt es sich also um Validierungen.

563-607 Divergenz und Proposition durch Anna Claudia, Validierung und Elaboration im Modus einer Argumentation durch Meggy, Validierung und Differenzierung durch Anna Claudia, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Milena, Opposition durch Anna Claudia

Es wird wieder der Standpunkt aufgegriffen, dass im Diskurs zu negative Meinungen über InländerInnen geäußert werden. Damit wird erneut zu einem bereits angeschnittenen Thema übergesprungen, was auf eine Divergenz hindeutet. Die Lage der ÖsterreicherInnen sollte auch nicht außer Acht gelassen werden. Immerhin haben sich viele AusländerInnen auf deren Territorium angesiedelt und für sie sei es auch nicht leicht sich an diesen Umstand zu gewöhnen. Des Weiteren darf nicht vergessen werden, dass die meisten ImmigrantInnen ihre Heimat verlassen hatten, um sich in Österreich ein besseres Leben aufzubauen, als dies in ihrem eigenen Land möglich wäre. Aus diesem Grund seien sie auch diejenigen, die mehr Anpassungsbereitschaft zeigen müssten, argumentiert Anna Claudia. Sie erzählt, wie schwer ihr die Integration die ersten zwei Jahre ihres Aufenthaltes in einem fremden Land gefallen war. Sobald sie aber die Sprache erlernt hatte, wurde sie von den InländerInnen auch besser angenommen. Hier also nochmal der Aspekt, dass das Erlernen der Sprache des Einwanderungslandes für die Integration essenziell ist. Meggy stimmt ihr zu. Von dieser hänge es ab, wie gut oder schlecht das Zusammenleben zwischen den unterschiedlichen Nationen funktioniere. Anna Claudia teilt Meggys Meinung, betont aber, dass die Integration vor allem von der Ausländerseite zu erfolgen habe. Es folgt eine Validierung durch Meggy durch den Satz „Sicher. Das auf jeden Fall.“²⁵⁰ Es wird elaboriert und argumentiert, dass eine Integration in Österreich gar nicht so leicht sei, da viele InländerInnen bereits Stereotype über bestimmte Nationalitäten entwickelt haben und diesen daher mit Vorbehalt begegnen würden. Schuld daran, dass es solche vorgefertigten Meinungen und Vorstellungen gibt, seien die Medien, erzählt Milena. Opposition durch Anna Claudia. Diese sieht in Vorurteilen und Stereotypen keine Gefahr für die Integration. InländerInnen müsse die Möglichkeit und die Zeit gegeben werden, eine ausländische

²⁵⁰ Siehe Transkription zu der Gruppendiskussion mit MigrantInnen II, Zeile 586

Person näher kennen zu lernen und somit auch die Chance ihre Vor- und Einstellungen zu ändern.

608-646 Divergenz und Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Meggy, Ratifizierung durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Meggy und Anna Claudia, Opposition und Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Emina, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Oksana, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Emina, Validierung durch Yeliz

Es wird wieder zum Thema „negative Berichterstattung über AusländerInnen“ zurückgegangen. Meggy erzählt, dass ein Arbeitskollege von ihr der Ansicht sei, dass alle SerbInnen VerbrecherInnen seien. Auch Meggy gibt den Medien die Schuld daran, dass in Österreich über Serbien ausschließlich negativ berichtet wird. Die Moderatorin ratifiziert diese Aussage durch ein „Mhm“. Meggy argumentiert, viele integrierte AusländerInnen zu kennen und es nicht einzusehen, alle wegen einigen wenigen negativen Beispielen „abzustempeln“. Anna Claudia erklärt, dass diskriminierendes Verhalten seitens der InländerInnen nicht ernst zu nehmen sei, weil es aus Unwissenheit und Angst vor Fremden resultiert. Es wird nochmals betont, dass der Bevölkerung der Wahlheimat Zeit eingeräumt werden soll, damit sie umdenken könne. Emina nennt ein Beispiel mit Hilfe dessen sie erklärt, dass diese Zeit nicht immer vorhanden sei. Wenn eine Gruppe von Jugendlichen eine ausländische Person aufgrund ihres Äußeren oder ihrer Nationalität verprügeln wolle, hätte diese doch keine Zeit, um sie eines Besseren zu belehren. Mit diesem Beispiel sollte also aufgezeigt werden, dass zum Abbau von Vorurteilen und Stereotypen durchs Kennenlernen des Fremden der Faktor Zeit oft nicht ausreicht. Oksana erklärt, dass es sich bei der Thematik „MigrantInnen und InländerInnen“ um eine sehr komplizierte und schwierige Angelegenheit handle. Emina erzählt auch von Fällen, in denen über SerbInnen bzw. Ex-JugoslawInnen in ihrer Anwesenheit geschimpft wurde. Beim Klarstellen, dass sie serbische Wurzeln habe, waren diese Personen positiv überrascht. Solche Vorfälle seien für Emina äußerst ärgerlich. Yelizs Validierung deutet darauf hin, dass auch sie solche Erfahrungen gemacht hatte.

647-659 Proposition durch Yeliz, Validierung durch Emina und Anna Claudia, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Yeliz, Ratifizierung durch Anna

Claudia, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Yeliz, Opposition durch Emina, Elaboration im Modus einer Argumentation durch Yeliz

Erstmalig wird im Diskurs erwähnt, dass Diskriminierungen nicht nur zwischen In- und AusländerInnen stattfinden, sondern ebenso auch unter MigrantInnen. Emina und Anna Claudia teilen Yelizs Meinung und äußern ihre Validierung durch ein „Ja“. Als Beispiel wird das Vorurteil „alle Schwarze sind Drogendealer“ genannt. Anna Claudia ratifiziert diese Aussage durch ein „Mhm“, welches hier auch als Bejahung der Existenz dieses Stereotyps verstanden werden kann. Als weiteres Beispiel werden Unstimmigkeiten zwischen SerbInnen und TürkInnen genannt. Diese beiden Völker seien auch nicht gerade am besten auf einander zu sprechen, laut Yeliz. Opposition durch Emina, die nicht ganz Yelizs Meinung ist. Doch diese argumentiert auch im Internet zu ihrer Ansicht etwas gelesen zu haben.

660-692 Nachfrage mit propositionalem Gehalt durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Emina, Validierung und Elaboration im Modus einer Argumentation durch Lea, Validierung durch Emina, Jannis und Meggy, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Lea, Validierung durch Emina, Jannis und Goran, Differenzierung durch Emina, Opposition durch Yeliz und Lea

An die DiskurspartizipantInnen wird die Frage gestellt, welche Aufgaben Medien eines multikulturellen Staates, ihrer Meinung nach, zukommen. Medien sollen das Zusammenleben aller Nationen eines Landes fördern. Lea stimmt Emina zu und erklärt, dass ein Fernsehsender á la Okto mit seinem Programm das Gegenteil bewirke und der Integration mit seinem aktuellen Migrantenangebot im Wege stehe. Es sollte ein Migrantenprogramm geben, welches die gesamte österreichische Bevölkerung anspreche und auf den Sendern ORF 1, ORF 2, Puls 4 oder ATV ausgestrahlt werde, da diese Österreichs etablierte TV-Kanäle seien. Emina, Meggy und Jannis sehen dies genauso. Als ein positives Beispiel, wie so eine Sendung aussehen sollte, wird hier „Heimat, fremde Heimat“ genannt. Jannis, Goran und Emina sind auch hier derselben Meinung wie Lea. Auch sie sind mit der obigen ORF-Sendung zufrieden. Die Relevanz der Orientierung wird modifiziert. Es wird herausgehoben, dass „Heimat, fremde Heimat“ in mehreren Sprachen und immer mit Untertitelung ausgestrahlt wird. Auf Jannis Frage, wie lange diese Sendung auf dem ORF noch existieren werde, wird nicht eingegangen. Vielleicht glauben die TeilnehmerInnen an keine Absetzung dieser Sendung, da sie in ihren Augen sehr

interessant ist. Die Übersetzung dieses Beitrages für Taubstumme, wird von zwei Diskutierenden verneint.

693-730 Nachfrage mit propositionalem Gehalt durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Emina, Ratifizierung durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Lea, Emina und Yeliz, Differenzierung durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Lea, Milena und Meggy, Differenzierung durch die Moderatorin, Elaboration im Modus einer Exemplifizierung durch Meggy, Emina, Jannis, Goran und Oksana

Eine neue Orientierung wird aufgeworfen. „Der Konsum heimischer Medien“ wird thematisiert. Die Zeitung ist das erste Medium, das genannt wird. Es folgen Internet und Fernsehen. Den Hauptgrund die heimischen Medien zu konsumieren, stellen die Nachrichten dar. Satellitenfernsehen wird ebenfalls erwähnt. Es werden, auf Nachfrage der Moderatorin, der serbische privat-kommerzielle TV-Kanal „Pink“ sowie das serbische und das kroatische öffentlich-rechtliche Programm RTS²⁵¹ und HRTV²⁵² genannt. Festgehalten werden kann, dass das Medium Internet am häufigsten genannt wurde. Fernsehen und Zeitungen zählen ebenso zu den am meisten konsumierten Medien, um die Ereignisse des Heimatlandes zu erfahren sowie um mit der Ursprungsheimat in Kontakt zu bleiben.

731-735 Konklusion durch die Moderatorin

Die Moderatorin beendet den Diskurs und bedankt sich bei allen TeilnehmerInnen. Die Danksagung kommt auch von den PartizipantInnen.

6.3.7. Beantwortung der Forschungsfragen und Annahmen

Die erste Forschungsfrage, warum Okto eine so große Anzahl an von MigrantInnen gestalteten Sendungen aufweist, kann damit beantwortet werden, dass der Sender als Sprachrohr für alle Bevölkerungsschichten dienen möchte, die in den Mainstream-Medien zu wenig Beachtung finden. Zu diesen zählen auch ethnische Minderheiten. Hiermit wird also auch die erste Annahme bestätigt, dass österreichische privat-kommerzielle und öffentlich-rechtliche Fernsehsender nicht über ein im ausreichenden Maße für MigrantInnen gestaltetes Programm verfügen. Es geht auch aus den beiden

²⁵¹ Radio Televizija Srbije

²⁵² Hrvatska Radiotelevizija

Gruppendiskussionen mit migrantischen TeilnehmerInnen hervor, dass mehr migrantenbezogenes Programm gewünscht wird.

Auch die zweite Annahme, dass die Fernsehsender ORF 1 + 2, ATV und Puls 4 die Wichtigkeit der migrantenbezogenen Themen unterschätzt haben, während Okto diese Lücke entdeckt und gefüllt hat, kann bestätigt werden. Das geht sowohl aus den durchgeführten Interviews mit den ProduzentInnen als auch aus den Gruppendiskussionen mit Personen migrantischen Hintergrunds hervor. Da ihre Volksgruppe in den Mainstream-Medien kaum Raum fand, entschlossen sie sich bei der Gründung eines partizipativen Mediums selbst eine Sendung über ihre Landsleute zu produzieren. Die migrantischen DiskursteilnehmerInnen sind ebenso geschmeichelt, dass eigens für ihre Landsleute gestaltete Sendungen angeboten werden. Diejenigen, die einer Nationalität angehören, die noch kein Programm auf Okto hat, wünschen sich eine Sendung in ihrer Muttersprache bzw. mehr migrantische Sendungen á la „Heimat, fremde Heimat“. Auch von den inländischen Diskutierenden wird auf die Frage, welche eigens für MigrantInnen gestalteten Sendungen ihnen bekannt seien, nur „Heimat, fremde Heimat“ genannt. Diese eine Sendung und ihre seltene Ausstrahlung seien aber nicht ausreichend.

Die zweite Forschungsfrage, ob sich MigrantInnen Sendungen in nicht-deutscher Sprache bzw. in ihrer Muttersprache wünschen, kann beantwortet werden. Die Gruppendiskussionen mit migrantischen TeilnehmerInnen sowie die durchgeführten Interviews mit migrantischen ProduzentInnen des Fernsehsenders Okto ergeben, dass Personen mit ausländischen Wurzeln fremdsprachige Sendungen wünschen. Sehr wichtig sei hier aber das Vorhandensein von Untertitelungen, damit jede Person unabhängig ihrer Nationalität, diese Sendungen verstehen kann. Fremdsprachige Sendungen im österreichischen Fernsehen, welche nicht untertitelt werden, würden der Integration mehr schaden als nutzen. Andere MigrantInnen und InländerInnen wären aufgrund der fehlenden Übersetzung der Inhalte ausgeschlossen.

Auch die dritte Annahme, dass nicht-deutschsprachige Sendungen mit deutscher Untertitelung bei MigrantInnen deshalb erwünscht sind, weil sie sich dadurch von der österreichischen Bevölkerung besser verstanden und akzeptiert fühlen, kann bestätigt werden. Die meisten befragten migrantischen ProduzentInnen bestätigen ihre Sendungen auch aus diesem Grund zu gestalten, damit den InländerInnen eine andere Seite von ihrer

Migrantengruppe gezeigt werde. Die migrantischen Diskutierenden äußerten den Wunsch nach gut gestalteten Sendungen, die das Thema „AusländerInnen in Österreich“ thematisieren. Solche Beiträge würden das Zusammenleben aller fördern. Als ein positives Beispiel, wie so eine Sendung konzipiert werden sollte, wird immer wieder die ORF 2-Sendung „Heimat, fremde Heimat“ genannt. Eine Umsetzung á la Okto wird aufgrund der mangelnden inhaltlichen Qualität und des Fehlens einer Untertitelung abgelehnt.

Die vierte Annahme, dass MigrantInnen Sendungen nicht aufgrund von Sprachpräferenzen, sondern nach dem Faktor Unterhaltung auswählen, kann ebenso bestätigt werden. Entscheidend sei, dass die Inhalte spannend sind und nicht, dass das Programm in der Muttersprache oder in einer Fremdsprache ausgestrahlt wird. Aus diesem Grund werden auch die migrantischen Okto-Sendungen von den GruppendiskussionsteilnehmerInnen negativ bewertet. Wie bereits erwähnt, wird der Inhalt dieser Sendungen bemängelt. Es werde nicht das Leben der betreffenden Ausländergruppe und ihre Probleme im Alltag thematisiert, sondern hauptsächlich über das Partyleben dieser Community berichtet. Die DiskursteilnehmerInnen, deren Community eine eigene Sendung auf Okto besitzt, geben an, sich nicht mit diesen Sendungen identifizieren zu können. Es werde, der nicht-integrierte Teil dieser Migrantengruppe im Fokus der Beiträge gestellt. Auch hier wird bestätigt, dass der Unterhaltungsfaktor bzw. die Inhalte der Sendungen entscheidender für ihre Konsumation sind, als das Faktum, dass das Programmangebot in der Muttersprache ausgestrahlt wird.

Die fünfte Annahme, dass durch die Ausstrahlung einiger Sendungen in der jeweiligen Sprache der größten in Österreich lebenden Migrantengruppen, das Gefühl der Isolation gemindert bzw. das Zusammengehörigkeitsgefühl gesteigert wird, bestätigt sich nur teilweise. Viel wichtiger sei die Produktion von Sendungen, die sich ihrer Thematik annehmen, als dass diese in der Muttersprache ausgestrahlt werden. Gefordert werden Kulturtage oder –abende, bei denen der Fokus immer auf nur einer Migrantengruppe liegt. So könnten durch diese Beiträge andere AusländerInnen sowie ÖsterreicherInnen mit kulturellen Hintergrundinformationen versorgt werden. Hier wäre es wünschenswert, wenn Aufklärungsarbeit geleistet wird, was zu einem gegenseitigen Verständnis und infolge dessen zu einem besseren Zusammenleben führen könnte.

Die dritte Forschungsfrage, ob es Hinweise dafür gibt, dass die österreichischen Sender ORF 1 + 2, ATV und Puls 4, Okto in seinem migrantenfördernden Programm kopieren, kann beantwortet werden. ATV und Puls 4 haben nach wie vor kein spezielles Angebot für die ausländische Bevölkerung. Dies geht aus dem Programmvergleich hervor. Hier kann also nicht gesagt werden, dass diese beiden privat-kommerziellen Sender Okto in seinem Migrantenprogramm kopieren. Das öffentlich-rechtliche Fernsehen hatte schon vor der Gründung des offenen Kanals Okto mit der Sendung „Heimat, fremde Heimat“ ein spezielles TV-Angebot für die ausländische Wohnbevölkerung Österreichs. Also kann auch hier nicht wirklich davon ausgegangen werden, dass Okto Einfluss auf die Programmgestaltung des ORFs genommen hat. Zu Zeiten der Globalisierung und der Ausweitung der Europäischen Union wird dem Thema „Migration“ generell mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Hier kann also mit einer Verstärkung des Angebotes für MigrantInnen im öffentlich-rechtlichen Fernsehen gerechnet werden, zumal dies auch in ihrem Programmauftrag verankert ist.

Die sechste Annahme, dass ORF mit der Sendung „tschuschen:power“ OKTOs-Migrantenprogramm versucht hat nachzuahmen, kann nicht bestätigt werden. Laut dem Geschäftsführer des Bürgersenders Okto kann „tschuschen:power“ als eine Antwort auf das Okto-Migrantenangebot sein, was aber nicht der Fall sein muss. Wie schon zuvor erwähnt, rückt die Migration generell mehr in den Vordergrund und außerdem hatte sich ORF schon vor der Existenz Oktos mit diesem Thema befasst.

Die siebte Annahme, dass die Privatsender hingegen weiterhin an ihrem migrantenfeindlichen und vor allem unterhaltungsbezogenen, kommerziellen Konzept fest halten, hat sich bewahrheitet. Der Programmvergleich hat ergeben, dass keine einzige Sendung bei ATV oder Puls 4 auf MigrantInnen zugeschnitten ist.

Die achte Annahme, dass die öffentlich-rechtlichen Sender ORF 1 + 2 durch die migrantenfreundlichen Sendungen von Okto erkannt haben, selber welche schalten zu müssen, kann nur vermutet aber nicht bestätigt werden. Es konnte kein direkter Zusammenhang zwischen den ORF- und Okto-Sendungen festgestellt werden.

Die vierte Forschungsfrage, warum die SendungsmacherInnen bei Okto, die einen Migrationshintergrund besitzen, das Bedürfnis haben, Sendungen in ihrer Muttersprache

sogar gratis, also unentgeltlich zu produzieren, kann durch die getätigten Untersuchungen beantwortet werden. Die Beweggründe unterscheiden sich. Einem Produzenten ist die Erhaltung seiner Muttersprache sehr wichtig, da diese vom Aussterben bedroht sei. Das Ziel der anderen SendungsmacherInnen war es, einfach eine Sendung für ihre Migrationsgruppe zu konzipieren, weil sie ein solches Angebot in den Mainstream-Medien vermisst hatten. Einer der ProduzentInnen gibt an, seine Sendung ins Leben gerufen zu haben, weil er sich für eine andere Okto-Sendung, die über seine Migrantengruppe berichtet, schäme. Sowohl der hier lebenden heimischen Bevölkerung, aber auch ÖsterreicherInnen sollte eine andere Seite seiner Community gezeigt werden. Die hauptantreibende Kraft ist also bei allen ProduzentInnen, eine Sendung für die eigenen Landsleute zu machen, unabhängig davon, ob Geld damit verdient werden könnte oder nicht.

Die neunte Annahme, dass ausländische SendungsmacherInnen überwiegend einer Nationalität angehören, der in Österreich von vielen Menschen negativ gegenübergetreten wird, wodurch das Bedürfnis nach Isolation durch das Produzieren von Sendungen nur für die eigenen StaatsbürgerInnen entsteht, hat sich nur teils bewahrheitet. Nur zwei der ProduzentInnen hatten zu Beginn der Produktion die Absicht mit ihrer Sendung ausschließlich ihre Landsleute zu erreichen. Hier kann also eine Isolation angenommen werden. All die anderen SendungsmacherInnen geben aber an, sowohl ihre Landsleute als auch alle in Österreich lebenden Personen zum Zielpublikum zu haben. Aus den Gruppendiskussionen mit den MigrantInnen geht hervor, dass ihren Communities in Österreich hauptsächlich mit einer negativen Einstellung begegnet wird. Es werde unter Ausländergruppen unterschieden. So werden Personen einiger anderer Nationalitäten, wie zum Beispiel ItalienerInnen, von der österreichischen Bevölkerung hauptsächlich nicht wie AusländerInnen behandelt. Es kann also gesagt werden, dass die SendungsmacherInnen überwiegend einer Nationalität angehören, denen in Österreich von vielen Menschen negativ gegenübergetreten wird.

Die Annahme, dass MigrantInnen sich durch die allgemein bekannte überwiegend negative Berichterstattung über bestimmte Staatsangehörigkeiten diskriminiert fühlen und aus diesem Grund die Möglichkeit ergriffen wird, selber Sendungen über die eigene Volksgruppe zu gestalten, um sie aus einem anderen Blickwinkel dar- und vorzustellen, kann bestätigt werden. Viele der migrantischen ProduzentInnen fühlen sich, vor allem

durch die negativen Meldungen in den Printmedien, diskriminiert und geben an, ihre Sendungen überwiegend auch aus dem Grund zu gestalten, um ihre Landsleute aus einem anderen Blickwinkel darzustellen als es die meisten österreichischen Medien handhaben.

Die fünfte Forschungsfrage sollte herausfinden, wie die nicht-migrantische Bevölkerung Österreichs den Fernsehsender Okto sieht. Ebenso wie die DiskursteilnehmerInnen einer anderen Herkunft, haben auch die inländischen Diskutierenden die Qualität der Inhalte des Senders bemängelt. Dies treffe sowohl auf die österreichischen wie auch auf die migrantischen Okto-Angebote zu. Auch hier wird stark das Fehlen einer Untertitelung von fremdsprachigen Beiträgen kritisiert. Die österreichischen GruppendiskussionsteilnehmerInnen geben an, kein Problem damit zu haben, wenn MigrantInnen ihre eigenen Sendungen im TV bekämen, jedoch müssen diese so organisiert sein, dass jede in Österreich lebende Person die Inhalte auch sprachlich verstehen kann.

Die elfte Annahme, dass für die nicht-migrantische österreichische Bevölkerung Okto eine Möglichkeit darstellen kann, die bereits erworbenen Kenntnisse einer Fremdsprache zu verbessern und deshalb für das inländische Publikum attraktiv ist, kann nicht bestätigt werden. Die österreichischen DiskursteilnehmerInnen wünschen sich zwar ihr erworbenes Fremdsprachenwissen durch Sendungen in der erlernten Sprache im nationalen Fernsehen zu verbessern, jedoch seien Okto-Sendungen dafür nicht geeignet, da zumeist eine Untertitelung, welche zu einer lingualen Verbesserung nützlich wäre, fehlt.

Die zwölfte Annahme, dass Personen ohne einen migrantischen Hintergrund Okto nutzen, um mehr über die verschiedenen in ihrem Land lebenden Kulturen zu erfahren, da die traditionellen Medien nicht oder nicht im ausreichenden Maße darüber Informationen anbieten, kann nicht bestätigt werden. Die befragten ÖsterreicherInnen würden sich gut konzipierte Sendungen über das Leben der Kulturen verschiedener ausländischer Gruppen in ihrem Land ansehen, Oktos Sendungen eignen sich aber aus zwei Gründen nicht dafür. Erstens ist es wegen der bereits schon so oft erwähnten nicht vorhandenen Übersetzung der Inhalte unmöglich eine andere Kultur kennen zu lernen und besser zu verstehen. Zweitens entspricht die Qualität dieser Sendungen nicht den Erwartungen der befragten ÖsterreicherInnen. Es wird von einigen inländischen GruppendiskussionsteilnehmerInnen sogar bezweifelt, dass auch beim Verstehen der Sendungsinhalte, diese interessant seien und zum besseren gegenseitigen Verständnis einen Beitrag leisten würden.

7. Resümee und Ausblick

Die Arbeit „Okto – kein und doch ein Migrantensender“ hat in Österreich lebende MigrantInnen und die wichtigsten österreichischen öffentlich-rechtlichen und privaten Fernsehsender, sowie migrantische ProduzentInnen im Fokus ihrer Untersuchungen. Die Wichtigkeit dieser Thematik begründet sich darin, dass Österreich ein Einwanderungsland ist und somit viele Personen mit migrantischen Wurzeln hier leben. Sie konsumieren ebenso wie InländerInnen die österreichischen Medienangebote und darum stellen sich einige Fragen: An welchen speziell für sie konzipierten Angeboten in der Fernsehlandschaft könne sich die ausländische Bevölkerung erfreuen? Bieten die privat-kommerziellen Sender ATV und Puls 4 überhaupt Sendungen für oder über MigrantInnen an? Welche Gründe stecken dahinter, dass der Fernsehsender Okto im Vergleich zu anderen österreichischen TV-Kanälen so viele Produktionen von und für MigrantInnen aufweist? Wen möchten diese SendungsmacherInnen mit einem migrantischen Hintergrund mit ihren Sendungen erreichen? Dies sind die Hauptfragen, die diese Arbeit beantworten sollte. Forschungsfragen und Annahmen wurden aufgestellt, die die Fragestellung verdeutlichen sollen. Es wurden zwei Gruppendiskussionen mit MigrantInnen und eine mit InländerInnen durchgeführt, ein Programmvergleich von ORF 1 + 2, ATV, Puls 4 und Okto vorgenommen, sowie neun ProduzentInnen mit migrantischem Hintergrund und der Geschäftsführer des Senders Okto interviewt, um Ergebnisse zu erhalten.

Der theoretische Teil dieser Arbeit stellt zunächst „Österreich als ein Einwanderungsland“ vor. Hier wird ein kurzer geschichtlicher Überblick geboten, sowie die größten Migrantengruppen Österreichs vorgestellt. Im Teil „Multikulturalismus“ wird zunächst auf relevante Begriffe wie „Multikulturalismus“, „MigrantInnen“ und „Vorurteile und Stereotype“ eingegangen, bevor die Gefahren und Chancen einer multikulturellen Gesellschaft erläutert werden. Es folgen die Themen „kulturelle Vielfalt“ und „Integration“, die Bestandteil jeder multikulturellen Gesellschaft sind. Der theoretische Teil „Medien und Migration“ fasst zunächst die Funktionen von Massenmedien zusammen und welchen Stellenwert das Medium Fernsehen als ein solches bei MigrantInnen einnimmt. Aktuelle Studien, Forschungsergebnisse sowie theoretische Ansätze (Uses and Gratifications-Ansatz, die Medienwirkungsperspektive sowie Cultural Studies) werden kurz angeschnitten. Der letzte theoretische Teil trägt

den Namen „Okto erster österreichischer offener Kanal“ und stellt den ersten österreichischen offenen Sender als ein partizipatives Medium vor.

Im empirischen Teil werden zunächst die Forschungsfragen und Annahmen aufgestellt, sowie die eingesetzten Forschungsmethoden (Experteninterview, Programmvergleich und Gruppendiskussion) kurz erklärt. Die Auswertung beinhaltet die Ergebnisse des Programmvergleichs der Sender Okto, ORF 1 + 2, ATV und Puls 4, sowie eine Zusammenfassung der Interviews mit der Geschäftsführung Oktos und den migrantischen ProduzentInnen, genauso wie die Auswertungen der Gruppendiskussionen mit Hilfe der reflektierenden Interpretation.

Zu den Ergebnissen ist zu sagen, dass alle Forschungsfragen beantwortet und die Annahmen bestätigt oder verneint werden konnten:

So wird bestätigt, dass die wichtigsten österreichischen privat-kommerziellen Sender und das öffentlich-rechtliche Fernsehen, nicht genügend für MigrantInnen gestaltetes Programm aufweisen. Der Programmvergleich ergab, dass die privaten Sender gar keine Migrantensendungen anbieten und ORF 1 zu wenig. Es wird also die Annahme, dass die privat-kommerziellen Sender ATV und Puls 4 weiterhin an ihrem migrantenfreien, kommerzorientierten Konzept festhalten, bestätigt. Lediglich ORF 2 schenkt dem Thema „Migration“ mehr Beachtung. Der Wunsch nach mehr Sendungen mit dem Fokus auf die Thematik „Migration“ wird vor allem durch die migrantischen, aber auch von einigen inländischen GruppendiskussionsteilnehmerInnen ausgesprochen. Diese InländerInnen wünschen mehr Berichte über andere Kulturen, um mehr über sie zu erfahren und infolge sie so besser verstehen zu können und um das Zusammenleben zu erleichtern. Hier kann also angenommen werden, dass die Fernsehsender ORF 1 + 2, ATV und Puls 4 die Wichtigkeit von migrantenbezogenen Beiträgen im direkten Vergleich zu Okto unterschätzt haben bzw. unterschätzen. Auch die befragten Okto-ProduzentInnen mit ausländischen Wurzeln äußerten ihre Sendung hauptsächlich aus dem Grund zu gestalten, weil ihre Landsleute in anderen Medien kaum oder nur negativ dargestellt werden. Sie möchten InländerInnen ihre Volksgruppe aus einem anderen Blickwinkel präsentieren, was zu einer besseren Akzeptanz ihrer Landsleute führen solle. Die befragten MigrantInnen äußerten den Wunsch nach Sendungen in Fremdsprachen, aber nicht unbedingt in ihrer Muttersprache. Ganz wichtig sei das Vorhandensein einer Untertitelung. Hier auch die Kritik an das migrantische

Programmangebot von Okto, welches nicht bzw. nur manchmal per Untertitelung übersetzt wird. Dies würde weder die Integration noch das gegenseitige kulturelle Verständnis fördern. Andere MigrantInnen und InländerInnen würden dadurch ausgeschlossen werden. Ebenso wird in allen drei durchgeführten Gruppendiskussionen die inhaltliche Qualität der migrantischen Okto-Sendungen bemängelt. Es werde viel mehr das Partyleben als der Alltag einer bestimmten Community samt ihren Problemen thematisiert. Die ORF-Sendung „Heimat, fremde Heimat“ wird von den migrantischen GruppendiskussionsteilnehmerInnen als ein Musterbeispiel genannt, wie so eine Migrantensendung aussehen sollte.

Ebenso kann gesagt werden, dass es kein Zufall ist, dass der partizipative TV-Kanal Okto so viele Migrantensendungen im Vergleich zu den anderen Sendern aufweist. Oktos Ziel ist es BürgerInnen, die in den Mainstream-Medien wenig Beachtung finden, als Sprachrohr zu fungieren. Ethnische Minderheiten, Gleichgeschlechtsorientierte, FeministInnen und andere Minoritäten sollen durchs Okto zu Wort kommen.

Auch die Annahme, dass MigrantInnen eine Sendung aufgrund des Unterhaltungsfaktors auswählen, kann bestätigt werden. Nicht ausschlaggebend sei es, dass eine Sendung in ihre Muttersprache ausgestrahlt werde, sondern viel mehr die Qualität ihrer Inhalte. So geben auch einige GruppendiskussionsteilnehmerInnen, für deren Community eine Sendung auf Okto angeboten wird, an, sich mit den gebotenen Inhalten nicht identifizieren zu können. Es werde viel mehr der nicht integrierte Teil dieser Community in diesen Sendungen thematisiert. Für die Rezeption einer Sendung seien also ihre Inhalte sowie ihr Unterhaltungswert ausschlaggebender, als dass diese in der eigenen Muttersprache ausgestrahlt werde. Hingegen werde als sehr wichtig bewertet, dass sich die öffentlich-rechtlichen sowie die privat-kommerziellen Sender der Thematik „Migration“ künftig stärker zuwenden. Dies könne in Form von Kulturtagen oder –abenden realisiert werden. In deutscher Sprache - weil dies der gemeinsame Nenner aller in Österreich lebenden Nationen sei - oder in der jeweiligen Landessprache aber mit vorhandener Untertitelung sollten diese Beiträge gestaltet werden, die jeweils eine bestimmte Kultur InländerInnen, aber auch anderen MigrantInnen vorstellen. Durch Aufklärungsarbeit würden Vorurteile bekämpft und ein besseres Zusammenleben ermöglicht werden.

Die Forschungsfrage, ob die österreichischen Sender ORF 1 + 2, ATV und Puls 4 Okto in seinem migrantenfördernden Programm kopieren, kann mit „nein“ beantwortet werden. ATV und Puls 4 bieten nach wie vor keine eigens für MigrantInnen zugeschnittenen Sendungen an und haben auch keine Produktionen, die sich mit dem Thema „AusländerInnen und Migration“ beschäftigen. ORF, insbesondere ORF 2, hatte schon vor der Existenz des offenen Kanals Okto Sendungen für und über MigrantInnen in seinem Programmangebot. Aus diesem Grund kann nicht gesagt werden, dass Okto ORFs Programmgestaltung beeinflusst. Dem kommt hinzu, dass in Zeiten der Globalisierung die Angelegenheit Migration immer mehr in den Medien thematisiert wird und die öffentlich-rechtlichen Fernsehkanäle sich stärker dieser Thematik annehmen werden, zumal dies auch in ihren Programmaufträgen gefordert wird. Somit kann auch nicht gesagt werden, dass ORF 1 durch die Produktion der Jugendserie „tschuschen:power“ Okto in seinem Migrantenprogramm kopieren wollte.

Die Beweggründe der migrantischen SendungsmacherInnen von Okto ihr Programm gratis zu produzieren, unterscheiden sich. Ein Produzent gibt an, mit seiner Sendung seine Muttersprache, die vom Aussterben bedroht ist, mit seiner Produktion am Leben erhalten zu wollen. Ein anderer schämte sich für die Produktion einer Sendung über seine Volksgruppe und sein Beitrag soll eine Kontrasendung zu dieser darstellen. Ein weiterer Produzent mit migrantischen Wurzeln betont, seine Sendung für alle in Österreich lebende Personen zu gestalten und nicht nur für seine eigene Volksgruppe, jedoch sei seine Themenwahl häufig durch seinen ethnischen Hintergrund beeinflusst. Der Hauptproduktionsgrund aller anderen sei, wie schon erwähnt, eine Sendung für bzw. über ihre Landsleute im österreichischen Fernsehen anzubieten, weil diese in den Mainstream-Medien fehlte. Der Wunsch eine Sendung über die eigene Community auf die Beine zu stellen, ist demnach größer, als mit ihr Geld verdienen zu können.

Die Annahme, dass ausländische SendungsmacherInnen, welche überwiegend einer Nationalität angehören, der in Österreich von vielen Menschen mit Negativität und Vorurteilen begegnet wird, wodurch ihr Bedürfnis nach Isolation für sie durch das Produzieren von Sendungen nur für die eigene Community gestillt wird, trifft nur auf einen der Produzenten zu. Dessen Idee war es zu Beginn der Produktion, ausschließlich seine Landsleute mit seinem Programm zu erreichen. Alle ProduzentInnen geben an, mittlerweile sowohl ÖsterreicherInnen als auch ihre Landsleute mit ihren Sendungen

erreichen zu wollen. Ihre Community sollte ein Heimatgefühl vermittelt bekommen, während InländerInnen, die durch die negative Berichterstattung in österreichischen Medien in ihrer Meinungsbildung unvoreilhaft beeinflusst werden, eine andere Seite dieser Volksgruppe gezeigt werden solle. Die Berichterstattung im Fernsehen wird neutraler gewertet als die der Printmedien, welchen ein diskriminierender Charakter unterstellt wird.

Die letzte Forschungsfrage stellt die InländerInnen im Fokus der Untersuchungen. Wie sieht die nicht-migrantische Bevölkerung Österreichs den Fernsehsender Okto und sein Migrantenprogramm? Ebenso wie die migrantischen haben auch die inländischen DiskursteilnehmerInnen die Qualität der Sendungsinhalte bemängelt, sowie eine fehlende Untertitelung. Bezüglich der ersten Kritik ist beizufügen, dass diese auch für das Programm auf deutscher Sprache zutrifft. Das Vorhandensein von Migrantensendungen stelle für die inländischen DiskurspartizipantInnen kein Problem dar, solange auch sie deren Inhalte verstehen können. Sowohl InländerInnen als auch MigrantInnen fordern eine Übersetzung der ausgestrahlten Inhalte per Untertitelung.

Die Annahme, dass InländerInnen Okto zur Verbesserung von bereits erworbenen Sprachkenntnissen einer Fremdsprache nützen würden und deshalb diese migrantischen Okto-Sendungen für sie attraktiv sind, wird nicht bestätigt. ÖsterreicherInnen wünschen sich zwar mehr Programm in nicht-deutscher Sprache, jedoch müsse eine Untertitelung vorhanden sein, um die Inhalte zu verstehen und so die Sprachkenntnisse verbessern zu können. Infolge kann auch nicht davon ausgegangen werden, dass diese, Okto-Sendungen nutzen, um andere, in ihrem Land lebende Kulturen, besser kennen zu lernen. Wie schon erwähnt, wünschen sich die inländischen GruppendiskussionsteilnehmerInnen Beiträge über fremde Kulturen, jedoch nicht in dem Format, wie sie der Fernsehsender Okto anbietet. Festgehalten kann also werden, dass die befragten inländischen Personen, Oktos migrantisches Programm nicht konsumieren.

Weitere Untersuchungen könnten eine Einteilung der migrantischen GruppendiskussionsteilnehmerInnen in Personen mit und ohne einer höheren Schulausbildung vornehmen. Die meisten Befragten hier sind oder waren Studierende, die das migrantische Okto-Programm negativ bewertet haben und meinen, es sei für die

Arbeiterklasse konzipiert und nicht für Personen mit einer höheren Ausbildung. Ebenso könnte eine Unterteilung nach ethnischer Herkunft erfolgen. Sind TürkInnen mit dem Okto-Angebot für ihre Community zufrieden, während SerbInnen mit diesen Sendungen nichts anfangen können? Die ORF 1 Jugendserie „tschuschen:power“ ist von den migrantischen DiskursteilnehmerInnen, sowie von den inländischen, vorausgesetzt sie kannten es, positiv aufgenommen worden. Hier wäre es interessant zu erforschen, wie diese Serie von weiteren MigrantInnen, aber auch InländerInnen angesehen wird. Auch bezüglich der Namenswahl könnten Untersuchungen durchgeführt werden. Wird der Ausdruck „tschuschen:power“ von MigrantInnen eher positiv oder negativ bewertet? Wie reagieren ÖsterreicherInnen auf diesen Namen? Bezüglich der öffentlich-rechtlichen Sender ORF 1 und 2 könnte auch eine Unterteilung bei der Forschung vorgenommen werden. ORF 2 biete sowohl Sendungen über bzw. für MigrantInnen als auch Produktionen, die sich dieser Thematik von Zeit zu Zeit annehmen. Dennoch wird, wenn allgemein über ORF gewertet wird, gesagt, dass er kaum Sendungen eigens für die ausländische Bevölkerung Österreichs aufweise. Allen TeilnehmerInnen ist die Produktion „Heimat, fremde Heimat“ bekannt, über welche nur in hohen Tönen geredet wird. Es könnte untersucht werden, ob in Anbetracht dieser Tatsache, ORF 1 womöglich nicht der bessere Ort für die Ausstrahlung dieser Sendung wäre? ORF 1 wird im Vergleich zu ORF 2 durch die befragten Personen mit migrantischem Hintergrund ein höherer Stellenwert zugeschrieben. Würde die Verlegung des Sendeplatzes von ORF 2 auf ORF 1 die ausländische Bevölkerung womöglich positiv stimmen? Würden sie sich dadurch mehr von ihrer neuen Wahlheimat akzeptiert fühlen?

8. Literaturverzeichnis

8.1. Bücher-Sammelwerke-Schriftreihen

Bauböck, Rainer: Drei multikulturelle Dilemmata In: Ostendorf, Berndt: Multikulturelle Gesellschaft: Modell Amerika? Wilhelm Fink Verlag, München 1994, S. 237– S. 256

Becker, Jörg: Für Vielfalt bei den Migrantenmedien: Zukunftsorientierte Thesen In: Bonfadelli, Heinz/Moser, Heinz: Medien und Migration. Europa als multikultureller Raum, VS Verlag, Wiesbaden 2007, S. 43 - S. 52

Bohnsack, Ralf: Gruppendiskussion In: Flick, Uwe/Kardorff, Ernst von/Steinke, Ines: Qualitative Forschung. Ein Handbuch, Reinbeck b.H., Rowohlt, Hamburg 2000 S. 369-384 aus dem Reader von Przyborski, Aglaja: PRAK-Kommunikationswissenschaftliches Forschungspraktikum: Bild(lichkeit) als Medium in der Liebe und Mode: Bildrezeption und Bildinterpretation, 2007

Bonfadelli, Heinz: Die Darstellung ethnischer Minderheiten in den Massenmedien In: Bonfadelli, Heinz/Moser, Heinz: Medien und Migration. Europa als multikultureller Raum, VS Verlag, Wiesbaden 2007, S. 95 - S. 118

Bukow, Wolf-Dietrich/Nikodem, Claudia/Schulze, Erika/Yildiz, Erol: Die multikulturelle Stadt. Von der Selbstverständlichkeit im städtischen Alltag, Leske + Budrich, Opladen 2001

Dorer, Johanna: Es ist Zeit für einen offenen Kanal Wien In: Studie "Ein Offener Fernsehkanal f. Wien", im Auftrag d. Presseinformationsdienstes d. Stadt Wien, Wien, Juni 2002

Esser, Hartmut: Ethnische Konflikte und Integration In: Robertson-Wensauer, Caroline Y.: Multikulturalität-Interkulturalität? Probleme und Perspektiven der multikulturellen Gesellschaft, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2000, S. 37 – S. 70

Faßmann, Heinz: 2. Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht 2001-2006. Rechtliche Rahmenbedingungen, demographische Entwicklungen, sozioökonomische Strukturen, Verlag Drava - Klagenfurt/Celovec, Wien 2007

Faßmann, Heinz/Kytir, Josef/Münz, Rainer: Bevölkerungsprognosen für Österreich 1001 bis 2021. Szenarien der räumlichen Entwicklung von Wohn und Erwerbsbevölkerung. Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK), Schriftenreihe Nr. 126, Wien 1996

Fassmann, Heinz/Münz, Reiner: Migration in Europa. Historische Entwicklung, aktuelle Trends und politische Reaktionen, Campus Verlag, Frankfurt/New York 1996

Fassmann, Heinz/Münz, Rainer: Ost-West-Wanderung in Europa, Böhlau Verlag, Wien 2000

Giddens, Anthony: Soziologie, Verlag Nausner & Nausner, Graz-Wien 1995

Gläser, Jochen/Laudel, Grit: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2004

Hueber, Peter: Einige Leitgedanken zum offenen Kanal In: Studie "Ein Offener Fernsehkanal f. Wien", im Auftrag d. Presseinformationsdienstes d. Stadt Wien, Wien, Juni 2002

Hoffmann-Nowotny, Hans-Joachim: Weltmigration und multikulturelle Gesellschaft. Begriffliche, theoretische und praktische Überlegungen In: Robertson-Wensauer, Caroline Y.: Multikulturalität-Interkulturalität? Probleme und Perspektiven der multikulturellen Gesellschaft, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2000, S. 71 - S. 90

Lamnek, Siegfried: Gruppendiskussion: Theorie und Praxis, Beltz, Weinheim 2005

Lang, Hartmut In: Hirschberg, Walter: Wörterbuch der Völkerkunde, Dietrich Reimer Verlag, Berlin 1999

Lenk, Hans/ Maring Matthias: Humanität in einer multikulturellen Gesellschaft In: Robertson-Wensauer, Caroline Y.: Multikulturalität-Interkulturalität? Probleme und Perspektiven der multikulturellen Gesellschaft, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2000, S. 253 - S. 268

Levin, Thomas Y.: Nationalitäten der Sprache – Adornos Fremdwörter. Multikulturalismus und bzw. als Übersetzung In: Kessler, Michael/Wertheimer, Jürgen: Multikulturalität. Tendenzen, Probleme, Perspektiven im europäischen und internationalen Horizont, Stauffenburg Verlag, Tübingen 1995, S. 77 - S. 90

Loos ,Peter/Schäffer, Burkhard: Das Gruppendiskussionsverfahren, Opladen 2001, S. 39 - S. 58 In: Przyborski, Aglaja: PRAK-Kommunikationswissenschaftliches Forschungspraktikum: Reader: Bild(lichkeit) als Medium in der Liebe und Mode: Bildrezeption und Bildinterpretation, 2007

Lützeler, Paul Michael: Vom Ethnozentrismus zur Multikultur. Europäische Identität heute In: Kessler, Michael/Wertheimer, Jürgen: Multikulturalität. Tendenzen, Probleme, Perspektiven im europäischen und internationalen Horizont, Stauffenburg Verlag, Tübingen 1995, S. 91 – S. 106

Maletzke, Gerhard: Interkulturelle Kommunikation. Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen, Westdeutscher Verlag, Opladen 1996

Maletzke, Gerhard: Integration – eine gesellschaftliche Funktion der Massenkommunikation In: Haas, Hannes: Mediensysteme. Struktur und Organisation der Massenmedien in den deutschsprachigen Demokratien, Wilhelm Braumüller Universitäts-Verlagsbuchhandlung Ges.m.b.H., Wien 1990, S. 165 - S. 172

Moser, Heinz: Medien und Migration: Konsequenzen und Schlussfolgerungen In: Bonfadelli, Heinz/ Moser, Heinz: Medien und Migration. Europa als multikultureller Raum, VS Verlag, Wiesbaden 2007, S. 347 – S. 366

Münz, Rainer/Zuser, Peter/Kytir, Josef: Grenzüberschreitende Wanderung und ausländische Wohnbevölkerung: Struktur und Entwicklung In: Fassmann, Heinz/Stacher, Irene: Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht. Demographische Entwicklungen – sozioökonomische Strukturen – rechtliche Rahmenbedingungen, Wien 2003, S. 20 - S. 61

Piga, Andrea: Mediennutzung von Migranten: Ein Forschungsüberblick In: Bonfadelli, Heinz/Moser, Heinz: Medien und Migration, VS Verlag, Wiesbaden 2007, S. 209 – S. 236

Przyborski, Aglaja: Gesprächsanalyse und dokumentarische Methode, Auswertung von Gesprächen, Gruppendiskussionen und anderen Diskursen, Verlag für Sozialwissenschaft, Wiesbaden 2004, S. 47-94 aus dem Reader zu PRAK-Kommunikationswissenschaftliches

Forschungspraktikum: Bild(lichkeit) als Medium in der Liebe und Mode: Bildrezeption und Bildinterpretation, 2007

Radtke, Frank-Olaf: Multikulturalismus: Ein postmoderner Nachfahre des Nationalismus? In: Ostendorf, Berndt: Multikulturelle Gesellschaft: Modell Amerika? Wilhelm Fink Verlag, München 1994, S. 229 - S. 236

Radtke, Frank-Olaf: Politischer und kultureller Pluralismus. Zur politischen Soziologie der „multikulturellen Gesellschaft“ In: Robertson-Wensauer, Caroline Y.: Multikulturalität-Interkulturalität? Probleme und Perspektiven der multikulturellen Gesellschaft, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2000, S. 91 - S. 108

Robertson-Wensauer, Caroline Y.: Multikulturalität-Interkulturalität? Probleme und Perspektiven der multikulturellen Gesellschaft, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2000

Ronneberger, Franz: Funktionen des Systems Massenkommunikation In: Haas, Hannes: Mediensysteme. Struktur und Organisation der Massenmedien in den deutschsprachigen Demokratien, Wilhelm Braumüller Universitäts-Verlagsbuchhandlung Ges.m.b.H., Wien 1990, S. 158 - S. 164

Rydin, Ingegerd/Sjöberg, Ulrika: Identität, Staatsbürgerschaft, kultureller Wandel und das Generationsverhältnis In: Bonfadelli, Heinz/Moser, Heinz: Medien und Migration. Europa als multikultureller Raum, VS Verlag, Wiesbaden 2007, S. 273 - S. 302

Saxer, Ulrich: Der gesellschaftliche Ort der Massenkommunikation In: Haas, Hannes: Mediensysteme. Struktur und Organisation der Massenmedien in den deutschsprachigen Demokratien, Wilhelm Braumüller Universitäts-Verlagsbuchhandlung Ges.m.b.H., Wien 1990, S. 8 - S. 20

Schilson, Arno: Die Menschen sind nur durch Trennung zu vereinigen. In: Kessler, Michael/Wertheimer, Jürgen: Multikulturalität. Tendenzen, Probleme, Perspektiven im europäischen und internationalen Horizont, Stauffenburg Verlag, Tübingen 1995, S. 107 - S. 128

Schmalz-Jacobsen, Cornelia: Immigration und Integration. Vom „Fremden“ zum „Mitbürger“ in einer offenen Gesellschaft In: Robertson-Wensauer, Caroline Y.: Multikulturalität-Interkulturalität? Probleme und Perspektiven der multikulturellen Gesellschaft, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2000, S. 109 - S. 118

Schütz, Johannes: Wesentliche Anliegen offener Kanäle In: Studie „Ein Offener Fernsehkanal f. Wien“, im Auftrag d. Presseinformationsdienstes d. Stadt Wien, Wien, Juni 2002

Schütz, Johannes: Der offene Kanal Wien – ein neues Zentrum der Kreativität In: Studie „Ein Offener Fernsehkanal f. Wien“, im Auftrag d. Presseinformationsdienstes d. Stadt Wien, Wien, Juni 2002

Schütz, Johannes: Offene Kanäle in Österreich – eine Vorgeschichte In: Studie „Ein Offener Fernsehkanal f. Wien“, im Auftrag d. Presseinformationsdienstes d. Stadt Wien, Wien, Juni 2002

Stachel, Robert: Potential und Interesse zur Mitarbeit am Programm In: Studie „Ein Offener Fernsehkanal f. Wien“, im Auftrag d. Presseinformationsdienstes d. Stadt Wien, Wien, Juni 2002

Stachel, Robert: Programmkonzeption In: Studie „Ein Offener Fernsehkanal für Wien“, im Auftrag des Presseinformationsdienstes der Stadt Wien, Wien, Juni 2002

Vieböck, Eveline/Bratic, Ljubomir: Die zweite Generation. Migrantenjugendliche im deutschsprachige Raum, Österreichischer Studienverlag, Innsbruck 1994

8.2. Internetquellen

<http://kosova.org/independence/liste-der-staaten/index.asp> Stand 24.6.2009

<http://www.univie.ac.at/sowi-online/esowi/cp/staatpkw/staatpkw-22.html> Stand 16.7.2009

<http://publikumsrat.orf.at/charta.html> Stand 17.7.2009

http://mediaresearch.orf.at/index2.htm?studien/studien_migranten.htm Stand 8.2.2009

<http://tv.orf.at/program/orf1/20090330/> Stand 3.4.2009

<http://tv.orf.at/program/orf1/20090331/> Stand 3.4.2009
<http://tv.orf.at/program/orf1/20090401/> Stand 3.4.2009
<http://tv.orf.at/program/orf1/20090402/> Stand 3.4.2009
<http://tv.orf.at/program/orf1/20090403/> Stand 3.4.2009
<http://tv.orf.at/program/orf1/20090404/> Stand 3.4.2009
<http://tv.orf.at/program/orf1/20090405/> Stand 3.4.2009
<http://tv.orf.at/program/orf2/20090330/> Stand 3.4.2009
<http://tv.orf.at/program/orf2/20090331/> Stand 3.4.2009
<http://tv.orf.at/program/orf2/20090401/> Stand 3.4.2009
<http://tv.orf.at/program/orf2/20090402/> Stand 3.4.2009
<http://tv.orf.at/program/orf2/20090403/> Stand 3.4.2009
<http://tv.orf.at/program/orf2/20090404/> Stand 3.4.2009
<http://tv.orf.at/program/orf2/20090405/> Stand 3.4.2009
http://files.okto.tv/data/okto_richtlinien_nov2005.pdf Stand 19.8.2009
<http://programm.orf.at/?story=3036> Stand 11.1.2010
<http://tv.orf.at/tschuschenpower/?story=27> Stand 11.1.2010
<http://tv.orf.at/club2/129145/story> Stand 11.1.2010
http://tv.orf.at/groups/kultur/pool/profil_art/story Stand 11.1.2010
http://tv.orf.at/groups/magazin/pool/profil_weltjournal/story Stand 11.1.2010
http://tv.orf.at/groups/film/pool/profil_eurofilm/story Stand 11.1.2010
<http://kundendienst.orf.at/programm/fernsehen/orf2/hfh.html> Stand 11.1.2010
<http://kundendienst.orf.at/programm/fernsehen/orf2/kq.html> Stand 11.1.2010
http://religion.orf.at/projekt03/tvradio/religionen/religionen_der_welt.htm Stand 11.1.2010
<http://kundendienst.orf.at/programm/fernsehen/orf2/thema.html> Stand 12.1.2010
<http://okto.tv/sendungen/> Stand 11.1.2010
<http://okto.tv/afrikatv/> Stand 11.1.2010
<http://okto.tv/bumtv/> Stand 11.1.2010
<http://okto.tv/programm/> Stand 3.4.2009
<http://atv.at/programguide/2009/3/30/tag> Stand 3.4.2009
<http://atv.at/programguide/2009/3/30/nacht> Stand 3.4.2009
<http://atv.at/programguide/2009/3/31/tag> Stand 3.4.2009
<http://atv.at/programguide/2009/3/31/nacht> Stand 3.4.2009
<http://atv.at/programguide/2009/4/01/tag> Stand 3.4.2009
<http://atv.at/programguide/2009/4/01/nacht> Stand 3.4.2009

<http://atv.at/programguide/2009/4/02/tag> Stand 3.4.2009
<http://atv.at/programguide/2009/4/02/nacht> Stand 3.4.2009s
<http://atv.at/programguide/2009/4/03/tag> Stand 3.4.2009
<http://atv.at/programguide/2009/4/03/nacht> Stand 3.4.2009
<http://atv.at/programguide/2009/4/04/tag> Stand 3.4.2009
<http://atv.at/programguide/2009/4/04/nacht> Stand 3.4.2009
<http://atv.at/programguide/2009/4/05/tag> Stand 3.4.2009
<http://atv.at/programguide/2009/4/05/nacht> Stand 3.4.2009
<http://www.puls4.com/tvprogramm-vorschau/2009-03-30> Stand 3.4.2009
<http://www.puls4.com/tvprogramm-vorschau/2009-03-31> Stand 3.4.2009
<http://www.puls4.com/tvprogramm-vorschau/2009-04-01> Stand 3.4.2009
<http://www.puls4.com/tvprogramm-vorschau/2009-04-02> Stand 3.4.2009
<http://www.puls4.com/tvprogramm-vorschau/2009-04-03> Stand 3.4.2009
<http://www.puls4.com/tvprogramm-vorschau/2009-04-04> Stand 3.4.2009
<http://www.puls4.com/tvprogramm-vorschau/2009-04-05> Stand 3.4.2009

8.3. Sonstige Quellen

STATISTIK AUSTRIA, Österreich-Zahlen-Daten-Fakten 08/09

ORF Medienreport, Fachpressespiegel der ORF-Medienforschung, 500/Mai-Juni 2007, Wien S. 15 – S. 21

GFK-Studie, Migranten und Fernsehen in Österreich 2007, Wien, März 2008

Okto Machbarkeitsstudie, Wien 2002

Brockhaus, die Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden, zwanzigste, überarbeitete und aktualisierte Auflage, dreiundzwanzigster Band VALL-WELH, F.A. Brockhaus Leipzig-Mannheim 1996

Brockhaus, die Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden, zwanzigste, überarbeitete und aktualisierte Auflage, vierzehnter Band MAE-MOB, F.A. Brockhaus Leipzig-Mannheim 1996

Anhang

I. Abstract

Die Arbeit „Okto – kein und doch ein Migrantensender“ beschäftigt sich mit der österreichischen Fernsehlandschaft und deren vorhandenes bzw. fehlendes Programmangebot für MigrantInnen. Im Fokus der Untersuchung stehen die öffentlich-rechtlichen Sender ORF 1 + 2, die privat-kommerziellen TV-Stationen Puls 4 und ATV, sowie der offene Kanal Okto, welcher das Image trägt ein Migrantesender zu sein. Zentralisiert werden die Beweggründe und Ziele von migrantischen ProduzentInnen, die eine Sendung auf Okto in ihrer jeweiligen Muttersprache gestalten. Des Weiteren wird erforscht, wie das migrantische Angebot des Senders Okto durch die ausländische Bevölkerung bewertet und wie dieses von InländerInnen aufgenommen wird. Immerhin sind im österreichischen Fernsehen, Sendungen vorzufinden, die ÖsterreicherInnen aufgrund ihrer Ausstrahlung in fremden Sprachen nicht verstehen können. Diesbezüglich wurde eine Gruppendiskussion mit InländerInnen sowie zwei mit MigrantInnen durchgeführt.

Im theoretischen Teil der Arbeit wird zunächst Österreich als ein Einwanderungsland vorgestellt, bevor das Thema Multikulturalismus mit all seinen Vor- und Nachteilen erörtert wird. Des Weiteren werden aktuelle Studien zu dem Thema „Medien und Migration“ samt ihren Ergebnissen präsentiert, ebenso verschiedene theoretische Ansätze wie zum Beispiel der Uses and Gratifications-Approach und die Medienwirkungsperspektive. Zum Schluss wird über den Fernsehsender Okto als erstes österreichisches Bürgermedium berichtet.

Der empirische Teil beinhaltet das Forschungsinteresse sowie gewählte Methoden (Experteninterview, Gruppendiskussion und Programmvergleich). Anschließend werden die Ergebnisse dieser Verfahren dargestellt und die Forschungsfragen und Annahmen beantwortet.

Die Untersuchungen ergeben, dass MigrantInnen sich eigens für sie konzipierte Programme wünschen, jedoch nicht in der Ausführung, wie es der Fernsehsender Okto handhabt. Fremdsprachige Sendungen mit deutscher Untertitelung werden gefordert, damit diese für jedermann verständlich sind und einen Beitrag zum besseren kulturellen

Verständnis leisten. Zu den Beweggründen der ProduzentInnen, ein Programm in ihrer Muttersprache zu gestalten, ist zu sagen, dass ihr primäres Ziel war und ist, eine Sendung ins Leben zu rufen, die ihre Landsleute zentralisiert. Ein anderes, positiveres Bild der eigenen Migrantengruppe soll aufgezeigt werden, zumal diese in der österreichischen Medienberichterstattung zumeist negativ dargestellt wird.

Ein Vorschlag für weitere Untersuchungen wäre, MigrantInnen nach ihrer ethnischen Herkunft zu unterteilen und sie dann die österreichische Fernsehlandschaft in Bezug auf das „Migrantenangebot“ bewerten zu lassen. Womöglich sind, zum Beispiel, Personen türkischer Abstammung mit dem türkischen Programmangebot auf Okto zufrieden, während Ex-JugoslawInnen ihres bemängeln. Ebenso werden weitere Forschungsvorschläge hinsichtlich des österreichischen öffentlich-rechtlichen Fernsehens in der Arbeit „Okto- kein und doch ein Migrantensender“ getätigt.

II. Leitfäden

II.1. Gruppendiskussion - InländerInnen

- Schaut ihr viel oder wenig fern?
- Welche Sendungen bzw. welches Programm bevorzugt ihr?
- Kennt ihr den Fernsehsender Okto?
- Wie habt ihr von diesem Sender erfahren?
- Welche Sendungen sind euch explizit bekannt?
- Welche Sendungen schaut ihr auf Okto?
- Wie findet ihr die migrantischen Sendungen auf Okto?
- Schau ihr euch diese Sendungen an, um mehr über fremde in Wien lebenden Kulturen zu erfahren?
 - o Wünscht ihr euch, da ihr in einer multikulturellen Stadt lebt, mehr Programme über MigrantInnen im öffentlich-rechtlichen Fernsehen?
 - o Würde es euch gefallen, wenn ORF, ATV und Puls 4 Sendungen in Fremdsprachen mit deutscher Untertitelung bringen würden?
 - o Welche Vorteile ergeben sich hier für die InländerInnen (z.b.

- Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse...)
 - o Welche Vorteile bringen Migrantensendungen á la Okto mit sich eurer Meinung nach?
 - o Führen diese Sendungen zu einem besseren Verständnis der jeweiligen Migrantengruppe in der Mehrheitsgesellschaft und bei anderen MigrantInnen?
- Fühlt sich die jeweilige Migrantengruppe durch die Existenz einer TV-Sendung im Fernsehen der Wahlheimat weniger isoliert und stärker dazu gehörig?
 - o Welche Nachteile bringen Migrantensendungen á la Okto mit sich eurer Meinung nach?
 - o Seit ihr mit der Darstellung bzw. der Berichterstattung von AusländerInnen bzw. MigrantInnen im öffentlich-rechtlichen und privat-kommerziellem Fernsehen einverstanden bzw. zufrieden?
 - o Aus welchen Gründen konsumiert ihr Fernsehen? (Unterhaltung, Information...)
- Welche anderen Medien konsumiert ihr?

II.II. Gruppendiskussion - MigrantInnen

- Schaut ihr viel oder wenig fern?
- Welche Sendungen bzw. welches Programm bevorzugt ihr?
- Kennt ihr den Fernsehsender Okto?
- Wie habt ihr von diesem Sender erfahren?
- Welche Sendungen sind euch explizit bekannt?
- Welche Sendungen schaut ihr auf Okto?
- Wie findet ihr die migrantischen Sendungen auf Okto?
 - o Wünscht ihr euch eine Sendung für eure Migrantengruppe im öffentlich-rechtlichen Fernsehen?
 - o Wünscht ihr euch Sendungen in eurer Muttersprache auf ORF, ATV oder Puls 4?
 - o Welche Vorteile bringen Migrantensendungen á la Okto mit sich eurer Meinung nach?
 - o Führen diese Sendungen zu einem besseren Verständnis der jeweiligen Migrantengruppe in der Mehrheitsgesellschaft und bei

anderen MigrantInnen?

- Fühlt sich die jeweilige Migrantengruppe durch die Existenz einer Sendung im Fernsehen der Wahlheimat weniger isoliert und stärker dazu gehörig?
 - o Welche Nachteile bringen Migrantensendungen à la Okto mit sich eurer Meinung nach?
 - o Seit ihr mit der Darstellung bzw. der Berichterstattung von AusländerInnen bzw. MigrantInnen im öffentlich-rechtlichen und privat-kommerziellem Fernsehen einverstanden bzw. zufrieden?
 - o Aus welchen Gründen konsumiert ihr Fernsehen? (Unterhaltung, Information...)
- Welche anderen Medien konsumiert ihr?

II.III. Okto-ProduzentInnen

- Wie haben Sie vom Fernsehsender Okto und der Möglichkeit dort eine eigene Sendung zu produzieren erfahren?
- Wie sind Sie auf die Idee gekommen, ihre Sendung „...“ zu machen?
- Wer soll mit Ihrer Sendung angesprochen werden?
 - Welches Publikum? Nur Landsleute oder auch InländerInnen und andere in Österreich lebenden MigrantInnen.
 - Wie machen Sie Ihre Landsleute auf Ihre Sendung bei Okto aufmerksam?
- Bekommen Sie Feedback vom Publikum? (Nähere Umgebung, Freunde, Familie, NachbarInnen, Bekannte, ehemalige SchulkameradInnen oder StudienkollegInnen)
 - Wie ist deren Reaktion auf
 - a) Ihre Sendung?
 - b) das Angebot von Okto?
 - Sind das Leute mit Migrationshintergrund oder ÖsterreicherInnen?
 - Wie finden das nicht migrantische Umfeld Ihre Sendung und Okto?
- Was sind Ihre Eindrücke, warum schauen nicht-migrantische Personen Okto?
- Haben Sie Ihr Konzept auch anderen Fernsehsendern vorgestellt?
- Haben Sie bevor Sie bei Okto aktiv geworden sind versucht auch bei anderen Fernsehsendern etwas anzubringen?
 - Wenn ja, was?
- Finden Sie, dass die Fernsehsender ORF 1 +2, ATV und Puls 4 genügend Programme für MigrantInnen gestalten?

- Welche sind Ihnen bekannt?
- Hatten Sie sich bzw. sehnen Sie sich danach auch Programme in ihrer Muttersprache auf den bisher erwähnten Sendern zu sehen?
- Sie als MigrantIn, wünschen Sie sich mehr Programme im öffentlich-rechtlichen und im privaten Fernsehen für die in Österreich lebende ausländische Bevölkerung?
- Was sagen Sie dazu, dass Okto sehr viele Migrantensendungen, also Sendungen von und für MigrantInnen ausstrahlt?
- Warum glauben Sie, sind bei Okto viele Sendungen von MigrantInnen gestaltet?
- Haben Sie den Eindruck, seit dem Okto verschiedene Angebote für und von MigrantInnen hat, dass jetzt andere Sender etwas davon aufgreifen?
- Sind Sie mit der Darstellung von MigrantInnen im öffentlichen und privaten österreichischen Fernsehen einverstanden?
- Erleben Sie die Berichterstattung über AusländerInnen bzw. MigrantInnen in anderen Medien als diskriminierend?
 - War das für Sie ein Motiv, eine Sendung für MigrantInnen zu gestalten?
- Hoffen Sie, dass Sie künftig Sendungen bei Okto machen können, für die Sie Entgelt bekommen würden oder bei anderen Sendern, wo Sie bezahlt werden?
 - Oder stellt das Produzieren dieser Sendungen für Sie eher ein Hobby dar?

II.IV. Geschäftsführung Okto

- Was waren die Motive für die Entstehung des Fernsehsenders Okto?
 - Wie wichtig war das Privatfernsehgesetz als Voraussetzung?
 - Wie wichtig war die Zivilgesellschaft als Voraussetzung?
 - Welche Rahmenbedingungen mussten in Österreich dafür zuvor geschaffen werden?
- Nach welchen Kriterien wird ein/e ProduzentIn ausgesucht? ZielproduzentInnen?
- Welche Zensuren gibt es?
 - Wurden Communities auch schon mal abgelehnt? Wenn ja, warum?
 - Aus welchen Gründen wurden bereits produzierte Sendungen nicht ausgestrahlt?
- Bekommen die ProduzentInnen die Schulungen gratis?
- Ist es geplant, die Produzentinnen künftig zu bezahlen/entlohnen?

- Was sagst du dazu, dass Okto bei vielen das Image hat ein Migrantensender zu sein?
- Was glaubst du, warum haben so viele MigrantInnen die Chance ergriffen eine Sendung bei Okto zu produzieren?
- Was glaubst du, wieso schauen sich ÖsterreicherInnen ohne ausländische Herkunft migrantische Sendungen auf Okto an?
- Findest du, dass die österreichischen öffentlich-rechtlichen und privaten Fernsehsender ORF 1 + 2, ATV und Puls 4 genügend Programme für MigrantInnen haben?
 - Warum ist das so?
- Könnte sich Okto mit seinen Programminnovationen zu einem Ideenpool entwickeln, auf dem öffentlich-rechtliche und private Fernsehsender zurückgreifen?
- Was sagst du zu der Sendung „tschuschen:power“, welche auf ORF läuft?
 - Könnte so eine Sendung auch auf Okto ausgestrahlt werden?

III. Transkripte

III.1. Transkription – Gruppendiskussion - InländerInnen

1 **M:** Aam Hallo aam danke, dass ihr gekommen seit zu meiner
2 Gruppendiskussion. Ich möchte mich bei euch herzlich bedanken, dass
3 jeder von euch sich die Zeit dafür genommen hat. Wie ihr alle wisst, ist das
4 Thema Okto und migrantische Sendungen, die es bei diesem Sender gibt.
5 Okay wir, fangen wir mal an. Ich würde euch bitten, dass sich jeder von
6 euch vorstellt. Also nur mit dem Vornamen, nicht Familienname, nur
7 Vorname, weil es soll anonym bleiben und wie alt der- oder diejenige ist.
8 Okay fangen wir mit dir an.
9 **A:** Ich bin die Rita, bin 48 Jahre alt.
10 **B:** Max, 33 Jahre alt.
11 **C:** Ich bin die Mia und bin 23.
12 **D:** Ich bin die Gabi. Ich bin 26 Jahre alt.
13 **E:** Ich bin die Vicky. Ich bin 25 Jahre alt.
14 **F:** Ich bin die Yvonne. Ich bin 24 Jahre alt.
15 **M:** Mhm. Okay, danke einmal dafür. Ich würde euch auch bitten, dass jeder
16 von euch laut redet und deutlich, und dass ihr nicht so durcheinander redet,
17 sondern ausreden lasst. Dankeschön.
18 Aaa also ihr kennt alle den Fernsehsender Okto?
19 **Alle:** Jaaa. @ (2) @
20 **M:** @Okay. @ Aaa wie habts ihr den von diesem Sender erfahren?
21 **F:** Also ich zappe immer durch und da bin ich dann draufgekommen.
22 **M:** Okay.
23 **E:** Bei mir ist es eigentlich ähnlich, habe ihn durch Zappen kennengelernt.
24 **D:** Also ich habe ihn durch meinen Bruder kennen gelernt, also weil er, er hat
25 keinen Kabelempfang. Er hat nur ORF und ATV und OKTO war auch
26 dabei. Deshalb hat er das auch öfter geschaut und hat mir davon erzählt.
27 Und, und ich habs eigentlich recht wenig also auch nur, ich schalt meist
28 weg, wenn ichs sehe.
29 **M:** Okay, dazu kommen wir später.
30 **C:** Ich kenns eigentlich auch vom Durchszappen und so vom irgendwo mal
31 gehört, kann aber nicht sagen wo genau. Und jetzt auch wegen dem
32 Namen von bestimmte Sendungen.
33 **M:** Okay.
34 **B:** Genau, also auch über Bekannte.
35 **A:** Ja durch eine Freundin.
36 **M:** Okay, also wie, welche kennt ihr denn, also zumal migrantische

37 Sendungen?
38 **E:** „Afrika TV“ zum Beispiel.
39 **B:** „Ex-Yu in Wien“
40 **F:** „Latino TV“
41 **D:** Ich kenn auch „Afrika TV“ und den „a-turca.“
42 **M:** Mhm.
43 **C:** „Al Hada“, ja hab ich schon mal gehört.
44 **M:** Okay, aaam, schauts ihr euch denn aaam also österreichische Sendungen
45 auf Okto an?
46 **F:** Wenn, wenn „silent cooking“ auf Okto läuft schon.
47 **M:** Okay, Kochsendung.
48 **D:** Also ich schaue es eigentlich nicht, auch wenn das deutsch ist, weil Okto
49 so Filme ausgestrahlt werden mit so uninteressanten Handlungen einfach.
50 Das find ich nicht spannend genug, deshalb schalte ich dann weg.
51 **M:** Mhm.
52 **E:** Also ich muss sagen, wenn ich vorbeizappe, dann sehe ich eigentlich nie
53 deutschsprachige Sendungen. Die sind dann meistens in einer fremden
54 Sprache und dann meistens auch ohne Untertitel. Aam ich weiß was ich
55 mal gesehen hab, ist glaube ich so eine Wrestling-Sendung, die sich mein
56 |
57 LJa
58 **M:**
59 **E:** Freund angeschaut hat. Aam ja und ich war @gezwungenermaßen da@.
60 Also wie gesagt, sonst sehe ich eigentlich nie deutschen Sendungen.
61 **M:** Also du erwischst immer nur die migrantischen.
62 **E:** Richtig. Ja.
63 **M:** Und schaut ihr euch die migrantischen Sendungen an, die ihr grad genannt
64 habt oder schaltet ihr da weg?
65 **A:** Doch, wenn man es versteht.
66 **C:** Nur das Problem ist halt, dass man es eigentlich nie versteht, weil tja, die
67 wenigstens von uns sprechen halt Türkisch, Arabisch oder was auch
68 immer. Und das ist halt das größte Problem, weil nur von den Bildern her
69 ist es jetzt auch nicht so spannend zum Anschauen.
70 **M:** Mhm und würdet ihr euch das anschauen, wenn das untertitelt wär?
71 **A:** Ja auf jeden Fall. Ich bleib auch ohne Untertitel, wenns ma a Musik
72 untersetzt. Wenn die Musik mir gefällt, dann bleib ich schon dabei. Aber ich
würde mir schon Untertitel wünschen.

73 C: Ich denk, das würd auf die Sendung drauf ankommen. Wenn es von der
74 Thematik her interessant ist „ja“, wenn nicht, dann würd ichs mir auf
75 deutsche Sprache auch nicht anschauen.
76 B: Das sehe ich genau so. Ja.
77 E: Ich muss sagen, ich bleib manchmal auch da, auch wenn es nicht untertitelt
78 ist, bleibe ich manchmal dabei, weil es so witzig ist, weil es ist ja nicht so
79 professionell gemacht wird. () Inhalte weiß ich nicht, hängt davon ab wer
80 Fernsehen macht. Also lange bleib ich auch nicht dabei. Also, wenns
81 untertitelt wär, oder synchronisiert halt wär, weiß ich nicht, kommt schon
82 sehr auf den Inhalt an, was da gezeigt wird. Weil ich schaue mir ja auch
83 im deutschsprachigen Fernsehen jetzt nicht alles an, nur weils gerade läuft.
84 D: Ja, also ich würd auch, wenn ein Untertitel vorhanden ist, würds ich auch
85 eher noch schauen als so, wenn man natürlich gar nichts versteht.
86 M: Mhm. Aber wie, wie fühlts ihr euch, wenn ihr siehts, es gibt migrantische
87 Sendungen, und jetzt nur auf derjenigen Migrantensprache und jetzt
88 dadurch, dass ihr nichts versteht, also fühlts ihr da irgendwie?
89 F: Es ist halt ungewohnt, weil wir doch glaube ich, sehr verwöhnt sind alle
90 Sendungen synchronisiert zu haben, was in anderen Ländern nicht der Fall
91 ist, da wird nur untertitelt. Es ist halt seltsam, wenn man nicht versteht (bei
92 einem eigenen Sender).
93 A: Ich find, man fühlt sich in eine andere Welt versetzt irgendwie. Andere
94 Kultur halt, was ich da sehe, ohne Untertitel noch dazu. Eben, das ist schon
95 eigentlich sehr, obwohl ichs mir wirklich mit Untertitel wünschen würde,
96 dass ich da verstehe, was da gesprochen wird, diskutiert wird oder sonst
97 wie.
98 D: Ja ich find auch, dass man sich irgendwie ausgeschlossen dadurch fühlt,
99 wenn man keine Chance hat das zu verstehen.
100 M: Wie sind eure Gefühle? Auch ausgeschlossen oder ist euch das egal oder?
101 C: Ich würd nicht sagen ausgeschlossen, weil es ist ja eben, man kennt sich
102 überhaupt nicht aus, um was es geht. Man kann vielleicht an den, von den
103 Bildern her ahnen, aber wenn man ein Interview sieht, dann können die
104 über alles Mögliche reden.
105 F: Wollt ich grad sagen. Wird auch kontrolliert?
106 M: Aam das weiß ich jetzt nicht. Also sie haben schon so Richtlinien, an die
107 |
108 F: Lja aber
109 M: sich alle halten müssen. Also man darf nicht rassistisch sein, sexistisch
110 sein.
111 F: Ja aber wer kontrolliert das wenn das in verschiedenen Sprachen läuft?
112 M: Also die Produzenten unterschreiben einen Vertrag, mit dem sie sich zu
113 bestimmten Bedingungen verpflichten.
114 E: Ja merkwürdig. Also ich fühle mich jetzt auch nicht ausgeschlossen, wenn
115 es in einer Sprache ist, die ich nicht verstehe, weil ja, weil mich das Meiste
116 wahrscheinlich gar nicht interessieren würde. @Sag ich ganz ehrlich ohne

117 Kompromiss.@
118 M: Du kannst, du konntest das von den Bildern ablesen?
119 E: Ja, ja. Es ist ja auch so ähnlich wie mit Radio Orange zum Beispiel. Ich
120 glaub, da ist es auch so, dass es ein offener Sender ist.
121 M: Ja es ist ein offener Sender.
122 E: Und jeder, jeder Beiträge gestalten kann und das hör ich jetzt zum Beispiel
123 auch nicht, außer ich kenn jemanden, der da einen Beitrag gemacht hat.
124 Aam weil es halt wirklich ein Programm ist, dass für ein spezielle
125 Zielpublikum zugeschnitten ist und es dann wahrscheinlich auch nicht so
126 aufwendig gemacht, dass das jeder verwendet. Da wird zum Beispiel dann
127 ein Lokal vorgestellt oder eine Band oder so. Viele Leute kennen es nicht
128 und ich kenn es auch nicht, dann ja wahrscheinlich ist die Chance, dass ich
129 nicht (weit liegen).
130 M: Mhm. Und du Max, fühlst du dich irgendwie ausgeschlossen oder?
131 |
132 B: LEigentlich im Prinzip
133 überhaupt nicht, weil wir haben eh 44 deutsche Sender, sollen die auch
134 ihre Sender haben also - würd ich mal so sehen.
135 M: Mhm. Okay. Aam Vicky was sagst du jetzt zu den Vorteilen von so einer
136 Sendung, für jetzt Migranten, also in Wien lebende Migranten?
137 E: Ja ich glaub, dass sie das also einfach als Plattform nehmen können, aam
138 und dass sie selber Programme bereiten, gestalten können, was ja an und
139 für sich nicht schlecht ist.
140 F: Dass man was vielleicht von seiner eigenen Kultur mitkriegt, was man
141 nicht kannte oder so. Weil die dritte, vierte Generation weiß wahrscheinlich
142 nicht mehr woher sie kommt.
143 A: Ich find, die Migranten, wenn sie wo hin kommen, ja müssen sie sich
144 ausgeschlossen fühlen, weil da gibt es auch keine Untertitel in Türkisch
145 oder sonst irgendwelcher Sprache. Also wenn sie dann nach Wien
146 kommen, können sie ja auch nicht die Sprache und so verwirrt uns halt
147 dann auch ohne Untertitel. Also irgendwie passt das zusammen. Wenn die
148 Migranten nach Wien kommen, österreichisches Fernsehen aufdrehen,
149 ORF 1, ORF 2, haben wir auch keine türkischen Sendungen eigentlich für
150 sie.
151 E: Naja es wäre ja auch problematisch.
152 Alle: @ (5) @
153 A: Na ich sags nur. Weißt, ich hab halt nur grad gedacht, weil sie ja sonst
154 keine Plattform haben, wo sie wirklich da vielleicht unter sich sind ohne
155 uns.
156 C: Wie wächst man dann zam, wenn keiner den anderen vesteht?
157 A: Bitte was?
158 C: Wie wächst man dann zusammen, wenn wir ihr Programm nicht verstehen
159 und sie unseres?
160 A: Jaa. Sicher ist das ein Problem.

161 C: Ich mein, was ich gut finde, was du gesagt hast, dass eben die
 162 Jugendlichen oder auch schon im Volksschulalter, die eben vielleicht in der
 163 zweiten, dritten Generation da sind, dass die halt bissel was über, über ihr
 164 eigenes Land lernen. Dass sie doch wissen, wo sie her kommen. Das ist
 165 mit Sicherheit ein Vorteil.
 166 E: Die Frage ist, ob es dann genau solche Beiträge auch gibt.
 167 C: Das ist wieder die Frage.
 168 B: Wir verstehens ja nicht.
 169 Alle: @ (4) @
 170 C: Die Idee dahinter ist ja nicht schlecht. Die Frage ist halt nur, wie gut sie
 171 genutzt wird. Das ist halt eben, wenn man es nicht versteht, schwer zu
 172 beurteilen.
 173 M: Und Vorteile in Bezug aa jetzt auf euch? Also Inländer oder zwischen
 174 Inländern und Migranten? Also jetzt nicht nur Okto-Sendungen, wo es
 175 Untertitel gibt, sondern generell migrantische Sendungen über Kultur mit
 176 Untertitelung, also welche Vorteile für euch oder für das Zusammenleben?
 177 C: Ja also man merkt sich ja die andere Kultur. Also wenn man es versteht,
 178 lernt man sich, was über die fremde Kultur und tut sich da vielleicht ein
 179 bissi leichter mit dem Menschen. Oder weiß, warum sie bei manchen
 180 Sachen so und so reagiert und kommt dadurch vielleicht besser mit ihnen
 181 klar oder versteht sie einfach besser und dadurch. Dazu braucht man halt
 182 Untertitel. Also ich muss die Sendung verstehen, dass ich daraus auch
 183 irgendeinen Nutzen ziehen kann.
 184 M: Mhm. Mal eine andere Frage, habts ihr migrantische Freunde im engsten
 185 Freundeskreis?
 186 C: Ja.
 187 F: Ja.
 188 D: Ja.
 189 M: Dürfte ich nur die Nationen erfahren?
 190 F: Frankreich, Kroatien.
 191 D: Serbien.
 192 C: Türkei, Serbien, Bosnien.
 193 B: Brasilien, Serbien.
 194 A: Serbien, Bosnien. Nicht viele. Rumänien. Das wars eigentlich.
 195 M: Okay, interessant. Ist doch durchgemischt.
 196 A: Und vor allem alle Altersstufen kenn ich.
 197 M: Bitte.
 198 A: Alle Altersstufen eigentlich.
 199 M: Alle Altersstufen.
 200 A: Von 25 bis 60 sind die.
 201 M: Mhm. Aaa gehen wir zum ORF rüber, zu ATV und zu Puls 4. Kennts ihr
 202 irgendwelche migrantischen Sendungen?
 203 D: Ja ich kenn eben dieses „fremde, Heimat“ auf ORF und es ist schon
 204 interessant, weil man lernt da doch andere Kulturen irgendwie da kennen.

205 Und wir verstehen auch, weils auf Deutsch ist. Also die Sendung finde ich
 206 schon gut
 207 A: Bin ganz ihrer Meinung auch. Ja. Aaa also () die hat eine gute aa
 208 Sendung für Migranten und vielleicht damit wir besseres Verständnis haben
 209 für die Immigranten haben. Jja, das finde ich. Was sie gesagt hat auch, das
 210 unterstreiche ich voll und ganz.
 211 D: Ja, das ist schon interessant.
 212 A: Sehr interessant sind die Beiträge, sehr interessant auch die
 213 Moderatorin. Alles ist super, finde ich.
 214 C: Das ist auch das einzige, was ich kenne. Sonst fällt mir eigentlich nichts
 215 ein, was es geben würde.
 216 E: Ich kenn sonst eigentlich auch keine andere Sendung, außer, dass es
 217 vielleicht mal eine Reportage gibt über irgend bla bla speziell über
 218 Ausländer.
 219 M: Auf ORF 1 oder 2?
 220 E: Auf ORF 2.
 221 M: Und bei ATV und Puls 4?
 222 F: Nein.
 223 D: Da kenne ich gar keine.
 224 C: Schau ich viel zu wenig, dass ich das irgendwie definier.
 225 M: Okay. Würdets ihr euch das aber wünschen oder sagts jetzt alle nur
 226 „Heimat, fremde Heimat“? ORF2 mehr, muss jetzt nicht ORF 1 sein.
 227 A: Ja, ja, auf jeden Fall. Ja, ja, genau. Da fällt mir grad ein, ATV bringt a mal
 228 kurze Ausschnitte von Veranstaltungen. Nicht direkt, sondern das habe ich
 229 schon gesehen - ja – jetzt erst wieder auch eine Sendung von einer
 230 Veranstaltung. Ganz kurz, das sind nur kurze Ausschnitte, nur fünf
 231 Minuten. Ja auf jeden Fall, es sollten mehr solche Sendungen sein, um die
 232 Kommunikation zu fördern.
 233 M: Mhm. Und solche Sendungen sollten mit Untertitelung sein oder
 234 synchronisiert?
 235 A: Mit, mit also, es ist falsch, ja klarerweise ja auch von der anderen Seite. Ja.
 236 Egal von welcher Seite, es sollte immer mit Untertitel sein
 237 M: Na also die migrantischen Sendungen jetzt.
 238 A: Ja. Ja, ja.
 239 C: Ja obs da ein Untertitel oder synchronisiert ist, ist mir in Prinzip egal. Man
 240 sollt es halt verstehen.
 241 F: Verstehen, ja.
 242 E: Ich glaub, mit Untertitel wäre es irgendwie interessanter, weil da kann ich
 243 auch mehr mit der (Sprache) machen.
 244 C: Man hört ja dann genau. Ja genau.
 245 E: (), weil die Untertitel ()
 246 F: Die Einschaltquoten werden dann entsprechend sein werden. Weil es gibt
 247 einen Grund wieso das nicht so viel ausgestrahlt wird.
 248 M: Du glaubst, dass es an den Einschaltquoten liegt, liegen würde?

249 **F:** Ja.
 250 **B:** Mit Sicherheit.
 251 **F:** ORF 1, grad mal ORF2, grad mal 2 glaube ich, schauen eher ältere Leute
 252 |
 253 **C:** Lja
 254 **F:** in erster Linie und ich glaub nicht, dass sie sich (Gedanken) machen. Das
 255 sind eher die in meinem Alter. () Jugend, Kinder, Erwachsenen. Also ich
 256 glaub eher die schauen, ich find, das müsste schon sehr peppig aufgebaut
 257 sein, dass die Einschaltquoten passen.
 258 **M:** Apropro ORF 1, hat jemand von euch die Sendung aaaa
 259 „tschuschen:power“ gesehen?
 260 **E:** Ja, ein mal.
 261 **D:** Hab ich auch, eine Folge.
 262 **M:** Ich zeig euch kurz einen Abschnitt. Aaa wie hat euch das gefallen? Oder
 263 es ist ja auf Deutsch, also.
 264 **D:** Ich hab leider nur, ich halb die letzte Folge gesehen, aber ich bin schon
 265 hängen geblieben. Es war schon spannend. Aber ja, eine viertel Stunde nur
 266 habe ich gesehen.
 267 **M:** Mhm.
 268 **E:** Also ich muss sagen, ich bin auch länger hängen geblieben. Und es war,
 269 es war dafür, dass es eine ORF-Produktion war, wesentlich besser als
 270 „Mitten im Achten“ @ (3)@ Wesentlich besser und (irgendwie) - ich würd
 271 nicht sagen authentisch, aber es waren Jugendliche mit
 272 Migrationshintergrund und das ist schon richtig rüber gekommen. Also es
 273 hat nicht gekünstelt gewirkt und ich glaub es hat auch irgendwo Leute auch
 274 angesprochen, also Jugendliche – sag ich jetzt mal.
 275 **M:** Mhm. Soll ich euch das kurz lassen?
 276 **F:** Spielts das noch, oder?
 277 **M:** Nein, das war nur eine Woche. Da haben sie es gespielt von Montag bis
 278 Freitag.
 279 **B:** Wegen der Quote wahrscheinlich, hm?
 280 **F:** Obwohl ich den Titel sehr heftig finde irgendwie. Weil gerade in Wien
 281 das Wort „Tschusch“ eigentlich als Schimpfwort verwendet und dann so ein
 282 **C:** Tun sie sich eigentlich nicht selbst so bezeichnen?
 283 **E:** Ja, ja.
 284 **C:** Weil es ist ja so, wenn wir als Österreicher „Jugos“ sagen, wird das als
 285 Schimpfwort aufgefasst und ihr bezeichnet euch aber selber so oder?
 286 **M:** Ja, als Abkürzung für Jugoslawen.
 287 **C:** Eben, aber wenn ich sag
 288 |
 289 **B:** LGut aber (das war schon in der Schule so).
 290 **M:** Jugo ist ein Auto. Das ist eine Marke.
 291 **B:** Genau.
 292 **Alle:** @ (4)@

293 **B:** Abgekupfertes Fiat. Richtig, gel?
 294 **M:** Weiß ich nicht.
 295 **C:** Aber, wenn das jemand von uns sagt, ist das immer gleich ein Schimpfwort und
 296 der gegenüber bezeichnet sich aber selber so.
 297 **M:** Ich würde mich nicht als „Tschusch“ selbst bezeichnen, sondern als
 298 Ausländer oder Migrant. Ja eigentlich aa
 299 **C:** Das kommt halt immer irgendwie auf die Tonlage an, wie sich das ganze
 300 **M:** Also ich persönlich hab das jetzt nicht aaa, hab das jetzt nicht negativ
 301 aufgefasst „tschuschen:power“. Weil dadurch, dass das Wort „power“
 302 drinnen ist, hab ich irgendwie
 303 **E:** Ja, es soll ja auch ein bisschen provozierend sein.
 304 **D:** Ja.
 305 **E:** Damit wir halt @alle einschalten@.
 306 **D:** Ja, aufmerksam machen.
 307 [„tschuschen:power“ wird kurz vorgespielt]
 308 **M:** Okay das war halt mal, ja. Und was sagts ihr? So erster Eindruck?
 309 **B:** Meine Lieblingssendung wärs nicht wirklich.
 310 **M:** @ (2)@
 311 **B:** @ (3)@
 312 **C:** Wie, wie war das aufgebaut worden? So dokumentationsmäßig oder war
 313 das ein bisschen aufgebaut wie eine Soap?
 314 |
 315 **M:** LSerie.
 316 **C:** Okay.
 317 **M:** Aber halt mit den Problemen von, von Migranten und typische Vorurteile.
 318 Also für mich war die erste Sendung mit vielen Vorurteilen aufgebaut und
 319 dann innerhalb von denen hat man das widerlegt. Also es hat so
 320 angefangen, dass der dünnere Typ in einer Schlägerei verwickelt war.
 321 Aber es wird dann alles widerlegt. Es würde gezeigt, dass er nicht schuld
 322 war. Halt so Klischees wurden hingeschmissen und die werden aufgelöst.
 323 Aam glaubts ihr, würde das bei den Migranten dazu führen, dass sie sich
 324 besser von euch verstanden fühlen? Von den Inländern durch solche
 325 Sendungen? Oder ORF () und „Heimat, fremde, Heimat gibt“ und alles
 326 andere ()
 327 **E:** Ich weiß nicht, ob das erwartet wird.
 328 **B:** Also ich glaub nicht.
 329 **E:** Also, wenn ich auswandere, dann ehrlich gesagt, erwarte ich das nicht, dass
 330 es dort eine deutschsprachige Sendung spielt, außer in Deutschland und
 331 Teile der Schweiz.
 332 **B:** Und in Zeiten von Satelliten, so weit ich weiß sind die alle bestens da
 333 verkabelt.
 334 **D:** Ja.
 335 **E:** Man weiß, woher man was bekommt. Wo es was spielt.
 336 **B:** Ganz genau.

337 **C:** Sonst wäre das ja auch zu kompliziert. Es ist ja nicht so, dass Leute aus
338 zwei, drei Nationen da sind, sondern es sind zehn, fünfzehn – ich weiß nicht
339 wie viele Nationen das sind.
340 **M:** Über 200.
341 **B:** Uuh.
342 **C:** Ich sag jetzt mal wo wirklich bedeutende Minderheiten.
343 **M:** Ja die großen Minderheiten.
344 **C:** Wo wirklich große Minderheiten da sind. Du kannst nicht für jede
345 Minderheit irgendeine Sendung machen, weil dann hats gar kein
346 österreichisches Programm mehr. Dann auf Türkisch und dann auf
347 Serbisch und dann - weiß ich nicht - Albanisch und sonst noch. Da fällt
348 dann halt das österreichische Programm raus, wenn wirklich für jede
349 Nation irgendwie ein eigenes Programm machen will.
350 **M:** Mhm.
351 **E:** Ich denke, dass ist das Problem, dass es zu wenig gibt. Also was jetzt
352 Kulturen angeht, die einander treffen und da auch versuchen
353 Aufklärungsarbeit zu leisten im Fernsehen. Das ist nicht schlecht. Und das
354 begrüßen eigentlich auch die Migranten. Normalerweise kann das nur das
355 Zusammenleben fördern. Aber ehrlich glaube ich auch derzeit nicht, dass
356 das erwartet wird von jedem, dass es ein eigenes Programm gibt.
357 **M:** Mhm. Aaa wenn ihr jetzt an die Nachteile denkt, welche Nachteile könnt
358 noch geben außer, dass man sich gegenseitig nicht versteht, eben bei
359 diesen Migrantensendungen?
360 **B:** Na gut zum Verständnis hat ja viel beigetragen zum Beispiel (Güle Ceylan),
361 Kaya Yanar, wo alle miteinander und übereinander gelacht haben.
362 **M:** Mhm.
363 **B:** Das glaube ich war sehr erfolgreich. (Güle Ceylan) macht (Halipolo). Hab ich das
364 Programm im deutschen Fernsehen allerdings neulich verfolgt. 14.000
365 Türken und Deutsche haben den ganzen Abend durchgelacht. Also auf die,
366 das Spiel mit den Klischees einfach.
367 **M:** Mhm.
368 **C:** Vielleicht ein Nachteil ist grad mit den Sendungen sind aa, die jetzt nicht
369 untertitelt sind oder nicht synchronisiert, dass die Leute zwar in einem
370 fremden Land sind, sich aber denken: „Na gut ich kann mich da eh
371 hinsetzen. Ich hab mein Fernsehprogramm auf Türkisch oder sonst was,
372 wozu soll ich die Sprache lernen?“ Also dass die Integration vielleicht doch
373 irgendwie behindert wird.
374 **M:** Mhm.
375 **E:** Ich kann mir auch vorstellen, dass viele (der älteren) Österreicher,
376 Sendung, die sie gar nicht verstehen, würden sie sich aufregen: „Wie geht
377 sowas, wie geht sowas?“ Also ich denk da schon, dass einige Österreicher
378 damit ein Problem haben, (mit dem das) österreichische Programm
379 verdrängt wird oder so was.
380 **M:** Okay. Aaaa wenn ihr jetzt an Nachrichten denkt, egal jetzt ob im

381 Fernsehen oder in den Zeitungen, aam () vielleicht ist euch irgendetwas
382 aufgefallen, was über Ausländer, Berichterstattung über Ausländer, ist euch
383 irgendetwas aufgefallen? Merkt ihr irgendwelche Unterschiede?
384 **E:** Kommt darauf an, welche Zeitung man liest.
385 **Alle:** @ (5) @
386 **F:** Wollt ich grad sagen.
387 **B:** Da hast du schon Recht.
388 **E:** Ja ich glaub, wenn man Krone oder Österreich liest, dann ist es sicher
389 (wichtig, dass man dann auch alternativ) so was weiterliest, wo auch
390 versucht wird, objektiv zu berichten. ()
391 **M:** Und im Fernsehen? Also ORF1 und 2, wenn die jetzt irgendetwas über
392 Migranten und Ausländer berichten? Berichten die überhaupt? Wisst ihr
393 das?
394 **D:** Mir ist das bis jetzt nicht aufgefallen.
395 **C:** Direkt in den Nachrichten, wenn sich halt irgend so ein spektakulärer
396 Raubüberfall ist und da sind Migranten beteiligt, dann ja. Aber, dass mir das
397 jetzt so direkt aufgefallen wär.
398 **F:** Ich glaub, wir achten da gar nicht so drauf.
399 **E:** Oder eben nur bei einer Wahl, wenn es einen Wahlkampf gibt, wo das
400 thematisiert wird, dann wird (gesprochen) irgendwie.
401 **A:** Verstehe ich. Da war eine Diskussion grad und da haben sie sich dann,
402 Migranten aufgeregt und mir selbst ist das, glaube ich, gar nicht so bewusst.
403 Ich weiß nicht, ob Immigranten vielleicht nicht manchmal unglücklich sind
404 nach Berichterstattung und so weiter, wo sie das vielleicht auch falsch
405 auslegen für sich. Dass das vielleicht gar nicht so gemeint ist mit den
406 manchen Medien. Sie selbst, das ist alles von der Perspektive abhängig,
407 finde ich. Und es ist von meiner Einstellung abhängig, wie ich auch einen
408 Beitrag aufnehme. Das ist auch sehr gefährlich, glaube ich. Dass man uns
409 das dann auch in einer Diskussion (überlegt), dass wird dann auch
410 verstanden. Ich glaube, dass alles irgendwie mit Vorfahren zu gewissen
411 Beiträgen kommen, hören, anhören und dass dann vielleicht auch ein
412 bisschen ausgelegt wird von Immigranten, von den Österreichern und so
413 weiter. Und man nimmt ja auch immer das wahr- ja- was man hören will
414 und das ist ja auch das Entscheidende, finde ich. Man überhört Vieles von
415 einem Beitrag, nicht absichtlich, aber so vom, vom Unbewussten her und
416 nimmts (anders wieder) auf, was vielleicht gar nicht so gemeint ist.
417 Das, das war, glaube es, ist auch vom Fernsehen und anderen Medien eine
418 Aufgabe, so Missverständnisse auch im Nachhinein vielleicht aufzuklären.
419 **M:** Ahm.
420 **A:** Weil die, das war damals auch, da hat mir jemand gesagt, ja das war vor
421 zwei Monaten der Fall und so weiter und dann hat es geheißen, der ORF
422 hat ja so einen Betriebsrat, hätten sie gleich vorgebracht und so weiter,
423 hätten wir dann gleich vielleicht aufklären können.
424 **M:** Weißt du, um was es in diesem Fall gegangen ist?

425 |
 426 **A:** Lich weiß es leider nicht. Das
 427 ist jetzt ca. ein halbes Jahr her. Es war mir nur sehr, sehr bewusst, weils mich
 428 dann, selbst auch dann darüber nachgedacht habe und da habe ich mir
 429 gedacht: Ja das ist wirklich alles so von, wir bekommen alle Einstellung zu
 430 Berichten, egal. Wir kommen zu einer Sendung, zu einer Diskussion, und
 431 alle bringen das Wort Wissen mit, glauben mitzubringen und so weiter. Das
 432 ist eine Auslegungssache. Nicht das ich das jetzt negativ sehe, auf keinen
 433 Fall – ja- die Immigranten sind vielleicht ein bisschen in den
 434 Anfangsphasen, wenn sie in ein fremdes Land kommen - vielleicht auch ich
 435 ja - empfindlicher. Nehmen es dann vielleicht anders wahr alles, auch das
 436 gesagte Wort von Mitmenschen und so weiter.
 437 **M:** Mhm.
 438 **A:** Das ist, glaube ich, ganz wichtig, solche Sendungen aa zu fördern und ich
 439 bin für Untertitel, unbedingt für Untertitel. Und dies von jeder Seite, um
 440 auch Missverständnisse auszuräumen.
 441 **F:** Und von dieser und jener Seite, meinst du dass, mit dieser und jener Seite
 442 |
 443 **A:** LWie bitte?
 444 **F:** meinst du, dass auch die österreichischen Sendungen untertitelt werden
 445 sollten oder?
 446 **A:** Nicht alle um Gottes Willen, nur bestimmte Beiträge zum Beispiel.
 447 **F:** Ja auf welcher Sprache? Wie entscheidest du das?
 448 **A:** Das ist ja eine Sendung für die und die aa Immigranten zum Beispiel.
 449 **F:** Du meinst eine serbische Sendung
 450 **A:** Ja richtig auf Serbisch. Oder ein serbisches Sender und der bringt dann
 451 deutsche Untertit, aa serbische Untertitel, also speziell für die Sender.
 452 **F:** Für das eine Land?
 453 **A:** Ja vollkommen richtig. Ja, wirklich, ein Programm vorwiegend für Serben
 454 und dann mit Untertitel. So stelle ich es mir halt vor. Ja.
 455 **M:** Aam aus welchen Gründen konsumiert ihr denn Fernsehen? Als
 456 Unterhaltung oder Information?
 457 **A:** Sehr viel für Information. (Dokumentische) Sendungen, dann
 458 Nachrichtensendungen und so weiter. Das ist sehr viel für Information.
 459 **C:** Ich nütze manchmal beides, also Nachrichten und so Sachen schaue ich
 460 mir schon an, aber ich würd einmal sagen mehr zur Unterhaltung.
 461 **D:** Ja ich nütz es auch für Informationssammlung, aber auch für Unterhaltung
 462 größtenteils.
 463 **C:** Wenn ich Dokumentationen schau, dann sag ich, dann zur Unterhaltung
 464 und zu Bildung und Information, weißt. Also ich würd sagen beides.
 465 **M:** Mhm. Max?
 466 **B:** Auch durchgemischt, aber halt mit Schwerpunkt Sport auch.
 467 **Alle:** @(7)@
 468 **M:** Also Unterhaltung.

469 **F:** Bei mir ist fast ausschließlich Unterhaltung. Ich bin so wenig zu Hause,
 470 dass ich mir die ganzen Informationen eigentlich aus den Zeitungen so mir
 471 rausfilter.
 472 **M:** Mhm.
 473 **F:** und ich zu Hause, wenn ich bin, so eine Stunde vorm Schlafen gehen, muss
 474 es irgendwas leichter sein, wo man weg düsen kann.
 475 **E:** Ja ich würd auch mehr sagen Unterhaltung. Ich schaue natürlich
 476 Nachrichtensendungen, aber wenn ich wirklich schnell Nachrichten haben
 477 will, dann schaue ich im Internet oder ich geh jetzt am Weg und such mir
 478 jetzt eine Zeitung.
 479 **M:** Mhm, okay. Dann Dankeschön, dass ihr euch Zeit genommen habts für
 480 meine Gruppendiskussion.

III.II. Transkription – Gruppendiskussion – MigrantInnen I

1	M:	Hallo, danke, dass ihr gekommen seids zu meiner Gruppendiskussion. Das	40	C:	„Ex-Yu in Wien“
2		Thema ist allen bekannt. Es geht um Okto und es geht um migrantische	41	H:	„Latino TV“
3		Sendungen generell. Aa ich würd euch bitten, dass sich jeder von euch zu	42	A:	@So be@
4		nächst einmal vorstellt: also Vorname, was für migrantischen Hintergrund,	43	Alle:	@(4)@
5		also woher man kommt, wie alt oder wie jung man ist und wie lang man	44	A:	„Al Hadaf“ @(2)@
6		schon in Österreich lebt.	45	H:	@ Ich weiß wer damit gemeint war@.
7	A:	Also ich heiße Miro, komme aus der slowakischen Republik. Ich lebe schon	46	Alle:	@(7)@.
8		ca. 18 Jahren in Österreich und aus welchem Grund bin ich hier.	47	A:	Da gibt's noch irgendwelche Daily-Soap. Wie heißt die? Wie heißt das?
9	Alle:	@(.)@	48	M:	Worum handelt's da?
10	A:	Muss ich auch sagen?	49	A:	Keine Ahnung. Ich hab schon 20, 20 Tagen geschaut und ich hab keine
11	Alle:	@(5)@	50		Ahnung um was dort geht.
12	A:	Okay. Und weiter.	51	Alle:	@(.)@
13	B:	Mein Name ist Shirin. Ich bin 26 Jahre alt und Perserin und bin sei 25,5	52	M:	Ich kenn eine nur „Sophie hat die Krise“ oder irgendwie so.
14		Jahren in Wien.	53		
15	M:	Okay.	54	A:	LJa, ja, ja, ja „Sophie hat die Krise.“
16	C:	Ja ich bin Azra. Ich komme aus Bosnien, bin 21 Jahre alt und bin jetzt seit	55	M:	„Marie hat die Krise“.
17		17 Jahren in Wien.	56	A:	Ja genau das. Das muss ich jeden Tag aufnehmen.
18	D:	Hallo ich bin die Mehtap. Ich komme aus der Türkei, bin 20 Jahre alt und	57	D:	Ist das so toll?
19		leb seit 10 Jahren in Wien.	58	A:	Bitte?
20	E:	Aa ich bin die Nesli. Ich komme aus der Türkei. Ich bin aber Kurdin und lebe	59	D:	Das ist so toll?
21		seit 27 Jahren hier.	60	A:	Mhm. Das ist perfekt, weil das ist ein Rätsel, weißt du, um was geht's hier
22	F:	Hallo ich bin Gülnaz. Ich komme aus Kirgistan. Seit drei Jahren lebe ich in	61		drinnen, weißt. Super gecastet. Die Rolle ist passend.
23		Wien.	62	D:	Also du schaust dir wirklich Okto an?
24	G:	Ich bin Nadja, komme aus Bulgarien und seit 20 Jahren in Wien.	63	A:	Ja natürlich. Ohne Okto kann ich nicht leben.
25	M:	Mhm.	64	Alle:	@(2)@.
26	H:	Hallo ich bin der Iwan. Ich komme aus dem Irak, bin 28 und lebe seit 23	65	M:	Kennts ihr irgendwelche andere Sendungen? Bis auf das
27		Jahren in Österreich.	66		Migrantenprogramm? ()
28	M:	Okay, einmal danke dafür, und ich würd euch bitten, dass ihr laut, langsam,	67	A:	Miro hat die Krise etwas längere Zeit angeschaut.
29		klar und deutlich spricht wegen der Aufnahme.	68	Alle:	@(7)@
30	Alle:	Mhm.	69	M:	Okay und amm die Sendungen, die ihr grad genannt habts, amm was
31	M:	Okay fangen wir dann mal mit der Diskussion an. Also aam ihr kennt alle	70		haltets ihr von denen?
32		den Fernsehsender Okto oder kennt ihn irgendjemand nicht?	71	D:	Bissi langweilig aber.
33	Alle:	Sicher, ja, ja. @ja@.	72	M:	Was meinst du explizit?
34	M:	Okay, also welche Sendungen sind euch denn bekannt?	73	D:	„a-turca“. Das hab ich mir ein bisschen angeschaut und total langweilig.
35	D:	„a-turca“ zum Beispiel.	74	M:	Inhaltlich?
36	E:	Ja.	75	D:	Ja. ()
37	F:	„Afrika TV“	76	G:	Mir hat „Brigada“ sehr gefällt. Leider, ich hab immer gedacht, kommen neue
38			77		Sendungen, aber das wird wiederholt den ganzen Monat. Leider. Und was
39	G:	L“Brigada“	78		ich gesehen habe, hat mir sehr gefallen. Also sehr informativ. Habe sehr

79 viele interessante Sachen gelernt, was für bulgarische Geschäfte da gibt
80 oder, oder auch irgendwelche Veranstaltungen. Und die beide, die das
81 machen, die Moderatoren, sind so jung und so sympathisch. Sie machen
82 das sehr interessant. Find ich wirklich toll. Nur leider, wenn ich Okto
83 einschalte, kommt nicht, was gerade läuft, was für Sendung gibt. Da muss
84 ich immer beim Teletext, da muss ich immer suchen, welche Sendung das
85 ist dort, um wie viel Uhr. Das wäre super, wenn ich also schalte Okto,
86 da kommt im Teletext: „Gerade in Sendung läuft diese und diese Sendung.“
87 **M:** Mhm.
88 **D:** Ist das nur bei Okto so?
89 **G:** Es gibt auch andere, die auch so sind.
90 **A:** Das liegt aber an welchem Provider das ist. ()
91 **G:** Tut mir leid, dass ist eine technische Sache, nicht vom Okto.
92 **M:** Okay.
93 **B:** Also es gibt ja keine Sendung für Perser auf Okto, außer ich kenns nicht.
94 **M:** Nein gibt es auch nicht.
95 **B:** Also das wäre schon interessant. Und die anderen Sendungen schaue ich
96 mir nicht an, weil ich verstehe die Sprache nicht.
97 **M:** Okay.
98 **G:** Das ist aber schade, weil die anderen Sendungen hätt ich auch gern
99 |
100 **D:** LJa.
101 **G:** anschauen. Die sind sehr interessant.
102 **A:** Bei Türken gibt's was lustiges, die Moderatorin.
103 **Alle:** @ (3) @
104 **M:** Von „Viyana Magazin“ oder?
105 **A:** Ich, ich weiß nicht. Ich, ich, ich hab das nur zufällig, also ab und zu, dass ich
106 einschalte, aber die ist genial. Wirklich. Klein, bissi dick, ganz tiefe Stimme,
107 ganz verrauchte Stimme und die interviewt Leute. Die ist genial.
108 |
109 **M:** LMhm.
110 **A:** Die ist wirklich gut.
111 **Alle:** @ (2) @
112 **A:** Ja das Problem, ich versteh ka Wort natürlich, aber wie sie moderiert,
113 gefällt mir das.
114 **H:** Ja das Problem ist bei Okto, dass amm von jedem Land oder es sind halt
115 die Sprachen zum Beispiel Jugoslawisch oder vorgestern oder
116 vorgestern hab ich was geguckt, das war glaub ich Rumänisch oder
117 Bulgarisch oder irgendwas Slowak, Slowakisches vielleicht, tja wurst. Auf
118 jeden Fall das Problem ist, es wird nicht mit Untertitel auf Deutsch oder so
119 was übersetzt. Dass andere Nationalitäten das sehen können. Die
120 |
121 **G:** LDas finde ich auch schade. Ja.
122 **H:** Österreicher können das nicht einmal und dann werden sie nie die

123 Ausländer so richtig verstehen können, weil sie nicht das übersetzen. ()
124 **A:** Also das macht ORF 1, auch wenn irgendein Bericht von Tirol kommt.
125 **Alle:** @ (5) @
126 **H:** Und die Vorarlberger und Vorarlberger.
127 **A:** Ja, ja.
128 **G:** In unsers alltägliches Leben verstehen wir uns alle auf Deutsch. Ohne
129 deutsche Sprache hätten wir uns nicht verstehen können. Also das,
130 |
131 **H:** LMan muss etwas
132 gemeinsam
133 **G:** weil ich bin wirklich neugierig, was, was gibt's auf Türkisch, was sagen sie
134 oder auf, auf
135 **A:** die Ottakringer Straße
136 **Alle:** @ (3) @
137 **E:** Ich glaub, den Zweck erfüllen sie irgendwie nicht. Also es soll ja auch
138 dienen, damit sich die Leute untereinander besser verstehen oder besseres
139 Verständnis aufbringen, aber ich finde Okto hat das voll verfehlt. Weil ich
140 find das grad im Gegenteil, wenn jeder nur seinen eigenen Sender schaut
141 und nicht sich das andere anschauen kann, haben sie voll den Sinn
142 |
143 **G:** LJJa, genau.
144 **E:** verfehlt. () Da könnte man genauso ein, ein Satellit aufbauen und sagen:
145 |
146 **A:** LJJa.
147 **E:** „Ich schaue nur türkisches Fernsehen aus der Türkei an.“ Wozu dann
148 hamma Okto? Also ich tät das nicht. Das ist meine Meinung.
149 **G:** Da schließt man sich wieder aus.
150 **E:** Ja genau und das ist, das ist dann wieder das Problem, dass wir schon von,
151 von vorne auch hatten. Jetzt ist es wieder da. Entweder Untertitel oder
152 |
153 **A:** LMhm.
154 |
155 **G:** LJJa, genau.
156 **E:** vielleicht sogar, dass sie gemeinsam arbeiten und einmal, dass man sie
157 alle gemeinsam auch mal sieht oder dass sie sich mal zusammen treffen.
158 |
159 **A:** LMhm.
160 **E:** Die Moderatoren zum Beispiel unter einander und dann natürlich, was für
161 Gemeinsamkeiten, dann was für Probleme, weil jeder findet, jetzt hier die
162 |
163 **G:** LMhm.
164 **E:** Migranten, fast dieselben Probleme. Aber das mit Okto, hätt ich nicht so
165 gemacht.
166 **M:** Du meinst, dass die Migranten unter einander besser arbeiten sollten?

167 E: Ich find, also bei Okto, dass sie vielleicht untereinander die gemeinsam
168 Sendung oder so machen könnten manchmal oder ab und zu – weiß was
169 ich. Aber jetzt nicht die Türken sprechen jetzt die Türken an oder die
170
171 M: LMhm.
172 E: Kurden jetzt die Kurden oder weiß was ich. Sondern, dass sie alle für alle
173 sprechen, so was in der Art.
174 B: Aber ich weiß gar nicht, ob das Intention war, dass man da die Migranten
175 besser versteht durch den Sender. Es ist ja nicht nur für Migranten, es gibt
176 auch andere Sendungen.
177 G: Ja aber das kann sich entwickeln.
178 B: Ja eh, aber jeder kann Sendungen machen, die er jetzt er will, und ganz
179 egal welche.
180 |
181 G: L Wofür hat man dann den Sender?
182 A: Von wem ist das eigentlich finanziert?
183 M: Von Stadt Wien mit 900.000 € im Jahr.
184 |
185 A: LMhm. Ja okay, aber das ist auch wieder dann ungerecht, dass das zum
186 Beispiel nur in zwei Sprachen ist. Jugoslawisch oder irgendwelche
187 Serbisch oder - ich weiß net - kroatische Sprache und Türkisch und einmal
188 hab ich was erwischt auf Bulgarisch und das wars.
189 M: Mhm.
190 B: Radio Orange auch oder?
191 M: Radio Orange gehört zur selben Community GmbH.
192 B: Die machen ja auch ihre eigenen Sendungen mit eigener Sprache.
193 M: Ja genau. Also Okto ist ein offener Kanal, also Fernsehkanal und Radio
194 Orange ist ein offener Radiokanal.
195 G: Und weniger Politik bitte, wenn es geht.
196 Alle: @(3)@
197 M: Bei Radio Orange oder bei Okto?
198 |
199 G: L @Bei beidem. Weniger Politik@. Es gibt Sachen, die, die für
200 uns alltäglich Probleme bringen. Diese Probleme jede Familie und jeder
201 von uns irgendwie amm
202 bewältigen
203 G: bewältigen, ja. Und solche Sendungen können uns helfen, mit Information,
204 mit Beratungen mit sogar mit Erzählung, was für eine normale aaa
205 migrantische Familie hat. Es gibt so viele Show auf deutsche Sendungen,
206 auf österreichisch weiß ich nicht, aber deutsche. Die gehen zu einer Familie,
207 dann reden diese Leute: „Aha, was für Probleme hat die in der Wohnung.
208 Wer kann helfen.“ Also irgendwie, dass wir auch eine Gemeinschaft bilden,
209 alle Ausländer da. Nicht bulgarische Gemeinschaft oder türkische
210 Gemeinschaft, das, das, das ergibt keinen Sinn. Das ist keine
211
212
213
214
215
216
217
218
219
220
221
222
223
224
225
226
227
228
229
230
231
232
233
234
235
236
237
238
239
240
241
242
243
244
245
246
247
248
249
250
251
252
253
254
255
256
257
258
259
260
261
262
263
264
265
266
267
268
269
270
271
272
273
274
275
276
277
278
279
280
281
282
283
284
285
286
287
288
289
290
291
292
293
294
295
296
297
298
299
300
301
302
303
304
305
306
307
308
309
310
311
312
313
314
315
316
317
318
319
320
321
322
323
324
325
326
327
328
329
330
331
332
333
334
335
336
337
338
339
340
341
342
343
344
345
346
347
348
349
350
351
352
353
354
355
356
357
358
359
360
361
362
363
364
365
366
367
368
369
370
371
372
373
374
375
376
377
378
379
380
381
382
383
384
385
386
387
388
389
390
391
392
393
394
395
396
397
398
399
400
401
402
403
404
405
406
407
408
409
410
411
412
413
414
415
416
417
418
419
420
421
422
423
424
425
426
427
428
429
430
431
432
433
434
435
436
437
438
439
440
441
442
443
444
445
446
447
448
449
450
451
452
453
454
455
456
457
458
459
460
461
462
463
464
465
466
467
468
469
470
471
472
473
474
475
476
477
478
479
480
481
482
483
484
485
486
487
488
489
490
491
492
493
494
495
496
497
498
499
500
501
502
503
504
505
506
507
508
509
510
511
512
513
514
515
516
517
518
519
520
521
522
523
524
525
526
527
528
529
530
531
532
533
534
535
536
537
538
539
540
541
542
543
544
545
546
547
548
549
550
551
552
553
554
555
556
557
558
559
560
561
562
563
564
565
566
567
568
569
570
571
572
573
574
575
576
577
578
579
580
581
582
583
584
585
586
587
588
589
590
591
592
593
594
595
596
597
598
599
600
601
602
603
604
605
606
607
608
609
610
611
612
613
614
615
616
617
618
619
620
621
622
623
624
625
626
627
628
629
630
631
632
633
634
635
636
637
638
639
640
641
642
643
644
645
646
647
648
649
650
651
652
653
654
655
656
657
658
659
660
661
662
663
664
665
666
667
668
669
670
671
672
673
674
675
676
677
678
679
680
681
682
683
684
685
686
687
688
689
690
691
692
693
694
695
696
697
698
699
700
701
702
703
704
705
706
707
708
709
710
711
712
713
714
715
716
717
718
719
720
721
722
723
724
725
726
727
728
729
730
731
732
733
734
735
736
737
738
739
740
741
742
743
744
745
746
747
748
749
750
751
752
753
754
755
756
757
758
759
760
761
762
763
764
765
766
767
768
769
770
771
772
773
774
775
776
777
778
779
780
781
782
783
784
785
786
787
788
789
790
791
792
793
794
795
796
797
798
799
800
801
802
803
804
805
806
807
808
809
810
811
812
813
814
815
816
817
818
819
820
821
822
823
824
825
826
827
828
829
830
831
832
833
834
835
836
837
838
839
840
841
842
843
844
845
846
847
848
849
850
851
852
853
854
855
856
857
858
859
860
861
862
863
864
865
866
867
868
869
870
871
872
873
874
875
876
877
878
879
880
881
882
883
884
885
886
887
888
889
890
891
892
893
894
895
896
897
898
899
900
901
902
903
904
905
906
907
908
909
910
911
912
913
914
915
916
917
918
919
920
921
922
923
924
925
926
927
928
929
930
931
932
933
934
935
936
937
938
939
940
941
942
943
944
945
946
947
948
949
950
951
952
953
954
955
956
957
958
959
960
961
962
963
964
965
966
967
968
969
970
971
972
973
974
975
976
977
978
979
980
981
982
983
984
985
986
987
988
989
990
991
992
993
994
995
996
997
998
999
1000

255	G:	LNatürlich ().	299		Migranten in Wien leben und wie sie sich fühlen?
256	H:	Das ist das Problem. Die Österreicher verstehen die Ausländer nicht. Die	300	C:	Ja also die jetzt, die nicht unbedingt integrationswillig sind, die sich jetzt
257		verstehen die Ausländer nicht.	301		aam nur – weiß ich nicht – in gewissen Bezirken amm befinden oder sich
258	G:	Und wenn sie das lesen können mit Untertitel, dann verstehen uns besser.	302		nur dort aufhalten, weil man dort nicht Deutsch sprechen muss, um zu
259	M:	Mhm.	303		leben. Das finde ich schon, dass es widerspiegelt. Auch den Umgang
260	G:	Sicher.	304		miteinander.
261	H:	Die Problematik ist, wenn man jeden Tag in der Berichterstattung in den	305	M:	Okay. Du meinst, die weniger, es zeigt mehr die weniger integriert sind.
262		Zeitungen oder so was, ja wie die Österreich über Ausländer herziehen	306	C:	Ja, auf jeden Fall.
263		oder allem möglichem.	307	M:	Okay. Aam wenn wir, gehen wir mal zum ORF 1 und 2, wie findet ihr das
264	G:	Und ich glaube, die finden auch Freiwillige, die das mit ganz geringer	308		Programm vom ORF, jetzt in Bezug auf Migranten? Seid ihr zufrieden, habt
265		Bezahlung oder ohne eh	309		ihr Wünsche?
266			310	E:	Ich find ORF hat gar nix mit Migranten zu tun.
267	H:	LÖsterreich ist ein Sozialstaat. Und vor allem gibt	311	A:	Es hat eigentlich nur aamm
268		es viele Studenten, es gibt viele Zivildienst aaa Ziviler, die das sicher machen	312		
269			313	G:	L„Heimat, fremde Heimat“
270	G:	Ldie	314	A:	„Heimat, fremde Heimat“. Das ist auf ORF 2 oder?
271		das gerne machen werden.	315	H:	Auf ORF 2, ja. Ab und zu in der Früh läuft aaa
272	H:	werden wollen und so. Man muss nicht gleich direkt ins Bundesherr gehen.	316	E:	Das ist, das für Burgenland dieses „dobar dan“.
273		Mann kann auch Zivildienst und als irgendwie Übersetzer und man macht	317	H:	„Dobar dan“ Ja genau.
274		halt diese Zeit.	318	E:	Das für Slowenen.
275	G:	Das wird nicht soviel kosten. Sicher nicht.	319	A:	Auch auf Slowakisch und Tschechisch. Ja. Seit drei Monaten glaube ich.
276	M:	Mhm. Gülnaz, du hast gemeint, du kommst aus Kirgistan.	320		()
277	F:	Ja.	321	B:	(Kennt jemand) „Türkisch für Anfänger“.
278	M:	Wie sieht das bei dir aus, amm schaut du Okto, also?	322	M:	Das ist ne Serie.
279	F:	Amm es gibt leider keine amm auf Kirgisisch oder Russisch. Ich glaub	323	B:	Genau, die gibt's ja auch.
280		Kirgisisch brauch ma auch nicht. Also es gibt nicht so viele Kirgisen in	324	H:	Klischeehaft. Kaya Yanar, den soll man schauen, der ist cool.
281		Österreich.	325	M:	Kaya Yanar.
282	A:	Es gibt nicht so viele Kirgisen. Aa ich will nicht unhöflich sein.	326	A:	() und „Was guckst du.“
283	E+F:	@(2)@	327	H:	Ja der ist cool.
284	F:	Aber es würde schon gut sein, weil ich hab, also ich, seit drei Jahren lebe	328	E:	Aber der ist nicht auf ORF oder?
285		ich in Wien und ich hab bis jetzt keine russische also Programme gesehen.	329	H:	Nein der ist auf RTL.
286		Das wäre nicht schlecht. Ja. Ich hab natürlich ein paar mal angeschaut	330	E:	Ja eh denk ich ma.
287		Okto. Es war auf Jugoslawisch. Ich weiß nicht, andere Sprachen leider	331	M:	Jetzt einmal zu ORF, also weniger die deutschen Sender sondern die
288		kann ich nicht. Wie die schon gesagt haben ohne Untertitel also verstehen.	332		österreichischen, also ATV und Puls 4.
289		Aber es wäre schon interessant verschiedene andere, also Kulturen auch	333	H:	Die haben jetzt viel mehr Filme, Sendungen gibt's eigentlich, es wurden
290		kennen lernen und.	334		wissenschaftliche und solche Sendungen a
291	A:	Du bist nur drei Jahre in Österreich? In Wien oder in Österreich?	335	A:	übernommen alte, alte Sendungen von RTL oder Pro 7, was ich vor drei
292	F:	Drei Jahre. Mhm.	336		Jahre gesehen habe. Also ATV oder Puls 4, das ist absolut uninteressant.
293	M:	Azra du hast gemeint, du kennst die Sendung „Ex-Yu in Wien“.	337		Jetzt kommt wieder die Comedyserie „Austria's Next Topmodel“ ab Ende
294	C:	Ja.	338		November.
295	M:	Du hast gemeint, du kommst aus Bosnien.	339	E:	@(.)@
296	C:	Ja.	340	A:	Das muss ich mir unbedingt anschauen. Das wird wieder lustig.
297	Alle:	@(4)@	341	C:	Sie haben ja auch keine Moderatoren. Also fallen mir jetzt nicht
298	M:	Findest du das spiegelt das wieder, wie Migranten, also jugoslawische	342		Moderatoren ein, dass sie nicht Österreicher sind.

343 H: Ja alle nicht-österreichischen Moderatoren sind nach Deutschland
344 abgewandert und moderieren jetzt dort.
345 Alle: @ (3) @
346 H: So wie Arabella Kiesbauer. Also mit „X-Large“, das ist eine Ewigkeit her.
347 |
348 A: LArabella Kiesbauer LJa, ja, ja. Vor allem seit
349 zehn Jahren nicht mehr.
350 E: Die hat ja eine Talk-Show gehabt die Arabella oder?
351 A: Ja, aber das ist schon lange eingestellt worden.
352 |
353 H: LAben da war noch irgend, irgendein, wie heißt
354 er? Das war, das war ein Typ, aber ich weiß jetzt ur nicht wie er heißt.
355 G: Die Deutschen können besser unsere Talente nutzen. @Ich find die
356 Österreicher nicht@.
357 A: Jaaa.
358 |
359 E: Lich hätte gesagt, die Deutschen sind besser als die Österreicher.
360 |
361 H: LCle-, Cler-, Clerici.
362 D: Na woher kommt der?
363 A: Das ist auch ein ATV-Typ gewesen, der ist beim ATV.
364 H: Woher kommt der, der ist auch glaub ich, nicht von da.
365 A: Der ist Österreicher.
366 H: Ja?
367 A: Von ().
368 H: Für mich ist er, also für mich ist er nicht wie a, wie ein Österreicher. Früher,
369 früher, also jetzt () Er hat wirklich anders ausgesaut und vor allem an
370 seiner Aussprache hat man gemerkt, dass der Ausländer ist.
371 E: Also ich kann mich dem Miro einfach nur anschließen. Ich finde ATV
372 uninteressant, überhaupt nicht jetzt. Ich hätte jetzt überhaupt, wenn ich jetzt
373 zappe, würd ich nie, also es ist noch nie vorgekommen, dass ich sag:
374 „Wow, ja da spielt jetzt was ur Interessantes im, im ATV oder so.“ Weil das
375 ist wirklich, entweder sind das überaltete irgendwelche Serien oder
376 (irgendwas). Also meistens in den deutschen Sendern jetzt zum Vergleich
377 spielt da immer interessante Sachen oder viel, viel mehr aktuellere
378 Sachen. Deswegen. ()
379 A: Ja, ja.
380 M: Aam mal ganz kurz. Mach ma mal nen Ausflug zu drüben. Findet ihr, die
381 haben ein besseres Migrantenprogramm?
382 E: Ja. Nicht, also nicht Migrantenprogramm, vielleicht jetzt nicht direkt
383 Migrantenprogramm, aber ich hätte gesagt, die, die gehen besser damit um.
384 G: Weil besser integriert. Die Migranten sind in Deutschland besser integriert.
385 E: Eben.
386 D: Naja.

387 E: Ich find schon.
388 D: Es gibt Türken, die kein Deutsch können, weil sie es nicht brauchen. Ich
389 hatte letzts auch so einen, so einen Türken in einem Workshops „wieso
390 soll ich Deutsch lernen, ich will mich doch nicht integrieren“.
391 G: Naja.
392 A: Ja.
393 G: Es gibt solche Gruppen überall.
394 E: Ja eh, es gibt auch hier. Von denen gibt’s überall, also.
395 G: In Deutschland sind so viele mehr Türken, deshalb findet man öfters
396 solche.
397 M: Ich glaub du hast die Medienlandschaft gemeint, dass die Migranten dort
398 |
399 G: LJJa,
400 genau, die Medien, genau die Medien.
401 M: besser
402 E: Hätt ich auch gemeint. Jeder geht auch, die gehen auch viel besser damit
403 um, viel professioneller um. Okto, bei Okto, wenn man sich die
404 Moderatoren anschaut bei „a-turca“ und so dann denkt man, denkt man sich
405 „oh Mein Gott“. Ja.
406 A: @Oh mein Gott@
407 E: Naja, entweder spricht er mit dem Tonfall, wo man ihm nicht gut hören
408 |
409 A: L@ (4) @. @Das ist das genau@.
410 E: kann oder er spricht, da denkt man sich: „Ist überhaupt nicht professionell“.
411 So im Hinterhof wurde das gedreht. Aber jetzt Kaya Yanar, der ist wirklich,
412 |
413 A: L@ (3) @
414 E: da schaut jeder zu. Da schauen nicht nur Türken zu, da schauen auch die
415 Deutschen, jeder schaut und jeder kann lachen. Auch ihr konntet über ihn
416 lachen. ()
417 G: Talkshows, sie haben sehr viele Talkshows im deutsche Programm. Es gibt
418 so viele Ausländer dort als Teilnehmer. In Österreich sieht man kaum
419 irgendwelche Ausländer. Kaum, nicht einmal bei, beim diese Millionenrad.
420 Ich denke manchmal, wenn ein Ausländer im Millionenrad gewinnt, die
421 werden @ihn einfach zur Seite schmeißen es gibt keine@.
422 Alle: @ (2) @
423 E: () die Österreicher haben einen viel besseren Humor als
424 die Deutschen.
425 A: Ja auf alle Fälle. Ist doch klar.
426 E: Also du meinst jetzt vom Schmäher her? Die haben einen besseren Schmäher
427 drauf. Ja das schon.
428 A: Also die klassischen Sender, die ich auf Deutsch hab, das ist eine
429 Katastrophe. Bis auf „Total TV.“ Das war okay. Also der ist Okay, der
430 Stefan. Aber sonst der Kaya Yanar und davor, das war auf Sat 1 „die

431 witzigsten Nachrichten der Welt“. Das war gut. Das war die Anke Engelke
432 und Ingo Lück.
433 **H:** Dann Sebastian Pastewka.
434
435 **A:** LJa, ja , ja. Das war genial.
436 **G:** @Ja, das war ein Zirkus@.
437 **M:** Aaam Shirin, es gibt keine persischen Sendungen auf Okto. Würdest du dir
438 das wünschen?
439 **B:** Aammm also jetzt nicht so auf Persisch. Also ich weiß nicht. Ich würd
440 schon, ich würds schön finden, wenn das Leute auf Deutsch machen
441 würden, aber den Leuten halt aber persische Kultur näher bringen. (Wie es
442 denen geht) oder halt Essen, was für Bräuche oder ja. Aber ich weiß nicht,
443 ich glaub nicht, dass die Leute das brauchen, dass das nochmal auf
444 Persisch ist.
445 **A:** Warum?
446 **B:** Weil viele der Kinder können kein (Persisch), sondern nur Eltern. () Aber
447 es wär schön, wenn dann - keine Ahnung - andere Leute das auch sehen
448 würden. ()
449 **A:** Ja und dann noch Auswahl. Zum Beispiel also, wenn die irgendwelche
450 Sendung machen über die Welt von, von slowakischen Leuten, - also sag
451 ma von denen – ich war stock sauer, weil die haben wirklich (groteske)
452 Sachen, was wirklich also irgendwelche Pech vom Zigeunerndorf oder so
453 was. Ich hab das in meine Leben so was noch nicht gesehen.
454 **Alle:** @(3)@
455 **A:** Ich hab keine Ahnung, wo sie das entdeckt haben.
456 **Alle:** @(3)@
457 |
458 **A:** LAber das war katastrophal. Also das hat gedauert vielleicht 20 Minuten.
459 Also wenn sich das jemand anschaut, der muss denken: „Bitte.“ ()
460 **G:** @(4)@. Das hatten sie über die bulgarische Roma auch, aber die kriegen
461 Geld für diese Minderheiten, deswegen machen sie diese Sendungen.
462 **A:** Ja schon, aber, aber, okay.
463 **G:** Ich weiß es nicht, aber na ich glaube von der EU kriegen sie das.
464 **A:** Ja klar die EU gibt das für so was.
465 **G:** Von der EU kriegen die Unterstützung für Minderheiten, unabhängig von
466 den Minderheiten.
467 |
468 **A:** LAber wenn das, ja klar, dass ganz Slowakei nur, nur wegen den
469 Zigeuner jetzt
470 **G:** Das war für Bulgarien auch.
471 **A:** Okay.
472 **G:** Ja. Ich hab Filme gesehen, i hab Sendungen nur konzentriert über Roma
473 |
474 **A:** LOkay, aber

475 das ist zum Beispiel nicht über Slowakei. Das ist, ich weiß nicht, wie viele aaa
476 |
477 **G:** LDas ist einseitig. Das ist einseitig.
478 |
479 **A:** LJa eben .
480 **G:** () weil dann denken die Leute: „Aha, so sind die Bulgaren.“
481 **A:** Das sind Slowaken nicht. Richtig. Das sind ganz wenig Slowaken. Also
482 man kann das nicht vergleichen mit Rumänien oder mit Ungarn oder mit
483 Bulgarien.
484 **E:** Stimmt du hast total recht, weil es wird ein ganz anderes Bild vermittelt als
485 |
486 **A:** LJa. Eben, eben.
487 **E:** es ist, weil es ist dort alles immer das Extreme. Es ist nie so dargestellt, wie
488 |
489 **A:** LEben.
490 **E:** es wirklich ist.
491 **A:** Weil dann, dann ist eh klar, dann gibt's keine Zivilisation von der Grenze
492 |
493 **G:** LAber das ist ein
494 Teil. Das Ganze ist ein; ein Land.
495 **A:** bis Bratislava. Also 5km von Bratislava ist schon Busch. Weißt was ich
496 meine?
497 **E:** Es ist schon extrem dargestellt, finde ich.
498 **G:** Ja. Ja.
499 **E:** Man kann das schon sagen. Das ist durchaus legitim. Aber nicht jetzt
500 sagen: „Ihr seids so unterdrückt und so arm“ – und was weiß ich. Aber ist
501 eigentlich nicht () so.
502 **A:** Nur die negativen Sachen.
503 **E:** Und vor allem die Österreicher, wenn sie nichts damit zu tun haben und
504 sich das zum ersten Mal dann anschauen – „um Gottes Willen.“
505 |
506 **A:** LJa die Oberflächlichen zum Beispiel, die
507 das zufällig nicht wissen - weißt?
508 **E:** Ja.
509 **A:** Und dann arbeitest du mit irgendwelchen Slowaken, dann würdest du
510 denken: „Oh mein Gott! Sie können so froh sein, dass sie in Österreich
511 |
512 **E:** LJa. Barbaren. LGenau. @(4)@
513 **A:** leben. Mein Gott.“ ()
514 **G:** Das ist aber ein falsches Bild von unseren Ländern. Ja.
515 **E:** „Genau.“
516 **A:** Ja.
517 **M:** Also ihr könnt euch mit diesen Sendungen nicht identifizieren?
518 **G:** Mit solchen Sendungen nicht.

519 A: Nein.
520 G: Klar.
521 M: Aa kurz jetzt zum ORF oder Puls 4 und ATV, was habts ihr so für
522 Vorschläge für sie, was sie besser machen könnten?
523 D: Die könnten auch ausländischen Filme
524 |
525 A: LDas sind private Sender. Das sind ATV und Puls 4.
526 M: Die sind privat. Ja.
527 A: Und die werden sich sicher nicht mit Ausländern beschäftigen.
528 M: Und was ist mit ORF? Hat er diese Verantwortung?
529 |
530 A: LORF natürlich. Schau die haben ORF 2 dafür und wer sich das auch
531 immer anschauen will, der schaut das.
532 C: War da nicht so eine Serie über weiß ich nicht geplant?
533 M: „tschuschen:power“. @Das war schon.@
534 C: @Aso@. Ich dachte, das fängt erst an.
535 M: Soll ich kurz lassen „tschuschen:power“?
536 C: Gibts das?
537 A: Ja.
538 M: Habs aufgenommen.
539 E: Also ich finde jetzt bei ATV und Puls 4, die sollten jetzt weniger den
540 Schädel Lugner jetzt mal endlich ()
541 A: Das ist aber egal, sie sind genial. Wirklich, weißt du, da muss man
542 schauen, wie weit kann so jemand gehen.
543 G: Ja.
544 E: Das gibt s ja nicht. Er ist ja Bauingenieur. ()
545 A: Die österreichische High-Society ist eine Katastrophe. Das sind Talente,
546 Austria s Talente: „Oh mein Gott.“
547 Alle: @(3)@
548 A: Das ist eine Schande. Bitte, wie kann sich so ein Sender ()
549 G: Ja. ()
550 H: Das ist wegen den Einschaltquoten.
551 A: Ja.
552 E: Das man sich das. Anscheinend gibt es Leute, die sich das anschauen,
553 dass der Lugner 24h läuft. Ich mein, wenn es sich keiner anschauen würde,
554 wenn es keiner wollen würde, dann hätt ich mir gedacht, hätten sie ihn
555 abgesetzt.
556 A: Aber das ist vielleicht verbunden mit irgendwelchen anderen Dingen, weißt.
557 |
558 D: LNaja, er hat, er hat Geld.
559 E: Ja, aber finds echt arg.
560 A: Ich würd, also ich würd sagen, so ein depatte, so eine schrille Familie gibt's
561 bei, in jedem Land.
562 E: Ja.

563 A: Wir haben das auch, in der Slowakei hab ich auch so eine schrille Familie
564 gesehen. Also.
565 |
566 E: LFindest, findest den Lugner schrill? Ich find den einfach
567 peinlich, oberpeinlich. Das ist
568 |
569 E: Lpeinlich.
570 Alle: @(2)@.
571 M: Hier „tschuschen:power“.() Das war eine Woche lang.
572 C: Ist den eine Woche genug?
573 D: Was wird mit dem Namen ausgedrückt „tschuschen:power.“
574 H: Naja „tschuschen:power“.
575 A: Keine Ahnung. Also, das ist nicht unbedingt, das war ursprünglich kein
576 Schimpfwort. Das war () für eine Gruppe von Leuten. Das das eigentlich
577 hat sich nur so entwickelt, dass man es als Schimpfwort. ()
578 |
579 M: LDas war eine für serbische Bauern eine Bezeichnung.
580 G: Das ist ja schon ein Kompliment, wenn man das @ zu mir sagt.@ @(.)@
581 A: Früher war das kein Schimpfwort.
582 M: Also wer kennt denn die Sendung von euch?
583 E: Ich hab's einmal gesehen.
584 M: Wie hats dir gefallen?
585 E: Ich muss sagen, es war eigentlich eh witzig. War gar nicht mal so schlecht.
586 Ich fands eigentlich ganz gut. ()Eigentlich könnten sie öfters solche
587 Serien drehen, finde ich. Ist ganz interessant.
588 D: Ich fände es ziemlich gut, wenn man einmal in der Woche so einen – keine
589 Ahnung – Ausländertag oder so was macht auf ORF 1 oder 2. ()
590 |
591 G: LJJa, ja.
592 |
593 A: LJJa. Dafür hast du „arte“. Dafür hast du „arte“. ORF
594 und „arte“ hast du dafür.
595 E: Aber „arte“ ist doch auf Deutsch oder?
596 A: Nein, nein, nein, nein, nein, nein. Also es ist eine Ko, Kooperation „arte“ plus
597 irgendwelche französischen Sender und
598 C: Aso. Aber machen sie das nicht theoretisch, theoretisch auf ORF 2, ich
599 weiß nicht.
600 A: Ja, theoretisch machen die das auch. Ja, ja um vier, fünf Uhr in der Früh.
601 |
602 D: LUm 23 h. Ja da zeigen sie halt ()
603 |
604 A: LFilme oder ()
605 M: Heißt das, dass ihr euch Filme aus euren Herkunftsländern wüntscht?
606 D: Ja.

607 **A:** Viele, viele.
608 **M:** Auf ORF jetzt.
609 **E:** Auf ORF, oh ja. Nein im ORF 2 hab ich mal einen bulgarischen oder
610 slowenischen, nein, nein, da war aber der Film, also ich kann mich
611 überhaupt nicht an den Namen erinnern, aber es war mit Untertitel. Es
612 wurde zwar auf Türkisch gesprochen, Untertitel war aber auf Deutsch. Aber
613 es war vollkommen aus dem Kontext gerissen. Ich habe mir gedacht:
614 „Warum stellen sie jetzt diesen Film auf ORF 2 rein.“ Es war vollkommen
615 unnötig, weil da haben sie die Türken so dargestellt, als würde jeder mit
616 Drogen dealen.
617 **D:** @ (2) @
618 **E:** Wirklich und dann wird da irgendwie in den Knast geschoben. Und ich habe
619 mir gedacht: „Es gibt so viele Filme, die sie da hätten rein tun können oder
620 spielen lassen können, aber warum sie grad denn spielen?“
621 **G:** Naja ich weiß nicht.
622 **A:** Keine Ahnung.
623 **M:** Würdets ihr euch das wünschen alle auf ORF.
624 **G:** Ja, so ein thematischer Abend, zum Beispiel Abende russischer Kultur oder
625 Abende türkischer Kultur mit Filmen, mit Musik, mit Künstler mit, aber keine
626 Politik.
627 **F:** @ (.) @
628 **G:** @Bitte@
629 **Alle:** @ (.) @
630 **E:** Ich würde mir auch gerne Sendungen anschauen, also.
631 **A:** Ja jetzt läuft, ich glaub jetzt sind schon die Flitterwochen, wir haben schon
632 angeschaut () Bratislava gibt es.
633 **Alle:** @ (6) @
634 **G:** Bratislover.
635 **Alle:** @ (4) @
636 **G:** @Hast du Bratislover nicht gesehen?@ Das ist eine, eine Werbung immer
637 mit Schiff von Wien nach Bratislava.
638 |
639 **D:** LJa genau.
640 **A:** Vollkommen richtig.
641 **G:** Bratislover. Ja toll.
642 **A:** Ja, okay, Bratislava. ()
643 **D:** Der ur coole Typ der da auflegt. Ich weiß nicht wie der heißt, der Blonde.
644 **A:** Ja, ja. Horasio. Und bei uns heißt –na na, wie heißt das bei uns – Ondrej.
645 Ja.
646 **C:** @Aaa soo@
647 **A:** Budapest ist, in Budapest ist ein (anderer auch). @ (2) @
648 **M:** Aaa kommen wir jetzt mal zum ORF und der Berichterstattung. Schaut ihr

649 Nachrichten oder generell ihr Berichte über Ausländer.
650 **A:** Das war schon besprochen. Ja das war schon besprochen. Ja das war
651 schon Besprochen diese Thema. Die Meisten sind nur die negativen
652 Sachen.
653 **E:** Ich mein die Thematik, in ORF die Nachrichten so weit man folgt. Ich mein,
654 schon als Kind da waren dieselben Nachrichten mit denselben
655 Moderatoren. Ich bin jetzt schon fast 30 und es sind immer noch die selben
656 Moderatoren.
657 **A:** Aah, gottseidank hey.
658 **Alle:** @ (3) @
659 **E:** Aber ich find das einfach total, da sitzen sie, sprechen immer den – ich
660 weiß nicht – ich mein, ich schaue mir einfach seit Jahren keine, keine, keine
661 News mehr im ORF an, weil das einfach nicht gut kommt. Ja.
662 **A:** Das ist zu konservativ und alter Hut.
663 |
664 **E:** LJa. Das ist das. Vor vierzig Jahren war wahrscheinlich
665 dasselbe und jetzt ist immer noch dasselbe. Jetzt ist „Zeit im Bild“ also
666 noch immer oder?
667 **A:** Ja, ja.
668 **E:** Na bitte.
669 **A:** So weit ich weiß, da es ein staatlicher Sender ist. Also keine Ahnung.
670 **E:** Es gibt so viele staatliche Sender ist, die sich jetzt auch weiterentwickelt
671 haben.
672 **A:** Keine Ahnung. ()
673 **B:** Aber jetzt nicht auf Ausländer negativ. Also ich find, ist ATV um so viel
674 ärger, wenn es um Ausländer geht.
675 **E:** Aber ich finde im ORF jetzt in den News, wird gar nichts berichtet. Es wird
676 einfach alles, erst wenn etwas Schlimmes vorgefallen ist, irgendwas mit
677 mit serbischen
678 **E:** mit Serben oder mit, mit, mit Türken da wird das dargestellt, ein Türke hat
679 irgendeine Oma ermordet oder so. Das wird dann dargestellt. Aber wenn
680 |
681 **G:** LJa.
682 **E:** was Gutes ist, dann?
683 **H:** Aber meistens. Das ist staatlich, dass da eigentlich wenig gezeigt wird. Es
684 wird mehr also in den ganzen Länder oder so was wird da nicht erstattet.
685 Wenn es erstattet wird, dann nur über die Politik.
686 **G:** Ja.
687 **A:** Das ist auch okay. Das gibt’s auch. Wenn irgendwer ()

688 |
689 H: LEs muss immer was total Schlechtes passieren, damit mal was
690 berichtet wird.
691 A: Wenn etwas Normales ist, wen interessiert das? Hmm? Wen interessiert
692 das, wenn ich was Normales über welche, irgendwelche Ausstellung oder
693 ().
694 G: Das ist ganz was normal. Die Medien suchen immer das, was sie glauben.
695 Das ist das Problem.
696 D: Darüber reden sie auch nicht.
697 A: Das ist, das ist keine Nachrichten. Das ist einfach Flopp.
698 E: Na ich find, es ist einfach neutral, hätte ich gesagt jetzt, relativ neutral die
699 Nachrichten jetzt gegenüber Migranten.
700 H: Aber wenn Migranten drinnen in den Nachrichten sind, danach gibt's immer
701 eine Hetze.
702 E: Ja.
703 H: Ja und es wird wieder diese aaa, diese Angst von Menschen besonders in
704 einer, in einer schlechten Zeit.
705 |
706 A: L Es gibt ein NK-Ex-Jugoslawien, aber es gibt
707 kein NK-Österreich, gibt's gar nicht. Ja.
708 G: Ja.
709 H: Aber am nächsten Tag steht immer jedes mal, zum Beispiel in der Kronen
710 Zeitung das freie Wort, und dann tun die Österreicher ihre Äußerungen von
711 sich geben: „Ja dieser Serbe und alles Mögliche, dieser Türke“.
712 |
713 G: LJa.
714 H: Sofort in sein Land abschieben lassen und all dem Möglichen.
715 F: Ja.
716 E: () dass wir Islamisten haben () islamische Terroristen - oder was weiß
717 ich was - Islamisten.
718 G: Mhm.
719 E: Besonders jetzt.
720 G: Terrorismus ist immer mit Islam verbunden als, als Begriff und das ist so,
721 |
722 D: LGenau.
723 G: ist so schlimm. Das macht aaa
724 E: Allein das Wort Islamisten, wie kann man so was sagen. Es gibt so viele
725 Leute auf der Welt, die Islam anerkennen als Religion, vielleicht, also alle
726 |

727
728
729
730
731
732
733
734
735
736
737
738
739
740
741
742
743
744
745
746
747
748
749
750
751
752
753
754
755
756
757
758
759
760
761
762
763
764
765

G: LJa.
E: Nationen.
H: Es ist die zweitgrößte Religion.
E: Ja eh.
A: Ja, ja.
G: Wissen die überhaupt was Islam ist? Das ist alles Mist bist jetzt. ()
A: Hast du konvertiert? Jemand konvertiert?
D: Nein, wir machen viel mehr Kinder als Christen.
A: Naja, das aber stimmt. Ja. @(5)@
E: Nein, nein. Es geht mir darum, was wir nicht, dass wir mit den Wörtern gar
nicht einmal darüber nachdenken, dass wir vielleicht Leute angreifen oder
|
D: LJa eh.
E: einfach beleidigen. Mohammedaner, das ist auch so ein Fall. Also das gibt
es eigentlich gar nicht, verstehst du? Ich mein, man kann, man kann leicht
jemanden beleidigen oder vielleicht angreifen, wenn man dieses Wort in
einem anderen Kontext benutzt. Ich finde, die sollten da vielleicht ein
bisschen sich aaa mehr informieren.
G: Wortschatz, die die mit solche Begriffe aa weiterleitet, muss man sehr
| |
E: LJa. LJa.
G: aufpassen Besonders was halt die mmm Ausländer betrifft, weil kannst du
|
E: LAufpassen eigentlich, ja.
G: leicht jemand beleidigen oder ein falsches Bild von jemand aaa
| |
E: LJa. LOder falsches Bild wird weitergegeben, habe ich
den Eindruck.
G: Ja, ja, leider.
H: Deshalb muss normalerweise Okto, muss sich wirklich ransetzen, weil
wenn schon diese Ausländer hier in Österreich leben, muss daran kämpfen
und vor allem den Ausländern wirklich Mut machen, denen wirklich die
Sprache beibringen und all dem Möglichen, dass da wirklich. Wir kommen
uns da alle irgendwie so vor: „Wir sind Ausländer und wir sind eigentlich
nichts, wären nichts oder so was. Die Österreicher Freundewirtschaft
und all dem Möglichen und da müsst es sein, dass durch Okto oder so
was, muss irgendwie, es muss bisschen ins Positivere muss es gezogen
werden und net spezifisch. Zum Beispiel bei Ex-Ju, ja gut da geht dieser
Moderator, geht in ein Lokal. Er zeigt dieses Lokal. Es gibt dieses Essen

766 und all dem Möglichen. Uninteressant! Da muss, wichtige Dinge muss da
767 eigentlich gezeigt werden.
768 **D:** Er zeigt doch wie man Reifen wechseln kann.
769 **Alle:** @(7)@
770 **G:** Wir sind in eine negative Richtung jetzt gegangen, wir müssen auch etwas
771 Positives sagen auch. Ja. Also wechseln wir @bitte vorsichtig@. Also was
772 mein Problem immer war, als ich gekommen bin vor 20 Jahren, da war ich
773 35. Also mit 35 konnte ich eine neue Sprache aaa lernen. Das war mir
774 wirklich sehr, sehr schwer. Ich hab nie Deutsch gelernt. Ich konnte von, von
775 A und B beginnen und da kann ich sagen, die Österreicher haben mich
776 immer wirklich geholfen und muss ich das immer bis jetzt. Also meine
777 Sprache ist natürlich nicht wie bei ihn, weil ihr habt das als Kinder noch
778 gelernt. Aber für mich war das enorm schwer, immer noch ist es schwer.
779 Und immer noch hab ich so ein Gefühl, dass ich ein zweite Klasse Mensch
780 bin, weil ich mich nicht so gut auf Deutsch ausdrücken kann wie auf meine
781 eigene Sprache.
782 **E:** Wenn du dich aber ausdrückst
783 **G:** Auf meine eigene Sprache, könnte ich, weil ich, dass ich ein @intelligenter
784 Mensch bin@. Aber wie kann ich es auf Deutsch zeigen, wenn ich die
785 Sprache nicht so beherrsche? Und das war für mich immer ein Problem
786 und ist es immer noch. Und deswegen, es tut leid, aber meine Tochter, weil
787 sie meine Probleme aaa kennt und weil sie auch mit 16 hier her gekommen
788 ist und sollte erst mit 16 Deutsch lernen, die hat ja zwei Kinder und hat die 789
790 Bulgarisch lernen, dass man nicht erkennt durch Aussprache, dass sie
791 Ausländer sind.
792 **E:** Das find ich aber gut.
793 **G:** Nein, nein, überhaupt nicht. Das tut mir weh. Das ist ja schrecklich.
794 |
795 **D:** | LMeine Schwestern,
796 die können genauso gut Deutsch als Türkisch. Wir sagen so ja: „Was heißt
797 Glas auf Türkisch und sie übersetzen es sofort.“ Also wenn wir auf
798 Türkisch sagen, dann übersetzen sie aufs Deutsch.
799 |
800 **G:** | LMein, mein Schwager war Österreicher und
801 er war immer dagegen, dass sie zu Hause Bulgarisch sprechen, weil er nichts
802 verstanden hat. Und sie wollte irgendwie, sie war in der Mitte, zwischen,
803 zwischen mich halt Bulgarin, aber ihre Familie ist österreichisch. Also für sie
804 war das enorm schwer.
805 **E:** Aber meinst du eigentlich, dass man jetzt, wenn man in der

806 österreichischen Gesellschaft integriert werden sollte, dann muss man
807 seine eigene Identität dafür aufgeben? Meinst du das?
808 **G:** Naja, weißt du
809 **E:** Ich mein, wenn, wenn jetzt deine Tochter sagt: „Ich tue jetzt meine Kinder,
810 meine Kinder nur jetzt aaa österreichisch auferziehen.“ Dann meint sie
811 eigentlich: „Okay, ich gebe eigentlich meine eigene Kultur auf und meine
812 eigene Identität auf.
813 **G:** Was ist Identität? Was ist das?
814 |
815 **E:** | LIdentität ist alles was du von, von klein auf von deinen
816 Großeltern und von deinen Eltern mitbekommst.
817 **G:** Du bist als Kind gekommen. Du hast es nicht ausgewählt, aber ich hab
818 selber ausgewählt, dass ich nach Österreich komme. Ich hab meine
819 |
820 **E:** | LNein, nein, ich mein nur. Ich meine nur deine Tochter.
821 |
822 **G:** bulgarische Identität in | LBulgarien gelassen. Ich hab gesagt: „Ich
823 will nicht mehr dort. Ich will etwas Anderes.“
824 **E:** Nein, das hab ich nicht gemeint, nein, nein.
825 **G:** Ich weiß, was du meinst. Ich weiß, was du meinst. Ich rede jetzt über meine
826 Tochter.
827 **E:** Nein, nein, auch nicht. Ich mein, ich mein, nicht nur.
828 Kinder immer mit dem Beispiel Akzent, weil sie bulgarisch sind, dass sie Akzent
829 **E:** Genau.
830 **A:** Also wenn du deinen Akzent verlierst, das ist ein Teil davon, dass du deine
831 |
832 **E:** | LJJa.
833 **A:** Identität (verlierst).
834 **G:** Ich weiß nicht. Ich bin sehr attraktiv für die Österreicher, ich mit meinem
835 @slawischen Akzent@. @(2)@
836 **E:** Muss man das wirklich machen, damit man akzeptiert wird?
837 **M:** Von der österreichischen Gesellschaft.
838 **E:** Na, ehrlich gesagt nein. Ich find
839 **G:** Aber manchmal stört das.
840 **E:** Ja.
841 **G:** Aj, aj ein Ausländer. Das machen die, die, die, die primitive Österreicher.
842 Also Leute, die intelligent sind, machen das nicht. Die akzeptieren es. Die
843 akzeptieren es wirklich, aber die Primitive.
844 **H:** Die sagen „Tschusch“.

845 **G:** Die sagen nicht einmal Ausländer. Der kann nicht amal gut Deutsch reden.
846 **Alle:** @(3)@
847 **E:** Was ich, was ich da sagen wollte, ist, ich hab schon manchmal das Gefühl,
848 dass die Österreicher, je mehr du deine eigene Identität aufgibst, je mehr
849 du dich ihnen anpasst, desto mehr mögen sie dich, mögen sie dich.
850 **F:** Das stimmt.
851 **E:** Ich finde, ich find aber, das ist nicht richtig.
852 **G:** Ja. Ja.
853 **A:** Was ganz anderes also, ich hatte noch nie irgendwelche Problem mit so
854 was. Also eigentlich in Wien ich hab, also der Großteil meiner Freunde sind
855 Österreicher. Und es gab nie irgendwelche Problem oder solche Debatten.
856 Eigentlich aus irgendwelch Interess hab ich gefragt: „Wie funktioniert das
857 bei euch?“ Oder so was. Aber die Sachen ,wo ich komme absolut
858 **E:** Also nichts gegen dich persönlich, aber du bist groß, blond, blauäugig.
859 **C+D:** Das ist ganz was anderes.
860 **E:** Das wirkt, das wirkt ganz anders. Du schaust den Österreichern schon
861 ganz ähnlich.
862 **A:** Bin ich aber für () Ich habe auch deutsche Nachname.
863 **E:** Eben.
864 **A:** Von Nachbarländer. Sie sind nur Problem für Leben, weil das einzige was
865 sie unterscheidet ist nur die Sprache. ()
866 **G:** Das stimmt. Slowakei war er früher zu Monarchie.
867 **A:** Ja eben, eben. Tschechen, Slowaken, Ungarer. Also wir sind ähnlich von
868 der Mentalität.
869 **D:** Jeder Mensch zu Mensch ist anders. Ich hab so viele österreichische
870 Freunde. Die haben keine Vorurteile, dieeee nehmen mich so wie ich bin.
871 Also letztens war ich beim Arzt mit meinem Freund, und mein Freund ist
872 ein Österreicher. Und der Arzt hat nur ihn angesprochen, so: „Herr Greiner,
873 Herr Greiner.“ Er hat kein einziges Mal meinen Namen gesprochen. Er hat
874 nicht mal mich gefragt, was ich hab. Wir waren beide krank. Wir sind beide
875 zum Arzt gegangen. Das hat mich so aufgeregt.
876 **A:** Ja schon, aber für ihn war das Gewohnheitssache irgendwie.
877 **D:** Weil?
878 **A:** Ja das kann sein, weil letztens ich war beim Arzt und da war eine Türkin,
879 war vor mir und die Konversation, also die Helferin oder die
880 Krankenschwester – wer das war, weiß ich nicht – die konnte wirklich auf
881 die Palme springen, weil von der Frau konnte sie gar nichts erfahren: was
882 |
883 **E:** LDas

884 kann sein.
885 **A:** sie hat, weil die hat kein Wort auf Deutsch gesprochen.
886 **D:** Das hätte er über mich nicht sagen können, ich hab kein Wort geredet.
887 **A:** Deshalb sage ich, irgendwie Gewohnheitssache war das für ihn.
888 **F:** Also Vorurteile eigentlich.
889 **A:** Irgendwelche Routine: „Ah, dies ist türkische Name, okay da brauche ich
890 nicht zu reden.“
891 **M:** Du Gülnaz, fühlst du dich in der österreichischen Gesellschaft also
892 angenommen, von der österreichischen Gesellschaft?
893 **F:** Also ich glaube, aa der Mensch muss also selber auch versuchen. Also ich
894 meine, am Anfang war natürlich schwer mit der Sprache und tja ganz
895 andere Kultur als bei uns. Und ja natürlich habe ich aam versucht mehrere
896 österreichische Leute kennen lernen, damit ich die ja Kultur auch verstehen
897 kann. Aber natürlich sage ich zu meiner Kultur und meiner Sprache auch
898 nicht „Nein“. Ja?
899 **M:** Mhm.
900 **F:** Ich glaub, die akzeptieren auch, wenn ich auf meiner Sprache sprechen
901 kann und ja interessieren sich auch für andere aaa bekannte Länder.
902 **M:** Du siehst ja asiatisch aus, also man sieht ja, dass du keine
903 Österreicherin bist.
904 **F:** Ja, ja: Ich hab damit kein Problem. Natürlich ärgert manchmal, dass sie
905 gleich fragen, ob ich aus China bin oder Thailand, Philippine.
906 **A:** Haaa, oberflächlich, gesagt.
907 **F:** Ja ja. Also es wäre genauso, dass ich zu einem Europäer sage: „Bist du ein
908 Russe oder ein Amerikaner.“ Ja, ja.
909 **A:** ()
910 **M:** ()
911 **F:** () Also das stört mich eigentlich nicht, wenn sie aamm, dass ich mmm,
912 ich habe hier keinen – ah wie heißt das – Rassisten oder @Nationalisten
913 getroffen@. Ja also, aber mit Österreichern kann ich schon, also verstehen.
914 **B:** Aber es hat sich auch viel geändert. Wie ich kleiner war, war es viel
915 schlimmer. Also die Ausländerfeindlichkeit jetzt.
916 **E:** Das kommt drauf an. Bei einer Schicht in Österreich hat sich das jetzt, finde
917 ich, viel mehr radikalisiert, in der Proletenschicht, wenn ich das so sagen
918 darf.
919 **A:** Ja, ja sicher. Ja, ja.
920 **E:** Das ist extrem radikal, weil die, erstens wenn man sich selbst anschaut,
921 denkt man sich: „Um Gottes Willen.“ Aber Hauptsache, wir können über
922 Ausländer lästern. Aber es gibt dann wieder eine Schicht in Österreich, die

923		sind dann – ich weiß nicht - ich will nicht sagen gebildet, aber eher	962	M:	Nach der Reihe jetzt. Also Ja.
924		traditionell. Und ich muss sagen, dass ist sehr interessant. Obwohl sie	963	B:	Nein.
925		traditioneller sind, haben sie besseres Verständnis für Österreicher, also für	964	C:	Ja.
926		Ausländer teilweise und geben sich auch mehr mit Ausländern ab.	965	D:	Ja.
927	A:	Mhm.	966	E:	Also wenn Radio und Fernsehen alles dazu zählt. Dann Ja.
928	E:	Also ich kann nicht sagen, das hat sich jetzt reduziert oder hat sich jetzt	967		
929		erhöht, weil es ist eine Schicht, und die andere Schicht. Es gibt eine	968	M:	LJa, zählt alles dazu.
930		Schicht von Österreichern, die ist total ungebildet, die kennt sich null aus	969	F:	Nein
931		aber lästern nur und meckert nur und gibt blöde Kommentare über Leute	970	M:	Nicht.
932		aus, die die Ausländer sind.	971	G:	Im Internet lese ich bulgarische Zeitungen.
933	A:	Eigentlich ist das viel vertiefend.	972	E:	Ja, ja.
934	E:	Ja.	973	A:	Internet ist das auch ein Medium?
935	G:	Das merkt man, dass sie asozial sind.	974	E:	Ja ist auch ein Medium.
936			975	M:	Ist ein Medium, ja, klar.
937	H:	LJa, ja, ja, ja.	976	H:	Also auch ja.
938	D:	Die österreichischen Proletten sind die ärgsten. Die haben die ().	977	Alle:	@(4)@
939	H:	Die, die wenig verdienen und die leben auch in so einem Umfeld mit Leuten	978	G:	@Ja?@
940		die arbeitslos sind und sonstiges und man sucht sich immer das aus also	979	A:	Ja, ja, ja, ja, ja.
941		wo, wo aaa – wie soll ich das sagen?	980	M:	Zweimal nein also.
942	A:	Sie suchen jemanden, was schuld daran ist.	981	A:	Du kein Internet haben.
943	E:	Einen Sündenbock, einen Sündenbock.	982	F:	Bitte? <u>Oja</u> , schon, schon, schon.
944			983	M:	Liest du keine kirgisische Zeitungen übers Internet?
945	A:	LJa, ja, ja, ja.	984	A:	Im Internet gibt es kirgisische Zeitungen oder?
946	H:	Für die Finanzkrise können nicht die Ausländer was dafür. Nein. Es sind,	985	F:	Aaa es gibt sie vielleicht, aber ich weiß nicht.
947		es sind die Bank, die Banker und diese ganzen Investoren und überhaupt	986	M:	Also zwei Mal „Nein“.
948		() von dort kommt es. Ja. Aber das Problem ist, dass wir jetzt in der Zeit	987	F:	@(2)@
949		leben, eben wo diese Finanzkrise herrscht und es wird gelästert über	988	M:	Na gut, aaam ich möchte mich bei euch allen herzlich bedanken, dass ihr
950		Ausländer oder die nehmen uns die Jobs weg oder sonstiges. Und das zu	989		euch die Zeit genommen habts.
951		der Zeit. Ich merke das, durch den Kellnerjob merke ich das.	990	A:	Paßt schon.
952	A:	Wegen dem Platz am AMS, aber nicht vom Jobwechsel.	991	Alle:	@(4)@
953	H:	Ich merke das wirklich. Durch die Arbeit merke ich das, was die			
954		Österreicher mittlerweile für eine Einstellung zu den Ausländern haben. Ich			
955		merke das. Ich begegne wirklich diese, diesen Hass, merke ich sehr oft vor			
956		allem. Ja.			
957	G:	Mhm.			
958	M:	Kommen wir jetzt wieder zurück zu den Medien. Und zwar aa konsumiert			
959		ihr andere Medien in eurer Sprache?			
960	G:	Ja.			
961	A:	Nein. Radio doch. Radio. Doch, doch, doch. Internet, Radio.			

III.III. Transkription – Gruppendiskussion – MigrantInnen II

1	M:	Herzlich willkommen und danke, dass ihr euch Zeit genommen habt für	40		
2		meine Diskussion. Aam ich würde euch bitten, dass sich zunächst jeder	41		
3		von euch vorstelle. Also den Vornamen nennt, nicht den Familiennamen,	42		
4		woher man kommt, wie alt oder wie jung man ist und wie lange man schon	43		
5		in Österreich lebt.	44		
6	A:	Mein Name ist Anna Claudia. Ich komme ursprünglich aus Brasilien. Ich	45		
7		lebe seit vier Jahren hier in Wien.	46		
8	B:	Mein Name ist Goran. Ich komme aus Montenegro. Ich bin schon 17 Jahre	47		
9		hier in Wien.	48		
10	C:	Ich heiße Oksana und komme aus der Ukraine. Ich bin seit 9 Jahren bereits	49		
11		in Österreich in Wien.	50		
12	D:	Mein Name ist Jannis. Ich komme aus Griechenland und ich lebe seit dem	51		
13		Jahr 1990 in Wien.	52		
14	E:	Mein Name ist Magdalena. Ich bin 28 Jahre alt und ich wurde hier in Wien	53		
15		geboren.	54		
16	M:	Und du kommst von?	55		
17	E:	Aso @Entschuldigung@. Kroatien.	56		
18	F:	Mein Name ist Milena. Ich bin 26 Jahre alt. Ich komme aus Bulgarien und	57		
19		bin seit drei Jahren in Wien.	58		
20	G:	Mein Name ist Yeliz. Ich bin 26 Jahre alt, aus Türkei und bin auch hier	59		
21		geboren.	60		
22	H:	Ich bin die Lea. Ich bin auch hier in Wien geboren, bin 26 und Migrantin aus	61		
23		Russland.	62		
24	I:	Ja ich heiße Emina. Ich bin aa 26, komme ursprünglich aus Serbien und	63		
25		bin hier seit 1992.	64		
26	M:	Mhm. Danke. Und ihr kennt alle den Fernsehsender Okto?	65		
27	Alle:	Ja, ja, ja, ja, ja.	66		
28	M:	Was war denn so euer erster Eindruck?	67		
29	A:	Ein bisschen durcheinander. Also ich habe es mir einmal angeschaut und	68		
30		das hat mir nicht sehr professionell gewirkt.	69		
31	I:	Also ich fands toll. Muss ich sagen, weil ich hab echt gut gefunden, dass so	70		
32		Tschuschen für Tschuschen TV machen.	71		
33	M:	Okay. Aam welche Sendungen kennt ihr denn?	72		
34	E:	„Ex-Yu in Wien“	73		
35	D:	„a-turca“	74		
36	G:	Ich kenn „Afrika TV“.	75		
37	E:	Das kenn ich auch.	76		
38	A:	„Latino TV“ auch.	77		
39	I:	Ich kenn „Ex-Yu in Wien“ und „Afrika TV“, aber „Afrika TV“ schaue ich mir nicht	78		
					an.
	Alle:	@(5)@			
	M:	Okay, aber schaut ihr euch die Sendungen an, die ihr gerade genannt			
		habts oder?			
	E:	Nein. Also eigentlich			
	A:	Ich kenns aus dem Publizistikstudium, „Afrika TV“ vor allem.			
	M:	Woher kennst ihr Okto eigentlich genau? Wie habt ihr davon erfahren?			
	D:	Also ich bin einmal dran zufällig gekommen			
	I:	Wo?			
	D:	Trafik und es (Informationsmaterial) gegeben hat.			
	E:	Und ich hab halt in einem Tutorium davon erfahren.			
	A:	Ja ich auch durch das Studium.			
	M:	Welches Studium?			
	A:	Publizistik. Publizistik.			
	C:	Gut ich hab, also ich hab eigentlich von Freunden gehört, dass es einen			
		Sender gibt, auch wenn die nicht besonders bekannt sind mit dem Sender.			
	F:	Den hab ich auch durch Freunden erfahren. Durch meinen Freund.			
	B:	Ich habe auch durch Freunde gehört über diesen Sender.			
	M:	Okay. Aaa was haltets ihr denn jetzt davon, dass Okto so viele			
		migrantische Sendungen hat?			
	D:	Ich finde das grundsätzlich sehr interessant. Aa allerdings was ich vermis-			
		se ist, dass es überhaupt nicht die (Garantie) auf Qualität, was Politik, Wissen			
		und so weiter betrifft. Eigentlich kommt ja nichts. Das ist leider, das ist			
		kaum. Was sie nehmen, dass sind diese Sendungen über (Weltenfrieden)			
		und das finde ich problematisch, was dann die Integration der Leute aaa mit			
		eine, gar eine aa auf Deutsch mit migrantischem Hintergrund oder?			
	M:	Ja mit migranitschem Hintergrund. Ja.			
	D:	Was diese Integration betrifft, ist es problematisch. Es ist nicht die			
		(breiteste Qualitäten).			
	M:	Mhm.			
	A:	Ich finde bei gerade so, meiner Meinung nach ist, es geht nicht wirklich um			
		Integration, sondern es geht darum, eher so Sehnsucht oder Sehnsüchte zu			
		mildern, mehr oder weniger. Weil die Migranten, wie wir sind, haben			
		unterschiedlich Hintergründe. Es gibt Gastarbeiter. Es gibt StudentInnen.			
		Es gibt viele, die, die würden dann ebenso ex-jugoslawische Sendungen			
		schauen, weil sie haben ja die Möglichkeit. Ich finde nur schade, dass da			
		so viele Wiederholungen auch sind. Aber ansonsten ist natürlich			
		interessant, weil eben die Möglichkeit dann kurz wieder in der Heimat.			
	I:	Genau. Ja. Genau.			

79	A:	Und vor allem, man sagt ja, dass Politik oder Kultur, aber ich glaube der	123		nicht, ja @die Ausländer sind willkommen@ oder so. Sie sagen schon, ja
80		entscheidende Schwerpunkt für die, dass die Heimat normalerweise so	124		es ist da und da. Es kommen so viele und fertig. Am besten ist, dass sie
81		gezeigt wird. Das heißt, kann man nicht nur über Österreich sehen und den	125		viel mehr drauf hin arbeiten, dass die Österreicher auch willkommen sind
82		Österreichern.	126		und nicht eher als Außenseiter, dass sie da stehen.
83	I:	Ich habe das Gefühl es geht einfach weniger um Österreicher und	127	M:	Gilt das nur für Österreicher oder auch für andere Migranten?
84		Österreich, sondern eben, wie du das gesagt hast, dass die anderen	128	I:	Naja halt die, die eine andere Identität haben als „Afrika TV“, „Ex-Yu“, also
85		Kulturen sich halt mehr wie daheim fühlen.	129		Türken, Afrikaner, Jugoslawen allgemein, Ex-Jugoslawen und Latinos,
86	A:	Genau.	130		haben alle ihre Sendungen. Aber die, die net halt ihre eigene Sendungen
87	D:	Ich wollt was dazu sagen. Ich find, dass aa eben, um so, um das Gefühl	131		haben, müssen sie halt mehr mit einbeziehen. Weil ich habe mir die
88		geht besser oder gleich mitzufühlen mit anderen aa anbelangt. Nur was	132		Sendungen wie gesagt angeschaut und es kommt halt nicht so rüber als
89		gerade sehr heiß ist auf der ganzen Welt, insbesondere auch ins Bereich	133		wären die anderen. Sie sagen zwar nicht als, dass die anderen nicht
90		ist, wie die Integration der Migranten auf die jüngeren Leute in der	134		willkommen sind, aber es kommt halt auch nicht so. Du weißt was ich
91		Gesellschaft. Und es wird daran angesprochen und es wird daran berichtet.	135		meine? Also, ja.
92		Und ich glaube, für mich wäre es sehr interessant, wie gesagt, das wirklich	136	H:	Ich muss sagen, ich hab jetzt auch so noch keine Sendungen hhh
93		zu verfassen. Wieso sollten österreichische Journalisten darüber berichten,	137		gesehen, die mich irgendwie anspricht oder meine Hintergründe
94		auch Massenmedien, brauchen Massenmedien, Zeitungen und nicht selbst	138		ein bisschen anspricht.
95		alle sind betroffen. Wenn die Organisation vorhanden ist durch diese, durch	139	M:	Würdest du dir aber sowas wünschen?
96		diese Sender, glaube ich, das wäre die Möglichkeit, darüber mehr zu	140	H:	Schon. Deswegen schaue ich mir auch öfters aa auf ORF dieses „Heimat,
97		berichten. Es gibt das Know-How. Es gibt aa die Infrastruktur. Man muss	141		fremde, Heimat an. Bei Okto habe ich immer das Gefühl, dass es nicht so
98		glaube ich nur dran denken.	142		professionell gemacht wird.
99	C:	Und aaa was ich befürchte, dass es eine Trennung in zwei Klassen	143	M:	Wie meinst du das jetzt? Eher inhaltlich jetzt oder?
100		passiert. Sag ma Österreicher für Österreicher und Migranten für	144	H:	Inhaltlich, die Sendungen, die ich mir anschau, sind nicht so
101		Migranten. Sprich Österreicher berichten für Österreicher über Österreicher	145		Kinderinterviews oder so.
102		und Migranten berichten über Migranten für Migranten, obwohl, obwohl	146		
103		man das sehr gut verknüpfen und vernetzen kann. Also so geht das auch:	147	I:	LEben. Interviews, Inter- ich weiß nicht, was ist das überhaupt? Da
104		Aha Okto. Aha ein Migrantensender. Irgendwie schon vielleicht ein	148		machen sie Interviews mit irgendwelchen zum Beispiel - sag ma - Türken und
105		zweitklassige, eben für Migranten von Migranten. Aber wenn, wenn der	149		in () Lokal. Die reden alle vollkommen grottenschlecht und es ist einfach
106		Sender als Forum aa verstanden wird, wo sag ma Leute mit Migrant,	150		erbärmlich und peinlich zu sehen. Und dann verstehe ich nicht, dass
107		also mit Migrantenhintergrund auch Möglichkeit haben über Themen zu	151		Ausländer für die Ausländer. Aber das ist dann wieder, das geht dann
108		berichten oder Themen zu gestalten, die sie selbst wählen. Auch wenn das -	152		wieder in das Thema, dass Ausländer besser Deutsch reden sollen und
109		sag ma - ein, ein, ein Afrikaner ist, der über Australien berichtet, weil er	153		alles. @Musste ich los werden.@
110		gerade spannend findet, das was in Australien passiert. Oder umgekehrt	154	Alle:	@(2)@
111		ein Serbe über Themen in Griechenland oder wie auch immer, berichtet.	155	M:	@Okay.@
112		Dann aa dann wird das, wird Horizont aa verbreitet und das wird auch aaa	156	C:	Aber das ist vielleicht aa auch ein guter Zug. Es gibt ja nicht nur, also da
113		also das, das bringt mehr, dass man sich nicht nur in diesem, also im	157		werden nur einige Ausländergruppen angesprochen und für sich allein
114		eigenen Saft, also in Migrantensaft - sag ma - verwirklicht sondern wirklich	158		getrennt. Ich meine, es wäre auch interessant, wenn Türken etwas mit
115		mit all, mit allen aaa Seiten der Persönlichkeit. Also weil der Migrant nicht	159		Latinos zusammen machen und über die Ukraine berichten. Warum nicht?
116		nur Migrant ist, sondern einfach ein Mensch mit, mit, mit verschiedenen	160		
117		Interessen, auch mit gemeinsamen Interessen aa mit anderen Migranten	161	Alle:	L@(2)@
118		oder mit anderen Menschen vertreten anderer Nationalitäten. Also.	162	G:	Das ist eine gute Idee.
119	I:	Darf ich was dazu sagen? Und zwar, aa ich weiß nicht, wie oft du dir die	163	Alle:	@(3)@
120		Sendungen angeschaut hast, aber ich hab einiger Zeit wirklich aaa fast	164	C:	Naja, aber.
121		täglich Okto geschaut. Und es gibt so () Lokaltipps und Fortgehtipps und	165	A:	Aber, aber ich verstehe jetzt nicht wirklich den Sinn, obwohl ich verstehe
122		keine Ahnung, was alles und so weiter und so fort. Ich mein, sie sagen jetzt	166		schon die Meinung, aber in der ganzen Sache, es passiert doch nichts.

167 Nicht weil, irgendwer ein Problem da mit gibt, weil eben sie sind so, leben
168 teilweise so unterschiedlich. Du weißt eigentlich nichts von einander. So ich
169 finde, es ist normal, dass im Ausland solche Weg oder solche Gruppen
170 ausbildet. Und hier hat man eben diese einige Minuten oder Stunden, wo
171 man über das berichten kann, was man eeee – keine Ahnung – oder nur
172 halt Rechte hat oder denkt, dass diese Leute von daheim aus das
173 interessiert werden. Ich sehe das nicht soo, also es ist etwas schwierig zu
174 sagen. Es klingt alles so ein bisschen zu utopisch irgendwie und dann.
175 **D:** Ja aber ich denke, dass es was gemeinsam bei beiden ist, ist die gewisse
176 Barriere, die jeder Ausländer ja in Österreich erlebt hat. Es gibt bestimmte
177 Barrieren für alle Ausländer. Aaa das ist die Bürokratie, das ist aa die
178 Aufenthaltsgenehmigung und so weiter. Und das betrifft mehr die Türken
179 und die Afrikaner als die Griechen, die Rumänen, die Bulgaren wegen EU-
180 Raum. Ja?
181 **M:** Mhm.
182 **D:** Das ist ein gewaltiges Problem. Und Leben ist schwer und jeder, jeder will
183 Spaß haben, aber die Zukunft wird hart für die jungen Leute sein, denn
184 diese Hintergrund verpassen, denke ich.
185 **A:** Aber ich finde die Wahrnehmungen sind auch unterschiedlich, wie man
186 was sieht. Weil zum Beispiel ich, so als Brasilianerin, sehe diese Bürokratie
187 zwar ein bisschen mühsam, aber tjaaa, es ist mir auch egal. Warum sollte
188 es, ich nehme alles ziemlich leicht und locker. Und es gibt andere, die
189 denken: „Wow das ist so anstrengend“. Oder es kommt dieses Gefühl, weil
190 gegen andere Generationen, geschichtlicher Hintergrund und so.
191 **A:** Deswegen sage ich, dass die Wahrnehmungen sind so unterschiedlich,
192 |
193 **D:** LJa.
194 **A:** dass deswegen finde ich schwieriger tatsächliche Aussagen zu machen.
195 | |
196 **D:** LJa. LJa, ja,
197 nur ich denke, dass in Österreich bestimmte Vorurteile für bestimmte
198 Länder.
199 **A:** Länder. Brasilien - Gott sei Dank - ist damit, hat damit nicht viel zu tun. Aber
200 **D:** ich denke, dass vor allem die Afrikaner haben viele Probleme. Dann weiß
201 ich, glaube ich, die Türken oder die Jugoslawen.
202 |
203 **I:** LJa, vor allem
204 Türken und Ex-Jugoslawen.
205 **F:** Ich finde auch, dass vielleicht, weil sie aaa die größte Gruppe sind.
206 **I:** Ja.
207 **D:** Na ich denke nicht unbedingt. Ich glaube, das hat mit der Farbe zu tun.
208 Wenn du Afrikaner bist aa wirst du diskriminiert oder?
209 **G:** Afrikaner sind hier nicht so stark hier verbreitet, wie die Türken oder die
210 Serben.

211 **I:** Das stimmt auch wieder. Ja.
212 **A:** Aber das hat auch wieder mit dieses Selbstbewusstsein zu tun. Weil ich
213 kenne zum Beispiel einige Afrikaner, genauso wie Türken kenne ich. Diese,
214 die habens überhaupt nicht gespürt, also wie wenns locker und normal.
215 Das ist für sie kein Thema.
216 |
217 **D:** LSo einen Afrikaner, muss ich einmal kennen lernen. Ich kenne keinen,
218 der überglücklich ist
219 |
220 **A:** L@Echt.@ Okay.
221 **I:** Na was sind das für Leute? Kommen die eher aus nem oberen Haus?
222 Familie hat Geld?
223 **A:** Ich weiß nicht, nicht gehoben, also schon, schon gut, also Ausbildung die
224 |
225 **I:** LOkay.
226 **A:** Eltern oder, oder
227 **I:** ausgebildet
228 **A:** ausgebildet, genau.
229 **I:** Sehr gut. Ja da ist aber schon ein großer Unterschied, weil ich muss
230 sagen, ich hab Leute grad mal kennen gelernt die, ja die hatten eine
231 Ausbildung und so, aber das ist ganz anders. Einen hab ich mal gefragt,
232 wie seits ihr aus Afrika gekommen und der hatte reiche Eltern und zwar voll
233 gebildet und alles möglich, studiert und ich weiß nicht was alles. Und das
234 ist gaaaanz was anders. Also wie er geredet hat, ja was er geredet hat.
235 Das ist ein ganz anderes Level. Und natürlich, da hat er sich auch viel
236 wohler gefühlt hier zu sein und der ganze Papierkram und so weiter als
237 jemand, der das nicht hat, dieses Privileg so aufzuwachsen.
238 **E:** Ja aber eben, die (-en), die Italiener und die Deutschsprachige, die
239 werden ja nicht wirklich als Ausländer gesehen.
240 **I:** Ja eh, der ist schwarz. Das ist ja das. Der kommt her und er ist Schwarz.
241 Okay, die Österreicher, wenn sie einen Schwarzen sehen
242 **A:** Ja aber, weißt du, wie viele schwarze Brasilianer hier gibt? Und sie denken,
243 wow sie sind wie König hier und das ist alles egal.
244 **I:** Das ist aber auch von der Mentalität her.
245 **A:** Aber das ist ja das, was ich meine, dass diese Wahrnehmung, wie man das
246 mit so, mit – wie sagt man das? – mit der Diskriminierung umgeht oder
247 nicht. Weil ich kenne viele, die machen Witz darüber. Die sagen Naja. Sie
248 erleben schon Diskriminierung, halt sie sind eben () und das hat nicht mit
249 so gehoben zu tun und so. Das, das ist halt ein bisschen mit Mentalität
250 vielleicht oder
251 **C:** Oder, oder die Frage, welche Gruppe oder welche Menschen will, will der
252 Sender ansprechen. Ob, ob das - gut sag ma - als Ukrainerin bin ich gar
253 nicht angesprochen. Ich kann weder Serbisch, noch – weiß was ich –
254 |

255 M: LTürkisch.
256 C: noch Türkisch, noch Latinisch. @Ich weiß nicht in noch welche Sprache
257 |
258 A: L@Spanisch@
259 C: das ist.@ Das weiß ich nicht, aber aaam ja also auch von, von Ausländer
260 sind nicht gleich Ausländer, wie wir gerade festgestellt haben. Und dass
261 |
262 A: LJJa.
263 C: () ist vielleicht gut, aber vielleicht wollen auch aa also aus, ausgebildete
264 Ausländer oder aa auf einem bestimmten Niveau auch anspruchsvollere,
265 wollen oder.
266 I: Ich find, das ist mehr für die Arbeiter, für Arbeitervolk gemacht.
267 C: Ja, ja.
268 A: Was vielleicht eh die Mehrheit ist.
269 E: Ja eh, vor allem eben mich spricht das zum Beispiel gar nicht an, weil
270 meine Jugend die Ex-Yu-Sendungen eben in unserer Heimatsprache, dann
271 |
272 M: LMhm.
273 E: schaue ich mir halt lieber die an.
274 H: Das denke ich mir auch.
275 M: Auf welchen Sendern?
276 E: HRTV, RTS.
277 M: Also du meinst wegen den News?
278 E: Genau.
279 H: Ich glaub, dass es bei den Türken genauso ist. Die haben auch Sender.
280 G: Ja wir haben auch Sender. Und wir haben überhaupt keine () und gar
281 |
282 E: LJJa
283 eh
284 G: keine Kinder, die irgendwie nur vor () spielen und Interview geben.
285 D: Apropro denke ich, dass diese Sendungen teilweise könnte man auch im
286 Internet finden. Man braucht nicht extra einen Sender dafür. Ich mein, es ist
287 nicht interessant, nur ich hoffe, aa dass sie sich weiter entwickeln. Ja. Weil
288 momentan grad diese Sendungen kann man alle vielleicht im Internet
289 finden, so das Gefühl man bekommt „ich bin noch zu Hause“ oder „ich
290 habe eine Verbindung zu meiner Heimat“.
291 M: Mhm. Also es gibt ja noch keine Sendung auf Okto auf Ukrainisch bzw.
292 Griechisch.
293 D: Ja.
294 M: Fühlst ihr euch dann irgendwie ausgeschlossen? Oder denkts da, es gibt
295 diese, diese und diese Sprache aber, würdets ihr euch das wünschen, dass
296 es auch?
297 C: Vielleicht in diesem Format nicht unbedingt. Da reichen vielleicht einmal im
298 Quartal eine Sendung in ORF über, über, über das Leben der Ukraine in

299 Wien oder so. Also was mich interessieren würde, wenn da zum Beispiel
300 irgendwelche aaa Programme von, von der Ukrainern gezeigt würden, die
301 nicht unbedingt auf Ausländer Bezug haben. Also einfach als Möglichkeit –
302 weiß was ich – aaa auch Ausländer aus Ukraine in ihren Interessen
303 zeigen. Aber ich hab geschätzt nicht, nicht täglich Okto, Okto-Sendungen
304 gesehen, auch in der Zukunft auch wenn es auf Ukrainisch Sendungen
305 geben wird, glaube ich nicht, dass es mich interessieren würde.
306 M: Okay.
307 G: Ja eben () es ist nicht so professionell gemacht, dass es uns halt
308 anspricht.
309 E: Eben wie du vorhin gesagt hast für die Arbeiterklasse vielleicht okay, oder
310 für die Jugendlichen, aber für uns ist es nicht mehr interessant.
311 M: Nur seids ihr zwei glücklich, also ihr seids beide aus Ex-Jugoslawien, dass
312 es Unterschiede zwischen „Ex-Yu in Wien“ und anderen Sendungen von
313 unten gibt?
314 E: Ich find sie gelegentlich interessant, okay, aber, das kann ich mir auch aus
315 |
316 I: LJJa, ja.
317 E: dem Internet heraussuchen also. Oder man hört es dann doch über
318 |
319 I: LJJa, ja.
320 E: Freunde oder
321 |
322 I: LÜber die Freunde, da möchte ich sagen, über Freunde, wenn
323 irgendwas passieren würde. Wenn ich mir etwas über Serbien anhöre,
324 okay dann bleibe ich halt die drei Minuten dran, die es halt läuft und dann
325 zappe ich weiter.
326 H: @Oh mein Gott.@
327 I: Ja oder ich schaue mir Sendungen an, wo sie gerade Sachen vorstellen
328 und da denkst du dann: „Okay das könnt ich vielleicht hingehen und so.“
329 Aber dann, ja. Und sehr, sehr selten würde ich auf Okto wirklich hängen
330 bleiben und mir. Wie geht, wann haben die Programm von zehn bis Nacht?
331 Ja Also zwei Stunden Bericht eigentlich. Ich glaub da, da muss man
332 wirklich sehr viel dran arbeiten, mehr, mehr rausholen aus der ganzen
333 Sache, weil das ist sehr viel, viel () überhaupt nicht genutzt
334 M: Mhm.
335 A: Ich muss es zugeben, es ist alles sehr seltsam Fernseher. Nur wenn es
336 wirklich also Unterhaltung suchen
337 M: einen Unterhaltungsgrund
338 A: Genau. Und daher find ichs schon ganz interessant, wenn es um
339 brasilianische Sendung geht, auch wenn sie über irgendetwas berichten.
340 Weil ich finde es auch interessant zu erfahren, was denken oder was für
341 Interesse haben die Brasilianer, die im Ausland leben. Also was für ein
342 Unterschied, wenn die Sendung aus Brasilien aus wäre? Weil, dann schaue

343 ich mir an „You Tube“ oder so, weil es gibt ja sonst keine andere
 344 Möglichkeit und ich würd mich schon sehr ()
 345 |
 346 I: LOnline ein oder
 347 zweimal, weil irgendwann wirts ja auch fad oder?
 348 A: Ja, naja, dadurch, dass ich das sehr selten @sehe@, ich könnt schon eine
 349 Stunde oder zwei. Ich könnte es mir vorstellen, sitzen und anschauen.
 350 C: Aber wie oft, einmal im Quartal.
 351 F: Ja aber ich meine nicht, es ist auch nicht realistisch, es ist auch nicht sehr
 352 realistisch. Ich mein, wenn einmal die Woche vorkommen würde.
 353 I: Ja, aber ich denke mir eher, es wäre nötig so viele Zusch, Zuschauer wie
 354 möglich erreichen. Ja und da, wenn wir hier sitzen so, das find ich ziemlich
 355 @schlecht für die Quote@.
 356 F: Ja. Das stimmt.
 357 Alle: @(2)@.
 358 G: An uns werden sie nicht viel Geld vierdienen.
 359 Alle: @2@
 360 M: Aaam ihr habts ja, also du hast gemeint, du kennst „Heimat, fremde
 361 Heimat“ auf ORF. Wenn ihr jetzt ORF 1 und 2, ATV und Puls 4 denkt –
 362 kennts ihr da oder was für Sendungen fallen euch ein, die irgendwie Bezug
 363 auf Migranten ein bisschen
 364 I: Ich kenn da überhaupt nur „Heimat, fremde, Heimat“.
 365 H: „Orientierung“ ist manchmal, aber hier geht's eher aa um Religiöseres.
 366 I: Und „Kreuz und Quer“ ist ja auch.
 367 H: Auch.
 368 I: Aber wirklich spezialisiert ist glaube ich nur „Heimat, fremde, Heimat“.
 369 F: Ich hab auch den Eindruck.
 370 G: Es wurde ja auch Werbung gemacht für eine Migrantenserie, die dann auf
 371 ORF spielt.
 372 Alle: Ja, ja.
 373 M: „tschuschen:power“
 374 F: Ja genau.
 375 A: Ja.
 376 M: Wer kennt, kennen alle diese Sendung „tschuschen:power“?
 377 Alle²⁵³: Ja, ja, ja , ja, ja.
 378 C: Na, ich kenns nicht.
 379 G: () War da nur der Pilot oder waren da auch ein paar Sendungen?
 380 H: Da waren ein paar.
 381 M: Das war von Montag bis Freitag für 20 Minuten, eine Woche lang würds
 382 ausgestrahlt.
 383 I: Uuh jetzt hab ichs verwechselt mit (Bum TV)
 384 H: Ja, aber sie hat ja nur gefragt ORF 1, ORF 2 und Puls 4 und ATV.

385 F: „tschuschen:power“
 386 Die Serie wird kurz vorgespielt.
 387 G: Welche Sender waren das nochmal?
 388 M: Bitte?
 389 G: Auf welchem Sender war das nochmal? ORF 1, ORF 2, ATV.
 390 M: ORF 1, ORF 2, ATV und Puls 4.
 391 () „tschuschen:power“ über Migranten () und es wurde einfach über ihr
 392 Leben in Wien gedreht.
 393 G: Ist das über jetzt?
 394 M: Ja.
 395 D: Und aus welchem Grund?
 396 H: Das weiß ich gar nicht, weil ich habe mir einmal, weil ich Migrant bin, einmal
 397 kurz angeschaut und ich hab gedacht, das ist eine tolle Sendung für
 398 Jugendliche. Das war ja nicht meine Altersklasse.
 399 M: Ja, das ist eine Sendung über Jugendliche und die reden halt über die. Also
 400 die Probleme, die die haben, die Migranten.
 401 E: Ja eh. Sie stellen doch das Leben von ihnen dar.
 402 G: Ja.
 403 A: Den kenn ich. (Ruben) ist das.
 404 G: Der ist Prolet.
 405 A: () in einem Fitnesscenter @(2)@.
 406 M: Die, die es jetzt kennen, also euch hat die Sendung gefallen?
 407 A: Ja.
 408 I: Ja. Ich habe nicht zwar alle Sendungen vollständig gesehen, aber es war
 409 ().
 410 M: Mhm. Aaa jetzt mal generell, sagt ihr das ORF, ATV und Puls 4 genügend
 411 Programme für Migranten haben?
 412 I: Nein.
 413 E: Nein.
 414 H: ATV hat gar nichts, soweit ich weiß. Puls 4 auch nicht. Das hat ja
 415 überhaupt keine aa eigene Sendungen glaub ich, außer dieses Ding
 416 I: Die haben die Morgen-Show na.
 417 H: Ja. Ich fühl mich überhaupt so ausgegrenzt. Über Thema Judentum gibt's
 418 nur was im Fernsehen, wenn es in Bezug auf den zweiten Weltkrieg ist und
 419 |
 420 LJa.
 421 I: sonst gar nix, kommt mir so vor. Ich weiß es nicht.
 422 I: Ja, ja. (Das auf jeden Fall).
 423 Alle: @(4)@
 424 C: auf „arte“, also da gibt's wirklich
 425 H+F: auf „arte“
 426 G+I: „arte“
 427 B: „arte“
 428 C: auf hohem Niveau Fernsehen. () Ich habe vor kurzen einen sehr lustigen

²⁵³ Die Sendung „tschuschen:power“ ist bis auf zweien, G und C allen bekannt.

429 Kurzfilm gesehen über ein jüdisches Paar aus Frankreich. 473
430 | 474
431 H: LAus Israel oder so? 475
432 C: Nein, nein, nein. So über Freund und Welt gedreht. Eigentlich finde ich gut 476
433 gemacht, und solche Filme, aber finde ich gut gemacht. „arte“ kann ich auch 477
434 | 478
435 H: L@(2)@ 479
436 C: empfehlen. 480
437 F: Ja. 481
438 M: Mhm. 482
439 H: So im, im österreichischem Fernsehen gar nix, gar nix. 483
440 I: Doch. Ich finde ORF. 484
441 H: Auch da schon lange nichts mehr. Schon lange nichts mehr. 485
442 A: Weil du vorhin gemeint hast, dass sie, sie tun halt auch weniger so diese 486
443 ausländische Themen oder mit Migrationshintergrund einbeziehen. Weil 487
444 das kommt immer häufiger in Deutschland vor, finde ich, dass das. Es geht 488
445 auch, von mir aus, es kann sein auch ein Witz oder Komödie oder so. 489
446 H: Ja. Ja. 490
447 A: Und irgendwie spricht man sich darüber aus. 491
448 H: Die werden ja hier lächerlich gemacht in den ganzen Sendungen, wenn sie 492
449 irgendwie vorkommen 493
450 A: Wie? 494
451 H: Die werden ja lächerlich gemacht. „Die Idioten, die zu uns 495
452 kommen.“ 496
453 I: Ja. 497
454 M: Ihr würdets euch also mehr Migrantenprogramm wünschen? 498
455 H+G: Ja. 499
456 I: Ja. 500
457 M: Aaa wenn ihr jetzt an die Berichterstattung denkt bei ORF, ATV und Puls 4 501
458 – Goran, wie findest du die Berichterstattung über Ausländer und über 502
459 Migranten? 503
460 B: Naja, schlecht oder? 504
461 M: Also eher negativ oder eher positiv? 505
462 F: Negativ. 506
463 B: Eher negativ. 507
464 M: Okay und in welcher Richtung? 508
465 I: Ich muss sagen, zur Kriegszeit - weil da sind wir grad nach Österreich 509
466 gekommen- und da waren nur mehr ORF - ich weiß nicht, wer die 510
467 gesponsert hat zu der Zeit - die waren unmöglich. „Die Serben bringen alle 511
468 um. Die Serben vergewaltigen alle.“ Ja und im Endeffekt es ging darum, 512
469 dass alle sich gegenseitig umgebracht haben, alle sich gegenseitig 513
470 vergewaltigt haben () und Häuser angebrannt. Und ich muss sagen, ich 514
471 bin wirklich oft sehr verheult vorm Fernseher gegessen. Ja, weil ich mir 515
472 gedacht hab, ja. 516

M: Mhm. Und über Kroaten wurde da die Berichterstattung positiver dargestellt
oder genauso negativ oder?
E: Aaa naja sehr negativ. Deswegen schaue ich mir das auch gar nicht mehr
an ehrlich gesagt. Weil ich mich damals nur grün und blau geärgert hab
darüber. Die Ausländer, die werden halt sowieso total schlecht dargestellt.
Und vor allem Ex-Jugoslawen: Serben und Kroaten und egal. Ebenso die
Geschichte mit dem Kosovo und so weiter. Ja.
I: Ja dann kommen jetzt die Österreicher daher und wollen da erzählen, wie
die Welt aussieht dort. Ja.
E: Genau. Und sie haben keine Ahnung über geschichtliche Hintergründe
|
I: LJJa.
I: Eben. Ich bin von dort weggegangen und da braucht mir kein Österreicher
irgendwas zu erzählen. Das ist fruchtbar.
E: Also sehr negativ.
I: Ja.
C: Aber das ist das vielleicht, das, was ich mir wünsche, dass zum Beispiel in
österreichischen Kanälen, ORF und so weiter, etwas mehr Sendungen mit
Ausländernhintergrund gezeigt werden. So dass es nicht aaam - sag ma -
auf dem TV-Bereich Ghettobildung aam stattfindet, sondern, dass diese
Sendungen auch von Österreichern geschaut werden, auch von
AusländerInnen.
F: Eben. Solche Sendungen suche ich.
C: Also und dass nicht Österreich für Österreicher.
M: Und schaut sich ein Österreicher eine Sendung auf Okto an, die nicht
untertitelt ist? Weil die werden ja nicht alle untertitelt. Glaubt ihr sieht sich
die ein Österreicher an.
A: Ja eben, das finde ich auch schade, dass diese Sendungen nicht untertitelt
sind.
I: Was bringt ihnen das, wenn die Leute das nicht verstehen. Das ist ja
H: () Das hängt auch vom Thema ab, wahrscheinlich verstehen es nicht
alle, die wollen sich nur lächerlich machen, keine Ahnung.
C: Na gut es, es gibt auch, also wir haben auch grade so schlechtes Bild von
Österreichern erläutert wie, vielleicht Österreicher von Ausländern haben.
A: Ja.
C: Also das ist auch schlecht.
A: Weil, wir kommen dann auch diskriminierend rüber.
C: Ja. Ja.
I: Ja nur unsere Kultur hat viele Sachen. Sie sollen nicht nur Verbrechen
zeigen. Wir haben auch tolle Sachen in unserer Kultur. Wir haben alle
unsere zum Beispiel Volkstänze oder wir haben auch unsere Stars. Und
man soll auch positive Sachen zeigen und nicht nur „aha der Ausländer hat
wieder jemanden umgebracht“ oder „die hat wieder wen aufgeschlitzt - war
eh klar, die Ausländer“.

517 **M:** Mhm.
518 **H:** Aber so Bericht, so ist die Berichterstattung nicht im ORF.
519 **I:** Ich find es so. ()
520 **G:** Entschuldige, aber wenn ein Türke irgendwen umbringt, ist es ein
521 Ehrenmord und wenn das irgendein Österreicher macht, ist es nur ein
522 Mord.
523 **F:** Das finde ich auch.
524 **M:** Milena, hast du als Bulgarin, fühlst du dich irgendwie von den
525 österreichischen Fernsehsendern oder von anderen Medien angegriffen?
526 Oder findest du das alles was über deine Landsleute eher positiv berichtet
527 wird?
528 **F:** Ja speziell im Fernsehen, aaa ist oft das Problem, dass oft über
529 Gewalthandlungen da oder der EU-Beitritt jetzt vor ein paar Jahren,
530 darüber berichtet über Korruption und Kriminalität, aber nur ganz, ganz
531 wenig über - leider ist das meiste, was berichtet wird, negativ.
532 **C:** Gut, ich glaub, dass ist grundsätzlich aa irgendwie ausgerichtet von
533 Medien, es sind Fälle zum Wohl der (). Also die Zuschauer und nur (...) etwas verkaufen.
534 **I:** Vom welchem Politiker er Geld kriegt.
535 **H:** In diesem speziellen Fall, geht's aber um Politik, da der ORF auch also von
536 der Politik unterstützt wird. Und wenn man irgendwie wirbt oder gegen
537 ein Beitrittsland, da wird man vorher auch sich vergewissern, dass die
538 Stimmung in der Bevölkerung ausgegangen Sinn macht, also.
539 **E:** Also das einzige, wo ich sagen kann, eben speziell Serbien, Belgrad, wo es
540 positiv dargestellt worden ist, war eben wegen dem Eurovision Song
541 Contest.
542 **I:** @ (3) @ Ja, genau.
543 **E:** Und danach hats dann eben geheißen: „Ja, Belgrad ist sehr schön und die
544 Serben sind ganz nett und hin und her. Aber davor, davor
545
546 |
547 **I:** LJa,
548 davor war auch Krieg.
549 **D:** Es ist verletzend. () Strache ist gerade so
550 **I:** Aber Strache ist unser Freund
551 **D:** Ja, aber das ist (@kein guter Freund@, glaube ich.)
552 **M:** Ja, der Strache hat so ein serbisches Band gehabt
553 **D:** Ja, ja.
554 **M:** Du als Montenegriner bist ja auch serbisch-orthodox. Als du das Band
555 gesehen hast, hast du dir da gedacht: „Ja die Österreicher sind jetzt mehr
556 freundlicher zu Serben oder zu Montenegrinern oder zu Anderen“.
557 **B:** Na.
558 **E:** Das war nur ein PR-Gag.
559 **I:** Eindeutig. Er ist ja jetzt auch mit einer Kroatian zusammen deswegen.
560 **B:** Ja.

561 **I:** Mit einer blonden. () Das passt schon, ich vergeb dem Strache. Sie passt
562 in sein Beuteschema.
563 **A:** Ich finde schon, meine Eindrücke sind ein bisschen auch hier, das Problem
564 ist, dass, dass gerade auch schon besprochen wurde, dass halt genau,
565 genauso behauptet wird, wie, wie die Österreicher gegen die Ausländer
566 und wir Ausländern gegen die Österreicher auch. Und das finde ich auch
567 immer schwierig. Weil mag aus welchen Grund auch sein, wir sind hier her
568 gekommen. Und ich glaube, dass ist eine Sache, warum ich, aaaa
569 beziehungsweise einige Freunde, nie wirklich Schwierigkeiten hatten. Weil,
570 wie gesagt, ich war davor auch in Deutschland fast drei Jahre und da war
571 immer meine Philosophie: „Ich bin hier. Ich muss mich anpassen.“ Und so
572 habe ich für die zwei, es ist so, als ob ich davor viel, viel, viel schwierig. Es
573 waren sehr schwierige Jahre die ersten zwei. Aber ich habe es gespürt,
574 dass nachdem ich die Sprache schon besser konnte und die Leute kennen
575 gelernt habe. Ab dann hatte ich auch die Möglichkeit über meine Kultur und
576 Probleme zu reden. Warum? Weil ich war schon super angepasst und das
577 hatte alles geklappt. Weil es, an mir schon für die Österreicher so vorstellen,
578 dass es auch nicht leicht ist, wenn alle kommen. Die wohnen hier und es
579 passt alles und es ist besser im Vergleich zu deren Heimat, weil sonst
580 wären sie ja auch nicht gekommen. Und die ganze Zeit darüber zu
581 schimpfen „Ja meine Heimat, meine Heimat“. Das ist auch ein bisschen
582 ärgerlich, finde ich.
583 **E:** Ja eh, es ist halt die Frage der Integration.
584 **F:** Ja aber
585 **A:** Ja aber auch von der Ausländerseite.
586 **E:** Sicher. Das auf jeden Fall.
587 **M:** Milena.
588 **F:** Mir hat aaa grundsätzlich so durch die Medien einfach das Bild von, von
589 verschiedenen Nationalitäten sehr stark, innerhalb der Bevölkerung sind für
590 Landesfrieden. Und das sind so isolierte Fälle und einzelne Fälle, wo sie
591 sagen: „Okay, ich fühl mich jetzt wohl und die Leute sind freundlich zu mir“,
592 wenn ich sage, ich komme aus Bulgarien. Weil die meisten hören ja
593 sowieso aaa „Bulgarien und Kriminalität und Korruption und so“. Und die
594 haben so ein gewisses, eine gewisse Vorstellung bevor sie mich als Person
595 kennen.
596 **A:** Ja aber diese Vorstellung kann auch geändert werden, finde ich. Verstehst
597 du, weil, weil dich die Leute kennenlernen. Dann weißt du, die reden nur
598 von der Kriminalität, die immer erzählt werden. Und ich mein, ich gebe
599
600 |
601 **F:** LEben ()
602 **A:** ihnen immer mehr oder weniger Zeit diesen Personen. Ich werde nicht
603 sage „Nein es ist nicht so“ von Anfang an. Es tut mir leid das. Und dann
604 nach - keine Ahnung - Monaten oder so und dann bekomme ich auch die
Freiheit das zu Erklären oder durch mich, sehen sie dann, es ist doch nicht

605 so. Und das spüre ich fehlt ein bisschen, diese Zeit, damit die damit
606 umgehen, weil es ist auch für die andere Seite sehr schwierig. Die
607 Integration kann nur bei beiden Seiten stattfinden.
608 **E:** Ja eben auch was, jetzt zum Punkt negative Berichterstattung über
609 Ausländer. Letzens hat ein Arbeitskollege von mir gemeint, dass zum
610 Beispiel die Serben alle Verbrecher sind. Ja, weil jetzt eben vom letzten
611 Winter ausgesehen, ständig nur schlecht über Serben berichtet worden ist.
612 Ja eben dieser Taxifahrer hier in Wien. Ich weiß nicht, dieser Taxifahrer,
613 das war ein Serbe der ihn ermordet hat oder ein Taxifahrer der vom
614 Serben ermordet worden ist – keine Ahnung - dann eben diverse
615 Kriegsverbrecher und was weiß ich. Und die sagen irgendwie alle. Man
616 wird abgestempelt und es ärgert einen halt schon, weil ich bin hier geboren.
617 Ich denke mir, ich habe damit überhaupt nichts zu tun.
618 **M:** Mhm.
619 **E:** Ich kenne genügend Leute, die sowieso in die Gesellschaft voll integriert
620 sind und die jetzt wegen ein paar
621 **G:** Vollidioten
622 **E:** @Trottelt wollte ich sagen, ist aber egal@, es werden alle irgendwie
623 |
624 **A:** LAber ich finde das.
625 **E:** diskriminiert.
626 **A:** Ich weiß nicht, weiß nicht natürlich wie das bei euch ist, aber ich glaube,
627 gerade mein (Volk verläuft) ist, so denken teilweise oder sehr strikt und
628 überhaupt schauen. Viele Leute, die überhaupt keine Erfahrung haben, nie
629 im Ausland waren und daher nehme ich gar nichts ernst, wenn sie mir
630 mit solchen Aussagen kommen. Es ist Anderes, sie sehen, andere sehen
631 das schon, eine Ahnung haben, super gebildet sind und trotzdem ein
632 bisschen rechts so orientiert sind. Dann find ich anders. Aber die Meisten
633 sind
634 **I:** Manche Leute haben keine Zeit, dass sie den anderen die Zeit geben. Ja,
635 wenn sie sehen, dass sich auch nett sind. Weil stell dir vor, dass ist ein
636 extremes Beispiel, aber stell dir vor, du hast da ein paar Leute, die dich
637 verprügel wollen und du weißt nicht, ob du gleich rankommst an sie.
638 @Würdest du sie dann paar Schläge lassen, damit sie () zurück und du
639 bist ganz nett.
640 **C:** Das ist, das ist irrsinnig schwierig das Ganze.
641 **A:** Aber das passiert nicht bei jedem. Das sind viele ()
642 **I:** Ja, hab ich das schon erwähnt, dass jemand gesagt hat: „Ja die Jugos
643 und machen dies und das.“ Du weißt eh, dass ich Serbin bin. Was? Ne?
644 Dann kommt so: „Du bist eh ganz nett“.
645 **G:** @Genau.@
646 **I:** Das find ich schon sehr arg.
647 **G:** Ich finde ja auch, dass es Diskriminierungen auch unter Ausländern gibt.
648 **I:** Ja.

649 **A:** Ja.
650 **G:** Also zum Beispiel ein, ein Schwarzer ein Drogendealer ist. Das ist ja auch
651 wie ein Verbrecher. Ich mein, es sind nicht die meisten, aber es ist
652 irgendwie () typisch ein Schwarzer.
653 **A:** Mhm.
654 **G:** Obwohl das sicher nicht auf alle zutrifft. Nur es ist halt auch so mit den
655 Türken und den Serben, sie sind auch nicht gerade die besten Freunde der
656 Welt oder Serben und Kroaten sind ja auch nicht sehr gut auf einander zu
657 sprechen.
658 **I:** Naja, ich glaub untereinander ().
659 **G:** Das ist im Internet geschrieben, dass das nicht sehr.
660 **M:** () beiden. Wien hat eindeutig Multikulti Status ebenso die
661 Medienlandschaft () würden?
662 **I:** Ja sie sollten das Zusammenleben fördern.
663 **H:** Genau das ist der Punkt, wie die Migranten sich auch hier immigrieren
664 sollen, sollte auch keinen Extra-Fernsehsender geben, sondern es sollten
665 Sendungen geben, die in den österreichischen Kanälen laufen.
666 **I:** Genau.
667 **H:** Das andere ist, finde ich, Unnütz. Das wird sich auch kein Österreicher
668 anschauen. Wenn es Sendungen gibt, die auf ORF 1 laufen, auf ATV oder
669 Puls 4, dann kann es schon eher vorkommen, dass sich das ein
670 Österreicher einfach anschaut als auf Okto, weil da zapp ich gleich
671 weiter.
672 Bei mir hängt das ab (von der Tagesform), @dann schaue ich mir den Rest
673 auch gleich an@
674 **Alle:** @(4)@
675 **H:** Das ist meine Meinung.
676 **D:** Ja aber du hast Recht. Ja.
677 **E:** Ja.
678 **G:** Ich mein bei „Heimat, fremde Heimat“ ist auch es sehr oft so, dass amm
679 Slowenen gezeigt werden im Kärntner Gebiet. Ja.
680 **I:** Ja.
681 **D:** Da hast du Recht.
682 **B:** Ja.
683 **G:** Da ist ja auch so, dass die Sendung im mehreren Sprachen abgehalten
684 wird und so mit aa
685 **H:** Untertitel
686 **G:** Untertitel ja.
687 **D:** Wie lange noch?
688 **I:** Ja. Sie haben ja auch dieses aa naa () nein, nein, nein, () diese
689 Taubstumm
690 **G:** Aber nicht mehr, nicht mehr.
691 **I:** Was? ()
692 **H:** Nicht mehr. Das war auch bei Wochenschau, das gibt's auch nicht mehr.

693 M: Okay. Ich würde nur noch ganz kurz von euch wissen wollen, konsumiert
694 ihr Medien aus euren Land und wenn ja welche? Wir fangen mit dir an.
695 I: Hmm. Also ab und zu kaufe ich mir eine Zeitung. Aber das wars dann auch
696 von der Medienwelt.
697 M: Okay.
698 H: Aam nur wenn ein Anschlag war oder so, gehe ich dann ins Internet und
699 erkundige mich weiter, weil die haben hier eher weniger.
700 I: Das habe ich vergessen. Internet auch.
701 G: Also ich schau schon ein bisschen ab und zu Nachrichten.
702 M: Nachrichten im Fernsehen oder?
703 H: Im Fernsehen ja.
704 F: Nur das Internet.
705 E: Also ich habe daheim alle Sender eben überm Satelliten.
706 M: Okay. Was sind das für Sender?
707 E: Eben RTS, Pink, davon gibt's mehrere Kanäle. Das ist einmal aus Serbien.
708 I: Pink TV.
709 E: Und HRTV, kroatisch. Ja Pink weil da gibt's Musik, Film und so weiter, da
710 werden halt auch manchmal alte Filme gezeigt.
711 I: Ja aber da gibts jetzt den serbischen Sender RTS oder so, das ist dann
712 das Format wie der ORF hier.
713 E: Ja.
714 I: Aber Pink ist halt eher mehr
715 E: zur Unterhaltung.
716 I: Genau. Habe ich mitgekommen ganz ehrlich gesagt.
717 D: Ich lese griechische Zeitungen im Internet.
718 M: Griechische Zeitungen im Internet. Konsumierst du aa Zeitungen oder
719 Fernsehen aus M?
720 |
721 B: LJa über Internet kriege ich meistens die Nachrichten und Fernsehen.
722 M: Gut und du Oksana liest du denn ukrainische Zeitungen, Internet oder
723 Fernsehen?
724 C: Ich les schon, ukrainisches Fernsehen schauen, wenn wir auch genügend
725 Möglichkeit gefunden hätten. Wir haben nur russische Kanäle. Sonst lese
726 ich im Internet Zeitungen.
727 M: Mhm. Okay. Dann möchte ich mich herzlich
728 A: Ich hab noch nicht.
729 M: @Anna Claudia@ oh Entschuldigung.
730 A: Hauptsächlich Internet.
731 M: Hauptsächlich Internet. Gut. Ich möchte mich bei euch allen herzlich
732 bedanken, dass ihr euch die Zeit genommen habts für meine
733 Gruppendiskussion
734 D: Und wir.
735 A: Gern.

III.IV. Transkription – Okto-ProduzentInnen

Name: Radovan Grahovac
Name der Sendung bei Okto: „Nebenan“
Alter: 60
Beruf: Regisseur
Migrantischer Hintergrund: Kroatien
Österreichaufenthalt: 20 Jahre
Interviewort: Okto-Schnittraum
Datum des Interviews: 10. Februar 2009
Dauer des Interviews: 25min 02 sec

I:²⁵⁴ Guten Tag Herr Grahovac. Danke, dass Sie sich Zeit genommen haben für mein Interview. Aam, ich würd sagen, wir fangen mal gleich an. Die erste Frage, die ich an Sie hätte wäre, am wie Sie von dem Fernsehsender Okto erfahren haben und der Möglichkeit, dass Sie da eine Sendung produzieren können.

B: Wie ich erfahren habe, das erinnere ich mich nicht mehr. Ich denke, Thomas Bauer hat mir gesagt oder ich weiß nicht. Ich erinnere mich nicht mehr, wie ich erfahren habe. Ee, ja und wie ich dazu gekommen bin, dass ich bei Okto arbeite?

I: Mhm.

B: Ich habe ein Projekt gehabt, unabhängig vom Fernsehen, ich wollte einen Film über Roma in Wien machen.

I: Mhm:

B: Und ich habe schon angefangen mit Aufnahmen und dann bin ich in Geldnot gekommen, weil Budget war sehr niedrig und ich habe meine Arbeit aufgehört zu machen.

I: Mhm.

B: Und dann habe ich erfahren, irgendwie, irgendwo, dass es Okto gibt, und dann habe ich, bin ich zu der Idee gekommen, für Okto dieses Material zu verwenden und hm daraus nicht ein Film machen sondern eine Reihe

I: eine Sendereihe?

B: eine Sendereihe und dann ist zu diese Sendereihe „Nebenan-Roma in Wien“ gekommen.

I: Aha. Das heißt, jede Folge von Nebenan handelt über Roma in Wien?

B: Nein, „Nebenan“ hat angefangen mit Roma in Wien, aber dann im Laufe der Zeit, hatte ich, Sohn, wir sind zu Idee gekommen, dass wir so Subreihen machen aaa Oberbegriff war „Nebenan“ und dann eine Reihe „Roma in Wien“, zweite Reihe war überhaupt, die Menschen, die in Wien leben so und Porträts von Wienern, dann Zivildienstler hatten wir jetzt, Arbeitslose in Wien.

I: Okay, das heißt, Ihre Sendung ist nicht nur für Migranten sondern generell in Wien lebende Menschen?

B: Ja, ja, generell es geht um alle, die in Wien leben.

I: Mhm, aber Sie selber sind Migrant?

B: Ja, ja ich stamme aus Kroatien. Ja ja Migrant, aber bin ich, ja wissen Sie, aaaa die Menschen die aus Vorarlberg nach Wien kommen sind auch Migrant. @(3)@

I: In Wien.

B: In Wien. @(2)@. Das ist, das ist, ja.

I: Mhm. Wie machen Sie da die, das Publikum auf Ihre Sendung aufmerksam?

B: Das machen wir selbst nicht. Das hat eigentlich diese Rolle hhh übernimmt oder sollte übernehmen aaa Okto. Aaa.

I: Sie meinen das ist die Aufgabe von Okto?

B: Ja auf jeden Fall. Wir verfügen über keine Mittel das zu machen und auch Infrastruktur und aa was man braucht dafür.

I: Okay.

B: Und wir produzieren. Wir sind froh, dass wir noch immer produzieren können. Wir machen Sendungen und dann geben wir das zu Okto und das sollte eigentlich, diese weitere Arbeit sollte von Organisation, von Okto weiterlaufen, weil Okto verfügt mit Mittel und ().

I: Verstehe. aa bekommen Sie Feedback vom Publikum? Also von Ihren Freunden, Verwandten?

B: Ja schon.

I: Kollegen?

B: Vom Publikum, von Kollegen bekommen wir ja.

I: Und was sagen sie meistens?

B: Ja, wir haben auch einen Preis bekommen für, für die ganze Reihe. Das heißt, wir haben, ja das ganze hat sich als gut erwiesen.

I: Und was sagen Ihre Freunde, also Familie?

B: Ja.

I: Positives?

B: Positives. Ja, ja, ja. Wir haben bis jetzt keine negativen, kein negatives feedback bekommen.

I: Mhm. Und was, was hält Ihr Umfeld von Okto?

B: Puuh, meistens gut. Ja, sehr gut. Ja.

I: Meistens gut. Gab es eine Kritik auch? Oder wie sehr

B: Ja es gibt Kritik manchmal. Ich bemerke, weil ich arbeite bei Ö1.

I: Okay.

B: Das ist ORF, das ist schon eine Professionelle @(2)@

I: ja

B: und die Menschen dort, die arbeiten, die bemerken manchmal, dass hhh Okto auch als sehr - sagen wir - laienmäßig gearbeitet ist, so ungefähr, amateuremäßig hhhh mach, mach ma Foto und arbeiten. Ja.

I: Und ja wie sieht Ihr Umfeld Okto? Weil Okto hat ja im Vergleich zu anderen öffentlich-rechtlichen und privaten Fernsehsendern in Wien oder in Österreich, hat es sehr viele Sendungen von und für MigrantInnen. Wie kommt das bei Ihrer Umgebung an?

B: Hm. Wissen Sie, ich persönlich, ich mache meine Sendungen nicht oder für, für ein gezieltes Publikum.

I: Mhm:

B: Ich mache die Sendung absichtlich um und ich meine alle, auch bei Ö1, was ich arbeite. Ich arbeite wirklich ohne zu denken, dass bestimmtes Publikum, das heißt, ich mache meine Sendungen für alle.

I: Für alle.

B: Wirklich für alle, die das hören und sehen oder @(3)@ irgendwie erfahren möchten.

I: Okay.

B: Das heißt hhh selbstverständlich, dass viele von meinen Themen mit hhh anderen Gebieten, mit anderen anderen Religionen hhh, die meiner Biographie nach hhh mit verbunden sind.

I: Ja.

B: Das heißt, wenn, hhh wenn ich mache die Themen in Südosteuropa, weil ich persönlich aus Südosteuropa komme.

I: Ja

B: Und ich kann mich nicht, und ich möchte mich nicht

I: mhm

B: von diesen Themen befreien oder nicht bearbeiten, aber ich mache Themen auch über Österreich, über alle, die hier leben und das

I: Ich verstehe.

B: Ich denke, diese, diese ganze Teilung zwischen hhh Migranten, hhhh Hiesigen, das ist ein, ein soziales Konstrukt, ein, ein meiner Meinung nach sehr wichtig und sehr für, für, für hhh für eine Gesellschaft hh, um sich zu zu

²⁵⁴ I steht hier für die interviewende und B für die befragte Person.

irgendwie mhhhm sich selbstbewusst zu machen ist wichtig. Aber das ist ein Konstrukt. Wir alle leben hier und wir alle haben gleiche Probleme.

I: Verstehe, mhm. Aam Ihr Umfeld, Ihre Freunde und so, Bekannte sind das jetzt hmm mehr Österreicher oder mehr Migranten?

B: Ich würde sagen, mein Umfeld ist mehr österreichischer.

I: Mehr österreichisch.

B: Aber das ist @2)@ das ist wieder hhh, das ist nicht absichtlich so, sondern wie gesagt, ich denke wir leben in einer Stadt und wir leben alle zusammen mit gleichen Problemen. Nur hh die Frage ist, und Problem ist, dass man manche Schichten der Gesellschaft hh fühlen die Probleme stärker und sind Probleme stärker als die anderen haben. Die Probleme sind gleich. Österreicher, die hier wohnen, die hier geboren sind, sie haben gleiche Probleme als ich. Nur manchmal hhh kommts zu, zu verschiedenen unterschiedlichen Äußerungen von diesen Problemen, aber die Probleme sind die gleichen.

I: Mhm. Mmm in Bezug jetzt auf Okto und MigrantInnen jetzt. Was glauben Sie wieso schauen Migranten Okto?

B: Weil bei Okto Migranten die Chance bekommen haben sich zu äußern, sich zu darstellen. Selbstverständlich, aber das, das ist auch eine eher, eine, eine Geschichte, die auch in Gefahr ist, die ganze Problematik wieder von, von gemeinsamen Problemen zu, zu ihhh irgendwie zu gliedern. Das heißt, hhh man macht für Migranten und hhhh es ist Gefahr, dass manche Sendungen von Okto, wenn wir jetzt über Okto reden, dass manche Sendungen nur Migranten anschauen.

I: Hmm.

B: Was ich möchte, ich möchte, dass meine Sendungen Migranten und Österreicher sehen. Dass Österreicher über diese anderen Menschen etwas erfahren.

I: Glauben Sie ist das der Grund, wieso sich Nicht-MigrantInnen Okto anschauen oder Österreicher?

B: Hhhh. Wo in Österreich?

I: Ja.

B: Meiner Meinung nach viele Österreicher schauen Okto an. **I:** Schon.

B: Ja, in meinem Umfeld viele, viele. Ich höre viele Österreicher, die ja das anschauen und die zufrieden sind. Aber und das, gerade das hhhh ist der Punkt, wenn wir uns eigentlich stärker noch hhh ja einbringen sollten oder.

I: Und Sie meinen Österreicher schauen sich schon Sendungen bewusst an, um eben über die anderen Kulturen, die in Wien leben etwas zu erfahren.

B: Auch, auch das und auch andererseits, dass Okto bringt etwas in Mediengesellschaft, was ORF oder andere Medienanbieter nicht, nicht hhh bringen, nicht darstellen.

I: Ja. Wenn wir gerade bei ORF sind, haben Sie Ihr Konzept anderen Fernsehsendern vorgestellt?

B: Nein, wie gesagt, ich arbeite noch immer beim ORF.

I: Ja.

B: das heisst, ich arbeite beim ORF und ich mache die Sendungen für Okto.

I: Aber haben Sie schon versucht beim ORF hhh also eine Fernsehsendung

B: über diese hhh Romagesichte nein. Romageschichte.

I: Sie machen eine Sendung beim ORF?

B: Ich mache, nein nein, ich mache beim ORF Radio.

I: Radio.

B: Ja. Radio Ö1. Ja. Und ich mache meine Sendungen für Ö1. Aber das sind auch zwei verschiedene hhh ich denke Programme.

I: Ja.

B: Und hhh ich kann nicht sagen, welches Programm Vorteile hat, welches nicht. Ich denke dass, das sind zwei Ebenen, die die für mich zwei zusammen sehr gut funktionieren.

I: Aber Sie haben nie versucht eine Sendung, also eine Fernsehsendung beim ORF oder bei einem anderen Sender hm zu konzipieren. Also Sie haben nie versucht

B: Nen, nen. Ich habe, ich habe gearbeitet, ich habe hh ich habe einen Film für, für Alpha Bayern gemacht. Ja, ja, ich mache ja.

I: Okay.

B: Aber wissen Sie, was wir machen hier hhh in anderen, hhh bei anderen Sendern gibt es solche hhh eigentlich.

I: Möglichkeiten

B: Möglichkeiten nicht. Sie machen so etwas nicht. Sie machens nicht.

I: Okay, aaa finden Sie, dass ORF also 1 und 2, ATV und Puls 4 genügend Programme für MigrantInnen haben?

B: Hmmm, ja genügend? Ich denke nicht, ich denke nicht, dass man gezielt für Migranten machen sollte.

I: Mhm. Es gibt ja zum Beispiel „Heimat, fremde Heimat“, das bezieht sich ja

B: ja, ja

I: mehr

B: Ja aber das ist so.

I: Das ist nicht für MigrantInnen sondern über MigrantInnen.

B: Ja das ist, das ist jetzt ein Thema eee, ein sehr hartes Thema. Ich denke dass, hhhh so wenn so, wenn so an MigrantInnen gezielt ist, man macht es bewusst oder hhhh unbewusst zu dieser Teilung man hhh

I: Aha Teilung.

B: Teilung ja. Das, das möchte ich hhhh ausweichen. Weil wenn Sie haben, Sie wissen von zwölf bis eins ist eine Sendung für MigrantInnen.

I: Aha.

B: Und dann sagt man, okay das ist für Migranten und sie sollten das anschauen.

I: Eine Gefahr.

B: Ist eine Gefahr, ich denke, dass Migranten, die in Gesellschaft verbunden sind, sie sollten auch in Pogrammen nicht für Migranten sondern nur weil, weil halt Programm für Migranten hier besteht in Österreich. Dieses Problem ist auch Problem von Nachbar, von österreichischen Nachbarn, nicht nur von Migranten.

I: Also Sie finden, also die Migranten sollten generell mehr eingebunden sein?

B: Ja.

I: Das heißt, also ORF sollte jetzt nicht nur mit Österreicher Sendungen machen oder einer Community sondern alle eben.

B: Ja klar. Alle, alle Mitbürger sollten hmmm in Medienwelt teilnehmen.

I: Kennen Sie den irgendeine Sendung jetzt, in der über MigrantInnen berichtet wird? Hmm also der ORF oder ATV oder Puls 4. Also ich hab heut „Heimat, fremde Heimat“ erwähnt. Kennen Sie denn noch irgendeine andere?

B: Nein. Nein.

I: Nicht, okay.

B: Und ich schaue mir auch nicht so viel an.

I: Mhm. Wie ist es eigentlich mir Ihrer Muttersprache, wünschen Sie sich da mehr Sendungen in Ihrer Muttersprache?

B: Nein.

I: Nicht.

B: Nein. Hätte ich das gewünscht, würde ich dort bleiben.

I: Gut, aaam. Ja, mhm und was meinen Sie, wie ist es dazu gekommen, dass bei Okto, es ist ja kein Sender für MigrantInnen, ein Österreicher hat hier genauso die Chance eine Sendung zu machen. Aber es haben doch einige

MigrantInnen diese Chance ergriffen. Was glauben Sie, wieso ist es zu dieser Entwicklung gekommen?

B: Mmm, das hab ich nicht ganz verstanden, wieso ist es dazugekommen, dass bei Okto MigrantInnen arbeiten.

I: Ja genau. Also ProduzentInnen.

B: Ja ich denke, dass einfach, das liegt in Struktur von Okto. Aaa Struktur. Hmmm Okto ermöglicht ohne großen Mitteln etwas zu produzieren. Und Okto gibt die Möglichkeit und das ist das Wichtigste in Medien meiner Meinung nach. Es ist nicht, es gibt kein Problem etwas zu produzieren. Ein Spielfilm zu machen ist auch nicht so problematisch. Man kann machen. Aber Problem liegt am Verkauf oder am Sendeplatz, wo man das zeigen könnte. Das, das ist das Problem. Und Okto hat gerade dieses Problem irgendwie gelöst. Okto gibt Möglichkeit, gibt, was Okto gibt und das ist das Wichtigste ist Sendetermin und Sendeplatz.

I.: Mhm.

B: Und das, das ist das Wichtigste. Und so kommen die Menschen hhh, die Medien hhh gestalten haben, das erfahren, die produzieren und bieten Okto an. Das ist hhh so ist es dazu gekommen. Bei Okto ist auch sehr, sehr gut, man achtet nicht viel auf so sagen wir technische oder irgendwo inhaltliche Hochqualität. Es ist möglich, in Grunde, es ist möglich alles hhh zu produzieren. Es gibt diese Hauptregeln, die gut sind. Man darf nicht gegen andere etwas ja Schlimmes sagen. Man darf nicht rassistisch sein oder sexistisch oder so. Aber alles anderes was hh, alles was jemanden zu Idee kommt zu darstellen, ist möglich.

I: Mhm.

B: Das finde ich gut. Ja.

I: Mhm. Aam wenn Sie jetzt an die öffentlich-rechtlichen und privaten Sender denken, wie, was halten Sie davon wie die MigrantInnen dargestellt sind? Wenn jetzt zum Beispiel in den Nachrichten oder generell über Ausländer berichtet wird oder wenn sie sie mal in Sendungen erwähnen. Was haben Sie da für einen Eindruck?

B: Ja das, das, wir kommen, wir kommen wieder zu, zu das Thema. Hhh ich, ich sehe das nicht so geteilt.

I: Es gibt ja zum Beispiel diese Aussagen, nein, nein zum Beispiel Nachrichten. Es gibt ja oder man sagt ja, dass Ausländer oder Migranten in Nachrichten eher negativ dargestellt werden. Teilen Sie diese Meinung oder?

B: Pa nein, ich bin nicht sicher, dass so, so negativ absichtlich ist. Aber die Menschen sind Gruppenwesen und die Menschen hhh, das ist das trifft nicht nur Österreich. Das ist, das ist überall in Welt ist es auch. Eine Gruppe dachte sich besser als die andere und hhh so, dass in Österreich so schlimmer als in anderen Ländern ist, habe ich im Gefühl nicht.

I: Haben Sie nicht.

B: Nein, es kommt jetzt, aber das sind schon die Sachen der Politik, hhhmmm man missbraucht solche Sachen manchmal. Aber das ist ein, für mich ist das ein Prozess, das man überall, aaaa dass man überall finden kann.

I: Mhm.

B: Gerade aus Ländern aus denen wir kommen. Sie und ich. Die Menschen haben sich umgebracht

I: mhm

B: wegen falschen sag ich jetzt,

I: ja

B: falschen Fragen oder Vornamen. 150.000 Menschen haben sich umgebracht. Dann @(2)@ jetzt zu reden, dass ich jetzt über, über Österreicher als ein Beispiel, ein schlimmes Beispiel rede ist eigentlich ist nicht @(3)@ fair.

I: Das heißt Sie fühlen sich nicht diskriminiert?

B: Na, nicht diskriminiert. Ich bin hhh ja, ich bin anders als zum Beispiel jemand der von Vorarl, Vorarlberg kommt oder von Tirol, aber diskriminiert nicht, ja.

I: Mhm. Aaa gut, nachdem es jetzt Okto gibt, glauben Sie, dass ORF oder ATV oder Puls 4 in irgendeiner Art und Weise das Programm kopieren? Dass sie sich irgendetwas abgeschaut haben?

B: Ja, ja das ist möglich und ich habe das gehört, dass man, so etwas gibt. Aber ich denke, dass die Strukturen von all diesen Medien, die Sie jetzt erwähnt haben, hhh ganz unterschiedlich sind. Und diese Unterschiede führen auch zu, zu diesen Profilen und die Profile, die können das sehen oder aber, dass sie das kopieren würden, das glaube ich nicht.

I: Das glauben Sie nicht.

B: Nein, das kann man nicht kopieren. So hhhh ORF seiner Struktur nach, kann das nicht kopieren. Aaa es ist einfach aaaa ganz andere Mechanismen sind in, ja.

I: Mhm. Und von Sendungen, dass sie sich irgendeine Idee abschauen?

B: Wissen Sie, die Ideen sind nicht zu schützen. Die Ideen kann man nicht schützen. Und wenn jemand das macht, das ist auch ein ja, ein Zeichen, dass wir gut arbeiten oder dass jemand gut arbeitet. Die Idee kann man stehlen und ja, ich kann mich freuen, dass die Idee gut war.

I: Aam für die Sendungen bei Okt bekommen Sie ja kein Geld.

B: Kein Geld, ja.

I: Amm wünschen Sie sich, dass sich das ändert?

B: Ja das ist, ich, über das Problem haben wir schon viel gesprochen. Hier auch. Ich denke, dass hhh, dass hh wenn ich Ihnen so etwas sage, ich kriege immer so böse Blicke von von anderen, weil sie denken, dass man, selbstverständlich brauche ich das Geld. Jeder braucht das Geld. Wir produzieren, wenn wir etwas produzieren, das kostet uns. Nicht nur Arbeitszeit, sondern Material und so.

I: Mhm.

B: Wir, Sie wissen, wir bekommen von Okto Kamera und Schnittplatz. Alles,

I: ja

B: alles andere müssen wir selber zahlen.

I: Mhm.

B: Das kostet. Aber ich bin tief überzeugt, dass gerade hhh Faktum, dass bei Okto Produzenten von Okto kein Geld kriegen, dass gerade dieses Faktum dazu beigetragen hat, dass eine sehr gute Atmosphäre zwischen Produzenten herrscht. Das hat, wir alle sind gute Kollegen, wir treffen uns, wir reden, wir scherzen. Hhhh Kontakte sind nicht intensiv, aber wir haben, ich und Matija, wir haben bis jetzt keinen einzigen Problem mit irgendjemanden hier gehabt. Ich finde, so muss die Geschichte weiterlaufen, weil wenns zu Geld kommt, egal ob es eine niedrige oder kleinere oder höhere Summe sein wird, dann werden die Menschen, bis jetzt wir alle arbeiten aus, doch aus einer Leidenschaft und ein, ein, ein Wille etwas zu machen iinnn unseren Bereich.

I: Mhm.

B: Wenn es zu Geld kommt, dass werden wir, willi, willi, wir werden dann denken, ja man kann, von 1000 € kann man auch schon überleben in einem Monat. Okay, ich werde das machen jetzt und dann komms zu Geldversagen.

I: Mhm das heißt, Sie machen das jetzt mehr als ein Hobby oder aus Leidenschaft, aus Interesse?

B: Ja.

I: Und Sie gehen auch einem Beruf nach, normalen, nebenbei?

B: Ja. Jeder der hier arbeitet als Produzent muss etwas anderes machen oder muss irgendwelche andere Wege finden, um seine Sendung zu oder sein Leben zu, zu, zu, zu finanzieren.

I: Ja. Sie meinen, es besteht dann die Gefahr, wenn man hier Geld bekommt.

B: Ja und das und jeder arbeitet hier, hier so lang, wie er das finanzieren kann und das gibt. Wenn es nicht geht, dann gehen sie weg. Und das gibt eine gewisse, eine Fluktuation. Also es ist nicht versteinert. Die Strukturen sind nicht versteinert. Man, die Menschen kommen und gehen, arbeiten und das gibt eine Lebendigkeit oder eine Möglichkeit, dass die Anderen kommen. Mich stört nicht, wenn eine andere Gruppe zu Okto jetzt kommt.

I: Mhm.

B: Und das im Gegenteil, es freut mich, dass mehr und mehr Gruppen hier sind. Aber wenn wir eine gewisse, über eine gewisse Summe die Möglichkeit bekommen würden, über eine gewisse Summe für Produzenten zu, zu entscheiden, dann werden wir denken: Ha wenn eine neue Gruppe kommt, die werden unseres Geld, ein Teil von unserem Geld nehmen.

I: Ja.

B: Und das, das kommt dann Prozess von, von @ (3) @, ja von Versteinigung dieser Lage von Produzenten. Was ich noch nicht hhhh ja als genug und gute Lösung gefunden habe ist, diese, diese Arbeit zwischen professionellen zwischen, zwischen diese Schichte, die Okto führt und Produzenten. Wir, das ist ein bisschen untransparent. Man weiß nicht und hhhh es ist ein bisschen hhhh hier kommts zu einer Teilung. Es gibt eine Schicht der Professionellen und uns die @ (2) @ leidenschaftliche Hobby-Medien-Schaffenden. Und das, das finde ich manchmal noch immer nicht, nicht sehr optimal.

I: Mhm, verstehe. Ich möchte mich bei Ihnen bedanke für das Interview. Zum Schluss würde ich Ihnen nur ein paar demographische Fragen stellen.

...

I: Gut, dann möchte ich mich bei Ihnen nochmals herzlichst bedanken.

B: Ich auch.

I: Dankeschön.

Name: Dorothea Hagen

Name der Sendung bei Okto: „Afrika TV“

Alter: 30-40

Beruf: Diplomcoach, Hypnosecoach

Migrantischer Hintergrund: marokkanischer Vater

Österreichaufenthalt: hier geboren

Interviewort: Okto-Schnittraum

Datum des Interviews: 5. März 2009

Dauer des Interviews: 20 min 28 sec

I: Hallo, guten Tag.

B: @Grüß Gott.@

I: Danke, dass du dir Zeit für mein Interview nimmst und danke, dass du mir das Du-Wort angeboten hast.

B: Gerne.

I: Aam so, also ich fange jetzt mal an. Also wie hast du vom Fernsehsender Okto und der Möglichkeit dort eine eigene Sendung zu produzieren erfahren?

B: Ammm ich mach seit sicher zehn Jahren bei Radio Orange die Sendung „Awareness FM“ und bin auch immer wieder in Kooperation mit Radio Afrika, mit Radio Afrika gewesen. Seit Radio Afrika existiert, kenne ich den Magister Alexis Neuberg. Und ich hab zuerst mit einer Freundin das Basisseminar gemacht aam in Okto, aaa weil wir wollten, dass, also ich hatte geplant eine Sendung zu machen, wo ich afrikanische Künstlerinnen und Künstler, die hier in Österreich leben vorstellen werde. Aaa und nachdem ich emmm von Radio Afrika von Herrn Magister Neuberg eingeladen wurde den Afrika-Frühlingsball zu organisieren, bin ich dann wieder bei Radio Afrika gelandet und dann

irgendwo auch dann bei „Afrika TV“, wo ich gedacht hab:

„Das ist doch fein, es gibt schon „Afrika TV.“ Also das wurde, ich bin nicht bei der Gründung dabei gewesen, aber dann also ein halbes Jahr oder dreiviertel Jahr, dann bin ich schon voll drinnen gewesen und voll aktiv dann auch mit Kamera,

I: mhm

B: mit allen drum und dran.

I: Weißt du, wie man zu der Idee gekommen ist diese Sendung zu machen?

B: Naja, die Idee gab es eigentlich schon lange. Also hhh wir haben immer schon also, weil ich Alexis zwischendurch mal früher getroffen hab, immer schon geredet. Also, also es sollte einen Migrantensender geben, wo sich eben auch die afrikanischen Mitbürgerinnen und Mitbürger präsentieren könnten, ihre Kultur präsentieren können und vor allem den Österreichern präsentieren könnten. Da ja viele Vorurteile daher kommen, dass man aus, aus Ahnungslosigkeit, weil man nicht weiss, wie sind die anderen. Um das eben, diese Berührungängste abzubauen aam „Afrika TV“ ein feiner Kanal wäre. Die Idee war im Grunde schon sehr lange da.

I: Mhm. Aam es soll, mmm hab ich das jetzt richtig verstanden, es sollen jetzt beide angesprochen werden? Beide, also sowohl ÖsterreicherInnen als auch die afrikanische

B: Genau es sollen AfrikanerInnen angesprochen werden einerseits um sie zu stärken in ihrem Selbstbewusstsein und Self-empowerment zu zeigen. Also auch, dass man sagt, man zeigt afrikanische Geschäftsleute, man zeigt afrikanische Künstler, alles was es im kulturellen und im interkulturellen Bereich gibt aa aa in Bezug auf Afrika in Österreich. Da gibt es mittlerweile sehr viele Vereine und dass so auch in einer gewissen Weise ein Sprachrohr sein für diese Organisationen, die es hier gibt. Es gibt, also fast von allen () gibt's Vereine und dann haben viele afrikanische Frauenorganisationen gibt es auch. Und da gibt's spezielle zum Beispiel „Ding FGM“, dann hhh die schwarze Frauenorganisation, afrikanische Frauenorganisation und „Afrika TV“ sieht sich da so ein bisschen als Sprachrohr für die AfrikanerInnen, ihnen aber auch ein bisl eine Heimat zu geben. Dass man sagt, wir spielen afrikanische Musik, wir bringen auch aaam Berichte aus Afrika. Wir haben Kontakte zu afrikanischen Radiostationen, Fernsehstationen. Aam dass einerseits für die AfrikanerInnen hier und eben für „Self-empowerment“, dass du zeigst Geschäftsleute.

I: Mhm.

B: Weil da braucht's auch an Unterstützung und Vernetzung. Und das zweite ist, um eben ÖsterreicherInnen für die einen, die sich ohnehin dafür interessieren, also die aa afrikanische Kultur lieben, dass es etwas gibt und für die anderen, die mal zufällig reinschauen sehen, ah das schaut ja, is ja toll oder es ist sehr interessant, das habe ich nicht gewusst. So ein bisschen auch eine Informationssendung auch zu sein. Deswegen ist es auch so vielseitig, dass man sagt, man bringt Kultur, man bringt dann aber auch Informationen, man bringt politische Diskussionen aaam. Wir schauen, es ist eh von, von der Zeit und von den Leuten nicht so intensiv möglich, wie wir gern möchten.

I: Mmm.

B: Aber ich denk ma damit kann man das so allgemein zusammen fassen.

I: Aaam machst du die Anderen, also die Landsleute, auf die Sendung aufmerksam?

B: Ja mittlerweile wissen das schon alle. Also wir haben eine website, www.radioafrika.net. Das wissen schon fast alle. Also wir sind vernetzt somit mit fast allen afrikanischen Geschäften. Haben natürlich auch Flyers aufgelegt. Die Leute wissen das. Durch kleinere Events zum Beispiel aaa wurde von Afrika, Radio Afrika organisiert ein Event, der in

verschiedenen Bezirken stattgefunden hat. Aaa „Afrika hautnah“, wo man geschaut hat, wo sind die Spuren, afrikanische Spuren in dem Bezirk, welche Geschäfte gibt es, Diskussionen mit den PolitikerInnen dort. Aam ja und durch die Radiosendung, also es wissen viele Leute natürlich, dass das es das gibt. Das hat sich schön langsam, aber sehr toll entwickelt.

I: Amm bekommts ihr Feedback vom Publikum oder Familie, Freunde, Kollegen?

B: Ja also auf jeden Fall sehr viel. Also speziell vom afrikanischen Publikum. Natürlich, wenn wir zum Beispiel mal einen Event coovern, da freuen sich die Leute sehr, weil sie sich da mal selber sehen, sehen aha das bin ich jetzt, weil zu einem Seitenblicke, also in Seitenblicke wird es nicht kommen, gel?

I: Mhm

B: Also wenn man so haben will, haben wir das auch gesagt, wir gehen auch zu dem Event, interviewen die Leute dort, und es ist für viele auch eine schöne Erfahrung sich selber mal zu sehen und zu sehen, da gibt es eine Plattform, wo die eigenen Interessen auch vertreten werden.

I: Mhm, aam wie ist die Reaktion aam auf den Fernsehsender Okto?

B: Sehr gut.

I: Wie ist da die Meinung?

B: Sehr gut. Also sehr gut. Also ich hab viele Freunde, die schauen nicht nur „Afrika TV“, die schauen auch Ex-Yu, die schauen viele andere Sendungen und aaa viele sagen: „Gott sei Dank ein werbefreier Sender.“ Das ist einmal schon was ganz, ganz tolles und, und zweitens eben aaam ja politisch auch ein bisschen überlegter und nicht so viel Kommerz.

I: Mhm. Aam und dein nicht-migrantisches Umfeld, also die Österreicher, wie finden die es, also Okto.

B: Okto, ja eh im Grunde auch so. Ja auch. Kann man auch sagen, dass sie ja sehr froh sind, dass es keine Werbepausen gibt oder Werbeunterbrechungen. Sehr froh sind, dass eben politische Diskussionen gezeigt werden, die es vielleicht wo anders nicht gibt.

I: Mhm.

B: Also, dass eben auch kleinere Gruppen aaaa gezeigt werden oder Aktivitäten gezeigt werden, die vom ORF niemals gezeigt werden würden. Also wenn man sagt, da ist mal eine Demonstration oder mal also Dinge, die halt von, von großen Medien gar nicht im Fernsehen gezeigt werden. [Unterbrechung durch ein Handytelefonat seitens der interviewten Person]

I: Fallen dir noch weitere Gründe ein, warum ÖsterreicherInnen Okto schauen?

B: Aam ja vielleicht weil ein bisschen ORF-müde sicher und also eben dass, dass viele Sender sehr kommerzig sind. Aaam ja ich glaube, dass ORF politisch vielleicht in einer Richtung geht, wo Leute sich nicht mehr damit identifizieren können. Und ja dass, das eine, ja dass sie das auch als ein sehr authentischer Sender empfinden.

I: Aam wurde das Konzept von „Afrika TV“ schon anderen Fernsehsendern zuvor vorgestellt?

B: Nein.

I: Nicht.

B: Nein. Also wir waren froh, also es hat schon immer die Idee gegeben und wir waren sehr froh, dass es die Möglichkeit gegeben hat, dass hier mit Okto zu machen.

I: Mhm. Aam.

B: Wir waren ja, Entschuldigung, wir waren ja eine der ersten. Wir waren die erste Sendung überhaupt und das aaam ist auch ganz toll.

I: Okto ist ja mit „Afrika TV“ on air gegangen.

B: Genau, genau.

I: Mhm. Aaam und wurde irgendwie anders versucht bei einem Fernsehsender eine Sendung zu machen? Nicht „Afrika TV“, sondern irgendeine andere Sendung bei einem anderen Fernsehsender anzubringen?

B: Nein bis jetzt nicht, aber es sind schon Überlegungen da, dass man vielleicht also eher, dass man sagt, dass man mit afrikanischen Fernsehsendern zusammen arbeitet. Das man vielleicht Austausch macht irgendwann mal. Aaam es gibt eben schon Radiokooperationen, wo es dann auch ein Journalistenaustausch gibt, wo unsere Journalisten runterfahren, wo Journalisten von unten raufkommen, hier auch Seminare machen. Und das ist schon fürs TV auch geplant, dass man sagt, irgendwann, dass man austauscht. Also wir haben schon zwei Sendungen mal bekommen von, ich weiß jetzt nicht mehr aus welchem Land genau. Aber also prinzipiell die Idee ist auf jeden Fall da und wir sind auf jeden Fall offen dafür.

I: Mhm. Aaam kommen wir mal jetzt zu den öffentlich-rechtlichen und privaten Fernsehsendern in Österreich. Also ORF 1 und 2, ATV und Puls 4 vor allem.

B: Mhm.

I: Findest du, dass diese TV-Stationen genügend Programm für MigrantInnen gestalten?

B: Also ich weiß überhaupt, also beim ORF weiß ich „Heimat, fremde Heimat“, aber das ist eben ein öffentlicher Sender. Bei den anderen hab ich nichts gesehen, wo ich sage könnte, das ist Migrantenprogramm oder so. Wüsst ich jetzt nicht, also nichts, das so stark gewesen wäre, dass mir das aufgefallen wär.

I: Mhm, aaam glaubst du, wünschen sich Migranten, du hast ja marokkanischen Hintergrund, Programme in der Muttersprache? Jetzt in den öffentlich-rechtlichen Fernsehsendern in Österreich und in privaten.

B: Sicher. Ich denk mir, dass heißt nicht, dass jetzt die Migranten nicht Deutsch lernen wollen, aber aaaa es geht auch so ein bisschen aaa ums Heimatgefühl oder einfach die Wurzeln, woher komm ich. Das ist schon aaa, dass sich die MigrantInnen schon wünschen aaa, dass es solche Sendungen gibt. Und es gibt ja auch immer Rückmeldungen, wenn wir zum Beispiel, wir haben schon Sendungen in Suaheli gehabt. Da gibt's ganz tolle Rückmeldungen von Leuten, die eben Suaheli sprechen, zum Beispiel.

I: Mhm.

B: Und aaa das Feedback ist da immer sehr, sehr gut oder auch wir haben französischsprachige, englischsprachig und auch afrikanische Sprachen. Also ich glaube schon, dass die Migrantinnen und Migranten sich Sendungen wünschen in ihrer Sprache. Was wie gesagt, nicht heißt, dass sie nicht Deutsch lernen wollen, aber es ist eben dieser Bezug zu, zur Heimat.

I: Mhm.

B: Einfach durch die Sprache auch dann.

I: Mhm und was sagst du jetzt dazu, dass eben Okto sehr viele Migrantensendungen hat? Also Sendungen von Migranten für Migranten.

B: Aaam find ich ganz toll da. Wer kann die Migrantenszene besser zeigen als die Migranten selber? Weil ich denk ma, wenn das dann wieder Österreicher machen würden, wäre das so von, von außen. Aber wenn Leute aus der Basis selber kommen das zeigen, ist es ein ganz anderer Blick drauf.

I: Mhm.

B: Weil ein Österreicher wird es aus seinem Beobachtungsblick machen und eine Österreicherin, aber ein ein Migrant wird das aus der Szene selber von innen heraus und dadurch wird's auch viel authentischer.

I: Mhm. Aaam Bist du mit der Darstellung von der ausländischen Bevölkerung, die in Österreich lebt aam

einverstanden? Also in Fernsehen, die Berichterstattung über die Ausländer in Fernsehen.

B: In Fernsehen oder in Zeitungen also ist nach wie vor aaa leider in eine Richtung, in der immer Ausländerinnen und Ausländer oft kriminalisiert werden. Aaa ja die Darstellung ist nicht - sag ma - kann ma nicht sagen, dass sie sehr positiv ist. Und da würde ich mir schon eine Aufwertung, eine Aufwertung wünschen. Ja.

I: Mhm.

B: Mir eine Aufwertung wünschen.

I: Aaam, was glaubst du, wieso ist es dazu gekommen, dass bei Okto eben so viele Sendungen von Migranten gestaltet werden? Weil jeder hat ja die Möglichkeit hier einzureichen.

B: Ja also ich denke mir die MigrantInnen haben sich die Chance genommen und das find ich toll. Also ich denk mal, man mus sich oft auch den Platz nehmen. Aaa und ich denk ma, aaam da haben viele diese Gelegenheit genutzt, was ich was ich sehr sehr wichtig finde und vielleicht haben die Österreicher geglaubt, dass is das andere schon abgelegt oder das war nicht so das Interesse da. Aber ich denk mir, aaam es ist auf jeden Fall eine gute Entwicklung, dass Okto, also wirklich fast Schwerpunkt Migrantensender geworden ist. Das hat, das kann man schon sagen, das hat sich schon ein bisschen in der Richtung entwickelt.

I: Es hat dieses Image.

B: Ja, ja, ja.

I: Mhm. Hast du den Eindruck, also seit dem es Okto gibt, aaam dass eben die anderen Fernsehsender sich jetzt irgendetwas davon abkupfern, oder irgendetwas kopieren oder auch jetzt in diese Richtung mehr gehen werden?

B: Eeem, jein, würd ich sagen. Einerseits wird ja zum Beispiel „Heimat, fremde Heimat“, ist ja reduziert worden oder wirds reduziert, was ja, ja und andererseits wollen sie dann doch wieder, weil sie sehen, es geht gar nicht mehr anders. Die Migration ist nicht aufzuhalten.

I: Ja.

B: Migration ist aber auch wichtig. Wir haben eine Überalterung der Gesellschaft und die Österreicher haben sehr viel weniger Kinder als die Migranten. Und es ist auch für die Pensionssicherung zum Beispiel wichtig, dass wir eine Zuwanderung haben. Also man darf eben diese, diese Sache und das wird den Medien auch schon langsam bewusst. Ich glaub, ich denk ma, früher oder später werden sie sich auch was überlegen. Also zum Beispiel hat ja nicht die Kronen Zeitung, sondern der Kurier jetzt über diesen Fall (Brenen), diesen Afroamerikaner, Lehrer an der Vienna International School.

I: In der Straßenbahn.

B: Genau, der niedergeschlagen worden ist von Polizisten. Das erste Mal, dass ich das gesehen hab, dass die, dass der Kurier so massiv ganze Seite berichtet hat und das mehrmals.

I: Positiv?

B: Positiv, also positiv für, für den Migranten, also für schwarze aa afroamerikanische und afrikanische Mitbürger. Und da sehe ich dann schon eine Entwicklung, dass, dass die Medien spüren, das kann gar nicht mehr so gehen, dass sie die Migranten da irgendwie aaaa raus aa drängen aus der Gesellschaft, sondern es kann nur mehr Integration sein.

I: Mhm. Okay, glaubst du jetzt, weil die ganzen Okto-ProduzentInnen, die ja Migrationshintergrund aufweisen, aaam dass vielleicht diese Diskriminierung, egal ob in Print oder in anderen Medien, der Grund war eben, um eine Sendung bei Okto zu machen. Dass es ein Motiv war, weil du hast ja erwähnt, um sie mal anders darzustellen.

B: Ja es ist sicher einfach, dass sie sagen: „Jetzt nehmen wir uns selbst den Platz, um aa eine Art der Selbstdarstellung, um zu zeigen, so sind wir wirklich und nicht so wie werden,

wie wir sonst dargestellt wurden in den Medien. Sondern wir zeigen dann, wie wir wirklich sind. Wir zeigen unsere kulturelle Szene, wir zeigen, was wir politisch machen. Wir zeigen, wie es uns am Arbeitsplatz geht. Einfach aaaa aus den täglichen Lebenssituationen, aa damit die Österreicher verstehen oder vielleicht dann langsam auch andere Medien, dass die Dinge nicht so sind, wie sie vorher verbreitet wurden.“

I: Mhm. Aaam für die Sendung „Afrika TV“, also die bei Okto läuft, ihr bekommt ja von Okto kein Geld.

B: Nein.

I: Aam wünschst du dir, dass sich das ändert?

B: Das wär natürlich toll. Also ich würde das schon wünschen aus dem Grund, dass wir dann einfach aa mehr Leute haben könnten.

I: Mhm.

B: Mehr aaa, mehr Sendungen vorproduzieren könnten und flexibler sein könnten. Und natürlich dann auch aaa einen eine größere Bandbreite auch bringen könnten. Weil ein, ein, eine Sendung wird immer lebendiger, wenn du viele kleine Teile drinnen hast, wenn du in einem oder zu viele kleine Teile zum Schneiden zum Beispiel braucht wahnsinnig viel Zeit. Und ja das wär ein großer Wunsch. Klar.

I: Mhm. Ihr habts ja, du hast gesagt, ihr könntets euch vorstellen auch für andere TV-Sender zu arbeiten.

B: Mhm.

I: Aaam nur mit Bezahlung?

B: Also das müsste dann schon mit Bezahlung sein, weil eigentlich die Kapazität jetzt schon sehr eng ist. Weil jetzt mach ma alles um sonst. Jetzt mach ma das so, weil wir es gern haben, weil wirs für wichtig empfinden. Nur ich denk ma, wenn ma dann für andere Fernsehstationen dann wieder schon gut, wenn man ein bisschen eine Bezahlung kriegen würde. Das wär dann schon wichtig.

I: Mhm. Gut zum Schluss würd ich von dir noch wissen wollen, also mhm das Produzieren deiner Sendung ist das, es, eher ein Hobby oder eine Leidenschaft oder weil du etwas damit aufzeigen wolltest oder alles zusammen?

B: Naja es ist aam wichtig, also empfinde es als sehr wichtig. Es ist sicher auch in einer gewissen Weise auch eine Leidenschaft, weil sonst würde man sich da nicht für viele Stunden herein setzen. Aam ich empfinds als wichtig einfach aam aus der afrikanischen Szene die Situation aufzuzeigen, um eben einerseits die AfrikanerInnen zu stärken.

Andererseits ÖsterreicherInnen zu zeigen, wie ist die afrikanische Szene wirklich, weil Afrikanerinnen und Afrikaner werden ja auch in den öffentlichen Medien oft dargestellt in einer Weise, die nicht sehr förderlich für sie sind.

I: Mhm. Jetzt nur noch ein paar demographische Fragen.

...

I: Ja dann möchte ich mich herzlichst bedanken für das Interview.

B: Bitte, gerne.

Name: Mostafa Ismail

Name der Sendung bei Okto: „Al hadaf“

Alter: 43

Beruf: Laborarzt

Migrantischer Hintergrund: Ägypten

Österreichaufenthalt: seit 2005

Interviewort: Wohnort der Interviewerin

Datum des Interviews: 7. März 2009

Dauer des Interviews: 18 min 35 sec

Anmerkung: Obwohl seitens der interviewten Person das Du-Wort angeboten wurde, wird im Interview durch die befragende Person aufgrund des Umgewöhnungsprozesses zwischen Duzen und Siezen gewechselt.

I: Guten Tag. Aam, danke, dass du dir die Zeit genommen hast für mein Interview und danke für das Angebot des Du-Wortes.

B: Nichts zu danken.

I: Aaam. Kannst du mir zuerst sagen, wie du vom Fernsehsender Okto erfahren hast und von der Möglichkeit, dass man dort eine eigene Sendung produzieren kann?

B: Ich hab das über die Zeitung (Isman) gehört und ich hab einmal ein Infoabend von Okto besucht. Und dort habe ich erfahren eee, wie kann man das alles machen. Ich hab bisschen Idee gehabt vorher mit dem Technik, mit dem Kamera, mit, mit den ganzen Sachen und ich habe diese Kurse besucht. Da gibt's eine Pflichtkurs in Okto. Das ist eee, wie man mit den Kamera umgehen kann, wie man Studio aaa machen und Urheberrecht und so weiter. Und hab ich das alles gemacht und ich hab diskutiert mit die Leute in Okto, aaam wie ist die Idee, wie kann ich ein Pro, Programm aaa zwischen Migranten und den Inländer, die Österreicher. Und aaa wir haben alles diskutiert in aller Ruhe wirklich und haben geklärt, was kann, was kann nicht und aaa wenn die Idee in Ordnung ist, dann haben akzeptiert, dass ich die Sendung zu machen.

I: Mhm. Und wie sind Sie auf Ihre Idee gekommen?

B: Eigentlich ich habe gesehen, dass es viele Migranten hier am, die nicht ganz entschieden, ob die hier in Österreich ihre restliche Leben hier weiter führen und oder zurück zu ihre Heimat. Und wir leben hier. Es ist nicht einfach für denen. Gehe ich zurück? Bleib ich da? Und das macht Problem. Und ich wollte mit meiner Sendung sagen, dass es, dass wir auch dies ist Heimat und da man muss sich irgendwie anpassen. Man muss nicht aaa seine Identität verlieren, aber kann sich auf irgend Weise aaa richtig integrieren.

I: Mhm. Aaam also würde man sagen, ihre Sendung für ihre Landsleute gemacht.

B: Und für Österreicher. Weil, ich wollte den Österreicher auch zeigen,

I: mhm

B: wie weil kann nicht zwei Leute zusammen verstehen.

I: Ja.

B: Nur wenn ich verstehe ihr Hintergrund, du verstehst meine Hintergrund und du musst die beide irgendwie auf ein Verständnis, auf ein Punkt kommen, dann können wir weiter leben. Aber wenn ich behalte nur meine Kenntnisse, du behaltest dein Kenntnis, dann kommen wir nie irgendwie näher.

I: Mhm.

B: Und das eee, meine Sendung ist nicht arabisch und nicht deutsch. Das ist Mischmasch.

I: Aaa, auf beide Sprachen.

B: Genau. Ich bringe kulturelle Sachen von Ägypten zum Beispiel und Beispiele von den Leuten da hier und umgekehrt kulturelle Seite von Österreich.

I: Sie kommen aus Ägypten.

B: Ägypten. Ja.

I: Berichten sind nur über Ägypten oder auch über andere arabische Länder.

B: Die ganzen arabischen Länder.

I: Die ganzen arabischen Länder. Mhm. Machen Sie denn Ihr Publikum, also Ihre Landsleute auf Ihre Sendung aufmerksam? Also machen Sie Werbung?

B: Ja, aber das ist aaa nicht real, weil ich habe auch ein Team und die sind, die reden über die Sendung.

I: Mundpropaganda.

B: Ja, aber richtige Werbung aam dieses ist schwer, weil hier alles teuer ist. Teuer. Ja, aber sonst Mundpropaganda und Okto eigentlich. Aaa ich hab bemerkt, dass nicht viele Leute,

Migranten sondern kennen Okto. Die meisten wissen nur ORF 1, 2 aber Okto is auch nicht viel Werbung darüber. Und das sollte wirklich viel.

I: Mhm, also Okto sollte, sollte mehr Werbung machen?

B: Ja. Es gibt viele interessante Programme, viele verschiedene Länder, verschiedene Kultur. Musik auch. Also es gibt viele Programme, die wirklich kann man entdecken, wie andere.

I: Aaam bekommen Sie Feedback vom Publikum. Also Reaktionen auf Ihre Sendung von Ihren Freunden, Bekannten, Kollegen.

B: Ich hab zwei Sendungen, zwei Folgen jetzt in Okto und komischerweise gestern hab ich erfahren viele Feedback von viele Leute. Sie waren in ein Symposium und da hab ich getroffen sogar jemand von ORF, der hat gesagt, der hat das zufälliger Weise gesehen und hat ihm gut gefallen. Ja auch die Schule, weil ich mache manchmal Reportage über die aktuellste Problematik in Schule oder mit Islam oder irgend so. Und die Leute haben gesehen die Beiträge und die waren wirklich sehr begeistert.

I: Aaam was denkt denn, also Ihre Leute, Ihre Umgebung über Okto?

B: Ich habe bemerkt, am Samstag zum Beispiel, ich mach diese Reportage für Okto oder so was, viele kennen nicht was ist Okto. Und da muss ich erklären, was, wie, wo ist. Und darum sag ich, dass mindestens damit Okto, bei Telekabel, Beispiel. Ja. Das sollte irgendwie, irgend kurz dabei, damit die Leute wissen, dass es diese Sendung gibt. Aam aber Beispiel, ich habe eine Reportage gemacht über die letzte Folge, Apotheke, die, die, die beschäftigte viele Leute von verschiedenen Länder. Aber ich, also ich hab gesagt Okto, ob die Inländer oder die Ausländer dort, haben nicht gewusst was ist Okto und ich musste erklären was ist Okto, wo, wie, wie kansst du das sehen und so weiter.

I: Mhm, gut. Aam die Leute in Ihrer Umgebung, sind das eher Leute mit Migrationshintergrund oder sind das mehr Österreicher?

B: Mmm. besonders nach 1996, es gibt hier viele Migranten und ich würd sagen alles Inländer oder Ausländer, das is alles Mischmasch. Das gibt es von alle, allen Ländern aus der Welt.

I: Mhm. Aaam was glauben Sie aber wieso schauen sich ÖsterreicherInnen Okto an?

B: Eee neugierig. Neugierig auf andere Kulturen, will wissen, was die anderen machen oder denken oder haben sie gehört. Ich habe bemerkt, die Leute, die, die Österreicher, die schauen, interessiert auch die Sprache Beispiel. Wir wird diese Sprache ausgesprochen, wie die Leute unterhalten und oft die verstehen nichts von der Sprache, aber irgendwie interessant. Auch für mich, wenn ich schaue andere Sendung von andere Land, weil andere Bürger von irgend aaaa

I: anderes, andere Sendung von Okto anschauen.

B: Ist auch interessant. Ich verstehe nicht Türkisch oder Jugoslawisch oder so. Das kann ich nicht, aber mit Gefühl man schaut die Sachen.

I: Mhm. Okay. Aam haben Sie bevor Sie Ihr Konzept Okto vorgestellt haben, es einem anderen Fernsehsender vorgestellt?

B: Aaaa meinen Sie, also ich habe gedacht eine andere Sendung wie ORF oder irgendwie?

I: Ja genau.

B: Eigentlich schon. Ja ich hab gedacht, dass vielleicht ORF mehrere Leute das sehen kann oder Interesse hat oder eine Sendung mehr Publikum zusehen. Oder wie bei Heimat, diese Sendung.

I: „Heimat, fremde Heimat“

B: Ja, aber das ist nicht einfach. Bei Okto viel einfacher.

I: Bei Okto einfacher. Aam haben Sie aaam haben Sie mit ORF geredet oder?

B: Mm du kommst nicht durch.

I: Man kommt nicht durch.

B: Ja.

I: Telefonisch oder schriftlich?

B: Jaaa, umleiten auf eine Person, die nicht zurückruft oder ee bei Okto ist einfach. Du gehst Okto, kommst Oktoabend, dann werdest du direkt mit Leuten kontaktieren. Und wenn du schickst eine Mail, bekommst du gleich oder sofort Antwort, ob positiv oder negativ oder was, was ist.

I: Und was wollten Sie da ORF genau vorschlagen für eine Idee?

B: Eee das auch die gleiche Idee wie ähnlich, wie bei Okto. Das is irgendwie aaa Obergruppen, die sich in verschiedenen Kulturen. Also ORF als ein österreichischer Sender, beliebt von fast alle da hier. Sogar die Migranten die schauen ORF.

I: Mhm.

B: Mm hhh dadurch kann leicht zu die jeder Bürger, die in Wien wohnen kommen.

I: Verstehe. Aam wenn wir jetzt bei ORF sind, aam wenn Sie jetzt an ORF, also 1 und 2, ATV und Puls 4 denken, sind Sie der Meinung, dass Sie genügend Programme für MigrantInnen haben?

B: Nein, nein.

I: Nein. Sind Ihnen welche bekannt?

B: Ja, ja alle.

I: Also „Heimat, fremde Heimat“ haben Sie erwähnt.

B: Ja und ATV und Puls.

I: Aam migrantische Sendungen also

B: Nur Heimat, die in ORF. Das was man in Kopf merken kann. Aber die Zeit von Heimat, die Sendezeit ist auch nicht günstig.

I: Ist nicht die günstigste?

B: Nein. Das es auf ein Programm, muss nicht täglich, aber in ein Hauptabend.

I: Hauptabendprogramm.

B: Sollte.

I: Mhm. Aam du als Migrant, sehnst du dich nach Programmen in deiner Muttersprache in eben auf auf diesen vorher erwähnten Kanälen?

B: Am Anfang hab ich schon das gesucht. Sogar hab ich gesprochen mit EU-Besitzern, Beispiel, warum bringt kein irgend Sendung mit arabisch Sprache oder so was und das hat gedauert zehn Jahr bis die haben, bis schon war, war Sendung arabisch.

I: Okto?

B: Die, die UPC.

I: Aa UPC.

B: Ja, aber.

I: Es gibt ja einen arabischen Sender.

B: Gibt es einen Sender, also nicht österreichischen Sender heißt „A R T E“. Das ist ein französischer Sender,

I: mhm, „arte“

B: aber hat jede Woche einmal aa irgendein Programm auf aa arabische Sprache.

I: Mhm. Okay. Aam das heißt, Sie würden sich mehr Programm wünschen in den österreichischen öffentlich-rechtlichen und privaten Fernsehsendern für Migranten.

B: Ja. ich hab auch was, ja das kann nur ein großer Sender auch machen.

I: Mhm.

B: Dies betrifft nicht nur Arabisch sondern egal wo, ja, weil einmal in der Woche ein Film bringen von die Land, irgend Land.

I: Mhm.

B: Die Filme machen die Kulturen hier. Dann siehst du wie Leute wirklich. Ja das ist Film, aber trotzdem bringen die was von Realität. Das kann man aaa davon was haben.

I: Mhm. Hauptsächlich sind ja amerikanische Filme.

B: Meistens.

I: Oder österreichische, deutsche.

B: Die sind von Amerika, die ganzen Filme.

I: Sie meinen es ist auch vorteilhaft von anderen Ländern Filme zu zeigen.

B: Ja, ja sicher. Weil Beispiel bei uns, ja, die Filme zeigen nicht nur eine bestimmte Schicht von Gesellschaft, sondern von verschiedenen Schichten.

I: Mhm.

B: Suiten und so weiter. Und wenn diese Filme gezeigt für die Leute, dann die können verstehen die Hintergrund, die kulturelle Hintergrund für jede Schicht und wie denken diese Leute. Gestern jemand hat gesagt, eine gute Beispiel, ja. in Ägypten, wenn man fährt Auto, fährt mit Gefühl. Hier fährt mit Regel. Das heißt,

I: aha

B: @2)@. Ja wenn du siehst die Leute wie leben, dann kannst du leichter verstehen wie seine Reaktion hier. Dann kann ich, dann das kann ich mit ihm besprechen und das kann ich nicht. Das kann ich, dieses Thema kann ich offen und dieses Thema kann ich nicht. Ist empfindlich für ihn oder ist nicht empfindlich und dann geht.

I: Mhm. Aam was Sagen Sie dazu, also was sagst du dazu, dass Okto sehr viele Migrantensendungen, also Sendungen für Migranten, also von Migranten für Migranten hat. Was ist deine Meinung. Ist das gut so oder?

B: Ja ist es auch gut, weil die, wir reden nur von ein, von A zu B. Aber wir reden nicht von A zu B zu C und umgekehrt. Ja weil Österreich und die aaa Araber Beispiel. Ja. Aber was macht Araber mit Jugoslawien oder was macht, weil die auch gleiches Verhältnis sollte sein. Und wenn, wenn so viele aaa Diskussionen mit verschiedenen Migranten, das macht homogenes Send, homogene Sendung im Leben zusammen mit die Leute.

I: Okay. Aam bist du mit der Darstellung von MigrantInnen im öffentlichen und privaten österreichischem Fernsehen einverstanden? Also wie sie in ORF 1, ATV und Puls 4 gezeigt werden?

B: Aam.

I: Wenn, wenn mal über Migranten was berichtet wird.

B: Aam ich habe gesehen paar Sendungen in ORF auch über Migranten. Aber leidet aa macht nur die Schale. Es geht nicht tiefer.

I: Also nur oberflächlich.

B: Ja.

I: Okay. Okto ist ja ein Sender, wo jetzt alle ein Konzept einreichen können.

B: Ja.

I: Es ist aber doch so, dass sehr viele Ausländer, also Migranten das gemacht haben. Was glaubst du, wieso ist das so?

B: Aaa weil ich glaub, die noch nicht gut bekannt für die Österreicher. Weil, wenn viele Österreicher davon erfahren, dass glaub ich, die würden die dann auch mitmachen.

I: Dass Okto nicht bei vielen Österreichern bekannt ist.

B: Ja, ich hab das immer gedacht von meinen Kollegen, von den Ärzten, von alles, dass es nicht so publiziert wird.

I: Mhm. Aam hast du den Eindruck, also seitdem Okto verschiedene Angebot für und von MigrantInnen hat, dass jetzt andere Sender das kopieren werden?

B: Wie meinen Okto kopieren?

I: Naja, Okto hat viele Migrantensendungen, dass jetzt ORF zum Beispiel auch sagt, ja okay, jetzt sollten wir mehr Migrantensendungen machen oder ATV oder Puls 4.

B: Ja. Muss nicht, kopieren nicht, aber können andere Ding machen. Aber leider das von, von meiner Erfahrung, wenn ORF will eine Reportage über Migranten machen.

I: Mhm.

B: Die machen große Budget und dann gehen, fahren zu die Land und so weiter und die machen eee das ist auf medienrechtlich Richtlinien zu tun. Aber die können auch die Informa, die gleichen Informationen haben von den Leute, die hier Leben. Wäre besser, weil die werden keine politische Einfluss aufnehmen.

I: Okay. Aam kommen wir jetzt zu der Berichterstattung bei ORF, ATV und Puls 4. In der Berichterstattung über Ausländer, also fühlst dich durch die Berichterstattung über Ausländer in Österreich diskriminiert? Weil es ist ja oft eine negative Berichterstattung.

B: Irgendwie schon, weil schauen nur die Negative, wie du grad gesagt hast. Die schauen nicht auf alles. Und du musst wirklich die eee. Ich habe gemerkt, die Österreicher, ja, man kommt ein Fehler. Die, die sehen das ganze, auch die Fehler, aber sonst was positiv in diese, dieser Schachtel da.

I: Mhm. War das vielleicht ein Motiv für dich eine Sendung zu machen?

B: Ja.

I: Doch.

B: Ja, ja.

I: Aamm bei Okto bekommst du ja kein Geld.

B: Nein.

I: Könntest du dir vorstellen, also könntest du dir vorstellen, dass sich das ändert?

B: Sicher. @ (3) @ Na, weil die Produktion kostet wirklich viel. Und manchmal aaa müssen wir vor Ort zum Aufnehmen auch bezahlen uns so.

I: Mhm.

B: Ja und deshalb irgendwie, irgend kleine Unterstützung wär nicht schlecht, glaub ich. Weil du kaufst Material, du kaufst aaa Geräte. Du vermieten kannst nicht 100% auf Okto verlassen, weil die Okto ja borgen die Kamera, borgen die Sache, aber bestimmte Zeit. Aber wenn du willst ein Thema machen, kannst nicht warten bis die Kamera frei ist und so.

I: Verstehe. Du hast vorhin gemeint, du kannst dir jetzt eben vorstellen für andere Fernsehsender eine Sendung zu machen, zum Beispiel beim ORF. Beim ORF erreichst du mehr Menschen.

B: Genau.

I: Aam, das würde, das könntest du dir also gut vorstellen?

B: Ja.

I: Aber nur mit Bezahlung oder?

B: Hh wir können auch halten kurzfristig ohne Bezahlung. Das bis die Idee kommt, weil auch, wie schon gesagt, Bezahlung, es ist nicht für Luxusleben sondern für die Weitergehen.

I: Mhm.

B: Weil aaa

I: Mhm, um die Sendung besser zu machen.

B: Genau.

I: Zum Schluss würd ich jetzt nur noch ein paar demographische Fragen stellen. Und zwar nachdem, aaa deine Sendung heißt?

B: „Al hadaf“

I: „Al hadaf“.

B: Ja das,aaa das ist arabische Wort und bedeutet das Ziel.

I: Das Ziel. Mhm.

...

I: Dann möchte ich mich herzlich bedanken.

B: Ich danke dir.

Name: Dino Sose

Name der Sendung bei Okto: „BUM TV“

Alter: 33

Beruf: Chefredakteur

Migrantischer Hintergrund: Bosnien

Österreichaufenthalt: seit 2005

Interviewort: Büro des Interviewten bei der Zeitung BUM

Datum des Interviews: 10. März 2009

Dauer des Interviews: 14 min 26 sec

I: Guten Tag. Danke, dass du dir die Zeit genommen hast für mein Interview und danke dass du mir das Du-Wort angeboten hast. Okay, wie hast du vom Fernsehsender Okto erfahren und von der Möglichkeit dort eine eigene Sendung zu produzieren.

B: Zufällig schaute ich Kanal, Kanäle und und aa ja dann sah ich Okto bzw. „Ex-Yu in Wien“.

I: „Ex-Yu in Wien“.

B: Die waren, genau. Wir haben zurzeit bei zwanzigste, die zwanzigste Sendung. Das heißt, wir sind seit in etwa zwei zwei Jahre schon in Okto, aber „Ex-Yu in Wien“ gibt's viel länger oder ein Jahr länger.

I: Mhm.

B: Und ja, so.

I: Okay und wie bist du auf die Idee gekommen zu deiner Sendung „BUM TV“?

B: Wieder die gleiche Antwort nur ein bisschen aa korrigiert. Aaa indem ich diese Sendung aa sah.

I: Mhm, also Ex-Yu in Wien.

B: Ex-Yu in Wien, genau. Also das war für mich, ich schämte mich.

I: Du schämtest dich @ (3) @?

B: Ja, eine zeitlang, dann habe ich beschlossen aaa eigene Sendung zu produzieren

I: mhm

B: und den aaa Österreichern wie, wie auch Migranten mit, mit, aus ehemaligem Jugoslawien, zu zeigen, dass es auch anderes Bild von Leuten aus ehemaligem Jugoslawien gibt. Also eine Kontrasendung zu, zu „Ex-Yu in Wien“.

I: Zu „Ex-Yu in Wien“, mhm. Heißt das, du wolltest viel mehr, dass, aa also die Sendung für die Österreicher machen?

B: Ne, ne, ne, ne aaa.

I: Also das Publikum, dein Zielpublikum?

B: Publikum, Zielpublikum sind sind beide Gruppen, also eigentlich aaaa Migranten aus ehemaligem Jugoslawien, zweite, dritte Generation oder erste Generation,

I: mhm

B: wie auch aaa auch andere Ausländer und Österreicher. Das heißt mit, aaa da wir fünfundsechzig oder achtzig Prozent aaa Musik aa in der Sendung haben, dann, dann, dann eben aa dann können wir jede, jede Gruppe animieren. Und so wollen wir den Österreichern zeigen, dass wir auch andere Musik haben

I: mhm

B: als typische Balkan

I: Volksmusik.

B: Ja, Volksmusik bzw. auch österreichische Balkanmusik, (Santel) oder Boban Markovic oder, oder Bregovic.

I: Mhm.

B: Aaa dass es auch andere Art von Balkanmusik gibt und aaa MigrantInnen, die aa hier leben und aus, aus ehemaligem Jugoslawien kommen. Auch zu zeigen, dass es andere Musik gibt aus diesen, außer diesen Turbo-Folk-Scheiß.

I: Mhm, gut, verstehe. Aam wie machst du denn deine Landsleute auf die Sendung aufmerksam? Machst du Werbung?

B: Wir machen Werbung in eigener Zeitung. Wir haben BUM-Zeitung.

I: Mhm.

B: 50.000 Stück. Verteilen monatlich an 400 Adressen und damit ist es erledigt. Wir haben Internetportal bumnovine.com oder bumzeitung.com, dann auch newsletter, wenn wir senden.

I: Okay bekommst du Feedback vom Publikum?

B: Im Prinzip wenig. Wenn, dann, dann wegen dem Pirelli, Pirelli Lied.

I: Pirelli Lied.

B: Das will jeder haben.

I: Mhm.

B: () aber im Prinzip wenig. Also ich kriege aaa diese auf diese spezielle Okto-email-Adresse bumtv@okto.at krieg ich wenig, sehr wenig oder fast nichts.

I: Und eem wie denkt dein Umfeld, also deine Freunde, deine Kollegen, deine Bekannten über deine Sendung?

B: Positiv, auf jeden Fall.

I: Positiv. Und aa was denken die über Okto?

B: Gemischt. Überwiegend aaa schämen sie sich, @(4)@ wenn sie „Ex-Yu in Wien“ schauen.

I: @(2)@ Okay.

B: Aber aaa ob über Okto ja teilweise langweilig, teilweise nicht. Kommt drauf an, welche Sendung, weil es gibt bei Okto echt langweilige aaa Sendungen, die, die zu also eben, eee es ist super, dass es einen Kanal hat, wo jeder Fernsehen machen kann, aber nicht jeder ist eben für Fernsehen geschaffen. Und des deswegen aaa muss, muss ich mir nicht nicht alles anschauen.

I: Mhm.

B: Aber es gibt durchaus interessante Sendungen. Speziell in den letzten paar Monaten gibts seit dem die, diem die otisci-fingerprints oder - keine Ahnung - Kochshow vermisst ich bei Okto, diesen deutschen aa Kochmeister, aber egal.

I: Okay. Aam wie findet dein nicht-migrantisches Umfeld Okto, also ÖsterreicherInnen, deine österreichische Freunde?

B: Keine Ahnung, keine Ahnung.

I: Hast du Migranten in deinem Umfe haaaa Nicht-Migranten in deinem Umfeld, also österreichische Freunde?

B: Doch aber die, die schauen kein Okto.

I: Die schauen kein Okto. Okay.

B: Oder haben kein Okto. Haben kein Zugriff, haben keinen Kanal, UPC.

I: Ja was glaubst du, wieso schauen Österreicher Okto?

B: Wieso?

I: Mhm.

B: Vielleicht weil es zwischen ORF 1 und und ATV steht. Muss man schauen.

I: Muss man schauen.

B: Weil, weil Kanal, wenn man aaa Kanäle wechselt, dann stößt man auch auf Okto.

I: Ja.

B: Und wenn was Interessantes läuft, dann schauen die Leute das.

I: Also durchs Zappen. Mhm.

B: Durchs Zappen, genau. Ich kann mir vorstellen, dass es zu neunzig Prozent durchs Zappen ist.

I: Okay. Mhm.

B: Ich kann mir wenig vorstellen, dass irgendjemand jetzt jetzt ein Okto, der nicht mit Okto direkt zu tun hat aaa Programm liest und dann dann speziell auf, auf irgendeine Sendung wartet.

I: Mhm. Aaa hast du dein Konzept irgendeinem anderem Fernsehsender schon mal vorgestellt gehabt?

B: Ne.

I: Nur Okto.

B: Ne, nur Okto.

I: Mhm und hast du schon mal versucht bei einem anderen Fernsehsender irgendwie ein Konzept einzureichen?

B: Ne, das ne, ne.

I: Auch nicht. Aam wenn wir jetzt bei den anderen Fernsehsender sind, wenn du jetzt an ORF 1 und 2, ATV und Puls 4 denkst. Aam bist du der Meinung dass diese Programme, also diese Sender genügend Programme für MigrantInnen haben?

B: Genügend Programme für MigrantInnen. Kommt darauf an, was die Migranten wollen. „Bauer sucht Frau“ oder serbokroatisches Fernsehen hier.

I: Mhm, aaam ist dir den irgendeine Sendung bekannt, die spezifisch auf Migranten zugeschnitten ist?

B: Naja, jede, jede Talkshow mit Herrn Strache @(3)@. Das glaub ich. Der Strache ist der einzige, der Migranten massiv aaa Migrantinnen aaa

I: fasziniert

B: fasz ja, ja, erwähnt, wenn er Gast bei ORF bei ORF ist. Aber in Prinzip nein, nicht, nein.

I: Aa, kennst du „Heimat, fremde Heimat“?

B: Ja.

I: Okay, aa du als Migrant, also wünschst du dir muttersp, also muttersprachliche Sendungen jetzt auf ORF, ATV?

B: Ne, ne überhaupt nicht.

I: Überhaupt nicht.

B: Brauch ich auch nicht.

I: Mhm. Denkst du, dass diese Sender irgendwie mehr diese Sendungen wie „Heimat, fremde Heimat“ oder eben andere Sendungen für Migranten machen sollten?

B: Mmm ja, aber man, man sollte irgendwie eine, eine Mittelschicht, das heißt, eines, aaa eine Sendung oder paar Sendungen, die, die eben Migranten wie auch Österreicher ansprechen.

I: Mhm.

B: Das heißt Themenauswahl, Themen so auswählen, dass es eben nicht nur jetzt nur für türkische Zuseher oder, oder für Leute aus dem ehemaligen Jugoslawien, Jugoslawien konzipiert ist, sondern auch irgendwo eben mittig, zwei, zwei Seiten zu, beide Seiten zu, zu animieren. So was wäre optimal, meiner Meinung nach.

I: Mhm, aaa was sagst du jetzt aber dazu, dass Okto hat doch viele Migrantensendungen.

B: Ja.

I: Was sagst du dazu?

B: Was was sage ich?

I: Deine Meinung dazu, ist das gut oder eher unnötig oder?

B: Warum nicht. Wie, wie ich es sehe, viele Themen multimedialen Wert. Das heißt, wenn es jetzt eine, eine, wenn es ein, wenn es ein TV-Kanal, speziell in Türkisch aa in also Österreich gibt und dass das so ausschließlich auf Türkisch, hab ich nichts dagegen. Schau ich jetzt nicht, weil ich nichts verstehe, weil, wenn ich Titel sehe dann vielleicht schau ich mal. Aber in Prinzip habe ich nichts dagegen, warum auch.

I: Aaa warum glaubst du hat Okto so viele Migrantensendungen? Weil ein Österreicher kann ja auch ein Konzept einreichen. Es hat schon mehr, also nur glaube ich ein Drittel an migrantischen Sendungen, aber doch mehr als ORF oder die anderen.

B: Viel, Vielleicht weil das Grundidee war irgendwie - was weiß ich - irgendwie mit MigrantInnen durch, durch, aaa durch die Verbindung von Okto mit, mit, mit - wie heißt - Verein aaa. Die Leute die bei Okto arbeiten haben Verbindungen mit, mit, mit migranten

I: mit migrantischen Vereinen.

B: Vereinen genau. Dadurch kommt es, dass, dass sie, dass die eben diese Migrantinnen oder Migranten aaa animiert haben und dass ein Drittel davon eben migrantische Sendungen produziert.

I: Mhm.

B: Aber nicht hhh und wenn man Okto, Okto aaa sieht, dann denkt man: „Aaha das ist irgendwie ein, ein Migranten Migranten-TV-Sender“ und dann ja. Vielleicht deswegen

I: okay

B: gibt's nur wenige im Vergleich.

I: Mhm. Aaam bist du mit der Darstellung von MigrantInnen im öffentlichen und privaten österreichischen Fernsehen einver, einverstanden? Wenn mal über Ausländer und Migranten berichtet wird, wie berichtet wird?

B: Ja doch aaa außer beim Okto.

I: Doch also mit öffentlichen.

B: Bei, bei Okto gibt's nicht genug Kontrolle. Das heißt bei Okto kann sich jeder selbst vorstellen und, und sich Gruppe nennen.

I: Mhm.

B: Das heißt nicht, nicht jedem soll man eigentlich Kameras geben und und ihm lassen, dass er macht was er will.

I: Mhm.

B: Weil aaa gibt's auch eine Verantwortung gegenüber Zuschauern. Und es gibt Sendungen bei Okto, die die aaa falsches Bild vermitteln,

I: okay

B: die mehr Migranten aaa

I: schaden.

B: schaden als irgendein ORF oder ATV mit, mit irgendeiner Sendung.

I: Mhm. Aaam fühlst du dich durch die Berichterstattung über Ausländer in den Medien diskriminiert? Wenn du jetzt an Nachrichten denkst. Also beim ORF zum Beispiel.

B: Ne. Nein.

I: Nicht.

B: Ne, nicht, nein.

I: Mhm. Gut aam kannst du dir vorstellen, bei anderen Fernsehsendern zu arbeiten. Nicht nur bei Okto sondern ORF oder ATV oder Puls 4?

B: Doch klar. Ja.

I: Bei Okto bekommst du ja kein Geld.

B: Nein.

I: Bei einem anderen Fernsehsender würdest du nur für Geld arbeiten oder?

B: Kommt drauf an eben.

I: Mhm. Aaam meine letzte Frage an dich wär, was waren jetzt deine Motive die Sendung zu machen? Du hast gesagt um eben ein Kontraprodukt zu „Ex-Yu in Wien“.

B: Kontraprodukt und um meine unsere Zeitung zu promoten. I: Mhm.

B: Und um aaa eben auch im TV ja auch im TV präsent zu sein. Und eben jedem was zu zeigen aaa ein, ein, ein, ein Puls Postives raus zu schicken. Dass man sieht aha das gibt's eben, eben Leute oder Musik aaa, aaa die eben anders sind. Die nicht in diesen aaa Vorurteilen aaa nicht dazu passen. Ein anderes Bild von, von Migranten.

I: Also Vorurteile abzubauen.

B: Genau.

I: Aam zum Schluss würd ich dir nur noch ein paar demografische Fragen stellen.

B:

I: 2005. Mhm. Ich wollte nur zum Schluss wissen, möchtest du, dass das anonym bleibt oder kann ich ruhig deinen Namen erwähnen.

B: Ja ja klar.

I: Kann ich erwähnen?

B: Klar.

I: Dann möchte ich dir echt herzlichst danken, dass du dir die Zeit genommen hast.

B: Bitte. Bitte.

I: Danke für das Interview.

Name: Dejan Ajvazovic

Name der Sendung bei Okto: „Living in Bec“

Alter: 28

Beruf: Musiker

Migrantischer Hintergrund: Serbien

In Österreich lebend: seit 2000

Interviewort: Okto-Schnittraum

Datum des Interviews: 10. Februar 2009

Dauer des Interviews: 16 min 46 sec

Anmerkung: Obwohl seitens der interviewten Person das Du-Wort angeboten wurde, wird im Interview durch die befragende Person aufgrund des Umgewöhnungsprozesses zwischen Duzen und Siezes gewechselt.

I: Aaam Herr Dejan, danke, dass Sie sich Zeit genommen haben für mein Interview. Ich werde Ihnen jetzt Fragen stellen bezüglich Ihrer Sendung, die Sie auf Okto produzieren. Und ja, fangen wir mal an. Aam Dejan, wie haben Sie vom Fernsehsender Okto und der Möglichkeit hier eine eigene Sendung zu produzieren erfahren?

B: Aaa, also das hab ich erfahren über eine Bekannte.

I: Mhm.

B: Der hat mir gesagt, vielleicht gibt's irgendwelche Möglichkeiten,

I: mhm

B: dass man da produziert. Meine Idee war eigentlich ein Internetfernseher. Das wollte ich machen und er kommt da auch irgendwo quer und dann habe ich eigentlich da produziert die Sendung. Und am Anfang, da eigentlich bin ich seit Anfang da, seit 2005.

I: Also seitdem es Okto gibt, weil Sie meinen von Anfang an.

B: Ja. Seit 2005 und zuerst habe ich zusammen mitgemacht mit „Ex-Yu in Wien“.

I: Mhm. Also mit „Ex-Yu in Wien“.

B: Ja und dann haben wir uns getrennt und dann hab ich gemacht zuerst „stageshow“. Das ist eine Sendung so wie ein Quiz. Da kann man so verschiedene Sachen gewinnen, so Unterhaltung, ein bisschen Musik und irgendwelche Fragen über Wien, über Kultur und vieles anderes war.

I: Mhm.

B: Und dann zuletzt mache ich jetzt diese Sendung „LIB TV“, „Living in Bec“ und in dem kann man da so verschiedene Leute kennen lernen, internationale Kuch, Küche, dann verschiedene Tipps zu Wochenende, wo kann man ausgehen aaa und Informationen. Hauptsache Leute aus Ex-Jugoslawia und andere auch.

I: Also ist Ihre Sendung extra für Ex-Jugoslawen gedacht?

B: Aaa sag ma so 70 % oder 60 %. Also nix komplett. Zum Beispiel jetzt habe ich in erste Sendung, habe ich gehabt auch einen Produzent aus „Afrika TV“. DJ Willi und der hat eigentlich, ich hab ihn vorgestellt und der hat uns gezeigt afrikanische Küche. Also das ist auch interessant für nix, nicht nur für unsere Leute, sondern auch für Leute aus verschiedenen Kulturen, Religionen also für alle. Und hab ich bisschen mehr, bisschen mehr hab ich die afrikanische Küche ee - wie soll ich sagen - ee

I: näher gebracht unseren Leuten.

B: näher gebracht unseren Leuten. Bravo.

I: Okay. Aam aber dein Publikum dein Zielpublikum sind nicht nur Ex-Jugoslawen sondern alle, Österreicher auch?

B: Auch.

I: Alle.

B: Alle ,ja, ja. Und es gibt wirklich viele Leute, die nicht also aus Ex-Jugoslawien sind, die sehen diese Sendung, weil die Moderation und noch vieles mehr, paar Interviews, das ist alles auf Deutsch. Und nur also irgendwelche also nicht das

was nicht sehr wichtig ist, dass ist auf Serbokro oder Bosnisch-Serbisch-Kroatisch - wie sagt man jetzt? - Sag ma auf Jugoslawisch. Ja?

I: Ja. Okay. Aam deine Bekannte, deine Freunde, die sich die Sendung anschauen, sind das hauptsächlich Migranten oder eher Österreicher?

B: Weißt du was - wie soll ich dir das - also es gibt viele, also Nicht-Bekannte, also Bekannte sehen es sowieso. Also, aber es gibt viele auch verschiedene Leute, die nicht aus Ex-Jugoslawien kommen, weil ich hab zuletzt ein Friseursalon, also bei mir gibt's eine Rubrik „Styles & Trends“ und da kann man sich bewerben. Also immer irgendwelche Dame kann sich da bewerben. Und die Dame kriegt also komplette Nägel-Set, Frisuren und sie wird verändern immer irgendwie. **I:** Aha. Aber jede kann sich bewerben? Egal welche Nationalität.

B: Jede, egal welche Nationalität, egal woher kommt und da wird gesprochen auf Deutsch in diese Rubrik. Und zuletzt da war ich in ein Friseursalon und da sind viele, viele - sag ma - so Österreicher oder Leute, die nicht aus Ex-Jugoslawien kommen. Die, die sagen, die haben das gesehen und die finden das wirklich super toll.

I: Mhm, aaamm was glaubst du, wieso schaut sich ein Nicht-Migrant, also ein Österreicher ein, eine, eine Sendung, die von Migranten produziert wurde an?

B: Aaa es gibt verschiedenen Gründe. Zum Beispiel irgendwer sollte also wissen, wie, wie ist in ein anderen Land. Wie sind Kulturen? Wir haben zum Beispiel verschiedene Essen, nicht nur aus Ex-Jugoslawien, sondern wie gesagt auch aus Afrika, aus, da in Wien kann man wirklich verschiedene Kulturen treffen. Und ich glaube, das ist einzige Platz, wo man mit so viele Leute zu tun hat und so viele Religionen und Kulturen - und was weiß ich alles - und jeder interessiert sich irgendwie für eine andere Kul, Kultur, Kultur, Kultur und sollte irgendwas also erfahren und wissen, wo die oder andere also Leute. Ich glaube deswegen wollte man schauen, was gibt's bei uns zum Essen, Veranstaltungen oder - was weiß ich - irgendwas anderes. Zum Beispiel dieses, dieses aaa Rubrik „Styles & Trends“, das ist wirklich interessant, weil, weil der, da kann sich jeder bewerben und das ist, wir verändern immer irgendwem und da schaut immer jede, egal welche Nationalität. Da schaut immer irgendwelche gerne.

I: Aaam machst du Werbung für deine Sendung?

B: Eigentlich nicht, also.

I: Wir erfahren die Leute von deiner Sendung, dass es sie gibt?

B: Die, die, die, die schauen einfach nur das Okto und das wars also. In letzte Zeit, jetzt hab ich vor paar Monate, vor zwei Monate auf Radio Orange begonnen zu machen eine Radiosendung. Und dort sag ich, also da ist eine Sendung auf Okto und auf Okto sag ich meine Sendung auf Radio und jetzt ist eigentlich Radio Fernsehen immer.

I: Deine Bekannte, also deine Freunde, was halten sie von Okto?

B: Also die, die manche sagen, das ist super, also die erzählen, welche Sendungen nicht gefallen nix, aber das ist überall so. Ja Geschmackssache. Und Hauptsache Okto schauen sich wirklich sehr, sehr viele an. Über, überall wo ich gehe oder frage oder jeder schaut, jeder kennt irgendwelches, was passiert ist irgendwo und viele wirklich schauen das. Also haupt die die Leute aus Ex-Jugoslawien schauen das wirklich sehr, sehr gern.

I: Aam hast du versucht dein Konzept bei einem anderen Fernsehsender vorzustellen?

B: Nein überhaupt nicht, aber ich so paar Ideen gehabt, aber eigentlich mir gefällt's hier und es ist okay.

I: Also du hast noch keinem anderen Sender das vorgestellt?

B: Na, nicht.

I: Und irgendetwas anderes auch nicht, noch nie bei einem Fernsehsender was vorgestellt?

B: Na, na, na. Ich hab jetzt ein paar Angebote für einen anderen Fernseher zu arbeiten, aber

I: Für welchen, darf ich fragen?

B: Für Top Music.

I: Top Music?

B: Ja. Das ist eine relativ neue, also junge aaa - wie sagt man - aaa

I: Fernsehen?

B: Media. Ja.

I: Okay.

B: Sie ist nur auf Satellit zu sehen.

I: Aaa also finden Sie oder findest du, dass die Fernsehsender ORF 1 und 2, ATV und Puls 4 genug Programme für Migranten haben?

B: Eigentlich nicht. Die haben überhaupt nichts. Es war nur dieses ORF 2 oder ORF 1, „Heimat, fremde Heimat“ und da war verschiedene, also das war glaub ich zu wenig. Jetzt momentan gibt's überhaupt nichts, was ma wie bei Okto. Also, dass ma erfahren, wo was ist, also so was eigentlich gibt's nicht. Also ohne Okto glaub ich nicht, dass man sich so informieren kann.

I: Wünschst du dir das aber? Dass die anderen Sender auch mehr jetzt Sendungen für Migranten haben oder eventuelle auch Sendungen in deiner Muttersprache anbieten?

B: Ja, also ich freue mich immer, wenn ich sehe irgendwas über verschiedene Kulturen oder was weiß ich. Ich sehe gern also die, die, die, die jetzt Reportagen aus irgendwelchen anderen Länder oder so was glaub ich, wünscht sich jeder das so was zu sehen.

I: Und wenn ein öffentlich-rechtlicher oder privater Sender ATV, ORF etc. über Migranten berichten, wie wie findest du das? Findest du das gut? Oder findest du berichten die meistens negativ über Ausländer und MigrantInnen?

B: Aaa weißt du was, jetzt momentan, wenn ich sehe irgendwas, dann ist nur schlecht. Wann, weil die auf andere Sender gibt's nicht dieses - wie soll ich sagen - aa gib nicht solche, solche Sendung, welche präsentiert die wirklich die die, die, die verschiedenen Kulturen oder auch irgendwelche andere Blick. Sondern nur wenn ist passiert irgendwas, dann ist das wichtig und die, die ATV oder ORF 1 - sag ma so - nur dann ist da irgendwas wichtig und die meisten sind irgendwelche schlimme Sachen oder was weiß ich.

I: Würdest du sagen, dass du dich diskriminiert fühlst durch diese Berichterstattung, weil du meinst, dass oft wird nur was Negatives erzählt?

B: Nnnnnnein eigentlich nicht, weil, weil jeder normale Mensch bisschen normal, denkt sich, dass es überall gibt welche Leute, die sind gut, die sind schlecht und das kann nur die Leute, die die nicht denken können oder - wie soll ich sagen - also die können nicht alle in einem Topf zusammen gebracht werden. Also überall gibt's schlimme Leute und gute Leute.

I: Aber war das zum Beispiel ein Motiv für dich eine Sendung über Ex-Jugoslawen zu machen, um eben sie aus einem anderen Blickwinkel darzustellen?

B: Ja.

I: Damit die Leute mal die Ex-Jugoslawen von einer anderen Seite aus sehen?

B: Ja eigentlich am Anfang hab ich nicht das, nur an das gedacht, aber später ist das gekommen durch die, durch die irgendwelche anderen Reportagen. Zum Beispiel über jetzt wollte ich ein neues Projekt machen über Roma. Ich wollte sie auf irgendwelche andere Art und irgendwelche andere Perspektive präsentieren.

I: Mhm.

B: Nicht, nicht nur die, die das jemand sieht Roma sind schlimm, die stehlen, die das und das und immer nur von -

weiß was ich - Musik in () oder - weiß was ich, was man denkt. Sondern gibt's wirklich Roma, die sind ganz, ganz integriert und clever und die Leben ganz normal wie die anderen Leute.

I: Verstehe. Warum glaubst du gibt es so viele Migrantensendungen bei Okto?

B: Ja gibt's so viele deswegen, weil die haben keine andere Medium, um sich zu präsentieren. Also Okto ist einz einzige in diese Richtung und zwar anders kann man sich überhaupt nicht äußern oder irgendwas sagen. Also nur bei Okto gibt's dieses Mög, Möglichkeit, dass man irgendwas sagt oder dass man irgendwas präsentiert oder.

I: Glaubst du, dass andere Fernsehsender sich das jetzt abgucken werden von Okto. Das heißt, dass sie dann mehr Sendungen bringen über Migranten? Also, dass sie sich was anschauen werden oder kopieren werden?

B: Ja, weißt du was, alles ist kopiert, also von jedem. Zum Beispiel auf Idee kommt eine zweite Idee und dann kommt da irgendwas anderes. Aber ich glaube nicht, dass das wird also irgendwas kopiert oder irgendwas, weil, weil die sehen, dass die einfach das nicht brauchen. Glaube ich und ab und zu wird's jetzt irgendwelche Reportage über das und das geben. Aber so ein ein Konzept wie, wie Okto, das glaub ich, das wird's überhaupt nicht geben.

I: Aam du bekommst ja kein Geld von Okto für deine Sendungen.

B: Ja.

I: Wünschst du dir, dass sich das in Zukunft ändert?

B: Ja natürlich. () weil manchmal für irgendwelche Arbeit belohnt - sag ma so, sag ma so. Aber wir sind glücklich, dass wir als irgendwas machen können. Das, das gefällt uns, wir lieben diese Arbeit.

I: Machst du das als Hobby, aus Leidenschaft oder?

B: Jetzt mach ich als Hobby, ja. ...

I: Okay. Ich frag dich jetzt nur noch paar demografische Fragen

...

I: Dann danke, dass du dir Zeit genommen hast für mein Interview. Dankeschön

B: Danke dir, dass du für Interview gefragt hast.

Name: Eren Kilic

Name der Sendung bei Okto: „So be“

Alter: 33

Beruf: Selbstständig

Migrantischer Hintergrund: Türkei

Österreichaufenthalt: 15 Jahren

Interviewort: Büro am Arbeitsplatz der interviewten Person

Datum des Interviews: März 2009

Dauer des Interviews: 24 min 06 sec

Anmerkung: Obwohl seitens der interviewten Person das Du-Wort angeboten wurde, wird im Interview durch die befragende Person aufgrund des Umgewöhnungsprozesses zwischen Duzen und Siezen gewechselt.

I: Eren, danke, dass du dir Zeit genommen hast für mein Interview. Die erste Frage, die ich an dich hätte, wie hast du vom Fernsehsender Okto erfahren und von der Möglichkeit dort eine Sendung zu produzieren?

B: Aaam, es war jetzt nicht direkt bei Okto, aber im Jahre neun und aaa achtundneunzig war ich auf der ÖH auf ein Referat,

I: mhm

B: wo aam Radio Orange als Projekt da war und dort mach ich auch eine Sendung, Radiosendung jeden Sonntag.

I: Ja.

B: Und so gegen 2000 oder 2001 hab ich eben wieder über diesen Okto, über diese Radio hab ich erfahren, dass da ein freier Sender in Wien entstehen wird.

I: Mhm.

B: Das heißt, als ich bei Orange war, habe ich erfahren, dass so eine Bestrebung gibt. Das war für mich natürlich sehr interessant, weil aaa in meiner Muttersprache gibt's auf der Welt kaum Sendungen.

I: Mhm, deine Muttersprache ist?

B: Meine Muttersprache ist Zaza, die man als kurdisch definiert oder bzw. schon einen Diskussionsplattform existiert, die sagen, es ist eine eigenständige Sprache, nicht Kurdisch.

I: Also Zaza.

B: Zaza, genau. Es gibt Wissenschaftler, die sagen, das ist Dialekt von Kurdisch und es gibt Wissenschaftler, die sagen, das ist eigenständige Sprache, was eh jetzt im wissenschaftlichen Bereich anerkannt wird. Also da der Unesco vor einem Monat Zaza, also die Sprache Zaza aaa aaa also unter der aa aussterbenden Sprachen definiert hat,

I: okay

B: ist es auch eine eigenständige Sprache.

I: Mhm. Darf ich nur fragen, woher kommst du?

B: Ich komme offiziell aus der Türkei, was wir als Kurdistan definieren. Aaam aus Osten der Türkei das heißt.

I: Mhm, aam wenn ich schreibe woher du kommst, was ist dir am liebsten, dass ich sag?

B: Mir ist das egal eigentlich. Ich meine, ich sehe diese aaa diese Land als geografisch gesehen ist es Kurdistan, Mesopotamien. Und als Land, die offiziell existiert, ist es die Türkei.

I: Türkei, okay. Aaam wie bist du denn auf die Idee gekommen deine Sendung zu machen? Bei Okto.

B: Auf die Idee gekommen eine Sendung zu machen war für mich eigentlich eine, eine Muss-Idee. Also das ist keine, kein Luxusidee, die man macht sondern ein Muss. Das heißt, ich weiß, bin mir dessen bewusst, dass die Sprache zu Tode bedroht ist und je mehr Medien da in dieser Sprache existieren, desto populärer wird die Sprache. Ich kenn das von der Radio. Über zehn Jahre bin ich bei Radio Orange, also Radio Dersim heißt das. Aam und innerhalb zehn Jahren haben wir wirklich dazu bewegen, dass die Sprache populärer geworden wurde. Und Fernseher hat eine andere andere Dimension als Radio.

I: Okay.

B: Jetzt, aa damals hab ich mir gedacht, also eine Radiosendung wäre unbedingt nötig. Das heißt, es ist jetzt nicht unbedingt eine Idee, dass ich da etwas Schönes herausbringe. Das war eine Not

I: Notwendigkeit?

B: Notwendigkeit, dass man da eine Fernsehsendung hat.

I: Mhm. Aaam was ist jetzt eigentlich dein Zielpublikum? Sind das jetzt eben also Kurden, die die Sprache Zaza beherrschen oder?

B: Als erstes, als erstes möchte ich, wenn man die Sendungen, meine Sendungen anschaut, findet man wahrscheinlich nicht so viele sag ma mal Bilder, die sich wechselhaft aaa folgen, weil aaa wie man unbedingt flüssige Sendungen sollte wirklich standhaft eine Person, zwei Personen reden oder singen oder halt erzählen Märchen. Aaa und dazwischen sind nicht so viele Bilder, die von, von anderen Ortschaften reinkommen. Für mich ist das wichtig, dass die Sprache zuerst beibehalten wird, und dass die Sprache im Vordergrund steht.

I: Mhm.

B: Egal jetzt was für Thema, was für Idee, was für für aa Inhalt. Die Sprache muss gesprochen werden. Das ist das wichtigste im Moment.

I: Aaam

B: Deswegen dränge ich die Leute nicht unbedingt zu einem bestimmten Thema zu reden, sondern ich lass sie frei zu reden.

I: Hauptsächlich die Sprache

B: Genau.

I: Aam ist das mit Untertitelung die Sendung?

B: Aam ich habe geschafft ein paar Mal Untertitelung zu machen.

I: Mhm.

B: Untertitelung ist ziemlich mühsam gewesen bis heute. Ich war letzts aa, letzter Woche bei Okto beim Untertitel-Workshop. Vorher hab ich mit Windows gearbeitet, mit aaa Windows war das ziemlich, ziemlich schwierig. Jetzt bin ich mit Mac und mit Final Cut und dazu die Hilfsprogramme wird einfacher sein. Das heißt, in Zukunft werde ich versuchen nur noch mit Untertitelung.

I: Okay. Machst du, wie machst du deine Landleute auf die Sendung aufmerksam.

B: Aam es gibt so eine Liste von Leute, die ich anrufe. Das sind so sag ma mal Leute, die mehrere Leute kennen.

I: Also Mundpropaganda.

B: Schlüsselpersonen. Genau. Ich ruf sie an und sag, es gibt eine Sendung und die rufen dann weiter an.

I: Okay.

B: Es ist wie eine Kettenreaktion. Außerdem gebe ich ihnen, also schicke ich mal E-Mails an Bekannten, die ich kenne.

I: Also Networking mehr.

B: Ja, so an dreihundert Bekannten, die in meiner Liste stehen. Schicke an alle, weltweit. Und ich hab im Moment in Facebook meine,

I: aaah

B: also übers Facebook schicke ich auch die Informationen.

I: Weltweit, weil man Okto auf Live-Stream anschauen kann?

B: Genau.

I: Okay.

B: Ich bin gerade dabei für Radio und Fernsehen, für beide eine Homepage zu machen. Später werde ich alle Sendungen anbieten sowohl zum Downloaden als auch zum Anschauen.

I: Verstehe. Aam bekommst du Feedback vom Publikum? Also von deinen Freunden?

B: Sehr viel eigentlich, sehr viel.

I: Ja. Eher positiv?

B: Sehr positiv.

I: Positiv.

B: Ja. Obwohl die Sendungen nicht so unbedingt, ich mein, es ist natürlich für die Personen, die das verstehen sehr amüsant.

I: Ja.

B: Aber für die, die die Sendung nicht verstehen, ist es wahrscheinlich nur ein Bild. Da drinnen ist eine Person oder eine zwei Personen, die reden.

I: Ich hab das kurz erwischt, also ohne Untertitelung.

B: Für dich ist das wahrscheinlich langweilig. Aber für die, die verstehen – das sind sehr wenige Leute – für die ist das sehr sehr aaa gut.

I: Mhm. Aam was hält eigentlich deine Umgebung von Okto?

B: Aam einmal positiv, weil schön, weil wir eben die Möglichkeit haben eine Sendung zu machen. Und ich finde ideenfreies Radio, freies Fernsehen unbedingt sehr gut. Auch meine Umgebung findet das gut, weil aaa wir sehen also nicht unbedingt Profileute, die vor der Kamera stehen sondern einfach, einfache Leute, die irgendwas zusammenbringen wollen, irgendwas auf die Beine bringen wollen,

I: mhm

B: die nicht unbedingt perfekt sein wollen.

I: Mhm, dein Umfeld sind das eher jetzt mehr Migranten, Migrantinnen oder eher ÖsterreicherInnen?

B: Ich hab Mischmasch also.

I: Mischmasch. Okay.

B: Verschiedene Bekannte, Leute.

I: Mhm. Wie finden denn jetzt, finden Österreicher, deine österreichischen Freunde Okto und deine Sendung?

B: Aaam auf jeden Fall habe ich immer wieder gehört: „Das ist sehr interessant“. Aber sie verstehen nichts, da, da keine Untertiteln waren.

I: Okay.

B: Es ist nur bei ein paar Sendungen gewesen und die haben mich auch gebeten, dass ich Untertitel einbringe. Aber, wie du gesehen hast, ich bin eine halbe Stunde verspätet von der Arbeit. Es ist zu mühsam aa neben meinem Arbeiten, Firmen aaa. Ich versuche eigentlich ziemlich Vieles zu machen: Radio und Fernsehen. Ich mache die,

I: zeitaufwändig

B: die beiden eigentlich fast allein.

I: Fast alleine?

B: Fast alleine. Also ich bin vor der Kamera, hinter der Kamera. Ich schneide sie. Ich pack sie wieder zusammen. Ich bringe zum Okto. Ich schreib die Untertiteln, mach die Übersetzung. Genau ich mach die Übersetzung. Und das ist gut gesehen zwei, drei Tage für eine siebenundzwanzig-minütige Sendung. Also zwei, drei Tage wirklich allein dafür zu, aa für die Vorbereitung.

I: Mhm.

B: Und das ist nicht wenig.

I: Aam was glaubst du wieso schauen sich jetzt ÖsterreicherInnen Okto an?

B: Ich denke vielleicht aus dem Grund, weil sie auch etwas, was anderes sehen wollen.

I: Mhm.

B: Aus dem Grund, weil sie in diesen kommerziellen Fernsehen nur einen Ablauf haben, die halt eben von Profileuten geführt sind oder von Filmen, die irgendwo gemacht wurden. Und die Inhalte von Filmen sind immer gleich. Also die man gesehen hat, die man schon vorher gesehen hat, wird wieder serviert mit einem anderen Namen, mit einen anderen Schauspieler, mit einem anderen

I: Okay.

B: Ich denk, ich denk ziemlich viele schauen aus dem Grund, weil es kann in Okto sehr viele Überraschungen vorkommen. Es kommen sehr viele Überraschungen vor. Es sind einfache Leute, die Programme machen, die versuchen halt eben, die versuchen auch den Programm professionell darzustellen. Aber es sind immerhin Leute, die unter, unter ihnen sind. Ja?

I: Mhm.

B: Nehmen wir mal an, wenn ich jetzt hier bin. Ich hab jetzt letzte Woche unterrichtet und einer von den Schülern und Teilnehmern steht auf und sagt: „Ah ich hab Sie letzte Woche bei Okto gesehen.“ Dann, dann natürlich, dann ist es auch besser für sie, einen anderen Gefühl. „Aha, er hat ein Programm in Okto und ich sitze gerade mit dem Person in demselben Zimmer.“

I: Mhm.

B: Was eben der Fall ist. Aaa so erkennt mich viele Personen ().

I: Ja.

B: Niemand kennt einen Moderator von einer Fernsehen, die kommerziell ist.

I: Stimmt.

B: Es gibt sehr Wenige, die wahrscheinlich irgendwo sitzen und sich verstecken.

I: Mhm. Aam du hast gemeint, du machst diese Sendungen bei Orange und Okto aus Notwendigkeit in erster Linie.

B: Genau.

I: Hast du schon mal vorher versucht bei einem anderen Fernsehsender ein Konzept einzureichen?

B: Nein.

I: Noch nie. Wenn du jetzt an Fernsehsender wie ORF 1 und 2 denkst oder ATV und Puls 4. Findest du, dass diese Programme, also diese Sender genügend Programme für MigrantInnen haben?

B: Ich glaub nicht. Bei, bei diesen Sendungen, bei diesen Sender gibt es ab und zu so Dokumentation und oder halt Kultursendungen, die pro Monat so einmal auftauchen. Ja. Das ist dann Spezial für eine Migrantengruppe und allgemein. Also in ORF gibt es ja diese „Heimat, fremde Heimat“,

I: ja

B: was nicht mehr so viel finanziert wird und dass ist auch eine Gefahr, dass es zugeschlossen wird eigentlich. Letztens gab's auch eine Diskussion, dass sie das auch zuschließen wollten.

I: Absetzen.

B: Genau. Ich find nicht, dass die, dass die Fernsehsendungen schon genug Informationen darüber liefern, darüber liefern. Ich glaub da sind die Vorreiter „arte“ und „Sat 3“.

I: Okay.

B: Die geben schon halt ihren Sendungen genügend Platz, dass man, dass man Dokumentationen aaa Ideen, Filme aaaa von von MigrantInnen sehen kann. Die beiden Fernsehsendungen finde ich eigentlich total in Ordnung.

I: Okay.

B: Aber alle anderen Sendungen, kommerziell in Österreich, also ORF oder Puls oder -was weiß ich - ATV

I: genau

B: genügend nicht.

I: Mhm. Aaam.

B: Es muss ein Problem, damit sie dieses Problem einfach mal ein bisschen in die Sendung bringen, damit sie halt Zuschauer gewinnen. Aber ohne das Problem, etwas Positives habe ich noch nie gehört. Ich mein dass man sagt aaah, dass gibt's etwas Positives, dass muss ma aufnehmen.

I: Heißt dass, du bist mit der Darstellung von MigrantInnen nicht zufrieden im öffentlich-rechtlichen und privaten Fernsehen?

B: Überhaupt nicht, nein. Das ist allgemein. Auch wenn man die Nachrichten anschaut, wo also sieht man in den Nachrichten oder Zeitungen oder in Medien, dass auch etwas Positives berichtet wird? Überhaupt nicht. Es muss ein Problem sein, damit sie dieses Problem als, als Bericht bringen.

I: Ja.

B: Das heißt für sie heißt Bericht nur Problem.

I: Okay.

B: Müssen sie halt eben den, also den Anschauungswinkel ändern. Berichte sind nicht, sind nicht nur Probleme sondern auch etwas Schönes, was passieren kann.

I: Mhm. Stimmt. Würdest du sagen, dass du dich durch die Berichterstattung diskriminiert fühlst?

B: Also schwer zu sagen, die, ich mein, sie schreiben ja weniger Diskriminierung. Sie behandeln das eher weniger und wenn sie es behandeln, dann ist es Problem.

I: Okay.

B: Also das heißt, es ist nur ein Problem. Ob man das dann Diskriminierung nennen soll?

I: Okay.

B: Von mir aus durchaus ja.

I: Aber war das auch einer der Motive für dich, um eben eine Sendung zu machen?

B: Eigentlich, meine Motive sind ein bisschen anders als - sag ma mal - anderen Landsleuten. Ja?

I: Mhm.

B: Ich find zum Beispiel die Sendungen bei Okto sehr gut, wenn das in Serbokroatisch ist, wenn das in Türkisch ist, wenn das was weiß ich. Die machen dann halt oft aaa nicht aus der Notwendigkeit. Die machen Sendungen, wo sie sich amüsieren können, wo sie Sendungen machen zum Beispiel über irgendwelche Themen zu berichten. Meine ist ein bisschen anders. Also meine Motivation ist total anders. Meine Motivation ist, es gibt eine Kultur, es gibt eine Sprache und es gibt eine Identität. Die ist vom Aussterben bedroht.

I: Mhm, okay.

B: Und ich versuche aus diesen Flammen Kleinigkeiten retten, was ich retten kann.

I: Verstehe.

B: Und dabei versuche ich vorerst mal einfach retten, was vor meinen Augen ist zu retten. Das heißt, ich habe nicht dieses Luxus, dass ich da denke, jetzt kann ich diese Thema be, behandeln. Jetzt kann ich sagen, okay, jetzt möchte ich nur diese Thema behandeln, nur dieses Thema „Frauen“, nur dieses Thema „Männer“ und nur dieses Thema „Jugendliche“, nur dieses Thema „wie leben die in Österreicher“. Das ist für mich ein bisschen Luxus.

I: Mhm.

B: Für mich ist es wichtig, dass ich mal zuerst aus den Flammen irgendwas retten kann. Deswegen gehe ich zu, zum Beispiel zu Menschen und rede ich ihnen. Es ergibt sich einfach etwas, was sie wissen, worüber sie sich auskennen. Sie sind ziemlich viel wenige, also ziemlich wenige Leute, die ihre Sprache jetzt beherrschen. () Da natürlich frage ich eben, was wie sie früher gelebt haben, kulturell. Also was sie gemacht haben, was waren für sie religiöse Tage, wie haben sie das aaa damals eben gelebt.

I: Ja.

B: Aam, wie leben sie heute? Was hat sich geändert? Wie war die Sprache? Also das ist, das sind meine Themen. Und meine Themen sind eigentlich aaa, drehen sich um ein Kreis und dieser Kreis ist Sprache.

I: Okay.

B: Es geht nur um die Sprache. Ich will nur die Sprache einfach in den Vordergrund bringen.

I: Mhm.

B: Deswegen habe ich nicht dieses Luxus, dass ich da mehr machen kann. Das wäre natürlich nicht schlecht, weil einer sterbenden Sprache und Kultur sollte man noch bewusster auf, aufnehmen. Dafür braucht man aber Ressourcen und diese Ressourcen, Human Ressourcen haben wir nicht mehr.

I: Mhm

B: Sie sind schon ausgestorben.

I: Okay, verstehe, aam würdest du sagen, dass du dich aaam nach Programmen in deiner Muttersprache sehnst?

B: Auf jeden Fall, also es wäre nicht schlecht, dass man zum Beispiel auch ein Fernsehen hat, ein Fernsehen, ein Fernsehen, der vierundzwanzig Stunden in unserer Sprache sendet. Das ist eine, eine ganz große Lücke, die wir in unserem Leben haben. Wir haben Deutsch, wir haben Englisch, wir haben Französisch. Wir haben etliche Kanäle auf Türkisch, die wir zuhören, aber eine Fernsehsendung in (Kurmadja), das heißt, die in Kurdisch sendet. Unter diesen kurdischen Sendern gibt es auch pro Woche zwei Stunden in unserer Muttersprache. Aber das ist nichts.

I: Mhm.

B: Also das ist nichts, aa auf jeden Fall brauchen wir einen Fernsehsendung, die vierundzwanzig Stunden in unserer Muttersprache sendet. Das ist dann halt eine, eine, eine Motivation, dass man Filme übersetzt, also Filme untertitelt oder halt wirklich synchronisiert oder - was weiß ich - Themen bearbeitet.

I: Ja.

B: Aam erst dann könnte das möglich sein, weil mit meiner halbenstündigen Sendung pro Monat ein Mal schaffe ich es nicht. Und zwar allein schaff ich das überhaupt nicht, weil aas das haben wir auch letztes mal besprochen, wenn wir jetzt finanzielle Förderungen irgendwo verlangen wollten, dann sagen die na, da unterstützen wir bloß Okto.

I: Okay.

B: Und Okto kann ja mit dem wahrscheinlich selber nicht überleben.

I: Aber du bekommst ja von Okto gar kein Geld.

B: Gar kein Geld. ()

I: Wünschst du dir, dass sich das ändert?

B: Natürlich, das haben wir schon besprochen. Also es sollte unbedingt für die Leute, die aas die Sendungen machen aas, die müssen nicht damit reich werden sondern aa entlohnt werden. Weil ich brauch jetzt kein Geld. Ich werd das jetzt nehmen und zwei, drei Leute engagieren können. Es gibt nämlich viele Studenten, die wahrscheinlich ein Job brauchen, die wahrscheinlich dann etwas zu tun haben wollen. Nur wenn ich denen keinen, kein Geld anbieten kann, dann müssen sie halt zum Kellnern gehen, zum etwas anderes arbeiten gehen.

I: Ja.

B: Aam für mich ist das eine ehrenamtliche Arbeit. Ich hab genug Geld. Ich brauch das nicht. Aber ich kann nicht alles, alles allein schaffen. Das heißt, man braucht weitere Personen, die das machen können. Und dafür braucht man einfach nicht nur die, die Idealismus sondern auch ein bisschen finanzielle Unterstützung.

I: Mhm. Könntest du dir vorstellen für einen anderen Fernsehsender zu arbeiten?

B: Ich denk nicht, weil aa diese Sendungen, diese ganzen, wie mach ich die Sprachenliebe, die Sprachenliebe. Ich würde zwar für ein Fernseh anderen Fernsehen jetzt im Moment nicht arbeiten, weil ich wahrscheinlich dafür nicht genug, genug Zeit habe. Aber wenn also sehr interessante Angebot gibt, wo man wirklich etwas meinen Wünschen entsprechend etwas bewegen kann, ja könnte sein.

I: Mhm.

B: Ich habe mir das nicht gedacht, also nicht, nicht nachgedacht.

I: Okay. Was sagst du dazu, dass Okto eben sehr viele Migrantensendungen hat, also Sendungen von Migranten für Migranten?

B: Ich finde das sehr gut und vor allem die Migranten machen diese Sendungen selbst. Also in anderen Fernsehsendungen gibt es aas Nicht-MigrantInnen, die diese Sendungen machen, sondern aas, sondern irgendjemand, die nicht MigrantInnen sind.

I: Also ÖsterreicherInnen machen Berichte über Migranten.

B: Österreicher oder halt andere, die, die nicht mit, mit Migranten direkt zu tun haben.

I: Okay.

B: Aam ich find das gut, dass die Migranten für Migranten Sendungen machen. Es wäre besser, dass die Migranten für Migranten Sendungen machen. Das ist wichtiger. Dann können die ihre eigenen Probleme besser schildern.

I: Okay.

B: Ihre eigene Wünsche besser schildern, jede andere, aas ihre eigene Ambitionen besser voranbringen. Das ist auf jeden Fall wichtiger.

I: Mhm. Warum glaubst du ist es aber bei Okto so, dass Okto sehr viele Migrantensendungen hat? Weil ein Österreicher oder eine Österreicherin kann ja genauso ein Konzept einreichen.

B: Ja, ich glaube, dass ist eine allgemeine Kultur. Aaam allgemeine Kultur in dem Sinn, dass, dass aa die freie Sendungskultur so aufgebaut ist, dass diese freie

Sendungskultur so aufgebaut ist. Also wenn man Orange betrachtet, ist es auch dasselbe. Da gibt es auch etliche verschiedene Ethnien, ethnische Bevölkerungsgruppen, die, die ihre Sendungen machen. Genauso bei Okto.

I: Glaubst du ist das eben von Radio Orange oder Okto beabsichtigt?

B: Ich glaub schon, dass das beabsichtigt ist, dass man aas, dass man bei diesen freien Sendungen an, an MigrantInnen auch genug Platz gibt. Wahrscheinlich ist das auch eine, eine Anziehungskraft, weil allein aus Österreichern weiß ich nicht, ob sie so viele Zuschauer bekommen könnten. Ist auch eine Frage.

I: Okay.

B: Weil da sprechen wir eine andere Zielgruppe: Migranten. Und diese Migranten schauen Okto aas wahrscheinlich täglich einfach (mal), auch wenn sie raten müssen, schauen die einfach (mal), weil sie wissen, die wollen, die wissen ja ganz genau, dass, dass hier irgendein Programm auch, auch in, in ihrer Sprache und Kultur gibt.

I: Also durchs Zappen.

B: Ja.

I: Mhm. Aam wenn wir jetzt zurückkommen zu ORF 1 und 2, ATV und Puls 4, glaubst du, dass diese Kanäle sich irgendetwas von Okto anschauen werden?

B: Glaub schon.

I: Weil

B: () ziemlich viele () von Okto.

I: Ja, was würdest du sagen?

B: Ja auf jeden Fall. Ich glaub, die schauen sicher nicht nur die Professionalität ab, sondern sie schauen mal, wie die Sendungen gemacht wird in Freien, damit sie ein, eine Meinung haben können. Zweitens glaube ich, dass sie hier Themen suchen, die für sie interessant wären. Das würden sie sicher in Okto finden oder vergleichen zwei Sendungen.

I: Mhm.

B: Aaam oder wahrscheinlich Personen und Typen, die eben supertolle Sendungen von ihrer eigenen Idee her entwickeln. () weil die kommerziellen Fernsehsendungen, die schauen sicher dann auch kommerziell (), dann können sie mit einem Angebot zu der Person kommen und appellieren.

I: Und in Bezug jetzt auf die Migrantensendungen, glaubst du, dass in Zukunft mehr Sendungen für Migranten bringen werden oder über Migranten?

B: Das kann möglich sein, aber das kann ich jetzt nicht unbedingt voraussagen. Aber das kann schon durchaus möglich sein.

I: Mhm.

B: Wahrscheinlich ist die, ist die Voraussetzung, dass das in Deutsch passieren sollte.

I: Okay.

B: Und ob das dann halt so eine Anziehungskraft hat, weiß man nicht. Mit deutschen Untertitel auf jeden Fall, aber es sollte die Sprache dann auch () werden, weil Sprachen sind heutzutage ziemlich wichtig.

I: Das stimmt und sie werden immer wichtiger. Ich würde dir jetzt zum Schluss ein paar demografische Fragen stellen.

...

I: Okay. Also ich möchte mich herzlich bei dir für das Interview bedanken

B: Gern geschehen.

I: Herzlichen Dank.

Name: Ivan Kartchev

Name der Sendung bei Okto: „Brigada“

Alter: 32

Beruf: Student (Publizistik- und Kommunikationswissenschaft), Obmann eines Vereins

Migrantischer Hintergrund: Bulgarien
Österreichaufenthalt: 11 Jahre
Interviewort: Restaurant „Paulusstube“
Datum des Interviews: März 2009
Dauer des Interviews: 22min 03 sec

I: Hallo Ivan. Danke, dass du dir Zeit genommen hast für mein Interview. Aaam und danke, dass du mir das Du-Wort angeboten hast. Okay, fangen wir an. Wie hast du vom Fernsehsender Okto und der Möglichkeit dort eine Sendung zu produzieren erfahren?

B: Aaa eigentlich bei einer Vorlesung an der Uni Wien.

I: Mhm.

B: Aa ich studiere Publizistik- und Kommunikationswissenschaft.

I: Mhm.

B: Das war eine TV-Sendung und der Leiter hat eben Okto angesprochen und die Möglichkeit dort eine Sendung zu gestalten. Er hat gesagt, dass jeder, der eine gute Idee hat, kann das eben umsetzen. Und so ist die Idee gekommen über eine Sendung, über Bulgarien in Österreich, über die bulgarische Community in Österreich.

I: Mhm, also du kommst aus Bulgarien?

B: Ich komme aus Bulgarien. Ja.

I: Mhm. Aaam wenn möchtest du mir deiner Sendung ansprechen? Also welches Publikum? Mehr deine Landsleute, also Bulgaren und Bulgarinnen oder eher ÖsterreicherInnen?

B: Ja unsere Sendung hat zwei Zielgruppe und die ist so geteilt in zwei Teile. Aa die erste Teil hat mehr informative Charakter. Aa wir treffen uns mit Personen aus Politik oder aus Verwaltung, die für die Bulgaren zuständig sind.

I: Mhm.

B: Aaa und wir machen eben aaa so Teile, dass dieser Teil der Sendung ist eben informativ, wie die Bulgaren, um die Bulgaren sich schneller in Österreich zu integrieren. Wie das funktioniert zum Beispiel Arbeitsbewilligung, Wohnmöglichkeiten, Studienmöglichkeiten und so. Aa die zweite Teil unserer Sendung ist eben mehr für die aa Österreicher. Wir stellen Bulgaren vor, die schon integriert sind, die hier leben und arbeiten. Und eigentlich, wir stellen nur Leute aus Kunstbereich vor.

I: Mhm.

B: Das sind Maler, das sind aa Modedesigner, Bodypainter.

I: Erfolgreiche Bulgaren?

B: Ja das kommt drauf an @was man unter erfolgreich versteht@.

I: @Okay@.

B: Aa manche leben normal, manche haben viel Geld.

I: Mhm.

B: Aaa was für uns wichtig ist, ist eben, dass sie schon, schon einen Namen haben. Das ist nicht so, dass wir irgendjemand holen und aa präsentieren, die halt die Publikum, die Publikum überhaupt nicht kennt, sondern wir wählen Leute, die schon ein bisschen der Publikum bekannt ist.

I: Mhm.

B: Einfach aaa wir machen eine Porträt, aa wie sie nach Österreicher gekommen sind, warum sie hier gekommen sind, wie haben sie Anfang gelebt, welche Probleme sie gehabt haben und so. Unsere Ziel ist eben zu zeigen, aha uns zu distanzieren von dieses Bild, dass die alle Bulgaren @Autodiebe sind oder Händler@.

I: @Okay@. Aaam wie machst du deine Landsleute auf deine Sendung aufmerksam?

B: Ja, also ich bin der Obmann der Vereins bulgarischer Community in Österreich.

I: Mhm.

B: Ahh wir haben ein Internet-Website, () die viele Bulgaren in Österreich leben aaa oft besucht. Und einfach wir die übliche Werbung, via Banner oder Information, was kommt in der nächsten Sendung, [Krücken der interviewten Person fallen hinunter] welche Personen dazukommen

I: mhm

B: oder welche Infor, aa Informationstage, an denen wir uns getroffen haben

I: mhm

B: und so.

I: Okay.

B: Das ist mit unseren Landsleute. Für die Österreicher kann ich nicht sagen. Aa wir danken Okto, weil sie eben haben eine E-Mail-Liste und Leute die

I: Newsletters.

B: Newsletters, ja genau, Newslettersliste und sie werben uns, für uns. Wir haben keinen Zugang, keinen normalen Zugang zu unserer österreichischen Publikum. Wir haben auch die Website bei Okto.

I: Mhm.

B: Aaa von Brigada.

I: Mhm.

B: Dort gibt es Information über Brigada auf Deutsch und Bulgarisch.

I: Mhm.

B: Wir haben extra ein Blog auf aaa www.blog.de.

I: Mhm.

B: Aa dort ist aber die Hauptinformation zu 70 % auf Bulgarisch nur ganz ein bisschen ist auf Deutsch.

I: Okay. Aaam bekommst du Feedback vom Publikum? Also von deinen Freunden, Bekannten, Arbeitskollegen, was halten die von deiner Sendung?

B: Aaa wir bekommen aaa am meisten nur E-Mails, obwohl unsere Telefonnummer dort auf die Webseite angegeben ist. Die Leute bevorzugen E-Mails zu schreiben. Aaa was uns am Anfang sehr (eigentlich) überrascht hat ist, dass viele Österreicher geschrieben haben.

I: Oh.

B: Ja, die waren begeistert von dieser Idee und uns freut das. Aaa die bulgarische Community in Österreich weiß bescheid darüber und sie freuen sich. Wir bekommen bis jetzt nur positive Feedbacks, obwohl wir wissen, dass es manchmal Fehler, also manchmal, sehr oft Fehler vorkommen und so. Aber die Feedbacks sind ziemlich positiv, weil wir die einzigen sind, die so was machen. Kein andere Bulgare will sich damit @beschäftigen@.

I: @Okay@. Aaamm und was halten deine Freunde von dir, also deine Umgebung von Okto?

B: Ja für die Bulgaren war Okto was Neues, auch für unsere Sendung. Erst über unsere Werbung, über unsere Sendung haben sie erfahren, dass es überhaupt so einen Sender gibt. Aaa sie freuen sich, dass es so eine Sendung, die die bulgarische Community in Österreich präsentiert überhaupt gibt.

I: Mhm.

B: Und die denken, dass es weiter so gehen so, weil () aber die freuen sich auf jeden Fall. Und sie wollen, dass wir die Sendung weiter aufbauen. Wir senden jetzt ein Mal in acht Wochen.

I: Mhm.

B: Und die finden das zu wenig. Und wir müssen so mindestens ein Mal im Monat eine Sendung machen.

I: Okay.

B: @Das ist schwer@.

I: Aaam deine Freunde, also deine Umgebung, sind das eher Leute mit Migrationshintergrund oder eher ÖsterreicherInnen?

B: Aaa jetzt so kann ich nicht beurteilen. Aa meine Tätigkeit hier in Österreich ist auf jeden Fall mit Bulgaren verbunden.
I: Mhm.

B: Weil ich schon, wie ich schon gesagt habe Obmann
I: ja

B: unseres Vereins bin und ich, schätzungsweise sind die meisten Bulgaren. Ich habe aber auch viele österreichische Bekannte, türkische Bekannten und serbische Bekannten, persische Bekannten habe ich auch. Ja, also verschiedene.
I: Mhm. Gut. Aaam was glaubst du, warum schauen sich jetzt Österreicher und Österreicherinnen Okto an?

B: Ja aa im Prinzip, ich denke die Thema „Ausländer in Österreich“ ist ziemlich wenig ja in öffentlichen Medien vertreten.

I: Mhm.

B: Was ich allerdings schade finde, weil in Österreich leben fast eine Million Ausländer und kann, man kann sie nicht einfach so ignorieren.

I: Mhm.

B: Aa und deshalb Okto spielt eine wichtige Rolle für aa Imageaufbau. Jede, jede Community hat die Möglichkeit ihre eigene, ihr Image selber zu basteln. Sonst müssen wir uns verlassen auf Krone Zeitung. Und man weiß, was da drinnen steht und was die über Ausländer denkt.

I: Mhm. Aaam du hast jetzt öffentlich-rechtliche Fernsehsender erwähnt, hast du schon dein Konzept, dass du bei Okto eingereicht hast, zuvor irgendeinem anderen Fernsehsender vorgestellt?

B: Nein, nein, nein, noch nicht. Einfach aaa, wir haben am Anfang aaa gewusst, dass wir nur beim Okto auftreten wollen.

I: Mhm.

B: Es ist nie die Idee gekommen beim ORF oder die Privatsender hingehen und unsere Konzept anbieten.

I: Mhm. Das heißt, du hast noch nie zuvor versucht irgendeine Sendung im TV zu machen?

B: Aa unsere Sendung, ich hab vergessen das zu erwähnen, unserer Sendung ist Ergebnis von Vereinstätigkeit. Also in unsere Verein, ich hab eben über die Okto erfahren, hab bei den Vereinsmitgliedern vorgeschlagen und wir haben gestimmt, ob überhaupt es sich lohnt so eine Sendung zu machen. Und unsere Verein hat eben das Ziel aa über die BulgarInnen in Österreich zu berichten.

I: Mhm.

B: Und so, also es ist, ich hab, ich persönlich hab nie vor beim Fernseher zu arbeiten oder. @ (2)@

I: @Okay@.

B: @ (3)@

I: Mhm, Aaam.

B: @Und ich hab nicht vor in Zukunft dort zu arbeiten@.

I: Okay. Aam findest du jetzt, dass eben ORF 1 und 2, ATV und Puls 4 genügend Programme für MigrantInnen haben? Eigentlich hast du vorhin gesagt „nein“. Aaam welche sind dir eigentlich bekannt, eben welche Sendungen?

B: Ja, so jetzt bin ich aber überfragt, weil ich zu lange nicht in Österreich, drei Monate nicht in Österreich war. Aber in letzter Wintersemester soviel ich weiß, es war die Frage, ob die „Heimat, fremde Heimat“ bei ORF bleibt oder abgeschaltet wird. Ich weiß nicht, was passiert ist. Diese Sendung kenne ich.

I: Mhm.

B: Mir persönlich gefällt die Sendung nicht.

I: Wieso nicht? Was ist dein Kritikpunkt?

B: Man kann nicht alle Ausländer unter einen Hut bringen. So die Leute sind verschieden.

I: Mhm.

B: Und aaa ich persönlich mag nicht der Typ mit dem Schnurbart, weil er eben aa wenn man. Also in unserer

Sendung kommt vor, wie stellen sie sich Bulgaren vor, und die Leute auf der Straße erzählen dir: dunkle Haare, Schnurbart, die Frauen sind mit Kopftuch und bla bla bla. Was überhaupt nicht stimmt. Aaa und eben solches Sendungen wie, die befestigen eben dieses Bild, dass die Ausländer,

I: Stereotype und Vorurteile

B: diese Stereotypen und die Sendung war zu kurz. Für mich, die Themen waren für mich persönlich uninteressant.

I: Mhm.

B: Und einfach zu allgemein.

I: Zu allgemein?

B: Zu allgemein. Ja.

I: Okay.

B: Aber sonder, sonst bei der andere

I: also ATV und Puls 4

B: hab noch nie eine Sendung über Ausländer in Österreich gesehen. Gibt es überhaupt solche?

I: Mir auch nicht bekannt.

B: Nein mir ist nicht, nicht bekannt, dass es solche gibt.

I: Aaam also würdest du sagen, aber dass du dich nach Programmen in deiner Muttersprache also in diesem Fall Bulgarisch, sehnst?

B: Aaa noch mal?

I: Dass du dich nach Programmen auf Bulgarisch sehnst im öffentlichen Fernsehen.

B: Nein, auf keinen Fall. Ich spreche, ah ich verstehe zu 99% was man im Fernseher spricht.

I: Mhm.

B: Und heutzutage man kann im Internet Fernsehen schauen. Man kann über Satellit Fernsehen schauen und ich finde, man braucht nicht eine Bestimmung, aaa eine Sendung, auf Bulgarisch.

I: Okay. Mhm.

B: So, wenn man das will, kann sich eine Satellitschüssel kaufen und eine Sendung schauen.

I: Okay.

B: Aber es ist nötig, dass die bulgarische Community in Österreich irgendwie vertreten ist.

I: Okay.

B: Das ist schon was anderes. Es ist wie gesagt nicht auf Bulgarisch, kann auch auf Deutsch sein, aber es muss vertreten werden.

I: Okay. Mhm. Aaam was hältst du aber davon jetzt, dass Okto so viele Migrantensendungen hat?

B: Ja Okto ist eine ausgezeichnete Idee. Ehrlich. Also ich freue mich, dass Stadt Wien mit 900.000 € ihn ja, diese Projekt unterstützt.

I: Mhm.

B: Weil Okto erfüllt viele Aufgaben: die Sozialisation-, Integrationsaufgaben. Aa ich denke, dass aa der Typ von Osteuropäern besonders in Österreich ist sehr, sehr schlecht.

I: Mhm.

B: Und so haben eben die, die Vertreter dieser Community die Möglichkeit sich vorzustellen und eben ein eigenes Bild aufzubauen, wie sie sich sehen. Und das ist wichtig.

I: Mhm. () Aaam wenn du jetzt eben an ORF 1 und 2, ATV und Puls 4 denkst, bist du zufrieden, wie sie manchmal, also wenn über AusländerInnen und MigrantInnen berichtet wird, wie berichtet wird?

B: Ehrlich gesagt, dass ist jetzt eine sehr komplizierte Frage, die man nicht so schnell beantwortet kann. Auf jeden Fall aa ORF 1 bin ich zu 100% zufrieden.

I: Okay.

B: Es ist sehr professionell geführt. Dort arbeiten Professionalisten, die sich nicht leisten Vorurteile zu bringen oder die Ausländern so schlecht darzustellen. Die Privatmedien, die suchen eben Publikum und sie greifen

eben zu problematischen Punkten, die an der Grenze sind, ob das Publizistik ist oder einfach üble Reden.

I: Aber du fühlst dich nicht diskriminiert?

B: Ich persönlich, ich persönlich nicht

I: ja

B: von der TV-Sender, manchen anderen Medien schon. Wenn, wenn ich über Krone Zeitung oder Kurier denke.

I: Mehr Printmedien?

B: Die Printmedien sind sehr, sehr, meiner Meinung. Also ich lese, seit zwei Jahren lese ich überhaupt nicht mehr die Kronen Zeitung, weil das was dort steht für mich, man darf so etwas nicht erlauben. Das baut Rassismus auf, aa das kann zu Gewalt führen, solche Aussagen und.

I: Mhm. Aam was glaubst du, wieso haben jetzt bei Okto so viele MigrantInnen die Chance ergriffen eine Sendung zu machen.

B: So viele sind sie auch nicht, also.

I: Ja ein Drittel circa.

B: Ja also ich, okay die türkische Community, die ist sehr groß. Mhm. Selbstverständlich gibt es Leute, die dort sind. Die jugoslawische Community ist auch vertreten. Unsere Community ist ein bisschen kleiner. Wir sind auch vertreten, aber es gibt auch andere Länder, die überhaupt nicht vertreten sind.

I: Ja, das fehlt noch.

B: Es fehlen zu viele, viele, wie zum Beispiel Rumänien, Polen. Sie haben große Communities hier.

I: Mhm.

B: Aber aaa ich freue mich, dass es diese Möglichkeit gibt. Aa aa und - wie soll ich das sagen - ich denke, dass auch der, die öffentliche Community irgendwie unterstützen soll bei dieser Tätigkeiten.

I: Mhm.

B: Also, wenn man die bulgarische Community nimmt, aa es gibt Leute, die das tun können. Aber wenn sie nicht dafür bezahlt sind, ihnen ist lieber, dass sie irgendwo anders hingehen und arbeiten. Ich mein, sie haben nicht die Möglichkeit das zumachen.

I: Aha du meinst, man sollte doch vom Stadt eine gewisse Unterstützung

B: Unterstützung. Es geht nicht um eine große Unterstützung.

I: Mhm.

B: Sondern es geht um eine eh kleine Unterstützung, dass ein paar Leute sich damit hauptberuflich oder in ihrer Freizeit beschäftigen. Weil unsere Team war am Anfang von sieben Leute. Mittlerweile sind zwei ausgestiegen, weil eben sie müssen, weil eine Sendung dauer aa die Produktion, Produktion einer Sendung dauert ziemlich lang:

I: ja

B: bis man da Interviewpartner findet, bis man Interview vorbereitet, Recherchieren, Treffen verabreden, Aufnahme, Schnitt aa und so. Unsere Sendung, für unsere Sendung brauchen wir ungefähr pro Person 30-40 Stunden, Arbeitsstunden. Und für manche (Informationen) dass sie damit Geld verdienen statt das einfach, ich meine.

I: Verstehe. Also du würdest dir schon wünschen, würdest du dir auch wünschen, dass ihr von Okto Geld bekommt?

B: Ja. So ich denke, es ist gut, wenn die Produzenten aaa gewisses Geld bekommen. Zum Beispiel für eine Stunde Produktion 1000 €. Also es geht nicht um Millionen oder um Hunderte von Tausendern. So, es geht darum, dass die Leute, die sich engagieren, zum Beispiel für Tickets haben, für die Kasette haben, weil wir kaufen selber unsere Kassetten. Aaa dass die Leute aaa wir laden ständig Leute für Interview im Lokal ein. Das zahlen wir persönlich.

I: Ja.

B: Vielleicht für diese Sachen. Es ist nicht gesagt, dass es unbedingt ein Gehalt sein soll.

I: Mhm.

B: Aber so Kleinigkeit schon. Ja.

I: Mhm, verstehe. Aaam jetzt, wenn man zurück zu den öffentlich-rechtlichen und privaten Fernsehsendern kommt, glaubst du, dass sie jetzt Okto in irgendeiner Art und Weise kopieren werden? Also was das Migrantenangebot angeht. Also, dass sie sich jetzt denken, hmm okay, diese Entwicklung hat stattgefunden, dass eben sehr viele Ausländer sich bei Okto bewerben, dass sie denken, wir brauchen mehr Migrantensendungen.

B: Kopieren können sie es nicht, weil die privaten Medien sind aaa gewerblich orientiert. Die brauchen Geld.

I: Ja.

B: Und die verdienen Geld damit.

I: Ja.

B: Und die Publikum von Okto ist sehr spezifisch. Aa da sind am meisten Leute, die für Fernsehkulturen interessiert sind.

I: Mhm.

B: Und ob sich alle Österreicher für fremde Kulturen interessieren ist nicht sicher. Aaam ich denke, auf ORF 2 könnte, könnte auf ORF 2 ein bisschen mehr über Ausländer berichten oder dass jede größere Community. Also jetzt reden wir nicht über die bulgarische Community, aber die größere Community, meiner Meinung nach, sollen aa müssen Sendezeit bekommen. Die türkische Community, die jugoslawische Community, die po, polnische Community, das sind mit, mit über 100.000 Personen. Die sollen auf jeden Fall auf ORF 2 Platz finden. Vielleicht ein Mal im Monat, aber schon. Aaa weil Okto nicht alle Leute in Österreich, nur Wien und aa drei andere Städte.

I: Mhm. Stimmt, ja.

B: Die kleinere Communities müssen müssen @nicht unbedingt@.

I: @Okay@. Zum Schluss würde ich dir nur noch ein paar demografische Fragen stellen

...

I: Okay, dann möchte ich dir herzlich danken für dieses Interview.

B: Bitte gerne.

I: Dankeschön

Name: Alejandro Pena

Name der Sendung bei Okto: „Latino TV“

Alter: 32

Beruf: Software-Entwickler, beschäftigte bei MA 17 in der Integrationsabteilung

Migrantischer Hintergrund: Chile

In Österreich lebend: 31 Jahre

Interviewort: Cafe Rochus

Datum des Interviews: Februar 2009

Dauer des Interviews: 33min 18 sec

I: Alejandro Pena, danke, dass du dir die Zeit genommen hast (). Ich würde dir jetzt gerne ein paar Fragen stellen aaa in Bezug auf Okto.

B: Ja.

I: Also dem Fernsehsender wo du eine Sendung produzierst

B: ja

I: und in Bezug auf Migranten.

B: Okay. Kein Problem.

I: Aaa Alejandro, wie hast du vom Fernsehsender Okto erfahren und der Möglichkeit, dass du dort eine Sendung produzieren kannst?

B: Es waren, ein Freund von mir hat mir erzählt, der, der sitzt auch im Gemeinderat: „Alejandro, es kommt jetzt bei uns im

14. Bezirk, kommt so ein offener Sender, offener Kanal." Und ich: „Ja total cool.“ Ja, das wars eigentlich. Und dann mit der Zeit hat sich das irgendwie entwickelt, weil ich zapp gern und schau gern fern und aha Okto, da schau her. Und dann hab ich's mir immer wieder angeschaut. Manche Sachen habe ich lustig gefunden. Manche Sachen eher so einfach nur geschaut. Gut. Und das Ganze hat sich dann irgendwie entwickelt mit der Zeit, weil ich mir gedacht hab, aaam, jaa: „Was ist dort? Wie kann man das machen?“ Sagen wir mal, einbissl informiert. Was ist das für ein Projekt? Und da ich selber in der Stadt Wien arbeit, im Integrationsbereich, hab ich mir gedacht, aha, und da hab ich dann genau nachgeforscht und hab mir gedacht: „Okay, gut, das ist Okto, von der Stadt Wien gefördert und, und, und.“ Und drum, so habe ich das eigentlich erfahren, also über 100 Ecken. Ja und dann, bin halt draufkommen.

I: Okay. Aa und wie bist du auf die Idee deines Konzepts drauf gekommen?

B: Also die Idee grundsätzlich bei mir, aaa wird geboren aus, aus verschiedenen Gründen. Das ist so, dass meine Eltern politische Flüchtlinge sind aus Chile. Und und mein Vater halt schon Deutsch sprechen hat können, aber manche Nachrichten er nie so richtig verfolgt hat. Ja, also wo ich mir gedacht hab, es wäre nicht unwichtig das zu wissen. Und ich hab mir da immer überlegt, wieso gibt's nicht so Spanisch. Ja, weil die lateinamerikanische Community ist nicht eine riesengroße, aber doch eine große und die Leute die da sind, die machen doch einiges. Und das hat sich dann mit der Zeit entwickelt und irgendwann war mal Wahl. Und da hab ich gesehen, dass die türkische Community und die, und die serbische Community, ihre Kandidaten interviewt haben. Und wir haben halt auch zwei Kandidaten gehabt aus Lateinamerika und ich habe mir gedacht, wieso werden die nicht interviewt.

I: Welche Wahl war das?

B: Aa Nationalwahl 2000 aaa, Gemeinderatswahl wars, Nationalwahl Gemeinderatswahl, sowohl als auch. () das war 2005, glaube ich, nein 2006 war die letzte Gemeinderatswahl. Und da hab ich mir das halt gedacht und dann wieso das nicht so, wieso die Latinos da nicht etwas einbringen. Und dann hat sich die Idee irgendwie verflüchtigt. Das war, das hat sich dann irgendwie gelegt und ich war berufstätig in der aa aaa EDV Branche. Dort habe ich dann meinen, meinen Kollegen kennen gelernt dann auch und irgendwie bin ich dann, ich bin entlassen worden und hab ich mir gedacht, so was mach ich jetzt mit meiner Zeit.

I: Mhm.

B: Und ich hab irrsinnig viel Zeit gehabt. Ich glaub, ich hab sechs Monate Zeit gehabt bis meinen nächsten Job. Und da hab ich mir gedacht, was mach ich jetzt, bevor ich nichts mach. Und da hab ich angefangen das Konzept zu schreiben, weil ich mir gedacht hab, so und jetzt hab ich Zeit. Jetzt kann ich was machen. Jetzt muss ich das ausprobieren.“ Und dann bin ich halt zum, zum Sendung gegangen, also zum Sender an sich. Davor habe ich noch ein Mail geschrieben, hab gesagt, ich mach, würde gerne des und es machen und die haben mich dann eingeladen. Und dann habe ich angefangen alle Kurse gemeinsam mit einem Freund dann, () (Misar), das ist ein Kolumbianer, aaa, mit ihm das halt gemeinsam das machen. Und so hamma, so hamma eigentlich angefangen. Wir haben das Konzept geschrieben und drum hamma das dann eingereicht.

I: Aaam du hast gemeint vorher, du wolltest etwas auf Spanisch machen und auch für die Latinos, die Latinos in Wien. Sollen mit deiner Sendung nur spanische oder lateinamerikanische Personen angesprochen werden? Oder, also das Zielpublikum, was ist das Zielpublikum?

B: Am Anfang wars die Idee, es war vielmehr so, dass wir nur auf Spanisch machen. Aber mit der Zeit hab ich halt gesehen, dass Interesse auch in der österreichischen Bevölkerung da ist, speziell für die spanische Sprache. Und jetzt hamma dann bei der Definition des Konzeptes, hamma gesagt, aaa ist nicht für die lateinamerikanische Community sondern für die Austrolatinos. Ja, also Austrolatinos heißt Österreichische Freunde, Austro für Österreich und Latinos für Lateinamerika. österreichische-lateinamerikanische Community quasi.

I: Okay.

B: Aa weil du doch sehr viele Österreicher hast oder ÖsterreicherInnen um politisch korrekt zu bleiben, aaa die sich Spanisch angeeignet haben, die Spanisch sprechen und wenn sie nicht Spanisch sprechen, gern dieses Ambiente leben. Ja, und das wär ihnen unfair gegenüber, wenn, wenn sie quasi exekutiert. So hamma jetzt beim Programm so, dass wir manche Interviews auf Deutsch führen, die auf Spanisch übersetzen oder Spanisch machen und die auf Deutsch übersetzen. Das ist eigentlich grundsätzlich die, die Idee dahinter. () Damit ein breites Publikum das sieht, damit auch das ganze Integrations, aa eine Integrationsdynamik hat. Also was machen Latinos in Wien und wie sind in Österreich die Latinos in Wien so.

I: Okay. Aaam wie tust du dein Publikum auf deine Sendung aufmerksam machen? Also machst du Werbung?

B: Also am Anfang muss ich ehrlich sagen, wars so, dass wir, wie soll ich sagen. Also ich habe ein Team. Mit diesem Team arbeit ma relativ gut zusammen und die sind schon sehr perfektionistisch. Ja. Aaam für gewisse Sachen war ich eigentlich als Sendungsverantwortlicher zufrieden, weil wir gesagt haben, wir haben keine Erfahrung und die haben gesagt: „Nein, wir müssen das viel besser machen. Wir können das besser machen etc.“ Und drum hamma die ersten drei Sendungen nicht, wenig Werbung gemacht, so Mundpropaganda eigentlich. Freunden gesagt: „Schaut euch das bitte an, kritisiert es. Was gefällt euch? Was gefällt euch nicht usw.“ Und bei der letzten Sendung wars schon so, dass ma schon aam Mails ausgesendet haben. Also wir haben jemanden, der uns Flyer designt und jemanden, der ein Mail verschickt an sehr viele Kontakte, weil die meisten haben wirklich extrem viele Kontakte und dann an Institute. An Lateinamerikainstitut zum Beispiel, aaam da gibt's das Lateinamerikainstitut und Institut de Cervantes und an die Botschaft hamma's geschickt und die haben's dann weitergeschickt. Und dann gibt's auch ein berühmtes lateinamerikanisches Lokal, das heißt Florida, wo sehr viele tanzen gehen und so und mit dem versteh ich mich halt sehr, sehr gut. Der eigentlich auch, der Besitzer des Ganzen ist Chilene, genau so wie meine Eltern.

I: Ja.

B: Die kennen sich. Hmhmhm und der hat dann, wir verstehen uns sehr, sehr gut und der hat mir paar Sachen dann geholfen. Insofern mit zum Beispiel eben diese Zielgruppenthematik, was ich erzählt hab, wo wir am Anfang nur Lateinamerika wollten hat er mir eigentlich gesagt, verbreitet's das Ganze. Und der hat aber jetzt bei der Werbung und so auch geholfen und hat auf seine Homepage gestellt und gesagt: Die erste lateinamerikanische Sendung ist jetzt online und schaut's euch das an und, und, und. Also wird's eigentlich gemacht Wir wollen das dann irgendwie spezialisieren. Das heißt, wenn ma wirklich wissen, dass ist dieses System, unsere Sendung läuft genauso, wie wir es wollen, dann sag ma, okay, gut, jetzt machen wir größere Werbung. Da wollen wir ein größeres Fest machen usw., dann quasi als erster Startschuss. Aber so am Anfang ist das eher diese Mundpropaganda-Geschichte.

I: Am wie hat denn dein Umfeld auf deine Sendung reagiert? Also jetzt mittlerweile, weil am Anfang hast du sie selber um

ein Feedback gefragt. Was halten sie jetzt von deiner Sendung?

B: Ja.

I: Also eher positiv.

B: Ja, ja total, sehr positiv. Sind immer sehr erfreut, erstens, dass das überhaupt zu Stande gekommen ist, ist einmal ein Wunder. Weil es ist doch eine irrsinnig viele Arbeit ist. Und, und, und ich muss ehrlich sagen, dass ich meine Familie und Bekannten () sind begeistern von dem Ganzen und die geben halt schon konstruktiven, konstruktives Feedback. Das heißt die sagen halt: „Also es wäre nicht schlecht, wenn du das noch dazu einbauen könntest, wenn's möglich ist usw.“ Weil die wissen, wir sind ja alle keine Profis. Also keiner, also die, die an der ganzen Sache beteiligt sind, jeder ist spezialisiert in gewissen Sachen, aber nicht unbedingt in, in TV oder so. Die haben das ja alle selber erlernt. Daher wissen sie es, wissen sie ja auch, dass es nicht so einfach ist, dass wir das Ganze jetzt umsetzen können. Also da brauch ma nicht, so reagieren sie sehr, sehr positiv und sehr, sehr erfreut. Das muss man schon sagen. () Immer sehr engagiert.

I: Okay. Amm in deinem Umfeld sind das eher Migranten oder auch Österreicher?

B: Österreicher.

I: Hauptsächlich Österreicher?

B: Nein, nein, du es sind sehr viele Lateinamerikaner.

I: Ja

B: und –innen, die sich das anschauen und Österreicher. Es gibt zum Beispiel, ich habe jetzt vor kurzem im Zuge meiner Tätigkeit einmal so ein Integrationsgespräch gehabt. Also mein, meines Berufs und da ist einer daher gekommen mit seiner Frau und hat gesagt: „Ja da gibt es eine Sendung - den, den Herrn hab ich nicht gekannt -es gibt eine Sendung auf Okto, das ist so für Lateinamerikaner.“ Da hab ich gesagt: Ja, ja, kenn ich. Weil ich hab mich da extra blöd gestellt, damit er mir sagt: „Ich bin eigentlich also Kameramann und, und Regisseur uns so. Und ich bin, ich find das gut. Das ist sehr gut für die Möglichkeiten, die sie haben, ist es sehr gut gemacht.“ „Ah das freut mich“, habe ich gesagt, weil ich bin der Produzent und dann sagt er: „Ah super“ und bla bla bla. Den Typen habe ich noch nie gesehen in meinem Leben. Also da seh ich schon und der hat sich extra in seinem Kalender eingetragen. Der hat mir das sogar gezeigt. Der hat gewusst 6. März war's oder 6. Februar nächste Sendung. Ja und, und es gibt da schon Leute, die schauen sich das an. Noch dazu krieg ich das auch mit, weil meine Mutter Spanisch unterrichtet.

I: Ja.

B: Und die Spanischgruppe, die schaut sich das so die ganze Zeit an. Aus dem ganz einfachen Grund, erstens

I: wegen der Sprache

B: Ja, genau erstens wegen der Sprache. Und zweitens sind das Themen, die sie auch kennen. Das heißt, es sind österreichische Themen, die wir quasi verarbeiten. Und, und, und da hast du einen Bezug dazu. Für sie ist es dann leichter zu verstehen als weiß ich nicht, wenn du philosophierst über Gott und die Welt und, und, und du keinen Bezug auf das hast. Also das ist dann eher so für sie wichtig.

I: Mhm. Wie findet eigentlich deine Umgebung Okto. Also jetzt nicht nur deine Sendung sondern generell Okto?

B: Am Anfang haben sie immer gesagt: „Ja Okto so und, ja es existiert. Manche haben nicht einmal gewusst, dass es existiert.“ Ja, die haben nur gesagt: „Aha, Okto, ja was ist das? Und wo gibt's das? Und was macht man da?“ Und, okay, seit dem sie die Sendung gesehen haben, schauen sie sich auch andere Sendungen an. Und mein Bruder hat dann gesagt: „Der ist schon sehr“. Also mein Bruder zum Beispiel sagt: „Es ist ein guter Sender. Es gibt ur coole Sachen dabei.“ Manche Sachen sind nicht to toll, hat er gesagt. Aber manche

Sachen sind super und interessant und so weiter und sofort. Und das Gleiche habe ich von anderen Freunden auch gehört. Die schauen sich halt hin und wieder ein paar Sachen an und so. Weil, weils halt manchmal glauben halt und es ist ein Problem, halt von der Kommunikation von uns auch, weil sie glauben, wir senden permanent. Ja. Und die sitzen dann immer dann und schauen vielleicht gibt's irgendwie, kommt irgendwann „Latino TV“ wieder und dann bleibens halt ein bisschen picken und schauen sich halt irgendeine Sendung an oder so.

I: Ja.

B: Und, und daher hat sich schon diese Meinung geändert, so von, dass ist ja irgendwie so ein Sender, der eigentlich nichts Großartiges macht auf, die haben coole Beiträge und interessante Sachen.

I: Aam, was glaubst du, wieso schauen sich Nichtmigranten Okto an?

B: Nichtmigranten. Ja, ja wieso schauen die sich das nicht an, weil, weil. Ich weiß nicht, ob die sich das nicht anschauen. Ich glaub schon, dass sie sich das anschauen.

I: Wieso sie sich es anschauen, wenn sie es anschauen? Du hast vorhin gemeint, wegen der Sprache.

B: Ja, also, es gibt sehr viele Leute. Es ist so, ich bin der Meinung, es gibt sehr viele Nichtmigranten, die sich das anschauen, aaa, weil es sie interessiert einmal, was gibt's. Vielleicht wollen sie etwas daraus lernen usw. Was sie vielleicht davon abhält und das hab mir einige gesagt und quasi, () dass sie es manchmal halt nichts verstehen. Weil sehr viele Sendungen halt nicht untertitelt sind oder aaa die Sendungen, was i net, sind halt in, in der Muttersprache, in der jeweiligen Muttersprache. Und das ist halt vielleicht eins der Gründe, wieso sie das abschreckt? Ja. Also ich habe eine, eine sehr gute Bekannte von mir, die mir gesagt hat: Ja aber machst du das genauso wie die anderen, die nichts übersetzen? Und ich hab gesagt: „Nein, wir übersetzen schon“, hab ich gesagt. „Ja aber ich verstehe das nicht. Die haben coole Sachen. Wir verstehen nicht, keine Ahnung was sie daher reden.“ Und das ist vielleicht eines der Gründe, wieso sich vielleicht Nichtmigranten das nicht anschauen. Ja. Aber grundsätzlich glaube ich schon ist dieses Interesse da, dass sie sich das anschauen. Und, und ja, weil halt schon coole Sachen dabei sind. Das sind halt von allen möglichen Herkunftsländern und du siehst halt die Vielfalt, die in der Stadt lebt.

I: Ja.

B: Und das ist halt nicht uninteressant.

I: Aa du hast dein Konzept aber nur Okto vorgestellt?

B: Ja.

I: Hast du schon mal versucht aam andere Konzepte oder

B: Nein.

I: oder bei einem anderen TV-Sender?

B: Nein. Nein überhaupt nicht. Erstens hab ich das gar nicht gewusst, wie das funktioniert. Ja. Ich hab mal zufällig im Gespräch mal, weil ich ihn aus politischen Kreise kenn, mit dem Wrabetz gesprochen, ja, ORF-Generalintendanten. Da hamma so gesprochen und da hab ich gesagt, dass ich auch bei Okto bin und das mach. Und der hat gesagt: Wieso hast du mir das net vorgestellt? Und da hab ich gesagt: „Ich hab ja net gewusst, dass das geht. Bei Okto habe ich gewusst, dass es möglich ist. Bei ORF habe ich nicht gewusst, dass so was möglich ist.“ Ja, und, und, der hat nur gesagt: „Das hättest du machen können“, und bla bla bla. Ich muss aber ehrlich sagen, aaam, ich sehe Okto als, eben als die Möglichkeit, dass die nichttechnischen Leute so was machen können und sich dann entwickeln können. Ja. Es ist halt eine Plattform, wo du dich, wo du wirklich experimentieren kannst. Ja. Das ist halt, du bist nicht gebunden auf irgendein „Rating“ oder so. Das heißt, du musst halt irgendwie, du musst die Quoten

bringen und solche Sachen, nein. Du hast eine Sendung. Du musst halt aufpassen, dass du Richtlinien einhältst

I: Ja.

B: und dass du die nicht verletzt und, und das ist eigentlich das einzig große Code, dass sie dir vorgeben. Ja, ja und gebeten haben sie uns auch, dass ma's untertiteln.

I: Ja.

B: Also, dass mit, mit diesen Sachen da jetzt, aber, deshalb habe ich das auch nicht anders vorgestellt. Also, ich hätt schon ein paar Ideen, aber das ist auch ne finanzielle Sache also.

I: Aam, findest du den, dass ORF 1, ORF 2, Puls 4 und ATV genügend Programme für Migranten haben?

B: Mhm.

I: Oder überhaupt?

B: Es ist, es ist schwierig, weil ich denk schon, dass die, dass es nicht aam, dass der Fernseher nicht extra auf irgendeine Migrantengruppe machen sollte. Ja, es ist glaube ich immer interessant zu wissen, was macht die Migrantengruppe in Österreich. Ja. Heutzutage ist es halt so, dass wirklich jeder, der Migrant ist aam, seine eigene Sender schauen kann. Zum Beispiel, ich schaue chilenisches Fernsehen über Internet. Funktioniert. Und ich hab einen Bekannten, der kommt aus Kroatien, der schaut sich die Telenovelas aus Kroatien an. Über Satellit. Ja.

I: Okay.

B: Herzschmerz usw. Ja. Die, die Migranten wissen ihre Kanäle, um ihre Sprache zu sehen. Und dass ORF und ORF 2, aa Puls 4, ich glaub, die sollten eher so durch diese Community Kennenlerngeschichte machen.

I: Über Migranten.

B: Ja über Migranten, über und mit Migranten. Das, das würd ich eher sagen. Ja, also die Gestaltung an sich, glaube ich, wäre nicht uninteressant. Weil eben, wie ich es dir schon vorher erzählt hab, es ist so, dass die Migranten auch eine ganz andere Fernsehsicht haben. Ja, aa was meine ich damit, dass aam, dass die, dass das Fernsehen an sich in den eigenen Ländern ganz anders aufgebaut ist. Der italienische Sender macht ganz andere Sachen und viel lustigere Sachen als in Österreich. Ja. Die genau so sind, aber etwas ruhiger. In Südamerika ist alles so eck zack, zack zack und, und Power und lustig und Kameraführung und, und Schmä und solche Sachen, wo in Österreich es nicht möglich ist. Also, weil, weil der österreichische Zuseher ein gemütlicher Zuseher ist. Ja. Dass die Kameras nicht zu sehr hüpfen und soll schön ruhig, wie es auf wienerisch heißt schon gemütlich, alles gemütlich machen. Dass sich das ganze abläuft und dass sie sich das ganze anschauen können. Also drum glaube ich eher, das wäre nicht schlecht, dass ORF 2, also ORF 1, ORF 2, glaube ich eher nicht so, aber PULS 4, aam Austria 9, ATV plus und so. Das sind halt eben junge Sender, dynamische Sender und da kannst du noch die Strukturen aufweichen. Ja, und da, und da sehe ich eher die Möglichkeit, dass eben Migrantensendungen unter Führungszeichen gezeigt werden. Ja, also.

I: Aam ist dir irgendeine Migrantensendung bekannt?

B: Aaa wo bei Okto?

I: Nein, nein, beim ORF, ATV, PULS 4.

B: Gut. Also Puls 4, ORF, ORF „Heimat, fremde Heimat. Ja, das klassische halt eigentlich. Aam sonst eigentlich nicht. Puls 4 überhaupt net, die versuchen halt Quoten zu machen. Austria 9 versucht da auch einen großen Einstieg, ATV plus, sie haben natürlich ein ganz anderes Klientel. Also, die sind da auch von den Filmen her, also die sind da eher so ORF-ähnlich aber mit den Kommentaren kritischer als der ORF. Ja.

I: Aaa in Bezug auf die Muttersprache hast du vorhin erwähnt, dass aam deine Freunde mit einem

Migrantenhintergrund sich Sendungen in ihrer Muttersprache anschauen. Daraus lässt sich doch den Schluss ziehen, dass sie sich Sendungen in ihrer Muttersprache wünschen.

B: Aam ich weiß nicht, ob sie es sich wünschen, weil die meisten sprechen alle sehr gut Deutsch. Die anderen oder alle sprechen eigentlich sehr gut Deutsch.

I: Ja.

B: Vielleicht, was sie interessiert ist eher dieser, diese Thematik, aaa, was machen meine, meine, meine, wie heißt das?

I: Landsleute

B: Landsleute. Ja, @genau@.. Was machen meine Landsleute eigentlich in Wien und viele machen sich vielleicht auch dann lustig und sagen: „Ah solche Idioten, die machen sich so blöd“, und bla bla bla. Und viele sagen: „Hey, das ist doch cool, was sie da machen“. Ja, aber es ist eher dieses Interesse da um die Sprache zu hören. Ja. Also und vielleicht ist es auch so, sagen die dann immer, vielleicht kenn ich ja jemanden. Weißt Communities sind zwar groß, aber schlussendlich ists wie ein Dorf. Also und da kennt sich jeder vom sehen, speziell () Community. Also jeder nicht, aber du hast gewisse Leut, die du kennst und, und dann siehst du ihn vielleicht im Fernsehen. Ah den habe ich im Fernsehen gesehen und solche Sachen. Vielleicht sind das genau diese Gründe auch, wieso sie auch das schauen. Aber das jetzt ein, eine Lust haben jetzt unbedingt in der Muttersprache was zu hören, sehe ich nicht so. (Eigentlich) wie gesagt, die sprechen alle sehr, sehr gut Deutsch oder sind in Österreich geboren und die Eltern komm halt aus Türkei, Kroatien, Lateinamerika. Aber sind halt eben mal gewisse Sachen, die sie halt interessanter finden, weil halt eben auch die Sprache, die sie sprechen auch ganz anders aufgebaut ist. Also Spanisch ist halt viel lebendiger als Deutsch.

I: Ja.

B: Also, wenn du zu einer Frau sagst, weiß i net, aam Sinorita. Ja. Fräulein, pak. Also mir hat mal ein Mädal gesagt, aaa die geheiratet hat, sie hat geheiratet und der Mann hat gesagt: „Ich liebe dich.“ Ja. Also sie hat gesagt: „Ich hab so Schieß bekommen. Ich habe gedacht, der ist böse auf mich.“ Ja, weil „yo te amo“ klingt viel anders als „ich liebe dich“. Pak, ja. Und vielleicht ist eher diese, also mit der Sprache kannst du, mit der eigenen Sprache kannst du viel mehr spielen. Ja. Vielleicht ist das eines der Gründe, wieso sich dann die Migranten das anschauen, weil, weil dieser Spielraum das ist, diese, diese Ausdrücke oder die eigenen Ausdrücke sind wiedergegeben und du verstehst den eigenen Schmä vielleicht auch ganz anders. Keine Ahnung, vielleicht ist das eines der Gründe, wieso die Migranten die Sprache, also Migrantensendungen sehen halt.

I: Wieso glaubst du, dass jetzt generell, dass Okto viele eben Sendungen für Migranten hat?

B: Ich find das super, wie die Werbung sagen würd, ich find das super. Aam es ist halt, ich glaub, dass die Migrantengruppen eben auch diese, diese Notwendigkeit oder diesen Drang gesehen hat, also bestimmte Leut, etwas zu zeigen von ihrer Community, von ihrer Kultur. Des ist vielleicht eines der Gründe, wieso auch sehr viele Migranten auch quasi jetzt bei Okto sind. Ja. Aaa du siehst aaam, wenn man sich Okto an sich anschaut, du hast sehr viel deutsche Sendungen.

I: Ja.

B: Weil eben der Austausch mit Deutschland das ist und wirklich sehr, sehr wenige österreichische Sendungen und so von Österreichern produziert und so. Und, und die Sendungen sind so Informativsendungen, so „new ordner“ zum Beispiel. Da sitzen zwei Menschen vorm Computer und erzählen bestimmte Sachen über Computer. Ja. Aa

Minoritätenfernsehen, Migrantenfernsehen aa schließt ja auch die Gaygruppe ein.

I: Ja.

B: Also die Gaygruppe hat, die hat ja wieder was anderes. Die zeigt ja auch ihre Community. Das heißt, die sehen auch diese Notwendigkeit Communities zu präsentieren. Ja. Die Einheimischen haben ja ihre Sender. Ja, also du siehst da Filme, du siehst da Informationssendungen und, und, und. Ja. Dass Okto halt ihnen schon zwar die Möglichkeit gibt, aber das nicht genutzt wird, ja, da kann man nichts dafür. Ich sehe halt, dass die Migranten halt das mehr nutzen, weil eben sie irgendwie diese Lust haben, irgendwie was zu machen und die Leute zu präsentieren.

I: Aam also die machen das auch mit Sicherheit, um eben ihr Volk anders darzustellen.

B: Ja.

I: Wie findest du die Darstellung von Migranten in der Berichterstattung? ()

B: Aaa interessant, weil, also es ist ein triviales Beispiel, aber ich find, dass halt, dass die Kronen Zeitung zum Beispiel, um jetzt einen expliziten Namen zu nennen, aaa wenn ein Verbrechen stattfindet, ja, schreiben sie, weiß was ich, Mehmet Özgür, irgend so was. Ja. Und wenn ein Einheimischer was macht, sagt er, E. D. Da kürzt er den Namen ab.

I: Ja.

B: Ich find das irgendwie, weiß ich net, diskriminierend eigentlich den Migranten gegenüber. Aaam ich sehe in letzter Zeit schon eher die Tendenz da, dass sie da ist, existiert, die Migranten schon irgendwie anders darzustellen. Ja. Aber irgendwie ist das Sensations-, (Sensationsperiorismus) ist halt immer da. Also du berichtest lieber über einen bösen Migranten als 99 gute Migranten unter Anführungszeichen. Ja. Das ist für sie lieber das zu berichten. Quasi eher schon manchmal von diesen bestimmten (Männern), diese Blauäugigkeit kann man nicht sagen, aber diese Vorurteilsberichterstattung. Ja also das ist ihnen schon lieber. Zum Beispiel ich hab einmal einen Bericht gelesen in einer anderen Zeitung.

I: Mhm.

B: Die ist so ähnlich halt wie die vorher erwähnte. Aam Dealer. Da gibt's Dealer - weiß ich net - einheimische Dealer, die das machen und da schreibens halt: „Ein, ein Herr aus so und so, der eigentlich der Kopf der Bande war Herr M. Müller, hat seinen serbischen Freund Bosko irgendwas mit dem nigerianischen Freund so und so.“ Und konzentriert sich dann bei der Berichterstattung nur auf die zwei. Und den eigentlichen Hauptdealer, der wird eigentlich nicht berücksichtigt, weil er einheimisch ist. Ja?

I: Mhm.

B: Das ist halt manchmal bei den Zeitungen. Beim Fernsehen an sich, sehe ich das eher nicht so. Also das ist eher so, wenn was berichtet wird, wird's berichtet so und man versucht schon eher ruhig zu sein. Ich glaub das Anheizen dieser, dieser Integrationsthematik oder -problematik passiert mehr von den Zeitungen. Also das Fernsehen sehe ich eher nicht so, dass sie großartig Sachen berichten, wie böse der Migrant ist und was sie alles so machen und so. Das sehe ich eher nicht so. Fernsehen geb ich eher weniger die Schuld als den Printmedien.

I: Aam jetzt in Bezug auf die anderen vorher schon erwähnten Fernsehsender und auf Okto, glaubst du, dass sie sich irgendwas abgucken jetzt von Okto in Bezug auf die Migrantensendungen jetzt? Dass sie sich ein Beispiel an Okto nehmen oder etwas kopieren?

B: Mhm, also ich weiß nicht, ich bin ka Produzent, aber wenn ich, ich mein, ich bin mm ja Teilproduzent, aber wenn ich halt

dort was zu sagen hätt, ich würd mir das anschauen. Ja und, und vielleicht Ideen abkupfern, die halt interessant wären. ja?

I: Mhm.

B: Ob sie das jetzt machen oder nicht, das kann ich dir nicht sagen, weil ich kenn ihre Pläne nicht. Ich weiß nicht, wie, wie sie ausgerichtet sind und was sie machen wollen. Ich sehe die eher als kommerzielles Fernsehen eigentlich. Und sie wollen halt Quoten machen aaam und solche Sachen halt durchbringen. Das sehe ich eher also.

I: Mhm.

B: Aaam Okto nicht. Okto ist nicht so ein Kommerzfernsehen. Ja. Und da weil's halt nicht so kommerziell is, ist halt glaube ich die Möglichkeit da halt solche Sachen zu machen. Das heißt da, du musst keine Werbungen schalten bei Okto. Ja.

I: Das stimmt, die arbeiten ohne Werbung.

B: Also bis auf Standard, der ihnen, der in der Früh diese, diesen Nachrichtenblog macht. ja? Das ist ja

I: das ist eine Zusammenarbeit

B: Ist eine Zusammenarbeit, aber dass sie, dass sie diese Werbung an sich haben, das schalten sie nicht, das machen sie ja nicht. Ja, und die anderen Sender machen das. Daher glaube ich eher, sind die, sind die anderen Sender gebunden quasi solche Sachen zu produzieren, damit sich die Masse das anschaut. Ja. Ob Migrantensendungen jetzt Massensendungen werden würden, man müsste es ausprobieren.

I: Okay. Du bekommst ja als Produzent bei Okto jetzt kein Geld.

B: Richtig.

I: Wünschst du dir, dass sich das jetzt in Zukunft ändert?

B: Ja, gefallen würde es mir schon, aber mmm nicht weil ich Geld verdienen will. Dann kann ich mehr Sachen machen bzw. mehr Leute und besser an der Stange halten.

I: Ja.

B: Und du motivierst sie dadurch auch. Ja. Also das ist halt eher so, ist halt doch zeitaufwendig. Viele stecken auch ihr Herzblut rein und, und sehen halt auch irgendwie, dass da hmm. dass da was auch weitergeht, dass es lustig ist usw. Aam aber Geld, ich würd gern Geld bekommen nicht so sehr für, dass ich sag - aaa wie heißt das - ich will jetzt Geld verdienen und reich werden damit, sondern, dass ich mir gewisse Sachen kaufen kann, Dekoration und solche Sachen.

I: Für die Sendung.

B: Für die Sendung. Grundsätzlich ist es so aaaa, dass Okto uns eigentlich schon sehr viel zahlt indirekt. Ja, weil Kamera und Schulungen und solche Sachen, die woanders Mördergeld kosten würden, zahlst du nur einen gewissen Beitrag. Ja das, das sehe ich eher als Bezahlung von Okto derzeit an uns. Also sie bezahlen uns quasi derzeit mit dem. Ja, was eigentlich für uns dann wichtig ist, damit wir die Sendung produzieren können. Für die Produktion und solche Sachen würde ich mir schon ein bisschen mehr, mehr Möglichkeiten wünschen.

I: Du hast vorhin gemeint, ihr steckt's alle euer Herzblut da rein. Heißt das, ihr machts das als Hobby mehr oder aus Leidenschaft?

B: Aus Leidenschaft, auf Spanisch heißt das amore (lavte). Das heißt aus Liebe zu Kunst quasi. Aaam wir machen es eigentlich, () weil sie was mitmachen, auf die Beine stellen wollen. Und ich muss sagen, sehr viele Lateinamerikaner haben das schon öfters gesagt, sie würden gerne so was machen. Jeder hat eine Idee gehabt, aber keiner hat's eingereicht. Das ist immer der Unterschied. Immer einer muss das machen. Ich hab da mach mit einem Freund, (), hamma das gemeinsam eingereicht und die anderen ziehen halt mich. Die würden gern mitgestalten. Aam es ist so, dass sie langsam Bekanntheit bekommen, unsere Präsentatoren,

unseren Moderatoren usw. Aaam, da ist vielleicht dann ihre Bezahlung. Diese Berühmtheit vielleicht.

I: Ja.

B: Ich weiß, dass sie es nicht machen, weil sie berühmt werden wollen, weil sonst würden sie ganz anders agieren. Ja.

I: Aam du hast mir vorhin erzählt bevor das Interview angefangen hat, wieso sich Migranten diese Sendungen anschauen.

B: Ja.

I: Du hast mir erzählt dass du das auch machst, zum Beispiel das „Living in Bec“ ()

B: Es ist so, ich schaue mir diese Sendungen an, erstens aus Interesse was macht die Konkurrenz quasi. Ja.

I: Ja.

B: Aam und da ist aber nicht dieses, diese, diese Boshaftigkeit, ich, ah die sind schlecht oder so was. Sondern es gibt halt schon Ideen, die wir haben als Südamerikaner und die vielleicht, weiß ich nicht, „Living in Bec“ und andere schon haben oder gehabt haben und sie umgesetzt haben. Und ich such halt meistens so die Möglichkeit, wie kann ich das umsetzen. Ja, wieso schauen ich mir das an, weil die Kameraführung und diese Spontanität da anders ist. Ja. Ich sag immer die Länder oder die Menschen, die von Küstenländern kommen, ja, die haben immer ein ganz anderes Temperament. Ja, die zeigen auch ganz andere Sachen. Die trauen sich mehr. Die sind manchmal frech, aber lustig und nicht unhöflich und so. Und die Kameraführung ist auch ganz anders und, und da schaue ich bei manchen Sachen, kupfer mir mal was indirekt ab, wo ich mir sag: „Hey, die haben das auch so. Wir haben das so gemacht. Naja, vielleicht könnt ma ein Mittelform finden, wo ich so was einsetzen könnt oder so.“ Da erinnere ich mich, hab mal gesehen, keine Ahnung wie die Sendung geheißen hat. Es war a Türkisches glaub ich, es war „a-turk“ glaube ich und die haben a Kochen gehabt. Die haben was gezeigt und die Version hat mir gefallen, wie sie das gemacht haben. Ja. Und da habe ich mit chilenischem Fernsehen verglichen und die haben wieder was anderes gezeigt. Und um, da habe ich mir gedacht, diesen Mittelding herauszufinden, das ist interessant und das mal zukünftig in die Sendung einzubauen. Ja. Mir gefällt das eben halt, dass die, dass die Migranten eben auch eine ganz andere Vision haben. Also Österreicher mag ein ruhiges Fernsehen, ein gemütliches Fernsehen. Ja, also die Kameras sollen nicht so hektisch sein, aam soll das schön ruhig sehen können. Du siehst es ja auch schon an der Diskussionsform. Ja. Wenn Migranten diskutieren, reden die bbbbbb untereinander und da fällt der andere ins Wort und tak und das geht nicht so weiter.

I: @Okay.@

B: Und in Österreich ist ja die Diskussionskultur, lass sie ausreden, wartest ab und dann gibst deine Argumente.

I: Würdest du als Migrant sagen, dass du dir andere Migrantensendungen anschaust, um die anderen Migranten auch besser kennen zu lernen?

B: Schon, auch. Um gewisse Sachen halt zum Beispiel aaam, da ist ja das Problem manchmal verstehe ich sie nicht, aber wenn ich sie verstehe, ist es interessant. Weil zum Beispiel du Sachen kennen lernst wie - weiß i net - was sie halt alles aufgebaut haben. Also du verstehst sie schon. Ja. Also ich glaub auch schon, dass die Menschen dadurch die Migranten mehr verstehen würden, weil du siehst halt schon extrem viel, wie viel die Menschen machen in Österreich, in Wien, um weiß i net, um lebenswerter zu leben hier in Wien, in Österreich und so. Sie machen zum Beispiel Geschäfte. Aaa ich hab jetzt bei - wie gesagt - bei „Living in Vienna“ hab ich mal gesehen, wie eine Frau halt die Fingernägel und die Fußnägel gemacht hat. Ja also Pedikür, Manikür und die

Frau hat halt erzählt, wie sie nach Österreich gekommen ist und von nichts hat sie quasi aufge, was aufgebaut. Ja. Solche Sachen sind halt interessant und ich glaub, wenn man das und das Gute war, dass war, dieser Teil war übersetzt und die Leute haben das verstanden. Aaam dann glaube ich ist diese Verständlichkeit da. Also die Menschen würden sich besser verstehen und vielleicht sind dann diese Vorurteile nicht mehr da.

I: Ja.

B: Das ist glaube ich eher auch der Sinn und Zweck so einer Sendung, so wie Okto zum Beispiel. Quasi versuchen diese Vorurteile abzubauen durch gewisse Sendung.

I: Alejandro ich möchte dir danken, dass du dir Zeit genommen hast für mein Interview. Ich würde dir jetzt nur noch ein paar demographische Fragen stellen.

B: Kein Problem.

...

I: Danke, nochmals herzlichen Dank.

B: Danke dir.

Name: Boban Buligovic

Name der Sendung bei Okto: „Ex-Yu in Wien“

Alter: 35

Migrantischer Hintergrund: Serbien

Österreichaufenthalt: 20 Jahre

Interviewort: Okto

Datum des Interviews: März 2009

Dauer des Interviews: 13min 17 sec

Anmerkung: Herr Boban bestand darauf, dass Interview in serbischer Sprache abzuhalten.

I: Guten Tag.

B: Halo.

I: Danke dafür, dass du dir Zeit genommen hast für mein Interview.

B: Gern.

I: Am ich werde dir jetzt ein paar Fragen stellen. [Handy des Befragten läutet] Ich werde dir jetzt ein paar Fragen stellen über Okto und über deine Sendung. Zuerst, wie hast du von dem Fernsehsender Okto erfahren und der Möglichkeit, dass du hier eine Sendung produzieren kannst?

B: Ach ich werde auf jugoslawisch reden.

I: Okay.

B: Moja zena je radila u krugovima za romsku kulturu.

I: Meine Frau hat im Kreise der Roma-Kultur gearbeitet.

B: Mhm.

B: I sasvim slucajno je cula jos dok se projekt pravio.

U: Und zufällig hat sie von dem Projekt noch im Entstehen gehört

I: Mhm.

B: Tako da im je u tom njihovom smeru trebao jedan kameraman koji ce zabeleziti sva desavanja u romskim krugovima.

U: So dass sie einen Kameramann gebraucht haben, welcher ihnen die gesamten Geschehen im Roma-Kreisen festhalten würde.

I: Mhm.

B: Planirali su da to budem ja i napravio sam Einschulung u Okto. Znaci cim je poceo Okto negde pre tri godine, cetri mozda, zasvim slucajno sam sreo Aminu koja je ovde Programmleiter i dosli smo na ideju da mozemo praviti jednu emisiju o Ex-Jugoslovenima u Becu.

U: Sie hatten geplant, dass das ich bin und ich machte bei Okto eine Einschulung. Das heißt, als Okto so vor drei Jahren, vier Jahren vielleicht, gestartet hat, bin ich ganz zufällig Amina, der Programmleiterin begegnet und wir kamen

auf die Idee, eine Sendung über Ex-Jugoslawen in Wien zu machen.

I: Mhm.

B: E ajde uvek mi prevedi pitanje da nebude da neznam sta si pitala.

U: Hey, kannst du mir die Fragen vorher immer übersetzen, damit es nicht vorkommt, dass ich nicht verstehe, was du gefragt hast?

I: Evo.

U: Klar.

I:²⁵⁵ Also wie sind Sie auf die Idee gekommen Ihre Sendung zu machen? Znaci odakle ti ideja da radis tu emisiju?

B: Pa ja sam uvek mastao da imamo jednu emisiju na ex-jugoslovenskom jeziku u Austriji i sasvim slucajno se to i ostvarilo.

U: Ich habe immer davon geträumt, dass wir eine Sendung in ex-jugoslawischer Sprache in Österreich haben und ganz zufällig hat es sich erfüllt.

I: Okay. Wer soll mit deiner Sendung angesprochen werden? Znaci za koga je tvoja emisija?

B: Moja emisija je namenjena svim Ex-Jugoslovenima u Becu.

U: Meine Sendung ist allen Ex-Jugoslawen in Wien gewidmet.

I: Mhm.

B: Mentalno i u Austriji posto smo se sprosirili digitalno na, na skoro celu Austriju. Ali iz podnih izvora saznajem da se moja emisija vrlo rado gleda i kod Ausrijanaca, Turaka, Afrkanaca, Grka, cak me susrecu ljudi iz Poljske i Rumunije i cestitaju nam na emisiji.

U: Momentan auch in Österreich, weil wir uns digital auf fast ganz Österreich erweitert haben. Aus Quellen erfahre ich, dass meine Sendung sehr gerne auch von Österreichern, Türken, Afikanern, Griechen gesehen wird. Mir sind sogar Leute aus Polen und Rumänien begegnet, die mir für meine Sendung gratuliert haben.

I: Mhm.

B: Emisija jeobicno zabavnog karaktera. Obilazimo dosta diskoteka, kafica, razorazne kulturne manifestacije. Cak i sportske manifestacije. Tako da je stvarno svima zanimljivo. Nazalost nemamo uslove da emisiju uvek prevodimo na nemacki sa untertitelom, ali bez obzira na to sto ljudi ne razumu o cemu se prica u nasoj emisiji, vrlo radi pogledaju nasu emisiju.

U: Die Sendung ist gewöhnlich eine Unterhaltungssendung. Wir besuchen viele Diskotheken, Cafes, unterschiedliche kulturelle Veranstaltungen, sogar sportliche Veranstaltungen, so dass sie wirklich allen interessant ist. Leider verfügen wir nicht über die Mittel jede Folge auf Deutsch übersetzen zu können mit Untertitelung. Dennoch sehen auch die Leute, die jetzt nicht verstehen worüber in der Sendung gesprochen wird, gerne unsere Sendung.

I: Mhm. Veoma lepo i kako.

U: Mhm. Sehr schön und wie?

I: Also wie machst du deine Landleute auf deine Sendung aufmerksam? Kako ljudi saznaju o tvojoj emisiji?

B: Moja emisija postoji vec tri godine i uvek je ucestali termin svaki druge strede u osam sati.

U: Meine Sendung existiert bereits seit drei Jahren mit einem festen Sendungstermin, immer jede zweite Woche mittwochs um 20h.

I: Mhm.

B: I znam da dosta njih bas taj termi zna i tako da pogledaju nasu emisiju.

U: Und ich kenne viele, von denen ich weiß, dass sie den Termin wissen und sich die Sendung immer ansehen.

I: Mhm. Aam bekommst du Feedback vom Publikum? A znaci dali dobijas feedback od publike?

B: Imamo mi dosta emailova posle nasih emisija. Uglavnom su svi pozitivni.

U: Wir bekommen viele E-Mails nach unseren Sendungen. Hauptsächlich sind die meisten positiv.

I: Mhm.

B: Ovaj. Ljudi nas sad susrecu na ulizi, cesto masu nam: "Super ste, odlicne ste, samo napred. "Zasto nema svake srede emisija?" I obicno su sasvim super komentari i mogu da kazem da vam kazem da nam laste kad nas ljudi prepoznaju na ulici i aaa kad, kad podrzavaju to sto radimo za njih.

U: Also Leute begegnen uns auf der Straße, winken uns zu und sagen: "Ihr seits super. Machts so weiter. Warum sendet ihr nicht jeden Mittwoch." Für gewöhnlich sind die Kommentare super und ich kann euch sagen, dass es uns sehr freut, wenn die Leute uns auf der Straße erkennen und wenn sie das unterstützen, was wir machen.

I: A tvoja familija, tvoja okolina isto tako dobro misle?

U: Deine Familie, deine Umgebung, denken sie genauso positiv?

B: Pa ovaj poso zahteva puno vremena. Jednu emisiju napraviti, aranzirati sta cemo sve, sta cemo snimat, kad cemo snimat, je stvarno veliki veliki poso. Nemogu cak ni reci samo osam sati dnevno nije dovoljno da se uradi jedna emisija svake druge nedelje. Aa ponekad ima malo problema, nisam kod kuce, oseti se malo familija, ali obicno se ganja svoja karijera nekako.

U: Dieser Job beansprucht viel Zeit. Eine Sendung zu gestalten und zu arrangieren - was werden wir, was werden wir alles aufnehmen, wann werden wir aufnehmen - ist wirklich viel Arbeit. Ich kann nicht mal sagen, dass acht Stunden täglich ausreichend sind, um eine Sendung, die zweiwöchig ausgestrahlt wird, zu gestalten. Manchmal haben wir ein bisschen Probleme, ich bin nicht zu hause, die Familie bekommt das zu spüren, aber hauptsächlich wird dem Beruf irgendwann nachgegangen.

I:²⁵⁶ Eh dobro. A sta misli tvoj narod, znaci deine Umgebung o Okto, ne sad o tvojoj emisiji nego o Okto-Televiziji.

U: Gut. Und was denken deine Leute, also deine Umgebung über Okto? Jetzt nich über deine Sendung sondern über Okto-TV?

B: Ja mogu samo da kazem nesto o mojoj emisiji da su zadovoljni mojom emisijom. Ima naravno tu emisije koje oni nerado gledaju.

U: Ich kann nur sagen bezüglich meiner Sendung, dass sie mit meiner Sendung zufrieden sind. Es gibt da schon einige Sendungen, die sie sich nicht gerne anschauen.

I: Mmm.

B: Zato sto je balkanski mentalitet malo drugaciji od nasin nachbara ili sta ja znam kako da kazem zapada. Uglavnom znam samo da je veoma gledana. Dali to samo zbog nase emisije ili zbog drugih emisija isto. Ima, ima dosta pozitivnih reakcija, ali ima i par negativnih.

U: Vielleicht weil die balkanische Mentalität ein bisschen anders ist als die von unseren Nachbarn -wie soll ich sagen - als die des Westens ist. Im Grunde weiß ich, dass es sehr geschaut wird, ob jetzt wegen unserer Sendung oder auch wegen anderen Sendungen. Es gibt, gibt viele positive Reaktionen, aber auch, auch ein paar negative.

I: Mhm. Aam tvoja okolina, el su to uglavnom ljudi sa aam migranti ili so tu svabe?

²⁵⁵ Ab hier wurden die Fragen zuerst vom Interviewleitfaden vorgelesen und anschließend auf Serbisch übersetzt.

²⁵⁶ Ab hier werden die Fragen nur auf Serbisch gestellt.

U: Aam deine Umgebung, sind das hauptsächlich Menschen mit, aaam Migranten oder sind das auch Österreicher?

B: Ja zivim dvadeset godina u Austriji tako da znam i dosta Austrijanaca, ali u glavnom se družim sa Ex-Jugoslovenima. **U:** Ich lebe seit 20 Jahren in Österreich und ich kenne viele Österreicher, aber hauptsächlich bin ich mit Ex-Jugoslawen befreundet.

I: Sa Ex-Jugoslovenima. Mhm.

U: Mit Ex-Jugoslawen.

B: Bez obzira bili to Srbi, Hrvati, Muslimani, Makedonci, sa svima zajedno.

U: Unabhängig davon ob es Serben, Kroaten, Moslems, Makedonier sind, mit allen gemeinsam.

I: Znaci sa Ex-Jugoslovenima.

U: Das heißt mit Ex-Jugoslawen.

I:²⁵⁷ Was sind deine Eindrücke, warum schauen nicht migrantische Personen Okto? Sta mislis zasto ljudi koji nisu migranti gledaju Okto?

B: Nebih znao da ti odgovorim na ovo pitanje.

U: Ich wüsste jetzt keine Antwort auf diese Frage.

I: Okay. Dali si bio bilo koj koncept drugim televizijskom stanicama predstavljao? Haust du dein Konzept auch anderen Fernsehsender vorgestellt?

B: Ne jos. Jos nisam, izvinjavam se, jos nisam, mada su me zvale mnoge internet-televizije, nebili stavili nasu emisiju ovaj kao, kao jednu emisiju koja je prva na telekablju u Austriji.

U: Noch nicht, ich entschuldige mich, noch nicht, aber mir haben einige Internet-TV-Stationen angeboten, meine Sendung online zu stellen, als die erste Sendung, die im österreichischen Telekabel gelaufen ist.

I: Mhm.

B: Na nasem jeziku.

U: Auf unserer Sprache.

I: Mhm. Hast du, bevor du bei Okto aktiv geworden bist, versucht dein Konzept bei anderem Fernsehen anzubringen? Pre Okto el si probao neku drugu televiziju.

B: Ne ja nisam nikada ni mastao o tome da, da cemo uspeti u tome, da, da radimo jednog dana na televiziji. Sve je doslo sasvim spontano i slucajno. Tako da pre Okta nismo ovaj nigde ni pokusavali, ni radili.

U: Nein, ich hatte nie zuvor gedacht, dass es uns gelungen wird, eines Tages fürs Fernsehen zu arbeiten. Dazu ist es völlig spontan und zufällig gekommen, so dass ich vor Okto es nicht versucht hatte.

I: Mhm. Kommen wir jetzt zu den öffentlich-rechtlichen Sendern ORF 1, 2 ATV und Puls 4. Findest du, dass diese Sender genügend Programme für Migranten haben? Znaci ORF 1, 2, ATV i Puls 4, kada mislis na te tv-stanice, da li mislis dal imaju dovoljno programa za migrante.

B: Mislim da nemaju. Mislim da nemaju, zato sto ovaj migranti dosta, dosta cesto organizuju ovde aaa svoje manifestacije, koje uopste nisu popracene, osim jedne emisije koja se na ORFu prikazuje. Ja mislim da je to „fremde Heimat“. Cak ni tu emisiju nerazumu svi bivsi jugosloveni zato sto se na hrvatskom prica.

U: Ich denke, dass sie nicht haben. Ich denke, dass sie nicht haben, weil viele Migranten sehr oft, oft, hier ihre eigenen Veranstaltungen organisieren, die nicht begleitet werden, bis auf einer auf ORF. Ich denke, das ist „fremde Heimat“. Sogar diese Sendung, verstehen nicht alle ehemaligen Jugoslawen, da sie auf Kroatisch reden.

I: Mhm.

B: Uglavnom.

U: Hauptsächlich.

I: Okay. Aam sehnst du dich nach mehr Programmen in deiner Muttersprache? Aam znaci ti bi vise zeleo da ima (...) vise emisija za stranaca?

B: Pa meni sasvim jasno da nemozemo u ovoj drzavi zahtevat da se nonstop prikazuje nesto na nasem jeziju. Zato i postoji Okto. Ali ovaj, mozda bi se mogle napraviti neke reportazice pa i na nemackom jeziku ex-jugoslovenima, da im se priblizi nasa kultura, koja ovaj je dosta stara i, i koja ima da pokaze nesto i zapadu.

U: Mir ist vollkommen klar, dass wir nicht von diesem Staat verlangen können, dass sie non-stop etwas in unserer Sprache ausstrahlen können. Deshalb exestiert ja auch Okto. Aber, vielleicht könnte man Reportagen machen, sogar auch auf Deutsch über Ex-Jugoslawen, um ihnen unsere Kultur näher zu bringen, welche wirklich sehr alt ist und die auch was dem Westen zu zeigen hat.

I:²⁵⁸ Mhm. Am sta mislis o tome da se Okto bas predelio na to da ima mnogo emisija za migrante?

U: Was sagst du dazu, dass Okto viele Sendungen für Migranten hat?

B: Pa ja mislim da je, da je ta ideja u Okto dosla sasvim slucajno. To i to nije bila direktna zamis u Okto-Televiziji. Jedino sto se u to vreme pojavili migranti na Okto-Televiziji pa se to malo raz- razpostranilo ovde.

U: Also ich denke, dass das, dass Okto zufällig auf diese Idee gekommen war. Zu der Zeit sind hier viele Migranten aufgetaucht und das hat sich dann so hier ausgebreitet.

I: Mhm. Aam dali si zadovoljan sa time kako se migranti prikazuju na oniv tv-stanicama koje sam malo pre ponovila znaci kako se migranti na orfu itd. pikazuju.

U: Aam bist du mit der Darstellung von Migranten in den vorher erwähnten TV-Sendern wie ORF usw. einverstanden?

B: Reci cu vam jednu stvar. Od kako smo poceli nasu emisiju praviti

U: Ich sage euch eine Sache. Seit dem wir angefangen haben unsere Sendung zu machen

I: mhm

B: nemamo puno vremena da gledamo ostale stanice. Pogledamo eventuelno nasu emisiju i naravno pogledamo interesantne filmove ovaj na, na televiziji. Ovaj, ali u tom smeru nismo ni razmisljali puno a nemamo ni vremena da popratimo sve te stanice.

U: haben wir nicht viel Zeit, um uns andere Kanäle anzusehen. Wir schauen uns eventuell unsere Sendung an und natürlich ab und zu irgendeinen Film im Fernsehen. Daher, in dieser Richtung haben wir noch nicht viel nachgedacht und wir haben auch keine Zeit, um alle TV-Sender zu verfolgen.

I: Mhm. Ali zasto mislis, zasto je doslo do toga da bas tolko migranti su znaci tu sansu prihvatili da rade svoje emisije na Okto?

U: Aber wieso denkst du, ist es zu dieser Entwicklung gekommen, dass so viele Migranten diese Chance ergriffen haben auf Okto ihre Sendung zu machen?

B: Ja mislim jednim delom, el mozes da prekinas [kratak prekid, vreme za razmisljanje je potrebno] Mislim da nijednog drugoj televiziji nebi mogli da urade to sto rade na Okto-Televiziji. A zasto ih se u velikom broju prijavilo? Ja mislim da su se toga bas emisije, koje su od samog pocetka kao sto su „Ex-Yu in Wien“ na Okto televiziji. Znaci moze da to postoji i resili su, da se oprobaju uopste u tom smeru.

U: Ich denke einerseits, kannst du kurz abbrechen? <kurze Unterbrechung - der Befragte braucht Bedenkzeit> Ich denke, dass sie bei einer anderen TV-Station nicht das tun könnten, was sie bei Okto tun. Aber wieso es sie in so einer großen Zahl gibt – ich denke, dass es vor allem ist, dass Sendungen

²⁵⁷ Ab hier werden die Fragen wieder auf Deutsch und Serbisch gestellt.

²⁵⁸ Ab hier werden die Fragen nur auf Serbisch gestellt.

sind die vorn Anfang an dabei sind wie zum Beispiel „Ex-Yu in Wien“. Das heißt, es zeigt, dass, dass das möglich ist und sie möchten sich auch in dieser Richtung erproben.

I: Dali mislis da druge tv-stanice kopiraju Okto na bilo kakav nacin?

U: Denkst du, dass andere TV-Sender Okto auf irgendeine Weise kopieren?

B: Pa ja neznam sta je direktno kopiranje. Na primer u mojoj emisiji postoji kuanje, obilazak kafica, obilazak aa sportskih desavanja, kulturnih manifestacija. Sve to vec postoji nekih pedeset godina.

U: Ich weiß nicht, was man direkt unter Kopieren versteht. Zum Beispiel werden in meiner Sendung Kochen, Cafe-Besuche, sportliche Veranstaltungen, kulturelle Veranstaltungen gezeigt. Al das existiert schon seit über 50 Jahren.

I: Dali, dali kopiraju neke serije o migrantima? ()

U: Und ob sie irgendwelche Sendungen über Migranten kopieren? ()

B: Mislim da ne.

U: Ich denke nicht.

I: Mislis da ne. Mhm.

U: Du denkst nicht. Mhm.

B: Licno ne.

U: Ich persönlich nein.

I: Okej. Posto na Okto-Televiziji oni te ne placaju, dali bi zeleo da se to promeni u buducnosti?

U: Okay. Du wirst nicht von Okto bezahlt. Wünschst du dir, dass sich das in Zukunft ändert?

B: U svakom slucaju. U Okto-Televiziji postoje sedamdeset i nesto ekipa, koliko ja znam, koje nisu placene od Okto-Televizije. A kad se presentira Okto onda se uobicno kaze, Okto je sponzoriran od grada Beca. I nasi ljudi, u stvari nasa publika, koja gleda nase emisije uopste nije upucena u to, da mi nemamo nikakvu platu, da se sami izdrzavamo, da smo na kraju krajeva ostavili i radna mesta, nebili ova emisija uspela.

U: Auf jeden Fall. Meines Wissens nach, arbeiten für Okto über 70 Teams, die nicht bezahlt sind. Aber wenn Okto präsentiert wird, wird für gewöhnlich erwähnt, dass Okto von der Stadt Wien gesponsort wird. Und unsere Leute, genauer gesagt unser Publikum, dass unsere Sendung verfolgt, ist in dem nicht eingeweiht, dass wir gar keinen Lohn bekommen, dass wir uns alleine erhalten und dass wir sogar unsere üblichen Jobs aufgeben mussten, damit unsere Sendung Erfolg hat.

I: Mhm.

B: Nemamo placene kasete, nemamo placen benzin. Jedino sto imamo od Okto-Televizije je jeste taj sendeplatz i schnittplatz. Mismo i, ih, i zato zahvalni, ali mislim da bi trebali jednog dana poceti razmisljati o tome, da, da nam prijuse bar neke uslove za zivot ili bar neko socijalno osiguranje. Ovaj, to je za producente, koje su stvarno koje ja znam svakodnevno ovde.

U: Die Kassetten und das Benzin werden uns nicht bezahlt. Das einzige was wir von Okto bekommen sind der Sende- und der Schnittplatz. Wir sind ihnen dankbar dafür, aber ich denke, dass sie eines Tages anfangen sollten darüber nachzudenken uns Bedingungen für unser Leben zu schaffen oder zumindest die Sozialversicherung. Das wenigstens für die Produzenten, die jeden Tag hier sind.

I: Mhm.

B: I koji nerade nisto drugo osim sto produciraju u ovoj televiziji. Postoje mnogo, mnogo drugih ideja, da Okto i sve mozda interesantnije, dobije se donacije za sve ostalo samo ne za producente. Mi netrazimo puno. Dovoljno bi bilo da nam se plate kasete, benzin, i neko otroseno vreme. I to bi dalo jos vecu motivaciju producentima da rade, da daju sve od sebe. Aa @neznam sta bi reko vise@.

U: Und die nichts anderes machen außer für dieses Fernsehen zu produzieren. Es existieren viele andere Ideen, weshalb Okto Spenden bekommen soll außer für die Produzenten. Wir verlangen nicht viel. Es würde genügen, wenn uns die Kassetten und das Benzin ersetzt werden würden, sowie unsere aufgewedete Zeit. Und das würde die Produzenten noch mehr motivieren, dass sie noch mehr von sich geben. Aa@ich wüßt nicht, was ich noch mehr sagen könnt@.

I: @Dobro@. Moje zadnje pitanje bi bilo, dali bi mogo da zamislis za neku drugu televiziju da radis, a naravno da si placen.

U: @Gut@. Meine letzte Frage wäre, ob du dir vorstellen könntest für einen anderen Fernsehsender zu arbeiten, bei dem du natürlich bezahlt werden würdest?

B: Naravno da bi.

U: Natürlich könnte ich.

I: E sada na kraju samo bi nekolko demograficka pitanja.

U: Und jetzt nur noch ein paar demografische Fragen zum Schluß.

B: Moze, moze. (...)

U: Paßt, paßt.

I: E to je to. Hvala ti lepo.

U: So das wär's. Danke sehr.

B: Hvala i tebi za intevju.

U: Ich bedanke mich bei dir für das Interview.

III.V. Transkription – Okto-Geschäftsführung – Christian Jungwirth

Name: Christian Jungwirth

Alter: 44

Beruf: Geschäftsführer von Okto

Familienstand: ledig

Interviewort: Büro des Interviewten beim Okto

Datum des Interviews: 1. April 2009

Dauer des Interviews: 47min 50sec

I: Hallo Christian.

B: Hallo.

I: Danke, dass du dir Zeit genommen hast

B: mhm

I: für ein Interview mit mir. Aam ja, fang ma mal an. Am was waren den die Motive für die Gründung eines Fernsehsenders wie Okto?

B: Ach. Die Idee eines solchen Senders, wo es einfach die Möglichkeit gibt aa Bürger und Bürgerinnen in die Programm-gestaltung mit einzubinden und vor allem auch jenen (Pfoten) und Menschen eine Stimme in einem elektronischen Medium zu geben, die sonst in einer aaa etablierten oder mainstream Rundfunk-landschaft zu kurz kommen, gibt es verhältnismäßig lange schon. Da gibt es einen großen theoretischen und wissenschaftlichen Überbau. Ja und insbesondere in den 70ern Jahren usw. entwickelt wurde. Und wir wissen ja auch, dass insbesondere Deutschland, damals die Bundesrepublik Deutschland, in einigen Bundesländern mit offenen Kanälen aa sehr früh Versuche gestartet wurden, wie aa solche Medien mit einem public access mit Bürger und Bürgerinnenbeteiligung auslegen könnte. In Österreich wurde generell mit allen medienpolitischen Entwicklungen im Verhältnis zu den anderen Mitgliedsländern in Europa sehr spät dran, immer wieder Schlusslicht. Wir waren generell bezüglich der Abschaffung aaa des Rundfunkmonopols vom öffentlich-rechtlichem ORF das allerletzte Land der europäischen Mitgliedsstaaten. Als letztes Land ermöglicht wurde, dass private Anbieter und Anbieterinnen a Rundfunk machen dürfen.

I: Mhm.

B: Im gegenwärtigen Radiobereich wars ab dem Jahr 1998 und beim Fernsehen überhaupt erst irgendwie 2002 oder 2003, wo erstmals die gesetzlichen Rahmenbedingungen geschaffen wurden. Überhaupt außerhalb des ORF-Rundfunks auch was machen zu dürfen. So sind wir natürlich auch jetzt im Bereich partiziver Medien verhältnismäßig spät dran. Es ist aa hat zwar glücklicherweise gleich mit der Ermöglichung von Privatrado 1998 auch ein, ein immerhin verhältnismäßig großes Anteil nicht-kommerzieller freier Radios gestartet, wo auch diese Zielsetzung eines nicht-kommerziellen-komplementären und partizipativen Programms verfolgt wird. Im Fernsehen entsprechend da mehr Kosten der Fernsehsender gegenüber einem Radio halt verursacht, hat es entsprechend länger auch gebraucht. Dennoch ist es glücklicherweise aa Ende der 90er Jahre losgegangen () einen politischen

Film im Bildungsprozess einzuleiten, der dann dazu geführt hat, dass insbesondere in einer Projektevereinbarung der Grünen und der SPÖ in Wien so die Realisierung eines Fernsehprojektes, eines partizipativen aa als Zielsetzung favorisiert wurde, als

Gemeinsame und es dann noch einige Jahre gebraucht hat. Da war noch 2002 eine Machbarkeitsstudie auch noch () des Presse- und Informationsteam der Stadt Wien.

I: Mhm. Wurde da, was wurde da erforscht?

B: Da wurde erforscht, was aa in dem Spezialfall Wien mit seinen Rahmenbedingungen, Gegebenheiten, eine Einrichtung wie ein offener Kanal, damals wie es noch genannt wurde, für eine Akzeptanz finden würde.

I: Mhm.

B: Oder welche Relevanz sie spielen könnte. Und dann wurde sowohl auf Publikumsseite, aber insbesondere jetzt auf Seite potenzieller Produzenten und Produzentinnen aus den verschiedensten Sparten Kunst, Kultur, Soziales, Gesellschaftspolitik, Zivilgesellschaft einmal grundlegend aa recherchiert und geforscht, wie groß das Interesse für so eine Medienarbeit sein könnte und auch die Bereitschaft, Ressourcen dafür zu investieren, da ja für die Programmproduktion selber in diese Richtung nicht bezahlt werden kann.

I: Mhm.

B: Und da hat sich bei dieser Studie schon rausgestellt gehabt, dass es fast eigentlich wiederum paradoxer-weise aaa ein spezielles Phänomen in Wien ist, wo es ein großes Interesse gibt. Das ist zwar mit der Implementierung solcher Medien aaa immer sehr spät dran, aber haben dann im Verhältnis wieder in einem internationalen Umfeld eine sehr hohe Akzeptanz und ein sehr hohes Interesse. Das haben wir schon beim freien Radio in Wien, bei Orange 94.0 auch gesehen, wo eigentlich binnen eines Jahres oder was weiß ich, gleich mehr als 500 oder mehr als 600 Leute in der Programmgestaltung mit eingebunden waren.

I: Mhm.

B: Und so was ist dann auch aaa fast erwartungsgemäß im Fernsbereich dargestellt, obwohl dort natürlich der Aufwand und der Ressourceneinsatz () unter Bürger und BürgerInnen weitaus größer ist, dennoch auch gezeigt, dass es hier großes Interesse gibt. Und dann ist irgendwann einmal mit Ende 2003 die politische Entscheidung erfolgt, aaa, dass es in eine Umsetzung gehen soll und damals eben in einer Pilotphase von drei Jahren.

I: Mhm.

B: Mit einem bestimmten Betrag für diese drei Jahre hat sich die Stadt Wien bereit erklärt, pro Jahr 980.000 € zur Verfügung zu stellen, sich in seiner dreijährigen Pilotphase einmal die Funktionstauglichkeit

I: mhm

B: eines solchen Konzeptes anzusehen.

I: Die hat sich jetzt bewahrt.

B: Mhm.

I: () Okto steuert Richtung vierte Jahr.

B: Ja, ja mittlerweile ist es schon eine einigermaßen etablierte und strukturalisierte Einrichtung.

I: Mhm. Christian kann ich nur fragen, nach welchen Kriterien ihr also eine Produzentin oder einen Produzenten auswählt?

B: Mhm. Das ist wahrscheinlich ein wesentlicher Unterscheidungsmerkmal zur Logik offener Kanäle, der klassischen Prägung - sag ich einmal - der traditionellen Prägung aaa in Deutschland. In Deutschland, in Deutschland gibt es entsprechende gesetzliche Vorgaben, dass offene Kanäle wirklich im Sinne einer offenen Plattform funktionieren müssen und de facto eigentlich allen Interessierten, soweit sie sich im Rahmen der Mediengesetzgebung bewegen, die Möglichkeit bieten Programm zu machen. Ja!?

I: Mhm.

B: Aa da war für uns zwar auch so durch einen Vorteil, den wir aufgrund des späten Startes gehabt haben, eine Entscheidung dann angesagt in die Richtung, so wollen wir es nicht haben. Wir wollen mehr den aa Auftrag eines aa - wie soll ich mal sagen - Komplementärprogramms in den Vordergrund stellen. Das heißt, wir lassen es nicht unter Anführungszeichen „nur zufällig drauf ankommen, welche Leute von sich aus interessiert sind“ Programm zu machen.

I: Mhm.

B: Sondern, wir wollen mehr stark dem Auftrag gerecht werden, Themen anzubieten, die aaa in unserer Wahrnehmung in der Programmlandschaft der bestehenden öffentlich-rechtlichen und privat-kommerziellen Programmen zu kurz kommen. Ja, damit wollten wir das Phänomen zum Beispiel ausschalten, was wir durchaus aus Deutschland die Erfahrungen aa kennen, wo zum Beispiel rechtsradikale Inhalte in den Programmen verbreitet wird, weil in, in entsprechendem Vorgang in Deutschland es auch ermöglicht werden muss, solange sich die entsprechenden aa aa Aktivisten und Aktivistinnen des Randes im Rahmen, gerade noch im Rahmen der Gesetzesgebung bewegen. Ja.

I: Mhm.

B: Und da wollten wir im Prinzip und das Recht herauszunehmen, dass wir das aa für nicht sinnvoll erachten und dem auch vielleicht eine Minderheit nach gewissem Sinne auf diese Gruppierungen darstellen, diesem keinen Raum und keine Öffentlichkeit zu geben. In diesem Sinn haben wir auch gesagt, auch unser Vorstand: „Wir wollen in diesem Sinne, im Gegensatz zu einem offenen Kanal ein, sozusagen intendiertes Programm.“

I: Okay.

B: Das ist auch der Grund, warum an meiner Seite die Barbara Eppensteiner als Programmintendantin wirklich auch strategische Vorgaben für die Entwicklung des Programms liefert. Und das sind die Themen, die wir gezielt ansteuern, weil wir wollen, dass dort diesen Themen mehr Öffentlichkeit verschafft wird.

I: Mhm.

B: Und in diesem Spannungsfeld dennoch a aa attraktiv und interessant für ein möglichst breites Spektrum an Leuten, Menschen der Stadt zu sein, aber dennoch aa ein, ein wirklich strategisches und fokussiertes Programm zu liefern. In diesem Spannungsfeld haben wir uns dann in die Programmgestaltung und -entwicklung begeben. Was uns entgegen kommt bei diesem Konzept natürlich, am muss man a ganz offen sagen, dass wir uns in der Fernsehbranche oder in der Fernsehprogrammlandschaft in der europaweiten momentan mit einem Phänomen konfrontiert sehen, denn wir übrigens aus dem Radiobereich vor seit zwanzig, dreißig Jahren schon gekannt haben. Aa in

der so genannten Durchformatierung der Programme, die leider nicht nur ein, ein, ein singuläres Phänomen der Programme aaa der Programme privat-kommerzieller Anbieter sind, sondern mittlerweile wie wir insbesondere von ORF 1 auch wissen, aaa sogar sehr oft öffentlich-rechtliche Anstalten (Muster) drüber hat, sozusagen versuchen, ein hoch-kommerziellen mainstreamig ihre Programme in Richtung jetzt formatierter Kommerzprogramme a aa zu kämen und es dann dazu führt, dass es eine immer schmalere thematische Abbildung und auch Formen und Bildsprache mehr gibt. Ja.

I: Mhm.

B: Mit einer Unaustauschbarkeit aa dieser Programme untereinander, nur in dem so genannten Audience-Floor aufrecht zu erhalten und sozusagen, die Leute an ihre Sender und ihre Programme zu binden, wo wir dadurch, das ist die Gunst der Stunde, ein immer größer und breiteres Feld vorbieten an hoch interessanten Themen, die mittlerweile eben auch leider zunehmend von den öffentlich-rechtlichen Sendern vernachlässigt und liegen gelassen werden.

I: Mhm.

B: Diesen Themen können wir uns natürlich jetzt verstärkt annehmen und haben auch den rechten Vorteil, dass auf der anderen Seite natürlich das Potenzial unter den Sehern und Seherinnen, die sich angewidert abwenden von dem Angebot, was es in der Mainstream Programmlandschaft gibt, nun auch mit großem Interesse Angebote verfolgen, die sie zum Beispiel auch Okto stellt.

I: Mhm. Aam also radikale Communities würden jetzt von Okto abgelehnt werden. Gibt es noch irgendwelche andere Communities, die bis jetzt abgelehnt wurden oder aus irgendwelchen

B: Communities nicht, aber was war, was zum Beispiel auch ein Phänomen der offenen Kanäle aa war, weil sie eigentlich allen gegenüber offen sein müssen, solange es sich im zensiert Bereich bewegt, ist zum Beispiel das Kopieren von Mainstream-Programmen oder das Kopieren von klassischen öffentlich-rechtlichen Formaten.

I: Okay.

B: Wo wir sagen, wir haben weder aa den Anspruch noch die Ausstattung noch die - sag ich mal - Positionierung und die Marke in die Richtung, dass es aus unserer Sicht Sinn macht.

I: Mhm.

B: Ja?

I: Ja.

B: Das ist genauso, wie wenn ich bei einem freien Radio versuch dreinzukopieren. Das ist, das kommt, das gibt schon einmal, da braucht man net ein Plagiat liefern. Leute aa, die solche Programme sehen wollen, gehen net zum Schmidl sondern zum Schmid und die schauen sich da zum Beispiel entsprechende kommerzielle oder mainstreamige Sendungsideen oder Formate lieber auf RTL an.

I: Ja.

B: Und werden deswegen jetzt nicht zwingend Okto einschalten. Also es geht ja darum, () medienethische Dinge, die wir verwerflich finden. Wir sind zum Beispiel wirklich, wir beobachten mit Sorge die Entwicklung insbesondere im privat-kommerziellen Segment aa dieser zunehmenden aa - wie soll ich sagen - aa zunehmenden Bedeutung in den Programmen von so genannten Vorführmedien. Ja, wo Leute, die über - sagen wir mal - keine Medienkompetenz verfügen und auch kein Bewusstsein darüber haben, was es heißt in einer riesen Massenöffentlichkeit zu treten, ausgenutzt werden um sie bloßzustellen. Ja.

I: Mhm.

B: Und die Leute das oft in dieser Form gar nicht (antizipieren) können, was mit ihnen da passiert. Wir nennen das bei uns im Jargon intern beim Okto immer (Vorpionieren).

I: @Okay@.

B: Um dabei auf die, auf, auf die Inkompetenz oder auf dem Grundwissen von Menschen, von einfachen Leuten hin ein, ein, ein kommerzieller Nutzen gezogen wird, indem sie einem riesen Publikum vorgeführt werden. Also des betrachten wir aaa zu als komplett verwerflich. Ja?

I: Mhm.

B: Und insbesondere jetzt aaa bedenklich im, im Sinne eines Angriffs auf die Menschenwürde.

I: Ja.

B: Und sowas würde zum Beispiel sicher bei uns keinen Platz finden.

I: Mhm, verstehe. Aam wurde schon einmal eine Sendung produziert und dann nicht ausgestrahlt?

B: Ja, klar. Das kommt schon immer wieder vor.

I: Mhm.

B: Kommt schon immer wieder vor.

I: Aus welchen Gründen habt ihr sie dann abgelehnt?

B: Aaa es gibt viele Gründe. Also was, wir haben, wir haben, das ist zum Beispiel auch ein Unterschied auch, was wir zu Deutschland haben. Das Interessante an Deutschland ist ja aufgrund auch der, der Rahmenbedingungen, wie sie der Staatsvertrag in Deutschland festlegt. Unter dieser Fassung ist der Betreiber, die Betreuerin von einem offenen Kanal für alle Teilnehmern nutzbar und Interesse hat, solange die sich an Gesetze, an die Gesetze hält. Auf der anderen Seite, habe ich aber wieder den Komfort in Deutschland, dass ich nicht hafte als Betreiber und Betreiberin für die Inhalte.

I: Okay.

B: Weil da gibt es so auch so Art Nutzungsvereinbarungen und das ist gesetzlich vorgesehen, dass die Leute die Programm gestalten, also die Freiwilligen sozusagen, auch selber Verantwortung aaa sprich rechtliche und juristische und auch jetzt Haftungsgründe aaa Aspekte mit einschließende Verantwortung für ihre Sendungsinhalte tragen. Das gibt es in Österreich nicht. Wir haben in Österreich de facto nur ein Privاتفernsehgesetz und ein ORF-Gesetz und ein Privatradiogesetz.

I: Mhm.

B: Das heißt, dass wir damit zwangsläufig unter dem so genannten Rechtsregime von Privاتفernseh-lizenzen laufen. Das heißt, für uns gelten dieselben aa aaaa rechtlichen gesetzlichen Rahmenbedingungen wie für ATV oder Puls 4.

I: Ja.

B: Das heißt aber auch im Endeffekt, dass wir als Community TV GmbH im worst case auch immer selber die Haftung tragen für Programminhalte, die von Freiwilligen Community-Magazin-Redaktion erstellt werden. Das war einer der Gründe, warum wir schon am Anfang auch im Konzept von Okto beschlossen haben, eigentlich auch eine durchgängige und hundertprozentige Programmabnahme zu machen.

I: Mhm.

B: Das heißt, bei uns wird sämtliches Sendematerial gesichtet, bevor es ausgestrahlt wird, bevor es on air geht. Ja. Und da gibt es auch bestimmte Abnahmeaspekte und wir haften eigentlich ursprünglich eher und haben uns auch deswegen sehr intensiv aaa mit den, mit den Medienrechten, mit den

österreichischen auseinandergesetzt, weil wir eigentlich darin das größte Potenzial gesehen haben, dass es da eventuell zu, zu problematischen Inhalten kommen könnte

I: mhm

B: oder auch durch dem zu Medieninhaltsdelikten. Im Realbetrieb hat sich dann herausgestellt, dass es eigentlich überhaupt net so unser Problem ist, sondern was am heikelsten ist und was auch ein großer Ansporn ist entsprechend Know-How zu vermitteln und die Weiterbildungsmaßnahmen voran zu treiben in den urheberrechtlichen Bereich. Ja.

I: Mhm.

B: Weil ganz einfach durch, relativ schnell auch beim Fernsehen () Rechte berührt werden.

I: Mhm.

B: Und das oft - sag ma mal - von den Programmacher- und macherinnen, übrigens auch von hochprofessionellen Leuten, die aus dem Business sind. Ja und wo man sich dann manchmal oft nur ein wenig wundern kann. Aaa aa es gilt eine Sensibilität zu entwickeln, wann fremde Rechte berührt sind. Und deswegen waren wir eigentlich in den meisten Fällen gezwungen aus urheberrechtlichen Gründen Sendungen zurückzuziehen, weil zum Beispiel Material eines ORFs oder eines anderen privat-kommerziellen Betreibers vorgekommen ist und wir können sicher nicht das Risiko gehen

I: mhm

B: hier eine Urheberrechtsverletzung zu machen.

I: Mhm.

B: Und deshalb hamma: „nein so nicht.“ „Ihr müsst das Programm, also diese noch einmal so umarbeiten aaa aaa, dass ihr dieses Material, wo Fremdenrechte berührt sind, raus nimmts oder ihr holt euch die Bewilligung der Rechte der Eigentümer

I: okay

B: und trägt uns vor, dass es für sie okay ist, dann, dann senden wir die Sendung.“

I: Mhm. Aam die Produzenten und die Produzentinnen haben ja die Möglichkeit hier zum Beispiel in Urheber- und Medienrecht so einen Kurs abzusolvieren.

B: Die Sendungsverantwortlichen aa aaa aaa Vertreter der Communities müssen es sogar machen.

I: Müssen. Bekommen sie diesen Kurs gratis und diese Ausbildungen oder müssen die zahlen?

B: Aa also sie müssen zahlen. Wir haben hier auch Mangel der Mächte, wie wir damit vorgehen .Wir sehen uns zwar schon auch mit unserer Förderung der Stadt Wien dazu angehalten und sehens als Teil unseren Auftrags aa aaa aaa Medienkompetenzvermittlungshilfe

I: mhm

B: zu machen und aaa entsprechende Ausbildungen anzubieten. Wir haben aber aufgrund der budgetären Situation nicht die Möglichkeit eine hundert prozentige Deckung

I: ja

B: auf diesem - sag ma mal - Geschäftsbereich unseres Aus- und Weiterbildungsbetriebes aa darzustellen. Aus diesem Grund arbeiten wir mit verhältnismäßig kleinen aa aaa Selbstkostenbeiträgen.

I: Mhm.

B: Das ist am Ende des, was wir wirklich zum Beispiel jetzt für den Druck, Skripten oder so weiter in die Hand nehmen müssen selber. Das heißt, ein Komplettpaket, bei dem man bei uns Kamera, Bildgestaltung, Ton und Schnitt und, und dann noch Medien/Urheberrecht - zurzeit ich denke wir bewegen uns da irgendwo bei vierzig Euro.

I: Okay.

B: Und das ist ein Beitrag, wo wir genau wissen, was zwischen zehn und hundertfachen am Markt, am so genannten Ausbildungsmarkt für solche vergleichbaren Ausbildungsangebote verlangt wird.

I: Mhm.

B: Und deswegen denken wir, dass es schon noch leistbar ist. Abgesehen davon, dass wir auch - sag ma mal - in Härtefällen aaa wir auch eine Kulanz walten lassen, wenn wir das Gefühl haben, dass es für einen wirklich nicht finanziell reicht.

I: Mhm. Aaaa die Produzenten bekommen ja von Okto kein Geld.

B: Mhm.

I: Ich hatte Interviews mit Produzenten geführt und also die Meisten wünschen es sich, dass sich das ändern.

B: Mhm.

I: Wird das vielleicht in Zukunft so sein?

B: Da muss man sagen, das widerspricht halt gänzlich dem Modell von Okto. Okto ist ganz einfach, ob man jetzt irgendwie „public access Medien“ nennt oder „public partizipatives Medium“ oder wie es in Deutschland jetzt in der jüngsten Generation „Bürgerfunkmedien“ heißt

I: mhm

B: nennt, ist egal Es geht immer um den grundsätzlichen Anspruch hier, aa weil die in die Instanz zumindest von Semiprofessionisten und professionalistinnen gebracht werden muss, als Leistung des Senders auch. Ja.

I: Mhm.

B: Aaa das schon natürlich, aber dennoch in diesem Status diese Leute unentgeltlich Programm

I: okay

B: hier gestalten. Der, also ein Aspekt ist auf jeden Fall, wie soll ich sagen, das Commitment des Wechselseitiges, dass Leute bei uns entsprechende Ausbildung erfahren und überhaupt ermöglicht zu bekommen, aa aa die Qualifikation zu haben selber Fernsehen produzieren und gestalten zu können.

I: Mhm.

B: Das Andere ist natürlich die Leute, in einem für uns nicht unerheblichen oder sogar sehr nachgiebigem Aufwand, mit Ressourcen, Equipment und Humanressourcen unterstützt werden. Ich sprech da ganz einfach von unseren Schnittplätzen, die frei an, an, anmietbar sind und alle unsere Produzenten und Produzentinnen mit einer entsprechenden professionellen Betreuung an diesen Schnittplätzen, wenn es Probleme gibt. Dann gibts nen Kameraverleihbereich, weil bei uns die Möglichkeit besteht, die modernsten und professionellsten und teuersten Kameras auszuborgen und damit aa zu produzieren. Das ist sozusagen die Gegenleistung, die wir leisten können und auch aus unserer Ansicht nach aa aa leisten sollen und müssen im Gegenzug dafür, dass wir Programme erhalten und ein Teil des Ziels, denn wir vielleicht noch auch viel wichtiger als die ehemaligen offenen Kanäle in Deutschland sehen. Wir haben einen sehr hohen Anspruch an uns selbst, ein Maximum an Öffentlichkeit für die Leute zu erzielen. Also wir sind, wir sind nicht Anhänger der Sichtweise oder der Schule zu sagen, es geht uns, sehr wichtig, um den Gruppendynamischen Prozess

I: mhm

B: aller Beteiligten in der Produktion. Wir haben mit einer hochprofessionellen aa Marketing- und PR-Stelle und aa, aa eigentlich auch einem () gesamten Budgetverhältnis mit hohem Mitteleinsatz wirklich hier einen Anspruch mit professioneller Werbung, Promotion, auch mit on-air-promotion, was wir nicht so häufig in, in Community-Fernsehbereich ein Maximum an Publikum erzielen.

I: Okay.

B: Und das ist ein Teil des Commitments auch, wo wir sagen, wir unternehmen alles mit dem Geld, dass wir net sozusagen irgendwo produzieren mit einem riesen Aufwand und dass in Nirvana der Sender dahinter irgendwie verschwindet

I: ja

B: sondern den Anspruch, dass wir euch dafür auch Reichweite anbieten. Ja.

I: Mhm.

B: () eine kritische Masse an Leute diese Programme abstimmt. Welch diesen Grundlogikumkehre und zwar, wenn wir versuchen anzufangen auch Sendungen zu bezahlen für ihre Inhalte, ja dann ist es eigentlich eine Michbuben- oder Milchmädchenrechnung zu sagen, dass mit einer knappen Million Euro bei mittlerweile 97 fast 100 seriellen Produktionen, die wir hier herinnen haben. Aaa ja wird das entweder das Ende des Senders bedeuten, die Einstellung

I: okay

B: oder wir hier von einigen Euro oder Selbstbeiträge reden, die wir den ProgrammacherInnen zur Verfügung stellen können.

I: Mhm, okay. Aaaa Okto hat ja so ein bisschen das Image ein Migrantensender zu sein.

B: Mhm.

I: Was sagst du dazu?

B: Aaa find ich spannend. Aaa ich weiß natürlich aaa davon. Mich fasziniert am meisten davon, aaa was dahinter für eine fehlerhafte Wahrnehmung in der Gesellschaft eigentlich hervorliegt oder eine, eine, eine etwas merkwürdige Erwartungshaltung an Programmangebote, da wir interessanterweise genau aa jenen Anteil an muttersprachlichen Programmen bzw. an Programmen von Menschen mit migrantischem Hintergrund bei Okto haben genau in dem (kontextuellen) Ausmaß wie es auch den Anteil an der Bevölkerung darstellt. Also wir bewegen uns mit unseren rund 25 %, zwischen 25 und 30 %

I: mhm

B: des Gesamtprogramms aaa mit Konsens auf diesen Segment genau in den Bereich, wo wir auch in der Bevölkerung Zuwanderer und Zuwanderinnen haben. Und wir leben im Alltag damit -

I: ja

B: sag ma mal - mit dieser pluralen Gesellschaft und mit dieser bunten Gesellschaft. Ja?

I: Mhm.

B: Und gehen am Abend heim ins Wohnzimmer, drehen den Fernseher auf und schauen auf einmal oder, oder wundern uns, wenn auf einmal das Programm eines Senders kommt, der in der gleichen Verhältnismäßigkeit Inhalte abbildet. Ja?

I: Ja.

B: Deswegen finde ich, dass wir da in einer Zweck ,in einer gewissen Avantgarde auch sind, aber durchaus in die richtige Richtung, nämlich auch eine Verhältnismäßigkeit zwischen Interessen und, und, und - sag ma mal - auch individuellen Hintergründen der verschiedenen Communities in der Bevölkerung ,in diesem Verhältnis Programm zu machen unter Anführungszeichen. Das ist unser Anspruch. Das ist ja jetzt muss man sagen, nicht einmal eine aa eine positive Diskriminierung oder ein ein ein über aaa über alle Maße aa forcieren oder oder fördern diese Community-Inhalte mit migrantischem Hintergrund sondern, wir bewegen uns - wie gesagt - nach wie vor in dem Ausmaß wie wir sie auch als Mitbürger und -bürgerinnen in der Gesellschaft haben.

I: Mmm, stimmt vollkommen. Aam was glaubst du aber jetzt, warum eben Migranten entschieden haben eine Sendung auf Okto zu produzieren?

B: Das eine glaube ich, ist im überwiegendem Fall die gleiche Motivation auch wie sie die Mehrheitsösterreicher- und österreicherinnen Programm, das ist natürlich gar kein Sendungs-bewusstsein. Das heißt also, wirklich jetzt aam eine Motivation zu haben mit Anliegen, Themen, einen Gestaltungswillen an die Öffentlichkeit zu treten. Ja. Also wirklich auch zu sagen: „Ich hab was zu sagen.“ Ja?

I: Ja.

B: „Ich hab was herzuzeigen.“

I: Unabhängig von ihrer Herkunft.

B: Völlig unabhängig von ihrer Herkunft. Was vielleicht bei unsere Kollegen und Kolleginnen mit migrantischem Hintergrund dazu kommt

I: mhm

B: ist jetzt eher von Rezipienten- und Rezipientinnenseite, offensichtlich ein hoher Bedarf für aa entsprechenden Content mit ihren Interessen und Themen zu produzieren und zu generieren, weil es eben Vergleichbares nicht gibt. Aaa wir kennen das Phänomen, das viele Leute mit migrantischem Hintergrund und, und Zuwanderer und Zuwanderinnen, wenn sie zum Beispiel an Programmen ihrer Ursprungsmuttersprache interessiert sind, ausschließlich auf Programmangebote ihrer Ursprungsländer

I: mhm

B: angewiesen sind. Das führt dann zu diesen Ländern mit Satellitenschüsseln dazu, dass wir zum Beispiel bei den Mitbürgern und -bürgerinnen aaa einen Ursprung in der Türkei aa das Phänomen haben, dass sie ausschließlich nur privat-kommerzielle und öffentlich-rechtliche Programme, in dem Fall TRT, ihrer ursprünglichen Heimat zurückgreifen können. Die haben natürlich alle, sobald sie die Chance mit Okto erkannt haben – „ich kann mit einem türkischen, mit einer türkischen Herkunft oder Ursprung -

I: mhm

B: das ist jetzt nur ein Beispiel für alle anderen Zuwanderer und ihren Heimaten oder Ursprungsländer

I: mhm

B: gleich anwendbar – habe ich hier ein Programm mit der Möglichkeit, dass ich mit zwar einem migrantischen Hintergrund, aber einer () und einem Alter in Wien hier, in einer eigenen Community hier meine Themen und mein Leben zu präsentieren.“ Und das ist natürlich aa ein Paradigma derzeit. Ja.

I: Mhm.

B: Ich muss ja jetzt nie mehr, nur weil das in meiner Muttersprache ist, Programme ansehen mit Menschen, die vielleicht ganz was anderes bewegt. Ja, weil sie zum Beispiel eben nicht in Wien leben sondern in Ankara. Ja?

I: Mhm, ja.

B: Aaa weil ich nicht angeboten bekomme aus meiner Stadt, aus meiner, aus meiner Community und dann vielleicht auch noch in meiner Ursprungssprache, was natürlich für mich bequemer ist und da haben wir glaube ich, aa aa etwa auf den Punkt getroffen und ein, ein hohes, ein hohes, ein hohes Bedürfnis aa gibt, ganz einfach entsprechendes Angebot stellen können. Auch wenn wir zurzeit mit dem Teletest nicht die Möglichkeit haben hier selektive Reichweitenerhebungen machen zu können, weil

I: Schade.

B: Ja.

I: Das find ich schade, weil, das wäre eigentlich interessant.

B: Ja. Das muss man oder deshalb nicht hat bzw. da wir (aquitär) da wir (aquitär) kommunizieren in der ORF-Publikumsforschung. Da sind wir natürlich eine massive Schwäche, weil es ist ja nicht nur der Fall, dass sie nicht selektiv nicht ausgewiesen wären unsere Mitbürger- und bürgerinnen mit migrantischem Hintergrund. Im Gegenteil, es ist sogar so extrem, dass sie nicht einmal vorkommen in der Erhebung, weil sich aaa in dieser Orientierung am Mikrozensus erfolgt aaa Zählungen, sodass nur Haushalte widerspiegeln im österreichischen Teletest, die über einen - überhaupt finde ich absolut rückständig – über einen sogenannten österreichischen Haushaltsvorstand verfügen. Das heißt, nicht nur das sämtliche Haushalte irgendwie auch, keine Ahnung, irgendwie eine Studentin aus Deutschland, die in Wien auf eine Universität studiert, die fliegt da halt zwangsläufig aus dem Teletest heraus. Ja.

I: Ja.

B: Weil sie, aaa Leute in zweiter, dritter Generation, die schon lange über eine österreichische Staatsbürgerschaft aa verfügen, haben keine Chance ihr Sehverhalten mit registriert zu bekommen im Teletest, weil vielleicht ihr Vater oder ihr Großvater, der als ältester Mann in diesem Haushalt lebt, noch immer - keine Ahnung – eine andere Staatsbürgerschaft als die österreichische hat, wird die ganze Familie nicht

I: Ich verstehe nicht, wieso das so gemessen wird.

B: Da muss man die Statistiker von der Fessel-GfK fragen. Das sind Vorgaben teilweise aus der werbetreibenden Wirtschaft, die ja auch - sag ich mal - von einer der am aa langsam rechnet, erstaunlicher Weise eine am langsam reagierendste Branche oder, oder ja (berufsspeziiert) darstellt, was jetzt, a was einen gesellschaftlichen Wandel betrifft. Ja.

I: Mhm.

B: Mittlerweile gibt es sehr (ähnliche) Firmen, die sich außerhalb jetzt dieser ganzen Werbeagentur- a aa strukturen selber in Richtung gezielt, in Richtung migrantische Zielgruppen orientieren. Ja. Da, wenn ich mir anschauen, etliche Elektrikhändler wissen schon sehr wohl über den Mehrwert bescheid, wenn sie eine muttersprachliche Annonce oder Inserat in einer entsprechenden Kleinzeitung schalten. Ja. Das haben die schon mitbekommen offensichtlich, aber diese vermittelnde, werbetreibende Wirtschaft ist da noch zu langsam. Und deswegen sieht offensichtlich auch jetzt die Publikumsforschung nicht ein riesen Bedarf hier eine Veränderung in der Erfassung vom Fehlverhalten irgendwie herbeizuführen.

I: Mhm.

B: Aber das ändert alles nichts daran, dass wir davon überzeugt sind, dass wir hier ein, ein Bedarf, ein großes Bedürfnis von immerhin 25, 30% unserer Bevölkerung in diesem Fall ()

I: ja

B: hier wirklich auch zusammengefügt haben und abdecken. Das ist natürlich - sag i mal - eine ganz wesentliche „feature“ unseres Programms.

I: Mhm. Amm Christian du bist Österreicher?

B: Ja.

I: Okay. Aam was meinst du jetzt, du als Österreicher, wieso schauen sich jetzt also reine Österreicher, also ohne Migrantenhintergrund eine Sendung auf Okto an, die eben von Migranten produziert wurde?

B: Zum Glück gibt es noch Leute auch - sag ma mal - in der, in der Mehrheitsgesellschaft, der amm (). Ich weiß net, man braucht sich net versichern jetzt wegen dem, weil es sind ja - keine Ahnung - Soziologie oder keine, ihre Probleme zum Beispiel. Ich bin sozusagen ein echter Wiener, nachdem ich

in Ottakring geboren und aufgewachsen bin. Aber, wenn ich mir meine Ahnengalerie in der Regel anschau, wo ausschließliche Leute aus Böhmen, Tschechien, Ungarn - ja und was weiß ich was für ein Grund unter Anführungszeichen - kommen, ist es schon sehr schwierig irgendwie in den Österreicher Einsicht zu machen.

I: Ja.

B: Gerade in Wien. Weil Wien hat wahrscheinlich von allen europäischen Hauptstädten sozusagen die, die, die, die längste Geschichte im Sinne jetzt eines () einer Stadt, die sich immer einer großen Zuwanderung verschiedenster Ethnien und, und Volksgruppen und Communities erfreut hat, was wir net zuletzt da, glaub i oder ganz sicher, zu dieser hohen Qualität dieser Stadt beigetragen. Weil es ganz einfach multiethnisch ist. Ja. Und davon hat sich auch vielleicht jetzt in schwierigeren Zeiten, die auf uns zukommen, dennoch in nicht wenigen Bereichen unserer Gesellschaft bewahrt. In Menschen, die um diesen Luxus und um dieses Privileg Bescheid wissen, dass wir in einer multiethnischen, pluralen Gesellschaft beheimatet sind und deswegen noch immer Neugierde auf neue Dinge entwickeln können.

I: Mhm.

B: Auf fremde Sprachen, auf fremde Formen und Bildsprachen. Sich ganz einfach auch auf, auf, auf, auf die Aspekte einer pluralen aaa Gesellschaft irgendwie gerne einlassen. Ja und mit einer Freude und mit einer großen Neugierde. Und das glaube ich, ist unser wesentliches Kriterium, was Leute dazu anregt, irgendwie Okto-Programme anzusehen, die von Menschen mit migrantischen Hintergrund gestaltet werden. Ja.

I: Mhm.

B: Und das andere ist natürlich das - was wir schon kurz vorher besprochen haben - das Phänomen, dass es wirklich - wir haben interessanterweise, sehr viele ganz junge Leute in unser Publikum. Wir haben sehr viele Leute, die schon in, in, in Pension sind auch in unser Publikum. Das ist ganz einfach ein sehr, ein sehr (hinterogenes) Feld an Leuten in unserer Gesellschaft, die ganz einfach, wie gesagt, a absolut frustriert sind von dem was ihnen ansonsten im Fernsehen angeboten wird.

I: Mhm. Heißt das, du bist, du findest das öffentlich-rechtliche und private Fernsehangebot von ORF 1 und 2, ATV und Puls 4 nicht ausreichend jetzt in Bezug auf Migranten?

B: Definitiv nicht ausreichend. Also solange ich den Anspruch hab, aa Fernsehen wirklich für alle spannend, zugänglich usw. zu halten, wie wir nach wie vor auch von Brüssel und von europäischen Staatengemeinschaft noch immer gesehen wird, weil sonst würden sich da neue Richtlinien verabschieden und, und zur Ratifizierung auflegen für alle Mitgliedsländer. Aaa dann muss aber auch sowohl die europäische Medienpolitik, aber auch die einzelnen nationalstaatlichen Medienpolitiken darauf schauen, dass das gesamte Spektrum ab, abgedeckt wird. Aaa wir haben gezeigt, dass es dennoch selbst ein optimal funktionierender Öffentlich-rechtlicher nicht alles abdecken kann, was zum Beispiel Okto als partizipatives Medium abbildet.

I: Ja.

B: Weil zum Beispiel selbst wenn in ein verhältnismäßig kleinem Land wie Österreich kann am Ende ein Fernsehen selbst mit dem kleinsten Programmeinheiten - das sind nämlich die Landessender - nicht auf die längste Lokalebene hinunter hervorstoßen.

Ja. Das es doch einen zumindestens bundeslandweiten Überblick bewahren müssen.

I: Mhm.

B: Wir haben aber fokussierter und abgegrenzter sozusagen auf kleine regionale Räume ein partizipatives Medium arbeiten. Und dann noch mit dem besonderen Anspruch, dass nicht der

klassische journalistische Anspruch gewählt wird, um professionelle Journalisten und Journalistinnen über Themen und über Menschen Programm machen.

I: Mhm.

B: Sondern aus Bevölkerung heraus die Leute über sich selbst und sich selbst und ihre eigenen Welten in der höchsten Expertise, also immer in einer höheren Expertise, als es je neutrale Journalisten und Journalistinnen könnten, berichten und darstellen können. Das sind also die Spezifika, die glaub i, in einen modernen und zeitgemäßen Programmlandschaft auf jeden Fall ihren Platz finden müssen und auch von der Politik gewollt und ermöglicht und unterstützt werden müssen.

I: Mhm.

B: Nur so glaube ich, haben wir aaa mit einem a Feld -sag i mal - aus privat-kommerziell, öffentlich-rechtlich und nicht-kommerziell-partizipativ wirklich ein aa zeitgemäßes und jetzt aa dem gesellschaftlichen Wandel entsprechendes Fernseh-, einfach Fernsehprogrammlandschaft abbilden. Also des ist glaube ich schon sehr wichtig für die Zukunft.

I: Mhm. Glaubst du könnte sich Okto, also mit seinen Programminnovationen,

B: mhm

I: zu einem Ideenpool entwickeln?

B: Ja das sind wir schon.

I: @Das seits ihr schon. Gut.@ Also, dass die anderen Sender zurückgreifen, also Ideen aufgreifen von euch.

B: Na sicher. Das ist so seit der ersten Stunde.

I: Seit der ersten Stunde.

B: Seit der ersten Stunde so und das ist auch naja, es gibt, dass Leute abgeworben werden. Naja wir haben jetzt diese Woche erst wieder eine Sendung, die wir jetzt auf ATV wieder finden werden. Ja.

I: Aha.

B: Das ist ein Phänomen. aa da muss es glaube ich zweitrangig sein, durch das, dass ich jetzt auch eine Vergangenheit auch in Bereich jetzt von Alternativradios von Kommerziellen hab, ist es ein Phänomen, dass ist mir seit mehr als zehn Jahren vertraut. Ja.

I: Okay.

B: Da muss man mit sich ins Reine kommen - sag i mal - als Sendeverantwortlicher oder als Geschäftsführer, dass man sagt: „Da darf man nicht hadern. Das ist eine Rolle, das ist ein Auftrag, den man zu erfüllen hat.“

I: Ja.

B: Man ist Avantgarde, man ist a a a Ideeninkrobateur. Man ermöglicht durch aaa entsprechend reative Rahmenbedingungen aaa, dass neue Ziele entwickelt und entstehen können ohne die klammernde Angst, dass dadurch die Quote aa negativ berührt werden könnte oder die Massenträchtigkeit des Programms. Wir haben uns dann hier unter Anführungszeichen den Luxus geschaffen, Dinge ausprobieren zu dürfen. Und damit sind wir die Einzigen, wo wirklich bei uns sehr aaa progressiv neue Dinge und neue Menschen in Programm vorkommen können. Dass die, wenn es funktioniert, abgeworben werden in Richtung eines Mainstreams. Das ist ein Phänomen, das kennen wir aus jeder Form der Avantgarde, ob das Mode oder Kunst oder was auch immer ist. Ja. Das ein Teil der Avantgarde irgendwann in den Mainstream übergeht, damit muss man leben. Das ist ganz klar. Das kann man vielleicht ein bissi wehmütig sehen, aber ist auch eine klare Wolldefinition von uns selber.

I: Mhm.

B: Auf der anderen Seite, wo ich eher ein Problem damit hab, ist wenn uns - jetzt sag i mal - medienpolitisch oder auch in der Finanzierung aa dieses Attribut nicht abgegolten wird. Es gibt Fördermodelle, wir zum Beispiel in Frankreich, das genau diese Funktionalitäten der nicht-kommerziellen-partizipativen Sender, die erfolgreiche, großen mainstreamigen-kommerziellen Privatsender in ein Obolus zuweist. Das heißt, dass die ganz einfach eine Sonderwerbesteuer haben, wo sie über Werbe-, ihre Werbeeinnahmen eine Quersubventionierung, daran (logistischen) und nicht-kommerziellen Rundfunkunternehmungen vornehmen müssen.

I: Mhm.

B: Was der Gesetzgeber dann einfach vorgibt. Und somit wäre das schon auch immer wieder eine legitime Adaptur, eine Forderung zu sagen: „Wir machen ja auch was net nur für den Mainstream-Rundfunksektor dann, sondern wir fördern damit ja auch Begabungen.“

I: Mhm.

B: Ja und junge Menschen auf ihrem Weg und bei ihren ganz allerersten Schritten.

I: Mhm.

B: Das muss schon a Gesellschaft oder a Politikern Geld wert sein. Ja. Deswegen schon (), mir nützt ein ganzer Ausbildungssektor net, wann i net zum Beispiel, net wirklich jetzt a Schmiede für junge extravagante Begabungen bin. Da sind wir eine zentrale Rolle. Da solls ja auch Geld dafür geben. Ja.

I: Ja. Mhm, verstehe. Aam kennst du die Sendung „tschuschen:power“?

B: Ja.

I: Was sagst du zu dieser Sendung?

B: Ich habe leider über diese Sendung no net allzu viel sagen, weil ichs no net selber gesehen hab. Ich hab eher zurückhaltend zur Kenntnis genommen schon im letzten Jahr, wie die Staffel in Produktion gegangen ist,

I: ja

B: dass sich da offensichtlich auch der ORF jetzt über dieses Thema hermacht.

I: Glaubst du ist diese Sendung eine Antwort auf Okto?

B: Aaa.

I: Dass sie sich einfach jetzt gedacht haben: „Okay wir müssen jetzt mehr Migrantenprogramm“

B: Durchaus ein Aspekt, ein Aspekt von keine Ahnung wie vielen.

I: Mhm.

B: Wie gesagt - wir haben das vorher schon ganz kurz erörtert, wir beide- aa die Abbildung dieses absolut wichtigen gesellschaftspolitischen Phänomens, nämlich die Summe der Communities mit migrantischem Hintergrund ist glücklicherweise auch insbesondere am öffentlich-rechtlichen Sektor in ganz Europa zunehmend ein Thema.

I: Okay.

B: Weil ich ja auch irgendwie mit einem gesetzlich-formulierten Programmauftrag, der noch dazu auf EU- rechtliche Ebene Legitimation dazu dafür ist, dass der Sender sich sowohl aus Steuern oder Gebühren und Werbeeinnahmen finanzieren darf.

I: Mhm.

B: Und sich zu überlegen, wie (angepasst) bilde ich eigentlich die Gesellschaft mit ihren Interessen ab in meinem Programm. Und da komm ich drauf, dass ich in den (medienurbanen) Räumen in Prinzip 25 bis 30 % meines Publikums aa meines Zielpublikums ausklammer. Ja, das ist natürlich a große Herausforderung sich dadurch zu überlegen und da gibt es auch einen europaweiten Diskurs in der, in

der Medienbranche und in der Entwicklungsbranche. Und natürlich ein weiterer Aspekt - davon bin ich überzeugt und so selbstbewusst sind wir bei Okto alle hier herinnen, dass ich sag - a zusätzlicher Ansporn für den ORF kann natürlich jetzt der Senderstart 2005 von Okto gewesen sein, deswegen es weil funktioniert ja auch.

I: Mhm.

B: Es ist ja so, dass da jetzt für sich ein, einer Darstellung aa von Menschen, Communities, Themen in Kontext aa der Zuwanderung auch zu sehen sind, eigentlich über eine große und breite Akzeptanz an Publikumsmarkt a verfügt. Weil die ja natürlich sehen, a was für eine Reichweite wir haben und natürlich auch sehr schnell gesehen haben, dass wir uns net mit der Reichweite in einem nicht messbaren marginalisierten Bereich bewegen.

I: Ja.

B: Sondern sehr wohl, dass sich was bewegt in die Richtung. Das ist offensichtlich hier, da ein Aspekt, sicher auch mitgespielt, also ein Aspekt sicher auch mitgespielt haben, der vielleicht im Ende dazugeführt hat, zu einer Produktion wie „tschuschen:power“, in Auftrag zu geben.

I: Mhm. Aam kommen wir jetzt mal zurück zu den privaten Fernsehsendern, also ATV und Puls 4.

B: Mhm.

I: Die haben ja, meines Wissens nach, gar kein Programm für Migranten.

B: Mhm.

I: Was glaubst du warum ist das so?

B: Aa das ist ein sehr (stabiler Regen) irgendwie hier, genau manchmal, vielleicht auch einer unvermeidlichen Erwartungen der werbetreibenden Wirtschaft. Ja und wir wissen schon, das sind auch Ergebnisse wie sie ARD oder ZDF irgendwie in Deutschland a aa in entsprechenden Studien in Erfahrung bringen konnten. A es gibt natürlich schon auch a hohe Akzeptanz klassischer Mainstream-Fernsehprogramme in migrantischen Bevölkerungsschichten. Ja.

I: Mhm.

B: Das ist, das ist ja, man muss ja bedenken, dass es ein Übergang ist. Ja. Es ist ja net so, dass zum Beispiel alle Menschen mit türkischem Hintergrund zu 100 % TRT schauen. Das ist ja net der Fall.

I: Ja, mhm.

B: Die schauen schon ihre Sendungen auf ORF oder auch auf RTL vor allem drinnen. Und da haben wir eher Phänomene, die in diesem Bereich überlagern, die mehr mit einer Generations- und einer Altersfrage zu tun haben. Ja?

I: Mhm.

B: Weil ich diese extrem hohe Akzeptanz für reelle Produktionen, insbesondere für Soaps usw., die aus den US-amerikanischen Raum schaffen. Ja. Werden angeblich alle entsprechenden Untersuchungen auch, dass diese Produktionen, weil eine verhältnismäßig hohe Akzeptanz in jungen Zielgruppen unabhängig der Herkunft, also inklusive auch junger Menschen mit migrantischen Her, a mit migrantischer Herkunft sehr gut funktioniert. Das ist aber bewusst verhältnismäßig, weil das Problem der alt-hergebrachten Herren und Herrschaften im Fernsbereich, Damen und Herren im Fernsbereich, ist ja der, dass ihnen generell die jugendlichen Zielgruppen wegbrechen.

I: Mhm.

B: Weil die gesamten Generation oder Generationen - muss man mittlerweile schon sagen – mit, mit, mit dem Internet als Begleitmedium aufgewachsen sind, ja, verabschieden sich zunehmend zumindest vom linearen aaa Programmfernsehangebot, das es gibt. Ja?

I: Mhm.

B: Und da, das ist glaub ich nämlich auch ein bisschen zu extrem bewertet von den Mainstream-Medien, gibt es nur mehr das Suchen im Heil durch den Ankauf von us-amerikanischen Serien. Ja.

I: Ja.

B: Und aa schon gar nicht die Überlegung irgendwie kann man das ausdifferenzieren, vielleicht nach selektiven Interessen, aa was jetzt den migrantischen Herkunft betrifft. Und deswegen hat das sehr viel mit der Formatierung der privat-kommerziellen Sender zu tun, die ja, wenn man sie zum Beispiel durchzappt, fast wie unter Zwang versuchen (Austausch...) durchzukommen. Also das ist () aus dem us-amerikanischen Raum.

I: Aus dem us-amerikanischen, Ja.

B: Ja. Und das ist dann nur mehr eine Progra, Progra, Programmierungstaktik und ein Programmierungspartizip, wann ich die Releases mach, ja und wann ich keine Programmier zur Ausstrahlungstermine in derselben Sphäre auf der Konkurrenzsender de facto reden wir aber immer vom im selben Content. Ja.

I: Ja.

B: Das andere ist in der bildästhetischen und - sag i mal - in der, in der, in der general, generell ästhetischen Anmutung des Senders austauschbar. Es geht darum, dass man paradoxerweise offensichtlich jetzt in diesen () Segment immer weniger versucht, was man früher geglaubt hat in einer (Markenpolitik): „Man muss möglichst komplett anders sein als die anderen, um hier unverkennbar dar zustehen.“ Es ist leider in der elektronischen Medienwelt für viele dieser Professionallisten im, im hochkommerziellen Bereich immer weniger ein Kriterium der Positionierung, sondern um sich sozusagen irgendwo einzufügen in einer Mainstream drinnen und da eine Rolle spielen. Und dann mit einigen geschickten taktischen Maßnahmen zu versuchen, dass dann dennoch die Mehrheit bei einem, bei einem, seinem eigenen Programm hängen bleibt.

I: Mhm.

B: Ja, aber dadurch haben wir - wie wir am Anfang besprochen haben - das Phänomen, dass sich irgendwie die Themenvielfalt immer mehr ausdünn.

I: Mhm.

B: Und es bleibt immer weniger über. Und deshalb die Forderung an die Politik, hier Rahmenbedingungen zu schaffen, dass daneben was Anderes entstehen kann, was dieses Marktversagen ja

I: mhm

B: und dieser Ausfall an, an wichtigen Themen und Inhalte für eine Demokratiepolitik und eine Gesellschaftspolitik und andere ergänzend darstellen.

I: Das heißt, das ist der Vorteil von Okto, seine Themenvielfalt.

B: Genau.

I: Okay. Chtistian, ich möchte dir herzlich danken.

B: Ich danke. @2)@

I: Und zum Schluss nur ein paar demographische Fragen.

B: Ja.

....

I: Ich möchte mir kurz nur nochmals herzlich bei dir bedanken.

B: Ich danke.

Lebenslauf

Persönliche Daten

Vor-/Nachname: Ivana Jankovic, Bakk. phil.
Geburtsdaten: 04.04.1983, Cuprija
Staatsbürgerschaft: Serbien



Berufserfahrung

06/2008 – dato **Small Account Management**
 mobilkom austria, 1020 Wien
 Mitglied des Presales- Team, Bearbeitung von Kontaktdaten,
 Datenabwicklung, Datenqualitätsmanagement

04/2004- 11/2009 **Billeteuse**
 Volkstheater, 1070 Wien
 Kundenbetreuung

09/2005 – 05/2006 **Assistentin der Marketingabteilung (geringfügig)**
 Alpenländischer Kreditorenverband, 1040 Wien
 Recherche, Datenarchivierung, klassische Sekretariatsagenden

02/2004 – 05/2004 **Telemarketing Inbound/ Outbound**
 Telemark Marketing, 1140 Wien
 Bearbeitung von Kontaktdaten, klassische Call-Center Agenden

Ausbildung

4 Jahre Volksschule, 1210 Wien
4 Jahre Hauptschule, 1200 Wien

HAK- Matura, Vienna Business School, 1210 Wien

10/2004 – 2010

Universität Wien

Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Erlangung des Bakk. phil. nach 6 Semestern

Bakkalaureatsthema: Frauen im Nationalsozialismus und in der nationalsozialistischen Werbung

Vorraussichtliche Erlangung des Mag.phil. im Juni 2010

Sprachen

Serbisch/Kroatisch: Muttersprache

Deutsch: fließend

Englisch: sehr gut in Wort und Schrift (inkl. Wirtschaftsenglisch)

Französisch: gut in Wort und Schrift (inkl. Wirtschaftsfranzösisch)

Neugriechisch: gut in Wort und Schrift

Sonstige Qualifikationen

EDV: Windows Betriebssysteme, Exzellente Microsoft Office Kenntnisse (Word, Excel, Access, Power Point, Outlook), Grundkenntnisse in allen Apple Applikationen, Exzellente Kenntnisse in allen gängigen Internet Browsern)

Diverse Erfahrungen im Bereich Marketing/PR durch Praktika während des Studiums (Fernsehsender OKTO, Alpenländischer Kreditorenverband, Erste Stiftung)

Erfahrungen im Inkassobereich

Erfahrungen in Eventgestaltung und Tagungsorganisation („Europäische Öffentlichkeit und journalistische Selbstverantwortung“ 02/2009)